

B. hist. 150 $\frac{9}{8}$ (2, 2, 3)

1973
B hist.
150-9
Lehrbuch
der
2, 2, 3
Biblischen Geschichte

Alten Testaments

von

Dr. August Köhler,

ord. Professor der Theologie in Erlangen.

II. Hälfte, 2. Theil.

3. (Schluss-) Lieferung.

fehlt 1. u. 2. Lfg

373

2, 2, 3



Erlangen und Leipzig.

Andr. Deichert'sche Verlagsbuchh. Nachf. (Georg Böhme).

1893.

67g

Köhler, Prof. Dr. A., *Lehrbuch der bibl. Geschichte Alten Testaments*. I. Hälfte, II. Hälfte. I. Thl. à 8 M. II. Thl. 1. Lfg. 3 M, 2. Lfg. 2 M 80 $\mathcal{L}$.

— —, *Berichtigung der Luther'schen Bibelübersetzung*. Ein Wort zur Verständigung an die Gemeinden. 25 $\mathcal{L}$.

— —, *Die nachexilischen Propheten*. 4 Abtheilungen. 8 M. I. Die Weissagungen Haggais. 1 M. II. Die Weissagungen Sacharias. I. Hälfte: Kap. 1—8. 2 M. III. Die Weissagungen Sacharias. II. Hälfte: Kap. 9—13. 3 M. IV. Die Weissagungen Maleachis. 2 M.

— —, *De pronuntiatione ac vi sacrosancti tetragrammatis יהוה commentatio*. 1 M.

Bredenkamp, Prof. Dr. C. J., *Der Prophet Jasaia* erläutert. 7 M.

— —, *Der Prophet Sacharia* erklärt. 3 M

— —, *Gesetz und Propheten*. Ein Beitrag zur alttestamentlichen Kritik. 3 M.

Bachmann, Pf., *Die wichtigsten Symbole der reformierten und katholischen Kirche* deutsch herausgegeben. 1891. 3 M

Bonwetsch, Prof. D. Nath., *Die Geschichte des Montanismus*. 4 M.

— —, *Methodius von Olympus*. I. Schriften. 1891. 13 M.

Caspari, Prof. D. W., *Die epistolischen Perikopen* nach der Auswahl von Prof. D. Thomasius, exegetisch und homiletisch bearbeitet. 5 M 50 $\mathcal{L}$, geb. 6 M 70 $\mathcal{L}$.

— —, *Die evangelische Konfirmation*, vornehmlich in der lutherischen Kirche. 3 M.

Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons. I. Bd. 9 M, II. Bd. 8 M, III. Bd. 7 M, hrsg. v. **Th. Zahn**. IV. Bd. hrsg. v. **Johs. Haussleiter** und **Th. Zahn**. 8 M. (V. Bd. im Druck.)

Frank, Geheimrat, Prof. D. **Fr. H. R. v.**, *Die Theologie der Concordienformel* historisch-dogmatisch entwickelt und beleuchtet. 4 Teile. 12 M.

— —, *System der christlichen Gewissheit*. 2. Aufl. 2 Bde. 16 M, eleg. geb. 19 M.

— —, *System der christlichen Wahrheit*. 2. verb. Aufl. 2 Bde. 16 M, eleg. geb. 19 M.

B. list.

Lehrbuch

150 9

der

(2, 2, 3)

Biblischen Geschichte

Alten Testamentes

von

Dr. August Köhler,

ord. Professor der Theologie in Erlangen.

II. Hälfte, 2. Theil.

Erlangen und Leipzig.

Andr. Deichert'sche Verlagsbuchh. Nachf. (Georg Böhme).

1893.

Wb/57/854

Bayerische
Staatsbibliothek
München

V o r w o r t.

Mit Dank gegen Gott, welcher mir die Vollendung der längst begonnenen Arbeit trotz mancherlei Hemmung und Unterbrechung hat gelingen lassen, übergebe ich die Schlusslieferung der Oeffentlichkeit. Möge sein Segen dem Ganzen nicht fehlen!

Seit dem J. 1875, in welchem der erste Band erschien, hat die gesammte Wissenschaft des Alten Testamentes, insbesondere die Auffassung der Geschichte Israels, eine mehr oder minder grosse Umwandlung erfahren, herbeigeführt theils dadurch, dass die rastlos voranschreitende Entzifferung der assyrisch-babylonischen Keilinschriften dem Forscher ein reiches neues Geschichtsmaterial vorlegte, theils und vornehmlich dadurch, dass die Reuss-Graf'sche Pentateuch-Hypothese von Wellhausen in scharfsinniger und geistvoller Weise für die Kritik der übrigen Schriften des Alten Testamentes, sowie für die Construction des Verlaufs der israelitischen Geschichte verwerthet und hiedurch das bereits vorhandene Geschichtsmaterial in eine blendende neue Beleuchtung gerückt wurde. Die Untersuchung der Frage, ob und inwieweit die neue Beleuchtung eine natürliche oder eine künstliche sei, ist ebenso eine unleugbare Pflicht der Wissenschaft, wie die sorgfältige, kritische

Verwerthung des neu gewonnenen Materials. So erweiterte sich seit dem Erscheinen des ersten Bandes die Aufgabe und hiemit zugleich der in den Noten zu behandelnde Stoff. Die Stellung der Noten unter den Text statt, wie mehrfach gewünscht wurde, hinter ihn, bietet dem Leser den Vortheil, dass er, wo ihm dies von Interesse ist, rascher die Gründe für die im Texte gegebene Darstellung einsehen kann. Auf Vollständigkeit der Literaturangaben habe ich es nirgends abgesehen, nur auf Begründung der eigenen Anschauung und Orientirung über andere.

Die ab und zu eingetretene Ungleichmässigkeit in der Rechtschreibung, besonders der Eigennamen, bitte ich damit zu entschuldigen, dass das Buch nicht in einem Zuge niedergeschrieben wurde. Bei der Correctur der Druckbogen der letzten und der gegenwärtigen Lieferung hat mich mein Freund, Herr Pfarrer Ullmann in Regensburg, freundlich unterstützt, wofür ich ihm auch öffentlich herzlich danke.

Erlangen, den 25. Oktober 1892.

A. Köhler.

Inhalt.

	Seite
VII. Periode. Der unversehrte Fortbestand des israelitischen Volkstums durch die eingetretene Reichsspaltung gefährdet	1
1. Abschnitt. Die Geschichte der gottesdienstlichen Verhältnisse	4
1. Kapitel. Die gottesdienstlichen Verhältnisse im nördlichen Reiche	4
2. Kapitel. Die gottesdienstlichen Verhältnisse im südlichen Reiche	144
2. Abschnitt. Die Geschichte der staatlichen Verhältnisse	311
1. Kapitel. Die Geschichte des Reiches Juda bis zum Beginn der Kämpfe mit den Mächten des Ostens	311
2. Kapitel. Die Geschichte des nördlichen Reiches	363
3. Kapitel. Die Geschichte des Reiches Juda seit dem Eingreifen der Mächte des Ostens bis zu seinem Untergange	425
VIII. Periode. Der Fortbestand des israelitischen Volkstums durch den Glauben an Jehova's Verheissungen bedingt	513
IX. Periode. Der Fortbestand des israelitischen Volkstums auf die Herrschaft des Gesetzes gegründet	546
Sachregister	653
Stellenregister	666

Berichtigungen zur II. Hälfte, 2. Theil.

- S. 22 Z. 8 v. u. statt: 1 K. 14, 33 l. 1 K. 13, 33.
S. 40 Z. 18 v. o. statt: solchen l. falschen.
S. 87 Z. 9 v. u. statt: 2 K. 18, 1 l. 1 K. 18, 1.
S. 87 Z. 3 v. u. statt: 2 K. l. 1 K.
S. 115 Z. 5 v. u. statt: Sohn l. Gemahl.
S. 158 Z. 18 v. o. statt: (S. 24) l. (S. 24. 36).
S. 162 Z. 1 v. u. statt: Jer. 14, 15 l. Jer. 34, 15.
S. 168 Z. 16 v. u. statt: (23, 8—10) l. (22, 8—10).
S. 168 Z. 12 v. u. statt: 23, 10 l. 22, 10.
S. 168 Z. 10 v. u. statt: 30, 10 l. 22, 10,
S. 168 Z. 8 v. u. statt: 2 K. 23, 8 l. 2 K. 22, 8.
S. 179 Z. 6 v. o. statt: vormaligen l. autoritativen.
S. 257 Z. 19 v. o. statt: 694 l. 696.
S. 270 Z. 7 von u. statt: Jes. 30, 12 l. Jes. 30, 22.
S. 287 Z. 12 v. o. statt: Hiskia l. Hilkia.
S. 298 Z. 11 v. o. statt: Hiskia's l. Josia's.
S. 322 Z. 12 v. u. statt: 1 Chr. 11, 8 l. 2 Chr. 11, 8.
S. 327 Z. 15 v. u. statt: 2 Chr. 20, 25 l. 2 Chr. 20, 35.
S. 329 Z. 6 v. u. statt: 2 K. l. 1 K.
S. 348 Z. 11 v. o. statt: 2 K. 16, 12—14 l. 2 K. 10, 12—14.
S. 376 Z. 9 v. u. statt: 2 K. 20, 25 l. 1 K. 20, 25.
S. 412 Z. 15 v. u. statt: 1 Chr. 2, 26 l. 1 Chr. 5, 26.
S. 452 Z. 6 v. o. statt: Asarhaddon l. Assurbanipal.
S. 547 Z. 14 u. 13 v. u. statt: keinen vollen Monat l. kein volles Jahr.
-
- Kleinere Druckversehen wolle der Leser selbst berichtigen.

Mit einem doppelt so grossen Heere rückte ihm Jerobeam entgegen¹⁾. Bei Zemaraim, wahrscheinlich im Südosten von Bethel, stiessen sie zusammen²⁾. Vor Beginn der Schlacht rechtfertigte Abiam seinen Angriff vor dem Gegner und dessen Heere damit, dass Jehova die Herrschaft über Israel für ewige Zeiten an David und sein Haus übertragen habe, und begründete seine Siegeszuversicht durch den Hinweis darauf, dass Juda im Gegensatz zu Israel dem Gott der Väter in der ihm wohlgefälligen Weise diene³⁾. Dass aber sein Anspruch auf die Herrschaft auch über die nördlichen Stämme nicht nach dem Sinne Jehova's war, nachdem Er selbst die zehn Stämme von dem Hause Davids losgerissen hatte⁴⁾, lehrte ihn der Ausgang des Kampfes. Zwar rettete ihn Gott, als er gleich zu Anfang der Schlacht in einen von Jerobeam ihm gelegten gefährlichen Hinterhalt gerathen war⁵⁾, und gewährte ihm einen so entscheidenden Sieg, dass mehr als die Hälfte des feindlichen Heeres aufgerieben wurde⁶⁾. Aber seinen Sieg weiter auszunützen, als zu einer Eroberung der Städte Bethel, Jeschana und Ephron mit ihrem Gebiete gestattete er ihm nicht⁷⁾.

1) 2 Chr. 13, 3. Zu den hier wie auch V. 17; 14, 7. 8; 17, 14—18 vorliegenden enormen und selbst unter der Voraussetzung, dass alle waffenfähige Mannschaft aufgeboden wurde, unbegreiflichen Zahlangaben vgl. oben II, 1 S. 294 Note 2; S. 323 Note 3.

2) 2 Chr. 13, 4; vgl. hiezv Jos. 18, 22, desgleichen *Bertheau* zu ersterer, *Dillmann* zu letzterer Stelle.

3) 2 Chr. 13, 14—12. Vor Beginn einer Schlacht oder einer Belagerung scheinen die Heerführer öfter über Anlass des Kampfes, Bedingungen des Friedens und dergleichen noch einmal persönlich oder durch Boten in Verhandlung getreten zu sein; vgl. 1 S. 17, 8—10; 2 S. 2, 13. 14; Dt. 20, 10; Jes. 36, 2 ff. Abiam redet von einem Berge herab zu Jerobeam, wie in der Richterzeit Jotham zu den Bürgern von Sichem Richt. 9, 7. Dass der Chronist nicht den Wortlaut dessen gibt, was Abiam bei jenem Anlass gesprochen hat, bedarf wohl kaum der Erinnerung.

4) Vgl. oben II, 1 S. 446 Note 2; S. 448 Note 1.

5) 2 Chr. 13, 13—15.

6) 2 Chr. 13, 16—18.

7) 2 Chr. 13, 19. 20; vgl. 15, 8. Die Nachricht von der Eroberung einiger Grenzstädte durch Abiam wird auch von *Graf*, *Gesch. BB.* S. 136, als geschichtlich anerkannt, dagegen von *Wellhausen*, *Prol.* ³ S. 216, auf

Seine Herrschaft blieb auf Juda und Benjamin beschränkt. (956—954; *Kamph.* 920—918).

Und auch des Besitzes der drei eroberten Städte durfte sich Juda kaum zwanzig Jahre lang ungestört erfreuen¹⁾. Gestützt

Grund davon, dass nur die Chronik sie enthält, als ungeschichtlich abgelehnt. — Was Abiam trotz der entscheidenden Niederlage Jerobeam's hinderte, die beabsichtigte Wiedereroberung des nördlichen Reiches durchzuführen, lässt sich vielleicht aus 1 K. 15, 19; 2 Chr. 16, 3 vermuthen. Da hier Asa an Benhadad — über die Namensform vgl. oben II, 1 S. 282 Note 3 — die Bitte richtet, er möge sein Bündniss mit Baësa aufgeben, so musste die Verbindung zwischen Juda und Damaskus, welche unter Abiam zu Stande gekommen war, nicht nur wieder in die Brüche gegangen, sondern der damascenische König geradezu auf die Seite des nördlichen Reiches getreten sein. Diese Aenderung in der damascenischen Politik begreift sich sehr leicht, wenn Damaskus nach der Niederlage Jerobeam's die unerwünschte Wahrnehmung machte, dass Abiam sich nicht mit einer Ausplünderung und Schwächung seines Gegners zufrieden zu geben, sondern das ganze nördliche Reich sich wieder zu unterwerfen und hiemit die davidische Herrschaft in ihrem früheren Umfang wieder herzustellen beabsichtigte. Benhadad I wird daher nach der Niederlage Jerobeam's das Bündniss mit Juda aufgegeben und zu Jerobeam's Gunsten Abiam ein Bis hieher und nicht weiter! zugerufen haben. Noch leichter begreiflich würde der plötzliche Wechsel der damascenischen Politik dann erscheinen, wenn damals zugleich auch Tabrimon's Ableben und Benhadad's Thronbesteigung erfolgt sein sollte. Nach *Klostermann* zu 1 Kön. 15, 19 wäre der Sinn dieser Stelle: Benhadad möge, da seit der Reichspaltung die Könige von Damaskus und von Jerusalem gemeinsame Interessen gegen die Könige von Israel hätten, seinen Bund mit Baësa brechen. Aber dann müsste der Ausdruck Bund in V. 19^a und V. 19^b in verschiedenem Sinne gedeutet werden. Vielmehr ist V. 19^a Aussage dessen, was Asa für die Zukunft wünscht, V. 19^b eine diesen Wunsch motivirende Aussage dessen, was in der Vergangenheit statt hatte. Ob das von allen alten Versionen vor בֵּין אֲבִי in beiden Texten gelesene ׀ ursprünglich ist, möchte zu bezweifeln sein; jedenfalls irrig aber ist die Lesart der *Peschito* in beiden Texten וּבֵית אֲבִי.

1) Eine Rückeroberung der Städte durch Israel fand keinesfalls mehr unter Jerobeam statt; denn dieser war nach 2 Chr. 13, 20 durch den Ausgang des Kampfes mit Abiam so geschwächt, dass er in dessen Tagen keinen ernstlichen Krieg mehr beginnen konnte. Da nun Abiam's Sohn

auf ein mit Benhadad I von Damaskus bestehendes Bündniss unternahm Baësa im 16. Jahre Asa's (954—913; *Kamph.* 917—877)

Asa noch während der Regierung Jerobeam's den judäischen Thron bestieg und sein Reich, abgesehen von den unaufhörlichen Grenzfehden mit den Israeliten (vgl. 1 K. 15, 16. 32), zu Anfang seiner Herrschaft zehn Jahre lang Ruhe genoss (2 Chr. 13, 23; vgl. auch 14, 4. 5; — die zehnjährige Friedensperiode ist nicht mit *Ew.*, *Gesch.*³ III S. 508 aus dem Ende der Regierung Asa's zu datiren, sondern nach der Stellung dieser Notiz im Zusammenhang mit *Bertheau*, *Kl.*, *Zöckler* u. a., vgl. auch *Thenius* zu 1 K. 15, 16, aus deren Anfang), so können jene Städte auch weder von Nadab noch in den ersten Jahren Baësa's zurückerobert worden sein. Vielmehr steht deren Eroberung in Zusammenhang mit den Ereignissen, von welchen 2 Chr. 15, 19ff. erzählt wird. Da Baësa in Asa's 35. Regierungsjahre längst gestorben war und da auch nicht anzunehmen ist, dass der Chronist, um Ursache und Wirkung in unmittelbaren Zusammenhang zu bringen (*Graf*, *Gesch.* BB. S. 140 f.) oder den Zusammenhang zwischen Schuld und Strafe klarer hervorzuheben (*Wellhausen*, *Prol.*³ S. 210; — aber vgl. hiegegen bereits oben S. 204 Note 1), die in dem Kriege mit Baësa erfolgte Versündigung der Anrufung damascenischer Hülfe zeitlich möglichst nahe an die Erkrankung Asa's herangerückt habe, so ist die Datirung aus dem 35. und 36. Jahre Asa's 2 Chr. 15, 19; 16, 1 nicht nur thatsächlich falsch, sondern beruht wahrscheinlich auch nur auf Textfehler. Und zwar ist statt 35. und 36. Jahr vermuthlich zu lesen 15. und 16. Jahr (so z. B. *Bertheau*, *Kl.*, *Zöckler*, *Oettli*, *Kleinert*, BL. S. 97; vgl. auch *H. Brandes*, *Abhandlungen* S. 62), nicht aber 5. und 6. Jahr (so *Thenius* zu 1 K. 15, 16, welcher infolgedes auch 2 Chr. 13, 23 die Zahl 10 in 5 umwandelt), oder 25. und 26. Jahr (so *Speaker's Comment.* zu 2 Chr. 15, 19; aber von Baësa als einem Kriegermann ist zu erwarten, dass er sich mit dem südlichen Reiche so bald, als es ihm die inneren Verhältnisse seines eigenen Reiches gestatteten, auseinandersetzte). Darf nun aus 2 Chr. 15, 10 f. geschlossen werden, dass der Kampf mit dem Aethiopen Serach spätestens zu Anfang des 15. Regierungsjahres, wahrscheinlicher schon im 14. Jahre, statt hatte, so wird die Zeitangabe von 2 Chr. 15, 19 nicht absolut gemeint sein, sondern relativ, nämlich wie die 16, 1 folgende in Bezug auf das Verhältniss zu Israel: während der ersten 15 Jahre seiner Regierung hatte Asa keinen förmlichen Krieg mit dem nördlichen Reiche zu führen; dieser brach erst aus, als Baësa im 16. Jahre wider Juda heranzog. Fand hienach zwischen dem Kampfe Abiam's mit Jerobeam und dem Angriff Baësa's im 16. J. Asa's kein förmlicher Krieg zwischen den beiden Reichen statt, so werden jene Städte während der

einen Angriffskrieg gegen das südliche Reich¹⁾. Sein nächster Zweck war ohne Zweifel die Rückeroberung des von Juda seinem Reiche entrissenen Gebietes. Nachdem ihm dies gelungen, drang er weiter vor, eroberte Rama, zwei Stunden nördlich von Jerusalem an der Strasse nach Bethel gelegen, und begann es zu einer starken Festung auszubauen, um den freien Verkehr zwischen Jerusalem und den nördlichen Stämmen unmöglich zu machen²⁾. Da Asa, wie nicht zu bezweifeln ist, sein Reich zu schützen suchte, so konnte Baësa mit der Befestigung Rama's erst nach einer Niederlage der judäischen Kriegsmacht beginnen. Anstatt aber in dieser Noth seine Zuflucht zu seinem Gott zu nehmen und im Vertrauen auf dessen allmächtige Hülfe den Kampf fort-

ungefähr 20jährigen Zwischenzeit im Besitze Juda's gewesen sein. Nur Bethel, der hauptsächlichste Cultusort des nördlichen Reiches, dürfte von Abiam, und zwar entweder infolge derselben Ereignisse, durch welche die von ihm beabsichtigte Wiedereroberung des nördlichen Reiches vereitelt wurde, oder aber freiwillig gegen eine anderweitige Entschädigung dem israelitischen Könige zurückgegeben worden sein. Denn nach 2 Chr. 15, 8 entfernte Asa die „Gräuel“ wie aus Juda und Benjamin, so auch aus den von ihm oder genauer (vgl. 13, 19) von seinem Vater Abiam eroberten Städten des Gebirges Ephraim. Wäre aber jemals das Heiligthum von Bethel durch einen judäischen König vor Josia entweiht und das goldene Stierbild zerstört worden, so wäre zu erwarten, dass diese Nachricht auch anderweitig mitgetheilt worden wäre und dass die Propheten, wie Amos und Hosea, auf diesen augenscheinlichen Beweis der Ohnmacht des goldenen Kalbes Bezug genommen hätten. — Erfreute sich hienach Juda während der ersten zehn Jahre Asa's eines ungetrübten Friedens, und fiel der Krieg mit Serach erst in das 14., der mit Baësa erst in das 16. Regirungsjahr, so müssen auch vom 11. Regirungsjahre an kriegsrische Verwickelungen stattgefunden haben, vermuthlich infolge von Aufständen der Edomiter oder der Philister.

1) Vgl. 2 Chr. 16, 1 mit V. 3; 1 K. 15, 19.

2) 1 K. 15, 17; 2 Chr. 16, 1; vgl. hiezu 2 Chr. 15, 9. Nach der letzteren Stelle sind viele Bürger des nördlichen Reiches, angezogen von den befriedigenderen Zuständen in Juda und wohl auch von dem dortigen legitimen Jehovadienste (vgl. 2 Chr. 11, 13—17), in das südliche eingewandert. Zu der Erwähnung der Simeoniten vgl. oben S. 197 Note 4.

zusetzen¹⁾, suchte Asa bei Baësa's Bundesgenossen, dem damascenischen Könige Benhadad I, Hülfe: durch Uebersendung alles Goldes und Silbers, welches sich im königlichen und im Tempelschatze vorfand, bestimmte er ihn, mit Baësa zu brechen und ihn sogar direct anzugreifen. Zu schwach, um gleichzeitig mit Juda und Damaskus Krieg zu führen, sah sich Baësa durch die Nachricht von einem Einfall der damascenischen Heerführer in das Stammgebiet Naphtali und von dessen Ausplünderung und Verwüstung gezwungen, den Kampf aufzugeben und in seine Residenz zurückzukehren²⁾. Asa konnte jetzt die von seinem Vater gegen Israel gezogene Grenze wieder herstellen³⁾. Zur Zerstörung der Festungswerke Rama's bot er ausnahmslos alle Judäer auf und befestigte mit den dabei gewonnenen Steinen und Balken die etwas näher bei Jerusalem gelegenen Städte Geba und Mizpa⁴⁾. Wenn es auch weiterhin unter 'Asa's Regierung zu

1) Vgl. oben S. 202 f.

2) 1 K. 15, 18—21; 2 Chr. 16, 2—5. — An ersterer Stelle ist am Schlusse wohl zu lesen **וַיָּשָׁב בְּרָצָה**; die Rückkehr aber hatte, da von einer Fortsetzung des Kampfes nichts erzählt wird und eine solche wenigstens gegen Juda nach V. 22 unwahrscheinlich ist, nicht zum Zwecke, sich von seinem Machtsitze aus gegen den Feind zu kehren (so *Klostermann*), sondern den Kampf aufzugeben.

3) Wenn auch 2 Chr. 15, 8 die von seinem Vater Abiam vollzogene Eroberung ephraimitischer Städte ungenauer Weise Asa selbst zugeschrieben wird, so kann dies doch 17, 2 nicht der Fall sein (gegen *Speaker's Comment.*; *Oettli*). Denn jene Städte von 15, 8 waren unter Asa nach 16, 1, wo Baësa das südlicher gelegene Rama befestigt, zunächst wieder an Ephraim verloren gegangen. Wird daher 2 Chr. 17, 2 berichtet, dass Josaphat in die von seinem Vater Asa eroberten ephraimitischen Städte **נְצִיבִים** gesetzt habe, so muss Asa in der That die ihm durch Baësa wieder ent-rissenen Städte zurückerobert haben.

4) 1 K. 15, 22; 2 Chr. 16, 6. Ueber die Verschiedenheit Geba's von Gibeon Saul's (gegen meinen Commentar zu Sach. 14, 10) und von Gibeon kann nach Jos. 18, 24. 25. 28; Jes. 10, 29 kein Zweifel sein; vgl. auch oben II, 1 S. 154 Note 2. Bei Gelegenheit der Befestigung Mizpa's legte Asa behufs Wasserversorgung eine Cisterne an, welche noch in der letzten Zeit Jeremia's bestand; vgl. Jer. 41, 6—9.

keinem förmlichen Kriege mehr zwischen Juda und Israel kam, so scheint doch zwischen beiden ununterbrochen ein sehr feindseliges Verhältniss geherrscht zu haben ¹⁾. Erst Asa's Sohn Josaphat schloss einige Jahre nach seiner Thronbesteigung mit dem nördlichen Reiche Frieden ²⁾.

Noch schwerer als durch Israel im Norden sah sich Juda während der Herrschaft seiner drei ersten Könige durch Aegypten im Süden bedroht und bedrängt. Schon unter Salomo war mit der Thronbesteigung Sisak's oder Scheschonk's I, des ersten Königs der 22. Dynastie, ein gegen Juda feindseliger Umschwung der ägyptischen Politik eingetreten ³⁾. Salomo's Sohn Rehabeam (973—956; *Kamph.* 937—916) liess es daher nach der Reichsspaltung eine seiner ersten Sorgen sein, die südliche und westliche Grenze des Landes durch Anlage eines starken, mit Proviant und Munition reichlich versehenen Festungsgürtels gegen etwaige Einfälle der Aegypter zu sichern ⁴⁾. Aber diese Schutzwehr reichte nicht aus, um Sisak zurückzuhalten, als er im 5. J. Rehabeam's einen Beutezug gegen die seit der Zeit David's und Salomo's sehr wohlhabend gewordenen Städte Palästina's beschloss. Mit einem starken Heere brach er in Juda ein. Raubend und plündernd durchzogen seine Schaaren das ganze Land des südlichen und des nördlichen Reiches bis zur Kisonebene und dem Ostjordanlande. Selbst Jerusalem, welches den feind-

1) 1 K. 15, 16. 32. Allerdings ist hier nur von fortwährendem Kampf zwischen Asa und Baësa, nicht aber auch zwischen Asa und Omri die Rede; aber 1 K. 22, 45; 2 Chr. 17, 1^a lassen auf Fortdauer der Spannung bis in den Anfang der Regierung Josaphat's schliessen; vgl. Näheres unten in der Geschichte Josaphat's.

2) 1 K. 22, 45.

3) Vgl. oben II, 1 S. 380 Note 8; S. 449.

4) 2 Chr. 11, 5—12; vgl. hiezu die Commentare. Auch die Festungen im Westen Juda's waren als Schutzwehr gegen die Aegypter gemeint; denn diese konnten nicht nur von Süden her über Beerseba in Juda eindringen, sondern auch von Westen her auf der Strasse über Gaza nach Japho. Wenn die 11, 5—12 genannten Festungen auch schwerlich schon alle vor dem 5. Jahre Rehabeam's völlig ausgebaut und in Vertheidigungszustand gesetzt waren, so muss dies nach 5, 12 wenigstens bei einem Theile der Fall gewesen sein.

lichen Angriffen längere Zeit Widerstand geleistet zu haben scheint, musste schliesslich die Thore öffnen: die Schätze des Palastes und des Tempels fielen dem Räuber in die Hände und wurden nach Aegypten geschafft¹⁾.

Glücklicher gestaltete sich der Verlauf der Ereignisse, als unter Rehabeam's Enkel Asa die Aegypter ihre Feindseligkeiten erneuerten. Asa hatte gleich nach seinem Regierungsantritte nicht nur für Erweiterung und Vermehrung der Festungen²⁾, sondern auch für die erforderliche Ausrüstung und Ausbildung seines Heeres Sorge getragen³⁾. Er war daher, als zu Ende des 14. oder zu Anfang des 15. Jahres seiner Herrschaft⁴⁾ der Kuschit Serach Juda abermals mit zahllosen äthiopischen und libyschen Schaaren zu überschwemmen versuchte, in der

1) 1 K. 14, 25. 26; 2 Chr. 12, 2—9. — Untersuchungen über die Herkunft Sisak's und Beurtheilung der vorzugsweise von *Lepsius*, Berl. akad. Abh. 1856 S. 285; *Brugsch*, Gesch. Aeg. S. 650 ff., behaupteten semitischen, speziell assyrischen Abkunft, vgl. besonders bei *Wiedemann*, Aegypt. Gesch. S. 543 ff. — Bereits oben II, 1 S. 449 Note 2 wurde gezeigt, dass der Heereszug Sisaks weder auf Veranlassung, noch zu Gunsten Jerobeam's erfolgte (so irrig auch *Duhm*, Theol. der Proph. S. 56; *Kleinert*, HWB. S. 1272); vielmehr hatte es Sisak lediglich auf Gewinnung von Beute abgesehen (so auch *Stade*, Gesch. I, 354; *Ed. Meyer*, Gesch. Aeg. S. 332 f.). — Nach 1 K. 14, 25; 2 Chr. 12, 2. 9 könnte es scheinen, als hätte Sisak sein Unternehmen ausschliesslich gegen Jerusalem gerichtet; indes spricht bereits 1 Chr. 12, 4 von der Eroberung auch der festen Städte Juda's; und aus der Inschrift von Karnak, wo Sisak seine Erfolge verherrlicht und die von ihm eroberten Städte aufzählt (vgl. *Blau*, Sisaqs Zug gegen Juda, DMZ. XV, 233 ff.; *Brugsch*, Geogr. Inschr. II, 56 ff.; Gesch. Aeg. S. 661 ff.), ergibt sich, dass nicht nur ganz Juda, sondern auch ein beträchtlicher Theil der Städte des nördlichen Reiches ausgeplündert wurde. — Da sich nirgends eine Spur davon findet, dass Juda seit dem Einfall Sisak's in Vasallenverhältniss zu Aegypten gestanden sei, so ist 2 Chr. 12, 8 wohl nur davon zu verstehen, dass sich Rehabeam zur Unterwerfung und Herausgabe aller seiner Schätze genöthigt sah (gegen *Ew.*, Gesch. ³ III, 507; *Unger*, Manetho S. 235; *Dillmann*, BL. V, 283).

2) 2 Chr. 14, 5. 6; 1 K. 15, 23.

3) 2 Chr. 14, 7.

4) Vgl. 2 Chr. 15, 10. 11 mit 14, 13. 14.

Lage, ihm unter Anrufung des göttlichen Beistandes mit einem kriegstüchtigen Heere entgegenzutreten. Bei Marescha, in der Nähe von Eleutheropolis zwischen Jerusalem und Gaza, kam es zur entscheidenden Schlacht. Die ägyptischen Schaaren wurden geworfen, bis Gerar verfolgt und fast vollständig aufgerieben. Da die Bewohner der Wüste im Süden Juda's mit den Aegyptern gemeinsame Sache gemacht hatten, so verhängte Asa nach der Zertrümmerung des ägyptischen Heeres auch über sie schwere Züchtigung. Sieggekrönt kehrte er mit überaus reicher Beute sowohl an Schätzen der vernichteten Kuschiten als auch an Herden der ihnen verbündeten Wüstenbewohner nach Jerusalem zurück¹⁾.

1) 2 Chr. 14, 8—14. Theils die Thatsache, dass das Königsbuch von dem Einfall Serach's in Juda und seiner Ueberwindung durch Asa nichts erzählt — worin die 1 K. 15, 23 gerühmte, mannichfach bewährte Tapferkeit Asa's sich erwies, wird nicht angegeben —, theils der Umstand, dass der ausserdem nirgends genannte Serach als ein Kuschite bezeichnet wird, während in jener Zeit die bubastische 22. Dynastie der Söldner über Aegypten herrschte, hat in neuerer Zeit zu dem Urtheil geführt, dass die ganze Erzählung unhistorisch sei (so z. B. *Wellhausen*, Prol.³ S. 214; *Stade*, Gesch. I, 355; *Kuenen*, Onderzoek² I, 470; *Wiedemann*, Aeg. Gesch. S. 553; *Ed. Meyer*, Gesch. Aeg. S. 332). Indes haben sich in der Chronik manche ächt geschichtliche Nachrichten erhalten, welche im Königsbuche übergangen sind. Die Geschichtlichkeit speziell der Nachricht von einem Kampfe zwischen Asa und einem von Süden her vorgedrungenen Feinde, wird, wie bereits *Movers*, Chronik S. 326; *Thenius* zu 1 K. 15, 23; *Graf*, Gesch. BB. S. 138, erkannt, durch die genauen Ortsangaben (2 Chr. 14, 9 ist vielleicht statt סַרַח, von *Pesch.* ausgelassen, mit LXX zu lesen סַרַח־בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל) und die Zeitangabe (2 Chr. 15, 10. 11) sehr wahrscheinlich gemacht. Der Name Serach erinnert in seinem Consonantbestande in dem Grade an den Consonantbestand des ägyptischen Namens Osorkon, dass ersterer, wie schon lange vermuthet wird, nur als eine Hebraisirung des letzteren erscheint (vgl. *Lepsius* in den Berl. akad. Abh. 1856 S. 289; anders *Lauth*, Aus Aegyptens Vorzeit S. 435 f.). Den Namen Osorkon führte der erste und der dritte Nachfolger Sisak's. Durch die Bezeichnung des biblischen Serach als eines Kuschiten, während doch Sisak, der Begründer der 22. Dynastie, dem Volksstamm der Techenu (d. i. Libyer) angehörte (*L. Stern*, Aegypt. Ztschrft. 1883 S. 19 ff.; *Wiedemann* a. a. O. S. 548;

Ueber die Beziehungen zwischen Juda und seinen Vasallenstaaten in jener Zeit enthält das alte Testament zwar keine di-

Ed. Meyer a. a. O. S. 330), lässt sich *Speaker's Comment.* zu 2 Chr. 14, 9 bestimmen, nicht an Sisak's Sohn Osorkon I zu denken, sondern an seinen dritten Nachfolger Osorkon II (so auch *Rawlinson*, Kings S. 35), als welcher nicht ein wirklicher Sohn, sondern nur ein Adoptivsohn des Enkels Sisak's, Namens Takelot, und möglicher Weise ein Aethiope gewesen sei. Indes spricht gegen diese Combination nicht nur, dass Osorkon II in der That der leibliche Sohn Takelot's gewesen zu sein scheint (vgl. *Brugsch*, Gesch. Aeg. S. 668), sondern vor allem, dass er einer zu jungen Zeit angehören dürfte. Die Combinirung mit Osorkon I hat daher die grössere Wahrscheinlichkeit für sich. Die dieser Combination entgegenstehende Schwierigkeit, dass Serach als Kuschit — nicht, wie *Stade*, Gesch. I, 355 übertreibend ausdeutet: König von Meroe — bezeichnet wird, lässt sich keinesfalls durch die Annahme lösen, dass הפַּרְסִי 2 Chr. 14, 8 Textfehler sei; denn V. 11. 12 werden auch Serach's Krieger dreimal hintereinander Kuschiten und Kap. 16, 8 wenigstens Kuschiten und Libyer genannt. Und mit *Rüetschi*, RE. ² VIII, 332, הפַּרְסִי im Sinne von Afrikaner zu fassen, ist gegen den Sprachgebrauch. Andererseits ist man aber durch jene Bezeichnung auch nicht genöthigt, die Zusammenstellung Serach's mit Osorkon I aufzugeben und ohne Beleg in den ägyptischen Geschichtsdenkmalern entweder anzunehmen, dass um die Zeit Osorkon's I die Aethiopen unter einem Könige Namens Serach vorübergehend die Herrschaft über Aegypten an sich gerissen und selbst Palästina überschwemmt hätten (so *Brugsch*, Histoire d'Egypte¹ S. 228. 240; *Hitzig*, Gesch. S. 162 ff.; *Zöckler* zu 2 Chr. 14, 8; *Schrader*, HWB. S. 35), oder dass Serach ein aus Aethiopien stammender ägyptischer Feldherr gewesen sei (vgl. *Dillmann*, BL. V, 283; *Grätz*, Gesch. II, 1 S. 18; *Rawlinson*, Kings S. 35). Denn ist das Wort Serach wirklich nur Hebraisirung des ägyptischen Osorkon, so würde sich bei diesen Annahmen die Unwahrscheinlichkeit, wenn auch selbstverständlich nicht Unmöglichkeit, ergeben, dass es einen dem ägyptischen Könige dieses Namens gleichzeitigen äthiopischen König desselben Namens gegeben, oder dass ein unter dem Könige Osorkon dienender Feldherr ebenso geheissen habe. Näher liegt die Vermuthung, Osorkon habe noch als Kronprinz ein von seinem Vater gegen Asa ausgesandtes Heer commandirt und gerade als Kronprinz damals den Titel Königssohn von Kusch geführt, was in Israel Veranlassung geworden sei, ihn als Kuschiten zu bezeichnen (vgl. *Ebers*, HWB. S. 1462, und hiez u *Lepsius* a. a. O. S. 259; *Brugsch*, Histoire¹ S. 89. 240). Da aber zwischen dem Zuge Sisak's

recten Nachrichten. Aber es liegt in der Natur der Sache, dass die letzteren die Verlegenheiten Juda's auszunützen suchten, um ihre Unabhängigkeit zurückzugewinnen. Die Philister¹⁾ scheinen bereits bei Gelegenheit des Abfalls der nördlichen Stämme ihre Tributpflichtigkeit abgeschüttelt zu haben, aber von Rehabeam niedergeworfen worden zu sein²⁾. Ebenso wird wohl auch Asa von seinem zehnten Regirungsjahre an Veranlassung gehabt haben, sie Juda's Macht fühlen zu lassen und in ihrer bisherigen Abhängigkeit gewaltsam fest zu halten³⁾. Die Edomiter hatten

und dem Serach's ungefähr dreissig Jahre in der Mitte liegen und Sisak noch vor der israelitischen Reichsspaltung den ägyptischen Thron bestiegen zu haben scheint (vgl. oben II, 1 S. 449), so kann Osorkon's Unternehmung gegen Juda nicht wohl noch in die etwa dreissigjährige Regirungszeit seines Vaters gefallen sein. Unter diesen Umständen dürfte es das wahrscheinlichste sein, dass Osorkon I, weil sein Heer vorzugsweise aus Kuschiten bestand, gleichwie diese nach 2 Chr. 12, 3 auch einen hervorragenden Bestandtheil des Heeres Sisak's gebildet hatten, von der späteren israelitischen Tradition selbst für einen Kuschiten gehalten wurde (ähnlich *Ew.*, Gesch.³ III, 506 f.). Wenn die ägyptischen Denkmäler den Feldzug Osorkon's nicht erwähnen, so erklärt sich dies daraus, dass der König dabei keine Lorbeeren pflückte.

1) Ueber die Tributpflichtigkeit der Philister vgl. oben II, 1 S. 280 Note 2; S. 456 Note 2.

2) Da Gath zu Anfang der Regirung Salomo's noch einen eigenen König hatte, wenn auch, wie nach 1 K. 5, 1; 2 Chr. 9, 26 von ganz Philistää angenommen werden muss, in Abhängigkeit von Salomo, dagegen 1 Chr. 11, 8 als judäische Grenzfestung erscheint, so muss es inzwischen von Juda annectirt worden sein. Dies geschah aber schwerlich schon in der friedlichen Zeit Salomo's und ebenso schwerlich ohne vorangegangene Verschuldung durch Abfall. Da nun kaum anzunehmen ist, dass Gath für sich allein den Abfall von Juda wagte, so wird weiter zu schliessen sein, dass ganz Philistää sich unabhängig zu machen suchte, von Rehabeam aber niedergeworfen und dadurch gestraft wurde, dass er Gath als die nächstgelegene oder als die am meisten schuldige unter den philistäischen Städten seinem Reiche einverleibte. Anders *Ew.*, Gesch.³ III, 500.

3) Vgl. oben S. 314 Note 1 am Schluss. Nach 2 Chr. 17, 11 entrichteten die Philister ebenso wie die Araber an der Südgrenze Juda's Josaphat Tribut.

sich bereits in der letzten Zeit Salomo's ziemlich selbständig gemacht¹⁾. Unter seinen nächsten Nachfolgern werden sie kaum der Versuchung, ihre volle Unabhängigkeit wieder zu erringen, widerstanden haben. Jedenfalls aber sind die dahin gehenden Versuche fehlgeschlagen. Denn in der Zeit Josaphat's musste sich Edom die Herrschaft eines von Juda als König eingesetzten Beamten gefallen lassen²⁾ und dieser dem Könige von Juda Heeresfolge leisten³⁾. Erst in der Zeit Joram's, des Sohnes Josaphat's,

1) Vgl. oben II, 1 S. 447 Note 1.

2) 1 K. 22, 48. Die Angabe dieser Stelle ist jedenfalls mit Bezug auf das weiter Folgende gemacht und soll den Leser verständigen, wie Josaphat das edomitische Ezjon Geber als Hafen für die von ihm geplante Schifffahrt benützen konnte: die Edomiter waren nicht in der Lage es zu hindern, da sie in Abhängigkeit von Juda standen. Gegenüber den alten Versionen (LXX *Vat.* hinter 16, 28), welche mit Ausnahme des *Targum* das zweite מֶלֶךְ auslassen, so dass zu übersetzen wäre: „und es war kein König in Edom aufgestellt“, ist der hebräische Text im Vorzug. Denn einmal erwartete man, dass auf אֵין das Participium נִצָּב unmittelbar folgte; und dann ist der Ausdruck מֶלֶךְ הַעֲרִיב einen König bestellen im Sprachgebrauch nicht zu belegen. Der Vorschlag *Klostermann's*, אֵין sammt der folgenden Präposition בַּ zu streichen und V. 48 mit V. 49 zu einer Periode zu verbinden: „Und der König Edom's, der Statthalter des Königs Josaphat, machte u. s. w.“ hat weder an dem masorethischen Texte, noch an dem der Versionen eine genügende Grundlage; auch entspräche die Beifügung des Titels הַמֶּלֶךְ vor יהוֹשָׁפָט nicht dem Sprachgebrauche in der Umgebung von V. 48 (vgl. V. 45. 46. 50. 51); vor allem aber spricht gegen ihn, dass sich nicht absehen liesse, warum in dem vorliegenden Zusammenhang, wo es sich um die Schilderung Josaphat's handelt, der Flottenbau nicht ihm, sondern seinem Statthalter, also seinem Werkzeug, zugeschrieben wäre. Die beiden letzten Gründe lassen auch den von *Stade*, *ZfATW.* 1885 S. 178; *Gesch.* I, 533, vorgeschlagenen Text וַיִּמְלֹךְ אֵין בְּאֶדֹם וַיִּנָּצֵב הַמֶּלֶךְ יהוֹשָׁפָט עֲשֵׂה „und es war kein König in Edom; und der Statthalter des Königs Josaphat baute“ nicht als wahrscheinlich erscheinen. Dagegen wird auf Grund der Versionen (ausser *Targum*) anzunehmen sein, dass vor dem Anfangsbuchstaben des Wortes יהוֹשָׁפָט die Copula ו versehentlich ausgefallen ist.

3) 2 K. 3, 9. 12 wird als selbstverständlich vorausgesetzt, dass der

gelang es den Edomitern, ihre Unabhängigkeit für ungefähr ein halbes Jahrhundert wieder herzustellen und sich nach eigener Wahl einen König aus ihrer Mitte zu setzen ¹⁾).

Die Losreissung der nördlichen Stämme von der davidischen Dynastie übte selbstverständlich auch auf die Organisation der Verwaltung innerhalb des ihr verbliebenen Gebietes ihre Rückwirkung. Welche Veränderungen sich aber gegenüber der Organisation unter David und Salomo ²⁾ vollzogen, lässt sich aus den jetzt vorliegenden Quellen nicht mehr erkennen. Der Volkswohlstand muss seit der Reichsspaltung als in starkem Rückgang begriffen gedacht werden. Die Dynastie hatte mit dem Verluste des grösseren Theiles ihres bisherigen Gebietes auch die daraus bezogenen Einkünfte verloren. Ferner war mit der Minderung der Zahl der Vasallenstaaten eine entsprechende Minderung auch der Einkünfte aus Tributleistungen eingetreten. Weiter hatte die Verringerung der politischen Machtstellung auch eine Verringerung der Handelsbeziehungen, insbesondere nach Norden und Osten, somit aber auch des Handelsgewinnes zur nothwendigen Folge. Endlich hatte auch der Plünderungszug Sisak's dem Lande und der Dynastie schwere Opfer auferlegt. Dagegen dürfte die bei der Niederlage Serach's gewonnene Beute, so gross sie auch an und für sich war, doch keinen vollen Ersatz für das geboten haben, was an Sisak verloren gegangen war. Und ob der Aufwand, welcher zum Zweck der Kriege gegen das nördliche Reich, insbesondere durch die Subsidienzahlungen an Damaskus, zu bestreiten war, durch den dabei erzielten Gewinn völlig gedeckt wurde, dürfte mehr als fraglich sein. Trotzdem blieb die Prunkliebe des Hofes dieselbe wie unter Salomo, und äusserte sich mitunter in fast lächerlicher Weise. So hatte Rehabeam die Gewohnheit, sich bei seinen Tempelbesuchen die von Salomo angefertigten 500 goldenen Schilde ³⁾ vorantragen zu lassen. Auf die-

König von Edom mit dem Könige von Juda in den Krieg gegen die Moabiter gezogen sei.

1) 2 K. 8, 20—22; vgl. hiezu unten S. 341 Note 2 und 2 K. 14, 7.

2) Vgl. oben II, 1 S. 302 ff. 411 ff.

3) Vgl. 1 K. 10, 16. 17; 2 Chr. 9, 15. 16 und oben II, 1 S. 432 f. —

ses Gepränge wollte er auch dann nicht völlig verzichten, als er sie Sisak behufs Verbringung nach Aegypten hatte ausliefern müssen. Er liess sich daher neue anfertigen, musste sich aber, da es ihm zu deren Herstellung aus Gold an den erforderlichen Mitteln gebrach, mit kupfernen und folgeweise auch mit dem etwas düsteren Glanze begnügen, welche diese seinen Tempelbesuchen verliehen¹⁾. Das Frauenhaus der ersten Könige war ein unverhältnissmässig stark besetztes²⁾. Um zu verhüten, dass nach seinem Tode unter seiner Nachkommenschaft Thronstreitigkeiten ausbrächen, bestimmte Rehabeam, wie später Josaphat³⁾, einen seiner Söhne zu seinem Nachfolger, stattete dagegen die übrigen reichlich aus und ernannte sie zu Befehlshabern in den verschiedenen Festungsstädten des Landes⁴⁾. Muss hierin auch ein Akt einsichtiger Politik anerkannt werden, so war es doch andererseits ein Akt despotischer Willkür, dass er gegen das Recht der Erstgeburt⁵⁾ die Thronfolge dem nachgeborenen Abiam als dem Sohne seiner Lieblingsgemahlin zusprach⁶⁾. Eines noch schlimmeren Despotismus machte sich Asa schuldig, als er wegen eines ihm gethanen Vorhaltes den Propheten Chanani und einige seiner Anhänger mit schweren Strafen verfolgte⁷⁾. Und doch

Gegen die Behauptung *Stade's*, *Gesch. I*, 353, die von Salomo hergestellten Prachtschilde seien nach einem nur in LXX sich findenden Satze die gleichen, welche einst David im Syrerkrige erbeutet hatte (2 S. 8, 7), vgl. die Zurechtstellung des Textes von 1 K. 14, 26 bei *Klostermann*.

1) 1 K. 14, 26—28; 2 Chr. 12, 9—11. Die mit Goldblech überzogenen Schilde waren in dem als Zeughaus und Schatzkammer dienenden Haus vom Libanonwalde (vgl. oben II, 1 S. 429 f.) aufbewahrt worden (1 K. 10, 17; 2 Chr. 9, 16); als Aufbewahrungsort der viel minderwerthigeren neuen, nur mit Kupferblech überzogenen diente die Wachtstube der Leibgarde.

2) 2 Chr. 11, 18—21; 13, 21; vgl. hiezu oben S. 194 f.

3) 2 Chr. 21, 2. 3.

4) 2 Chr. 11, 22. 23.

5) Vgl. Dt. 21, 15. 16. Nach Massgabe des Erstgeburtsrechtes übertrug später Josaphat bei gleichem Anlass die Anwartschaft auf die Nachfolge an seinen Sohn Joram, gerade weil er der Erstgeborene war; 2 Chr. 21, 3.

6) 2 Chr. 11, 20. 22.

7) 2 Chr. 16, 7—10; vgl. oben S. 203. Ueber die Erwähnung des

waren gerade unter Asa die Verhältnisse in Jerusalem relativ so befriedigend, dass wenigstens in der ersten Hälfte seiner Regierung Anhänger des reinen Jehovathums aus den anderen Stämmen dahin übersiedelten ¹⁾).

Einen neuen, kräftigen Aufschwung nahm Juda unter der 25jährigen Regierung Josaphat's (913—888; *Kamph.* 876—852), des in einem Alter von 35 Jahren auf den Thron gekommenen Sohnes und Nachfolgers Asa's ²⁾. Da Juda damals theils von feindseligen Nachbarvölkern, theils von unzuverlässigen Vasallenstaaten umringt war, so nahm er, wie sein Vater, vor allem auf Verstärkung der Kriegsmacht und auf Sicherstellung des Landes gegen etwaige Angriffe Bedacht. Zu dem Ende begnügte er sich nicht mit der Ausbildung einer blossen Volkswehr, sondern hielt zugleich ein stehendes Heer mit Rossen und Kriegswagen ³⁾, welches er in fünf Heerhaufen theilte und unter dem Commando von Berufsofficieren in die Festungsstädte legte. Die fünf obersten Heerführer, drei aus Juda und zwei aus Benjamin, hatten ihren Wohnsitz in Jerusalem und gehörten zur Umgebung des Königs ⁴⁾. Zur Verproviantirung dieses Heeres, wie zur Versorgung des Volkes in Zeiten von Misswachs und Hungersnoth, erbaute er

Königs von Aram in V. 7, statt dessen man den König von Israel genannt zu sehen erwarten möchte, vgl. die Commentare.

1) 2 Chr. 15, 9; vgl. oben S. 197 Note 4 (S. 198).

2) 1 K. 22, 42; 2 Chr. 20, 31.

3) Vgl. 1 K. 22, 4; 2 K. 3, 7.

4) 2 Chr. 17, 2^a. 13^b—19. Zu den enormen Zahlangaben vgl. oben S. 313 Note 1; sie sollen sich wohl auf die gesammte waffenfähige Mannschaft beziehen, welche den einzelnen Heerführern zugetheilt war. Von dieser Gesammtheit der Waffenfähigen ist diejenige Mannschaft zu unterscheiden, welche als Garnison in den verschiedenen Festungen lag und Rosse und Wagen zu bedienen hatte, also ständig unter den Waffen stand. Ob die letztere entsprechend ihren Berufsofficieren aus Berufssoldaten bestand, oder aber, wie bei dem Heere David's wahrscheinlich (vgl. oben II, 1 S. 294 f.), aus einzelnen Abtheilungen der gesammten waffenfähigen Mannschaft, welche sich in bestimmten Fristen ablösten, lässt sich nicht entscheiden.

Magazinstädte und versah sie mit den nöthigen Befestigungen¹⁾. Den Volkswohlstand suchte er durch Ausdehnung der Handelsbeziehungen zu heben; in diesem Interesse baute er während seiner späteren Zeit in dem Hafen von Ezjon Geber sogar eine Handelsflotte, welche freilich noch vor ihrem Auslaufen vom Sturm zertrümmert wurde²⁾. Behufs gerechter Vertheilung und richtiger Einhebung der Steuern stellte er in den Städten Steuervögte auf³⁾. Die Steuern aber, welche er seinen Unterthanen auferlegte, wurden von diesen so wenig als drückend empfunden, dass sie ihm mit Freuden nebenher noch freiwillige Gaben brachten⁴⁾. Durch diese Einkünfte aus dem eigenen Lande, wozu noch die Tributleistungen der von Juda abhängigen Völker, wie der Philister und der Araber, hinzukamen⁵⁾, wurde Josaphat bald ein ebenso reicher Fürst, wie er um seiner Tüchtigkeit willen hoch angesehen und von den Nachbarstaaten gefürchtet war⁶⁾.

Unter ihm änderte sich auch das Verhältniss Juda's zum nördlichen Reiche. Da die Geschichte der letzten 60 Jahre den Beweis geliefert hatte, dass die Spannung zwischen beiden Reichen und die daraus hervorgegangenen kriegerischen Verwickel-

1) 2 Chr. 17, 12. 13^a; vgl. hiezu oben II, 1 S. 418 Note 4.

2) 2 K. 22, 49; vgl. hiezu unten S. 331 Note 3. Das Datum des Schiffsbaues kann zwar nicht aus וַאֲחַזְיָהּ 2 Chr. 20, 25 erschlossen werden — denn V. 35—37 sind eine in den Abschluss der Geschichte Josaphat's nachträglich eingeschobene Nachricht (*Bertheau*), in welchen וַאֲחַזְיָהּ aus der Quellenschrift mitherüber genommen wurde —, wohl aber aus der Erwähnung Ahasja's.

3) 2 Chr. 17, 2^b. Allerdings versteht man unter נְצִיבִים hier gewöhnlich militärische Besatzungen. Aber dann wäre schwer zu sagen, worin die Verschiedenheit von חֵיל V. 2^a und נְצִיבִים V. 2^b bestanden haben sollte. Es wird daher נְצִיבִים auch hier von Steuervögten zu deuten sein; vgl. oben II, 1 S. 132 Note 1.

4) 2 Chr. 17, 5.

5) 2 Chr. 17, 11. Dass auch die Edomiter ihren Tribut entrichteten, ist darum nicht zu bezweifeln, weil sie in der Zeit Josaphat's ganz und gar unter der Botmässigkeit Juda's standen, vgl. oben S. 323.

6) 2 Chr. 17, 5; 18, 1^a; — 17, 10; 1 K. 22, 46.

ungen auch Juda nur Schaden brachten, so entschloss er sich etwa um das fünfte Jahr seiner Herrschaft, nachdem er bis dahin selbst noch an der überkommenen Politik festgehalten hatte¹⁾, dem fortwährenden theils offenen, theils verdeckten Kriegszustande durch einen förmlichen Friedensschluss ein für alle Mal ein Ende zu machen. Statt nun aber forthin lediglich ein Verhältniss wohlwollender Neutralität gegen das nördliche Reich zu beobachten, glaubte er dem Friedensschlusse dadurch auch noch eine Bürgschaft ständiger Dauer geben zu sollen, dass er mit Israel's Könige Achab verwandtschaftliche Beziehungen anknüpfte, indem er seinen Sohn Joram mit dessen Tochter Athalja vermählte²⁾.

1) 2 Chr. 17, 1^b. 2^b. Deutet man in letzterem Hemistich נְצִיבִים von militärischen Besatzungen, so zeigt die Stelle, dass Josaphat anfänglich Grund zur Besorgniss vor feindlichen Ueberfällen seitens der Ephraimiten zu haben glaubte; deutet man dagegen das Wort, was wohl richtiger, von Steuervögten, so folgt immerhin, dass Josaphat in den ersten Jahren seiner Regierung an dem von seinem Grossvater und seinem Vater den Ephraimiten entrissenen Besitz streng festhielt.

2) 1 K. 22, 45; 2 K. 8, 18. 26; 2 Chr. 18, 1; 21, 6; 22, 2. — Da Ahasja, der Sohn Joram's und Athalja's, nach 2 K. 8, 26 bei seiner Thronbesteigung 22 Jahre alt war, Joram aber nur 8 Jahre regierte (2 K. 8, 17; 2 Chr. 21, 5. 20), so muss die Vermählung Joram's spätestens im 10. Jahre Josaphat's stattgefunden haben; da ferner Ahasja mehrere Brüder hatte und unter ihnen der jüngste war, so muss die Vermählung Joram's noch um einige Jahre früher angesetzt werden. Sie mag ungefähr um das 5. Jahr Josaphat's stattgefunden haben. Betrachtet man sie als Besiegelung des Friedens- und Freundschaftsbundes zwischen Josaphat und Achab, so wird dieser ungefähr aus derselben Zeit datiren. Vielleicht gab Josaphat bei dem Friedensschluss auch die von Abiam und Asa eroberten Städte (vgl. oben S. 317 Note 3) dem nördlichen Reiche zurück. Wenigstens erscheint später, allerdings erst in ziemlich junger Zeit, Geba als die nördlichste Grenzstadt Juda's (2 K. 23, 8; Sach. 14, 10). Die gegenwärtig viel verbreitete Annahme, dass bereits Omri, dessen Regierung noch ganz in die Zeit Asa's fällt, dem Kriege mit Juda ein Ende gemacht oder auch schon mit Juda ein Bündniss geschlossen habe (so z. B. *Ew.*, *Gesch.* ³ III, 488. 508; *Steiner*, *BL.* IV, 357; *Riehm*, *HWB.* S. 1110; *Grätz*, *Gesch.* II, 1 S. 21 f.; *Kamphausen*, *Chronologie* S. 74; *Archinard*, *Israël et ses voisins* S. 48 f.), hat daran, dass nicht nach Analogie von 1 K.

Diese Verbindung mit der dem Bilderdienste und Götzendienste ergebenden Dynastie des nördlichen Reiches war eine Uebereilung, welche unsägliches Unheil über sein Haus und sein Volk brachte¹⁾ und für ihn selbst wiederholt Anlass zu grosser Gefährdung wurde. Als er etwa im 20. Jahre seiner Regierung den König Achab in Samaria besuchte, liess er sich von diesem zu einem gemeinsamen Feldzug gegen Benhadad II. von Damaskus bestimmen, um das von den Damascenern occupirte Ramoth in Gilead zurück zu erobern²⁾. Wohl bestand er darauf, dass durch prophetische Vermittelung vor allem der Wille Jehova's über diesen Krieg erforscht werde; er begnügte sich auch nicht mit dem

14, 30; 15, 16. 32 auch Kriege zwischen Omri und Asa erwähnt werden und dass Achab kein Mann der Initiative gewesen sei, keine ausreichende Stütze und steht in Widerspruch mit 1 K. 22, 45; 2 Chr. 17, 1b. 2b. Auch *Ed. Meyer*, *Gesch. des Alterth.* I, 392; *Stade*, *Gesch.* I, 524, lassen die Verständigung zwischen den beiden Reichen erst in der Zeit Achab's eintreten. — Bei dem Friedensschluss zwischen Josaphat und Achab muss nach dem Sprachgebrauch von הַשְׁלִים 1 K. 22, 45 die Initiative von Josaphat ausgegangen sein (gegen *Kleinert*, *HWB.* S. 757: „als Achab die Hand zum Frieden bot, stiess er sie nicht zurück“). An irgend welche Unterordnung Josaphat's unter das Haus Omri's ist nicht zu denken (gegen *Nöldeke*, *BL.* III, 381; die Inschrift des Königs Mesa S. 25; *Wellhausen*, *Skizzen* I, 57), da Achab bei seinen steten kriegerischen Verwickelungen mit Damaskus Josaphat gegenüber der schwächere und unterstützungsbedürftigere Theil war.

1) Vgl. oben S. 205 ff. Bei Josaphat's sonstiger Frömmigkeit ist die Verschwägerung mit Achab nur von der Voraussetzung aus begreiflich, dass ihm die schlimmen Eigenschaften Athalja's noch nicht in ihrem vollen Umfang bekannt geworden waren und dass er ausserdem sich der Hoffnung hingab, die guten Einflüsse des Hofes von Jerusalem würden sie vor etwaigen Abwegen bewahren.

2) 1 K. 22, 2—4; 2 Chr. 18, 2. 3. Der König von Aram 1 K. 22, 3 hiess nach 2 K. 20, 1 Benhadad, ist aber nach 2 K. 20, 34 verschieden von dem gleichnamigen Könige, welcher seit der Zeit Baësa's bis in die Zeit Omri's über Damaskus geherrscht hatte, somit Benhadad II. — Ramoth Gilead's gehörte zum Stammgebiete Gad's und lag an der Stelle des heutigen es-Salt, ostnordöstlich von der Einmündung des Jabbok in den Jordan.

günstigen Bescheide, welchen die in Achab's Diensten stehenden Jehovapropheten gaben, sondern verlangte, noch einen anderweitigen Jehovapropheten zu hören. Gleichwohl aber liess er sich, als hierauf Micha, der Sohn Jimla's, herbeigerufen wurde und unheilvollen Ausgang des Feldzugs und Achab's Untergang in Aussicht stellte, nicht warnen, sondern blieb, wahrscheinlich durch die von Achab gegen Micha erhobene Verdächtigung als eines ihm von vornherein abgünstig gesinnten Propheten unsicher gemacht, bei seiner einmal gegebenen Zusage¹⁾. Bevor es bei Ramoth zur Schlacht kam, legte Achab, um sich von den Feinden nicht als Israel's König erkennen zu lassen und so an seinem Theile der Verwirklichung des prophetischen Drohwortes thunlichst entgegenzuwirken, die Kleider eines gewöhnlichen Kriegsmannes an; Josaphat dagegen, welcher für seine Person von dem Propheten nicht bedroht war, behielt sein königliches Gewand bei. Da somit die Syrer in dem verbündeten israelitischen Heere nur einen einzigen Mann in Königsgewand gewahrten, so hielten sie diesen irriger Weise für Achab, und da die 32 Obersten der damascenischen Kriegswagen von Benhadad den Befehl erhalten hatten, sich ausschliesslich auf den König Israel's zu werfen, so stürmten sie auf den allein im Königsgewande prangenden Josaphat ein. Ihrer Uebermacht wäre er sicher erlegen, wenn sie ihn nicht schliesslich daran, dass er seine Judäer zur Hülfe herbeirief, als den König von Juda erkannt und im Gehorsam gegen jenen ihnen ertheilten Befehl von ihm abgelassen hätten²⁾. So

1) 1 K. 22, 5—29; 2 Chr. 18, 4—28. Ueber die Jehovapropheten Achab's vgl. oben S. 74 Note 3. — Während Josaphat die erstmalige Verdächtigung Micha's durch Achab ablehnte (V. 8), hat er bei der zweiten kein Wort der Ablehnung mehr (V. 18).

2) 1 K. 22, 30—33; 2 Chr. 18, 29—32. Durch seine Verkleidung beabsichtigte Achab die Verwirklichung des Drohwortes Micha's (1 K. 22, 20; 2 Chr. 18, 19) womöglich zu vereiteln. Nach dem Texte der LXX hätte Achab nicht nur sich selbst verkleidet, sondern auch Josaphat aufgefordert, die eigenen Kleider mit den seinen zu vertauschen, damit er als der König Israel's erscheine. Aber bei dem nahen Freundschaftsverhältniss zwischen Achab und Josaphat ist nicht anzunehmen, dass ersterer

gelang es ihm denn, aus jener Schlacht, in welcher Achab trotz seiner Verkleidung entsprechend der prophetischen Vorausverkündigung den Tod fand¹⁾, unverletzt in seine Residenz zu entkommen. Aber er hatte es an sich erfahren müssen, dass auf seiner Verbindung mit dem Königshause des nördlichen Reiches kein Segen ruhe. Ausdrücklich liess ihm diess Jehova auch noch durch den Propheten Jehu, Sohn Chanani's, bei der Rückkehr nach Jerusalem bezeugen²⁾.

Hiedurch gewarnt lehnte er es ab, als ihm sein Schwager Ahasja, Achab's Nachfolger, bald darauf den Vorschlag machte, eine Handelsflotte in Ezjon Geber gemeinsam zu bauen und zu bemannen³⁾.

letzteren arglistig in Gefahr gestürzt habe; auch wäre Josaphat wohl schwerlich auf das Ansinnen eingegangen. Zu dem Missverstand des Textes von 1 K. 22, 30 (nicht auch der Chronik) bei *Vulg.* und *Luther* vgl. besonders *Bähr* z. d. St.

1) 1 K. 22, 34—38; 2 Chr. 18, 33. 34.

2) 2 Chr. 19, 1—3. Jehu, Sohn Chanani's, muss damals, im Todesjahre Achab's 895 (*Kamph.* 857), bereits in sehr hohem Alter gestanden sein, da er nach 1 K. 16, 1. 7 schon während der Regirung Baësa's 951—928 (*Kamph.* 914—891) als Prophet thätig war. Er gehörte zu den verhältnissmässig wenigen Propheten, welche eine Mission sowohl an dem Hofe des nördlichen, als an dem des südlichen Reiches (vgl. auch 2 Chr. 20, 34) auszurichten hatten. Sein Vater war wahrscheinlich jener Prophet Chanani, welcher von dem Könige Asa im 15. oder 16. Regirungsjahre wegen seiner Rüge in das Stockhaus gelegt wurde, 2 Chr. 16, 6—10.

3) 1 K. 22, 49. 50; 2 Chr. 20, 36. 37. Die beiden Berichte weichen in einer Weise von einander ab, dass eine sichere Ausgleichung unmöglich ist. Das Königsbuch erzählt zwei verschiedene Ereignisse: V. 49 einen verunglückten Versuch Josaphat's, von Ezjon Geber aus eine Handelsflotte nach Ophir (vgl. oben II, 1 S. 422 Note 2) zu senden, um dort Gold zu holen, und V. 50 einen aus diesem Anlass von dem israelitischen Könige Ahasja gemachten, aber von Josaphat abgelehnten Vorschlag zu einer gemeinsamen Flottenexpedition. Wenn dem gegenüber die Chronik von Schiffen redet, welche in Ezjon Geber gebaut worden seien und die Aufgabe gehabt hätten, nach Tarschisch in Spanien zu segeln, während eine am Nordende des älanitischen Meerbusens gebaute Flotte doch nur für den indischen Ocean und dessen Buchten bestimmt sein konnte, so

Wenige Jahre später trug ihm sein inzwischen zur Regierung gekommener anderer Schwager Joram die Bitte vor, mit ihm gegen

beruht diese Angabe nur auf einer irrigen Deutung des Ausdruckes „Tarschisch-Schiffe“, welchen der Chronist in seiner Quelle vorfand und womit dort die grossen Seefahrzeuge im Gegensatz zu den kleinen Flusskähnen und Küstenschiffen gemeint waren. Befremdlicher ist, dass nach der Chronik die einzige Flottenexpedition, von der sie erzählt und deren Schiffe noch im Hafen von Ezjon Geber scheiterten, gemeinsam von Josaphat und Ahasja unternommen und dass Ahasja von Josaphat zu diesem Unternehmen herangezogen, nicht aber Josaphat von Ahasja dazu aufgefordert wurde. Man könnte die Ausgleichung versuchen, dass Josaphat zuerst gemeinsam mit Ahasja Schiffe in Ezjon Geber baute, welche noch im Hafen scheiterten, und dass ihm dann Ahasja den Vorschlag machte, eine neue Flotte gemeinsam auszurüsten, Josaphat aber diesen Vorschlag ablehnte (so *Kl*; *Bähr*; *Speaker's Comment*). Indes macht 1 K. 22, 50, da hier der Begriff „wiederum“ in keiner Weise ausgedrückt ist, den Eindruck, als ob zu der Bemannung der gescheiterten Schiffe noch keine Knechte Ahasja's gehört hätten. Andererseits ist es aber auch nicht räthlich, die Abweichungen der Chronik von der Erzählung des Königsbuches lediglich auf eine zum Zwecke des religiösen Pragmatismus gemachte Erfindung des Chronisten zurückzuführen (so z. B. *Ew.*, *Gesch.* ³ III, 514; *Graf*, *Gesch. BB.* S. 145; *Wellhausen*, *Prok.* ³ S. 211; *Stade*, *Gesch.* I, 533); denn es wird nicht nur die Verbindung mit Ahasja getadelt, sondern auch von einer das Scheitern der Schiffe vorausverkündenden Weissagung erzählt und genau angegeben, welcher Prophet dies zum voraus angekündigt habe. Näher liegt daher die Annahme, dass in der von dem Chronisten benützten Quelle in der That von einer Weissagung des Propheten Elieser, in Gemeinschaft mit Ahasja gebaute Schiffe würden scheitern, berichtet war, dass aber der ihm vorliegende Text entweder lückenhaft war und von ihm falsch ergänzt oder in seinen einzelnen Details, wie dies bezüglich des Ausdruckes „Tarschisch-Schiffe“ kaum zu bestreiten ist, missverstanden wurde (so im Wesentlichen auch *Thenius* und *Bertheau*). Dann war der Verlauf der Ereignisse vermuthlich der, dass Josaphat für sich allein eine Flotte baute, welche noch vor ihrem Auslaufen scheiterte, hierauf Ahasja ihm den Antrag einer gemeinsamen Schiffsexpedition machte, Josaphat aber, durch den Misserfolg bei seinem Bündnisse mit Achab und durch das Drohwort des Propheten Elieser gewarnt, wohl auch in dem Untergang seiner Schiffe eine göttliche Missbilligung seines Unternehmens erblickend, den Antrag Ahasja's ablehnte.

die Moabiter, welche unter ihrem Könige Mescha sich seit der letzten Zeit Achab's von Israel unabhängig gemacht hatten, zu Felde zu ziehen¹⁾. Joram war ein Gegner des Baalsdienstes und

1) 2 K. 3, 4—7. Zwischen dem Anerbieten Ahasja's und der Aufforderung Joram's können darum nur ganz wenige Jahre in der Mitte liegen, weil Ahasja überhaupt nur zwei Jahre regierte und die Gleichzeitigkeit der Regierung Josaphat's mit Joram von Israel ebenfalls nur kurze Zeit währte, weil ferner wahrscheinlich erst nach dem Feldzug gegen Mescha der noch in die Zeit Josaphat's fallende Einfall der Moabiter (2 Chr. 20, 1—29) in Juda statt hatte (vgl. unten S. 338 Note 1), und weil endlich auch Joram nach seiner Thronbesteigung schwerlich Anlass hatte, den Versuch zur Wiederunterwerfung der Moabiter hinauszuschieben. Vgl. hiezu auch בְּיָמָיו הָיָה 2 K. 3, 6. Zwar ist nicht sicher, ob diese Worte dem mit V. 4 beginnenden Abschnitte aus dem Buche der Prophetenlegende (vgl. oben S. 82 f. Note) schon angehörten, und, wenn dies der Fall, worauf sie sich dort bezogen. In ihrem dermaligen Zusammenhange aber liegt es näher, sie mit *Speaker's* Comment. auf die Zeit der Thronbesteigung Joram's zu beziehen, als mit *Thenius* auf die Zeit, wo dem Könige auch auf erneute Aufforderung hin der Tribut verweigert worden war, oder mit *Klostermann* auf das 2, 25 Erzählte. — Ueber die Zeit des Abfalls der Moabiter finden sich im Königsbuch zwei mit einander zusammenstimmende Angaben aus verschiedenen Quellen. Die eine 2 K. 1, 1, welche wahrscheinlich den Reichsannalen entnommen ist und ursprünglich wohl auf 1 K. 22, 40 folgte, verlegt ihn in die Zeit nach Achab's Tod; die andere 2 K. 3, 5 aus dem Buche der Prophetenlegende sagt etwas allgemeiner: um die Zeit des Todes Achab's. Dieser Zeitbestimmung scheint aber die Angabe des Meschasteines, wenn anders dessen Inschrift von *Smend* und *Socin*, die Inschrift des Mesa von Moab, Freib. i/B. 1886, richtig gelesen ist, zu widersprechen. Denn nachdem Mescha hier bereits Z. 4. 5 berichtet hat, dass Omri, der König von Israel, Moab viele Tage, also lange Zeit bedrückt habe, dann Z. 6, dass auch Omri's Sohn, also Achab, gesprochen habe, er wolle Moab bedrücken, erzählt er weiter Z. 7—9, Omri habe das ganze Land Medeba eingenommen und es (Israel) habe darin gewohnt während seiner (Omri's) Tage und der Hälfte der Tage seines Sohnes (also Achab's), vierzig Jahre lang, aber Kemosch habe es in seinen (Mescha's) Tagen wieder zurückgebracht. Es kann hienach scheinen, als ob Mescha seinen Abfall von Israel schon aus der Mitte der Regierung Achab's datirte. Genau genommen aber sagt er nicht, dass er seit dieser Zeit sich von Israel unabhängig gemacht habe,

bekannte sich, wenn auch im Bilderdienst befangen, zu Jehova

sondern nur, dass nach 40jähriger Besiedelung des Gebietes von Medeba Kemosch um die Mitte der Regierung Achab's das genannte Gebiet an Moab zurückgebracht habe. Beachtet man nun, dass er sich Z. 11. 12 rühmt, die von den Gaditern bewohnte und von dem israelitischen Könige befestigte Stadt Ataroth erobert und alle Bewohner niedergemacht zu haben, desgleichen nach V. 15. 16 ebenso gegen die Stadt Nebo verfuhr, endlich Z. 18—21 sagt, dass er die von dem israelitischen Könige befestigte Stadt Jahaz eingenommen habe, dagegen von einer durch ihn vollzogenen Eroberung Medeba's nichts erzählt, so darf mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass er nicht durch Eroberung, sondern auf anderem Wege in den Besitz Medeba's gelangte, etwa durch erfolgreiche Unterhandlungen mit Achab, durch Erhöhung des Tributes, durch Drohung mit Abfall, oder wie sonst. Ging aber das Gebiet Medeba's auf solchem Wege, nachdem 40 Jahre lang Israeliten darin gesessen, wieder in den Besitz Moab's zurück, so kann immerhin die Tributpflichtigkeit Mescha's gegen Achab noch weitere 10—12 Jahre bis zu dessen Tod gedauert haben. Und es wird dann das, was Mescha Z. 11 ff. von sich rühmt, erst in die Zeit nach Achab's Tod, also in die Regierung Ahasja's, fallen. Keinesfalls datirt die Inschrift aus früherer Zeit. Denn da Mescha Z. 8 von der Hälfte der Regierungszeit Achab's spricht, so muss zu der Zeit, wo die Inschrift verfasst wurde, die ganze Regirungsdauer bereits der Vergangenheit angehört haben. Aus der Angabe Z. 7, dass er seine Lust nicht nur an Achab, sondern auch an dessen Hause gesehen habe, könnte man sogar zu folgern geneigt sein, dass die Inschrift erst nach dem Tode Joram's, des letzten Omriden, also in der Zeit Jehu's entstanden sei. Allein wie diese Aussage gemeint sei, erhellt aus den in Z. 7 weiter folgenden Worten, wonach Mescha Israel als durchaus und für immer vernichtet ansieht. Diese Vernichtung ist von der Vernichtung der Herrschaft Israel's über Moab zu verstehen. Seine Lust aber sah Mescha an Achab und dessen Hause, als er mit Befriedigung wahrnahm, dass die Macht Achab's je länger desto mehr abnahm, dass mit dessen Tode die Gelegenheit zum Abfall von Israel gegeben war und dass auch Ahasja's Versuch, die Abhängigkeit Moab's wieder herzustellen (V. 18. 19), fehlschlug. Die Inschrift Mescha's wird daher in die letzte Zeit Ahasja's oder in die allererste Zeit Joram's anzusetzen sein. Mit ziemlicher Sicherheit darf sie noch aus der Zeit vor dem Feldzuge Joram's und Josaphat's datirt werden, da sie nichts davon berichtet, wie Kemosch seinem Schützling Mescha gegen diese mächtigsten und furcht-

als seinem Gotte¹⁾. Josaphat trug daher kein Bedenken, dem Begehren zu entsprechen. Doch führte der Feldzug trotz seiner anfänglichen glänzenden Erfolge nicht nur nicht zu dem angestrebten Ziele der Wiederunterwerfung der Moabiter unter Israel²⁾,

barsten Feinde geholfen habe; vgl. auch *Ed. Meyer*, *Gesch. des Alterthums* I, 394 f. — Eine weitere Differenz zwischen der Inschrift und dem Königsbuche scheint darin zu bestehen, dass erstere von der Eroberung des Gebietes von Medeba durch Omri bis zur Mitte der Regierung Achab's 40 Jahre rechnet, das Königsbuch aber Omri nur 12 und Achab nur 22 Regierungsjahre zuschreibt (1 K. 16, 23. 29). Da nun Omri in den allerersten Jahren seiner Herrschaft, wo er sich der Gegenkönige Simri und Tibni zu erwehren hatte (1 K. 16, 16—22), keine Unternehmung gegen Moab wagen konnte, so würden, wenn er erst nach seiner Thronbesteigung Medeba erobert hätte, von da an bis zur Mitte der Regierung Achab's nur etwa 20 Jahre verflossen sein. Man hat diese Differenz durch die Annahme ausgleichen wollen, dass die Zahl 40 als eine runde gemeint sei zur Bezeichnung einer sehr langen Dauer (so z. B. *Schlottmann*, die Siegessäule Mesa's S. 16; *Hitzig*, die Inschrift des Mesha S. 24). Aber eine Abrundung von 20 auf 40 übersteigt doch das Maass des bei Abrundungen Zulässigen. Will man daher nicht mit *Nöldeke*, *BL.* IV, 188, was gerade hier übel angebracht wäre, auf die Unsicherheit der Jahreszahlen des Königsbuches provociren, so wird man anerkennen müssen, dass Omri bereits als Feldhauptmann (1 K. 16, 16) Baësa's die Eroberung Medeba's vollbrachte (so *Kamphausen*, *ZfATW.* 1883 S. 197; *Chronologie* S. 41; vgl. auch *Lederer*, *bibl. Zeitrechnung* S. 128). — Während *Ew.*, *Gesch.* ³ III, 555; *E. Meyer* a. a. O. als den judäischen König, welcher mit Joram von Israel gegen die Moabiter gemeinsame Sache machte, Josaphat's Sohn Joram vermuthen, will neuerdings *Klostermann* zu 2 K. 1, 1; 3, 7 mit LXX L. zu 2 K. 3, 7. 9 unter dem israelitischen Könige, welchen Josaphat im Kampfe gegen die Moabiter unterstützte, Ahasja verstehen; gegen letztere Annahme dürfte aber entscheidend sein, dass die Mescha-inschrift auf die Rettung Moabs aus der Noth, in welcher es sich nach 2 K. 3 befand, keinen Bezug nimmt.

1) Vgl. oben S. 75 f.

2) 2 K. 3, 27; vgl. oben S. 124 f. Wenn der Krieg für die Verbündeten anfänglich auch so glücklich verlief, dass sie das ganze moabitische Land verwüsteten, den König Mescha in die Feste Kir Hareseth, das heutige Kerak am Bache Sered östlich von der Halbinsel des todten Meeres, zurückdrängten, einen Versuch desselben, zu dem edomitischen Könige

sondern hatte auch gerade für Josaphat insofern schlimme Folgen, als er ihm deren bitterste Feindschaft eintrug. Bald nach-

sich durchzuschlagen, vereitelten und ihn in eine so verzweifelte Lage brachten, dass er auf der Mauer der Stadt seinen Erstgeborenen dem moabitischen Gotte Kemosch als Brandopfer schlachtete, so mussten sie doch, da ein grosser Zorn über sie kam, in ihr Land abziehen. Die letzten Worte von V. 27 sind dunkel und werden daher in sehr verschiedenem Sinne gedeutet. Unmöglich kann der Erzähler der Meinung sein, dass in fremdem Lande die Götter dieses Landes mächtiger seien als Jehova und dass daher Kemosch, durch das ihm dargebrachte Erstgeburtsoffer wieder mit Mescha ausgesöhnt, im Zorn die Verbündeten trotz des Beistandes ihres Gottes Jehova in ihre Heimat zurückgejagt habe (so *Bertheau*, BL. IV, 231 f., und besonders *Stade*, Gesch. I, 430. 536; ähnlich auch *H. Schultz*, Theol. ⁴ S. 174; vgl. ferner *Wellhausen*, Prol. ³ S. 23, welcher diese Auffassung wenigstens für möglich hält). Denn nach V. 16—19 hegt der Erzähler unzweifelhaft die Ueberzeugung, dass Jehova auch in fremdem Lande über Sieg oder Niederlage entscheidet. Und welcher nicht dem Götzendienste verfallene Israelit sollte, wenigstens in der Zeit des Erzählers, diese Ueberzeugung nicht gehegt haben? Auch der Sprachgebrauch, wie er durch Num. 1, 53; 18, 5; Jos. 9, 20; 22, 20; 1 Chr. 27, 24; 2 Chr. 19, 2. 10; 24, 18; 32, 25 erwiesen wird, zeigt, dass nur an Jehova's Zorn zu denken ist. Es darf aber somit auch nicht erklärt werden, dass ein Theil der Verbündeten auf den anderen zürnte, weil dieser von keiner Gnade gegen die Moabiter wissen wollte, und so Uneinigkeit unter ihnen ausbrach, infolge deren sie noch vor Erreichung ihres letzten Zieles umkehrten (so noch *Speaker's Comment.*), oder dass die Israeliten ob der Gräuelthat Mescha's sehr zornig auf die Moabiter wurden und auf den Besitz des hiedurch verunreinigten Landes lieber verzichteten (so noch *Bähr*). Ist es vielmehr Jehova's Zorn, welcher sie zur Rückkehr bestimmte, so muss dieser aus schweren Geschehnissen, welche über sie kamen, erkenntlich gewesen sein: nach Lage der Umstände wird man etwa an plötzliche Seuche oder plötzliche Panik oder dergl. zu denken haben (so z. B. *Schlottmann*, St. u. Kr. 1871 S. 618 f.; HWB. S. 985; v. *Orelli*, RE. ² VII, 96; ebenso im Wesentlichen auch *Grätz*, Gesch. II, 1 S. 45, nur dass seine Darstellung: „קצף ist hier nichts anderes als Pest, wie Num. 17, 11; 18, 5“ mindestens missverständlich ist). Warum aber der grosse Zorn Jehova's über die Verbündeten kam, ist aus dem Zusammenhang zu entnehmen. Der Grund darf nicht darin gesucht werden, dass die Israeliten im Widerspruch mit der Kriegsvorschrift Dt. 20, 19. 20 auch die Fruchtbäume im

dem die verbündeten Heere aus dem Lande der Feinde abgezogen waren, schlossen die Moabiter ihrerseits, um an Josaphat für die seinem Schwager geleistete Hülfe Rache zu nehmen, mit den Ammonitern und den Maonitern einen Bund zum Zwecke eines räuberischen Einfalls in das Land Juda. Schon standen die Feinde nach Umgehung der Südspitze des todten Meeres in Engedi auf dessen Westseite, als Josaphat Kunde von den Er-

Lande Moab's fällten: denn Jehova selbst hatte ihnen nach 2 K. 3, 18. 19 die Verwüstung des moabitischen Gebietes zugelassen; vielmehr besteht er darin, dass sie sich nicht mit dieser Verwüstung begnügten, sondern erbarmungslos auch den zur Uebergabe bereiten moabitischen König mit dem Reste seiner Mannschaft niedermachen wollten und ihn hiedurch zu jenem Aeussersten trieben. Dass aber Mescha sich zu ergeben bereit war, erhellt daraus, dass er, die Nutzlosigkeit einer längeren Vertheidigung einsehend, zu dem im Belagerungsheere mitwirkenden edomitischen Könige durchzubrechen versuchte, als von welchem allein er noch auf Gnade glaubte hoffen zu dürfen. Indem die Israeliten ihn auch daran verhinderten, bekundeten sie, dass sie, mit der von Jehova ihnen zugelassenen Züchtigung Moab's nicht zufrieden, schlechthin keine Gnade walten lassen, sondern den König mit dem Reste seines Volkes ausrotten wollten. Es bedarf daher nicht der von *Klostermann* vorgeschlagenen Umänderung der Worte *וַיֵּצֵא כֶסֶף גָּדוֹל אֶל-יִשְׂרָאֵל וַיְהִי-קֶצֶף גָּדוֹל עַל-יִשְׂרָאֵל* und der damit verbundenen Annahme, dass Mescha seinen Erstgeborenen nicht in der Absicht als Brandopfer dargebracht habe, um von den Göttern Sieg zu erlangen, sondern „um den Israeliten vor Augen zu stellen, dass er seinen Treubruch, seinen Versuch seine Dynastie unabhängig zu machen, für die schwerste, nur durch das schmerzlichste Opfer zu sühnende Ver-sündigung achte“. Für die Textänderung spricht keinerlei Zeuge und der Ausdruck *כֶּסֶף גָּדוֹל* ist aussergewöhnlich. Wenn man ferner auch wohl in den Kreisen der Moabiter der Anschauung war, dass durch Darbringung des Erstgeborenen als Brandopfer eine Sünde vor den Göttern gesühnt werden könne, so doch wohl kaum der Anschauung, dass sie dadurch vor Menschen gesühnt und deren Zorn gestillt werde. Allerdings hatte Mescha nach V. 26 die Hoffnung aufgegeben, dass er selbst noch seiner Feinde sich werde erwehren können; gerade darum aber nimmt er seine Zuflucht zu seinem Gotte. Wenn er schliesslich gerettet wurde, so konnte kein frommer Israelit darüber in Zweifel sein, dass seine Rettung nicht von Kemosch herkam, sondern auf einer Fügung Jehova's beruhte.

eignissen erhielt. Sofort begann er seine Gegenmassregeln damit, dass er einen Buss- und Betttag anordnete, zu welchem die kriegspflichtige Mannschaft in Jerusalem sich zu sammeln hatte. Als hierauf der König vor den Versammelten die Hülfe Jehova's erflehte, verkündete der levitische Prophet Jachasiel, Jehova werde die grosse Menge der Feinde vernichten, ohne dass Juda dabei werde mitzuwirken haben. Im Vertrauen auf diese Verheissung rückte am nächsten Morgen das judäische Heer, begleitet von levitischen Sängern, welche ihre Amtskleidung angelegt hatten und Jehova für seine gnädige Zusage priesen, den Feinden südwärts bis in die Gegend von Thekoa entgegen. Diese hatten mittlerweile den steilen Ostrand des Gebirges Juda erklimmen und waren bis zur Wüste Jeruel bei Thekoa vorgedrungen. Als nun die Judäer von einer die Wüste überragenden Hochwarte aus nach den Feinden spähten, sahen sie die ganze Hochebene mit Leichen überdeckt: Jehova hatte die gegen Josaphat Verbündeten erst in einen Hinterhalt gerathen und dann in gegenseitigem Misstrauen sich wechselseitig selbst aufreiben lassen. So erübrigte den Judäern nur, eine leichte und reiche Beute zu machen. Nachdem sie hiemit zu Ende gekommen, hielten sie in der Nähe des Schlachtfeldes ein Dankfest ab und nannten den Ort, wo dies geschah, zur bleibenden Erinnerung an diese ihrem Gotte zu Ehren veranstaltete Feier das Lobethal. Auf die benachbarten Völker aber machte die wunderbare Hülfe, welche Jehova seinem Volke gebracht, einen tiefen Eindruck: so lange Josaphat noch lebte, wagten sie keine neue Feindseligkeit mehr ¹⁾.

1) 2 Chr. 20, 1—30. Theils wegen des Aussergewöhnlichen der Erzählung, nach welcher sich Verbündete unmittelbar vor dem Zusammenstoss mit dem Feinde gegenseitig selbst aufreiben, theils um deswillen, weil die Erzählung 2 K. 3 in der Chronik und ebenso die Erzählung 2 Chr. 20 im Königsbuch fehlt, beide Erzählungen aber von Krieg zwischen Josaphat und den Moabitern berichten, hat man die Erzählung von 2 Chr. 20 für ungeschichtlich, beziehungsweise für eine von dem Chronisten zurecht gemachte Darstellung des 2 K. 3 richtiger geschilderten Vorgangs gehalten (so *Ges.*, Jesaja I, 502; *Gramberg*, Chronik S. 15 ff. 97 f. 111. 134; *Credner*, Joel S. 50. 248; *Nöldeke*, BL. III, 382; *Wellhausen*, Prol. ³ S. 214f.).

Schwerere Zeiten brachen über Juda herein, als Joram (888—881; *Kamph.* 851—844) zur Regirung kam. Obwohl der

Indes ist die Verschiedenheit beider Erzählungen viel zu gross, um sie auf dasselbe Ereigniss beziehen zu können. Nach dem Königsbuche sind die Angreifer Israel, Juda und Edom, die Angegriffenen ausschliesslich die Moabiter, der Kriegsschauplatz Moab, das Ergebniss nach anfänglichen Erfolgen für Israel, Juda und Edom ungünstig; nach der Chronik dagegen sind die Angreifer Moab, Ammon und Maon, der Angegriffene ausschliesslich Juda, der Kriegsschauplatz das Land Juda, das Ergebniss für Juda durchaus günstig. Um aber die Erzählung der Chronik für ein reines Phantasiegebilde ohne jede thatsächliche Unterlage zu halten, etwa weil der Chronist „den Josaphat mit einem Kriege heimsuchen will, um dessen Talent zum Karthäuserabt darzulegen“ (*Gramberg* a. a. O. S. 98), gibt sie zu viele Details, welche den Eindruck machen, auf Ueberlieferung zu beruhen. Dahin gehören die nur hier sich findende Erwähnung des neuen Tempelvorhofs V. 5 (vgl. hiezu oben II, 1 S. 402), der Stammbaum Jachasiel's V. 14. die genauen Ortsangaben V. 2. 16. 20. 26. Mag man daher auch annehmen, dass der Chronist den überkommenen Geschichtsstoff in seiner Weise überarbeitet habe, jedenfalls hat er den Geschichtsstoff überkommen; vgl. *Movers*, Chronik S. 111 ff.; *Kl*, Apolog. Versuch S. 241 ff.; *Ew.*, Gesch.³ III, 512; *Graf*, Gesch. BB. S. 144; *Bertheau*, Chron.² S. 339. Warum von dem Königsbuche nur die eine, von der Chronik nur die andere Erzählung aufgenommen wurde, lässt sich nur vermuthen. Das Königsbuch behandelt die Regirung Josaphat's in äusserster Kürze (1 K. 22, 41—51) und erwähnt seiner nur noch in der Geschichte der Könige des nördlichen Reiches (1 K. 22; 2 K. 3), verweist aber bezüglich seiner Tapferkeit und seiner Kriege auf das Buch der Zeitgeschichte (1 K. 22, 46). In den Rahmen des Königsbuches passte daher die Erzählung 2 Chr. 20 nicht hinein. Andererseits wird von der Chronik die Erzählung 2 K. 3 übergangen, weil diese zu den von ihr nicht berücksichtigten Elisageschichten gehörte und auch nicht sowohl die Thaten Josaphat's, als vielmehr das Prophetenthum Elisa's in das Licht stellt. — Das 2 Chr. 20 erzählte Ereigniss selbst fällt nicht in die Anfangszeit der Herrschaft Josaphat's (so *Ew.* a. a. O. S. 514), denn damals war Moab von den Israeliten unterdrückt; aber auch schwerlich in die Zeit Ahasja's (so *Hitzig*, Gesch. S. 199; *v. Orelli*, RE.² VII, 96; *Rawlinson*, Kings S. 79; vgl. auch *Kl* und *Oettli* zu 2 Chr. 20, 1), denn damals waren die Moabiter wohl noch zu sehr damit beschäftigt, ihre Unabhängigkeit von Israel zu schützen und zu befestigen; sondern erst in

Erstgeborene Josaphat's und von diesem selbst zu seinem Nachfolger bestimmt, glaubte er doch für seinen Thron fürchten zu müssen. Vermuthlich waren ihm als dem fügsamen Gemahl der herrschsüchtigen und götzendienerischen Athalja die besser gesinnten Kreise des Volkes nicht hold. Von seinem Schwager, dem Könige Joram von Israel, welcher nicht einmal sein eigenes Reich gegen die Angriffe der Damascener zu schützen vermochte, stand für ihn bei einer etwaigen Empörung keine Hülfe zu erhoffen. Statt dass er nun aber um so ernstlicher darauf bedacht gewesen wäre, sich durch bethätigte Regententugenden die Neigung des Volkes zu gewinnen, nahm er seine Zuflucht zum Verbrechen: er räumte diejenigen, von welchen sein Argwohn Ge-

die Zeit Joram's nach dem Feldzuge von 2 K. 3, wofür die Moabiter an Josaphat Rache zu nehmen sich berechtigt glaubten, somit in die letzte Zeit Josaphat's (so auch *Kleinert*, HWB. S. 757). — Ueber die Maoniter als Verbündete der Moabiter und Ammoniter vgl. die Commentare zu 2 Chr. 20, 1; die masoretische Texteslesart ist sinnlos, die Lesart der *Peschito* קרבתנא גברא eine thörichte Conjectur für Unverstandenes; LXX *Vat.*: Μιναῖοι, LXX *L.*: Ἀμμανίται, und wahrscheinlich hienach *Jos. ant.* IX, 1. 2: Araber. Die Maoniter sind ein einzelner auf dem Ostabhang des Gebirges Seir, östlich von Sela wohnender Volksstamm (vgl. deren Bezeichnung als Bewohner des Gebirges Seir V. 10. 22. 23) und nicht mit den Edomitern identisch, welche damals von Juda abhängig waren (2 K. 8, 22) und Josaphat im Lande Moab Heeresfolge geleistet hatten (2 K. 3, 9). — 2 Chr. 20, 2 ist Aram Schreibfehler für Edom und dieses Landesname: die Verbündeten zogen durch edomitische Gebiet nach Engedi. — Zu dem heiligen Schmucke der Leviten in V. 21 vgl. oben I, 382 Note 1. — Unter den מַאֲרָבִים V. 22 hat man nicht gegen den Sprachgebrauch von Gott gesandte böse Geister zu verstehen, welche bewirkten, dass die Verbündeten sich unter einander verunreinigten (so *Ew.*, *Gesch.* ³ III, S. 512; *Kamphausen*, *Bertheau*, *Oettli* zu V. 22); vielmehr ist an einen Hinterhalt menschlicher Feinde zu denken, etwa der in Abhängigkeit von Juda stehenden Edomiter oder räuberischer Beduinen; über den wahrscheinlichen Hergang vgl. oben S. 201 Note 5. — Eine Beziehung auf das göttliche Gericht über die gegen Josaphat verbündeten Heiden und das Lobethal ist in dem Ausdruck Thal Josaphat Joel 4, 1. 12 nicht anzuerkennen, zur Deutung dieses Ausdruckes vgl. vielmehr Joel 4, 12^b. 14.

fahr witterte, gewaltsam aus dem Wege, indem er seine sechs Brüder und eine Anzahl judäischer Fürsten hinrichten liess¹⁾. Wohl hatte er sich hiemit die Krone gesichert; aber ihren Anforderungen wurde er nicht gerecht. Als die Edomiter die äussere Isolirung und den inneren Verfall Juda's zur Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit benützten²⁾, rückte er zwar mit dem

1) 1 K. 22, 51; 2 K. 8, 16—19; 2 Chr. 21. 1—7. Vgl. hiez u oben S. 208 Note 1 und die Charakterisirung der Brüder Joram's 2 Chr. 8, 13b. — Während *Graf*, *Gesch. BB.* S. 147, keinen Grund findet, an der geschichtlichen Grundlage dessen zu zweifeln, was von der Tödtung der Brüder durch Joram u. s. w. erzählt wird, erblickt *Stade*, *Gesch. I.* 536, die Andeutungen *Wellhausen's*, *Prol.* ³ S. 211, weiter ausführend, darin eine frei erfundene, midraschartig 2 K. 8, 16 ff. auslegende Tendenzlegende.

2) 2 K. 8, 20; 2 Chr. 21, 8; vgl. hiez u oben S. 323 f. Die Angabe bei *Jos. ant.* IX, 5. 1, dass die Edomiter, als sie damals von Juda abfielen, ihren von Joram's Vater über sie gesetzten König erschlagen hätten, verdankt ihre Entstehung wohl nur dem Streben, 2 K. 8, 20b mit 3, 9 ff. in Einklang zu bringen. Dagegen liegt die Vermuthung nicht fern, dass die Verbrennung der Gebeine eines edomitischen Königs durch die Moabiter (*Am.* 2, 1) mit der Losreissung der Edomiter von Juda zusammenhing. Darüber dass Amos in jenem Thun der Moabiter eine Versündigung speciell gegen Israel erblickte, kann nicht wohl ein Zweifel sein. Dann muss aber der König, dessen Gebeine die Moabiter verbrannten, derselbe gewesen sein, welcher eigentlich nur ein von Josaphat eingesetzter Beamter war (1 K. 22, 48) und nur Ehren halber in der Erzählung von seiner dem Josaphat in dem Kriege gegen die Moabiter geleisteten Heeresfolge (2 K. 3, 9 ff.) und bei Amos König von Edom genannt wird (so bereits die jüdische Tradition bei *Hieronymus* zu *Am.* 1, 2). Dass nun dieser König noch während jenes Krieges selbst von den Moabitern gefangen, getödtet und verbrannt worden sei, ist nach dem ganzen Verlauf des Krieges und nach 2 K. 3, 27 (vgl. oben S. 335 Note 2) nicht wahrscheinlich. Mit grösserer Wahrscheinlichkeit darf vermuthet werden, dass sich die Edomiter, als sie das judäische Joch abschüttelten, mit den Moabitern verbündeten, dass demzufolge moabitische Mannschaften zu ihrer Unterstützung in das edomitische Gebiet einrückten und dass von ihnen bei dieser Gelegenheit die Gebeine des ehemaligen judäischen Vasallenkönigs, welcher entweder bereits gestorben war oder von den Aufständischen erschlagen wurde, aus Rachsucht verbrannt wurden.

judäischen Heere in das edomitische Gebiet ein, wurde aber mit seinem ganzen Streitwagenpark von den Feinden umzingelt und musste froh sein, dass es ihm nächtlicher Weile gelang, sich durch die Feinde durchzuschlagen und die Heimath wieder zu erreichen ¹⁾. Juda hatte sich auf Jahrzehnte in die Unabhängigkeit Edom's zu schicken ²⁾. Gleichzeitig mit Edom fiel auch Libna, dessen Bevölkerung wohl vornehmlich kanaanitschen oder philistäischen Ursprungs war, von Juda ab; zu klein, um selbständig zu bleiben, schloss es sich ohne Zweifel an die Philister an ³⁾. Diese ihrerseits verweigerten nicht nur die fernere Entrichtung des bisherigen Tributes ⁴⁾, sondern gingen sogar zum Angriff auf Juda über. Nach den zerstreuten Notizen des A Tes ⁵⁾, welche mit

1) 2 K. 8, 21 (statt *צִיָּרָה* lies *שִׁיָּרָה*); 2 Chr. 21, 9; anders *Hitzig*, *Gesch.* S. 200 f.

2) Weder der Text in 2 K. 8, 20—22, noch der Verlauf der Ereignisse bieten zu der Vorstellung, dass sich der neue König Edom's in eine Art von Vasallenverhältniss zu Juda begeben habe (so *Ew.*, *Gesch.* ³ III, 564), einen Anlass.

3) 2 K. 8, 22; 2 Chr. 21, 10. — Dass Libna damals bereits zum Philisterlande gehört habe und daher für Libna etwa *לְבִנָּה* zu emendiren sei (so *Grätz*, *Gesch.* II, 1 S. 46), lässt sich nicht erweisen. — Ueber die Lage von Libna vgl. *Dillmann* zu Jos. 10, 29. Den Priestern zugetheilt (Jos. 21, 13), war es jedoch keine Asylstadt (1 Chr. 6, 42 ist der Plur. *עָרֵי* durch Schreibfehler aus dem Sing. *עִיר* entstanden, vgl. Jos. 21, 13; ausserdem müsste man annehmen, der Chronist hätte alle in V. 42—44 aufgezählten Priesterstädte zugleich für Asylstädte gehalten; — wie *Stade*, *Gesch.* I, 537 Note 2, Libna sogar Jos. 21, 13 als Asylstadt bezeichnet finden kann, ist schwer begreiflich). Eine spätere Wiedereroberung Libna's durch Juda wird aus 2 K. 23, 31; 24, 18 kaum gefolgert werden können (gegen *Smend*, *HWB.* S. 913).

4) Vgl. oben S. 327 Note 5.

5) Ausser 2 Chr. 21, 16. 17; 22, 1 sind als Quellen zu benützen Am. 1, 6—12 und das Buch Joel, besonders 4, 1—8 (vgl. oben S. 181 ff.). Ausserdem aber auch das Buch Obadja; vgl. die kurze Uebersicht der Gründe, welche zur Datirung dieses Buches aus der Zeit Joram's nöthigen, bei *v. Orelli*, *Ez. u. kl. Proph.* S. 280 f. — Ueber die Gründe, wesshalb das Königsbuch 2 K. 8, 16—24 über die Geschichte Joram's kurz hinweggeht, lässt sich kein sicheres Urtheil fällen. Der Einfall der Phönizier und Araber in

Wahrscheinlichkeit hierauf zu beziehen sind, verbündeten sie sich mit den Phöniziern¹⁾ und dington Söldnerschaaren aus dem südwestlichen Arabien²⁾. Raubend und plündernd ergossen sie sich über Juda. Einer arabischen Streifschaar gelang es, in das jüdische Lager einzudringen und die daselbst befindlichen Frauen und Kinder des Königs in die Gefangenschaft zu führen³⁾. Selbst

Juda und Edom's Betheiligung an den Feindseligkeiten bleibt darin keinesfalls um des willen unerwähnt, weil er nicht stattgefunden hätte; denn selbst wenn die Ueberlieferung von 2 Chr. 21, 16. 17; 22, 1 nicht erhalten wäre, müsste aus den genannten drei prophetischen Schriften geschlossen werden, dass ein Ereigniss wie das von der Chronik erzählte in jener Zeit stattgefunden habe. Auch die Chronik selbst verfügte nur über mangelhafte Nachrichten über jenes Ereigniss. Denn nicht nur erzählt sie nichts von der Betheiligung der Edomiter daran, sondern sie berichtet auch 2 Chr. 21, 17 nur insoweit von dem damals über Juda hereingebrochenen Missgeschicke, als der König Joram davon persönlich betroffen wurde: sie sagt nur, dass alles Besitzthum des königlichen Hauses (vgl. *Kuhlmey* in luth. Ztschr. 1844. III, 82 ff.; *Kl* zu 2 Chr. 21, 17) und selbst des Königs Frauen und Kinder erbeutet worden seien. Vielleicht erklärt sich die Mangelhaftigkeit der Nachrichten der Chronik und das Schweigen des Königsbuches daraus, dass Athalja und ihr Sohn Ahasja dafür Sorge zu tragen wussten, dass die Reichsannalen über die unheilvolle Regierung Joram's nicht allzuviel mittheilten.

1) Vgl. Joel 4, 4 ff.

2) Die Araber nur als durch Sold oder Versprechen gedungene Horden zu denken, liegt um des willen nahe, weil die Bewohner der Südwestküste Arabiens kein politisches Interesse an einer Bekriegung Juda's haben konnten. Noch in der Zeit Alexander's d. Gr. diente sich der persische Commandant von Gaza arabische Hülfsvölker, vgl. *Arrian*, *Anab.* II, 25.

3) So nach 2 Chr. 22, 1, verglichen mit 2 Chr. 21, 17. Indes ist nicht zu übersehen, dass der Text von 2 Chr. 22, 1 ein durchaus unsicherer ist, da weder die alten Versionen unter sich, noch die verschiedenen Recensionen der LXX zusammenstimmen. Da die Königskinder mit ihren Müttern von den Feinden zunächst nur fortgeschleppt wurden, so ist wahrscheinlich, dass die Räuber es in erster Linie auf die Erpressung eines möglichst grossen Lösegeldes abgesehen hatten und die Kinder erst dann erschlugen, als der von allen Mitteln entblösste König das Lösegeld nicht

Jerusalem wurde erobert¹⁾. Unzählige Beute fiel den Räubern in die Hände²⁾. Der Kriegsgefangenen waren so viele, dass die Sieger dem Einzelnen kaum noch einen Werth beimassen³⁾ und sie in ganzen Schaaren theils an die Griechen⁴⁾, theils an die Edomiter⁵⁾, welche das Missgeschick Juda's mit schadenfrohen Blicken betrachteten und durch einen räuberischen Einfall in das Land für sich auszunutzen suchten⁶⁾, verkauften. Ob Joram, selbst wenn er wollte, noch in der Lage war, an der Heilung der Wunden zu arbeiten, welche während seiner Regierung dem Reiche geschlagen worden waren, ist um so mehr zu bezweifeln, als er in den letzten zwei Jahren seiner Regierung an schwerer Krankheit litt⁷⁾. Die allgemeine Missstimmung über ihn war so gross, dass sein Leichnam ohne das übliche Gepränge auf dem Zion beigesetzt werden musste⁸⁾.

aufzubringen vermochte. Auch der Chronist weiss übrigens, dass ausser Joram's Sohne Ahasja auch sein Weib Athalja (2 Chr. 22, 10) und seine Tochter Joscheba (2 Chr. 22, 11) den Arabern nicht in die Hände fielen. Die Bezeichnung Ahasja's als des jüngsten Sohnes seines Vaters sowohl 2 Chr. 21, 17 als 22, 1 dürfte auf einem Schreib- oder Lesefehler in der von dem Chroniker benützten Quelle beruhen; in Wirklichkeit wird er wohl nach 2 Chr. 21, 20; 22, 2, von welcher letzteren Stelle 22 statt 42 zu lesen ist (vgl. 2 K. 8, 26), der erstgeborene gewesen sein. Vgl. auch oben S. 208 Note 1.

1) Die Eroberung Jerusalem's ergibt sich mit vollständiger Sicherheit weder aus 2 Chr. 21, 17, noch aus Joel 4, 5. 6, oder aus Obadj. 16, wo mit יהר קרשי Jehova's Gebirgsland Juda gemeint sein kann, wohl aber aus Obadj. 11. 13.

2) Joel 4, 5. — Die Worte ארצי חלקי weisen darauf hin, dass die Feinde, insbesondere wohl die Philister und Edomiter, einzelne judäische Gebietstheile dauernd besetzten. Insbesondere muss damals die Stadt Gath, welche noch von Rehabeam als judäische Grenzfestung ausgebaut worden war (2 Chr. 11, 8), von den Philistern zurückerobert worden sein. Denn in der Zeit des judäischen Königs Joas scheint sie nach 2 Kön. 12, 19 selbständig gewesen zu sein, und jedenfalls war sie es in der Zeit des Propheten Amos (Am. 6, 2).

3) Joel 4, 3.

4) Joel 4, 6.

5) Am. 1, 6. 9.

6) Obadj. 10—14; Am. 1—11.

7) 2 Chr. 21, 15. 18. 19.

8) Die Nachricht über den Ort der Beisetzung Joram's 2 Chr. 21, 20

Der einzige ihn überlebende Sohn Achasja (881; *Kamph.* 843), welcher ganz und gar unter dem Einflusse seiner Mutter Athalja stand¹⁾, wurde von dieser der Politik des Hauses Omri's dienstbar gemacht und hiedurch in dessen Untergang hineingezogen. Nachdem er sich an den bei Ramoth in Gilead geführten Kämpfen seines Oheims Joram von Israel gegen Chasael von Damaskus betheiligt hatte²⁾, fand er sein Ende gelegentlich der Empörung des israelitischen Heeresobersten Jehu³⁾. König Joram war im Kampfe verwundet worden und vom Kriegsschauplatze nach Jesreel zurückgekehrt, um sich dort heilen zu lassen⁴⁾. Besorgniss um das Befinden seines Oheims und Bundesgenossen veranlassten bald darauf Achasja, auch seinerseits Ramoth zu verlassen und den Verwundeten in Jesreel aufzusuchen⁵⁾. Hier traf ihn daher Jehu, als er behufs Vollstreckung des Gerichtes an dem Hause Omri's gleichfalls nach Jesreel kam, und trug kein Bedenken, die Ausrottung der israelitischen Dynastie auch auf den judäischen König als deren Verwandten auszudehnen. Vergeblich suchte sich Achasja, als er Jehu's Absicht gewahrte, auf seinem Wagen durch die Flucht zu retten. Jehu liess den Fliehenden durch seine Knechte verfolgen. Bei Jibleam, wo eine zu überwindende Anhöhe ihn zu langsamerer Fahrt nöthigte, kamen sie ihm so nahe, dass ein wohlgezielter Bogenschuss ihn durchbohrte. Seine Begleiter brachten den Sterbenden noch nach Meggido (?), wo er seinen Geist aushauchte. Die Leiche wurde in den Königsgräbern zu Jerusalem beigesetzt⁶⁾.

enthält das Genauere gegenüber 2 K. 8, 24: er wurde zwar auf dem Zion in der Nähe des von David angelegten Grabes beerdigt, aber nicht in diesem selbst; vgl. auch oben S. 282 Note 1.

1) 2 K. 8, 27; 2 Chr. 22, 3—5.

2) 2 K. 8, 28; 2 Chr. 22, 5. Zur Betheiligung Achasja's an den Kämpfen Joram's mit den Syrern vgl. oben S. 140 Note 1 und über den Zweck dieser Kämpfe S. 137 Note 1.

3) Vgl. oben S. 140 f.

4) 2 K. 8, 28. 29^a; 9, 15^a; 2 Chron. 22, 5^b. 6^a.

5) 2 K. 8, 29^b; 9, 16; 2 Chr. 22, 6^b, wo Asarjahu Schreibfehler für Ahasjahu ist.

6) So nach der Darstellung des Königsbuches 2 K. 9, 21—23. 27. 28. Der Köhler, bibl. Gesch. II, 2.

Aber nicht nur Ahasja selbst, sondern auch fast alle Glieder der davidischen Dynastie fielen als ein Opfer der Verbindung

Ort Jibleam wäre dann schwerlich eins mit dem südlich von Jesreel gelegenen Belame (so z. B. *Smend*, BL. S. 728; *Riess*, Bibelatlas² S. 15; *Dillmann* zu Jos. 17, 11; *Conder* in Survey of Western Palestine, Memoirs II, 51 f.); denn bei dieser Annahme liesse sich kaum begreifen, wesshalb Ahasja's Begleiter den verwundeten König von dort aus in nordwestlicher Richtung nach Megiddo weiterflüchteten. Vielmehr müsste Jibleam zwischen Jesreel und Megiddo gesucht werden (so z. B. auch *Ew.*, Gesch.³ III, 569; *Thenius* zu 2 K. 9, 27). Die tödtliche Verwundung Ahasja's wird unter allen Umständen, da die Knechte Jehu's den König nicht völlig tödteten, durch einen Pfeilschuss erfolgt sein; dass das Verbum **הִכָּה** auch hievon gebraucht wird, erhellt z. B. aus dem Sprachgebrauch der vorliegenden Erzählung selbst V. 24. — Die Darstellung der Chronik von dem Ende Ahasja's 2 Chr. 22, 7. 9 weicht insofern von der Darstellung des Königsbuches ab, als nach der Chronik Ahasja infolge der mit Jehu in Jesreel stattgehabten Begegnung nach Samaria geflohen wäre und sich dort versteckt hätte, aber von den Leuten Jehu's aufgefunden, vor diesen gebracht und dann getödtet worden wäre. — Die mehrfach angestellten Harmonisirungsversuche dürfen als gescheitert gelten. So sucht z. B. *Movers*, Chronik S. 92, durch Textänderung in der Chronik zu helfen: er liest 2 Chron. 22, 9 **וַיָּבֹא הָיָא לְיִהוּדָה וַיִּמָּוֶתָהּ** „er war bis gen Juda gekommen, da tödtete man ihn“; aber die Annahme, dass Megiddo in Juda gelegen habe, ist irrig. *Keil*, Apolog. Versuch S. 289, nahm an, Ahasja habe sich nach Samaria geflüchtet und dort verborgen; bei der Uebergabe der Stadt an Jehu aber habe er sich von neuem auf die Flucht begeben, sei jedoch von den nacheilenden Leuten Jehu's tödtlich verwundet worden und in Megiddo gestorben. Dass aber diese Combination mit der Angabe der Chronik, er sei nach seiner Auffindung in Samaria vor Jehu gebracht und getödtet worden, nicht zusammen stimmt, sah auch *Keil* schliesslich ein, indem er in seinem Commentar zum Königsbuch² S. 284 anerkennt, dass bei der Kürze der Berichte die Differenz sich nicht ausgleichen lasse, und nun meint, die Chronik habe die Tödtung Achaja's mit der seiner Brüder in der Nähe Samaria's zusammengefasst (!). *Speaker's Commentary* zu 2 Chr. 22, 9 vermuthet, Ahasja sei nach seiner Verwundung zunächst nach Megiddo, dann von da zu besserer Pflege seiner Wunde nach dem festen Samaria geflohen, hier aber von den Leuten Jehu's aufgefunden, nach Megiddo, wo Jehu zufällig weilte, zurückgebracht und dort

mit dem Hause Omri's. Als Jehu nach Vollendung seines blutigen Werkes in Jesreel von da nach Samaria eilte, um sich der Hauptstadt zu bemächtigen, traf er unterwegs 42 Vettern Ahasja's, welche ohne Kunde von den Ereignissen der letzten Tage sich mit einer Anzahl judäischer Grossen zum Besuch des israelitischen Hofes nach Jesreel begeben wollten. Selbst für sie kannte sein Hass gegen die Dynastie Omri's und alle die, welche

endlich vollends getödtet worden. Vergeblich aber fragt man sich dann, wesshalb sich Ahasja, nachdem er bereits Megiddo erreicht und zu weiterer Flucht noch in der Lage war, nicht zu den Phöniziern oder wenigstens an die Meeresküste zu retten gesucht, vielmehr sich gerade nach der jedenfalls von Jehu stark bedrohten Hauptstadt des nördlichen Reiches gewandt habe; überdies muss der Zufall zu Hülfe gerufen werden, um die Anwesenheit Jehu's in Megiddo zu erklären. — Bei dieser Sachlage scheint es, als ob der Chronist einer anderen Ueberlieferung gefolgt wäre, als das Königsbuch (vgl. auch oben S. 208), und als ob der Ueberlieferung des letzteren wegen des höheren Alters und der genauen Ortsangaben in 2 K. 9, 27 die grössere Glaubwürdigkeit zukomme. Und doch ist gerade die Darstellung des Königsbuches nicht frei von Bedenken. Zunächst überrascht, dass Ahasja auf seiner Flucht nicht die südliche Richtung nach seinem Reiche hin, sondern die nordwestliche nach Megiddo zu eingeschlagen haben soll. Sodann wird kaum zu leugnen sein, dass das heutige Belame zwischen Jesreel und Samaria dem Jibleam von Jos. 17, 11 und Bileam von 1 Chr. 6, 55 entspricht. Ist dem so und ist es nicht wahrscheinlich, dass es in der Nähe von Jesreel zwei Ortschaften dieses Namens, die eine im Süden, die andere im Nordwesten gegeben habe, so ist Ahasja bis Jibleam jedenfalls in südlicher Richtung geflohen. Waren ihm aber dort seine Verfolger so nahe, dass ein Pfeilschuss ihn treffen konnte, so war es nach den Terrainverhältnissen gar nicht möglich, jetzt die Fluchtlinie zu ändern und nach Nordwesten abzubiegen, ohne den Verfolgern geradezu in die Hände zu eilen (gegen *Stade*, *Gesch.* I, 542). Die Flucht konnte nur in südlicher Richtung nach Samaria hin fortgesetzt werden. Unter diesen Umständen aber wird man zu der Annahme gedrängt, dass das von allen Versionen bezeugte Megiddo 2 K. 9, 27 ein uraltes Schreibversehen für Schomeron sei. Bei Jibleam verwundet, gelang es dann Ahasja noch, Samaria zu erreichen, wo er sich, zu schwach um die Flucht weiter fortzusetzen, bei einem Gastfreunde verbarg. Als aber Jehu am nächsten oder übernächsten Tage (2 K. 10, 9. 12) nach Samaria kam, liess er sein Versteck aufspüren und ihn vollends tödten.

mit ihr zusammenhängen, keine Schonung. Er liess sie sämmtlich bei einer am Wege nach Jesreel gelegenen Cisterne abschlachten¹⁾. Ausser den minderjährigen Kindern Ahasja's waren jetzt nur noch wenige Davididen übrig, welche einen Anspruch auf den judäischen Thron hätten erheben können. Keiner von ihnen sollte nach Athalja's Absicht ihn besteigen. Sie selbst wollte die Nachfolgerin ihres Sohnes werden. Um sich die Herrschaft für die Dauer zu sichern, liess sie alle noch vorhandenen Glieder des Königshauses und selbst ihre eigenen Enkelkinder ermorden. Nur Joas, der noch nicht einjährige Sohn Ahasja's, ent-

1) 2 K. 16, 12—14; 2 Chr. 22, 8. Ueber die Frage, wer die von Jehu getödteten judäischen Prinzen waren, vgl. oben S. 208 f. Sie waren sicher nicht von Athalja auf das erste Gerücht von grossen Unruhen im Zehnstämmereiche abgesandt, um wo möglich dem bedrängten Hause Ahab's zu helfen (so *Ew.*³ Gesch. III, 571). Denn die Ereignisse von Jesreel vollzogen sich in solcher Plötzlichkeit und Raschheit, dass ihnen keine Gerüchte von Unruhen vorausgehen konnten. Und zur Hülfeleistung wäre nicht eine Schaar von Prinzen, sondern ein Kriegsheer zu entsenden gewesen. Vielmehr konnten sie es, wie das Königsbuch mit Recht angibt, nur auf einen Besuch bei dem befreundeten Königshofe abgesehen haben. Da sie bei ihrem Zusammentreffen mit Jehu noch keine Kunde von den Vorgängen in Jesreel hatten, so werden sie von Sichem aus nicht auf dem Umwege über Samaria gereist sein, sondern die von Sichem ziemlich direct nördlich nach Geba führende Strasse benützt haben. Ihre Ermordung fand daher, da sie erst in Geba auf die von Jesreel nach Samaria führende Strasse kamen, zwischen Geba und Jesreel statt, und zwar am ersten oder zweiten Tage nach Jehu's Ankunft in Jesreel (vgl. 2 K. 10, 9. 12). — In der Abschachtung der judäischen Prinzen und in der Ermordung Ahasja's sieht Hos. 1, 4 eine schwere Blutschuld, welche Jehu auf sich geladen hat und die an seinem Hause geahndet werden soll. Denn wenn Jehu auch laut prophetischer Weisung mit der Ausrottung der Dynastie Omri's beauftragt war (1 K. 19, 16. 17; 2 K. 9, 6—10; 10, 30), so doch nicht mit der Ausrottung des Hauses David's; und wenn es auch nach Chr. 22, 7 Gottes Wille war, dass Ahasja bei der Ausrottung der Omriden ebenfalls seinen Untergang finden sollte, so handelte doch Jehu hierbei nicht in prophetischem Auftrag, sondern in eigenmächtiger Willkür. Weiteres über die Blutschuld Jehu's unten in der Geschichte seiner Thronbesteigung.

ging dem Blutbade: einer Schwester Achasja's, mit Namen Joscheba, gelang es, wenigstens dieses Kind zu retten und im Tempel zu verbergen ¹⁾).

Nach nur sechsjähriger und von den besseren Kreisen des Volkes nur widerwillig ertragener²⁾ Herrschaft wurde Athalia (881—875; *Kamph.* 842—837) durch den Hohepriester Jojada, Joscheba's Gemahl, in Verbindung mit der königlichen Leibgarde ermordet und der noch im ersten Knabenalter stehende Joas auf den Thron erhoben ³⁾).

Joas' Regierung (875—836; *Kamph.* 836—797) scheint eine wesentlich friedliche und wenigstens in ihrer ersten und grösseren Hälfte auch glückliche gewesen zu sein. Das Reich begann sich von den schweren Unfällen zu erholen, welche es seit Joram betroffen hatten, und zu neuem Wohlstande zu gelangen⁴⁾, welchen eine mehrere Jahre hinter einander in Verbindung mit grosser Dürre aufgetretene Heuschreckenplage um so mehr nur vorübergehend schädigte⁵⁾, als darauf gefolgte reiche Ernten den Schaden wieder ersetzten⁶⁾. Erst gegen Ende seines Lebens brach eine von ihm selbst verschuldete Unzufriedenheit aus, welche durch einen siegreichen Einfall des damascenischen Königs Chasael in Juda und durch die schimpflichen Bedingungen, unter welchen der Abzug der Feinde erkaufte werden musste, noch gesteigert wurde und schliesslich dazu führte, dass er unter den Mörderhänden seiner eigenen Hofbediensteten den Tod fand⁷⁾.

1) 2 K. 11, 1—3; 2 Chr. 22, 10—12. Vgl. hiezu oben S. 210.

2) Vgl. 2 K. 11, 20.

3) 2 K. 11, 4—20; 2 Chr. 23. Vgl. hiezu oben S. 211 und insbesondere daselbst Note 2.

4) Vgl. 2 K. 12, 19; 2 Chron. 25, 6.

5) Joel 1, 2; vgl. hiezu oben S. 181 Note 1. 6) Joel 2, 22—26.

7) 2 K. 12, 1—3. 18—22; 2 Chr. 24, 1—3. 20—27; vgl. hiezu oben S. 212 ff. 219 ff. Bei dem Kriege Chasael's gegen Gath (vgl. oben S. 344 Note 2) und gegen Jerusalem scheint es nur auf Plünderung und Beute abgesehen gewesen zu sein, nicht auf politische Eroberungen. Nach dem Zusammenhang innerhalb 2 K. 12, 18 kann darüber kein Zweifel sein, dass Chasael zuerst Gath bekämpfte und dann Jerusalem bedrohte, nicht aber

Einen neuen Aufschwung gewann die Politik Juda's unter den drei folgenden Königen Amazja, Usia und Jotham, welche dem Reiche wieder zu seiner früheren Machtstellung zu verhelfen suchten. Nachdem sich Amazja (836—807; *Kamph.* 796—778)¹⁾ auf dem Throne befestigt hatte, war sein erstes Anliegen auf die Wiederherstellung der Ordnung im Inneren gerichtet: die Mörder seines Vaters bestrafte er mit dem Tode²⁾. Dann aber wandten sich seine Gedanken auf eine erneute Unterwerfung Edom's, des abtrünnigen Vasallenstaates³⁾ und alten Erbfeindes Juda's. Ob freilich das judäische Kriegsheer zu einem erfolgreichen Angriff auf das namentlich im Westen durch steile Berge und Felsen wohl geschützte edomitische Gebiet ausreichend sei, erschien ihm zweifelhaft. Er diente sich daher um 100 Talent Silber eine grosse Söldnerschaar aus dem nördlichen Reiche⁴⁾.

umgekehrt zuerst mit Joas anband und dann Gath eroberte, daher auch nicht durch das von den Syrern besetzte Ostjordanland zog und dann bei Jericho über den Jordan setzte (so *Archinard*, Israël et ses voisins S. 139), sondern seinen Weg durch das westjordanische Gebiet Israel's nahm und von Norden her auf Gath marschirte. Dem Durchzug der Damascener durch sein Land Widerstand entgegen zu setzen, war der ephraimitische König Joachas, der Zeitgenosse Joas von Juda, zu schwach; vielleicht lag es auch nicht einmal in seinem Interesse. Auch nach der Eroberung durch Chasael behielt Gath seine Selbständigkeit und verlor sie erst unter Usia an Juda vgl. 2 Chr. 26, 6 (gegen *Stade*, *Gesch.* I, 566, welcher aus Am. 6, 2 schliesst, dass Gath durch Chasael vollständig zerstört worden sei; in Wirklichkeit folgt aus dieser Stelle nur, dass seine Blüthe zu des Propheten Zeit im Niedergang begriffen war). Von Kämpfen, welche Joas damals mit den Philistern um den Besitz von Gath geführt hätte, und von einer Bundesgenossenschaft Chasael's mit den Philistern (so *Ew.*, *Gesch.*³ III, 621), findet sich in den alttestamentlichen Geschichtsbüchern keine Spur.

1) Ueber die Dauer seiner Herrschaft vgl. oben S. 223 Note 5 am Schluss.

2) 2 K. 14, 1—6; 2 Chr. 25, 1—4. Zur Verschonung der Söhne der Mörder vgl. Dt. 24, 16.

3) Vgl. oben S. 341 Note 2; S. 342 Note 1.

4) 2 Chr. 25, 5. 6. Die Zahl der judäischen Krieger wird hier gemäss

unterwerfung Edom's gemacht. Zu einer völligen Unterjochung kam es jedoch vorläufig nicht¹⁾, da die Verhältnisse in der Heimat die Aufmerksamkeit Amazja's in Anspruch nahmen. Verdrüsslich über das Fehlschlagen ihrer Hoffnung auf eine in Edom zu gewinnende reiche Beute waren die entlassenen ephraimischen Söldner in ihre Heimat zurückgekehrt²⁾. Um sich schadlos zu halten, unternahmen sie von dort aus einen Raubzug in das nördliche Juda, ergossen sich mordend und plündernd über

Hälfte des Wortes auf *قَات* *aluit* (مُقَاتِل) Ernährer, Beschützer, daher machtvoll, ein Prädicat Gottes) zurückzuführen, so dass sich als Bedeutung des Namens ergibt Gott erweist Macht. Zur Wortbildung vgl. *Olshausen*, Lehrbuch S. 624. — Der Verdacht, dass die Angabe 2 Chr. 25, 12, wonach 10000 Kriegsgefangene von der Höhe bei Sela herabgestürzt wurden, aus Missverständniss des Textes von 2 K. 14, 7^b entstanden sei (so *Thenius*; *Graf* a. a. O. S. 159), ist darum nicht wahrscheinlich, weil man schwer einsieht, wie der Text von 2 K. 14, 7^b gerade in der Weise unleserlich werden konnte, dass man ihn im Sinne von 2 Chr. 25, 12 verstehen konnte; und weil man dem Könige Amazja schwerlich die grausame Behandlung nachgeredet haben würde, wenn man dafür keine andere Grundlage besessen hätte, als den unlesbar gewordenen Text von 2 K. 14, 7^b; und weil endlich auch 2 Chr. 25, 11 nicht wie eine blosse Variation von 2 K. 14, 7^a aussieht, vielmehr die ganze Erzählung in 2 Chr. 25, 11. 12, insbesondere durch die Voranstellung des nachdrücklich betonten Objekts am Anfang von 2 Chr. 25, 12, den Eindruck macht, als ob der Verfasser einen sicher überkommenen Traditionsstoff frei gestalte; vgl. auch *Bertheau* und *Zöckler* zu 2 Chr. 25, 11. 12.

1) Durch Amazja wird nur der westliche, an der Araba gelegene Theil des edomitischen Gebietes vom todten Meere an bis nach Sela wieder in Abhängigkeit von Juda gebracht worden sein. Sein Sohn Usia dehnte die Unterwerfung des edomitischen Gebietes längs der Araba bis an den älanitischen Meerbusen aus (2 K. 14, 22; 2 Chr. 26, 2). Dagegen waren Teman und Bosra, überhaupt ein guter Theil des edomitischen Gebietes, noch zur Zeit der Weissagung Amos' unerobert (Am. 2, 12; 9, 12). Es wird daher mit *Stade*, *Gesch.* I, 568, anzunehmen sein, dass sich das östliche Edom als selbständiger Staat erhielt (gegen *Thenius* zu 2 K. 14, 22).

2) 2 Chr. 25, 10^b.

die Ortschaften und schleppten eine grosse Beute von dannen¹⁾. Der ephraimitische König Joas scheint sich um dies räuberische Treiben seiner Unterthanen nicht gekümmert zu haben²⁾. Hiedurch gereizt und von seinem Siege über die Edomiter berauscht, richtete Amazja an Joas die Aufforderung, ihre beiderseitigen Kräfte zu messen. Eine höhnende Antwort, welche Joas ihm zu Theil werden liess, war nicht geeignet, ihn zur Zurücknahme seiner Herausforderung zu bestimmen³⁾. Da er somit auf dem

1) 2 Chr. 25, 13. Die Ausplünderung der judäischen Städte fand nicht während der Heimkehr der Söldner in das nördliche Reich statt (so *Hitzig*, *Gesch.* S. 208; *Ed. Reuss*, *Chronique Eccl.* S. 171), sondern nach derselben von Ephraim aus. Die Ortsangabe „von Samaria bis Beth-Horon“ stimmt mit der Thatsache, dass die ephraimitische Hauptstadt Samaria ziemlich weit nördlich von der judäischen Grenze, das judäische Beth-Horon dagegen ziemlich nahe an der ephraimitischen Grenze lag, und dass die ephraimitischen Söldner sicher nicht ihre eigenen Landsleute zwischen Samaria und der judäischen Grenze auszuplündern wagten, so wenig überein, dass Samaria ein alter Schreibfehler für den Namen irgend einer im Nordosten Juda's gelegenen Stadt sein muss; vgl. auch *Ed. Reuss* a. a. O.

2) Nach *Speaker's Comment.* zu 2 Chr. 25, 13 hätte Joas selbst die entlassenen Söldner zu einem Streifzug gegen Juda ausgesandt.

3) 2 K. 14, 8—10; 2 Chr. 25, 17—19. Dem von Joas ausgesprochenen Gleichniss ist schwerlich zu entnehmen, dass ein von Amazja gestellter Heirats- oder Bündnissantrag von Joas abgewiesen worden sei (so *Grätz*, *Gesch.* II, 1 S. 70; *Klostermann* zu 2 K. 14, 9; *Oettli* zu 2 Chr. 25, 18); denn so unbedeutend war Juda immerhin nicht, dass irgendwelche Verbindung damit für Joas hätte unwillkommen oder vollends entehrend sein müssen. Vielmehr ist der Sinn nur der, dass Juda an kriegerischer Macht Israel so wenig ebenbürtig und zu der Forderung, dass sich das israelitische Heer dem judäischen wie das Weib dem Manne unterordne, durch seine Machtverhältnisse so wenig befugt sei, dass es seine Selbständigkeit nicht einmal dem ersten besten Feinde gegenüber aufrecht erhalten könne. Dagegen mag *Jos. ant.* IX, 9. 2 mit der Annahme, dass Amazja es auf eine Wiederunterwerfung der nördlichen Stämme unter das Scepter Juda's abgesehen hatte, im Rechte sein. Nur sind die von ihm mitgetheilten Briefe Amazja's und Joas' nichts weiter, als die in Briefform gebrachten Botschaften, welche die beiden Könige sich sandten.

Kampfe bestand, so rückte Joas in Juda ein und lieferte ihm bei Beth-Schemesch eine Schlacht, in welcher nicht nur die Judäer vollständig geschlagen wurden, sondern auch Amazja selbst in seine Hände fiel. Er führte ihn gefangen vor Jerusalem. Die Stadt musste ihre Thore öffnen und es sich gefallen lassen, dass er in ihre Ephraim zugekehrte nördliche Festungsmauer eine grosse Bresche legte¹⁾. Im Uebrigen begnügte er sich mit einer Plünderung der Schätze des Tempels und des Palastes und mit Fortführung von Geiseln, gab aber Amazja Freiheit und Thron zurück²⁾. Dieser wurde indes seiner Herrschaft nicht mehr froh.

1) 2 K. 14, 11—13; 2 Chr. 25, 20—23. — Ueber die Lage von Beth-Schemesch vgl. oben II, 1 S. 110 Note 3. — Die Bresche, welche Joas in die nördliche Stadtmauer legte, hatte weder den Zweck, ihm den Einzug in Jerusalem zu ermöglichen — denn nachdem Juda vollständig geschlagen und der König in seiner Gewalt war, musste Jerusalem sich ihm ergeben und standen seinem Einzug keine Hindernisse mehr im Wege —, noch den Zweck, Jerusalem für die Folge ohnmächtig zu machen und dem ephraimitischen Könige auch für die Zukunft unbehinderten Eintritt in die Stadt zu verschaffen — denn es verstand sich von selbst, dass die Bewohner Jerusalem's, um sich gegen Ueberfälle von Seiten der vielen feindlichen Nachbarvölker zu schützen, die Lücke der Mauer sobald als möglich wieder verschlossen —; vielmehr war die Niederreissung der Mauer als eine Demüthigung und sinnbildliche Bedrohung Jerusalem's für die Zukunft gemeint: Jerusalem möge von seinen Mauern keinen Schutz gegen Ephraim erhoffen, vor einem Winke des ephraimitischen Königs sinken die Mauern Jerusalem's in den Staub, sie können ihm also den Einzug in die Stadt nicht wehren. Die Erzählung des *Josephus*, ant. IX, 9. 3, dass Joas auf einem Wagen durch die Bresche in die Stadt gefahren sei, hat an und für sich nichts Unwahrscheinliches; nur bleibt ungewiss, ob seine Angabe auf Ueberlieferung beruht oder eben nur auf Grund der biblischen Nachrichten conjicirt ist.

2) 2 K. 14, 14; 2 Chr. 25, 24. — Nach 2 Chr. 25, 24 hätten sich die Tempelschätze „bei“ Obed Edom befunden; man würde dann wohl an die Familie oder einen Nachkommen des 1 Chr. 26, 15 erwähnten Thürhüters zu denken haben. Aber Dinge befinden sich bei einem Menschen, nur wenn sie sich in dessen Haus, Leib oder Seele befinden; Dinge dagegen, welche in einer Schatzkammer aufbewahrt werden, sind nicht „bei“ dem Wächter, sondern „unter dessen Hand“, eventuell ist der Wächter bei ihnen.

Die Unzufriedenheit des Volkes mit verschiedenen seiner Massnahmen machte sich in wiederholten Empörungen Luft. Anläss-

Es werden daher die Worte עַם-עִבְרִי אֲדָוָה auf Textverderbniss beruhen. Wie aber der ursprüngliche Text lautete, ist nicht mehr festzustellen. Die Vermuthung bei *Hitzig*, Psalmen² II S XIV, die Worte hätten ursprünglich in V. 13 hinter מִלְכָּה עִמּוֹ gestanden und gelautet מִעִבְרִי אֲדָוָה, und die bei *Klostermann* zu 2 K. 14, 14, die Worte hätten ursprünglich בֵּית הָאֱלֹהִים (הַנִּמְצֵא) אִים בֵּית אֲדָוָה gelautet und seien eine Variante für בֵּית הָאֱלֹהִים gewesen, haben beide gleich wenig für sich. — Dass die Geiseln aus den angesehensten Familien genommen wurden, liegt in der Natur der Sache. Wahrscheinlich mussten sogar die ältesten Söhne Amazja's als Bürgen für Bewahrung des Friedens ihren Wohnsitz in Samaria nehmen. Da nämlich Amazja bei seiner Thronbesteigung bereits 25 Jahre alt war und wenn auch nicht 29 (vgl. 2 K. 14, 2), so doch wenigstens 19 Jahre lang regirte, und da Usia bei seines Vaters Tod erst 16 Jahre zählte (2 K. 14, 21; 15, 2; 2 Chr. 26, 1. 3), so ist er wohl einer der jüngeren oder der jüngste unter Amazja's Söhnen gewesen (so z. B. auch *Ew.*, Gesch.³ III, 629; *Thenius* zu 2 Kön. 14, 21; *Bertheau*, *Oettli* zu 2 Chr. 26, 1; *Renan*, *Histoire* II, 451; *Rawlinson*, *Kings* S. 149). Wenn er nun trotzdem seinem Vater auf dem Throne folgte, so steht zu vermuthen, dass seine älteren Brüder bei des Vaters Tode nicht in Jerusalem zur Verfügung standen, also wohl als Geiseln in Samaria lebten. Nach *Klostermann's* Umgestaltung des Textes von 1 K. 14, 22 freilich wäre auch Usia als Geisel in Samaria gewesen und mit seinen Brüdern von Jerobeam II unmittelbar nach dessen Thronbesteigung freigegeben und nach Jerusalem zurückgeschickt worden. — Die nicht selten geäußerte Meinung, dass Joas, nachdem er Amazja gefangen genommen hatte und als Sieger in Jerusalem eingezogen war, Juda mit Israel wieder zu einem Reiche vereinigt habe (so z. B. *Kuenen*, *Godsdienst* I, 162. 183 f.), oder dass er Juda wenigstens zu einem von Israel abhängigen Vasallenstaate gemacht habe (so z. B. *Kleinert*, *HWB.* S. 54. 1704; vgl. auch *Ew.*, Gesch.³ III, 628), ist schwerlich richtig und für ihre Begründung bieten die abweichenden chronologischen Angaben 2 K. 14, 1. 2. 17; 15, 1. 8 bei ihrer Unsicherheit das denkbar schwächste Fundament. Weder das Königsbuch noch die Chronik enthalten, obgleich sie von der Gefangennahme Amazja's berichten, eine Andeutung davon, dass die Herrschaft des davidischen Hauses entweder aufgehört habe oder unter die Oberhoheit des nördlichen Reiches gerathen sei. Die Thatsache, dass Amazja vor seinem Ende in Folge einer in der Hauptstadt ausgebrochenen Verschwörung nach Lachisch fliehen musste und dass die Verswo-

lich einer solchen zur Flucht aus Jerusalem genöthigt, begab er sich nach Lachisch. Aber auch dorthin verfolgten ihn die Verschworenen und ruhten nicht, bis sie sich seiner bemächtigt und ihn getödtet hatten. Nur der Leiche gönnten sie königliche Ehren: sie brachten sie nach Jerusalem zurück und setzten sie in dem königlichen Erbbegräbnisse bei¹⁾.

Auf Amazja folgte sein noch jugendlicher Sohn Usia (807—755; *Kamph.* 777—736). Wie er die Erhebung auf den Thron nicht dem Eigenwillen der Mörder seines Vaters, sondern dem einmüthigen Vertrauen des judäischen Volkes, d. i. wahrscheinlich des judäischen Kriegsheeres²⁾, verdankte, so war er auch, zumal so lange sein frommer Rathgeber Sacharja lebte³⁾, eifrig bestrebt, das auf ihn gesetzte Vertrauen in der inneren und in der äusseren Politik, im Krieg und im Frieden zu rechtfertigen. Seine Regierung war die beste und gesegnetste, deren sich Juda seit der Reichsspaltung erfreute. Und auch als er etwa 15 Jahre vor seinem Tode vom Aussatz betroffen wurde⁴⁾ und infolge

renen ihn auch dorthin verfolgten, ihnen also viel daran gelegen war, ihn aus dem Wege zu schaffen, sowie dass ihm unmittelbar sein Sohn Usia als König folgte und dass dieser sofort nach seiner Thronbesteigung sich in Kämpfe mit den Edomitern einliess (2 K. 14, 19—22), sprechen vielmehr dafür, dass Amazja, nachdem er Geiseln für sein Wohlverhalten gestellt, wieder wie in der früheren Zeit König über Juda war, Joas mit hin auf eine vollständige Ausnützung seines Sieges grossmüthig verzichtete (so z. B. auch *Grätz*, *Gesch.* II, 1 S. 70 f.; *Roberts. Smith*, *Prophets* S. 194; *Rawlinson*, *Kings* S. 138).

1) 2 K. 14, 17—20; 2 Chr. 25, 25—28; vgl. hiezu oben S. 223 Note 5.

2) 2 K. 14, 21; 2 Chr. 26, 1. — Ueber den Namen Usia im Verhältniss zum Namen Asarja vgl. oben S. 221 Note 4. — Ueber die wahrscheinliche Bedeutung des Ausdruckes „Volk von Juda“ vgl. *Thenius* zu 2 K. 14, 21.

3) 2 Chr. 26, 5; statt *בְּרֵאֵה* ist zu lesen *בְּיֵרֵאֵה*; vgl. die Commentare.

4) 2 K. 15, 5; 2 Chr. 26, 16—21; vgl. hiezu oben S. 224 Note 1. Ohne festes Resultat ist die Untersuchung von *Stade*, *ZfATW.* 1886 S. 156 ff., über *בֵּית הַחֲפְזִיּוֹת*. Will man nicht bei der gewöhnlichen und etymologisch wohl zu begründenden Deutung „Haus der Hinfälligkeit, Krankheit“, welche durch den Begründungssatz in 2 Chr. 26, 21 fast ver-

dessen sein nicht minder tüchtiger Sohn Jotham (755—739; *Kamph.* 750—735) als Mitregent eintreten musste¹⁾, wurde sie in demselben Sinne weitergeführt.

Als bald nach seiner Thronbesteigung nahm Usia die Kämpfe seines Vaters gegen die Edomiter wieder auf, um deren Unterwerfung, soweit sie im Interesse Juda's lag, vollständig durchzuführen und insbesondere die Hafenstadt Elath an der Nordspitze des älanitischen Meerbusens zurückzuerobern. Durch ihre

nothwendigt wird, stehen bleiben, so empfiehlt sich am meisten, mit *Klostermann* zu lesen בְּבֵיתָהּ הַפְּשִׁיָּה, dies dann aber nicht mit demselben zu erklären: in seinem Palaste frei von aller persönlichen Berührung, welche die Regierung einem Könige zur Pflicht macht, sondern: frei von dem Zwange, welchen das Gesetz Lev. 13, 46; 14, 3. 8; Num. 12, 14 dem Aussätzigen auferlegt, nämlich ausserhalb der menschlichen Ansiedelungen zu verweilen.

1) 2 K. 15, 5^b. 7. 32—36; 2 Chr. 26, 21^b; 27, 1—9. — Ueber die Nothwendigkeit, die ihm zugeschriebene 16jährige Regierungszeit Jotham's fast ganz auf die Zeit seiner Mitregentschaft zu beziehen und die Zeit seiner Alleinherrschaft nach dem Tode seines Vaters auf höchstens ein Jahr zu beschränken, vgl. *Roberts. Smith*, Prophets S. 413 f.; *Lederer*, Chronologie S. 134 f.; ferner *Wellhausen*, Jahrb. f. d. Theol. XX, 633 f.; Skizzen I, 58; *Kamphausen*, Chronol. S. 30; *Stade*, Gesch. I, 559. 570. Die Einwände hiegegen bei *Dillmann*, Jesaja S. IX, sind nicht durchschlagend. Fällt aber die Regierungszeit Jotham's so gut wie ganz in die letzte Hälfte der Regierungszeit seines Vaters, so ist die Geschichte beider Könige in der Darstellung zusammenzufassen, und dies um so mehr, als weder das Königsbuch noch die Chronik eine chronologische Aufzählung der Ereignisse unter Usia gibt und daher ungewiss bleibt, inwieweit während seiner letzten 15 Jahre er selbst und inwieweit Jotham daran betheiligt war. Zwar scheint die Thätigkeit Jotham's 2 K. 15, 5; 2 Chr. 26, 21 darauf beschränkt zu werden, dass er עַל־הַבַּיִת war und das Volk des Landes richtete. Allein bei der umfassenden Bedeutung des ersteren Ausdruckes (vgl. hierüber *Del.* und *Dillmann* zu Jes. 22, 15) und bei der Vieldeutigkeit des letzteren, sowie bei der Unmöglichkeit, dass Usia sich als Aussätziger an öffentlichen Regierungshandlungen betheiligte und insbesondere das Heer selbst kommandirte, muss Jotham die Herrschaft fast in ihrem ganzen Umfange ausgeübt haben.

Wiedergewinnung und Befestigung ¹⁾ und durch die bereits von Amazja vollzogene Eroberung Sela's war Juda in den Besitz der ganzen Karawanenstrasse vom todten Meere an bis zur Nordostspitze des rothen Meeres gelangt, welche es nur mehr noch gegen die Plünderungszüge der auf dem Gebirge Seir hausenden räuberischen Maonim zu schützen galt ²⁾. Juda konnte jetzt nicht nur selbst wieder an den Küsten Arabiens und Ostafrika's Handel treiben, sondern es mussten auch die Karawanen fremder Völker die Erzeugnisse jener Gegenden durch Juda nach dem fernerem Norden führen. Die Ausdehnung und Sicherung der Handelsbeziehungen aber konnte nicht verfehlen, zur Hebung des Volkswohlstandes das ihre beizutragen. Dessen Förderung kamen auch die meisten übrigen Unternehmungen Usia's zu gut. Vor allem der Krieg gegen die Philister und die wahrscheinlich mit ihnen verbündeten Araber von Gur-Baal ³⁾. Er hatte es hiebei nicht auf einen Beutezug abgesehen, sondern darauf, die Macht der Philister zu brechen und ihr Land den Interessen Juda's dienstbar zu machen. Daher riss er die Festungsmauern derjenigen philistäischen Städte, deren Eroberung ihm gelungen war, nämlich der Städte Gath, Jabne und Asdod, nieder und siedelte judäische Kolonisten in deren Gebieten an ⁴⁾. Wie nach Westen,

1) 2 K. 14, 22; 2 Chr. 26, 2; vgl. 2 K. 16, 6. Die Stellung der Nachricht von dem Ausbau und der Befestigung Elath's vor die Nachricht von der Wiedergewinnung dieser Stadt für Juda ist befremdend. Ueber den Umfang der judäischen Eroberung in Edom vgl. oben S. 352 Note 1.

2) 2 Chr. 26, 7. — Vielleicht ist die Anwendung des Bildes von den Tarschischschiffen Jes. 2, 16 durch die unter Usia-Jotham von Elath aus betriebene Schifffahrt psychologisch vermittelt.

3) Nach Analogie von 2 Chr. 21, 16 (vgl. auch 17, 11) ist eine Bundesgenossenschaft der in 2 Chron. 26, 7 erwähnten Araber dann anzunehmen, wenn das nur hier genannte Gur-Baal südlich von Juda zu suchen ist (*Targum*; *Riehm*, HWB. S. 544). Wäre dagegen mit den LXX, denen eine andere Lesart vorgelegen hat, an Araber in der Gegend der edomitischen Hauptstadt Sela zu denken, so wären Beduinen gemeint, welche wie die Maonim die Karawanenstrasse zwischen Elath und dem todten Meere durch räuberische Ueberfälle unsicher machten.

4) 2 Chr. 26, 6. 10. Gegen diese Nachricht der Chronik lässt sich

so dehnte er seine Herrschaft auch nach Osten aus. Als nach dem Tode Jerobeam's II das nördliche Reich in einen Zustand äusserster Schwäche verfiel, hatte oder nahm er Anlass, auch die ehemals moabitische, später von dem Stamme Ruben besetzte Hochebene vom Arnon an bis nach Hesbon im Norden seinem Reiche einzuverleiben ¹⁾. Die nordöstlich hievon wohnenden Ammoniter mussten sich zur Tributpflichtigkeit bequemen. Sie thaten es widerwillig, wurden aber, als sie sich in der Folge mit gewaffneter Hand wieder unabhängig zu machen suchten, von Jotham aufs Haupt geschlagen und mussten nun drei Jahre hintereinander einen Tribut von sehr empfindlicher Höhe entrichten ²⁾. Nur einem einzigen kriegerischen Unternehmen Usia's

Amos 1, 8, wo Asdod noch als blühende philistäische Stadt vorausgesetzt wird, nicht als Beweis der Ungeschichtlichkeit verwenden (gegen *Wellhausen*, Prol. ³ S. 215). Denn Amos weissagte zwar während der Regierung Usia's, aber in der Periode seiner Regierung, wo im nördlichen Reiche noch Jerobeam II auf dem Throne sass. Es lässt sich daher aus Am. 1, 8 nur schliessen, dass die Bezwingung eines Theiles der Philister durch Usia in dessen spätere Zeit fällt. — Wenn, wie auch *Dillmann* annimmt, unter dem schlagenden Stabe Jes. 14, 29 die davidische Dynastie zu verstehen ist, so weist die Stelle darauf hin, dass sie noch in der jüngsten Zeit, also wohl unter Usia oder Jotham, die Philister geschlagen hat.

1) Aus 1 Chr. 5, 17 erhellt, dass unter der Herrschaft Jerobeam's II eine Katastrirung der Angehörigen der Stämme Ruben und Gad oder wenigstens der letzteren Statt hatte, und dass dieselbe unter der Herrschaft Jotham's von neuem aufgenommen oder wahrscheinlich vollendet wurde; vgl. die neueren Commentare zu d. St.; *Ev.*, Gesch. ³ III, 631. Die Katastrirten müssen daher nach Jerobeam's Tod, also in der späteren Zeit Usia's und der Zeit Jotham's, unter judäischer Herrschaft gestanden sein. Dass speziell der von den Rubeniten bewohnte מִישֹׁר zwischen dem Arnon und Hesbon unter Usia mit dem Reiche Juda vereinigt war, ergibt sich aus 2 Chr. 26, 10.

2) 2 Chr. 26, 8; 27, 5. Die Angabe der letzteren Stelle, dass die Ammoniter auch im zweiten und dritten Jahre nach ihrer Niederlage den grossen Tribut entrichteten, kann dahin verstanden werden, dass Jotham ihnen wegen der grossen Menge des geforderten Silbers und Getreides eine dreijährige Frist bewilligte, bis zu welcher dasselbe vollständig abgeliefert sein musste (*Bertheau*), ist aber wahrscheinlicher dahin zu ver-

fehlte der Erfolg: als er in den letzten Jahren seines Lebens, ohne durch ein unmittelbares Bedürfniss seines Volkes veranlasst zu sein, sich in die Politik der assyrischen Grossmacht einmischte, mit den aufständischen syrischen Fürsten von Hamath sich verbündete und sie im Kampfe gegen Tiglatpileser (II) III (745—728) unterstützte, wurden diese von dem herbeigeeilten Grosskönige im Jahre 738 besiegt und mussten ihre Empörung durch förmliche Einverleibung ihrer Gebiete in das assyrische Reich büssen. Eine Ausdehnung der Bestrafung auch auf Usia scheint Tiglatpileser nicht möglich gewesen zu sein¹⁾.

stehen, dass sie drei Jahre hintereinander den schweren Tribut aufzubringen hatten, im vierten Jahre aber ihn nicht mehr entrichteten, wahrscheinlich weil Jotham in diesem Jahre starb und der gegen Juda ausbrechende syrisch-ephraimitische Krieg ihnen ihre Unabhängigkeit wieder gab (so *Kl*, *Zöckler*, *Oettli*). — Gegen die Zuverlässigkeit der Angaben von 2 Chr. 26, 8; 27, 5 lässt sich nicht mit *Wellhausen*, *Prol.*³ S. 215, geltend machen, dass sie einfach durch ihre innere Unmöglichkeit gerichtet werden, weil Moab die Brücke zu Ammon war, Moab aber zu jener Zeit keinesfalls zu Juda gehörte. Denn stand die von den Rubeniten bewohnte moabitische Hochebene, wie in der voranstehenden Note nachgewiesen, und wahrscheinlich auch ein guter Theil des Stammgebietes von Gad damals unter judäischer Herrschaft, so bildeten diese Gebiets-theile eine ausreichend breite Brücke zu Ammon. Dagegen kann nicht mit *Ew.*, *Gesch.*³ III, 631, aus Jes. 16, 1—6 gefolgert werden, dass auch Moab sich Usia unterworfen habe. Denn hier wird nur gesagt, dass sich Moab in den künftigen Zeiten des Gerichtes an Zion mit der Bitte um Aufnahme in seinen Schutz wenden (V. 1—5), von diesem aber werde abgewiesen werden (V. 6).

1) Ueber die Beziehungen Usia's zu den syrischen Fürsten berichten die alttestamentlichen Geschichtsbücher nichts, sondern nur zwei, und dazu noch stark verstümmelte, assyrische Keilschrifttafeln. Näheres hierüber bei *Schrader*, *KAT.*² S. 217 ff.; *KGF.* S. 395 ff.; *Tiele*, *Bab. ass. Gesch.* S. 219 f.; 230 f.; *Hommel*, *Gesch. Bab. und Ass.* S. 660 ff. War nun Usia ein so unternehmender und kriegerischer Fürst, dass er sich sogar mit den Fürsten Syriens gegen den assyrischen Grosskönig einliess, so wird er sicher auch die gegen Juda feindseligen Nachbarvölker seine Thatkraft haben fühlen lassen; und nur wenn er dies that und sich hiedurch einen über die Grenzen seines Landes hinausgehenden Ruhm er-

Ueber der Machtbethätigung nach aussen versäumten aber Usia und Jotham nicht, zugleich für die Sicherung des Landes und seiner Hauptstadt gegen etwaige Angriffe und für die Entwicklung seines natürlichen Reichthums zu sorgen. Sie stellten die Befestigung Jerusalem's, dessen nördliche Stadtmauer unter Usia's Vater niedergerissen worden war, wieder her und verstärkten sie. Das Thalthor auf der Westseite, in der Nähe des jetzigen Jaffathores, das Eckthor an der Nordwestspitze und einen einspringenden Winkel an der östlichen Stadtmauer überbaute Usia mit Thürmen, welche er ebenso wie die Mauern selbst mit kunstreichen Wurfmaschinen bewehrte¹⁾. Die Ausbesserung und Vermehrung der Befestigungen im Südosten liess sich besonders Jotham angelegen sein; derselbe vollzog auch einen Umbau des oberen Thores, welches auf der Nordseite des Tempels aus dem äusseren Vorhof in den inneren führte²⁾. Das Heer, welches aus einer geschlechterweise in 2600 Rotten von ungefähr je 120 Mann gegliederten Volkswehr bestand, versah Usia mit einer vollstän-

warb (2 Chr. 26, 8b), begreift es sich, dass die Syrer sich an ihn gegen Assur anzulehnen suchten. So gereichen denn die assyrischen Nachrichten den Mittheilungen der Chronik (26, 6—8) über die Kriege Usia's, an deren Geschichtlichkeit übrigens auch *Graf*, *Gesch. BB.* S. 160 nicht zweifelt, zu einer indirecten Bestätigung. Dieser Bestätigung gegenüber kommt das Schweigen des Königsbuches um so weniger in Betracht, als auch es (15, 6) eine Gesamtheit von schriftlich verzeichneten Thaten Hiskia's kennt, über welche zu berichten ausser seinem Plane lag.

1) 2 Chr. 26, 9. 15.

2) 2 Chr. 27, 3; 2 K. 15, 35^b. Das obere Thor lag nach Ez. 9, 2 im Norden des Tempelgebäudes und führte nach Ez. 8, 3 aus dem äusseren in den inneren Tempelvorhof. Ausser diesem scheint es nach Jer. 20, 2 am Heiligthum noch ein oberes Benjaminthor, verschieden von dem Jer. 37, 13 erwähnten Benjaminthore in der Stadtmauer, gegeben zu haben, welches von Norden her aus der Stadt in den äusseren Tempelvorhof führte (vgl. v. *Orelli* zu Jer. 20, 2), und ein oberes Palastthor, identisch mit dem Thore der Läufer, welches den Eingang aus dem nördlichen Theile des Palasthofes in den südlichen Theil des Tempelvorhofes bildete (vgl. 2 K. 11, 19 mit 2 Chr. 23, 20 und hiezu oben S. 214).

digen Ausrüstung theils für Schwer-, theils für Leichtbewaffnete¹⁾. Die Förderung von Ackerbau, Weinbau und Viehzucht, worin er wie sein Sohn Jotham die natürliche Grundlage des Wohlstandes ihres Volkes und ihres eigenen Hauses erblickten, liessen beide sich eifrig angelegen sein: je nach Bedarf wurden zahlreiche Cisternen im Lande angelegt und zum Schutze der Landwirthschaft und der Heerden Thürme und Burgen in den Steppen, auf den Bergen und in den Wäldern erbaut²⁾.

In wie weit der aufblühende Wohlstand Juda's durch ein während der Regirung Usia's eingetretenes furchtbares Erdbeben vorübergehend geschädigt wurde, ist bei dem Mangel an näheren Nachrichten nicht zu bestimmen³⁾. Zu einer ernsteren und nach-

1) 2 Chr. 26, 11—14. Die Angabe über die Stärke der Streitmacht Usia's in V. 13 entspricht der Angabe 2, 55; vgl. oben S. 350 Note 4.

2) 2 Chr. 26, 10; 27, 4. Nach der ersteren Stelle liess Usia seine zahlreichen Heerden vornehmlich in den neugewonnenen Gebietstheilen, in der den Philistern entrissenen Schephela und auf der ehemals moabitischen Hochebene, weiden; dagegen betrieb er seinen Acker- und Weinbau im gebirgigen Theile Juda's, besonders in der Gegend der judäischen Stadt Karmel (הַכְּרִמָּל 1 S. 15, 12; 25, 2), südlich von Hebron. Den Ausdruck הַכְּרִמָּל in rein appellativischem Sinne als das Fruchtgefilde zu fassen (so *Bertheau* und *Kamphausen*) empfiehlt sich hier darum nicht, weil auch mit den drei vorangehenden Ortsangaben ganz bestimmte Gegenden gemeint sind. An das Vorgebirge Karmel aber zu denken, ist deshalb unthunlich, weil dieses bis gegen Ende des Lebens Usia's im Besitze Jerobeam's II war und auch nach dessen Tode wegen der weiten Entfernung von der judäischen Grenze nicht wohl in den Besitz des judäischen Königs übergehen konnte.

3) Das Erdbeben muss sehr heftig gewesen sein, da von ihm aus wie von dem Anfang einer neuen Aera gerechnet wird (Am. 1, 1) und die Erinnerung daran als an ein furchtbares Ereigniss noch in der nachexilischen Zeit unter dem Volke lebendig war (Sach. 14, 5). Während neuerdings auch *G. Hoffmann*, Hiob S. 34, den nachexilischen Ursprung der letzteren Stelle anerkennt, indem er das ganze Weissagungsbuch Sacharja der Zeit des Darius zuschreibt, hat er dagegen seine Behauptung in ZfATW. 1883 S. 122 f., dass die Zeitangabe „zwei Jahre vor dem Erdbeben“ in der ersteren Stelle hinterher auf Grund von Combination ein-

haltigen Schädigung kam es erst durch den syrisch-ephraimitischen Krieg, welcher sich nach Usia's Tode ¹⁾ vorzubereiten anfang und nach dem kaum ein Jahr später erfolgten Tode Jotham's zum Ausbruch kam ²⁾).

Zweites Kapitel. Die Geschichte des nördlichen Reiches.

Die Weise, in welcher das nördliche Reich entstanden war, blieb nicht ohne Folgen für dessen Geschichte. Nach der biblischen Darstellung hatte die davidische Dynastie in dem Abfall der nördlichen Stämme eine Strafe für ihre Verschuldung zu erblicken. Nichts desto weniger aber war der Abfall selbst ein gewaltsamer Bruch des geschichtlich gewordenen Rechtes, welcher auf seiten der Abgefallenen theils in dem Ehrgeiz ihres Führers Jerobeam³⁾, theils in ihrer eigenen Unlust, die von dem Hause David's zeitweilig ausgehende Bedrückung in gläubiger Hoffnung auf die Erfüllung der demselben gegebenen Verheissungen zu ertragen, seinen Grund hatte. Infolge dieses revolutionären Ursprungs des Reiches entbehrte die neue Dynastie des Gefühles der Sicherheit ihres Thrones und das Volk der Anhänglichkeit an sie. Dies führte zu politischen Missgriffen, zu gewaltsamer Entthronung einer Dynastie nach der anderen und zu blutigen Bürgerkriegen.

Obgleich Jerobeam I (973—952; *Kamph.* 937—952) durch den Propheten Achija die Zusage erhalten hatte, Jehova wolle seinem Hause, wenn er gleich David in seinen Wegen wandle, festen Bestand verleihen ⁴⁾, so schien ihm doch die Festigkeit des Bestandes durch dieses Gotteswort so wenig gesichert, dass er sei-

zelner Weissagungen des Propheten in die Ueberschrift des Buches gekommen sei, keineswegs erwiesen.

1) Nach 2 Chr. 26, 23 wurde die Leiche des am Aussatz gestorbenen Usia nicht in der Gruft seiner Väter beigesetzt, sondern in dem Felde, worauf jene Gruft lag, begraben. In dieser Angabe ist kein Widerspruch mit 2 K. 15, 7 zu erblicken, sondern nur eine genauere Darstellung.

2) 2 K. 15, 37; vgl. Jes. 7, 1. 2.

3) Vgl. oben II, 1 S. 449.

4) 1 K. 11, 29—39.

nerseits noch in anderer Weise dafür Sorge tragen zu müssen meinte und durch Einführung des Stier-Jehovadienstes sein Reich auch in kultischer Beziehung von Juda unabhängig zu machen und in sich zusammenzufassen suchte¹⁾. Dass er den Bilderdienst nicht aus religiöser Ueberzeugung, sondern aus politischen Motiven einführte, ist nicht nur eine von dem Verfasser des Königsbuches selbst gegen ihn erhobene Beschuldigung²⁾, sondern ergibt sich auch aus einer von diesem mitgetheilten, allerdings ziemlich spät niedergeschriebenen Ueberlieferung über Jerobeam's Verhalten bei der schweren Erkrankung seines erstgeborenen Sohnes Abija³⁾. Als er sich sorgte, welchen Ausgang die Krankheit wohl nehmen möchte, kam es ihm nicht in den Sinn, sich von einem seiner Stierbilder oder einem der Propheten dieser Bilder Auskunft zu erbitten; vielmehr wandte er sich an den Propheten Achija und dessen bildlos in Jerusalem thronenden Gott Jehova. Er gestand hiemit thatsächlich zu, dass er wider besseres Wissen und Gewissen den Stierkultus in Israel eingeführt habe und dass dieser eine schwere Verschuldung gegen den rein geistigen Gott Jehova sei. Im Gefühle dieser Verschuldung wagte er daher auch nicht, den Propheten wissen zu lassen, dass er es sei, der Auskunft begehre, sondern suchte ihn dadurch, dass er sein Weib in Verkleidung zu ihm schickte, hierüber zu täuschen. Der Prophet erkannte indes trotz seiner Erblindung die Königin sofort und verkündete ihr als Strafe für den Bilderdienst ihres Gemahls den tödtlichen Ausgang der Krankheit ihres Sohnes und den schon in der nächsten Zukunft zu gewärtigenden schmähhlichen Untergang des ganzen königlichen Hauses. Gleichwohl war auch die Bestätigung, welche die Stimme des Gewissens durch die Weissagung des Propheten und die mit der Rückkehr der Königin anhebende Erfüllung seines Wortes erfuhr, nicht im Stande, Jerobeam zum Verzicht auf den von ihm angeordneten Kultus zu bestimmen.

Die nächste Folge der Einführung des Stier-Jehovadienstes

1) Vgl. oben S. 8 ff.

2) 1 K. 12, 26—29.

3) 1 K. 14, 1—18; vgl. hiezu oben S. 51 Note 1.

war statt der erwarteten Stärkung vielmehr eine Schwächung des neuentstandenen Reiches. In den Kreisen der Leviten, deren Einfluss auf das Volk nicht gering anzuschlagen war, herrschte die äusserste Unzufriedenheit über die Neuerung: sie wanderten in das südliche Reich aus und ihnen folgten in der Zeit Jerobeam's wie später in der Zeit Baësa's viele Israeliten, welche sich mit dem Bilderdienste nicht befreunden konnten¹⁾. Ob auch die Verlegung der Residenz von Sichem nach Penuel²⁾ und von da nach Tirza, wo sie bis zur Herrschaft Omri's verblieb³⁾,

1) 2 Chr. 11, 13—17; 13, 9; 15, 9; vgl. hiezu oben S. 21 u. 157 Note 4 am Schluss; S. 326.

2) 1 K. 12, 25. Penuel muss auf dem nördlichen Ufer des Jabbok gesucht werden, vgl. oben I, 143; *Del.* und *Dillmann* zu Gen. 32, 25 (gegen *Thenius* zu 1 K. 12, 25; *Kiepert's* Karte). Vermuthungen über die Gründe, wesshalb Jerobeam seine Residenz von Sichem nach Penuel verlegte, z. B. bei *Seinecke*, Gesch. I, 353; *Stade*, Gesch. S. 353; auch *Ew.*, Gesch.³ III, 467 f.; *Grätz*, Gesch. II, 1 S. 10.

3) Dass noch Jerobeam Tirza zur Residenzstadt gemacht habe, folgt zunächst aus der jungen Erzählung 1 K. 14, 17. Allerdings lesen hier LXX *L.* u. *Vat.* Σαριρά (Σαρείρά); hiemit aber meinen sie die ursprüngliche Heimat Jerobeam's nach 1 K. 11, 26, wo sie statt צִרְדָּה (nach *Conder* in *Memoirs of West. Palest.* II, 295 wahrscheinlich eins mit Surda, nordwestlich von Bethel) irrthümlich צִרְדָּה lasen; hier lassen sie Abija sterben, weil sie, wie namentlich die Stellung der Erzählung 1 K. 14, 1—18 in LXX *Vat.* u. *L.* hinter 1 K. 12, 24, genauer: inmitten des hier eingeschalteten Zusatzes, aber auch die eigenthümliche Recension ihres Inhaltes bei LXX zeigt, der Annahme sind, dass sein Tod bald nach Jerobeam's Rückkehr aus Aegypten erfolgte. Dass Tirza zuletzt Residenz Jerobeam's war, wird auch durch 1 K. 15, 33 sehr wahrscheinlich (gegen *Stade*, Gesch. I, 356). Weiterhin wird es als Residenz erwähnt 1 K. 16, 8. 9. 15. 17. 23 und als Ort des Begräbnisses Baësa's 1 K. 16, 6. Seine Lage ist noch nicht festgestellt. Die von *Robinson*, Neuere bibl. Forsch. S. 396 f.; *van de Velde*, Memoir S. 353, aufgestellte Vermuthung der Identität mit Tullûza, östlich von Samaria, hat dann Wahrscheinlichkeit, wenn dieser Ort auch den Namen Tarsa führt, wie nach *J. Schwarz*, D. h. Land S. 118, anzunehmen nahe liegt. *Conder*, *Memoirs of W. Palest.* II, 228, glaubt Tirza in Teiâsîr, nordöstlich von Tullûza, wieder zu erkennen; vgl. indes *Mühlau's* Bedenken in *HWB.* S. 1673.

durch Unzufriedenheit in einzelnen Theilen der Bevölkerung und innere Gährungen veranlasst wurde, ist ungewiss.

Auch in seiner äusseren Politik hatte Jerobeam wenig Erfolg. Das Verhältniss zu dem südlichen Reiche blieb während seiner Regierung und der seiner nächsten Nachfolger sechs Jahrzehnte lang ein gespanntes, ja feindseliges; doch vermochten die Kriege, welche mitunter entbrannten, eine wesentliche Aenderung in der anfänglichen Abgrenzung der beiden Reiche nicht herbeizuführen ¹⁾. Mit Damaskus war Israel sowohl unter Jerobeam als unter Baësa zum gemeinsamen Schutze ihrer Unabhängigkeit von Juda vorübergehend verbündet; beide Male aber gelang es Juda, Damaskus zum Aufgeben des Bündnisses und selbst zum Angriff auf Israel zu bestimmen ²⁾; von da an wurde das damascenische Syrien, dessen Macht rasch emporblühte ³⁾; für ein ganzes Jahrhundert der gefährlichste und verderblichste Feind des nördlichen Reiches. Auch unter dem Beutezuge, welchen der ägyptische König Sisak während der Regierung Rehabeam's vornehmlich gegen das Reich Juda unternahm, hatte Israel fast ebenso schwer zu leiden, wie jenes ⁴⁾.

Wie gering die Anhänglichkeit des Volkes an Jerobeam und sein Haus war, trat unter seinem Sohne und Nachfolger Nadab (952—951; *Kamph.* 915—914) in überraschender Klarheit zu Tage. Als dieser gerade mit dem Heerbann Israel's das von den Philistern besetzte Gibbethon ⁵⁾ belagerte, um es für Israel zurückzuerobern, gelang es Baësa, einem Manne aus einem wenig angesehenen Hause Isaschar's ⁶⁾, eine Verschwörung gegen ihn anzuzetteln, ihn zu ermorden und die Königskrone an sich zu reißen (951—928; *Kamph.* 914—891) ⁷⁾. Nach seiner Thronbesteigung ruhte er nicht, bis er alle männlichen Nachkommen

1) Vgl. oben S. 311 ff.

2) Vgl. ebenda.

3) Vgl. 1 K. 20, 1. 15. 16.

4) Vgl. oben S. 318 f.

5) Die Lage der zum Stamme Dan gehörigen Levitenstadt Gibbethon (Jos. 19, 44; 21, 23) ist noch nicht festgestellt; wahrscheinlich ist es an dem Gebirgsabhang östlich von Joppe zu suchen.

6) Vgl. 1 K. 16, 2 mit 15, 27.

7) 1 K. 15, 27, 28.

Jerobeam's ausgerottet hatte¹). Das sittliche Bewusstsein der Frommen in Israel beurtheilte diesen Untergang der Dynastie Jerobeam's als Vollzug eines göttlichen Strafgerichtes²), ohne darum die Verwerflichkeit des von Baësa begangenen Königsmordes zu verkennen³).

Baësa war ein tapferer und unternehmender Fürst⁴). Seine Unternehmungen gegen Juda hatten zwar nur einen vorübergehenden Erfolg und endeten mit Verlusten an der südlichen Grenze seines Reiches⁵), wie an der nördlichen, welche unter dem räuberischen Einfall des mit Juda in Bundesverhältniss getretenen damascenischen Königs Benhadad I schwer litt⁶); dagegen gelang es ihm, durch seinen Feldhauptmann Omri⁷) das von den Ammonitern besetzte Medeba wieder an Israel zurückzubringen und die Moabiter auf eine Reihe von Jahren tributpflichtig zu machen⁸).

Auch Baësa's Dynastie war, entsprechend dem Drohworte des Propheten Jehu⁹), nur von kurzer Dauer. Als während der nicht ganz zweijährigen Regierung seines Sohnes Ela (928—927; *Kamph.* 891—890) das israelitische Heer unter dem Oberbefehl des Feldhauptmanns Omri von neuem die im Besitz der Philister befindliche Stadt Gibbethon belagerte, schwur sich Simri, Befehlshaber über die eine Hälfte der Kriegswagen, mit dem Hausminister Arza gegen den in seiner Hauptstadt zurückgebliebenen König. In Ausführung des gefassten Planes verliess er das Heer, eilte nach Tirza, erschlug Ela, welcher bei einem Gelage im Hause Arza's trunken gemacht worden war, bestieg selbst den

1) 1 K. 15, 29.

2) 1 K. 15, 29. 30.

3) 1 K. 16, 7^b. Die dermalige Stellung des Verses ist befremdlich und wird durch die von *Klostermann* ihm gegebene Textgestalt noch befremdlicher. Wahrscheinlich ist er aus anderer Quelle eingeschoben, um darauf hinzuweisen, dass auch der an Nadab begangene Königsmord ein Grund des göttlichen Gerichtes gegen das Haus Baësa's war.

4) Vgl. 1 K. 16, 5.

5) Vgl. oben S. 317.

6) 1 K. 15, 20.

7) Vgl. 1 K. 16, 16.

8) Vgl. oben S. 333 Note 1 gegen Ende (S. 335).

9) 1 K. 16, 1—4. 7.

Thron und rottete nicht nur das ganze Haus Baësa's, sondern auch alle diejenigen aus, welche mit ihm verwandt waren oder sonst in näheren Beziehungen zu ihm standen ¹⁾.

Aber nur sieben Tage lang durfte er sich seiner Königsherrlichkeit unangefochten erfreuen ²⁾. Sobald das vor Gibbethon lagernde Heer von den Ereignissen in Tirza Kunde erhalten hatte, rief es, unzufrieden über Simri's Verschwörung und Thronbesteigung, den Oberfeldherrn Omri zum Könige aus (927—916; *Kamph.* 890—879). Dieser gab sofort die Belagerung von Gibbethon auf und zog mit dem Heere nach Tirza. Da indes Simri nicht Willens war, sich zu ergeben, sondern die Stadt vertheidigte, so musste Omri zur Belagerung schreiten. Schliesslich gelang die Eroberung. Als Simri die Feinde bereits eindringen und keinen Ausweg mehr sah, zog er sich in den festesten Theil der Königsburg zurück, steckte ihn, um seinen Feinden nicht lebend in die Hände zu fallen, in Brand, und begrub sich unter den Trümmern ³⁾.

Mit Simri's Tod war jedoch Omri noch keineswegs allgemein als König anerkannt. Ein nicht unbedeutender Bruchtheil des Volkes stellte in einem gewissen Tibni, Sohn Ginath's, einen Gegenkönig auf. So kam es zwischen den beiden Parteien zu einem Bürgerkriege, welcher schliesslich mit der Niederlage und dem Tode Tibni's endigte ⁴⁾.

1) 1 K. 16, 8—14. 20. Das Königsbuch gibt zwar nicht ausdrücklich an, dass der Hausminister Arza zu den Mitverschworenen Simri's gehört habe; aber es folgt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus den drei Thatfachen, dass er Mitverschworene hatte, dass der Mord bei einem in dem Palaste Arza's veranstalteten Gelage stattfand und dass sich Simri nach dem Morde unbehelligt die Königskrone aufsetzen konnte; so z. B. auch *Thenius*, *Kl*, *Bähr* zu 1 K. 16, 9; *Stade*, *Gesch.* I, 357. Weniger sicher ist die Annahme von *Thenius* zu 1 K. 16, 16; *Stade* a. a. O., dass Simri von seinem Vorgesetzten, dem Feldhauptmann Omri, mit einer Botschaft an den königlichen Hof abgesandt war. Keinesfalls war dieser an der Verschwörung betheiligt, da er mit Simri's Thronbesteigung nichts weniger als einverstanden war.

2) 1 K. 16, 15.

3) 1 K. 16, 16—20.

4) 1 K. 16, 21. 22. Omri war ein Soldatenkönig, von dem ganzen

Omri war der erste König des nördlichen Reiches, dessen Herrschaft sich auf drei seiner Nachkommen, einen Sohn und zwei Enkel, forterbte. Etwa ein halbes Jahrhundert lang blieb Israel jetzt von Militärrevolutionen und Bürgerkriegen verschont. Die inneren Verhältnisse des Reiches begannen sich zu befestigen. Gleichwohl war die Herrschaft der Dynastie Omri für Israel eine vorzugsweise unheilvolle. Nicht nur dass unter der Regierung Achab's neben dem schon von Omri mit fanatischer Exklusivität betriebenen Bilderdienste auch der Baals- und Astartedienst als offizieller und von dem königlichen Hofe bevorzugter Kultus eingeführt, das reine Jehovathum dagegen blutig verfolgt wurde¹⁾, auch die unaufhörlichen und meist unglücklich geführten Kriege mit Damaskus brachten dem Volke viel Noth und Elend. Da das Land in dieser Zeit wiederholt auch noch unter Misswachs und Theuerung litt²⁾, so muss die Noth trotz des

Heere einhellig zum König ausgerufen (V. 16); die Gegenpartei wird daher, wie bereits *Bähr* zu 1 K. 16, 21; *Kamphausen*, Chronol. S. 40 Note 12, richtig sehen, eine dem Heere gegenüberstehende, mehr auf Frieden bedachte Partei gewesen sein. Da nun Simri's Verschwörung und Thronbesteigung dem Heere missfällig war, so wird schon er sich vorzugsweise auf diese Partei gestützt haben, welche dann nach seinem Tode Tibni als König aufstellte. Ueber den Kampf der beiden Kronprätendenten gibt das Königsbuch keine Auskunft, sondern begnügt sich mit der Bemerkung, dass nach Tibni's Tod Omri (allgemein) als König anerkannt worden sei. Da Omri ein tatkräftiger Feldherr war und das Heer auf seiner Seite stand, so ist mit Sicherheit anzunehmen, dass er mit Waffengewalt seinen Anspruch auf die Krone durchzusetzen suchte, mithin ein Bürgerkrieg entstand, welcher wohl von Tibni, da Omri über das Heer verfügte, als sogenannter kleiner Krieg geführt wurde. Wie lange dieser Bürgerkrieg dauerte, lässt sich bei der Unsicherheit der synchronistischen Angaben in 1 K. 16, 15. 23 (vgl. oben II, 1 S. 269 f.) ebenso wenig bestimmen, als in welcher Weise, ob natürlicher oder gewaltsamer Weise, Tibni's Tod erfolgte und welcher Werth dem Zusatz der LXX in 1 K. 16, 22 καὶ Ἰωρὰμ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ, woraus *Klostermann* als ursprünglichen Text conjicirt בִּירְאֵהוּ, zukommt.

1) Vgl. oben S. 71 ff.

2) 1 K. 17, 1; 18, 1. 2. 5. 6; 2 K. 4, 38; 8, 1; vgl. oben S. 114 Note 1.

Glanzes des Hofes mitunter einen sehr hohen Grad erreicht haben.

Nachdem Omri die Anerkennung seines Königthums seitens des ganzen Volkes erreicht hatte, beschloss er die Verlegung der Residenz von Tirza hinweg¹⁾. Er wählte einen norwestlich von Sichem an der Strasse nach Jesreel in fruchtbarster Umgebung gelegenen und eine prachtvolle Aussicht bietenden Berg, auf welchem sich leicht eine sehr starke, schwer zu erobernde Festung²⁾ anlegen liess. Grund und Boden erwarb er um zwei Talent Silber von einem gewissen Schemer, vermuthlich dem Aeltesten eines diesen Namen tragenden Geschlechtes³⁾. Nach Schemer nannte er die neue Stadt Samaria⁴⁾. Sie war nicht nur während der letzten sechs Jahre seines Lebens seine eigene Residenz⁵⁾, in welcher er auch sein Grab fand⁶⁾, sondern blieb die Residenz auch aller folgenden israelitischen Könige bis zum Untergang des Reiches — ein Beweis, dass die von ihm getroffene Wahl eine überaus richtige und glückliche war.

Wie sich das nördliche Reich unter der Herrschaft Omri's innerlich consolidirte, so gewann es auch nach aussen eine angesehene Stellung. Die Assyrer betrachten Omri geradezu als dessen Begründer, wenn sie es, und zwar noch gegen Ende des 8. Jahr-

1) Ueber Tirza als bisherige Residenz vgl. 1 K. 16, 23 und oben S. 365 Note 3. Als Grund der Verlegung der Residenz vermuthet *Stade*, *Gesch.* I, 522, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit, dass ihm das durch ihn rasch eroberte Tirza nicht fest genug zu sein schien. Vgl. auch *Ew.*, *Gesch.* ³ III, 486 f.

2) Vgl. 2 K. 6, 24 ff.; 17, 5.

3) Vgl. den ähnlichen Kauf 2 S. 24, 21—24 und das Kaufsanerbieten 1 K. 21, 2.

4) Vgl. *Stade*, *Der Name der Stadt Samarien und seine Herkunft*, *ZfATW.* 1885 S. 165 ff.

5) Vgl. 1 K. 16, 23. 24. Unter der Voraussetzung, dass Omri nach Tibni's Tod noch 12 Jahre lang herrschte, berechnet *Ew.* a. a. O. S. 487 die Dauer seiner Residenz in Tirza auf 10 Jahre, *Klostermann* zu 1 K. 16, 23 die Dauer seiner Residenz in Samaria unter Textänderung auf 12 Jahre.

6) 1 K. 16, 28.

hundreds, als das Land des Hauses Omri oder kurzweg als das Land Omri bezeichnen und selbst Jehu, welcher ausser allem Zusammenhang mit dem Hause Omri's stand, ja dieses befeindete und ausrottete, als König des nördlichen Reiches einen Sohn Omri's nennen ¹⁾. Das Königsbuch rühmt seine Tapferkeit. Ueber die von ihm geführten Kriege aber gibt es nur spärliche Andeutungen. Das Verhältniss zu Juda blieb auch unter ihm noch ein feindseliges; doch scheint es nicht mehr zu ernsteren Kämpfen gekommen zu sein, sondern nur noch zu unbedeutenderen Grenzconflicten ²⁾. Die Moabiter hielt Omri mit kräftiger Hand nieder und schützte die Ansiedelungen der Israeliten in deren

1) Vgl. *Schrader*, KAT. ² S. 189 ff. Die in den assyrischen Inschriften sich durchweg findende Bezeichnung des nördlichen Reiches als des Landes des Hauses Omri und das zähe Festhalten dieser Bezeichnung wird um so mehr in der oben im Texte vorgetragenen Weise, nicht aber durch die Annahme, dass die Assyrier erst in der Zeit Omri's das israelitische Reich kennen lernten und um dessen Wesen sich nicht weiter kümmerten (so *Stade*, Gesch. I, 521), zu erklären sein, als es zum mindesten höchst zweifelhaft ist, ob die Assyrier je mit Omri in directen Beziehungen standen. War dies nicht der Fall, dann überkamen sie ihre Kenntniss von dem nördlichen Reiche sammt den obigen Bezeichnungen desselben von den an Israel angrenzenden und mit dessen Verhältnissen vertrauten Syrern oder Phöniziern. Dass aber Omri sich durch freiwillige Tributleistung in den Schutz Assur's gegen Damaskus und etwaige Thronprätendenten begeben habe (so *Kamphausen*, Chronologie S. 80; *Stade* a. a. O.), ist darum nicht wahrscheinlich, weil er Damaskus gegenüber dauernd den Kürzern zog (vgl. unten S. 372 Note 2), was bei assyrischer Hülfe kaum möglich gewesen wäre, und weil gegen etwaige Mitprätendenten Assur ihm so lange keine Hülfe bringen konnte, als Damaskus noch ein selbständiger und mächtiger Staat war und den Assyriern den Weg nach Israel versperrte. Ein Vasallenverhältniss Omri's zu Assur lässt sich auch nicht daraus erschliessen, dass das Land Acharru an Assurnasirpal (884—860) Tribut zahlte (so *Schrader*, KGF. S. 369; *Kamphausen*, Chronologie S. 80); denn unter dem Lande Acharru ist in den hievon erzählenden Inschriften nur die Küste Syriens und Phöniziens zu verstehen; vgl. *Tiele*, bab. ass. Gesch. S. 176; *Hommel*, Gesch. Bab. und Ass. S. 581 f.

2) Gegen die Annahme, dass Omri mit dem Reiche Juda Frieden geschlossen habe, vgl. oben 328 Note 2.

Land¹⁾. Dagegen war das Ergebniss seiner Kämpfe mit Damascus, über deren Anlass es an Nachrichten fehlt, ein ungünstiges: er musste an Benhadad I mehrere Städte im Ostjordanlande, darunter Ramoth in Gilead, abtreten und ihm gestatten, damascenische Bazarstrassen in seiner Hauptstadt anzulegen²⁾.

Aus Omri's Streben, die Macht und das Ansehen seines Reiches zu erhöhen, ging ohne Zweifel auch die Vermählung seines Sohnes und Thronfolgers Achab mit der sidonischen Königstochter Isebel hervor³⁾. Von dieser Verbindung mit dem phönizischen Königshause mochte er für sich und sein Volk Förderung des Handels und des Wohlstandes, der Kunst und der feinen Sitte erwarten. Sie schien ihm daher vom Standpunkte der Politik aus höchst vortheilhaft. Dass Isebel die Tochter eines Astartepriesters war und mit fanatischer Zähigkeit an ihrem väterlichen Cultus hing, fiel für ihn, der seinerseits ebenso fanatisch dem Bilderdienst ergeben war⁴⁾, nicht ins Gewicht. In Wirklichkeit hat er durch diese Verbindung eine Quelle schweren Unheils für sein Volk erschlossen und an dem Untergang seiner Dynastie selbst mitgearbeitet.

Die Regierung Achab's (916—895, *Kamph.* 878—857) folgte den Traditionen seines Vaters Omri. Während der ersten Hälfte seiner Herrschaft scheint der Friede keine nennenswerthe Störung erlitten zu haben. Moab war unterworfen. Zu Phönizien bestanden die freundschaftlichsten Beziehungen. Die bisherige Feind-

1) Vgl. Zeile 7. 8 des Meschasteines und oben S. 333 Note 1.

2) 1 K. 20, 34; 22, 3; vgl. oben S. 329 Note 2.

3) Vgl. 1 K. 16, 31. Ueber Isebel vgl. oben S. 71—76. 107 f. 138. Das Königsbuch sagt zwar nirgends, dass Omri seinen Sohn Achab mit Isebel vermählt habe, vielmehr könnte man aus 1 K. 16, 31 zu schliessen geneigt sein, dass Achab erst als König die Isebel zum Weibe genommen habe. Da indes Omri bereits 40 Jahre vor der Mitte der Regierung Achab's, also fast 30 Jahre vor dessen Regierungsantritt, als Feldhauptmann Baësa's das von den Moabitern besetzte Medeba für Israel zurückeroberte (vgl. oben 333 Note 1 gegen Ende), so muss sein vermuthlich erstgeborener Sohn Achab beim Tode seines Vaters bereits in einem Alter gestanden sein, dass er damals als schon verheiratet zu denken ist.

4) Vgl. oben S. 71 Note 4. 5.

schaft mit Juda fand ihr Ende, an ihre Stelle trat Bündniss und Verschwägerung des nördlichen mit dem südlichen Königshause¹⁾. Achab selbst war nach keiner Seite hin tributpflichtig²⁾. Unter diesen Umständen war der Wohlstand Israel's trotz vorübergehender schwerer Hungersnoth³⁾ im Wachsen begriffen. Neue Städte erhoben sich⁴⁾. An der Südostgrenze des Reiches wurde die alte Stadt Jericho, deren Festungswerke seit der Zeit Josua's in Trümmern lagen, zum Schutze des Jordanübergangs von neuem befestigt⁵⁾. In Jesreel am Ostrande der fruchtbaren Kisonebene entstand ein neuer königlicher Palast⁶⁾, ein Lieblingsaufenthalt Achab's und seiner Familie⁷⁾. Der Handel mit Tyrus lieferte ihm Elfenbein in reicher Menge. Er konnte damit einen Palast so verschwenderisch auszieren, dass man ihn geradezu das Elfenbeinhaus nannte⁸⁾. Der König von Moab zahlte jährlich einen schweren Tribut an Lämmern und Widdern⁹⁾. Aber trotz dieser äusserlich glänzenden Verhältnisse war das Volksleben innerlich stark vergiftet und litt an den schwersten Krankheitserscheinungen. Unter dem Einfluss Isebel's¹⁰⁾ wurde der sinnenbestrickende, entnervende Cultus des Baal und der Astarte als offizieller Reichscultus neben dem bisherigen Stier-Jehovadienste eingeführt und selbst vor diesem bevorzugt. Unsicher und nicht ohne böses Gewissen fügte sich die Mehrzahl der Anhänger des Bilderdienstes von Bethel und Dan der neuen Ordnung¹¹⁾. Die Anhänger des reinen Jehovathums dagegen, welche der neuen Ordnung wider-

1) Vgl. oben S. 327 f.

2) Die von *Wellhausen*, *Skizzen* I, 31 (vgl. auch *Stade*, *Gesch.* I, 528), angenommene Abhängigkeit von Damaskus lässt sich ebenso wenig wahrscheinlich machen, als die von *Kamphausen*, *Chronologie* S. 80, angenommene Tributpflichtigkeit gegen Assur.

3) 1 K. 17, 1; 18, 1; vgl. oben S. 91 Note 1.

4) 1 K. 22, 39.

5) 1 K. 16, 34; vgl. hiezv oben I, 477 Note 3 und über die Glaubwürdigkeit der Notiz 1 K. 16, 34 *Thenius* z. d. St.

6) 1 K. 21, 1. 2.

7) 1 K. 18, 45. 46; 2 K. 8, 29; 9, 15. 30.

8) 1 K. 22, 39.

9) 2 K. 3, 4.

10) 1 K. 21, 25^b.

11) 1 K. 19, 10. 14; ferner 1 K. 18, 21. 39. 40; vgl. oben S. 75 Note 2.

strebten, wurden blutig verfolgt und ihre bildlosen Altäre niedrigerissen¹⁾. Die selbstverständlichen Folgen der heillosen Massregeln des Hofes waren Unzufriedenheit, Parteiungen und Gährungen unter dem Volke.

Hiezu kamen während der zweiten Hälfte der Regierung Achab's Misserfolge in der äusseren Politik und mit wechselndem Glücke geführte Kriege. Die Moabiter ertrugen das israelitische Joch je länger desto widerwilliger und sann auf Empörung²⁾. Mit den Damascenern ergaben sich Irrungen, welche zu neuen Kriegen führten. Im fünftletzten Jahre Achab's³⁾ brach Benhadad II an der Spitze von 32 ihm unterworfenen Vasallenkönigen und einem gewaltigen Heere in Israel ein und eroberte die grössere nördliche Hälfte des Reiches. Achab musste sich mit den Trümmern seines Heeres⁴⁾ in die feste Hauptstadt Samaria zurückziehen, wohin auch die obersten Beamten des Landes geflohen waren⁵⁾. Die Syrer begannen nun die Belagerung. Als diese bereits so lange gedauert hatte, dass das ganze in der Stadt eingeschlossene Heer Achab's auf 7000 Mann zusammengeschmolzen war und Benhadad einen weiteren Widerstand der Belagerten für unmöglich hielt, erbot er sich zum Abzug unter der Bedingung, dass Achab ihm alle seine Schätze, sein Frauenhaus und seine Söhne freiwillig ausliefere⁶⁾. So demüthigend diese Forderung auch

1) 1 K. 18, 4. 13; 19, 2. 10. 14; 2 K. 9, 7; vgl. hiezu oben S. 40 Note 1; S. 71 ff. 87 ff.

2) Vgl. oben S. 333 ff.

3) Vgl. 1 K. 20, 1 mit V. 26 und 22, 1.

4) Vgl. 1 K. 20, 15.

5) Vgl. 1 K. 20, 14.

6) 1 K. 20, 2. 3. 7. Die Auslieferung des königlichen Frauenhauses verlangt Benhadad, um sich durch dessen Besitz als den neuen eigentlichen Herrn über das Land, Achab aber als einen von ihm abhängigen Vasallen hinzustellen, vgl. oben II, 1 S. 257 Note 1. Achab's Söhne sollten Geiseln für die Treue ihres Vaters sein. Der Annahme bei *Wellhausen*, Einl. S. 249; *Stade*, Gesch. I, 529, dass der Text in V. 3. 7 verderbt sei und Benhadad ursprünglich nur die Auslieferung der Schätze verlangt habe, steht V. 3 entgegen, wonach sich Achab, die Forderung des Damasceners bewilligend, nicht nur all das Seine, sondern auch sich selbst ihm zu übergeben bereit erklärt, sowie auch dass die Beschränkung der For-

war, so erklärte sich Achab doch, um die Stadt wenigstens vor Plünderung und Zerstörung zu bewahren, zu ihrer Erfüllung bereit. In Achab's Bereitwilligkeit aber eine Bestätigung seiner Annahme erblickend, dass Samaria sich nicht länger halten könne, verlangte Benhadad nun auch die Genehmigung zur Plünderung des Palastes und der Stadt. Die masslose neue Forderung lehnte Achab jedoch auf den Rath seiner Grossen und unter der Zustimmung des Volkes ab und ermannte sich, die höhnende Drohung des Syrers mit einer treffenden Warnung zu erwidern¹⁾. Während nun Benhadad die Vorbereitungen zum Sturm zu treffen befahl und sich sorglos mit seinen Vasallenkönigen den Freuden eines Trinkgelages hingab, trat ein Prophet zu Achab heran, verhiess ihm die Hülfe Jehova's gegen die Feinde und bestimmte ihn, unter Anwendung einer Kriegslist die Syrer seinerseits anzugreifen. Um die Mittagszeit, wo niemand im Belagerungsheere einen Angriff erwartete, öffnete sich ein Thor Samaria's, aus welchem, wie wenn sie den Schrecknissen des bevorstehenden Sturmes entrinnen wollten, die Diener der nach der Hauptstadt geflüchteten Oberbeamten des Landes, 232 an Zahl, herauszogen. Auf die Meldung hievon befahl Benhadad den Seinen, ihres Lebens zu schonen und sich mit ihrer Gefangennahme und vorläufigen Verwahrung zu begnügen. Als nun aber die Syrer zur Ausführung des königlichen Befehles auf die aus der Stadt Ausziehenden herzutraten, schlug plötzlich ein jeder von ihnen den, welcher ihn festnehmen wollte, nieder. Zugleich stürzte das israelitische Heer hinter ihnen aus dem Stadtthore hervor und warf sich auf die ungerüsteten, nichts ahnenden Feinde. Unter diesen entstand eine Panik. Benhadad und seine fürstliche Umgebung, in ihrer Trunkenheit zur Führung des Commandos unfähig, bestiegen eiligst ihre Rosse und suchten ihr Heil in der Flucht. Unter dem hiedurch führerlos gewordenen feindlichen Heere richtete Achab, der alsbald den Ober-

derung auf Herausgabe der Schätze eine viel zu milde Bedingung gewesen wäre.

1) 1 K. 20, 5—11.

befehl über seine Mannschaft übernahm, eine furchtbare Niederlage an¹⁾).

Hiemit war aber der Krieg nur für das laufende Jahr beendet. Von seinen Räthen angeeifert sann Benhadad auf Wiederherstellung seiner militärischen Ehre und seiner geschädigten Machtstellung. Während des Winters rüstete er ein Heer von gleicher Stärke und stellte die Hülfsstruppen seiner Vasallen unter den Befehl eigener Berufssoldaten²⁾. In dem Wahne, dass Israel's

1) 1 K. 20, 12—21. Nach *Wellhausen*, Einl. S. 249 f.; *Stade*, Gesch. I, 529, wären V. 13. 14. 22. 28, sowie V. 35—43 spätere Einschiegung in die Erzählung (so bezüglich V. 35—43 auch *Thenius* hinter V. 43), da sie ohne Störung des Zusammenhangs herausgebrochen werden können und der Anschauung von c. 22 über die Propheten widersprechen. *Kuenen*, *Onderzoek* ² I, 410, theilt diese Bedenken nur bezüglich V. 13. 14. 22. 28. Indes ist die Möglichkeit der Herausnahme einer Stelle ohne Zerstörung des Zusammenhangs an und für sich noch kein sicherer Beweis für ihre nachträgliche Einfügung: so kann z. B. nicht nur V. 19, dessen gegenwärtige Textgestalt Bedenken erregen mag, sondern auch V. 7. 10. 11 herausgenommen werden, ohne dass der Leser eine Lücke empfinde. Daraus aber, dass der König sich da, wo er handeln wollte (c. 22), um prophetischen Rath nicht kümmerte, folgt noch nicht, dass er auch da, wo er sich in Schwierigkeiten befand (c. 20), prophetischen Rath von sich gewiesen haben würde. Positiv für ursprüngliche Zugehörigkeit der angefochtenen Verse zur Erzählung spricht, dass diese auch abgesehen von jenen Versen den Eindruck macht, nicht aus den Reichsannalen, sondern aus dem Buche der Prophetenlegenden (vgl. oben S. 51 Note 1; S. 82 Note) entnommen zu sein; ihm aber konnte sie nur angehören, wenn sie über ein prophetisches Eingreifen in die Dinge berichtete.

2) *Giesebrecht*, *ZfATW*. 1881 S. 233; *Stade* a. a. O. schliessen mit Recht aus הַרְסָה 2 K. 20, 25, dass dieser Vers sich ursprünglich an V. 23 anschloss, V. 24 also erst später in den Text gekommen sei. Hiemit ist aber die Ungeschichtlichkeit des Inhaltes von V. 24 noch nicht bewiesen. Der Verfasser des Königsbuches kann die Nachricht dieses Verses aus ganz glaubwürdiger Quelle entnommen haben. Sie ist auch in sich nicht unwahrscheinlich oder unmöglich. Als Benhadad mit den Vasallen ankam, waren sie in seiner Gewalt. Er konnte es für zweckmässig halten, die Schuld an der Panik auf sie abzuwälzen und sie hierfür büssen zu lassen, sei es, dass er sie ihres Thrones für verlustig er-

Gott nur im Gebirge mächtig sei, ersah er sich die Kisonebene zum Kampfplatze und zog im Frühjahr mit einem gewaltigen Heere, welches das ganze Land überfluthete, nach Aphek. Auch Achab hatte sich auf prophetische Weisung hin während des Winters gerüstet; aber das Heer, welches er den Feinden entgegenzustellen hatte, war so gering, dass es ihnen gegenüber zwei Ziegenheerden glich. Gleichwohl gelang es ihm, als nach siebentägigen Vorbereitungen endlich die Schlacht begann, mit Jehova's Hülfe die Syrer so völlig zu schlagen, dass eine zahllose Menge gefallener Feinde die Wahlstatt bedeckte und Benhadad mit dem Reste seines Heeres sich in das feste Aphek werfen musste¹⁾. Sofort begann Achab die Stadt zu belagern. Sie konnte sich nicht lange halten. Bei der Erstürmung wurde die ganze syrische Besatzung, 27000 Mann, unter den Trümmern begraben²⁾. Benhadad, an der Möglichkeit des Entkommens ver-

klärte, sei es, dass er ihnen wenigstens das Commando über ihre Truppen im Kriege abnahm; für die letztere Auffassung vgl. *Klostermann* z. d. St. Die neuen Befehlshaber sind wohl auch 2 K. 22, 31 unter den 32 Obersten der Wagen zu verstehen, was um so näher liegt, wenn angenommen werden darf, dass Benhadad die damascenischen Wagen selbst commandirte und dass die Fusstruppen unter dem Obercommando der Befehlshaber der Wagen standen. Die Ursprünglichkeit des Zahlwortes 32 in letzterer Stelle mit *Klostermann* zu bezweifeln, bildet dessen Fehlen in dem Paralleltexte 2 Chr. 18, 30 keinen ausreichenden Grund.

1) 1 K. 20, 22—30. Das hier erwähnte Aphek kann nicht eins sein mit dem im Osten des Sees Genezareth gelegenen, welches jetzt Fik heisst (so *Schrader*, KAT. ² S. 204); denn dieses lag im Gebirge an einer für Achab und sein Heer unzugänglichen Hochebene. Vielmehr muss das hier gemeinte Aphek am Fusse des kleinen Hermon oder des Gilboa gesucht werden. Der Kampfplatz war derselbe wie bei der letzten Schlacht zwischen Saul und den Philistern (vgl. oben II, 1 S. 231 Note 3) und der Schlacht zwischen Gideon und den Midianitern (vgl. oben II, 1 S. 82 f.)

2) Die Worte וַיִּפֹּל הַחֹמָה 1 K. 20, 30 sind nach 2 S. 20, 15^b dahin zu erklären, dass die Mauer infolge der Zerstörungsarbeiten der Belagerer schliesslich einstürzte. Da nun aber die folgende Präpos. בְּ sich hier unmittelbar an das Verb. der Bewegung וַיִּפֹּל anschliesst, so ist zu präsumiren, dass sie die Richtung angeben will, so dass zu übersetzen ist:

zweifelnd und in der That ihrer beraubt, entschloss sich auf den Rath seiner Knechte zuletzt gegen Verschonung seines Lebens zu freiwilliger Unterwerfung unter die Oberhoheit Achab's. Dieser aber, am unrichten Orte und auf Kosten der Lebensinteressen seines Volkes grossmüthig, behandelte ihn als seinen königlichen Bruder, verzichtete auf seine Unterwerfung und entliess ihn gegen das Versprechen, ihm die Städte, welche Omri an Benhadad I hatte abtreten müssen¹⁾, zurückzugeben und zu gestatten, dass Israel auch in Damaskus Bazarstrassen anlegen dürfe²⁾.

Noch bevor Achab nach der Entlassung Benhadad's in seine Residenz Samaria zurückgekehrt war, hielt ihm ein Prophet die durch diese Entlassung verwirkte Schuld und deren Folgen vor. Nicht durch seine eigene sehr geringe Macht, sondern nur durch Jehova's wunderbare Fügung war Benhadad in seine Gewalt gekommen. Indem er ihn nun trotzdem eigenmächtiger Weise, ohne Jehova's Wille zu erkunden, wieder freiliess, verfehlte er sich gegen den Gott Israel's, als dessen Gefangenen er Benhadad hätte ansehen müssen. Daher wird Jehova ihn als Bürgen für den entlassenen Syrer haftbar machen und ihn und sein Volk

„sie fiel auf“, nicht aber mit *Klostermann* zu erklären ist: „die gewaltsame Eroberung fand so statt, dass noch 27000 Geflüchtete am Leben getroffen wurden und dem Sieger in die Hände fielen“.

1) Vgl. oben 372 Note 2.

2) 1 K. 20, 30—34. Hält man es am Schlusse von V. 34^a für unmöglich, dass innerhalb einer geschichtlichen Darlegung vermöge rhetorischer Lebendigkeit der Darstellung vor וַיֹּאמֶר die Worte „da sprach Achab“ unterdrückt worden seien (so z. B. auch *Reuss*, *Probebibel*, *Parallelbibel*), so empfiehlt sich mehr, mit *Wellhausen*, Einleitung S. 249, zu lesen: וַיֹּאמֶר בְּבִרְיָהּ הַשְּׂלֵחָהּ, und ich — auf diese Verpflichtung hin sollst du mich freilassen, als einen ungewöhnlichen passiven Text anzunehmen und entweder mit *Thenius* zu lesen וַיִּשְׁלַח־הָ, oder mit *Bunsen* z. d. St. וַיִּשְׁלַח לָהּ. — V. 34^b ist nach dem Zusammenhang nicht von dem Abschluss eines Alliance-Vertrags zu verstehen (so *Schrader*, KAT² S. 205; *Archinard*, Israël et ses voisins S. 147), sondern von der Verpflichtung zur Leistung der in V. 34^a angebotenen Bedingungen.

von dem Verderben betroffen werden lassen, welches er Benhadad und dessen Volke zgedacht hatte¹⁾).

Das Wort des Propheten machte tiefen Eindruck auf sein Gemüth²⁾. Und nicht lange währte es, bis die Drohung sich verwirklichte³⁾. Ob Benhadad sein Versprechen hielt, wird nicht

1) 2 K. 20, 35—42.

2) 1 K. 20, 43.

3) In die Zwischenzeit zwischen die Schlacht bei Aphek (1 K. 20, 22—34) und den Tod Achab's (c. 22, 1—40), nicht aber in die Zeit vor der Schlacht bei Aphek (so *Wellhausen*, Skizzen I, 31; unsicher *Stade*, Gesch. I, 528) müsste dessen Bündniss mit Benhadad II — in den assyrischen Inschriften Hadadidri genannt, vgl. *Schrader*, KAT.² S. 200 f.; KGF. S. 356 ff.; 371 ff.; *Sayce*, Alte Denkmäler S. 121; *Hommel*, Gesch. Bab. und Ass. S. 609; *Archinard*, Israël et ses voisins S. 403; zur richtigen Lesung des Namens vgl. auch *Tiele*, Bab. ass. Gesch. S. 200 Note 4 — fallen, wenn ersterer wirklich unter dem *Achabbu Sir'lai* zu verstehen wäre, welchen Salmanassar II unter den von ihm im J. 854 in der Schlacht bei Karkar sammt Benhadad geschlagenen Bundesgenossen desselben aufführt (so *Schrader*, KAT.² S. 193 ff.; KGF. S. 359 ff.; *Riehm*, HWB. S. 37; *Duncker*, Gesch. des Alterth. ⁵ I, 191; *Ed. Meyer*, Gesch. des Alterth. I, 393; *Lederer*, Zeitrechnung S. 122; *Archinard*, Israël et ses voisins S. 147 ff.; vgl. oben S. 136 Note am Schluss). Indes ist, wie *Wellhausen*, Jahrb. f. deut. Theol. XX, 627, früher selbst ausführte und hinterher nicht widerlegt hat, eine Bundesgenossenschaft zwischen Achab und Benhadad an und für sich, zumal aber gegen Assur, höchst unwahrscheinlich. Samaria musste in Damaskus seinen Todfeind erblicken; jede Schwächung desselben musste ihm daher erwünscht sein. Hiezu kommt als weiteres und entscheidendes Bedenken, dass Achab, wenn man nicht mit *Lederer* a. a. O. S. 125 ff. eine Reihe unbewiesener und unwahrscheinlicher Mitregentschaften statuiren will, im J. 854 schon seit mehreren Jahren gestorben war. Am leichtesten, aber auch am willkürlichsten, löst *Renan*, Histoire II, 297, die Schwierigkeit durch die Annahme, dass Salmanassar's Siegesbericht erlogen sei. Annehmbarer erscheint die früher von *Wellhausen* a. a. O. und dermalen von *Kamphausen*, Chronologie S. 80, aufgestellte Vermuthung, dass die Inschrift Salmanassar's infolge einer Verwechslung Achab nenne, in Wirklichkeit aber Achab's Sohn Joram meine; eine Verwechslung ist um so eher möglich, als der israelitische König wohl schwerlich in eigener Person mit Benhadad gegen Assur zu Felde zog und jedenfalls nicht in Benhadad's Hände gerieth. Die Vermuthung einer Verwechslung wäre in der That kaum zu umgehen, wenn wirklich feststünde,

berichtet. Keinesfalls hat er es vollständig gehalten. Denn drei Jahre später war Ramoth Gilead noch im Besitze der Syrer¹⁾. Um diesen wichtigen Platz zurückzuerobern verband sich Achab mit Josaphat von Juda. Die bei Rama geschlagene Entscheidungsschlacht fiel für die Verbündeten ungünstig aus. Schon ziemlich frühe von einem Pfeilschuss getroffen, liess sich Achab von seinem Wagenlenker aus dem Kampfgewühle hinter die Schlachtordnung fahren, hielt sich aber dort, um sein Heer nicht zu entmuthigen, bis zum Abend in seinem Streitwagen gewaltsam aufrecht²⁾. Als

dass *Achabbu Sir'lai*, was *Klostermann*, Sam. und Kön. S. 496, kurzweg für formell und sachlich unmöglich erklärt, mit Achab von Israel identisch sei. Aber Zweifel sind um deswillen berechtigt, weil die betreffende Stelle auf dem Monolith Salmanassar's II die einzige wäre, welche das hebräische יִשְׂרָאֵלִי im Assyrischen durch *Sir'lai* wiedergäbe; vgl. *Fried. Delitzsch*, Paradies S. 285 f. Daher bezeichnet auch *Delattre*, Inscriptions hist. de Niv. et de Bab. S. 29, diese Wiedergabe als eine unerwartete; ebenso ist *Tiele*, Bab. assyr. Gesch., der Identität keineswegs gewiss: S. 190 sagt er, dass Achab Sohn Omri's „vielleicht“ zu den mit Benhadad gegen Salmanassar Verbündeten gehörte; S. 200 meint er zwar, dass man *Achabbu Sir'lai* „am füglichsten“ mit Achab Sohn Omri's identificire, erklärt dann aber doch wieder S. 191, dass Israel zum ersten Male unter Jehu mit der assyrischen Grossmacht in unmittelbare Berührung gekommen sei. *Hommel*, Gesch. Bab. u. Ass. S. 609, gibt die Zusammenstellung von *Sir'lai* mit יִשְׂרָאֵלִי ganz auf und sieht darin eine Wiedergabe des hebr. יִזְרְעֵאֵלִי; so aber sei Achab nach seiner Residenz Jesreel genannt worden.

1) 1 K. 22, 1—3.

2) Nach *Klostermann* zu 1 K. 22, 35 hätte Achab zwar befohlen, ihn aus dem Schlachtgewühle wegzubringen, wäre aber zwischen die Syrer vorn und die Israeliten hinten so eingekeilt gewesen, dass dies unmöglich gewesen sei und der in seiner Verkleidung unerkannte König, ohne dass ihm hätte Hülfe gebracht werden können, sich habe in seinem Wagen verbluten müssen. Aber es ist kaum vorstellbar, dass infolge Dichtigkeit des Gedränges der aufeinander stossenden Feinde ein in der Mitte befindlicher Streitwagen mit einem verwundeten und hiedurch kampfunfähig gewordenen Krieger stundenlang in der Weise fest stehen bleiben musste, dass es weder dem Rosselenker glückte, ihn wegzufahren, noch den Feinden, ihn zu erbeuten.

er aber infolge von Verblutung bei Sonnenuntergang zusammenbrach und das Heer seinen Tod gewährte, stob es gleich einer führerlosen Heerde auseinander¹⁾. Die Leiche des Königs wurde in Samaria beigesetzt²⁾. Ramoth aber verblieb vorläufig noch im Besitze der Syrer.

1) 1 K. 22, 4—36; 2 Chr. 18, 2—34. Näheres hiezu bereits oben S. 330 f.

2) 1 K. 22, 37. Ueber die V. 38 berichtete Schändung des vergossenen Blutes des Königs vgl. oben S. 108 und 109 Note 1. — Achab wird in neuerer Zeit sehr verschieden und mitunter sehr günstig beurtheilt. Während *Grätz*, *Gesch.* II, 1 S. 24 f., ihn noch als schwach, milde, Ruhe und Gemächlichkeit liebend, sorglos, auf königliche Genüsse gerichtet und unkriegerisch schildert, erklärt ihn *Stade*, *Gesch.* I, 522. 532, für einen der bestverläumdeten, tapfersten israelitischen Könige, klug, billig denkend, aufopfernd, edelmütig, bei seinem Volke ebenso geachtet, als von seinem Feinde Benhadad gefürchtet, dem nur in seinem Handel mit Naboth der Besitz der königlichen Macht zum Fallstrick geworden sei. Aehnlich nennt ihn *Renan*, *Histoire* II, 256. 301, *le plus mal famé de tous les rois soit d'Israël, soit de Juda, aux yeux de la tradition iahvéiste* und sagt: *Achab ne paraît avoir été coupable que d'un seul crime, mais d'un crime irremissible aux yeux des fanatiques, la tolérance.* — — *Achab, tant calomnié par les historiens iahvéistes, fut, en somme, un remarquable souverain, brave, intelligent, modéré, dévoué aux idées de civilisation.* In Wirklichkeit wird ihm persönliche Tapferkeit nicht abzusprechen sein: er leitet persönlich die Verfolgung der vor Samaria von einer Panik ergriffenen Syrer, im nächsten Jahre die Belagerung Aphek's (1 K. 20, 31—34. 43), und hält sich bei Ramoth schwer verwundet stundenlang in seinem Wagen aufrecht. Er war ferner ebenso sehr auf des Volkes Wohlstand bedacht, wie auf Entfaltung königlicher Pracht. Aber er war zugleich in religiöser, sittlicher und politischer Beziehung von äusserster Charakterschwäche: für seine Person an Jehova festhaltend, gestattet er seinem Weibe den Dienst des Baal und der Astarte einzuführen und theiligt sich selbst an deren Verehrung (1 K. 16, 31—33); er gestattet Isebel, die Propheten des reinen Jehovathums zu verfolgen; er verfolgt und verhöhnt selbst diese Propheten (1 K. 18, 9—12; 21, 20; 22, 8. 18. 26—28) und beugt sich dann doch vor ihnen; er kann sich über die Verweigerung eines von ihm begehrten Grundstückes nicht fassen und wagt zwar nicht, selbst sich gewaltsam in dessen Besitz zu setzen, freut sich aber, dass sein Weib vor keinem Mittel zurückscheut; bei der Belagerung

Die Krone ging nunmehr auf Achab's vermuthlich ältesten Sohn Ahasja (895—893; *Kamph.* 856—855) über. Unter welchen Bedingungen er mit Benhadad Frieden schloss, ist unbekannt. Jedenfalls aber muss er mit ihm seinen Frieden gemacht haben, da er, als die Moabiter gleich nach seines Vaters Tode die israelitische Oberherrlichkeit abschüttelten, in der Lage war, einen Versuch zu ihrer Wiederunterwerfung zu machen. Er hatte dabei jedoch so wenig Erfolg, dass die von den Israeliten zwischen Hesbon und dem Arnon besetzten Städte eine nach der anderen von den Moabitern erobert wurden¹⁾. Auch seine Absicht, gemeinsam mit Josaphat eine Handelsflotte in Ezjon Geber auszurüsten, scheiterte, da sein Schwager auf den Vorschlag einzugehen Bedenken trug²⁾. Nach nur zweijähriger Regierung verschied er an den Folgen eines Sturzes von dem Söller seines Palastes in Samaria³⁾.

Da Ahasja kinderlos war, so folgte ihm sein wohlmeinender und tapferer, aber schwacher Bruder Joram (893—881; *Kamph.* 854—843)⁴⁾. Während seiner Regierung wurde Israel von schweren Unglücksfällen betroffen. Bald nach seiner Thronbesteigung machte auch er einen Versuch, die Oberhoheit Israel's über die Moabiter wieder herzustellen. In Verbindung mit seinem Schwager Josaphat rückte er in das moabitische Gebiet ein. So energisch und erbittert der Krieg aber auch geführt wurde und so siegreich das Heer der Verbündeten in dem Lande der Feinde vordrang, bis der Moabiterkönig Mescha in seiner Feste Kir Harescheth vollständig eingeschlossen war und unrettbar

Samaria's erscheint sein Selbstgefühl in dem Grade gemindert, dass er unter den schimpflichsten und für sein Volk nachtheiligsten Bedingungen (vgl. oben S. 374 f.) sich zu unterwerfen bereit ist; nach der Eroberung von Aphek fehlt es ihm an Einsicht und Kraft, den errungenen Erfolg auszunützen.

1) 2 K. 1, 1; 3, 4. 5; vgl. hiezu die Inschrift auf dem Steine Mescha's und oben S. 333 Note 1.

2) 1 K. 22, 49. 50; 2 Chr. 20, 36. 37; vgl. hiezu oben S. 331 Note 3.

3) 1 K. 22, 40. 52—54; 2 K. 1, 2—18; vgl. oben S. 110 ff.

4) 2 K. 1, 17; 3, 1—3.

verloren schien, so musste Joram doch schliesslich auf die Erreichung des angestrebten Zieles verzichten¹⁾. Einige Jahre später brach eine langandauernde Hungersnoth aus²⁾. Während dieser Heimsuchung begannen von neuem die Verwickelungen mit Damaskus³⁾. Benhadad II sandte wiederholt Streifschaaren zu Raub und Plünderung in das israelitische Gebiet. Diese drangen gelegentlich bis tief in das Land ein und verübten grossen Schaden. Nur mit Hülfe des Propheten Elisa gelang es Joram, ihrer Herr zu werden und ihren Raubzügen ein Ende zu machen⁴⁾. Wie schwer Israel unter den Feindseligkeiten gelitten haben muss und wie schwach es sich ihnen gegenüber fühlte, geht aus der Bestürzung hervor, in welche Joram gerieth, als Benhadad II seinen vom Aussatz befallenen Feldhauptmann Naaman zum Zweck der Heilung ihm zusandte und er hieraus den Schluss ziehen zu müssen glaubte, dass Benhadad nach einem neuen Kriegsanlass suche⁵⁾. War diese Besorgniss auch damals noch unbegründet, so verwirklichte sie sich doch sehr bald darauf. Vermuthlich im vorletzten Jahre Joram's rückte Benhadad mit seinem ganzen Heere in Israel ein, eilte in raschem Siegeslaufe bis vor die

1) 2 K. 3, 4—27; vgl. hiezu oben S. 124 ff. 332 ff.

2) 2 K. 4, 38; 8, 1.

3) 2 S. 6, 8. Nach *Hommel*, *Gesch. Bab. u. Ass.* S. 611, wäre auch Joram unter den Bundesgenossen Benhadad's gewesen, als dieser im J. 849 und 846, jedenfalls aber als er im J. 849 gegen die erdrückende Uebermacht Salmanassar's II zu Felde zog. Indes entspricht diese Annahme weder der Thatsache, dass Israel jede Verminderung der Macht Damaskus' mit Freuden begrüssen musste, noch der, dass Benhadad in der Zeit Joram's Israel schwer bedrückte, daher auf seine Bundesgenossenschaft wenig Wert gelegt haben wird. Auch *Archinard*, *Israël et ses voisins* S. 156, nimmt Israel ausdrücklich von den Völkerschaften aus, welche Benhadad noch nach der Schlacht bei Karkar (vgl. oben S. 379 Note 3) Heeresfolge gegen die Assyrier leisteten. Viel näher liegt die Vermuthung, dass sich Joram durch Geschenke die Gunst Salmanassar's zu erwerben suchte, hiedurch den Zorn Benhadad's reizte und dessen Angriffe provocirte.

4) 2 K. 6, 8—23; vgl. hiezu oben S. 129 f.

5) 2 K. 5, 1—7; vgl. hiezu oben S. 114 Note; S. 131 f.

Mauern der Hauptstadt und begann deren Belagerung. Schon war die Noth der Belagerten bis zu einer Höhe gestiegen, dass eine Fortsetzung der Vertheidigung kaum noch möglich schien, als durch Jehova's Eingreifen eine Wendung der Dinge eintrat. Unter den Syrern brach abermals ¹⁾ eine so heftige Panik aus, dass sie zur Abendzeit in sinnloser Verwirrung unter Zurücklassung ihres ganzen Lagers sammt allem Kriegsmaterial, selbst ihrer Rosse und sonstigen Reitthiere, ihr Heil in der Flucht suchten ²⁾. Da diese Flucht für die Syrer die Bedeutung einer vollständigen Niederlage hatte, so benützte Joram die günstige Gelegenheit, ihnen das vielumstrittene Ramoth wieder zu entreissen ³⁾.

Etwa ein Jahr später fand er gelegentlich der Kämpfe zur Behauptung des neugewonnenen Besitzes durch die Empörung seines Heeresobersten Jehu den Tod. Da nämlich der neue damascenische König Chasael, welcher den nach Damaskus zurückgeflohenen und dort schwer erkrankten Benhadad getödtet und sich an seiner Stelle auf den Thron geschwungen hatte ⁴⁾, es eine seiner ersten Sorgen sein liess, Ramoth wieder zu gewinnen, so zog Joram in Verbindung mit seinem Neffen Ahasja von Juda zur Vertheidigung Ramoth's aus, musste aber, in den dort geführten Kämpfen schwer verwundet, zu seiner Heilung nach Jesreel zurückkehren ⁵⁾. Nachdem auch Ahasja das Heer verlassen hatte, führte jetzt Joram's Heeresoberster Jehu den Befehl in dem von den Syrern bedrohten Ramoth. Anstatt nun aber in der Vertheidigung der gefährdeten Stadt zunächst auszuharren und den Kampf gegen Chasael zu einem siegreichen Abschluss zu bringen, eilte er nach einiger Zeit auf die von einem Boten Elisa's ihm überbrachte Nachricht, dass Jehova ihn zum Rächer über das Haus Achab's und zum Könige über Israel ausersehen

1) Vgl. oben S. 375 f.

2) 2 K. 6, 24—7, 20; vgl. hiezu oben S. 114 Note; S. 133 ff.

3) Vgl. oben S. 137 Note 1.

4) 2 K. 8, 7—15; vgl. 1 K. 19, 15 und oben S. 103 Note 2; S. 120 Note 4; S. 138 f.

5) 2 K. 8, 27—29; 9, 14^b. 15^a; 2 Chr. 22, 4—6^a.

habe¹⁾, nach Jesreel, um unter Zustimmung des Heeres die regierende Dynastie auszurotten und sich selbst die Krone aufzusetzen. Als der Thurmwächter von Jesreel dem Könige meldete, dass ein Haufen Wagen und Reiter aus der Ferne in grösster Eile herankomme, schickte Joram einen reitenden Boten entgegen, um die Absicht der Kommenden zu erfragen. Aber der Bote verschwand auf Befehl Jehu's unter dessen Gefolge. Ebenso ein zweiter Bote. Als hierauf der Thurmwächter an dem ungestümen Fahren Jehu zu erkennen glaubte, liess Joram sofort seinen Wagen anspannen und fuhr selbst, begleitet von seinem gerade zum Besuch anwesenden und ebenfalls sofort zu Wagen gestiegenen Neffen Ahasja, dem Kommenden entgegen. Bei dem ehemaligen Weinberge Naboth's trafen sie zusammen. Auf Joram's Frage, ob er in friedlicher Absicht komme, erwiderte dieser, dass bei der andauernden Herrschaft des Götzendienstes seiner Mutter Isebel von Friede keine Rede sein könne. Durch Jehu's Antwort über seine feindselige Absicht belehrt, suchten sich beide Könige durch die Flucht zu retten. Joram befahl seinem Wagenlenker sofort umzuwenden, wurde aber von einem Pfeilschusse Jehu's in's Herz getroffen und stürzte todt zusammen. In Erinnerung an den von Achab an Naboth begangenen Frevel und Elia's Drohung, welcher er sammt seinem Adjutanten Bidkar als Ohrenzeuge angewohnt hatte, liess Jehu die Leiche des letzteren auf das Grundstück Naboth's werfen²⁾. Dem fliehenden Ahasja setzte auf seinen Befehl ein Theil seiner Begleiter nach und brachte ihm eine tödtliche Verwundung bei³⁾. Hierauf begab sich Jehu in die Stadt, um von dem Palaste Besitz zu nehmen. Die Kunde von dem Geschehenen hatte sich bereits dahin verbreitet. In königlichem Schmuck und in königlichem Trotze durch das Fenster schauend, empfing ihn Isebel mit der drohenden Frage, ob er, der gleich Simri seinen König und Herrn erschlagen und da-

1) 2 K. 9, 1—10; vgl. hiezu oben S. 140 f.

2) 2 K. 9, 11—27; 2 Chr. 22, 6^b; vgl. oben S. 108 Note 1; S. 109 Note 1.

3) 2 K. 9, 27. 28; 2 Chr. 22, 7. 9; vgl. oben S. 345 f.

her gleichem Gesckicke entgegenzusehen habe, jetzt Frieden geben wolle. Statt sie einer Antwort zu würdigen, rief er ihrer Umgebung zu, dass, wer es mit ihm halte, sie aus dem Fenster stürzen möge. Einige Hofbediensteten entsprachen ungesäumt seinem Wunsche. Ihr Blut spritzte an der Mauer empor, Rosse zerstampften den Leichnam. Als er nach eingenommener Mahlzeit ihrer wieder gedachte, um sie als Königstochter beerdigen zu lassen, waren nur noch der Schädel, die Füsse und die Hände zu finden; das übrige hatten inzwischen die Hunde verzehrt ¹⁾).

Nachdem sich Jehu in den Besitz Jesreel's gesetzt hatte, musste ihm vor allem daran gelegen sein, seine Herrschaft auch in der Hauptstadt Samaria zur Anerkennung zu bringen. Dort lebten noch 70 Söhne Achab's, welche ihr Vater nicht in dem königlichen Frauenhause, sondern bei den Grossen der Stadt hatte erziehen lassen und die nun auch weiterhin auf königliche Kosten in deren Familien lebten ²⁾). Leicht konnte sich einer dieser Prinzen der Herrschaft bemächtigen und durch die Anhänger der Dynastie in Samaria zum Könige ausrufen lassen. Jehu beschloss daher ihre Ermordung, liess sie aber so vollziehen, dass nicht er, sondern zur Erfüllung des von dem Propheten Elia gegen das Haus Achab's ausgesprochenen Drohwortes ein höheres Walten sie herbeigeführt zu haben schien. Er theilte

1) 2 K. 9, 30—37; vgl. oben S. 109 Note 1. Gegen *Ew.*, Gesch. ³ III, 569, nach welchem sich Isebel mit allen verführerischen Reizen schmückte, weil sie nicht übel Lust hatte, mit Jehu den Palast und seine Herrlichkeit zu theilen, vgl. *Thenius* zu 2 K. 9, 31, *Bähr* und *Kl* zu V. 30.

2) 2 K. 10, 1. 6^b. Das Particip *אֲמָרִים* V. 1. 5 muss durch „Pfleger“ und das Particip *מִגְדָּלִים* V. 6 plusquamperfectisch durch „welche sie erzogen hatten“ übersetzt werden. Denn die jüngsten unter den 70 Söhnen Achab's, den Beweisen eines grossen Frauenhauses ihres Vaters, zählten damals bereits 14, die ältesten wohl schon über 30 Jahre. Achab hatte die Stellung von Erziehern seiner Söhne wohl allmählig in die Stellung von Gouverneuren über sie übergehen lassen, um seinem Thronfolger Verlegenheiten durch die Brüder zu ersparen. Achasja und Joram aber hatten ihre Brüder aus dem gleichen Interesse in derselben Abhängigkeit forterhalten.

den Gewalthabern von Samaria in einem Schreiben mit, was in Samaria geschehen, und stellte es ihnen anheim, im Vertrauen auf das in Samaria aufgehäufte Kriegsmaterial einen der bei ihnen weilenden Prinzen zum Könige auszurufen. Diese aber erkannten sehr wohl, dass dies der Anfang eines Bürgerkrieges wäre, in welchem sie zweifellos den Kürzeren ziehen würden gegen Jehu, der das Heer auf seiner Seite hatte und dem bereits Joram, Achasja und Isebel erlegen waren. Sie erwiederten daher, dass sie auf die Aufstellung eines Gegenkönigs verzichteten und sich allen seinen Befehlen unterwürfen. Darauf wies er sie an, sich am nächsten Tage mit den Köpfen der Prinzen bei ihm in Jesreel einzufinden. Den wahren Sinn der zweideutigen Rede wohl durchschauend, enthaupteten sie sämtliche Prinzen, zogen aber vor, sich nicht der Gefahr auszusetzen, von ihm für den etwaigen Missverstand seines Befehles vor dem Volke zur Verantwortung gezogen zu werden, blieben daher in Samaria und begnügten sich, ihm die abgeschlagenen Köpfe in Körben zu übersenden¹⁾. Jehu liess sie in zwei Haufen bis zum nächsten Morgen bei dem Thore aufschütten, damit jedermann sich davon überzeugen könne, dass das Haus Omri's definitiv zu regiren aufgehört habe und forthin niemand ungestraft der Anerkennung seiner eigenen Herrschaft sich entziehen werde. Dann trat er selbst in das Thor, um das Volk über den grausenerregenden Anblick aufzuklären: er habe zwar Joram erschlagen, nicht aber auch die Prinzen; dass auch sie getödtet worden seien, sei dem

1) 2 K. 10, 1—7. In V. 1 ist Jesreel jedenfalls Schreibfehler, und zwar entweder für Samaria, oder wahrscheinlicher für *הַיְצִיר הָאֵל* (*Klostermann*). — Der Befehl Jehu's in V. 6 konnte dahin verstanden werden, dass die Gewalthaber Samaria's sich am nächsten Tage mit den königlichen Prinzen, so viele ihrer waren, in Jesreel stellen sollten, nicht minder aber auch dahin, dass sie deren abgeschlagene Köpfe dahin bringen sollten. Folgt man der ersteren Auffassung, so standen sie in Gefahr, als Beschützer der Nachkommen Achab's oder wegen mangelhafter Ausführung des ihnen zugegangenen Befehles getödtet zu werden. Sie hielten es daher für klüger, die Weisung Jehu's in dem anderen Sinne zu verstehen, zugleich aber auch die Köpfe nicht selbst zu überbringen.

Walten Jehova's zuzuschreiben, welcher sein längst angekündigtes Gericht an dem Hause Achab's zur Verwirklichung gebracht habe ¹⁾. Wenn aber die Gewalthaber Samaria's durch ihr Thun den Dank Jehu's erworben, jedenfalls ihr Leben gerettet zu haben wähten, so sahen sie sich bald zu ihrem Schrecken enttäuscht: er liess nicht nur alle in Jesreel und Samaria noch vorhandenen Nachkommen Achab's, vermuthlich seine Enkelkinder, sondern ähnlich wie vordem Simri ²⁾ auch alle die, welche zu der bisherigen Dynastie in Dienst- oder Freundschaftsverhältniss gestanden, ermorden ³⁾.

Da Jehu der Ueberzeugung war, dass das Haus Achab's seinen Untergang vornehmlich durch die Einführung und Pflege des Baalsdienstes verwirkt hatte ⁴⁾, so musste er die Ausrottung die-

1) 2 K. 10, 8—10.

2) Vgl. 1 K. 16, 11.

3) 2 K. 10, 11. 17. Zu כְּהִנִּיחַ V. 11 vgl. oben II, 1 S. 304 Note 8. — Die dem Hause Jehu's Hos. 1, 4 vorgeworfene Blutschuld von Jesreel besteht zwar wohl zunächst und hauptsächlich in der völlig unmotivirten Abschlachtung der judäischen Prinzen (2 K. 10, 12—14) und der Ermordung Ahasja's (vgl. oben S. 348 Note 1), wahrscheinlich aber auch in der Art und Weise, wie Jehu die Dynastie Achab's mit ihren Anhängern ausrottete. Zwar dass er sie ausrotte, war Jehova's durch Prophetenmund ihm verkündeter Wille; für die Weise der Ausführung dieses Willens aber blieb er sittlich verantwortlich, gleichwie Babel von der Prophetie für die Weise der Zerstörung des judäischen Gemeinwesens und der Gefangenhaltung des Volkes verantwortlich gemacht wird, obgleich die Thatsache dieser Zerstörung und Gefangenhaltung in dem Grade dem Willen Jehova's entsprach, dass Nebukadnezar geradezu ein Knecht Jehova's genannt wird (Jer. 25, 9; 27, 6; 43, 10). Statt erst nach Beendigung des Kampfes gegen die Syrer im Namen Jehova's gegen Joram zu Felde zu ziehen und in offenem ehrlichen Kampfe ihn zu überwinden, verliess Jehu in pflichtvergessener Hast und eigensüchtiger Gier nach der Krone das Heer, überfiel den an den Folgen seiner Verwundung leidenden, nichts ahnenden König, liess die königlichen Prinzen heimtückisch abschlachten und dehnte das Blutbad selbst über die Diener und Freunde des bisherigen Königshauses aus. — Vgl. auch *Bähr*, Könige S. 338 f.; *Grätz*, Gesch. II, 1 S. 49 Note 1.

4) 2 K. 9, 6. 7. 22; 10, 16.

ses Cultus als eine seiner ersten Regentenpflichten ansehen. Sobald er sich in Jesreel der Herrschaft bemächtigt hatte und von da in der Hauptstadt Samaria angekommen war, vollzog er sie¹⁾ in Gemeinschaft mit dem Rechabiten Jonadab²⁾.

Sowohl bei der Ausrottung des Hauses Achab's als bei der

1) 2 K. 10, 17—28; vgl. hiezu oben S. 76 f.

2) 2 K. 10, 15. 16. 23. Die Rechabiter werden 1 Chr. 2, 55 zu den Kenitern gerechnet, jedenfalls dem Zweige derselben, welcher seinen Ursprung auf Chobab, den Schwager Mose's, zurückführte, mit den Israeliten in Kanaan einwanderte und anfänglich seine Wohnsitze in der Wüste Juda erhielt (vgl. oben I, 89. 292. 494). Sie scheinen sich dort aber nur theilweise auf die Dauer angesiedelt zu haben (1 S. 27, 10; 30, 29); ein anderer Theil setzte sein nomadisirendes Wanderleben fort und zog in den Norden Palästina's (Richt. 4, 11. 17; 5, 24; 2 K. 10, 12—15; vgl. Jer. 35, 1—11). Nach 2 Chr. 4, 10 datirt ihr Anschluss an den Jehovadienst schon aus früher Zeit. In Jonadab, dem Zeitgenossen Jehu's, verehrten diejenigen Keniter, welche sich Rechabiter nannten, dasjenige Geschlechtshaupt, durch welches die bisher schon bei ihnen übliche nomadisirende Lebensweise im Gegensatz zur ackerbauenden zu einer unverbrüchlichen Stammeseigenthümlichkeit gemacht und demgemäss ihnen verboten wurde, in festen Häusern zu wohnen, Aecker oder Weinberge zu pflanzen und Wein zu trinken (ebenso hielten es nach *Diodorus Siculus*, Hist. XIX, 94, die Nabathäer). Diese Satzungen beobachteten sie noch zur Zeit der ersten Bedrängung Jerusalem's durch Nebukadnezar im J. 605 (Jer. 35). Anlass zu seinen Anordnungen bot Jonadab, der in der Geschichte Jehu's als ein eifriger Anhänger des Jehovadienstes auftritt, ohne Zweifel die Wahrnehmung, dass bei einer sesshaften ackerbauenden Bevölkerung sich leichter Genusssucht und Ueppigkeit, Anschluss an fremde Sitten und fremde Culte einschleicht, als bei einer nomadisirenden. Um seine Stammesgenossen bei den einfachen Sitten der Väter und bei Jehova, dem Gotte der Väter, zu erhalten, wird er daher wohl jene Vorschriften gegeben haben. Aus Neh. 3, 14 dürfte wohl zu schliessen sein, dass der Theil der Rechabiten, welcher in der Zeit Nebukadnezar's nach Jerusalem geflüchtet war, mit den Judäern in das Exil geführt wurde, und mit ihnen auch wieder in die Heimat zurückkehrte (so auch *Bertheau-Ryssel* z. d. St.; *Wellhausen*, De gentibus et familiis S. 31 f.; *Smend*, Die Listen der BB. Esr. u. Neh. S. 12; -- anders dagegen *Kl u. Fr. W. Schultz* zu Neh. 3, 14). Vgl. auch *Bähr*, Könige S. 339 f.

des Baalsdienstes handelte Jehu in der Gewissheit, hiemit Jehova's Willen zu vollziehen und ihm als Werkzeug zu dienen. Daher durfte ein Prophet ihm die Verheissung geben, dass seine Dynastie noch durch vier weitere Generationen hindurch Bestand haben solle ¹⁾).

Im Uebrigen war Jehu's Regirung (881—853; *Kamph.* 842—815) trotz der ihm nachgerühmten tapferen Thaten ²⁾ keine glückliche. Die Ausrottung des Hauses Achab's konnte auf die Beziehungen der mit diesem Hause verschwägerten Königshöfe von Jersuaem und von Tyrus zu Israel nur erkältend wirken. Dass er Ramoth, bevor dessen Besitz für Israel gesichert war, verliess, um die Königskrone an sich zu reissen, hatte wahrscheinlich den Verlust dieser Hauptfestung des Ostjordanlandes zur Folge. Vergeblich übersandte er im J. 842 dem assyrischen Könige Salmanassar II, als dieser nach seinem siegreichen, wenn auch schliesslich erfolglosen Kampfe gegen Chasael bis in die Gegend von Beirût gezogen war, reiche Geschenke, um seine Gunst und seinen Schutz zu erkaufen ³⁾. Salmanassar gab seine Kämpfe gegen Damaskus auf. Mehrere Jahrzehnte hindurch waren die assyrischen Könige durch anderweitige Aufgaben in Anspruch genommen. Damaskus

1) 2 K. 10, 30; 15, 12.

2) 2 K. 10, 34.

3) Vgl. *Schrader*, KAT. ² S. 208 ff.; *Tiele*, Bab. ass. Gesch. S. 191. 202; *Hommel*, Gesch. Bab. u. Ass. S. 612 f. Zur Bezeichnung Jehu's auf diesen Inschriften als eines Sohnes Omri's vgl. oben S. 371 Note 1. Salmanassar zählt als Geschenke Jehu's Silber- und Goldbarren, eine goldene Schale, eine goldene Kelle, goldene Pokale, goldene Schöpfgefässe, Zinn, einen Stab für die Hand des Königs und Speerschäfte auf. Man hat dabei nur an ein einmaliges Geschenk, nicht an jährlichen Tribut, zu denken (so auch *Wellhausen*, Skizzen I, 35). Die Darstellung bei *Archinard*, Israël et ses voisins S. 160 f., als ob Salmanassar zu seinem Kriegszuge gegen Chasael im Jahre 842 durch Jehu veranlasst worden wäre, hat an den Inschriften nicht nur keinen Anhalt, sondern das Bruchstück der Annalen geradezu gegen sich. Hier wird erst hinter dem Berichte über den Kampf mit Chasael, den Abzug von Damaskus und das Vordringen in die Gegend von Beirût des empfangenen Tributes gedacht, und dabei erst an dritter Stelle des Tributes Jehu's.

konnte sich daher mit aller seiner Macht auf das Ostjordanland werfen und dieses furchtbar verheeren. Schliesslich war dasselbe vollständig bis an den Arnon in dessen Besitz ¹⁾. Auch die Ammoniter werden wohl gerade in der Zeit Jehu's und seines Sohnes Joachas ihre blutigen Raubzüge in das Land Gilead unternommen und dort fruchtbare Weidestrecken sich angeeignet haben ²⁾.

Joachas' Regierung ³⁾ (853—838; *Kamph.* 814—798) war womöglich noch unglücklicher, als die seines Vaters Jehu: unter ihm sank Israel zu völliger Ohnmacht und Bedeutungslosigkeit herab. Obgleich von persönlicher Tapferkeit ⁴⁾, hatte er in dem Kampf mit den Syrern unter Chasael und seinem Sohne, welcher später als Benhadad III den Thron von Damaskus bestieg ⁵⁾, einen Misserfolg nach dem anderen zu verzeichnen. Nicht nur blieb das ganze Ostjordanland für Israel verloren, sondern er musste selbst im Westjordanlande Gebietstheile an Chasael abtreten ⁶⁾ und ihm gestatten, dasselbe zum Zwecke eines Raub-

1) 2 K. 10, 32. 33; Am. 1, 3 In der ersteren Stelle ist nicht mit dem *Targum*; *Hitzig*, Begr. der Krit. S. 125; *Thenius* לְקַצֵּי oder mit *Klostermann* לְקַצֵּי statt לְקַצֵּי zu lesen, sondern die Texteslesart beizubehalten (so auch *Reuss*; *Stade*, Gesch. I, 563); denn es wird in dem von V. 31 gänzlich unabhängigen V. 32 kein Grund des Zürnens oder der Abneigung Jehova's gegen Israel angegeben.

2) Am. 1, 13.

3) 2 K. 10, 35; 13, 1—4. 7—9. 22. 25.

4) 2 K. 13, 8.

5) Nach 2 K. 13, 22 bedrängte Chasael den Joachas bis an dessen Ende. Wenn es dem gegenüber 13, 3 heisst, dass Jehova Israel fortwährend in die Hand des syrischen Königs Chasael und seines Sohnes Benhadad gegeben habe, Joachas somit, auf dessen Zeit sich die Aussage nach dem Zusammenhang bezieht, auch noch von Benhadad III bedrängt wurde, so bedarf es nicht der Annahme eines Widerspruchs zwischen beiden Stellen (so *Kamphausen*, Chronologie S. 81), sondern es genügt die Annahme, dass Benhadad in den letzten Jahren seines hochbetagten Vaters Chasael das damascenische Heer befehligt habe (so z. B. auch *Speaker's Commentary* zu 2 K. 13, 22; *Baudissin*, RE. ² V, 631).

6) 2 K. 13, 25. Rein formell betrachtet, kann Benhadad Subject zu לְקַצֵּי sein (so *Speaker's Comment.*); wird aber der ganze Zusammenhang

zuges gegen Gath und Jerusalem zu durchziehen ¹⁾). Ebenso konnte er es nicht hindern, dass die Moabiter alljährlich Raubzüge in das Westjordanland unternahmen, wobei sie gelegentlich sogar bis Samaria vordrangen ²⁾). Schliesslich war seine Macht so sehr geschwächt, dass sein ganzes Heer nur noch aus 50 Reitern, 10 Wagen und 10 000 Fussgängern bestand ³⁾). Als er sich in dieser Noth zuletzt entschloss, Jehova um Hülfe anzuflehen, erhielt er, vermuthlich durch den Propheten Jona, die Zusage, dass Jehova Israel noch nicht ganz verworfen habe, sondern sich seiner noch einmal erbarmen wolle ⁴⁾).

Brachte auch sein tapferer ⁵⁾ Sohn Joas (838—822; *Kamph.*

von V. 22 an in Betracht gezogen, so ist wahrscheinlicher Chasael als Subject gemeint (*Thenius, Kl.*). — Die von Chasael Israel abgenommenen Städte müssen im Westjordanland gelegen sein, da das ganze Ostjordanland nach 2 K. 10, 32. 33 schon seit der Zeit Jehu's im Besitze der Syrer war.

1) 2 K. 12, 18—19; 2 Chr. 24, 23. 24; vgl. hiezu oben S. 349 Note 7.

2) 2 K. 13, 20. 21. Der masorethische Text וְשָׂרֵי מַחֲנֵה מוֹאָב ist beizubehalten und zu übersetzen: „Streifschaaren der Moabiter pflegten in das Land zu kommen, sobald ein neues Jahr gekommen war“; zu dem Zeitpunkt des Einbrechens der moabitischen Streifschaaren vgl. 2 S. 11, 1; 1 K. 20, 22. 26. Der Tod Elisa's, welcher V. 21 bereits vorausgesetzt ist, fällt zwar in den Anfang der Regierung Joas' (2 K. 13, 14). Da aber Israel in der Zeit Joachas' am tiefsten darniederlag, in der Zeit Joas' dagegen sich wieder zu erheben begann, so ist es so gut wie gewiss, dass die Moabiter vornehmlich während Joachas' Regierung ihre Streifschaaren im Frühjahr beim Reifen der Ernte in das israelitische Gebiet aussandten und hiemit nur noch in den ersten Jahren Joas' fortführen. Zu V. 21 vgl. oben S. 120 Note 6.

3) 2 K. 13, 7; vgl. auch die Schilderung Am. 4, 10. 11.

4) Vgl. 2 K. 13, 4 mit V. 23 und c. 14, 25. Mit Recht bemerkt *Klostermann* zu den Worten „und es hörte Jehova auf ihn“ V. 4, dass hiemit auf ein bestimmtes, schriftlich beurkundetes Prophetenwort angespielt werde, und zwar nach 14, 25 auf das Jona's, welches noch zu Joachas gesprochen worden war. Auf diesem Prophetenworte dürfte auch die Darstellung in 14, 25 ruhen. — Zur Verbindung von 13, 4 mit 13, 7 vgl. oben S. 78 Note.

5) 2 K. 13, 12.

797—782) noch nicht die verheissene Rettung, so bahnte er sie doch an. Schon in den letzten Jahren Joachas' hatten die Assyrer ihre Aufmerksamkeit wieder den Ländern am mittelländischen Meere zugewandt und seit dem J. 806 mehrere Jahre hintereinander dort gekämpft. Im J. 797 drangen sie unter Rammannirâr (811—873) von neuem dahin vor. Wahrscheinlich war es dieser Feldzug, durch welchen der Grosskönig von dem israelitischen Reiche wie von den Philistern und Edomitern einen Tribut erpresste, den damascenischen König Mari oder Benhadad III aber in seiner Hauptstadt belagerte und ihm nach deren Eroberung eine überaus schwere Kriegsentschädigung auferlegte. Von den Folgen dieses unglücklichen Krieges hat sich Damaskus niemals mehr völlig erholt¹⁾. Die eingetretene Schwächung der

1) Vgl. *Schrader*, KAT. ² S. 212 ff.; *Tiele*, Bab. ass. Gesch. S. 206. 211. Die feste Datirung der einzelnen Erfolge der verschiedenen Feldzüge Rammannirâr's gegen den Westen ist schwierig; die wahrscheinlichste Datirung bei *Hommel*, Gesch. Bab. u. Ass. S. 635. Der damascenische König, welchen Rammannirâr bezwang, wird von ihm Mari genannt. Nach dem Synchronismus mit der an den assyrischen Denkmälern berichteten biblischen Chronologie muss er identisch sein mit dem im Königsbuche als Zeitgenosse Joas' erwähnten Benhadad (III) von Damaskus (so mit *Kamphausen*, Chronologie S. 81, gegen *Schrader* a. a. O. S. 217; *Hommel* a. a. O. S. 635, welche ihn für den unmittelbaren Nachfolger Benhadad's III halten). Dass aber dieselbe Person, welche bei den Israeliten Benhadad genannt wurde, auf der assyrischen Inschrift Mari heisst, lässt sich in verschiedener Weise erklären. Vielleicht hörten die Assyrer den damascenischen König von seinen Unterthanen kurgweg als Herrn, מרי, מרר bezeichnen und hielten diese Bezeichnung irrthümlich für seinen Eigennamen. Oder wahrscheinlicher ist מרי ein verstümmeltes מרי בר, in welcher Zusammensetzung durch מרי der Gott Hadad bezeichnet ist, so dass der Sinnwerth von מרי בר dem von מרי-הַדַּד gleichkommt. — Die Leistung, zu welcher sich Mari Rammannirâr gegenüber gezwungen sah, wird zwar gewöhnlich als ein ihm gezahlter Tribut bezeichnet, war aber in Wirklichkeit nur eine sogenannte Kriegskostenentschädigung oder Brandschatzung; einen jährlichen Tribut in der Höhe der dem Assyrer damals übergebenen Summen aufzubringen, wäre Damaskus unmöglich gewesen. Auch die von Israel, Philistäa und Edom erpresste Summe war wohl nur eine einmalige Abgabe.

damascenischen Macht benützte Joas zu einem Versuche, die verloren gegangenen israelitischen Gebietstheile wieder zu gewinnen. Ihm gegenüber aber war Benhadad noch immer ein nicht zu unterschätzender Feind. Zwar gelang es ihm, dreimal nach einander die Syrer bei Aphek am Rande der Kisonenebene zu schlagen und die von seinem Vater abgetretenen Städte des Westjordanlandes zurückzuerobern; aber das ganze Ostjordanland verblieb im Besitz der Damascener¹⁾. Immerhin erstarkte durch die Wiedervereinigung sämtlicher israelitischen Gebiete des Westjordanlandes die Macht Israel's in dem Grade, dass sich Amazja von Juda ein israelitisches Söldnerheer dinge und Joas ihm, als dieser ihn zum Kampfe herausforderte, ein wenig schmeichelhaftes Gleichniss vorhalten und durch Niederlegung eines Theiles der Mauern Jerusalem's bestätigen konnte²⁾.

In seinem Sohne, dem gewaltigen Krieger Jerobeam II (822—769; *Kamph.* 781—741), war endlich der von dem Propheten Jona verheissene Retter Israel's erschienen. So spärlich auch die Nachrichten über ihn fliessen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, dass er das Ostjordanland wieder aus der Gewalt der Damascener befreit, gegen die nördlich von Palästina wohnenden Syrer glücklich gekämpft und die alten Grenzen Israel's vom Arnon an bis in die Gegend von Chamath wiederhergestellt hat. Vielleicht machte er Damaskus und Chamath sogar tributpflichtig³⁾. Die Bewohner des platten Landes konnten wieder

1) 2 K. 13, 14—19. 25; vgl. hiezu oben S. 142 f., wo der letzte Satz des Textes nach der hier im Texte gegebenen Darstellung zu corrigiren ist: Joas kann das Ostjordanland nicht, wie dort auf Grund der östlichen Richtung des Pfeilschusses von V. 17, sowie auf Grund davon angenommen wurde, dass Aram V. 18 als bereits ohnmächtig am Boden liegend, wenn auch noch nicht als völlig vernichtet, vorausgesetzt ist, zurückerobert haben, da V. 25 seine Eroberung ausdrücklich auf die von seinem Vater Joachas verlorenen Städte beschränkt wird und V. 4, wie bereits oben S. 78 Note anerkannt wurde, Jerobeam II unter dem Retter zu verstehen ist.

2) 2 K. 13, 12; 14, 8—14; 2 Chr. 25, 5—10. 17—24; vgl. oben S. 354.

3) 2 K. 14, 23—29; vgl. hiezu Am. 6, 14. — Der überlieferte Text

wie vordem unbehelligt in ihren Zelten wohnen und ihren gewohnten Beschäftigungen des Landbaus und der Viehzucht nach-

von 2 K. 14, 28 ist wunderlich. Am einfachsten wäre die Conjectur *Ewald's*, Gesch. ³ III, 603 Note 2, חַמַּת צוֹבָה לְיִשְׂרָאֵל, wenn sich die Versetzung des לִ begreiflich machen liesse. Auch bei der von *Schrader*, KAT. ² S. 217, vorgeschlagenen Lesart לַיהוּדָה בְּיִשְׂרָאֵל statt לְמַלְכֵי יִשְׂרָאֵל lässt sich der Uebergang der ersteren in die letztere schwer begreifen, wozu noch kommt, dass Damaskus und Chamath sicher nicht über die Regirung Jerobeam's hinaus von Israel abhängig blieben und daher ein späterer Erzähler nicht wohl berichten konnte, er habe jene Städte an die Könige von Israel zurückgebracht. *Klostermann's* Conjectur וְאֲשֶׁר הָשִׁיב אֶת־דָּמָשֶׁק מִתַּחַת לִיד בֶּן־הֶדֶד בֶּן־חֲזָאֵל weicht allzuweit von dem überlieferten Texte ab und leidet an grosser Umständlichkeit. Unter Beibehaltung des überlieferten Textes darf V. 28 keinesfalls mit *Archinard*, Israël et ses voisins S. 177 Note 1. S. 186 f., dahin erklärt werden, dass Jerobeam Chamath durch Israel für Juda eroberte, indem er Usia's Heer den Durchzug durch Israel nach Syrien gestattete (vgl. oben S. 360 Note 1); denn nicht nur erwartet man in V. 28 vor allem eine Aussage über Jerobeam's Thaten für Israel, nicht für Juda, sondern es würde bei dieser Auffassung aus V. 28 zugleich geschlossen werden müssen, dass Jerobeam auch Damaskus für Juda erobert habe, was doch sicher nicht der Fall war. Wie jetzt seit *Thenius* und *Keil* ziemlich allgemein anerkannt wird, lässt der dermalige Text nur die Deutung zu, dass Jerobeam das einst zum Reiche Juda gehörige Damaskus und Chamath wieder an Israel zurückgebracht habe. Da nun Damaskus und Chamath in der davidisch-salomonischen Zeit Juda tributpflichtig waren (vgl. 2 S. 8, 6. 10; 1 Chr. 18, 6. 9. 10 und oben II, 1 S. 286. 380), so wird V. 28 dahin zu verstehen sein, dass Jerobeam beide Städte in dasselbe Verhältniss zu Israel brachte, in welchem sie vordem zu Juda gestanden. Die Aussage von V. 28 geht daher über die von V. 25 hinaus: Jerobeam stellte nicht nur die früheren Grenzen Israel's im Norden und Süden wieder her, sondern machte auch Chamath und Damaskus wieder tributpflichtig. Die Unterwerfung der beiden Städte erfolgte wohl erst, nachdem die assyrischen Grosskönige Salmanassar III (782—773) und Assurdân (772—755) ihre Kriegszüge in das Cedernland (775), gegen Damaskus (773) und gegen Hadrach (772) unternommen und hiedurch die Macht der Syrer eine neue Schwächung erlitten hatte; vgl. *Tiele*, Bab. ass. Gesch. S. 207. 213; *Hommel*, Gesch. Bab. u. Ass. S. 642 f. — Nach der Rückeroberung des Ostjordanlandes hat Jerobeam dort nach 1 Chr. 5, 17 eine Katastrirung

gehen, ohne vor den drohenden Einfällen feindlicher Nachbarvölker hinter den Mauern der Städte Zuflucht suchen zu müssen¹⁾. Der Wohlstand hob sich²⁾. Aber mit dem Wohlstande stellten sich auch Luxus und Ueppigkeit ein. Es gab Sommer- und Winterpaläste, und während noch König Achab nur ein einziges Elfenbeinhaus hatte, gab es ihrer jetzt viele³⁾. Die Ruhebetten der Reichen bestanden aus seidenem Damast, welche über Elfenbein-Divans hingebreitet waren⁴⁾. Wüste Schlemmerei und schamloseste Unzucht waren an der Tagesordnung⁵⁾. Um die Mittel zu solchem Treiben zu gewinnen, wurden die Armen und Wehrlosen in unbarmherziger Weise ausgebeutet, betrogen und im Gerichte um ihr gutes Recht gebracht⁶⁾. Räuberbanden traten auf und selbst Priester machten sich des Strassenraubs schuldig⁷⁾. Es gab kaum ein Gebot Jehova's, wogegen man sich nicht verfehlte⁸⁾. Die rügenden und warnenden Stimmen der Propheten und sonstigen Frommen wurden in den Wind geschlagen, ja

vorgenommen; vgl. oben S. 359 Note 1. — Vielleicht fiel in die Zeit Jerobeam's II auch der 1 Chr. 5, 18—22 berichtete Kriegszug der ostjordanischen Stämme, welcher wahrscheinlich (vgl. oben II, 1 S. 168 Note 3—6; doch siehe auch die Bedenken bei *Nowack*, die Sprüche Salomo's S. XIX f.) mit der Begründung eines Königreiches Massa endigte. Dieser Kriegszug lässt sich darum mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit aus der angegebenen Zeit datiren, weil er jedenfalls später fällt als der 1 Chr. 15, 10 erwähnte, und weil die Ostjordanländer seit der Reichsspaltung weder vor noch nach der Regierung Jerobeam's zu einem solchen Unternehmen leicht in der Lage waren, und weil das Reich Massa, wenn anders auf die Existenz eines solchen aus Prov. 30, 1; 31, 1 geschlossen werden darf, nur an diesen Stellen, und somit nur in junger Zeit, erwähnt wird, und endlich weil die Notiz 1 Chr. 5, 18—22 hinter die Notiz von V. 17 gestellt ist.

1) 2 K. 13, 5; vgl. 14, 27.

2) Vgl. 2 K. 15, 20 und hiezu unten S. 400 Note 1 am Schluss.

3) Am. 3, 15; Hos. 8, 14; vgl. oben S. 283.

4) Am. 3, 12; 6, 4.

5) Am. 2, 7. 8; 4, 1; 6, 1. 4. 5; Hos. 4, 11. 14; 7, 4. 5.

6) Am. 2, 6—8; 3, 9. 10; 4, 1; 5, 7. 11. 12; 8, 4—6; Hos. 5, 11.

7) Hos. 6, 9; 7, 1.

8) Hos. 4, 1. 2.

ihnen Schweigen geboten¹⁾. Ihnen gegenüber vertraute man auf die neu erstarkte Macht und Wehrhaftigkeit²⁾. Im schlimmsten Falle glaubte man sich durch Bündnisse mit fremden Völkern wie Assur oder Aegypten helfen zu können³⁾. Vergeblich suchten die Propheten Amos und Hosea Israel von diesen Wahnvorstellungen abzubringen. Es kam zu keiner Sinnesänderung. Und so mussten sie denn Israel mit den schwersten Gerichten bedrohen⁴⁾, Gerichten, von welchen fast das ganze Volk hinweggerafft werden und denen nur ein überaus geringer Rest entrinnen wird⁵⁾: das ganze Land verfällt der Bedrängung und Eroberung durch Fremde⁶⁾, sein Königthum geht unter⁷⁾, seine Bewohner werden die Heimat verlassen und sich theils als Gefangene, theils als Flüchtlinge in fernen unreinen Ländern ansiedeln müssen⁸⁾. Durch ähnliche Gerichte werden um ihrer Verschuldungen willen auch die Israel benachbarten heidnischen Völker, wie die Damascener, die Philister, die Ammoniter, hinweggefegt werden⁹⁾.

Mit Jerobeam's Sohn Sacharja (769; *Kamph.* 741) fand weisungsgemäss die Dynastie Jehu's ihr Ende. Nach nur sechsmonatlicher Regirung brach eine Verschwörung gegen ihn aus, in welcher er von einem gewissen Sallum, Sohn Jabes', bei Jibleam erschlagen wurde¹⁰⁾. Hiemit begann eine neue Periode gewalt-

1) Am. 2, 12; 5, 10; 7, 10—13; Hos. 4, 4.

2) Am. 6, 1. 13; 9, 10; Hos. 10, 13.

3) Hos. 5, 13; 7, 11; 8, 9; 10, 4; 12, 2.

4) Am. 2, 13—16; 5, 1—3. 16—20; 6, 9—11; 7, 8. 9; 8, 2. 3. 9—14; 9, 1—4. 8; Hos. 5, 9; 9, 12—14; 10, 14; 13, 3; 14, 1.

5) Am. 3, 12; 5, 3; 9, 8. 9; vgl. Hos. 11, 8—11; 14, 5—8.

6) Am. 3, 11; 6, 8. 14.

7) Hos. 10, 7. 15. In letzterem Verse lies unter Vergleichung von 13, 3 mit LXX כַּשְׁחָר statt כַּשְׁחָר.

8) Am. 4, 3; 5, 27; 6, 7; 7, 11. 17; Hos. 8, 13; 9, 3. 6. 17; 10, 6.

9) Am. 1, 5. 8. 15.

10) 2 K. 15, 8—12; vgl. 2 K. 10, 30. — Die Bezeichnung Sallum's als Sohn Jabes' wird nicht dahin zu verstehen sein, dass er aus Jabes im Ostjordanlande herstammte (unsicher *Kleinert*, HWB. S. 1332; *Kloster-*

samer Thronusurpationen, welche bis zum Untergang des nördlichen Reiches währte und denselben beschleunigte. Auch Sallum (768; *Kamph.* 741) fiel, nachdem er nur einen Monat lang den Thron inne gehabt, als Opfer einer Verschwörung. Menachem, Sohn Gadi's, vielleicht sein oder wahrscheinlicher Sacharja's Feldhauptmann, zog von der früheren Hauptstadt Tirza aus, wo gerade das Heer sich aus irgend welchem Grunde gesammelt zu haben scheint, nach Samaria, tötete Sallum und setzte sich selbst auf den Thron (768—758; *Kamph.* 740—738)¹). Mit schonungsloser Härte brach er jeden Widerstand, welcher sich der Anerkennung seiner Herrschaft entgegenzusetzen wagte. Als die Stadt Tiphsach ihm ihre

mann; *Stade*, *Gesch.* I, 575), da „von allen Usurpatoren der Vaternamen angegeben“ wird (*Thenius*) und nur pluralisches בְּנֵי, nicht auch singularisches בֶּן, zur Angabe über die Herkunft aus einer bestimmten Stadt üblich ist. Nach dem masorethischen Texte von V. 10 hätte die Ermordung Sacharja's קָבַל עִם stattgefunden. Die Unrichtigkeit dieser Lesart, welche man jetzt meist „vor Leuten, öffentlich“ übersetzt, erhellt bereits daraus, dass in ihr ein aramäisches mit einem hebräischen Worte verbunden und dazu das letztere abnormer Weise auch noch ohne Artikel gebraucht wäre. Es darf daher dieses קָבַל עִם auch nicht mit LXX *Vat.* als Eigenname des eigentlichen Mörders Sacharja's, oder vollends mit *Ew.*, *Gesch.* III, 644, als ursprünglich an den Rand geschriebener Eigenname eines dritten Königs, der nach Sacharja und Sallum regierte, gefasst werden. Die Vergleichung von V. 10 mit V. 14. 25 macht wahrscheinlich, dass vor יִימֵיהֶם eine Ortsangabe stand. LXX *L.* geben ἐν Ἰεβλαάμ. Hienach wird das jetzige קָבַל עִם aus ursprünglichem יִבְלָעִם verderbt sein (so auch *Grätz*, *Gesch.* II, 1 S. 99; *Stade*, *Gesch.* I, 575; *Klostermann*). Ueber die Lage von Jibleam vgl. oben S. 345 Note 6. Wurde Sacharja in Jibleam getötet, so geschah dies wahrscheinlich auf der Flucht.

1) 2 K. 15, 13—15. Die Bezeichnung Menachem's als Sohn Gadi's legt schon von vornherein (vgl. die vorstehende Note) die Präsumption nahe, dass mit Gadi der Name seines Vaters angegeben sei; und dies ist hier um so gewisser, als, wenn nur die Zugehörigkeit zum Stamme Gad hätte ausgedrückt werden sollen, nach gewöhnlichem Sprachgebrauche zu schreiben gewesen wäre מְנַחֵם הַגָּדִי oder מְנַחֵם בֶּן-גָּדִי (gegen *Klostermann*) — Zu der schon bei *Jos. ant.* IX, 11. 1 sich findenden Annahme, dass Menachem ein Feldhauptmann war und mit dem Heere vor Samaria zog, vgl. *Thenius* zu 2 K. 15, 14.

Thore nicht öffnen wollte, zerstörte er sie und machte alle ihre Bewohner und selbst die der Umgegend unter grausamen Martern nieder ¹). War seine Thronbesteigung, wie der Widerstand

2) 2 K. 15, 14. 16—18. Die V. 16 erwähnte Stadt Tiphsach kann unmöglich Thapsacus am Euphrat sein (so noch *Kl* und *Speaker's Comment.*); denn dieses gehörte, nachdem Damaskus wieder ein selbständiger Staat geworden war, längst nicht mehr zu dem Gebiete Israel's. Und selbst wenn Jerobeam II es wieder unterworfen gehabt hätte, würde es nach seinem Tode sich wieder losgerissen haben. Auch hätte Menachem, selbst wenn Damaskus einen durch sein Gebiet führenden Kriegszug nach Thapsacus nicht gehindert hätte, ihn doch nicht wagen können, da das assyrische Heer während der ganzen Dauer seiner Regierung in den Ländern westlich vom Euphrat beschäftigt war. Ist die Lesart תִּפְסַח richtig, so muss die Stadt dieses Namens mit *Conder*, *Memoires of W. Pal.* II, 169; *Riess*, *Bibelatlas*, an der Stelle des jetzigen Khan Tafsah bei Samaria gesucht werden. Ist aber die Lesart falsch, so ist keinesfalls mit *LXX Vat.*; *Stade*, *Gesch.* I, 576 תִּרְצָה — denn dieses befand sich nach V. 14 von vornherein in Menachem's Gewalt —, sondern mit *LXX L.*, *Thenius*, *Klostermann*, *Renan*, *Histoire* II, 450, תַּפְּחָה als ursprünglicher Text zu vermuthen. Dieses Tappuach lag nach *Jos.* 16, 8 auf der westlichen Hälfte der Nordgrenze Ephraim's. — Die lokale Näherbestimmung מִתִּרְצָה V. 16 ist unverständlich. Verbindet man sie, was das nächstliegende, mit תְּבַלִּיהָ, so sieht man nicht ein, warum das Gebiet von Tiphsach nur nach der einen Seite hin bestimmt würde; doppelt unmöglich ist wegen der weiten räumlichen Entfernung der beiden Städte diese Verbindung, sowohl wenn man Tiphsach an der Stelle der heutigen Ruine Tafsah südwestlich von Sichem sucht, als wenn man Tappuach statt Tiphsach liest. Verbindet man aber מִתִּרְצָה mit יִפָּה in dem Sinne „er schlug von Tirza aus, von Tirza aufbrechend“ (so jetzt gewöhnlich), so steht einerseits die weite Entfernung beider Worte von einander im Wege, andererseits die Unwahrscheinlichkeit, dass Menachem auf seinem behufs Ermordung Sallum's nach der Hauptstadt unternommenen Zuge sich unterwegs — und ist das Tiphsach des masorethischen Textes wirklich eins mit der Ruine Tafsah, so lag es nicht einmal an dem Wege von Tirza nach Samaria, sondern weit davon entfernt — mit der Berennung, Eroberung und Bestrafung einer festen Stadt sollte aufgehalten haben, oder dass er von Samaria erst wieder nach Tirza sollte zurückgekehrt sein, um von da aus die widerspenstige Stadt zu züchtigen. Dies spricht auch gegen die

Tiphsach's zeigt, einem Theile des Volkes schon von vornherein unsympathisch, so musste durch solche Gewaltherrschaft die Unzufriedenheit wachsen. Um sie niederzuhalten, nahm er auswärtige Hülfe in Anspruch. Als der assyrische König Phul oder Tiglatpileser III (745—728) im J. 738 gegen Chamath kriegte, vermochte er ihn durch Uebersendung eines Tributes von 1000 Talent Silber, zu dessen Aufbringung er jeden vermöglichen Mann in seinem Lande mit 50 Sekel Silber besteuerte, zu einem Einmarsch in sein Reich und zur Niederwerfung seiner Gegner¹⁾.

zwar eine leichte syntaktische Verbindung des מִתְרַצָּה ermöglichende, übrigens aber schon in sich unwahrscheinliche Conjectur *Klostermann's* zu V. 16. Vermuthlich ist, wie bereits *Reuss* und *Renan*, *Histoire* II, 450, gesehen haben, מִתְרַצָּה versehentlich aus V. 14 in den Text von V. 16 gekommen und berechtigt daher keineswegs zu der Annahme, dass Menachem nach der Einnahme Samaria's wieder in Tirza regirt habe (gegen *Kleinert*, *HWB.* S. 979). Jedenfalls fällt das Ereigniss von V. 16 erst in die Zeit nach der Ermordung Sallum's.

1) 2 K. 15, 19. 20. Im Alten Testamente wird ein assyrischer König des Namens Phul, und zwar neben Tiglatpileser, noch 1 Chr. 5, 26 erwähnt, ausserhalb desselben nirgends in der alten Bücherliteratur. Wohl aber gedenkt bei *Eusebius*, *Chron.* I, V. 2 (ed. *Mai* und *Zohrab* p. 18; ed. *Aucher* p. 41; ed. *Schöne* I, 26) *Alexander Polyhistor* im Anschluss an *Berosus* eines babylonischen Königs Phul, von welchem *Eusebius* seinerseits bemerkt, dass dieser derselbe Phul sei, welcher in das israelitische Gebiet einbrach. Endlich nennt der Ptolemäische Kanon für die Jahre 731—727 Chinziros und Poros nebeneinander als Könige von Babel; die Namensform Πῶρος kann und wird wohl auch dem hebräischen פִּלּוּ, ass. pûlu, entsprechen. Dagegen erwähnen die assyrischen Inschriften nicht nur nicht einen assyrischen König Namens Phul, sondern die assyrischen Eponymenlisten lassen für dessen Existenz neben den von ihnen für das 8. Jahrhundert v. Chr. aufgezählten assyrischen Königen auch nicht einmal einen Raum. Daher hat *J. Oppert*, *DMZ.* XXIII, 134 ff.; *Salomon et ses successeurs* (Paris 1877), nachzuweisen gesucht, dass sich in den assyrischen Eponymenlisten zwischen Assurnirar II und Tiglatpileser II (III) (745—728) eine Lücke von 47 Jahren finde und in diese Zeit die Regirung des 2 K. 15, 19 erwähnten assyrischen Königs Phul falle. An diesen Nachweis hat sich neuerdings noch *Howard*, *Beiträge zum Ausgleich* S. 39 f., angeschlossen. Von den Assyriologen wird indessen gegenwärtig, zumal nach den Erörter-

Erfolglos scheinen diese gegen den verhassten Tyrannen um

ungen von *Schrader*, KGF. S. 342 ff. (vgl. auch *Tiele*, Bab. ass. Gesch. S. 136 f.), allgemein anerkannt, dass die vorausgesetzte Lücke in den Eponymenlisten nicht vorhanden ist, vielmehr Assurnirar der unmittelbare Vorgänger Tiglatpileser's III (oder wie man früher annahm II) war und 755—746 regierte. Ist aber eine Lücke nicht vorhanden, so muss der 2 K. 15, 19 genannte assyrische König Phul entweder identisch sein mit einem der in den Eponymenlisten genannten Könige des 8. Jahrhunderts, oder die Bezeichnung Phul's als eines assyrischen Königs beruht auf einem Irrthum. Denn eine dritte, von *A. von Gutschmid*, Neue Beiträge zur Gesch. des alt. Orients S. 114 ff., besonders S. 125 ff., aufgestellte Ansicht, dass Phul ein Mitregent Tiglatpileser's, oder genauer: ein neben ihm in Theilen von Babylonien und wohl auch von Assyrien herrschender und mit ihm eng verbündeter König gewesen sei, hat darum gar keine Wahrscheinlichkeit für sich, weil die assyrischen Inschriften von einer Getheiltheit des assyrischen Reiches in der Zeit Tiglatpileser's nirgends eine Andeutung geben und Tiglatpileser sich selbst auch als König von Babylonien bezeichnet. Vergleicht man eine Angabe der Annalen Tiglatpileser's (*Schrader*, KAT.² S. 223 f., 252 f.; *Tiele*, Bab. ass. Gesch. S. 231; *Hommel*, Gesch. Bab. u. Ass. S. 661 f.), wonach dieser unter den Früchten seines Feldzuges im J. 783 neben dem Tribut von Damaskus, Tyrus, Byblus u. s. w. auch den Tribut Menachem's von Samaria erwähnt, mit der Angabe von 2 K. 15, 19. 20, so geht aus beiden Berichten hervor, dass Menachem einem assyrischen Könige Tribut (Huldigungsgabe) gezahlt habe. Aus der Darstellung des Königsbuches gewinnt man den Eindruck, dass der Verfasser nur von einer einmaligen derartigen Tributzahlung Menachem's wisse. Es wird daher der nach dem Königsbuche an Phul gezahlte Tribut derselbe sein, welchen Tiglatpileser nach seinen Annalen von Menachem empfing. Da nun Menachem's Herrschaft nicht beliebt war, und da er jedenfalls sich der Assyrer bediente, um sich zu befestigen, so wird er sie wohl selbst gelegentlich ihrer Kämpfe gegen Chamath zu seiner Hülfe herbeigerufen haben (so z. B. auch *Schrader*, HWB. S. 1207; *Archinard*, Israël et ses voisins S. 190; anders *Grätz*, Gesch. II, 1 S. 111; *Stade*, Gesch. I, 576); und da Tiglatpileser ebenso wenig von einem Kriege gegen Israel, wie einem Kriege gegen Damaskus, Tyrus, Byblus während des J. 738 berichtet, so scheint er nicht mit seinem ganzen Heere Israel überfallen, sondern nur eine einzelne Heeresabtheilung zum Schutze Menachem's entsendet zu haben. Der Führer dieser Schaar könnte den Namen Phul geführt haben. Dann würde das Königsbuch und die Chronik ihn irriger

die Hülfe der südlichen Grossmacht Aegypten geworben zu haben ¹⁾).

Als Menachem bald darauf starb, folgte ihm zwar sein Sohn Pekachja (758—756; *Kamph.* 737—736), wurde aber schon nach zwei Jahren von seinem Adjudanten Pekach, welcher sich mit anderen Kriegsmännern gegen ihn verschworen hatte, in dem

Weise König von Assur nennen. Ungleich wahrscheinlicher aber ist die von allen neueren Assyriologen bevorzugte Gleichsetzung von Phul mit Tiglatpileser, zumal wenn dieser den Namen Tiglatpileser erst mit seiner Thronbesteigung in Assur annahm, vorher aber Pulu hiess und diesen Namen als babylonischer König auch stets beibehielt (vgl. *Schrader*, KAT ² S. 227 ff.; KGF. S. 422 ff.; *Tiele* a. a. O. S. 111. 217. 226 f.; *Hommel* a. a. O. S. 648 f.; *Sayce*, Rec. of the Past, New Ser., V, 115 f.). Es bedarf daher nicht der Vermuthung *Klostermann's*, dass 2 K. 15, 19 עֲבָדָה vor מֶלֶךְ ausgefallen sei. Wenn nun derselbe König, welcher 15, 19 Phul genannt wird, 15, 29; 16, 7. 10 Tiglatpileser heisst, so erklärt sich diese Doppelnamigkeit wohl daraus, dass der Verfasser 15, 19 einer anderen Quelle wörtlich folgt, als an den folgenden Stellen; und wenn 1 Chr. 5, 26 Phul und Tiglatpileser als zwei verschiedene Könige nebeneinander nennt, so fand der Chronist in seinen Quellen beide Namen vor, wusste aber nicht mehr, dass mit beiden Namen dieselbe Person bezeichnet werde. Ist die dargelegte Auffassung von dem Eingreifen Tiglatpileser's in die Geschichte Israel's zur Zeit Menachem's richtig, so wird kaum anzunehmen sein, dass er damals israelitische Kriegsgefangene nach Assyrien deportirt habe (gegen *Grätz*, Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1874 S. 487 f.). Auch 1 Chr. 5, 26 liefert hiefür keinen Beweis, da das singularische Subject von מֶלֶךְ וְיָבִיאוּם zeigt, dass der Chronist, obgleich er die beiden assyrischen Einfälle unter Manasse und Pekach zusammenfasst, die Deportation doch ebenso wie 2 K. 15, 29 erst bei dem zweiten Einfall Tiglatpileser's eingetreten denkt. — 2 K. 15, 20 ist statt מֶלֶךְ mit *Thenius* zu lesen מֶלֶךְ. Dass unter den מְבַרְכֵי הַחַיִל hier nicht die Kriegshelden, sondern nach jüngerem Sprachgebrauch die vermöglichen Leute zu verstehen sind, ist jetzt allgemein anerkannt. Da Menachem 1000 Talent Silber zahlte, das Talent 3000 Sekel betrug und jeder vermögliche Mann 50 Sekel beitragen musste, so vertheilte sich die Gesamtsumme auf 60000 wohlhabende Bürger. Dies weist auf beträchtlichen Wohlstand im nördlichen Reiche.

1) Dies dürfte aus Hos. 7, 11; 12, 2 zu erschliessen sein.

festesten Theile der Königsburg in blutigem Handgemenge erschlagen ¹⁾. Den erledigten Thron nahm sein Mörder Pekach ein (756—736; *Kamph.* 736—730). Spätestens im folgenden Jahre verbündete er sich mit Rezin, dem Könige von Damaskus, gegen Juda ²⁾. Der nächste Zweck der Verbündeten war, die davidische

1) 2 K. 15, 21—26; vgl. auch Jes. 9, 20. Der Text von 2 K. 15, 25 ist unsicher. Während LXX *L.* wesentlich den masoretischen Text wiedergeben, lesen LXX *Vat.* statt מִפְּנֵי גִלְעָדִים vielmehr ἀπὸ τῶν τετρα-
zoσίων; vgl. hiezu *Thenius* und *Klostermann*, sowie *Stade*, *Gesch.* I, 588 Note 1. Wie man aber auch über den ursprünglichen Text urtheilen mag, so ergibt sich als wahrscheinlich, dass Pekach militärische Mitverschworene hatte und dass ein Handgemenge stattfand. Denn dass Argob und Arje Nebenbuhler Pekach's gewesen seien, welche dieser nach Pekachja's Ermordung noch weiter hätte tödten müssen, bevor er den Thron einnehmen konnte (so *Grätz*, *Gesch.* II, 1 S. 112), wird schon durch das singularische Suffix in V. 25^b, welches eine einzige getödtete Hauptperson von den ebenfalls im Kampfe umgekommenen Nebenpersonen unterscheidet, als unmöglich erwiesen.

2) Die mangelhaften Nachrichten des Königsbuches aus Jes. 9, 10. 11 dahin zu ergänzen, dass vor dem Kriege Pekach's und Rezin's gegen Juda Ephraim mit den Syrern verfeindet war und von den Philistern angegriffen wurde, ist nicht räthlich (gegen *Ew.*, *Gesch.* ³ III, 646, der diese Verwickelungen mit den Aramäern und Philistern noch in die Zeit vor Pekach ansetzt; *Dillmann* zu Jes. 9, 11), weil die Auslegung des Abschnittes Jes. 9, 7—10, 4 sowohl hinsichtlich des Objectes, dem er gilt, als der Zeit, in welche die hier erwähnten Ereignisse fallen, sehr unsicher ist. — Die zerstreuten Nachrichten über den syrisch-ephraimitischen Krieg gegen Juda, Jes. 7, 1—7; 8, 1—7; 2 K. 15, 29. 37; 16, 5—9; 2 Chr. 28, 5—16. 20. 21, lassen sich nur schwer zu einem Gesamtbilde vereinigen; insbesondere kann über die Aufeinanderfolge der einzelnen Ereignisse nur nach Wahrscheinlichkeit geurtheilt werden; vgl. die Zusammenstellung der verschiedenen Ansichten bei *P. Caspari*, *Der syrisch-ephraimitische Krieg* S. 28 f. Sicher ist nach den assyrischen Verwaltungslisten, dass Tiglatpileser im J. 733 und 732 gegen Damaskus Krieg führte, nachdem er bereits im J. 734 einen Feldzug nach Philistää unternommen hatte; vgl. *Schrader*, *KAT.* ² S. 486 f. Da nun die Kämpfe Pekach's und Rezin's gegen Juda nicht während der Anwesenheit Tiglatpileser's im südlichen Syrien und in Palästina stattfinden konnten, vielmehr Tiglatpileser, wie

Dynastie zu entthronen und den Sohn eines gewissen Tabeel, einen in den auf die Gegenwart gekommenen Quellenschriften

es scheint, vornehmlich durch diese Kämpfe in den Jahren 734—732 nach Syrien und Palästina geführt wurde, so werden sie aus dem Jahre 735 datiren und sogar schon im J. 736 vorbereitet worden sein. Da nun aber Ahas' erstes volles Regierungsjahr das J. 734 ist und diese Kämpfe während Ahas' Regierung, jedoch noch vor Tiglatpileser's Ankunft in den Ländern am mittelländischen Meere im J. 734, statt hatten, so muss Ahas noch im Frühsommer des Jahres 735 den Thron bestiegen haben; vgl. dafür, dass die Kämpfe Rezin's und Pekach's gegen Ahas mindestens ein volles Jahr vor der Ueberwindung Pekach's durch Tiglatpileser im J. 734 stattfanden und somit noch in das Jahr 735 fallen, auch Jes. 8, 1—4. Als sicher darf weiter gelten, dass Pekach nicht erst für sich allein den Krieg gegen Juda begann und dann in dessen Verlauf sich mit Rezin verbündete, sondern dass sich beide Fürsten von Anfang an zu diesem Kriege zusammengethan hatten und ein gemeinsames Ziel verfolgten (2 K. 15, 37; 16, 5; Jes. 7, 1. 2. 5. 6). Es liegt nun nahe (vgl. bereits oben S. 230 Note 1), sich den Verlauf des Krieges in folgender Weise zu denken. Erst operirten die Verbündeten getrennt gegen Juda: Pekach brach in Juda ein, schlug die Judäer und brachte ihnen eine empfindliche Niederlage bei (2 Chr. 28, 5b. 6). Gleichzeitig zog Rezin nach Edom und befreite die Edomiter von dem judäischen Joche (2 K. 16, 6). Nachdem auf diese Weise die Macht Juda's geschwächt war, vereinigten sie ihre Heere vor Jerusalem, wohin Pekach von Norden her, Rezin aus Edom von Süden her heranzog, und begannen dessen Belagerung. Noch vor deren Beginn hatte aber Ahas von Juda die Hülfe der Assyrer angerufen, was natürlich während der Belagerung nicht wohl mehr möglich war. Durch den Anmarsch der Assyrer wurden die Verbündeten genöthigt, die Belagerung aufzugeben und zum Schutze ihrer Länder je in ihre Heimat zurückzukehren. So mit Modificationen im Einzelnen z. B. *P. Caspari*, Der syr. ephr. Krieg S. 87 ff. 92 ff.; *Bähr*, Könige S. 384; *Grätz*, Gesch. II, 1 S. 143 ff.; *Delitzsch*, Jes. ⁴ S. 134 f.; *Archinard*, Israël et ses voisins S. 196 ff. Aber hiegegen sprechen doch gewichtige Gründe. Für's Erste hatten die Verbündeten, wenn sie den Zweck verfolgten, die davidische Dynastie zu entthronen und einen von ihnen abhängigen König über Juda zu setzen, keinen Anlass, die Macht Juda's durch Befreiung der Edomiter zu schwächen, zumal wenn sie in dem von ihnen abhängigen Juda sich einen werthvollen Bundesgenossen gegen die Assyrer zu schaffen suchten. Einen Anlass zur Schwächung Juda's hatten sie erst dann, wenn ihnen

nicht weiter erwähnten syrischen Fürsten, zum Könige von Juda

die Eroberung Juda's und die Absetzung Achas' misslang. Zweitens kann Rezin nach Jes. 7, 2 nicht von Süden her aus Edom, sondern muss gemeinsam mit Pekach durch das westjordanische Israel zur Belagerung Jerusalem's herangerückt sein; dass er während der Belagerung Jerusalem's eine Digression gegen Edom unternommen hätte (so *Stade*, Gesch. I, 596), erscheint darum nicht wahrscheinlich, weil hiedurch das ohnedies nicht sehr erfolgreich kämpfende Belagerungsheer ohne sichtbaren Nutzen für die Belagerung geschwächt worden wäre. Drittens macht Jes. 7, 1. 2. 5. 6 zunächst den Eindruck, dass über die Anfangszeit des Krieges berichtet werde. Die Nachricht, dass sich die damascenische Streitmacht mit der israelitischen im Gebiete Pekach's zu einem gemeinsamen Kampfe verbunden habe, kommt Achas sichtlich unerwartet und überraschend. Er ist innerlich darauf nicht vorbereitet. Dies hätte er aber sein müssen, wenn der Krieg schon längere Zeit gewährt und bisher einen für ihn durchaus ungünstigen Verlauf genommen hätte. Hiezu kommt, dass Jes. 7 nirgends auf Verluste oder Niederlagen angespielt wird, welche er durch die Verbündeten schon vor Beginn der Belagerung Jerusalem's erlitten hätte. Er scheint daher gleich bei der Nachricht von dem drohenden Angriff den Entschluss gefasst zu haben, dem Feinde zunächst nicht in offener Feldschlacht entgegenzutreten, sondern ihn hinter den Mauern Jerusalem's zu erwarten, und sich sonach auf eine Belagerung seiner festen Hauptstadt eingerichtet zu haben. Endlich viertens legt der ohne weitere Motivierung gebrauchte Ausdruck יָכַל (Jes. 7, 1) oder יָכַלָּה (2 K. 16, 5) die Vorstellung, dass die Kräfte der Verbündeten gegenüber der Festigkeit der belagerten Stadt zu deren Eroberung nicht ausreichend waren, näher, als die Vorstellung, dass die Eroberung missglückte, weil ein fremdes Volk in den Krieg einzugreifen begann. Aus diesen Gründen dürfte die eben im Texte gegebene Darstellung der Aufeinanderfolge der Ereignisse die wahrscheinlichere sein; sie findet sich unter mancherlei Modificationen im Einzelnen auch bei *Jos. ant.* IX, 12. 1; *Ew.*, Gesch. ³ III, 649 ff.; *Thenius* zu 2 K. 16, 5. 6; *Rawlinson*, Kings S. 170. — Ueber die Frage, ob der Angriff Tiglatpileser's auf Pekach und die Deportirung der Bewohner Gilead's und Galiläa's vor oder nach seinem Kriege gegen Damaskus, also im Jahre 734 oder gegen Ende des Jahres 732, erfolgt sei, geben die assyrischen Inschriften keine sichere Auskunft, da sie die Begebenheiten in verschiedener Aufeinanderfolge erzählen (*Tiele* a. a. O. S. 234 f.). Daher gehen auch die Ansichten der Assyriologen hierüber stark auseinander. In die Zeit vor dem Kriege gegen Damaskus und somit in das

zu machen ¹⁾. Wahrscheinlich aber strebten sie weiter einen Zusam-

Jahr 734 setzen *Schrader*, KAT. ² S. 254 ff.; *Hommel* a. a. O. S. 669 f., Tiglatpileser's Kampf mit Pekach; in die Zeit nach Ueberwindung von Damaskus *Mürdter-Delitzsch*, Gesch. Bab. u. Ass. ² S. 179 f.; beide Ereignisse werden in einander geflochten von *Tiele* a. a. O. S. 221, nach welchem Tiglatpileser den Krieg mit einem Angriff auf Rezin beginnt, diesen schlägt und in Damaskus einschliesst, dann das israelitische Gebiet verheert, hierauf nach Philistäa und Arabien zieht, endlich sich wieder nordwärts wendet, den Usurpator Hosea, welcher inzwischen den Pekach getödtet hatte, im Besitze des Thrones bestätigt und noch zwei Jahre mit der Belagerung und Eroberung von Damaskus verbringt. Während hienach (vgl. auch S. 237 bei *Tiele*) Pekach's Tod bereits in das Jahr 734 fiel, nach *Hommel* a. a. O. S. 670 wenigstens in das J. 733, setzt ihn *Schrader* a. a. O. S. 260 in das J. 729 und in etwa dieselbe Zeit auch *Mürdter-Delitzsch* a. a. O. S. 180. Eine sichere Erkenntniss über das Todesjahr Pekach's ist den assyrischen Inschriften darum nicht zu entnehmen, weil sein Tod nur auf der zwei Jahre vor Tiglatpileser's eigenem Ableben verfassten und in zwei Recensionen vorliegenden, aber unvollständig erhaltenen Prunkinschrift (bei *Schrader* a. a. O. S. 255 f.; *Hommel* a. a. O. S. 665) erwähnt wird und hier nicht durchaus nach chronologischer Aufeinanderfolge, sondern auch nach sachlicher oder geographischer Zusammengehörigkeit berichtet wird. Wenngleich hienach aus den assyrischen Inschriften überhaupt und aus der Prunkinschrift insbesondere kein sicherer Aufschluss darüber zu gewinnen ist, in welchem Jahre Tiglatpileser seine Expedition gegen Pekach unternahm und in welchem Jahre dieser ermordet wurde, so machen doch die Annalen, welche seinem Kriegszuge gegen Damaskus in den Jahren 733 und 732 einen Kriegszug gegen Philistäa im J. 734 vorangehen lassen, wenigstens wahrscheinlich, dass der Kampf gegen Israel dem gegen Damaskus vorangegangen sei, und ebenso macht die Chronologie des Königsbuches wenigstens wahrscheinlich, dass Pekach's Ermordung im J. 730 erfolgte (gegen *Wellhausen*, Skizzen I, 56; *Stade*, Gesch. I, 597).

1) Jes. 7, 6. Ist die überlieferte Aussprache des Namens Tabeel richtig, so war der in Aussicht genommene judäische König ein Syrer, aber sicher nicht Rezin selbst (so *Bredenkamp*, Jes. S. 53 f.; *Renan*, Histoire II, 508) — Pekach konnte unmöglich die selbstmörderische Absicht verfolgen, sein Reich zwischen das von Rezin beherrschte Damaskus im Nordosten und Juda unter der Herrschaft Rezin's im Süden einzukeilen —, sondern irgend ein syrischer Fürst, welcher bereit war, gegen Uebergabe

menschluss der kleinen Königreiche Palästina's und des südlichen Syrien an, um nicht von der assyrischen Grossmacht aufgesogen zu werden, und hatte Juda, eine bessere Wahrung seiner Selbständigkeit von einem freiwilligen Bündniss mit Assur erwartend, den Beitritt zu der Conföderation abgelehnt¹⁾. Etwa im Frühjahr 735 rückte das Heer Rezin's in das Gebiet Pekach's ein, um gemeinsam mit dessen Streitkräften Juda anzugreifen. Die Nachricht hievon erfüllte Achas, den König von Juda, und sein Volk mit äusserstem Schrecken²⁾. Da er sofort erkannte, dass

des judäischen Thrones an ihn das damascenisch-israelitische Bündniss zu verstärken. Verächtlich wird er von dem Propheten nur nach seinem Vater benannt.

1) So z. B. auch *Thenius* zu 2 K. 16, 5; *Grätz*, Gesch. II, 1 S. 112 f. 140; *Rawlinson*, Kings S. 162 f.; *Archinard*, Israël et ses voisins S. 195 f.; vgl. auch *Dillmann*, Jes. S. 64. Ob dabei auf Seiten Pekach's auch die Absicht mitwirkte, die eigenen leeren Schatzkammern mit Juda's Schätzen zu füllen (so *Ew.*, Gesch.² III, 648 f.), ist nicht zu entscheiden. Gegen *Stade*, Gesch. I, 589, welcher unter Berufung auf Hos. 5, 10 als Anlass des Krieges Gränzverletzung seitens der Judäer vermuthet, vgl. *Dillmann* a. a. O. Aehnlich vermuthet *Ew.*, Gesch.² III, 248 f., dass die unter Usia erworbenen Besitzungen im Ostjordanlande (vgl. oben S. 359 Note 1) den Vorwand zum Kriege gegeben haben. — Aus der Aufzählung der Fürsten, welche an Tiglatpileser (im J. 734?) Tribut entrichteten (vgl. *Schrader* a. a. O. S. 257 f.), schliesst *Tiele* a. a. O. S. 233, dass Tyrus und die arabische Königin Schamschi der Coalition Rezin's und Pekach's beigetreten waren, dagegen Ammon, Moab, Edom und ein Theil der Philister sich an Assur anlehnten, also mehr oder minder auf Seiten Achas' standen. Da aber Edom im Verlauf des Krieges von Rezin begünstigt wurde und von ihm Elath zurückerhielt, so wird es wohl zu ihm gehalten haben. Und unter den philistäischen Städten waren jedenfalls Gaza und Askalon auf Seiten der Gegner Assur's, da Tiglatpileser, von Achas zu Hülfe gerufen, sie bekämpfte; die übrigen philistäischen Gebiete aber waren seit Usia unter der Herrschaft Juda's.

2) Jes. 7, 2. Sind die Ausführungen oben S. 403 Note 2 richtig, so muss auf Grund von Jes. 7, 2 angenommen werden, dass Achas spätestens im Frühjahr des Jahres 735 König geworden war. Dem steht 2 K. 15, 37 nicht entgegen. Denn die Aussage dieser Stelle ist so unbestimmt, dass daraus nicht mit Nothwendigkeit gefolgert werden kann, es seien bereits

er der vereinigten Macht von Damaskus und Israel nicht gewachsen sei, so beschloss er, den Feind hinter den Mauern der von seinem Vater und Grossvater neu befestigten ¹⁾ Hauptstadt, wo er alsbald die nöthigen Vorbereitungen für die zu gewärtigende Belagerung traf ²⁾, zu erwarten. Hier hoffte er sich so lange halten zu können, bis ihm, da sich von keiner anderen Seite her eine Rettung zeigen wollte, der assyrische Grosskönig Tiglatpileser III, und wäre es auch erst im nächsten Jahre ³⁾, zu Hülfe käme. Um dessen Hülfe zu gewinnen, erbot er sich ihm durch eine Gesandtschaft gegen den Rath des Propheten Jesaja freiwillig zum Vasallen und überschickte ihm eine Huldigungsgabe, zu deren Aufbringung er ausser dem eigenen Schatz auch den Tempelschatz leerte und nicht minder seine Grossen zur Beitragsleistung nöthigte ⁴⁾. Die Verbündeten brachen, ohne irgendwo auf einen ernstlichen Widerstand zu stossen, in Juda ein, zogen vor Jerusalem und begannen dessen Belagerung. Aber alle Angriffe prallten an der Festigkeit der Mauern und an der tapferen Vertheidigung ab ⁵⁾. Je länger desto mehr drängte sich den Verbündeten die Erkenntniss auf, dass auf dem eingeschlagenen

in der Zeit Jotham's Schlachten zwischen den Verbündeten und Juda geschlagen worden, dieselbe vielmehr auch dahin verstanden werden kann, dass bereits in der Zeit Jotham's das Bündniss gegen Juda geschlossen und die Vorbereitungen zu dem geplanten Kriege getroffen wurden.

1) Vergl. oben S. 361 Note 1. 2.

2) Jes. 7, 3.

3) Bei den unaufhörlichen Kriegen, welche die assyrischen Grosskönige führten, musste Achas von vornherein mit der Möglichkeit rechnen, dass Tiglatpileser im laufenden Jahre nicht mehr zu seinen Gunsten einschreiten könne. Dieser war durch den in das Jahr 735 fallenden Krieg gegen Armenien (vgl. die Verwaltungslisten; *Tiele* a. a. O. S. 220. 231 f.; *Hommel* a. a. O. S. 657 f.) auch in der That gehindert, ihm noch in diesem Jahre die erbetene Hülfe zu bringen.

4) 2 K. 15, 5—8; Jes. 7, 3—12; 8, 6; 2 Chr. 28, 16. 21; vgl. oben S. 230 ff. Mit Unrecht folgert man vielfach aus Jes. 8, 6^b, dass es unter den Judäern eine Partei gegeben habe, welche es mit den Verbündeten hielt; vgl. oben S. 2 Note 2.

5) 2 K. 16, 5^b; Jes. 7, 1^b.

Wege das angestrebte Ziel entweder überhaupt nicht oder erst nach langem Warten zu erreichen sei. Sie beschlossen daher in der Ueberzeugung, dass sowohl das israelitische als das damascenische Heer in offenem Felde für sich allein schon der judäischen Macht gewachsen sei, die Belagerung vorläufig aufzuheben, die beiden Heere zu trennen, Achas hiedurch aus seinen Mauern hervorzulocken, ihn womöglich zur Zersplitterung seiner Kräfte zu verführen und ihn so aufzureiben. Rezin wandte sich zunächst südwärts, um die Edomiter aus der judäischen Botmässigkeit¹⁾ zu befreien und hiedurch Achas' Macht zu verringern, drang bis zur Hafenstadt Elath am rothen Meere vor, eroberte diese, vertrieb die Judäer für immer daraus und gab sie den Edomitern zurück²⁾. Pekach dagegen blieb mit seinem Heere, nachdem er es von Jerusalem zurückgezogen hatte, in Juda stehen. Als Achas jetzt nur noch einen einzigen Feind vor sich sah, wagte er den Kampf in offener Feldschlacht, erlitt aber eine blutige Niederlage, in welcher auch ein königlicher Prinz und zwei seiner obersten Beamten umkamen. Da er sich infolgedes ohne Zweifel genöthigt sah, mit den Trümmern seines Heeres wieder hinter den Mauern Jerusalem's Zuflucht zu suchen, so war der grössere Theil des Landes der Gewalt der Israeliten preisgegeben. Diese hausten darin wie Barbaren, Die zahllosen Frauen und Kinder, welche ihnen in die Hände fielen, machten sie zu Kriegsgefangenen und schickten sie nach Samaria, wo sie dem Loose der Slaven entgegensetzen hatten. Indes entschieden die dort anwesenden Fürsten auf Anregen eines frommen Jehovapropheten, Namens Oded, gegen die Krieger, welche den Zug der Gefangenen nach Samaria gebracht hatten, dahin, dass diese als Stammverwandte und Diener des Gottes Israel's wieder

1) Vgl. oben S. 357 f.

2) 2 K. 16, 6. Statt לְאַרְם ist hier לְאַרְם zu lesen und statt וְאַרְמִים mit dem Keri וְאַרְמִים. Auf dem Zuge nach Edom, welcher von Jerusalem über Hebron durch den Süden Juda's führte, gewann Rezin die Gefangenen, von welchen 2 Chr. 28, 5^a erzählt, dass er sie nach Damaskus habe bringen lassen.

in ihre Heimath zu entlassen seien ¹⁾). Mittlerweile war der Winter herangekommen und machte dem Kriege für jenes Jahr

1) 2 Chr. 28, 5^b—15. Für die Geschichtlichkeit der Erzählung treten nicht nur *Kl*, *Zöckler*, *Thenius* zu 2 K. 16, 6; *P. Caspari*, *Syr. ephr. Krieg* S. 31 ff., ein, sondern auch *Ew.*, *Gesch.* ² III, 651; *Bertheau*; *Graf*, *Gesch. BB.* S. 164; *Oettli* erkennen an, dass die Erzählung auf geschichtliche Ueberlieferung zurückgeht. Hiefür spricht wie die namentliche Nennung bestimmter Orte und insbesondere Personen, so vor allem, wie *Bertheau* mit Recht betont hat, die in der Erzählung zu Tage tretende Anschauung von der Einheitlichkeit und Zusammengehörigkeit der Bewohner des nördlichen und des südlichen Reiches: sie sind Brüder und sind dies trotz der eingetretenen politischen Spaltung und trotz des im nördlichen Reiche eingeführten Stier-Jehovadienstes (V. 11). In der nachexilischen Zeit konnte eine auf solcher Anschauung ruhende Erzählung kaum mehr entstehen. Wie sie vorliegt, ist sie aber allerdings auch nicht der Niederschrift eines Augenzeugen entnommen; ihr Stoff ist erst eine Zeit lang mündlich tradiert worden, bevor er seine gegenwärtige Gestalt erhielt. Hieraus erklärt sich die Höhe der Zahlangaben V. 6. 8 (vgl. oben II, 1 S. 294 Note 2). Auf das Wesen des Berichteten gesehen, enthält die Erzählung nichts in sich Unwahrscheinliches. Wollten die Israeliten, als sie dem judäischen Heere eine fast vernichtende Niederlage beigebracht hatten, die Weiber und Kinder des Landes zu kriegsgefangenen Sklaven machen, so war es ihnen ein leichtes, sich ihrer in grossen Massen zu bemächtigen. Dass es Propheten wie Oded in Samaria geben konnte und gab, zeigt das Beispiel Hosea's und dessen Stellung zu Juda (vgl. oben S. 62 Note 1). Und dass man dort gelegentlich auch ihren Rathschlägen folgte, lehrt die Geschichte Elisa's. Es ist nicht einzusehen, warum es dem Propheten Oded nicht hätte sollen gelingen können, bei den ephraimitischen Machthabern das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit Juda und der gemeinsamen Zugehörigkeit zu dem Gotte Jehova so weit zu kräftigen, dass sie Bedenken trugen, die gefangenen judäischen Weiber und Kinder wie heidnische Kriegsgefangene als Sklaven zu halten und gelegentlich weiter zu verkaufen. Trugen sie aber hiegegen Bedenken, so mussten sie dieselben frei geben. Damit diese nun nicht wieder in die Hände der im Westjordanlande lagernden Krieger, durch welche sie gefangen genommen worden waren, geriethen, mussten sie sie unter guter Bedeckung durch das Ostjordanland an einen Ort der judäischen Gränzen bringen, von wo aus sie sich leicht zu ihren Landsleuten retten konnten. Dass sie sie aber in der Zeit, während welcher sie in ihren Händen waren, nicht ver-

ein Ende. Im Frühling des nächsten Jahres aber sahen die Verbündeten sich ausser Stande, ihn wieder aufzunehmen. Denn aus dem Osten wälzten sich die assyrischen Heerschaaren heran, um Ahas die theuer erkaufte Hülfe zu bringen und seine Feinde zu züchtigen. Zunächst scheint Tiglatpileser einige syrische Städte bekämpft und dann von Nordwesten her in Israel eingerückt zu sein¹⁾. Hier besetzte er die nördlichen Theile des Westjordanlandes, das sogenannte Obergaliläa von Ijon und Abel Beth Maacha im Norden bis etwa zu dem Breitegrade von Akko im Süden, desgleichen das ganze Ostjordanland, und schlug diese Gebietstheile, deren Bewohner er nach Assyrien deportirte und

kommen liessen, sondern für die nöthige Nahrung und Kleidung und, um auch den Hinfälligen die Rückkehr zu ermöglichen, für eine Anzahl Esel zu deren Beförderung sorgten, war nur einfach menschlich. Und wenn etwa einzelnen auch das für die Toilette einer an bessere Verhältnisse gewöhnten Frau unentbehrliche Salböl gereicht wurde, so zeigt dies nur, dass man in Samaria darauf aus war, die Leiden der missbilligten Gefangenschaft möglichst wieder gut zu machen. Allerdings thut der Chronist der Belagerung Jerusalem's keine Erwähnung; aber daraus folgt so wenig, dass bei ihm diese Belagerung durch den Bericht über Ahas' Niederlage ersetzt sei (so *Graf* a. a. O.), dass *Wellhausen*, Prol.³ S. 212 f., vielmehr meint, der Chronist habe Ahas nicht so billigen Kaufs davon kommen lassen wollen und darum ihn eine gewaltige Niederlage erleiden lassen. In Wirklichkeit wird der Chronist von der Belagerung Jerusalem's nicht berichten, weil sie erfolglos verlief; und das Königsbuch wird die Niederlage nicht erzählen, weil es ihm nur darauf ankam, zu zeigen, wie sich Ahas durch den Angriff der Verbündeten zum Anschluss an Assur drängen liess. Das Königsbuch gibt ebenso wenig wie die Chronik eine wirkliche Geschichte des Krieges; es schiebt die Nachricht von der Eroberung Elath's durch Rezin 2 K. 16, 6 nur als eine zufällige Notiz ohne Rücksicht auf eine genauere Chronologie in den Zusammenhang seiner Darlegung ein und berichtet schliesslich nur, wie der Grosskönig Juda gegen Rezin, nicht aber auch wie er ihm gegen Pekach geholfen hat; die Nachricht, dass Tiglatpileser einen grossen Theil des Gebietes Pekach's okkupirt hat, findet sich 2 K. 15, 29 ausser allem Zusammenhang mit dem gegen Ahas geführten Kriege.

1) Vgl. *Schrader*, KAT.² S. 256; *Tiele*, Bab. ass. Gesch. S. 235; auch *Hommel*, Gesch. Bab. u. Ass. S. 664.

über welche er einen Statthalter setzte, zum assyrischen Reiche¹⁾. Nachdem er so die Herrschaft Pekach's auf die Hälfte ihres bisherigen Umfangs verringert hatte, zog er vorerst weiter nach dem Süden zum Kampfe gegen die Philister und eine arabische Königin. Im nächsten Jahre (733) wandte er sich gegen Damaskus. Nachdem er Rezin in offener Feldschlacht geschlagen hatte, nöthigte er ihn zum Rückzug in seine Hauptstadt und schloss ihn dort ein wie einen Vogel in seinem Käfig. Aber erst im zweiten Jahre ihrer Belagerung (732) fiel die stolze Feste. Rezin wurde getödtet, die Bevölkerung in ihre ursprüngliche Heimath Kîr zurückdeportirt, das Land völlig verwüstet und zum assyrischen Reiche geschlagen²⁾.

Obgleich jetzt Pekach die Macht der Assyrer zu seinem eigenen schweren Schaden kennen gelernt hatte, gab er doch dem Grosskönige Anlass, an seiner Treue zu zweifeln. Tiglatpileser ermächtigte daher Hosea, den Sohn Ela's, ihn zu ermorden und gegen Zahlung einer Summe von 10 Talent Gold und 1000 Talent Silber, d. i. ungefähr 8400000 M., und Entrichtung eines jährlichen Tributs selbst den Thron Israel's zu besteigen (727—719; *Kamph.* 730—722)³⁾. Aber auch er verfehlte sich bald gegen

1) 2 K. 15, 29; 1 Chr. 5, 26; Jes. 8, 23. Vgl. die Prunkschrift Tiglatpileser's bei *Schrader* a. a. O. S. 255 f.; *Hommel* a. a. O. S. 664. — Die von Tiglatpileser deportirten Israeliten wurden nach 1 Chr. 2, 26 wesentlich an den gleichen Orten angesiedelt, wie die von Sargon deportirten nach 2 K. 17, 6; 18, 11, zumal wenn mit מִדְיָן bei dem Chronisten das medische Gebirge gemeint ist. Es liegt daher der Verdacht nahe, dass der Chronist als Ort der Ansiedelung der von Tiglatpileser Deportirten nur irrthümlich dieselben Gegenden nenne, an welchen die von Sargon Deportirten angesiedelt wurden. Indess ist die Irrthümlichkeit seiner Angabe doch nicht sicher zu erweisen und die Möglichkeit zuzugeben, dass man den später Deportirten, etwa auf ihre Bitten, dieselben Gegenden als Wohnsitze anwies, in denen bereits ihre Brüder angesiedelt waren. Zum Verständniss der Ortsangaben der Chronik vgl. unten S. 418 Note 1.

2) 2 K. 16, 9; vgl. hiezu Am. 1, 5; 9, 7; Jes. 17, 1. 3; ferner *Schrader* a. a. O. S. 261 f.; *Hommel* a. a. O. S. 669; *Tiele* a. a. O. S. 221. Ueber die noch nicht nachgewiesene Lage von Kîr vgl. *Dillmann*, zu Jes. 22, 6.

3) 2 K. 15, 30; 17, 1 und die Annalen Tiglatpileser's bei *Schrader*

die seinem assyrischen Lehensherrschaft geschuldete Treue. Wahrscheinlich machte er, gedrängt von seinen Grossen und dem Volke, alsbald nach dem Tode Tiglatpileser's den Versuch, die Tributpflichtigkeit abzuschütteln, wurde aber von Tiglatpileser's Nachfolger Salmanassar IV. (727—723) noch im Jahre seiner Thronbesteigung bei Gelegenheit seines Kampfes gegen den abtrünnigen tyrischen König Elulaios zur Wiederanerkennung des bisherigen Abhängigkeitsverhältnisses genöthigt¹⁾. Gleichwohl liess er sich zwei Jahre später durch die aufständischen Phö-

a. a. O. S. 255 f. 260; *Hommel* a. a. O. S. 665; vgl. auch *Tiele* a. a. O. S. 221. 234. — Die jährliche Tributzahlung ist 2 K. 17, 3. 4 zwar nur für die Zeit Salmanassar's ausdrücklich bezeugt, ist aber auch für die Zeit Tiglatpileser's um deswillen anzunehmen, weil Hosea nur durch die Gnade des Grosskönigs den Thron besteigen durfte. Irrig aber meint *Archinard*, *Israël et ses voisins* S. 212. 247, dass Hosea jährlich einen Tribut von 10 Talent Gold und 1000 Talent Silber, welche er auf etwa 5 000 000 Fr. berechnet, zu zahlen gehabt habe. Eine so hohe Summe alljährlich aufzubringen, war bei dem damaligen geringen Umfang des nördlichen Reiches und dem durch die schweren Kriege der letzten Zeit gesunkenen Wohlstande seiner Bewohner eine Unmöglichkeit. Vielmehr muss die Höhe der jährlichen Tributleistung eine ungleich geringere gewesen sein, als die Höhe der Summe, durch welche er sich die Anerkennung Tiglatpileser's erkaufte.

1) Ob bei diesem Anlass eine Stadt des Namens Beth Arbeel (Hos. 10, 14) durch Salmanassar zerstört wurde, ist zum mindesten höchst zweifelhaft, da der Prophet Hosea kaum erst in den Tagen des Königs Hosea oder noch später sein Buch geschrieben hat (vgl. auch unten S. 414 Note 3 gegen Ende). Wahrscheinlich hat man an einen moabitischen König Schalman zu denken, welcher während der Regierung der letzten Könige von Israel einen Streifzug in das Ostjordanland unternahm und dabei Beth Arbeel bei Pella zerstörte; vgl. *Schrader*, *KAT.*² S. 440 ff.; *HWB.* S. 175. 1333; *Nowack* zu Hos. 10, 14. Nach *v. Orelli* z. d. St. wäre wenigstens nicht Salmanassar IV, der Zeitgenosse des Königs Hosea, sondern Salmanassar III (783—773) gemeint. Indes ist es weder wahrscheinlich, dass während der Regierung Jerobeam's II der assyrische König Salmanassar III einen Kriegszug in das Ostjordanland unternommen habe, noch dass der Prophet auf eine etwaige Zerstörung des weit entfernt am Tigris bei Nineve gelegenen Arbela (Irbil) hier Bezug nehme.

nizier von neuem in ihre Bestrebungen, die frühere Unabhängigkeit wieder zu gewinnen, hineinziehen: er knüpfte mit dem ägyptischen Könige So oder richtiger Seve¹⁾ Unterhandlungen wegen eines Bündnisses gegen Assur an und verweigerte den Tribut. Als Salmanassar hievon Kunde erhielt, war seine Geduld erschöpft. Sofort brach er, bevor noch die Unterhandlungen Hosea's mit Aegypten zu Ende gediehen waren und jedenfalls bevor noch die Aegypter in der Lage waren, eine wirksame Unterstützung zu senden, nach dem Westen auf. Im Frühjahr 724 standen die Assyrier bereits im Lande Israel's. Die Gefährlichkeit der Lage erkennend, scheint ein Theil der Bevölkerung des Landes nach Aegypten geflohen zu sein²⁾, während sich Hosea noch vor Beginn des Krieges entweder auf Befehl des Grosskönigs oder aus freiem Entschluss diesem persönlich stellte. Sein Levensherr schenkte ihm zwar vorerst das Leben, befahl aber seine Festnahme und Einkerkierung. Gleichwohl verweigerte das Volk die Unterwerfung. Salmanassar liess daher jetzt zunächst das ganze Land durch sein Heer überschwemmen und verwüsten und begann danach die Belagerung der Hauptstadt. Bis in das dritte Jahr hielten die Bewohner im Vertrauen auf ihre starken Festungswerke und in der eiteln Hoffnung auf einen Entsatz durch die Aegypter die Belagerung aus. Erst gegen Ende des Jahres 722, als Salmanassar IV bereits gestorben war und Sargon II (722—705) den assyrischen Thron bestiegen hatte, gelang es dem feindlichen Heere, sich der Stadt zu bemächtigen³⁾.

1) Ueber den Aethiopen So (bei *Jos. ant.* IX, 14. 1 Soas) oder, wie richtiger zu lesen ist, Seve, bei den Griechen Sabako, im Aegyptischen Schabaka, vgl. *Herodot* II, 137; *Diodorus Sic.* I, 65; *Wiedemann*, Aeg. Gesch. S. 583; *Ed. Meyer*, Gesch. Aeg. S. 342 f. 346; — *Schrader*, KAT.² S. 269.

2) Hos. 9, 6; 11, 11 setzt voraus, dass bei dem Zusammenbruch des nördlichen Reiches ein Theil der Bevölkerung nach Aegypten fliehen werde; vgl. auch Jes. 11, 11.

3) 2 K. 17, 1—6; 18, 9. 10. — In der Geschichte Hosea's ist zunächst zweifelhaft, ob Salmanassar zweimal gegen ihn herangezogen sei (so *Jos. ant.* IX, 13, 1; 14, 1; *Grätz*, Gesch. II, 1 S. 218; *Rüetschi*, RE.² VI, 321;

Hiemit hatte das nördliche Reich sein Ende erreicht. Zwar wurde Samaria nicht zerstört, wohl aber zusammen mit dem ganzen

Kleinert, HWB. S. 643; *Tiele* a. a. O. S. 223; *Frdr. Delitzsch*, RE.³ XIII, 383; *Mürdter-Delitzsch*, Gesch. Bab. u. Ass. S. 184 f.), oder nur einmal (so *Stade*, Gesch. I, 600; *Rawlinson*, Kings S. 176; *Hommel* a. a. O. S. 674 und, wie es scheint, auch *Schrader* in seinen Artikeln über Salmanassar in BL. und HWB.; KAT.² S. 268). Dem Wortlaut von 2 K. 17, 3. 4 ist kein sicherer Aufschluss zu entnehmen. Denn nach der Wortstellung von V. 3a muss erklärt werden: er (Hosea) ist derjenige, gegen welchen Salmanassar seinen bekannten Kriegszug unternahm. Dann kann aber V. 3b. 4 als motivirender Bericht darüber gemeint sein, wie es zu diesem Kriegszug gekommen ist: er war ihm nämlich Knecht gewesen, und Salmanassar hatte an ihm Treulosigkeit (statt קָשָׁר wird mit LXX *Vat.*, *Thenius*, *Klostermann* שָׁקָר zu lesen sein) gefunden. Für die Möglichkeit dieser Auffassung vgl. das Verhältniss von Jes. 39, 1b zu 1a. Zwar behaupten *Delitzsch*, *v. Orelli*, *Bredenkamp*, *Klostermann*, *Dillmann* kurzweg, dass dort וַיִּשְׁמַע ein Fehler sei für כִּי שָׁמַע des Paralleltextes 2 K. 20, 12. Aber wie soll man sich die Entstehung dieses Fehlers denken? Aus blosser Gedankenlosigkeit des Verfassers der Recension von Jes. 39? *Delitzsch* weist selbst darauf hin, dass 2 S. 14, 5 durch וַיִּקְרָא an die Folge die Ursache angeknüpft werde; genauer wäre zu sagen gewesen, dass hier durch ו cons. eine Erklärung oder Erläuterung eingeführt werde. Dasselbe ist auch der Fall Jon. 2, 4 (וַתִּשְׁלִיכֵנִי); Esra 10, 2 (וַיִּשְׁב); Gen. 1, 12. 16 und sonst. Es ist daher die Möglichkeit kaum abzustreiten, dass das Königsbuch nur von einem einzigen Zug Salmanassar's gegen Hosea berichten wollte. Aber missverständlich wäre dann allerdings der Ausdruck gewählt, da der Leser nach der gewöhnlichen Satzverbindung in V. 3b eine Aussage darüber erwartet, was gelegentlich jenes Heranziehens Salmanassar's weiter geschah. Die grössere Wahrscheinlichkeit spricht daher dafür, dass V. 3b ein anderer Kriegszug des Grosskönigs gemeint ist, als V. 4b. 5. Und hiefür spricht auch die Erzählung des *Menandros* bei *Jos. ant.* IX, 14. 2 von den Kriegen eines assyrischen Königs gegen Elulaios von Tyrus. Dass Salmanassar dieser assyrische König gewesen sei, sagt zwar nach den gewöhnlichen Textausgaben nicht *Menandros* selbst in dem von *Josephus* mitgetheilten Bruchstücke, sondern nur der letztere. Dass dieser aber irrig Salmanassar statt Sanherib genannt habe (so nach *G. Smith*' Vorgang *Ed. Meyer*, Gesch. des Alterthums I, 435; 467; *Hommel* a. a. O. S. 676; *Stade*, Gesch. I, 599; 619), ist nicht nur nicht zu

israelitischen Gebiete als Provinz zum assyrischen Reiche ge-

erweisen, sondern auch nicht einmal wahrscheinlich zu machen; vgl. bereits oben S. 182 f. Note und besonders *Tiele* a. a. O. S. 314 f. Vermuthlich hat indes *Menandros* doch den Namen des assyrischen Königs genannt, und zwar in der Form Selampsas (vgl. *Jos. ant. ed. B. Nise* II, 326), womit nur Salmanassar gemeint sein kann. *Menandros* nun erzählt deutlich von zwei verschiedenen Zügen gegen Elulaios; vgl. den ausführlichen Nachweis bei *Movers*, Phönizier II, 383 ff. Nach den allerdings gerade an diesen Stellen stark verstümmelten assyrischen Verwaltungslisten blieb Salmanassar im J. 726 in Assur, machte dagegen 725–723 Feldzüge gegen Länder, deren Namen nicht mehr lesbar sind. Es liegt daher die oben im Texte gegebene Annahme sehr nahe, dass sowohl Elulaios nach Unterwerfung Cyperns als Hosea den Tod Tiglatpileser's als Anlass benützten, um die Tributpflichtigkeit abzuschütteln, Salmanassar aber sofort im J. 727 ein Heer wider sie aussandte, bei dessen Herannahen sich Hosea alsbald unterwarf, während es Elulaios auf einen Kampf ankommen liess (vgl. hiezu die Weissagung gegen Tyrus Jes. 23), und dass Israel im Bunde mit Tyrus im J. 725 abermals von Assur abfiel, hierauf Salmanassar noch in demselben Jahre nach dem Westen aufbrach und einen Theil seines Heeres gegen Inseltyrus (nicht Palätyrus, gegen *Thenius*, Könige S. 381) anrücken und jene fünfjährige Belagerung beginnen liess, welche erst unter Sargon im J. 720 zu Ende kam (vgl. *Tiele* a. a. O. S. 238. 260; *Schrader*, Keilinschr. Biblioth. II, 42 f.), mit dem anderen Teile seines Heeres aber sich gegen Hosea wandte, diesen gefangen nahm, das Land verwüstete und 724 Samaria zu belagern begann. — Dass Hosea nicht aus eigener Initiative dem Grosskönige den Gehorsam verweigert hatte, vielmehr in die Abhängigkeit sich zu schicken gewillt war, aber beide Male von seinen Grossen und dem Volk zum Abfall gedrängt wurde (so auch *Tiele* a. a. O. S. 223), dürfte daraus erhellen, dass er bei dem zweimaligen Abfall sich auf Gnade und Ungnade in die Gewalt des Grosskönigs begiebt, von diesem für seinen zweimaligen Abfall sehr milde bestraft wird, und der Widerstand gegen die Assyrier auch nach seiner Gefangennahme von Samaria noch bis in das dritte Jahr fortgesetzt wird. Nach der Ordnung der Erzählung in 2 K. 17, 4^b ff. wurde Hosea nicht erst nach der Eroberung Samaria's gefangen genommen (so *Jos. ant.* IX, 14. 1; *Thenius* zu 2 K. 17, 4; *Grätz*, Gesch. II, 1 S. 220), sondern noch vor deren Beginn (so die meisten). Ob der Gefangennahme Hosea's, der Verwüstung des Landes und der Eroberung Samaria's eine Schlacht vorausgegangen sei, welche zur Gefangennahme Hosea's führte (so *Tiele* a. a. O.

schlagen und unter einen assyrischen Statthalter gestellt¹⁾. Die nach der Verwüstung des Landes und der langen Belagerung

S. 223; *Hommel* a. a. O. S. 675), oder ob er durch Verrath in Salmanassars Hände fiel (so *Rawlinson*, *Kings* S. 176), oder ob er, vielleicht vor Vollendung seiner Rüstungen von Salmanassar's heranziehendem Heere überrascht, sich freiwillig oder auf Befehl des Grosskönigs ihm gestellt habe (so *Ew.*, *Gesch.*³ III, 657; *Stade*, *Gesch.* I, 599; *Wiedemann*, *Aeg. Gesch.* S. 583; *Klostermann* zu 17, 4; *Archinard*, *Israël et ses voisins* S. 255 f.), ist nicht sicher zu bestimmen; da aber von einem Kampfe Hosea's nichts berichtet wird und da Hosea nicht getödtet, sondern nur eingekerkert wurde, so ist die letztere Annahme vorzuziehen. Das Gefängniss aber, in welches er gelegt wurde, befand sich sicher nicht an der Grenze des Landes (so *Ew.* a. a. O.), sondern in den Ländern am Euphrat und Tigris. Seinen Kerker gerade in Babel zu suchen (so *Stade* a. a. O.), ist kein Grund vorhanden. Nach *Klostermann*, welcher V. 4b וַיַּעֲצֵרְהוּ statt וַיַּעֲקֹרְהוּ liest, wäre der Einkerkung Hosea's eine Blendung seiner Augen vorausgegangen. Aber weder nöthigt hiezu die Analogie des Verfahrens gegen Zedekia (2 K. 25, 7), noch berechtigt hiezu das Zeugniß irgend einer der alten Uebersetzungen, noch würde der Erzähler, wenn er von einer Blendung Hosea's hätte erzählen wollen, versäumt haben, in gut hebräischer Umständlichkeit zuvor zu bemerken, dass Salmanassar ihn ergriffen habe. — Ob die Aussagen des Propheten Hosea über Zettelungen Israel's mit Aegypten (7, 11; 12, 2), wie häufig geschieht, auf die Zeit des letzten Königs von Israel zu beziehen seien, ist zweifelhaft: denn da der Prophet nirgends auf den Krieg Pekach's und Rezin's anspielt, so ist ungewiss, ob er ihn noch erlebt hat. — Die Eroberung Samaria's fiel nach den assyrischen Inschriften nicht mehr in die Regirung Salmanassar's, sondern bereits in den Anfang der Regirung Sargon's; vgl. *Schrader*, *KAT.*² S. 271 ff.; *Keilinschr. Bibliothek* II, 54 f.; *Tiele* a. a. O. S. 239. 257 f.; *Hommel* a. a. O. S. 676. 700; *Archinard* a. a. O. S. 258. Sargon wird im Texte des alten Testaments bekanntlich nur Jes. 20, 1 erwähnt. — Zum Fall Samaria's vgl. Jes. 7, 16; 10, 9—11; 17, 3 ff.; 28, 1—4; Mich. 1, 2 ff.

1) Samaria kann nicht zerstört worden sein, da sich im J. 720 die inzwischen (vgl. unten S. 419 f. 420) nach Samaria verpflanzten Babylonier und Syrer an einem Aufstande Chamath's gegen die Assyrier theiligten (*Tiele* a. a. O. S. 259; *Hommel* a. a. O. S. 701; *Winckler*, *Keilschrifttexte Sargon's* I, XIX); vgl. auch Jer. 41, 5. — Ueber die Unterstellung Samaria's unter einen assyrischen Landpfleger oder Statthalter

der Hauptstadt noch vorhandenen Reste der israelitischen Bevölkerung, und zwar zunächst 27 290 Bewohner Samaria's, aber ausserdem wohl auch die im Lande durch Ansehen, Reichthum oder Geschicklichkeit vorzugsweise einflussreichen Bewohner der übrigen hervorragenderen Städte wurden nach dem nördlichen Mesopotamien und nach Medien übergesiedelt. Vornehmlich nur die Landbevölkerung, und auch diese meist nur in den von der Hauptstadt entfernteren Gegenden, blieb übrig¹⁾. Um das ver-

vgl. *Schrader*, KAT.² S. 272 ff.; *Tiele* a. a. O. S. 258; *Hommel* a. a. O. S. 700; *Winckler* a. a. O. S. XV.

1) 1 K. 17, 6. 18. 23; 18, 11. — Die Angabe Sargon's, wonach er 27 290 Kriegsgefangene fortführte (z. B. bei *Schrader* a. a. O.; *Winckler* a. a. O. I, 4. 100), bezieht sich nur auf die Bewohnerschaft Samaria's. Da diese Gefangengeführten an anderen Orten angesiedelt werden sollten, so ist mit Sicherheit anzunehmen, dass sie ihre Weiber und Kinder in die Gefangenschaft mitnehmen durften. Es wird daher kaum zu hoch gegriffen sein, wenn man die Seelenzahl der aus der Hauptstadt Weggeführten auf etwa 100 000 schätzt. Dass aber ausser der Bewohnerschaft Samaria's auch die Bewohner anderer Städte und Ortschaften in die Gefangenschaft wandern mussten (gegen *Kautzsch*, RE.² XIII, 341; *Stade*, Gesch. I, 600 f., welche die Deportirung wesentlich auf die Bewohner Samaria's beschränken; — dagegen wurde nach *Wellhausen*, Skizzen I, 57 „die gesamte Bevölkerung“ fortgeführt; — die Meinung *Hengstenberg's*, Beiträge I, 177 ff. II, 12 f.; Gesch. II, 2 S. 255, wonach die israelitische Bevölkerung des Landes erst in der Zeit Asarhaddon's, damals aber auch vollständig, deportirt wurde, ist jetzt allgemein als unhaltbar anerkannt), erhellt nicht bloss aus 1 K. 17, 6; 18, 11, wo Israel als fortgetrieben bezeichnet wird, sondern auch aus 1 K. 17, 24. 29. Gleichwohl müssen aber nach 2 K. 23, 15. 19; 2 Chr. 30, 1. 5. 6. 10. 11. 18. 25; 34, 6. 7. 9; 35, 18; Jer. 35, 11 (vgl. hiezu oben S. 389 Note 2); 41, 5 auch noch einzelne Reste der Bevölkerung im Lande zurückgeblieben sein. Aus der Analogie von 2 K. 24, 14—16; 25, 12 ist zu erschliessen, dass die irgendwie hervorragenderen Bestandtheile der Bevölkerung es waren, welche deportirt wurden, und vornehmlich nur Landleute zurückbleiben durften (so auch *Grätz*, Gesch. II, 1 S. 221); und auch diese wird man sich vornehmlich in Ortschaften wohnend zu denken haben, welche ziemlich abseits von dem Schauplatz des Krieges und von den grossen Heerstrassen lagen. — Die Lage eines Theiles der Gegenden, wo die Deportirten angesiedelt

ödete Land wieder zu bevölkern, verpflanzte Sargon im J. 721 kriegsgefangene Babylonier und Syrer, im J. 715 kriegsgefangene

wurden, ist streitig: nach alter jüdischer Tradition (*Jos. ant.* IX, 14, 1; XI, 5. 2; *Onomastica* ed. *de Lagarde* pg. 227: Ἀλλὰ Ἀβὼρ Γωζάν. ἐν χώρᾳ Μηδῶν ποταμοί, ὧν ἐν τοῖς ὄρεσιν ἀπωχίσθη ὁ Ἰσραήλ; p. 97: *Alle Abor Gozan nomina fluminum in terra Medorum, ad quorum montes captivus ductus est Israhel*; vgl. auch LXX L. zu 2 Kön. 17, 6; *Vulgata* zu 2 Kön. 17, 6; 18, 11; *Pesch.* zu denselben Stellen und zu 1 Chr. 5, 26) wurden sie sämtlich in Länder ostwärts des Tigris verbracht (so noch *Wichelhaus* in *DMZ.* V. 467 ff.; *Ew.*, *Gesch.*³ III, 658; *Kl.*, *Bähr*, *Klostermann* zu 2 K. 17, 6; *Kleinert*, *HWB.* S. 416; *Wellhausen*, *Skizzen* I, 57; vgl. auch *M. v. Niebuhr*, *Gesch. Ass. u. Bab.* S. 159), nach den Assyriologen theils in das nördliche Mesopotamien, theils nach Medien (vgl. z. B. *Schrader* a. a. O. S. 275; *Frdr. Delitzsch*, *Paradies* S. 184 ff.). Da nun die Stadt Gosan 2 K. 19, 12; Jes. 37, 12 zusammen mit syrischen Städten aufgeführt wird, so kann nicht bezweifelt werden, dass das AT. ein syrisches Gosan (in den assyrischen Inschriften Name einer Stadt und einer Landschaft zwischen Nisibis und Tiph-sach) kannte, während ein im Osten des Tigris gelegenes Gosan daselbst nicht erwähnt wird. Und da es ferner in der Landschaft Gosan einen Fluss Chabor (Χαβώρας der Griechen, heutzutage Châbûr) gibt, welcher an der Stadt Gosan vorüberfließt und bei Circesium in die linke Seite des Euphrat einmündet, so wird er 2 K. 17, 6; 18, 11) gemeint sein. Ist aber der Chabor ein Fluss der Landschaft Gosan, so wird נַחֲרָר Apposition zu הַבּוֹרֶה sein, so dass 2 K. 17, 6; 18, 11 nur drei Orte genannt werden, wo Israeliten angesiedelt wurden. Allerdings nennt 1 Chr. 5, 26 ihrer mit Bezug auf die von Tiglatpileser Deportirten vier. Versteht man dort aber unter הָרָא das medische Gebirge und beachtet man, dass der Chronist den Fluss von Gosan erst hinter dem medischen Gebirge nennt, so dürfte, da Medien jedenfalls östlich und Gosan westlich vom Tigris liegt, als wahrscheinlich zu bezeichnen sein, dass er unter den drei ersten von ihm genannten Orten Gegenden im Osten des Tigris verstand: er nannte dann zuerst die entfernter gelegenen Stätten der Gefangenschaft (Chalach, Chabor, Medien), dann die näher gelegene (Gosan). Zu der Annahme, dass das von den Exulanten bewohnte Chalach und Chabor jenseits des Tigris gelegen sei, wird er dadurch gekommen sein, dass dort noch zu seiner Zeit (vgl. bei ihm עַד הַיָּם הַהוּא) größere Massen von Israeliten wohnten, während die assyrische Kolonie von Gosan durch Auswanderung theils nach Babylonien im Süden, theils an die Küsten des mittelländischen Meeres bereits stark zusammengeschmolzen sein

Araber dahin. Immer aber blieben noch so grosse Strecken unbesiedelt, dass noch Asarhaddon (680 - 668) aus nicht näher bekannten Ländern und Assurbanipal (667—626) aus Babylonien, Persien und Medien Kolonisten in grösseren Massen dahin deportiren konnten¹⁾.

mochte, und dass im Osten des Tigris sich in der That auch eine Landschaft *Καλαχηνή* findet, welche hebräisch חֶלֶךְ genant wurde, desgleichen ein von Osten in den Tigris einmündender Fluss des Namens Chabor (vgl. besonders *Wichelhaus* a. a. O. S. 470 ff.). Das im Königsbuche gemeinte חֶלֶךְ ist nach der Stellung des Wortes vor חֶבְלוֹר נָהָר wahrscheinlich die Landschaft *Χαλχίτις* bei Gosan (*Schrader*, HWB. S. 555; doch vgl. auch KAT² S. 275 f.). Wie LXX *Vat.* und *Vulg.* zu 1 K. 18, 11; LXX *L.* zu 1 K. 17, 6; 18, 11 zu der Annahme kamen, dass auch mit Chalach ein Fluss Gosan's gemeint sei, lässt sich nicht mehr sicher entscheiden. *

1) 2 K. 17, 24; Esr. 4, 2. 9. 10. — Die Nachrichten des AT., zusammengehalten mit denen der assyrischen Inschriften, lassen erkennen, dass viermal Angehörige fremder Völker durch assyrische Könige nach dem Lande Israel's verpflanzt wurden. a) Nach 1 K. 17, 24. 30. 31 siedelte der König von Assur, und zwar derjenige, welcher Samaria erobert hatte, Leute aus Babel, Kuta, Arva, Chamath und Sepharvaim dort an. Die Leute von Chamath waren Syrer, die übrigen Babylonier. Zur Zeit ihrer Ansiedlung muss das Land schon menschenleer gewesen sein, da nach V. 25 die Löwen sich in den verödeten Gegenden stark vermehrten. Es wird daher vor der Ansiedelung der Babylonier und der Syrer eine andere Ansiedelung noch nicht stattgefunden haben. Nun erzählt Sargon in seinen Annalen im Anschluss an seinen Bericht von der Eroberung Samaria's, er habe dort Leute aus allen Ländern, seine Kriegsgefangenen, angesiedelt; ferner: er habe (im J. 722 und 721) die in Babylonien ansässigen (vgl. *Frdr. Delitzsch*, *Paradies* S. 240) Tumuna unterworfen, gegen den Chaldäerkönig Merodach-Baladan gekämpft und die Kriegsgefangenen sammt ihrer Habe in das Chatti-land fortgeschleppt (vgl. *Winckler* a. a. O. I, 4 ff.; *Schrader*, KAT.² S. 273 f. 276). Indem der Schreiber der Annalen Sargon in dem Berichte über Samaria's Eroberung sagen lässt, er habe Kriegsgefangene aus allen Ländern in Samaria angesiedelt, greift er allerdings den Begebenheiten voraus und nimmt den Mund voll. Aber darum hat man doch, wenn anderweitige Indicien für die Annahme vorliegen, dass Sargon schon in der nächsten Zeit nach dem Falle Samaria's fremde Ansiedler dahin verpflanzt habe, noch kein Recht, dies zu bestreiten (gegen *Tiele* a. a. O. S. 258). Solche Indicien liegen aber, wie

Es war somit ein buntes Gemisch von Bruchtheilen der verschiedensten Völker, welche in dem nächsten Jahrhundert nach

Schrader a. a. O. S. 276 f.; *Archinard*, Israël S. 269 f. mit Recht behaupten, in Sargon's Angabe vor, dass er im J. 721 Gefangene, welche er in seinem Kampfe gegen Merodach-Baladan und Chumbanigasch gemacht hatte, nach dem Chattilande deportirt habe. An der Richtigkeit dieser Angabe zu zweifeln, besteht kein Anlass. Denn Sargon wird und muss, obgleich er den letzten Zweck des Krieges, nämlich die Unterwerfung Babyloniens, damals nicht erreichte, doch wenigstens insoweit siegreich gewesen sein, dass er von da Kriegsgefangene fortführen konnte. Zu dem Chattilande aber, wohin er diese Kriegsgefangenen deportirte, wurde auch Samaria gerechnet (vgl. auch *Tiele* a. a. O. 270 Note 2). Schwieriger ist der Nachweis, dass Sargon im J. 721 auch Chamathäer nach Samaria verpflanzt habe. An der Richtigkeit der doppelt (1 K. 17, 24. 30) bezeugten Lesart „Chamath“ zu zweifeln berechtigt der Umstand natürlich nicht, dass sich Aschima (2 K. 17, 30) nicht als Gott Chamath's nachweisen lässt. Denn er lässt sich auch nicht als Gott eines anderen Volkes erweisen. Durchaus unwahrscheinlich aber ist, dass die Bewohner Chamath's erst nach der Eroberung dieser Stadt im J. 720 nach Samaria verpflanzt worden seien (so *Archinard* a. a. O.). Denn wenn der König Jaubidi von Chamath im J. 720 auch die Bewohner von Samaria (vgl. bei *Winckler* a. a. O. S. 120 f.; *Schrader*, Keil. Bibl. II, 56 f.) in seine Empörung gegen Sargon mithineinzog, so wäre es unbegreiflich, wenn dieser die überwundenen Chamathäer gerade nach Samaria verpflanzt hätte. Dagegen erklärt sich die Betheiligung Samaria's an dem Aufstande Jaubidi's dann am leichtesten, wenn dort bereits Chamathäer angesiedelt waren. Dies drängt zu der Vermuthung, dass das assyrische Heer nach der Eroberung Samaria's Anlass zu einer Bestrafung des Königs von Chamath hatte, diese aber, weil nicht mit einer Eroberung oder Entthronung des Königs endend, in den Annalen Sargon's unerwähnt geblieben ist. — b) Im J. 715 verpflanzte Sargon die Ueberbleibsel einiger von ihm besiegtten nordarabischen Stämme in das Land des Hauses Omri, d. i., in das Gebiet des ehemaligen nördlichen Reiches (vgl. bei *Schrader*, KAT.² S. 277; Keil. Bibl. II, 42 f.; *Frdr. Delitzsch*, Paradies S. 304; *Winckler* a. a. O. S. 20 f.; *Archinard* a. a. O. S. 270). — c) In der Zeit des Perserkönigs Cyrus behaupteten Samaritaner nach Esr. 4, 2, durch Asarhaddon nach Samaria gebracht worden zu sein. Eine völlige Bestätigung hiefür ist in den assyrischen Inschriften noch nicht gefunden. Nur das erhellt aus einer eigenen Angabe Asarhaddon's, dass er eine von ihm an der Stelle oder in der Nähe

der Zerstörung des nördlichen Reiches in dessen Gebiet neben der anfänglich an Zahl überwiegenden, später aber durch die fortgesetzten Nachschübe neuer Kolonisten wohl numerisch überbotenen¹⁾ Ueberbleibseln der ursprünglichen israelitischen Be-

von Sidon erbaute „Stadt Asarhaddon's“ mit unterworfenen Bergvölkern und Bewohnern der Küste des persischen Meeres besiedelte; vgl. *Schrader*, KAT.² S. 374; *Tiele* a. a. O. S. 328. — d) Aus der Zeit Artaxerxes' Longimanus findet sich Esr. 4, 10 die Nachricht, dass der „grosse und erlauchte“ Osnappar Angehörige verschiedener Völkerschaften in die Stadt Samaria verpflanzt habe. Osnappar ist schon wegen des Prädikates der „grosse und erlauchte“ nicht als ein hoher Beamter Asarhaddon's anzusehen (so noch *Bertheau*, *Speaker's* Comment. zu Esr. 4, 10), sondern als ein König. Da es nun auch nicht wahrscheinlich ist, dass derselbe König in demselben Kapitel mit zwei einander sehr unähnlichen Namen bezeichnet werde, und da Asarhaddon im Inneren Elam's keine Kriege führte, während doch in V. 9 ausdrücklich Bewohner von Susan und Elam unter den Deportirten erscheinen, so ist der Name Osnappar auch nicht eine Verstümmelung von Asarhaddon (so nach *Fr. W. Schulz* zu Esr. 4, 10; *Kautzsch*, HWB. S. 1348), sondern von Assurbanipal, welcher selbst sagt, dass er Elamiter in das Gebiet des assyrischen Reiches versetzt habe (so z. B. *Gelzer*, Zeitschr. f. äg. Spr. u. Alterth. 1875 S. 78 ff.; v. *Gutschmid*, Neue Beiträge S. 145; *Rosenzweig*, Das Jahrh. nach dem bab. Exile S. 35; *Frdr. Delitzsch* auf S. 7 ff. der Praefatio zu Libri Esr. Neh. et Dan. ed. *S. Baer*; *Schrader*, KAT.² S. 376; *Ryssel*, *Oettli* zu Esr. 4, 10). Ueber die Herkunft der von Osnappar nach Esr. 4, 9 in Samaria angesiedelten Exulanten vgl. besonders *Delitzsch*, *Schrader*, *Ryssel*, a. a. O. Als sicher darf angesehen werden, dass sie theils medischen, theils elamitischen, theils babylonischen Ursprungs waren.

1) Ueber das numerische Verhältniss der israelitischen Bestandtheile des samaritanischen Volkes zu den heidnischen vgl. einerseits *Hengstenberg*, Beiträge II, 3 ff., welcher in den Samaritern einfach ein Heidenvolk erblickt, das sich nur nach und nach die mosaische Religionsverfassung angeeignet habe, andererseits *Duncker*, Gesch.⁵ IV, 373; *Stade*, Gesch. I, 601 f.; *Archinard*, Israël S. 271, nach welchen der israelitische Bestandtheil der numerisch hervorragendere war. Die Stärke des israelitischen Bestandtheils wird wenigstens stark betont von *Kautzsch*, RE.² XIII, 341; HWB. S. 1348b; *Schürer*, Zeitgesch.² II, 5f. — Die Erzählung in den samaritanischen Annalen des *Abulfath* (Text des betreffenden Abschnittes mit Uebersetzung von *Schnurrer* in Memorabilien, herausgeg. von *Paulus*,

völkerung angesiedelt wurden und welchen hiemit die Aufgabe zufiel, unter sich und mit diesen Ueberbleibseln zu einem einheitlichen Volke zusammenzuwachsen. Die Lage des Landes und die natürlichen Verkehrsverhältnisse brachten es mit sich, dass unter seinen ursprünglich verschiedensprachigen Bewohnern allmählich ein stark hebräisch tingirtes Westaramäisch die gemeinsame Volkssprache wurde. Und wie zu einer gemeinsamen Sprache, so kam es mit der Zeit auch zu einem gemeinsamen Cultus. Anfänglich zwar begnügten sich die neuen Einwanderer mit der Fortsetzung des Dienstes je ihrer heimischen Götter auch in den neuen Wohnsitzen. Aber die heidnische Vorstellung, dass in jedem besonderen Lande auch ein besonderer Gott walte, legte das Bedürfniss nahe, auch dem Gotte der neuen Heimat die gebührende Verehrung zu erweisen. Besonders dringend machte sich schon bei den von Sargon dort angesiedelten Babyloniern und Syrern dieses Bedürfniss geltend, als sich in den entvölkerten Landstrichen die wilden Thiere, besonders die von der Jordanniederung aus eindringenden Löwen in äusserst gefahrbringender Weise vermehrten. Die Kolonisten führten diese Plage auf den Zorn des Landesgottes zurück und baten den Grosskönig, ihnen einen der deportirten israelitischen Priester zurückzusenden, damit er sie den Cultus Jehova's lehre. Ihrer Bitte entsprechend kehrte ein Priester des Stier-Jehovadienstes zurück, schlug seinen Sitz in Bethel auf und unterrichtete sie im Dienste des Gottes Israel's. Geraume Zeit hindurch wurde nun der Stier-Jehovadienst mit dem Cultus der alten väterlichen Götter verbunden ¹⁾. Allmählich aber schwand dieser letztere, vermuthlich

II. Stück S. 54 ff.; arabischer Text ed. *Vilmar*, S. 65 ff.; vgl. auch *Herzfeld*, *Gesch. Israels* I, 224), dass unter dem Könige Sureti [Darius] 300 000 Israeliten mit Weibern, Kindern und Knechten von dem Hohepriester Abdel nach Samaria zurückgeführt worden seien, nachdem bereits etwa 175 Jahre zuvor ein Theil der Exulanten heimgekehrt war (bei *Vilmar* S. 60), ist, wie allgemein anerkannt wird, ungeschichtlich.

1) 2 Kön. 17, 25 — 34. 41. — Nach *Jos. ant.* IX, 14. 3 wären die neuen Ansiedler nicht durch eine Löwenplage, sondern durch eine Pest und die Aufforderung eines Orakels zu ihrer Bitte um Rücksendung von

infolge der durch die fortwährenden Connubien bedingten Schwierigkeit seiner unversehrten Forterbung, immer mehr. Und auch der Stier-Jehovadienst ging mit der Zeit theils durch die Ausdehnung der gewaltsamen Reformation Josia's auf das nördliche Reich, theils und vornehmlich aber erst später durch den Einfluss einzelner dem reinen Jehovadienste treu gebliebenen Israeliten in eine bildlose Gottesverehrung über¹⁾. So entstand das Volk der Samariter und ihr Monotheismus.

Priestern veranlasst worden. Diese Darstellung ist wohl aus dem Streben erwachsen, die biblische Erzählung den heidnischen Lehren annehmbarer zu machen. — Diejenigen, welche 2 K. 17, 26 den assyrischen König auf die Plage der Löwen und auf die mangelnde Verehrung des Landesgottes aufmerksam machen, sind zwar ohne Zweifel die mit der Fürsorge für die neuen Einwohner betrauten assyrischen Beamten; dass diese aber aus reinem Diensteifer und eigener Initiative die Sache vor den König brachten, ist viel weniger wahrscheinlich, als dass sie durch die Kolonisten dazu bestimmt wurden. Wenn diese sich mit ihrem Wunsche nicht an einen im Lande befindlichen Priester des Stier-Jehovacultus wandten, so wird sich dies daraus erklären, dass unter den noch im Lande befindlichen Ueberresten der israelitischen Bevölkerung kein Priester mehr vorhanden oder ihnen wenigstens, da es nur noch in abgelegenen Gegenden eine israelitische Bevölkerung gab, keiner bekannt geworden war — eine Bestätigung der Annahme, dass nicht nur die Bevölkerung von Samaria, sondern auch die der übrigen Städte und überhaupt der hervorragendere Theil der Bevölkerung deportirt worden war. Nur ein Priester wird erbeten und zurückgesandt (über die richtige Lesart in 2 K. 17, 27 vgl. *Thenius*), womit aber nicht ausgeschlossen ist, dass dieser Diener und Gehülfen mitnahm. Durch den zurückgekehrten Priester wurde aus den Bewohnern des Landes eine neue Priesterschaft begründet (V. 32).

1) Zur Zeit des Erzählers, also während des babylonischen Exils, bestand nach 2 K. 17, 34. 41 die Verbindung des Jehovadienstes mit dem Götzendienste in Samaria noch fort. Dem widerspricht auch nicht Esr. 4, 2, wo die von Asarhaddon angesiedelten Kolonisten in der Zeit des Cyrus behaupten, dass sie seit ihrer Ansiedelung, d. i. etwa seit dem ersten Viertel des 7. Jahrh. v. Chr., Jehova dienen und ihm opfern. Denn hiemit ist nicht ausgeschlossen, dass sie daneben auch noch andere Götter verehrten. War dies letztere in der Zeit des Cyrus wirklich noch der Fall, so lag es durchaus im Interesse der Kolonisten, hievon den Juden gegenüber

Drittes Kapitel. Die Geschichte des Reiches Juda seit dem Eingreifen der Mächte des Ostens bis zu seinem Untergange.

Schon in der Zeit Usia-Jotham's hatte sich Juda, verführt von dem Ehrgeiz, grosse Politik zu treiben, thörichter Weise in ein Bündniss gegen Assur eingelassen, hatte aber, wenn es auch selbst ohne erheblichen Schaden davon kam, eine schwere Züchtigung seiner Verbündeten erleben müssen¹⁾. Durch diese Erfahrung gewitzigt, lehnte Jotham, als im letzten Jahre seines Lebens Pekach von Israel und Rezin von Damaskus abermals ein Bündniss der syrischen und palästinensischen Staaten gegen die assyrische Grossmacht zu Stande zu bringen suchten, den Beitritt ab. Hiedurch reizte er indes den Zorn Pekach's und Rezin's in dem Grade, dass sie eine gewaltsame Unterwerfung Juda's und die Beseitigung der widerwilligen davidischen Dynastie beschlossen. Noch vor Ausbruch des Krieges starb Jotham. Aber auch sein Sohn Ahas (739—724; *Kamph.* 734—715)²⁾ trat der Coalition nicht bei. Es bestimmte ihn hiezu keineswegs das Vertrauen auf seinen Gott Jehova, als welcher sein Volk auch gegen den mächtigsten Feind zu schützen im Stande ist und durch seine Propheten fortwährend vor Bündnissen mit fremden Völkern warnte³⁾, sondern die Erwägung, dass der König von

zu schweigen. Dagegen ist aus Esr. 4, 2 zu schliessen, dass zur Zeit Asarhaddons der Dienst Jehova's als des Landesgottes unter den Kolonisten bereits üblich, dieser Dienst also schon früher unter ihnen eingeführt worden war. Wann der Götzendienst bei ihnen völlig aufhörte, lässt sich nicht mehr nachweisen. Weder die Bücher Esra und Nehemia, noch der ihnen sehr abgünstig gesinnte *Josephus* machen ihnen den angestammten Götzendienst mehr zum Vorwurf.

1) Vgl. oben S. 360 Note 1.

2) In Wirklichkeit ist die Regirungszeit Ahas' wahrscheinlich 734—725 (vgl. oben S. 257 Note). Sein erstes volles Regirungsjahr war das Jahr 734; seine Thronbesteigung fällt aber bereits in den Frühsommer des J. 735 (vgl. oben S. 404 Note).

3) Vgl. oben S. 203 Note 1; S. 271 Note 1.

Assur schliesslich doch mächtiger als die Coalirten sei und er daher bei Anrufung des assyrischen Schutzes sich in einer günstigeren Lage befinde, als durch den Beitritt zur Coalition¹⁾. Die Verweigerung des Beitrittes hatte gleich nach seiner Thronbesteigung im J. 735 den Ausbruch des bereits vorbereiteten Krieges der Coalirten gegen Juda zur Folge. Sobald Ahas von dem Einrücken des damascenischen Heeres in Israel Kunde erhielt, suchte er, dem durch den Propheten Jesaja wiederholt angebotenen Schutz Jehova's misstrauend²⁾, bei Tiglatpileser um Hülfe nach, unterwarf sich ihm zu dem Ende als Vassall und übersandte ihm die reichsten Geschenke, welche er aufzubringen vermochte. Gleichzeitig beschloss er, die judäischen Streitkräfte dem anrückenden vereinigten Heere seiner beiden Feinde in offener Feldschlacht nicht gewachsen achtend, sich bis zum Eintreffen der erbetenen assyrischen Hülfe auf eine Vertheidigung seiner stark befestigten Hauptstadt zu beschränken. Die Verbündeten begannen daher eine Belagerung Jerusalem's. Da sie aber bald erkannten, dass diese entweder überhaupt keinen oder wenigstens nicht den gewünschten raschen Erfolg verspreche, so gaben sie dieselbe nach einiger Zeit auf und suchten dadurch, dass sie das vereinigte Heer wieder trennten und gesonderte Operationen unternahmen, Ahas aus seiner Hauptstadt herauszulocken. Um Juda's Handelsverkehr im rothen Meere und hiedurch auch den Karawanenverkehr mit dem Süden zu vernichten, zog Rezin nach der in den Händen Juda's befindlichen edomitischen Hafenstadt Elath³⁾, eroberte sie, vertrieb die jüdische Besatzung und die jüdische Kaufmannschaft, und gab die Stadt an Edom zurück. Mit Elath ging selbstverständlich auch die auf der Westseite des Gebirges Seir nach Elath führende Karawanenstrasse wieder in den Besitz Edom's über. Als sich Ahas nach Rezin's Abzug nur noch einem einzigen Feinde gegenüber sah und auch dieser sich nordwärts zurückzog, hielt er den Zeitpunkt für gekommen, um nun seinerseits zur Offensive überzugehen. Unter Zusammenziehung aller Mannschaften, über die er noch gebieten

1) Vgl. oben S. 230 ff.

2) Vgl. oben S. 230 f.

3) Vgl. oben S. 357 f.

konnte, rückte er dem israelitischen Heere nach und lieferte ihm eine Schlacht, erlitt aber eine vernichtende Niederlage. Aus tiefsten Wunden blutend lag jetzt Juda, als mit dem Eintritt des Winters die Zeit des Krieges aufhörte, zerschmettert zu Boden¹⁾. Die folgenden Jahre brachten wohl Erleichterung, aber keine Heilung. Im nächsten Frühling begann Tiglatpileser die erbetene Hülfe zu leisten: Pekach und Rezin mussten auf jeden Gedanken an eine Fortsetzung des Kampfes gegen Juda verzichten und einzig auf ihre eigene Rettung Bedacht nehmen²⁾. Aber das ein-

1) Hierauf beziehen sich wahrscheinlich die drei Schlussworte von 2 Chr. 28, 21. Die Verse 20. 21 sind Fortsetzung der Darlegung des Unheils, welches um Ahas' willen über Juda kam: in feindlicher Absicht kam ferner Tiglatpileser über ihn und bedrängte ihn, aber stärkte ihn nicht (lies *וְהָיָה* oder pausal *וְהָיָה*). Aus den beiden Schlussworten von V. 20 erhellt, dass man wohl hätte erwarten mögen, dass Tiglatpileser zu Ahas' Stärkung und Unterstützung herangezogen wäre. Warum man dies hätte erwarten sollen, erläutert der Chronist in V. 21^a und den ersten drei Worten von V. 21^b: er hatte ihm nämlich grosse Schätze übersandt, natürlich in der Hoffnung, dass er ihm dafür Hülfe leisten werde. Gegen wen er ihm hätte Hülfe leisten sollen, sagt der Chronist ebenso wenig, als er angibt, worin die Bedrängung Ahas' durch Tiglatpileser bestand. Nur die Erzählung des Königsbuches lässt erkennen, dass Tiglatpileser ihm gegen Rezin und Pekach hätte Hülfe bringen sollen. Da aber Tiglatpileser im J. 735 noch nicht auf dem Kampfplatze erschien und es infolgedes dahin kam, dass Juda am Ausgang dieses Jahres vollständig niedergeworfen war, so hält sich der Chronist zu der Behauptung berechtigt, dass Ahas ihm seine Schätze vergeblich übersandt habe, ohne hiedurch Hülfe zu erlangen. Die Bedrängung des Ahas aber, welche er V. 20 Tiglatpileser Schuld gibt, wird, wie sich aus den Ereignissen der Jahre 734—732 ergibt, darin bestanden haben, dass er, auch nachdem Juda durch den Krieg der verbündeten Könige völlig herunter gekommen war, mit Strenge auf die Entrichtung des jährlichen Tributes hielt und Ahas zu seiner Huldigungsreise nach Damaskus nöthigte, wobei dieser seinem Lehensherren von neuem grosse Geschenke zu überreichen hatte.

2) 2 K. 16, 1—9; 2 Chr. 28. — Die näheren Belege für obige Darstellung des Krieges der verbündeten Damascener und Israeliten gegen Juda siehe oben S. 407 ff., wo die Hereinziehung der Geschichte Ahas' nicht wohl zu umgehen war, wenn die Ereignisse aus der Regierung Pekach's in ihrem Zusammenhang behandelt werden sollten.

mal gegen Assur eingegangene Vasallenverhältniss konnte natürlich nicht mehr aufgehoben werden. Zur Beschaffung des jährlichen Tributes musste Ahas die Steuerkraft des ausgesogenen Volkes aufs äusserste anspannen. Als er sich, nachdem den Assyriern endlich im J. 732 die Eroberung von Damaskus gelungen war, dort persönlich zu stellen hatte, um seinem Lehensherrs Tiglatpileser zu huldigen und für die geleistete Hülfe zu danken, sah er sich genöthigt, selbst den Tempel seiner Zieraten zu berauben, um sich die bei solchem Anlass erforderlichen Geschenke für den Grosskönig zu verschaffen¹⁾. Juda's Macht war so sehr geschwächt, dass nicht nur die Edomiter wagen konnten, raubend in Juda einzubrechen und Gefangene fortzuführen, sondern auch die von Usia bezwungenen Philister²⁾ sich wieder unabhängig machten und eine Reihe judäischer Städte, selbst noch im Osten der Strasse von Eleutheropolis nach Diospolis, besetzten³⁾. Wo möglich noch verderblicher als für die Macht-

1) 2 K. 16, 10. 17. 18; vgl. hiezu oben S. 235 Note 3 und Tiglatpileser's eigene Angabe bei *H. Winckler*, Keilinschr. Textbuch S. 22 f.; *Schrader*, KAT. ² S. 257; *Hommel*, Gesch. Bab. u. Ass. S. 667 f.

2) Vgl. oben S. 358 Note 4.

3) 2 Chr. 28, 17. 18. Die kriegerischen Verwickelungen, von welchen diese Stelle berichtet, dürfen nicht mit *Grätz*, Gesch. II, 1 S. 144 in die Zeit des syrisch-ephraimitischen Krieges angesetzt werden, sondern fallen später. Denn Edom konnte nicht wohl früher, als bis es zu Ende des Jahres 735 durch Rezin seine volle Unabhängigkeit zurückerhalten hatte, an Feindseligkeiten gegen Juda denken; in den Jahren 734—732 aber, während welcher Ahas' Lehensherr zum Schutze seines Vasallen in Israel und Damaskus stand, durfte es sie nicht wagen. Die Empörung der Philister gegen Juda könnte man um deswillen aus dem J. 735 zu datiren geneigt sein, weil Tiglatpileser im J. 734 die Philister, speziell Gaza und Askalon, bekämpfte (vgl. *Tiele* a. a. O. S. 221; *Hommel* a. a. O. S. 665. 668), diese also nicht auf Seiten Ahas', sondern auf Seiten der gegen Assur Coalirten standen. Da aber ausdrücklich gesagt ist, dass die Philister die eroberten judäischen Städte besiedelten, und da Tiglatpileser dieser Occupirung des Landes seines Schützlings sicher ein Ende gemacht hätte, wenn sie damals schon stattgehabt hätte, so wird auch der philistäische Kampf mit Juda erst der Zeit nach dem Abzuge der Assyrier

stellung Juda's nach aussen war Achas' Regierung für das sittliche und religiöse Leben des Volkes ¹⁾. Nach den vorliegenden Quellen kann ihm nur ein Einziges zum Ruhme nachgesagt werden, dass er nämlich für die Vorzüge der Cultur einen aufgeschlossenen Sinn hatte: er führte den Sonnenzeiger in Juda ein ²⁾ und liess sich durch künstlerische Interessen, wenn auch gegen die dem Heiligen geschuldete Pietät, zur Errichtung eines neuen Brandopferaltars im Tempel bestimmen ³⁾. Sein Tod wurde von dem Volke wohl schwerlich als ein empfindlicher Verlust angesehen ⁴⁾.

Mit der Thronbesteigung seines noch jugendlichen Sohnes Hiskia (724—696; *Kamph.* 714—686) ⁵⁾ brach wieder eine bessere Zeit für Juda an. Wie Hiskia dem Gotte seiner Väter die Treue wahrte, so durfte er sich auch in allen seinen Unternehmungen des göttlichen Segens erfreuen ⁶⁾. Diese waren aber in erster Linie auf die Hebung des Volkswohlstandes durch Förderung des Ackerbaues und der Viehzucht gerichtet, zu deren Schutz auch er Castelle angelegt zu haben scheint ⁷⁾. Schon in seinem 14. Re-

aus den Chattiländern angehören. Bei Gelegenheit dieses Kampfes erlangte auch Asdod seine Selbständigkeit wieder, in deren Besitz es Jes. 20, 1 und in den assyrischen Inschriften zur Zeit Sargon's und Hiskia's erscheint. — Die Erzählung der Chronik von dem siegreichen Vordringen der Philister in Juda wird auch durch 2 K. 18, 8 als wahrscheinlich erwiesen.

1) Vgl. oben S. 228 ff.

2) 2 K. 20, 11; Jes. 38, 8; vgl. hiez u oben S. 234 Note 1 am Schluss.

3) 2 K. 16, 10. 11; vgl. hiez u oben S. 236 Note 2.

4) Zu der Angabe über den Ort des Begräbnisses Achas' 2 Chr. 28, 27 gegenüber der Angabe 2 K. 16, 20 vgl. oben S. 239 Note 1 am Schluss.

5) Ueber die Dauer der Regierungszeit Hiskia's vgl. oben S. 257 Note. Er bestieg den Thron, wahrscheinlich im Alter von 15 Jahren, nach dem Nisan des J. 725 und starb nach dem Nisan des J. 696, so dass auf seine Regierung die Jahre 724—696 (die Zahl 694 oben S. 257 Z. 21 v. u. beruht, wie der Zusammenhang zeigt, auf einem Schreib- oder Druckversehen für 696) fallen.

6) 2 K. 18, 3. 6. 7; 2 Chr. 29, 2; 31, 20; 32, 29.

7) 2 Chr. 32, 28. 29; vgl. oben S. 362.

gierungsjahre verfügte er wieder über Vorrathshäuser voll Getreide und Oel, über ein Schatzhaus voll Gold, Silber und sonstigen Kostbarkeiten, über ein wohlgefülltes Arsenal ¹⁾. Dieses letztere ist zugleich ein Beleg dafür, dass er sich auch die Sorge für die Wehrkraft des Volkes angelegen sein liess ²⁾. Neben seinen Bemühungen um die Verbesserung der materiellen Lage des Volkes scheinen nicht minder energische für dessen geistige Hebung hergegangen zu sein: es wurde, wie einer gelegentlichen Erwähnung zu entnehmen ist, eine förmliche Commission niedergesetzt, welche alte Litteraturreste zu sammeln und zu bearbeiten hatte ³⁾. Der Versuchung zu gefährlicher kriegerischer Machtentfaltung scheint Hiskia lange widerstanden zu haben. Dass er die Philister, sobald die Macht Juda's unter seiner Herrschaft ausreichend erstarkt war, aus den unter Ahas von ihnen besetzten Städten und Ortschaften wieder vertrieb und sie für jene Ausnützung der zeitweiligen Schwäche Juda's scharf züchtigte, war nur natürlich ⁴⁾. Dagegen wird kaum zu bezweifeln sein,

1) 2 K. 20, 13; Jes. 39, 2; 2 Chr. 32, 27. 28; zur Zeitbestimmung vgl. oben S. 255 f. Note.

2) Vgl. auch 2 Chr. 32, 5. 6.

3) Prov. 25, 1; vgl. *Del. z. d. St.* und die späteren Traditionen bei *Fürst*, Kanon S. 78 f.

4) 2 K. 18, 8. Die Zeit, in welcher der Feldzug gegen die Philister stattfand, wird zwar nicht ausdrücklich angegeben, lässt sich aber noch ziemlich sicher bestimmen. In den ersten Jahren nach seiner Thronbesteigung war Hiskia theils wegen der Ohnmacht, in welcher sich das Reich damals befand, theils wegen der Anwesenheit der Assyrier während der Jahre 724—722 und 720 im Chattiande zu einem Kriege gegen die von Assur gleichfalls tributpflichtig gemachten und darum auch unter seinem Schutze stehenden Philister noch nicht im Stande. Eher konnte er den Krieg zwischen 719 und 714 wagen. Da aber die Assyrier im J. 715 im Westen kriegten, ohne ihn anzugreifen (vgl. *Tiele* a. a. O. S. 241 f. 264), er dagegen im J. 711 Grund zur Besorgniss vor einem Angriffe ihrerseits hatte (2 K. 20, 6; Jes. 38, 6), so wird die Niederwerfung der Philister durch ihn nicht lange vor dem J. 711, jedenfalls zwischen 714 und 711, erfolgt sein. Dass aber auch nur ein Vergehen von der Art wie der Kampf gegen die Philister, nicht aber Tributverweigerung vorlag, dürfte

dass er an den von einzelnen simeonitischen Geschlechtern im Süden und im Südosten unternommenen Expeditionen ¹⁾ gänzlich unbetheiligt war. Die gewissenhafte Beobachtung der Verpflichtungen, welche die von seinem Vater her überkommene Tributpflichtigkeit gegen die Assyrier ihm auferlegte, bewahrte ihn lange Zeit vor Verwickelungen mit dem Grosskönige. Obgleich die Assyrier in den Jahren 724—722 gegen das nördliche Reich zu Felde lagen und es schliesslich zerstörten, und obgleich sie im J. 720 gegen Chamath, Gaza und Aegypten, im J. 715 gegen Syrer und Araber, im J. 711 gegen die philistäische Stadt Asdod kämpften, so fanden sie doch keinen Anlass, ihre Waffen auch gegen Juda zu kehren ²⁾. Dieses blieb vielmehr in seiner fried-

daraus hervorgehen, dass in letzterem Falle die Züchtigung wohl kaum unterblieben wäre. — Von den beiden Sprüchen gegen die Philister Jes. 14, 29. 30 und V. 31. 32 scheint der erstere in der That, wie die Ueberschrift V. 28 annimmt, aus der Zeit bald nach der Thronbesteigung Hiskia's zu stammen: die von Usia über die Philister aufgerichtete Zwingherrschaft war unter Ahas zerbrochen worden; Jesaja erwartet, dass Hiskia den Kampf gegen die Philister wieder aufnehmen und sie für ihre an Juda begangenen Frevel scharf züchtigen werde. Der zweite Spruch dürfte in die Zeit kurz vor Sanherib's Kriegszug im J. 701 anzusetzen sein: Jesaja erwartet von diesem Kriegszuge schweres Verderben für Philistää, während er die Bewahrung Zion's erhofft.

1) 1 Chr. 4, 34—43; vgl. ausser den Commentaren zu dieser Stelle auch *Dozy*, die Israeliten zu Mekka, S. 41 ff.; *Graf*, der Stamm Simeon; *Grätz*, Gesch. II, 1 S. 482 ff.

2) Die Nimrud-Inschrift (*Tiele* a. a. O. S. 258; *Hommel* a. a. O. S. 701; *Schrader*, Keil. Bibl., II, 36 f.; *Winckler*, Sargon I, 168 f.; Textbuch S. 24 f.), ist zwar nicht, wie oben S. 258 Note im Anschluss an *Schrader*, KAT. ² S. 188, angenommen wurde, die einzige, in welcher Sargon Juda's gedenkt; er erwähnt Juda auch in einem Berichte über seinen Feldzug gegen Asdod (*Winckler*, Sargon I, 188 f.; Textbuch S. 30 f.). Aber aus keiner der beiden Inschriften, lässt sich mit Sicherheit schliessen, dass er Juda bekriegt habe. Denn wenn auf der schon vor dem J. 711 verfassten Nimrud-Inschrift noch vor der Erwähnung des Krieges gegen Chamath gesagt ist, dass Sargon Juda niedergeworfen habe, so ist dem Tafelschreiber wahrscheinlich eine Verwechslung Juda's mit seinem Bruderreiche Israel begegnet (so auch *Tiele* a. a. O. S. 258; *Winckler*, Sargon I, XVI f.). In

lichen und gedeihlichen Entwicklung unbehelligt. Das Reich auf diesen friedlichen Bahnen erhalten zu haben, ist ein um so höher zu schätzendes Verdienst seines Königs, als unter den Grossen eine starke Partei für ein Bündniss mit der südlichen Grossmacht Aegypten und Abschüttelung des assyrischen Joches

der zweiten Inschrift nennt Sargon auch das Land Juda unter den andern tributpflichtigen Ländern, Philistäa, Edom und Moab, welche dem ägyptischen Pharao Huldigungsgeschenke brachten und ihn um Bündniss ersuchten. Indes ist diese Angabe nur eine durchaus unglaubliche Aufbauschung der von Asdod in's Werk gesetzten Empörung. Denn 1) schweigen die Annalen (*Winckler*, Sargon I, 36 ff.) und die doch auch ruhmredige Prunkschrift (*Schrader*, KAT. ² S. 398 f.; Keil. Bibl. II, 64 ff.; *Winckler*, Sargon II, 114 ff.; Textbuch S. 29) von einer Betheiligung Juda's, Edom's und Moab's an dem Aufstande Asdod's, berichten nur, dass vordem der König Azuri von Asdod die Könige seines Gebietes zur Empörung gegen Assur aufgefordert hatte, und lassen dann nach der Flucht seines zweiten Nachfolger's Jamani nur die Städte Asdod, Gimtu und Asdudimmu von Sargon belagert und erobert worden sein (vgl. hiezu besonders die Darstellung bei *Mürdter-Delitzsch*, Gesch. Bab. und Ass. ² S. 188 f.); 2) würde Sargon, wenn auch Juda mit Edom und Moab in die Empörung Asdod's verwickelt gewesen wäre, nicht verfehlt haben, die gebührende Rache dafür zu nehmen; an der nöthigen Macht dazu kann es ihm nicht gefehlt haben, wenn selbst der Aethiopenkönig, bei welchem Jamani Schutz suchte, sich vor der Macht Sargon's so sehr fürchtete, dass er jenen mit Ketten gefesselt an ihn auslieferte. *Winckler*, Sargon I, XXX, freilich lässt dahin gestellt sein, wie viel an dem Berichte über die Auslieferung Jamani's nur erlogen sei. — Am allerwenigsten aber lässt sich mit *Kleinert*, St. u. Kr. 1877 S. 173 f.; *Cheyne*, *Bredenkamp*, die Weissagung Jes. 22, 1—14 als Beweis dafür verwenden, dass Sargon im J. 711 Juda mit seinen Kriegsschaaren überfluthet und selbst Jerusalem belagert haben müsse. Bezieht sich die Weissagung wirklich auf die Zeit der Kämpfe der Assyrer gegen Juda, so ist sie am ehesten aus der Zeit nach der Tributzahlung Hiskia's 2 K. 18, 13—16 zu begreifen, vgl. besonders *Dillmann*. Aber dass V. 6 nur Elam und Kir (nicht auch Aram, gegen *Bredenkamp*) als Kämpfer gegen Juda erwähnt werden, ist nach der bis jetzt gewonnenen Kenntniss von jener Zeit der Beziehung auf die assyrischen Kämpfe nicht günstig und kann sogar die jesajanische Abkunft zweifelhaft erscheinen lassen.

war. In seiner friedlichen Politik und gegen die kriegerische Politik der Grossen wurde er wesentlich bestärkt durch die Propheten Jesaja und Micha, welche immer von neuem vor dem Vertrauen auf den geknickten Rohrstab Aegypten warnten¹⁾. Auch als er selbst einmal über die Fortsetzung der bisherigen Politik schwankend wurde, gelang es Jesaja, ihn von dem Betreten anderer Wege zurückzuhalten. Der babylonische König Merodach-Baladan hatte im J. 711 auf 710 unter dem Vorwande, ihn zu seiner raschen Wiedergenesung von tödtlicher Krankheit zu beglückwünschen und über einen bei jener Gelegenheit in Jerusalem beobachteten ausserordentlichen astronomischen Vorgang nähere Erkundigung einzuziehen²⁾, in Wirklichkeit aber ohne Zweifel, um ihn zum Eintritt in ein Bündniss gegen Sargon und zur Abschüttelung des assyrischen Joches zu bestimmen, eine Gesandtschaft an ihn abgesandt und Hiskia in dem Gedanken, auf den Bündnissvorschlag einzugehen, den Gesandten einen Einblick in seine gesammten Machtmittel, seine Schätze und seine Rüstungen gewährt. Der Abschluss des Bündnisses wäre sicher erfolgt, hätte Jesaja nicht auf Grund einer Offenbarung Jehova's dem Könige angekündigt, dass dasselbe Babel, welches ihn jetzt durch Sendung einer Gesandtschaft erfreute und ehrte, dereinst alle seine Schätze rauben und seine eigenen Nachkommen in die Gefangenschaft führen werde. Durch dieses Gotteswort über die Unzuverlässigkeit Babel's belehrt und der Verkündigung Glauben schenkend, unterliess er den Beitritt zu der ihm angetragenen Allianz. So blieb er vor der Verwicklung in den schon während des Jahres 710 erfolgten Sturz Merodach-Baladan's behütet³⁾. Endlich aber hielt auch er nach Sargon's Tod und der

1) Vgl. oben S. 270 f., besonders S. 271 Note 1 und Jes. 20.

2) 2 K. 20, 12; Jes. 39, 1; 2 Chr. 32, 31; vgl. oben S. 247 ff.

3) 2 K. 20, 12—19; Jes. 39; 2 Chr. 32, 31, wo statt יִכְנִי mit *Oettli* zu lesen ist יִכְנִי. Die Chronik setzt in dem nur andeutenden Berichte über Hiskia's Verhalten gegenüber der babylonischen Gesandtschaft 32, 24—26 auf Grund der unchronologischen Stellung von 2 K. 20, 1—19; Jes. 38. 39 hinter 2 K. 18, 13—19, 37; Jes. 36. 37 voraus, dass die Errettung Hiskia's vor Sanherib seiner Erkrankung zeitlich vorausgegangen sei. — Da

Thronbesteigung Sanherib's (704—681) die Zeit für gekommen, um die Unabhängigkeit Juda's wieder herzustellen¹⁾. Er entschloss sich hiezu nicht im Vertrauen auf die ägyptische Hülfe, sondern in dem von Jesaja bestärkten Vertrauen auf die Hülfe Jehova's, der nicht zugeben werde, dass Zion, selbst wenn es bis aufs äusserste von Assur bedrängt werde, diesem zur Beute falle²⁾. Gleichwohl lag es in der Natur der Sache, dass er, den

weder von dem Abschluss eines Bündnisses mit Merodach-Baladan, noch von einem späteren Kriege Sargon's gegen Hiskia erzählt wird, so darf angenommen werden, dass das Bündniss unterblieb.

1) 2 K. 18, 7. Erst aus der Zeit nach Sanherib's Thronbesteigung wird Hiskia's Abfall datirt, z. B. auch von *Thenius* und *Speaker's Comment.* zu 2 K. 18, 7; *Wellhausen*, Skizzen I, 61; *Guthe*, Zukunftsbild S. 30; *Rawlinson*, Kings S. 179; anders *M. v. Niebuhr*, Gesch. Ass. u. Bab. S. 164.

2) Dass Hiskia sich zur Abschüttelung des assyrischen Joches nicht durch das Vertrauen auf die Macht Juda's und den Beistand verbündeter Völker, sondern durch das Vertrauen auf die Hülfe Jehova's, deren er irgendwie gewiss geworden war, bestimmen liess (so auch *Kleinert*, HWB. S. 623), ergibt sich daraus, dass Jesaja niemals gegen ihn persönlich den Vorwurf des Vertrauens auf jene falschen Stützen erhebt, sondern ihn durchweg, namentlich Jes. 36. 37, als einen solchen behandelt, der nur von seinem Gott Hülfe erwartet, und dass sogar Sanherib stark mit der Möglichkeit rechnet, Hiskia habe im Vertrauen auf Jehova die Empörung gewagt, vgl. 2 K. 18, 22. 30; Jes. 36, 7. 15. Wahrscheinlich war es auch Jesaja selbst, durch den der König des göttlichen Beistandes bei seinem nach Sanherib's Thronbesteigung geplanten Abfall versichert wurde. Denn in den auf diese Zeit bezüglichen und speciell dem Könige geltenden Weissagungen lässt er nirgends durchblicken, dass diesen bei dem von ihm unternommenen Wagnisse irgend ein Vorwurf treffe oder dieser gegen seinen Rath gehandelt habe. Schon lange bevor Sanherib seinen Kriegszug unternahm, hatte Jesaja die Erwartung ausgesprochen, dass die Assyrer in Juda einbrechen, schwere Drangsal über das Volk verhängen und selbst an Zion die Hand anlegen werden (Jes. 5, 30; 7, 17—20; 8, 5—8; 28, 14—22; 29, 1—4). Dass es so in Jehova's Rath beschlossen ist, hat seinen Grund in dem tiefen sittlichen Verfall und der hartnäckigen Unbussfertigkeit des Volkes (vgl. oben S. 239 ff.). Daneben aber ist er auch dessen gewiss, dass Zion letztlich durch Jehova vor den Assyren beschirmt wird (Jes. 14, 31. 32; 28, 16; 29, 5—8; 30, 19—21) und dass

Abfall von Assur vollziehend, seinen Grossen nachgeben und in Bündnissverhältniss mit fremden Völkern, insbesondere mit Aegypten und einem Theile der Philister, sich einlassen musste ¹⁾).

diese gerade dann, wenn sie meinen, Zion sei schon ihrer Gewalt verfallen, von Jehova niedergeschlagen werden (Jes. 10, 5—34; 14, 24. 25; 31, 4—9). Dem steht auch die Weissagung Jes. 22, 1—14, deren Beziehung auf die Zeit der Kämpfe Sanherib's in Juda vorausgesetzt, nicht entgegen; denn hier kündigt der Prophet nicht eine Eroberung Zion's durch die Assyrer an, sondern sagt nur, dass diejenigen in Jerusalem, welche bereits jetzt voreiliger Weise und in fleischlicher Sicherheit Feste feiern, dies mit ihrem Leben werden zu büssen haben. In der Weissagung 32, 9—20 dagegen wird allerdings V. 13. 14 auch eine Eroberung Zion's in Aussicht gestellt. Dass die Eroberung aber durch die Assyrer erfolgen solle, wird nicht gesagt; vielmehr ordnet sich diese Weissagung zu den analogen wie 3, 16 ff.; 6, 9—13 und ist derselben Zeit wie sie zuzuschreiben (vgl. oben S. 241 Note 3). Jesaja konnte daher, ohne in Widerspruch mit seinen bisherigen Weissagungen zu gerathen, in der Zeit der Thronbesteigung Sanherib's sehr wohl der Gewissheit geworden sein, dass nach Jehova's Rathschluss jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, wo die durch die Assyrer an Juda zu vollziehenden Gerichte eintreten und die in Aussicht gestellte wunderbare Rettung Zion's sich verwirklichen sollten, und kann daher auch in der Zuversicht, dass nach den zunächst allerdings zu erwartenden, aber durch Jehova's hülfreiches Eintreten auch wieder schwindenden Drangsalen eine bessere, heilvollere Zukunft des Volkes eintreten werde, dem Plane des Königs, sich von Assur freizumachen, seine Zustimmung gegeben haben.

1) Auf Bündnissverhältnisse mit fremden Völkern, namentlich mit Aegypten, weisen nicht nur Stellen wie Jes. 28, 15. 18; 30, 1—7; 31, 1. 3, sowie 2 K. 18, 21; Jes. 36, 6 hin, sondern vor allem die Thatfachen selbst, dass die Aegypter gegen die Assyrer zu Felde zogen (2 K. 19, 9; Jes. 37, 9) und ihnen, wie Sanherib berichtet, bei Elteke eine Schlacht lieferten, desgleichen, dass die Bewohner Ekron's nach Sanherib's eigener Erzählung ihren den Assyrrern günstig gesinnten König Padi in Ketten an Hiskia auslieferten. Aus Jes. 18, 1. 2 lässt sich schliessen, dass die Aethiopen ihrerseits Bündnissanträge an Hiskia richteten (vgl. *Bredenkamp, Dillmann*); und nach Analogie des Jes. 14, 32 berührten früheren Falles ist die Annahme nicht fernliegend, dass auch die gegen Assur feindlich gesinnten Philister sich mit Bündnissanträgen an Hiskia herandrängten.

Durch die Abschüttelung der assyrischen Oberherrschaft gerieth Juda schon nach kurzer Zeit in eine so bedenkliche Lage, dass sein Fortbestand ernstlich gefährdet erschien und alle die Gerichte, womit die Propheten das Volk und insbesondere die Grossen wegen ihrer unausgesetzten Verfehlung gegen Jehova's Lebensordnung und seine Weisungen bedroht hatten, insoweit diese Gerichte durch die Assyrer vollzogen werden sollten, sich verwirklichten. Nicht minder aber verwirklichte sich auch die den Frommen und auf die Hülfe Jehova's Harrenden gegebene Zusage, dass wenigstens Zion den Assyren nicht zur Beute werden solle. Nachdem Sanherib zunächst die Babylonier im Süden, die Aramäer im Norden und die Meder und Kossäer im Osten geschlagen hatte, erschien er im Spätsommer des Jahres 702¹⁾ mit einem gewaltigen Heere im Westen, unterwarf die aufständischen Phönizier und zog der Meeresküste entlang nach Philistää²⁾. Hier galt der Kampf zunächst den Städten Ekron,

1) Für den Herbst 702 als Zeit des Einfalls der Assyrer in Juda vgl. oben S. 250 Note.

2) Ueber den Feldzug Sanherib's gegen Juda liegen ausser der bekannten biblischen Erzählung 2 K. 18, 13—19, 36; Jes. 36. 37; 2 Chr. 32, 1. 2. 9--23 noch weiter Sanherib's eigene Berichte vor (bei *Schrader*, KAT.² S. 286—304; Keil. Bibl. S. 90 ff.; *Frdr. Delitzsch*, RE.² XIII, 385 f.; *Winckler*, Textbuch S. 30 ff.), sowie speciell über den Zusammenstoss mit den Aegyptern und Aethiopen gelegentlich dieses Feldzuges die Mittheilung *Herodot's* II, 141, welche auch *Jos. ant.* X, 1. 1—5 in seine Erzählung eingearbeitet hat. Nach seiner eigenen Darstellung zog Sanherib zuerst gegen Phönizien, vornehmlich Sidon, dessen König Elulaios floh und an dessen Stelle er den Ethobal zum Könige machte. Nachdem er hier noch den Tribut verschiedener Könige des Westlandes, darunter der Könige von Asdod, Ammon, Moab, Edom, in Empfang genommen, zog er südwärts gegen Askalon, nahm dessen König gefangen und unterwarf sich die zu seinem Gebiete gehörigen Städte Joppe, Beth-Dagon und andere. Dann wandte er sich gegen Ekron, dessen Bewohner ihren König Padi, der es mit den Assyren hielt, in Ketten an den Judäer Hiskia behufs Einkerkierung ausgeliefert hatten. Während er mehrere zu Ekron gehörige Städte belagerte und eroberte, zogen die Aegypter und Aethiopen, von den Bewohnern Ekron's zu Hülfe gerufen, gegen ihn heran, wurden

dessen Bewohner ihren assurfrendlichen König Padi in Ketten an Hiskia ausgeliefert hatten, und Askalon, dessen König Zedekia

aber in der Schlacht bei Elteke vollständig geschlagen. Hierauf eroberte er nach einander Elteke, Timnath und Ekron. An den ihm abholden Bewohnern der letztgenannten Stadt nahm er grausame Rache, holte den vertriebenen König Padi wieder aus Jerusalem heraus und setzte ihn von neuem auf den Thron. Endlich folgte der Kampf gegen Juda. Ausser zahllosen Burgen und kleineren Ortschaften belagerte und eroberte er 46 feste Städte Juda's, wobei er 200150 Menschen gefangen nahm und viele Haus- und Heerdethiere erbeutete. Das eroberte judäische Gebiet vertheilte er an die philistäischen Könige. Den König Hiskia schloss er in seiner Hauptstadt Jerusalem wie einen Käfigvogel ein und gestattete Niemand den Austritt aus der belagerten Stadt. Schliesslich unterwarf sich Hiskia infolge einer Empörung der arabischen Söldner, welche er als Besatzung in die Stadt aufgenommen hatte. Er musste nun eine Busse von 30 Talent Gold und 800 Talent Silber an seinen Lehensherrn entrichten und ihm seine kostbarsten Schätze ausliefern, darunter Edelsteine, Elfenbeingeräthe, Sessel von Elephantenfell, seine eigenen Töchter und Palastfrauen. Alle diese Schätze kamen nach Nineve und dorthin musste Hiskia auch Gesandte zur Ablieferung des jährlichen Tributes und zur Huldigung senden. Mit der Nachricht hievon beschliesst Sanherib seinen Bericht über den Feldzug gegen das Chattiland. *Herodot* aber erzählt a. a. O. auf Grund der Mittheilung ägyptischer Priester, der ägyptische König Sethon habe die Krieger zurückgesetzt; daher habe ihm keiner Heerfolge leisten wollen, als Sanherib, der König der Araber und Assyrer, gegen ihn heranzog. Gleichwohl sei er, im Traume von Gott ermuthigt, mit einer Schaar von Krämern, Handarbeitern und Müssiggängern dem Sanherib an die Grenze Aegyptens nach Pelusium entgegengezogen, dort aber seien die Feinde des Nachts von einem Heere von Feldmäusen überfallen worden, welche ihre Köcher, ihre Bogen und die Tragriemen ihrer Schilde zernagten, so dass sie kampfunfähig wurden und eilends zurückfliehen mussten. Noch jetzt stehe in dem Tempel des Hephaistos ein steinernes Bild des Königs mit einer Maus auf der Hand. — Die Erzählung *Herodot*'s macht in dem Grade den Eindruck entstellter Tradition, dass ihr kaum mehr zu entnehmen ist, als dass Sanherib durch einen Unfall, von welchem sein Heer an der ägyptischen Grenze betroffen wurde, sich zu schleunigem Rückzug genöthigt sah; und selbst dies wird ihr nur dann mit Sicherheit zu entnehmen sein, wenn diese Nachricht anderweitige Bestätigung findet. An dem Berichte Sanherib's über seinen Feldzug

sich von Assur unabhängig gemacht hatte. Vor allem aber sollte das ungleich mächtigere Juda wieder unterworfen werden. San-

gegen das Chatti-land ist auffällig, dass er in vier streng in sich geschlossene Theile zerfällt, seine Unternehmungen gegen Sidon, gegen Askalon, gegen Ekron und gegen Juda, und den Eindruck macht, als wäre das assyrische Heer erst nach Ueberwindung Askalon's gegen Ekron, und erst nach Ueberwindung Ekron's gegen Juda zu Felde gezogen. Nun ist aber kaum anzunehmen, dass die drei an einander angrenzenden kleinen Reiche, welche die gleichen Interessen hatten, ohne Zweifel mit einander verbündet und von der gleichen Gefahr bedroht waren, nicht auch sollten gemeinsame Sache gemacht und gemeinsam den Kampf gegen den gemeinsamen Feind aufgenommen haben oder aber von Sanherib durch Theilung seines Heeres in drei Theile gleichzeitig sollten angegriffen worden sein. Vollends unbegreiflich aber ist, dass er zuerst sollte Askalon und dann erst Ekron angegriffen und unterworfen haben: es wäre nicht einzusehen, wie er an dem noch uneroberten Joppe, Beth-Dagon (südwestlich von Joppe, vgl. *Pal. Expl. Fund.*, Mem. II, 229) und Ekron hätte vorüberkommen und insbesondere diese letzte gefährliche Stadt sich hätte im Rücken lassen können. Grosse Wahrscheinlichkeit hat auch die Angabe Sanherib's nicht, dass die Städte Joppe und Beth-Dagon trotz ihrer weiten Entfernung von Askalon noch zu diesem Reiche sollten gehört, etwa, wie *Archinard*, *Israël et ses voisins* S. 336, annimmt, eine Enclave desselben gebildet haben. Aus alle dem ist der Schluss zu ziehen, dass der Verfasser der Prunkinschriften Sanherib's die Kämpfe seines Herrn gegen die Philister und gegen Juda nicht chronologisch, sondern nach sachlichen Gesichtspunkten erzählt, sowie dass er über die chronologische Aufeinanderfolge der Ereignisse und selbst über den Umfang der von Sanherib bekämpften Reiche nur mangelhaft unterrichtet war. Es steht daher nicht einmal ganz sicher fest, dass der Kampf gegen die Aegypter und Aethiopen bei Elteke wirklich in die Zeit vor der Eroberung Ekron's fällt. Aus dem schön gefugten Berichte Sanherib's wird man kaum mehr als seine Erfolge entnehmen können. Und selbst für diese ist er keine sehr zuverlässige Erkenntnisquelle. Denn er ist eine Prunkinschrift, welche über den Feldzug des Königs das blendende Licht des Erfolges ausgiesst, ohne dass dieses auch nur einmal durch einen Misserfolg oder wenigstens eine Schwierigkeit gemildert wäre. Dem Berichte Sanherib's gegenüber macht die biblische Erzählung, welche zwar von dem schliesslichen Erfolge des Widerstandes Hiskia's berichtet, aber die vorangegangenen vielen und schweren Misserfolge nicht verschweigt, den Ein-

herib liess das ganze Land durch seine Truppen niederwerfen. Er rühmt sich, in Juda, abgesehen von vielen Burgen und klei-

druck grösserer Glaubwürdigkeit (gegen *Stade*, *Gesch.* I, 618—621, nach welchem allein der Bericht 2 K. 18, 14—16 historische Züge trägt, die weiterfolgende Erzählung des Königsbuches aber aus ungenau unterrichteten Legenden besteht, die höchstens an einzelne historische Züge anknüpfen). Ferner hat sie vor dem unchronologischen Berichte des Assyrsers den Vorzug, dass sie die Aufeinanderfolge der Ereignisse anzugeben bestrebt ist. Trotzdem ist ihre Einordnung in die Angaben Sanherib's bei dem Mangel an einer ausreichenden Anzahl fester chronologischer Daten nur nach Wahrscheinlichkeit zu vollziehen. Die oben im Texte gegebene Darstellung, welche im Zusammenhang mit der kritischen Untersuchung über 2 K. 18, 13—19, 37 bereits oben S. 249 f. Note vorgetragen werden musste, geht von der ebenda begründeten Annahme aus, dass 2 K. 18, 17 bis 19, 9^a und 19, 9^b—37 nicht zwei verschiedene Darstellungen derselben Begebenheiten seien (gegen *Stade*; *Kuenen*; *Dillmann*, *Jes.* S. 311; *Tiele* a. a. O. S. 316 ff.; vgl. auch *Mürdter-Delitzsch* a. a. O. S. 206). Gegen die Annahme von *P. Kleinert* u. a., dass sich 2 K. 18, 13—16 auf die Zeit Sargon's beziehe, vgl. oben S. 258 Note. Ebenso unhaltbar ist die Weise, wie *Rawlinson*, *Kings* S. 189 ff., die Angaben Sargon's auf den beiden Prunkinschriften mit der biblischen Erzählung combinirt. Nach ihm läuft 2 K. 18, 13—16 den Angaben Sanherib's parallel, während sich dagegen 2 K. 18, 14—19 auf eine etwas spätere Zeit bezieht. Der Verlauf der Begebenheiten wäre dann folgender. Nach der Niederwerfung Askalon's, Ekron's und des bis Elteke vorgedrungenen ägyptischen Hilfsheeres wandte sich Sanherib gegen Juda und belagerte Jerusalem, zog aber nach einiger Zeit, ohne die Belagerung der Stadt aufzuheben, mit einem Theile seines Heeres nach Lachisch, um einem etwa aus Aegypten anrückenden Heere die Spitze zu bieten; Hiskia, welcher die Belagerung nicht länger aushalten konnte, schickte Gesandte nach Lachisch, um sich zu unterwerfen, und zahlte die ihm auferlegte Strafsumme. Sanherib kehrte infolgedes nach Nineve zurück. Da aber Hiskia nicht auf die Dauer ein assyrischer Vasall bleiben wollte und daher eine Gesandtschaft an Tirhaka nach Memphis sandte mit der Aufforderung, ein Heer nach Palästina zu werfen, und dem Versprechen, dann auch seinerseits gegen Sanherib aufzustehen, so brach dieser abermals von Nineve auf, um sich auf Aegypten zu stürzen, wurde aber durch die Feindseligkeit der Stadt Lachisch aufgehalten und zu langwieriger Belagerung genöthigt. Von Lachisch aus forderte er, jedoch ohne Erfolg, Jerusalem durch Gesandte zur Unter-

neren Städten, 46 Festungen eingenommen, 200150 Menschen gefangen genommen und zahllose Beute gemacht zu haben. Hiskia

werfung auf. Auf das Gerücht, dass ein äthiopisches Heer heranziehe, rückte er von Lachisch nach Libna. Während er von hier aus Hiskia von neuem zur Unterwerfung auffordern liess, brach des Nachts in seinem Heere ein wunderbares Sterben aus, welches ihn zu schleuniger Rückkehr nach Nineve nöthigte. Gegen diese Combination spricht, dass die assyrischen Inschriften von einem zweimaligen Zug Sanherib's nach Palästina um das Jahr 701 schweigen; ferner dass Hiskia nach Entrichtung des schweren Strafgeldes an Sanherib sicher nicht mehr über die nöthigen Mittel verfügte, um sich die Hülfe Tirhaka's zu erkaufen, und dass er, wenn er schon das erste Mal die Belagerung durch die Assyrer nicht aushalten konnte, sich schwerlich schon nach einigen Monaten dieser Gefahr von neuem ausgesetzt hat; endlich, dass es durchaus unwahrscheinlich ist, dass Lachisch, nachdem es vor noch nicht Jahresfrist von Sanherib erobert worden war, jetzt dessen Zug gegen Aegypten sollte zu hindern versucht haben. Die meisten dieser Bedenken fallen weg bei der Combination von *Wiedemann*, Aegypt. Gesch. S. 586 f.: nachdem Sanherib die Philister unterworfen, ein zur Hülfe herbeigeeiltes ägyptisches Heer bei Elteke geschlagen und ganz Juda verwüstet hatte, unterwarf sich Hiskia; als aber Sanherib bald darauf die Nachricht empfing, dass ein ägyptisches Heer unter Tirhaka heranrücke, vermuthete er auf Seiten Hiskia's Verrath, bedrohte ihn auf's schwerste, erreichte aber hiemit nichts weiter, als dass sich Hiskia nun wirklich zum Widerstande rüstete; ohne von neuem dessen Unterwerfung durchgesetzt zu haben, rückte er nach dem Delta vor, wurde aber durch Epidemien, welche unter seinem Heere ausbrachen, zur Rückkehr nach Nineve gezwungen. Diese Darstellung wird indes durch die Schwierigkeit gedrückt, dass es nicht wahrscheinlich ist, dass die Aegypter im Laufe etwa eines halben Jahres zweimal ein Heer dem Assyrerkönige sollten entgegengeworfen haben. Vermieden ist diese Schwierigkeit in der Combination von *Wellhausen*, Skizzen I, 62 f., indem er Sanherib nur gegen die ihre Macht sammelnden Aegypter vordringen, an der ägyptisch-palästinensischen Grenze aber das assyrische Heer durch eine noch nicht aufgeklärte Katastrophe vernichtet werden lässt. Mit der biblischen Erzählung indes steht auch diese Combination insofern in Widerspruch, als nach dieser Sanherib schon von Lachisch aus seinen Tartan nach Jerusalem schickte (2 K. 18, 17), der Tartan aber bei seiner Rückkunft den Grosskönig nicht mehr in Lachisch, sondern etwas weiter von der ägyptischen Grenze entfernt in Libna traf und dieser hier erst

musste bald erkennen, dass seine Macht der des Grosskönigs nicht gewachsen sei. Er entschloss sich daher, die frühere Tributpflichtigkeit wieder auf sich zu nehmen und schickte zum Zweck der Unterhandlung eine Gesandtschaft an Sanherib ab, welcher damals gerade vor Lachisch, nordöstlich von Gaza, lagerte und die starke Festung zu erobern bemüht war. Dieser legte ihm eine so schwere Busse auf, dass er, um sie aufzubringen, selbst das Goldblech von den Thüren und den Thürrahmen des Tempels abreißen lassen musste. Dreissig Talent Gold, dreihundert Talent Silber und zahlreiche Kostbarkeiten waren dem Assyrer zu bezahlen¹⁾. Selbstverständlich bestand dieser auch auf der Freilassung des ekronitischen Königs Padi, welchen

die Nachricht von dem Anrücken Tirhaka's erhielt (2 K. 19, 8. 9). Noch andere Combinationen bei *Schrader*, KAT.² S. 305 ff.; *Duncker*, Gesch.⁵ II, 357 ff.; *Frdr. Delitzsch*, RE.² XIII, 386 f.; *Tiele* a. a. O. S. 293 ff.; *Stade*, Gesch. I, 619 ff.

1) Vgl. 2 K. 18, 13—16; Jes. 36, 1; 2 Chr. 32, 1 und die in der vorstehenden Note mitgetheilten Angaben Sanherib's. Wenn dieser behauptet, 800 Talent Silber erhalten zu haben, so ist wahrscheinlich das leichtere babylonische Silbertalent gemeint, deren 8 gleich 3 hebräischen schweren Silbertalenten waren; vgl. *Brandis*, Münzwesen S. 98; *Schrader*, KAT.² S. 142 ff. 318. Die von Hiskia in Gold und Silber gezahlte Busse betrug zusammen 6200000 M. Die Angabe der assyrischen Prunkinschriften, dass Hiskia auch sonstige Schätze ausliefern musste, ist in sich nicht unwahrscheinlich; wohl aber ist, da er sich freiwillig unterwarf, unwahrscheinlich, dass er auch seine Töchter und seine Palastfrauen zu übergeben gehabt haben sollte. Die Differenz zwischen dem biblischen Berichte, wonach die Büssung Hiskia's noch vor die Belagerung Jerusalem's fällt, und dem assyrischen, wonach der Feldzug hiemit abschloss, hat ihren Grund nicht bloss darin, dass die Prunkinschriften über den Verlauf der Kämpfe in Philistää und Judää überhaupt nicht chronologisch erzählen, sondern auch darin, dass sie über den schliesslich unglücklichen Ausgang des Feldzuges hinwegtäuschen wollen; vgl. *Schrader*, KAT.² S. 308; *Frdr. Delitzsch*, RE.² XIII, 386; *Mürdter-Delitzsch*, Gesch. Bab. u. Ass.² S. 207 f. Zu der Belagerung der Stadt Lachisch durch Sanherib, welche in den Prunkinschriften nicht erwähnt ist, vgl. die Inschrift auf einem Basrelief bei *Schrader* a. a. O. S. 287; *Winckler*, Textbuch S. 37; Abbildung des Reliefs bei *Stade* a. a. O. zwischen S. 620 und 621.

Hiskia in einem Kerker gefangen hielt. Obgleich sich aber Hiskia allen diesen demüthigenden Bedingungen unterwarf, so glaubte Sanherib doch schon nach einigen Wochen, vermuthlich infolge der noch immer fortgesetzten Arbeit an der Verstärkung der jerusalemischen Befestigungswerke, Grund zum Zweifel an der Treue Hiskia's zu haben. Er schickte daher einige seiner obersten Generale mit einer starken Heeresabtheilung nach Jerusalem, um den König zur Uebergabe der Stadt aufzufordern und ihn nöthigenfalls hiezu zu zwingen¹⁾. Bei ihrer Ankunft fanden sie die Thore

1) 2 K. 18, 17^a; Jes. 36, 2^a; 2 Chr. 32, 9. Der Anschluss von 2 K. 18, 17^a an V. 13—16, oder mit anderen Worten: die Darstellung, wonach die Abordnung einer Heeresabtheilung und die Belagerung Jerusalem's erst nach der Entrichtung der Busse durch Hiskia erfolgte, wird als chronologisch richtig erwiesen durch die Weissagung Jes. 33, 1—12, besonders V. 7. 8, wo Sanherib Bruch des Uebereinkommens vorgeworfen wird (gegen *Stade*, *ZfATW.* 1884 S. 256 ff.; *Guthe*, *Zukunftsbild* S. 44, welche auch diese Weissagung in die unbestimmten und unbekannten Weiten des Exils hinabstossen, vgl. *Dillmann*, *Jes.* S. 293; auch *Kuenen*, *Onderzoek*² II, 86 f.). Der Grund aber, wesshalb Sanherib einige Zeit, wohl nur einige Wochen, nach Empfang der Busse neue Anforderungen an Hiskia stellte und von ihm die Uebergabe Jerusalem's verlangte, wird nicht angegeben und lässt sich nur vermuthen. Da Hiskia, bevor er die schwere Busse entrichtete, jedenfalls durch seine Gesandten mit Sanherib über die Bedingungen der Unterwerfung und forthinigen Friedens übereingekommen war, und da nicht anzunehmen ist, dass Sanherib ohne neu aufgetauchten Anlass schon einige Wochen nach dem Friedensschluss die neue Forderung an Hiskia stellte, so entbehren alle diejenigen Annahmen über den Grund dieser Forderung der Wahrscheinlichkeit, welche ihn in Verhältnissen suchen, die bereits vor dem Friedensschlusse bestanden. Es wird daher der Grund weder darin zu erblicken sein, dass Hiskia sich nicht zu einem Bündniss mit ihm verstand (so *Schrader*, *KAT.*² S. 309), oder dass er die Uebergabe Jerusalem's verweigerte (so *Duncker*, *Gesch.*⁵ II, 359), noch darin, dass Sanherib vor dem palästinisch-ägyptisch-äthiopischen Bündnisse bangte und er bei seinem Vormarsch gegen Aegypten Herr der unzuverlässigen jüdischen Hauptstadt sein wollte (so *Frdr. Delitzsch*, *RE.*² XIII, 386; *Wellhausen*, *Skizzen* I, 63), oder dass er überhaupt Juda zu vernichten beabsichtigte (so *Archinard* a. a. O. S. 346). Vielmehr dürfte der Grund darin zu suchen sein, dass von beiden Seiten Handlungen ge-

verschlossen. Auf ihr Verlangen, den König zu sprechen, wurden mehrere der obersten Hofbeamten zur Inempfangnahme der Botschaft vor das Thor der Stadt hinausgesandt¹⁾. Der assyrische

schahen, welche von der Gegenseite als Bruch des Uebereinkommens angesehen wurden. Trotz der Unterwerfung Hiskia's und der Zahlung der Busse fuhr Sanherib fort, die Stadt Lachisch zu belagern (vgl. 2 K. 18, 14 mit V. 17 und 19, 8), und ruhte nicht früher, als bis er sie erstürmt hatte (ähnlich *Ew.*, *Gesch.*³ III, 680). Hiskia musste hierin eine Fortsetzung der bisherigen Feindseligkeiten erblicken und wird sich daher in der Besorgniss, Sanherib könne schliesslich auch noch Jerusalem besetzen wollen, für den Fall einer Belagerung vorgesehen und die Befestigungen noch weiter verstärkt haben (vgl. 2 Chr. 32, 2—8. 30, auch Jes. 22, 8—11; Jes. Sir. 48, 17; über die von Hiskia aufgeführte Mauer vgl. unten S. 452 Note 2; ob der Kanal, welcher von der Marienquelle in Jerusalem zur Siloahquelle hinabführt und in welchem während des Sommers des Jahres 1880 die bekannte Siloahinschrift gefunden wurde [vgl. ZDPV. III, 54 f.; IV, 102 ff. 250 ff.; V, 1 ff. 205 ff.], von Hiskia bei Gelegenheit der an diesen Stellen erwähnten Bemühungen um die Versorgung der Stadt mit Wasser und um Verdeckung der ausserhalb Jerusalem's befindlichen Quellen angelegt wurde, ist zwar nicht sicher, aber wahrscheinlich). In der Verstärkung der Befestigung Jerusalem's wird nun wieder Sanherib ein Anzeichen der unzuverlässigen Gesinnung Hiskia's erblickt und ihn daher zur Uebergabe der Stadt aufgefordert haben. Ueber die Titel der Heerführer, unter welchen die nach Jerusalem entsandte Heeresabtheilung stand, vgl. *Schrader*, KAT.² S. 319; *Tiele*, *Bab. ass. Gesch.* S. 495 ff.

1) 2 K. 18, 18; Jes. 36, 3. Die Beamten, welche die Botschaft entgegennahmen, waren der Hausminister (vgl. über diesen *Dillmann* und *Del.* zu Jes. 22, 15; *Riehm*, HWB. S. 630 s. v. Hofmeister), der Kanzler und der Historiograph (über diese vgl. oben II, 1 S. 305; *Del.*, Jes. ⁴ S. 5 f.). Die Stelle eines Hausministers nahm damals in Uebereinstimmung mit der einige Zeit früher ergangenen Weissagung Jes. 22, 15—22 Eljakim ein, während Schebna, welcher vordem diese Stelle bekleidet hatte, zum Kanzler degradirt war. Ob sich auch der Theil der Weissagung, wonach Schebna in fremdem fernem Lande sein Begräbniss finden sollte, erfüllt habe, lässt sich nicht mehr nachweisen. — Die Zusammenkunft der jüdischen Beamten mit den assyrischen Gesandten muss dicht vor dem Thore stattgefunden haben, da die zum Schutze der Beamten auf der Stadtmauer postirten Krieger nach 2 K. 18, 26; Jes. 36, 11 die ganze in hebräischer Sprache geführte Verhandlung mit anhören konnten.

Rabschake oder Unterfeldhauptmann, welcher das Wort führte und sich dabei der hebräischen Sprache bediente, forderte die Uebergabe der Stadt unter Hinweis darauf, dass weder von Aegypten noch von Jehova Hülfe für den König zu erwarten sei. Auch nicht von Jehova; denn durch die Zerstörung der Höhenheiligthümer habe Hiskia dessen Verehrung Abbruch gethan und so habe er Sanherib mit der Verheerung Juda's beauftragt¹⁾. Als hierauf der Hausminister Eljakim, einen ungünstigen Eindruck dieser Worte auf das von der Mauer herab zuhörende Kriegsvolk befürchtend, an den Rabschake die Bitte richtete, die Verhandlung in der dem Volke nicht geläufigen aramäischen Sprache führen zu wollen, brach er die Unterredung mit ihm und seinen Begleitern ab und wandte sich geradezu an die auf der Mauer Stehenden. Mit lauter Stimme rief er ihnen zu, sie möchten sich doch nicht durch Hiskia zu längerem Widerstande verführen lassen. Hiskia's Vertröstung auf die Hülfe Jehova's sei eitel: so wenig bis jetzt irgend ein Gott der Völker, gegen welche Assur Krieg geführt habe, seinen Verehrern gegen den Grosskönig habe Hülfe bringen können, ebenso wenig sei Jehova im Stande, Juda zu retten. Daher möchten sie die Stadt übergeben, wogegen sie von weiteren Belästigungen unbehelligt bleiben sollten, bis Sanherib sie in ein anderes fruchtbares Land verpflanzen werde²⁾. Während das Kriegsvolk auf der Mauer im Gehorsam gegen den Befehl des Königs, sich in keiner Weise, weder durch Provocation noch durch Beifallsbezeigung, in die Unterhandlung einzumischen, die Aufforderung des Rabschake mit Stillschweigen

1) 2 K. 18, 19—25; Jes. 36, 4—10. In der Darstellung 2 Chr. 32, 10—19 sind nicht nur die beiden Reden des Rabschake (2 K. 18, 19—25 und V. 28—35) bei der ersten Unterhandlung in einander gezogen, sondern auch die dem Chronisten aus seinen Quellen, insbesondere dem Königsbuche und dem jesajanischen Weissagungsbuche, wohl bekannte Thatsache, dass Sanherib zweimal eine Gesandtschaft an Hiskia abordnete, verwischt. Dass aber auch nur eine Verwischung oder eine Zusammenziehung stattgefunden hat, zeigen die Nähte seines Berichtes.

2) 2 K. 18, 26—35; Jes. 36, 11—20.

beantwortete¹⁾, waren die Hofbeamten, von dem Gehörten tief-schmerzlich bewegt, inzwischen in die Stadt zurückgekehrt, um dem König die Botschaft zu überbringen. Sie rief in der Seele Hiskia's keine geringere Bewegung hervor. Aber er hielt an der Gewissheit fest, dass Jehova auch in dieser äussersten Gefahr noch Rettung schaffen könne. Um seine Hülfe anzuflehen, begab er sich sofort in den Tempel und liess gleichzeitig durch seine Hofbeamten auch Jesaja zur Fürbitte auffordern²⁾. Sein Glaube war nicht vergeblich. Der Prophet konnte auf Grund einer empfangenen Offenbarung den Abgesandten des Königs die tröstliche Versicherung geben, Jehova werde dafür Sorge tragen, dass der Grosskönig, durch ein Gerücht erschreckt, in sein Land zu-

1) 2 K. 18, 36; Jes. 36, 21. Während an letzterer Stelle das Subject zu *וַיַּחֲרִישׁוּ* unbestimmt ist, nennt die erstere das Volk als Subject. Meist hält man diese Nennung des Subjectes im Königsbuch für eine erklärende, und zwar falsch erklärende, Glosse, hält also die jesajanische Textgestalt für ursprünglicher und betrachtet als Subject des Schweigens die drei Hofbeamten Hiskia's; vgl. besonders *Del., Dillmann* z. d. St. Nun ist es zwar in sich sehr wahrscheinlich, dass Hiskia, um sich seine eigene Entschliessung vorzubehalten, die Hofbeamten nur mit der Entgegennahme der Botschaft Sanherib's beauftragt hatte; wollte sich aber Hiskia seine Entschliessung vorbehalten, dann lag es auch sehr nahe, dem zur Wache auf der Mauer befindlichen Kriegsvolk jede Einmischung in die Unterredung durch Zeichen der Zustimmung oder der Entrüstung zu untersagen. Bedenkt man nun, dass nach 2 K. 18, 27 das Kriegsvolk V. 28—35 angeredet war, so erwartet man V. 36 zunächst eine Angabe darüber, wie von diesem die Haranguirung des Rabschake aufgenommen wurde. Da ferner V. 37 die Hofbeamten ausdrücklich mit Namen als Subject genannt werden, so ist es auch deshalb nicht wahrscheinlich, dass sie schon V. 36 als Subject gemeint seien. Mit ihnen noch weiter zu verhandeln hatte der Rabschake bereits V. 27 abgelehnt und sie hiemit verabschiedet. Sie werden daher schwerlich noch stehen geblieben sein, bis er seine Anrede an das Volk auf der Mauer vollendet hatte, sondern sich nach der ihnen widerfahrenen Ablehnung weiterer Verhandlungen mit ihnen in die Stadt zurückgezogen haben. Es wird somit die Auffassung des Königsbuches doch richtig sein.

2) 2 K. 18, 37 — 19, 4; Jes. 36, 22 — 37, 4.

rückkehren und dort durch das Schwert fallen werde¹⁾. Im Vertrauen auf diese Zusage wurde, als die Assyrer nunmehr die Belagerung begannen, die Vertheidigung der Stadt gewagt²⁾. Da aber die Festungswerke sich als so stark erwiesen, dass an eine Eroberung ohne vorangegangene langwierige Belagerung nicht zu denken war, und da der assyrische Feldherr den Befehl hatte, die Belagerung, wenn sie sich in die Länge ziehen sollte, vorläufig wieder aufzugeben und jedenfalls auf die Nachricht, dass der Grosskönig von Lachisch aufgebrochen sei, seine Heeresabtheilung zur Verstärkung des unter dem unmittelbaren königlichen Befehle stehenden Hauptheeres mit diesem zu vereinigen, so rückte er von Jerusalem ab und vollzog vor dem östlich von Lachisch gelegenen und jetzt von Sanherib belagerten Libna die befohlene Vereinigung³⁾. Während der Belagerung dieser Festung erhielt Sanherib die Nachricht, dass der Aethiopienkönig Tirhaka wider ihn heranziehe. Tirhaka war ein nicht zu unterschätzender Gegner. Entschloss sich Hiskia, wie leicht erwartet werden konnte, zu seiner Unterstützung die Offensive zu

1) 2 K. 19, 5—7; Jes. 37, 5—7.

2) Dass es zu einer Belagerung Jerusalem's kam, erhellt nicht bloss aus der Angabe Sanherib's (vgl. oben S. 436 Note 2), sondern auch daraus, dass es nicht wohl begreiflich wäre, wenn der Tartan und die übrigen assyrischen Feldherren, nachdem sie mit einem grossen Heere (2 K. 18, 17; Jes. 36, 2) vor Jerusalem erschienen waren, auf die blosser Verweigerung der freiwilligen Uebergabe der Stadt hin und ohne den Versuch zu machen, sich ihrer gewaltsam zu bemächtigen, wieder abgezogen wären.

3) 2 K. 19, 8; Jes. 37, 8. Zu obiger Combination und den weiter folgenden Annahmen vgl. oben S. 249 f. Note. Jedenfalls muss, wenn anders 2 K. 19, 9^b ff.; Jes. 37, 9^b ff. nicht andere Darstellung des bereits von 2 K. 18, 17; Jes. 36, 2 an Erzählten ist, angenommen werden, dass der Rabschake bei seiner Rückkehr zu Sanherib die Belagerung aufgab und das Heer von Jerusalem zurückzog; denn bei der Ankunft der zweiten Gesandtschaft Sanherib's ist die Stadt als frei von Belagerung vorausgesetzt, vgl. 2 K. 19, 32; Jes. 37, 33 (gegen *Frdr. Delitzsch*, RE.² XIII, 386). — Ueber die Lage von Libna vgl. die *Onomastica* (ed. *de Lagarde* S. 135. 274); *Pal. Expl. Fund*, Mem. III, 259.

ergreifen und mit der ihm noch verbliebenen Kriegsmannschaft im rechten Momente dem assyrischen Heere in den Rücken oder in die Seite zu fallen, so konnte die Lage für Sanherib eine sehr bedenkliche werden. Es war daher für den Grosskönig von der höchsten Wichtigkeit, Hiskia an der Eröffnung von Feindseligkeiten zu verhindern. Das sicherste Mittel dies zu erreichen war die Besetzung Jerusalem's mit assyrischen Truppen. Da aber eine Eroberung der Stadt nur von einer langwierigen Belagerung zu erwarten war und er gerade jetzt im Angesicht des äthiopischen Feindes sein Heer nicht durch Detachirung einer grösseren Abtheilung vor die Mauern Jerusalem's schwächen durfte, so machte er den Versuch, Hiskia auf gütlichem Wege zur Uebergabe zu bestimmen. Durch eine neue, aber diesmal von keinem Heere begleitete Gesandtschaft schickte er ihm einen Brief, worin er selbst, wie vordem der Rabschake gegenüber dem Kriegsvolk auf der Mauer gethan hatte, ihn auf Jehova's Ohnmacht und seine eigene alles überragende Macht hinwies, welcher noch keines Volkes Gott zu widerstehen vermocht habe. Vermuthlich werden die Gesandten auch weder Versprechungen noch Drohungen gespart haben, um Hiskia zur Uebergabe zu bestimmen¹⁾. Aber Hiskia liess sich nicht mehr schrecken. Gelassen geht er in das Haus Jehova's, breitet dort den empfangenen Brief als eine Anklageschrift gegen Sanherib vor seinem Gotte aus und fleht ihn in einem von der gläubigsten Zuversicht getragenen Gebete an, sich durch seine Errettung als den allmächtigen, wahrhaftigen und alleinigen Gott zu erweisen²⁾. Der Erhörung seines Gebetes wurde er durch Jesaja vergewissert. Der Prophet liess ihn triumphirend von einer ihm zu Theil gewordenen Offenbarung benachrichtigen, wonach Sanherib nicht einmal zu einer Belagerung Jerusalem's werde schreiten dürfen, sondern von Jehova wie ein unschädlich gemachtes wildes Thier gewaltsam in seine Heimat werde zurückgeführt werden³⁾. In-

1) 2 K. 19, 9—13; Jes. 37, 9—13.

2) 2 K. 19, 14—19; Jes. 37, 14—20.

3) 2 K. 19, 20—34; Jes. 37, 21—35. Ueber die Entstehung des dermaligen Textes der Worte Jesaja's vgl. oben S. 247 Note 1.

zwischen war Sanherib von Libna abgezogen, um den Kampf mit Tirhaka aufzunehmen, welcher in der Absicht, den Grosskönig von seiner Rückzugslinie abzuschneiden, nordwärts bis in das Gebiet der mit ihm verbündeten Stadt Ekron vorgedrungen war. Bei Elteke kam es zur entscheidenden Schlacht. Die vereinigten Aegypter und Aethiopen unterlagen. Das siegreiche assyrische Heer bemächtigte sich der Städte Elteke, Timnath und Ekron, wo der von Hiskia freigelassene Padi wieder als König eingesetzt wurde¹⁾. Dann aber brach unter dem Heere Sanherib's eine so furchtbare Pest aus, dass nach dem biblischen Berichte 185 000 Mann starben. Sanherib sah sich hiedurch genöthigt, mit den Trümmern seines Heeres schleunigst nach Nineve zurückzukehren. Ohne jemals wieder einen Versuch zur Unterwerfung Juda's zu machen, starb er dort zwanzig Jahre später unter den Mörderhänden zweier seiner Söhne²⁾. So war denn Hiskia augen-

1) So nach dem Berichte Sanherib's. Nach *Mürdter-Delitzsch* a. a. O. S. 207 blieb die Schlacht unentschieden; nach *Schrader*, KAT.² S. 306, war Sanherib's Sieg, wenn es überhaupt ein Sieg war, jedenfalls ein Pyrrhussieg; dagegen erlitten die Aegypter und Aethiopen nach *Tiele* a. a. O. S. 291 eine vollständige Niederlage. Sehr glänzend scheint der Sieg Sanherib's allerdings nicht gewesen zu sein, sondern mehr nur eine Zurückdrängung der Aegypter.

2) 2 K. 19, 35—37; Jes. 37, 36—38. Ist die oben im Texte gegebene Combination der Thatsachen richtig, so wurde das vereinigte assyrische Heer von der Pest getroffen, nicht aber bloss eine vor Pelusium lagernde Abtheilung desselben (so *M. v. Niebuhr*, *Gesch. Ass. u. Bab.* S. 174 auf Grund der Darstellung Herodot's), oder eine vor Jerusalem lagernde (so *Frdr. Delitzsch*, RE.² XIII, 386). Nach der Darstellung bei Jesaja wie im Königsbuche fand die Katastrophe in einer einzigen Nacht statt (gegen *Del.* zu Jes. 37, 36), nach 2 K. 19, 35 sogar „in selbiger Nacht“. Welche Nacht aber ursprünglich hiemit gemeint war, lässt sich nicht mehr erkennen, da sich nicht mehr angeben lässt, welche Worte ursprünglich vor der Zeitangabe „in selbiger Nacht“ standen. Jedenfalls hat in 2 K. 19, 20—34; Jes. 37, 22—35 eine Umstellung und Ueberarbeitung stattgefunden (vgl. oben S. 247 Note 1). Hatte das assyrische Heer auch nur annähernd so stark unter der Pest gelitten, wie der biblische Bericht angibt, so war es nicht mehr möglich, die nach Sanherib's Angabe bei

scheinlich durch das allmächtige Eingreifen seines Gottes und nur durch dieses vor dem sicheren Untergang gerettet worden. Diese Thatsache konnte nicht verfehlen, weithin einen tiefen Eindruck zu machen. Es hat daher die Nachricht, dass nichtisraelitische Völker in dankbarer Freude über die dem assyrischen Heere bereitete Niederlage dem Gotte Israel's Opfer brachten und

der Verwüstung des Landes zu Kriegsgefangenen gemachten 200 000 Judäer auf der Flucht nach Nineve mitzuführen. Diese werden somit im Lande zurückgeblieben sein. Die von *Herodot* II, 141 berichtete Sage der Aegypter aber (vgl. oben S. 436 Note 2) wird darauf zurückzuführen sein, dass Sanherib's Heer, als er erobernd in Aegypten einzubrechen gedachte, an der palästinisch-ägyptischen Grenze durch Pest zu Grunde ging. Die Angabe 2 K. 19, 36^b; Jes. 37, 37^b, dass Sanherib nach seiner Rückkehr nach Nineve dort geblieben sei, will nur dahin verstanden sein, dass er fortan nicht mehr in Juda erschien. Sie zeigt aber auch, dass ihr Verfasser keineswegs der Meinung war, er sei alsbald nach seiner Rückkehr ermordet worden. Schwerlich nahm er zwischen seiner Rückkehr und seinem Tode nur eine so kurze Intervalle an wie Tob. 1, 21 (1, 24). Ob er aber wusste, dass bis zu seiner Ermordung noch 20 Jahre verflossen, mag dahingestellt bleiben. Die Ermordung erfolgte nach der biblischen Erzählung (2 K. 19, 37; Jes. 37, 38; vgl. 2 Chr. 32, 21) durch zwei seiner Söhne, dagegen nach *Abydenus* in *Eusebius'* Chron., ed. *Schoene* I, 35 („Deinceps autem post eum [Sinecheribum] Nergilus regnavit, qui a filio Adramelo est interemptus: at hunc ejusdem frater Axerdis ex eodem patre, non autem ex eadem matre, occidit: et exercitum persequutus in Byzantinorum urbem iniecit“; vgl. hiezv *v. Gutschmid*, Neue Beiträge S. 151), und *Alexander Polyhistor* ebenda S. 27 (er erzählt: „eum [Seni-charibum] XVIII annis stetisse [in imperio], et structis ei insidiis a filio suo Ardumuzano e vita excessisse“), sowie nach der keilinschriftlichen babylonischen Chronik (bei *Schrader*, Keil. Bibl. II, 280 ff.: „Am 20. Tebet tödtete Sanherib, den König von Assyrien, sein Sohn in einem Aufruhr. [23] Jahre regirte Sanherib in Assyrien. Vom 20. Tebet bis zum 2. Adar wurde der Aufstand in Assyrien aufrecht erhalten. Am 18. Sivan bestieg Asarhaddon, sein Sohn, in Assyrien den Thron“) nur durch einen seiner Söhne. Vielleicht sind die beiderseitigen Angaben mit *Del.* zu Jes. 37, 38 dahin zu harmonisiren, dass einer seiner Söhne nur intellectuell bei der Ermordung betheiligt war, ein anderer die Mordwaffe führte. Weiteres hierüber bei *Schrader*, KAT.² S. 329 f.; *Dillmann* zu Jes. 37, 38.

um Hiskia's Gunst warben¹⁾, nichts Unwahrscheinliches. Sehr unwahrscheinlich dagegen ist, dass Hiskia fortan wieder wie früher dem Grosskönige freiwillig Tribut übersandt, oder dass dieser ihn von Hiskia einzufordern gewagt haben sollte²⁾. Jedenfalls verliefen seine letzten Regirungsjahre in Frieden und begann sich Juda in dieser Zeit wieder von den schweren Verlusten zu erholen, welche es durch die Assyrer erlitten hatte. Die Liebe und Verehrung des Königs seitens des Volkes scheint, so sehr es auch in politische und religiöse Parteien zerklüftet war, eine allgemeine gewesen zu sein und bereitete ihm nach seinem Tode ein besonders glänzendes Begräbniss³⁾.

Ihm folgte sein erst zwölfjähriger Sohn Manasse (695—641; *Kamph.* 685—641)⁴⁾. Zu jung, um das Staatsruder in jenen

1) 2 Chr. 32, 23.

2) Der Schluss des Berichtes der Prunkinschriften Sanherib's über seinen dritten Feldzug behauptet allerdings, dass Hiskia Tribut gesandt habe. Gegentheiliger Meinung scheint der Verfasser von 2 K. 18, 7 gewesen zu sein. Denn wenn er es auf die Hülfe Jehova's zurückführt, dass sich Hiskia der assyrischen Tributpflichtigkeit entziehen konnte und die Philister schlug, so kann er kaum der Vorstellung gewesen sein, dass die Unabhängigkeit von Assur nur eine rasch vorübergehende war und Hiskia durch Sanherib unter schweren Drangsalen für das Land schon bald darauf von neuem wieder zur Tributpflichtigkeit gezwungen wurde; vielmehr wird er angenommen haben, dass Sanherib trotz all des Unheils, welches er über Juda verhängte, dessen Abhängigkeit nicht auf die Dauer wiederherstellen konnte. Es ist psychologisch durchaus begreiflich, wenn Sanherib nach der furchtbaren Katastrophe seines Heeres, welche er auf eine höhere Macht zurückführen musste, sich davor scheute, den Kampf gegen diese Mächte, welche ihn das erste Mal an der Durchführung seiner Pläne gegen Juda und Aegypten gehindert hatten, von neuem aufzunehmen. Waren es Erwägungen dieser Art, welche ihn fortan von dem erneuten Versuche abhielten, das bereits von seinem Vater Sargon bezwungene Aegypten abermals zu unterjochen, so wird ein gleiches in Bezug auf Juda der Fall gewesen sein.

3) 2 Chr. 32, 33; vgl. hiezu 16, 14. Ueber den Ort der Beisetzung Hiskia's vgl. oben S. 282 Note 1.

4) 2 K. 21, 1; 2 Chr. 33, 1.

schwierigen Zeiten selbständig zu lenken, daher unter dem Einfluss seiner Grossen stehend, und ausserdem auch noch dem Gotte seines Vaters abgewandt und dessen frommen Glauben nicht theilend¹⁾, hielt er es für die klügste Politik, sich wieder in den Schutz Assur's zu begeben. In der Abhängigkeit von der Grossmacht genoss Juda während der langen Regierung dieses Königs auch in der That eines fast ununterbrochen fortdauernden, wenngleich unrühmlichen Friedens²⁾. Als Asarhaddon (680—669?) im J. 678 (677?) Sidon eroberte, plünderte und entvölkerte³⁾, in den Jahren 675 und 674 seine ersten Feldzüge gegen Aegypten unternahm, im J. 671 nach der Einschliessung von Tyrus von neuem in Aegypten einbrach, Memphis eroberte und bis Theben vordrang, und im J. 669 (668?) nochmals eine Expedition gegen Aegypten begann⁴⁾, blieb, soweit die assyrischen Nachrichten reichen, Juda unberührt. Nur zur Huldigung hatte sich nach der Eroberung Sidon's auch Manasse wie 21 andere syrisch-palästinensische Fürsten, welche gleich ihm tributpflichtig waren und zusammen mit ihm die Materialien zum Bau des Palastes in Kalach liefern mussten, vor dem Grosskönige einzufinden⁵⁾. Auch die Kriege, welche Assurbanipal (669—625) gleich im Anfang seiner Herrschaft zwischen 668 und 665 zur Aufrechterhaltung der assyrischen Oberhoheit über Aegypten dort zu führen hatte und in welchen die Assyrer eine unermessliche Beute machten⁶⁾, scheinen sich nicht auf Juda ausgedehnt zu haben. Die

1) Vgl. oben S. 271 ff.

2) Noch zu Anfang des Exils lebte die Zeit Manasse's als eine Zeit des Friedens und des Wohlergehens in dem Gedächtniss des Volkes fort; vgl. Jer. 44, 17. 18; *Stade*, ZfATW. 1886 S. 128; *Marti*, Jeremia S. 6.

3) Vgl. *Tiele*, Bab. ass. Gesch. S. 329; *Müldter-Delitzsch*, Gesch. Bab. u. Ass.² S. 215.

4) Vgl. *Tiele* a. a. O. S. 338. 340.; *Hommel*, Gesch. Bab. u. Ass. S. 706; *Müldter-Delitzsch* a. a. O. S. 216 ff.; *Wiedemann*, Aeg. Gesch. S. 590 f.; *Ed. Meyer*, Gesch. Aeg. S. 351 f.

5) Vgl. *Schrader*, KAT.² S. 254 f.; *Tiele* a. a. S. 329. 346; *Müldter-Delitzsch* a. a. O. S. 218.

6) Vgl. *Tiele* a. a. O. S. 354 ff. 372 f.; *Hommel* a. a. O. S. 706 f.; *Müldter-*

einzigste Unterbrechung, welche der Friede unter seiner Regierung erlitt, fand um das Jahr 648, also erst in seiner späteren Zeit statt, war aber nur von kurzer Dauer. Auch er scheint sich nämlich wie andere Könige des Westlandes mit dem babylonischen Unterkönige Samassumukin in Bündniss eingelassen zu haben, als dieser sich im J. 652 von seinem Bruder Asarhaddon, dem assyrischen Oberkönige, unabhängig zu machen suchte. Nachdem aber Samassumukin den assyrischen Streitkräften erlegen war, traf auch dessen Verbündete die Rache des Grosskönigs. Manasse wurde von den assyrischen Heerführern in Ketten vor den damals gerade in Babel residirenden Grosskönig gebracht, von diesem aber bald darauf begnadigt und wieder mit der früheren Königsherrschaft über Juda betraut¹⁾. So wenig er auch nochmals einen Versuch zur Abschüttelung des assyrischen Joches wagte, so war er doch nach seiner Rückkehr auf den Thron eifrig bemüht, die bisherige Befestigung Jerusalem's noch mehr zu verstärken, damit es nicht leicht wieder in Feindesgewalt gerathen könne²⁾. Diese Bemühungen

Delitzsch a. a. O. S. 220 ff.; *Wiedemann* a. a. O. S. 592 f. 598 f.; *Ed. Meyer* a. a. O. S. 352 ff.; — vgl. auch *Nah.* 3, 8.

1) 2 Chr. 33, 11—13; vgl. hiezu oben S. 279 Note 1.

2) 2 Chr. 33, 14. Aus der Thatsache, dass Manasse nach seiner Rückkehr die Befestigungswerke Jerusalem's durch Aufführung einer neuen Mauer verstärkte, ergibt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit, dass er von den assyrischen Heerführern nicht nach einem Kampfe in offener Feldschlacht, sondern nach Eroberung seiner Residenz gefangen genommen worden war. Bereits Hiskia hatte, als er Jerusalem gegen Sanherib in Vertheidigungszustand setzte, nach 2 Chr. 32, 5 eine andere, d. i. eine zweite, Mauer gebaut, wahrscheinlich im Süden der Stadt, vgl. Jes. 22, 11. Diese Mauer scheint aber nur von ganz geringer Längenausdehnung gewesen zu sein. Manasse dagegen umgab die Stadt auf der ganzen Ost-, Nord- und einem Theile der Südseite mit einer neuen Festungsmauer. Er baute nämlich nach 2 Chr. 33, 14 eine Mauer, welche sich ausserhalb der Stadt David's westwärts vom Gichon hinzog. Ist unter dem Gichon die heutige Marienquelle zu verstehen (vgl. oben II, 1 S. 368 Note 1), so erhob sich die Mauer im Osten Jerusalem's zwischen der Stadt David's im Westen und der Marienquelle im Osten. Sie lief von da im Kidron-

scheinen von den Assyriern als harmlose angesehen und nicht gestört worden zu sein¹⁾).

Des gleichen Friedens wie unter Manasse genoss Juda bei Fortdauer der Tributpflichtigkeit gegen Assur auch unter dessen Sohne Amon (640—639; *Kamph.* ebenso) und nicht minder geraume Zeit hindurch während der Regierung Josia's, des Sohnes Amon's, (638—608; *Kamph.* ebenso). Nachdem der erstere in einer aus nicht näher bekannten Anlässen entstandenen Palastrevolution seinen Tod gefunden hatte, wurde letzterer von dem Volke, welches diese Revolution missbilligte und die königsmörderischen Grossen erschlug, auf den Thron erhoben²⁾).

thale aufwärts und dann auf der Nordseite der Stadt westwärts in der Richtung nach dem Fischthore. Ferner umgab Manasse mit dieser Mauer auch die Südost- und die Südseite des Ophel und baute sie sehr hoch. Gewöhnlich identificirt man die von Manasse gebaute Mauer mit der sogenannten zweiten Mauer des *Josephus* (Bell. jud. V, 4. 2; vgl. über diese *Schick*, Der Lauf der zweiten Mauer Jerusalem's in ZDPV. VIII, 266 ff. und ebenda Tafel VIII). Da aber die letztere nach der Angabe des *Josephus* erst bei dem Thore Gennath im Westen begann, nur den nördlichen Stadthügel umschloss und schon bei der Antonia im Osten endete, so ist entweder jene Gleichsetzung irrig, oder es ist *Josephus* entgangen, dass seine zweite Mauer sich südlich noch bis zur Gichonquelle und um den Ophel herum westwärts fortsetzte. Am leichtesten konnte ihm dies, falls zu seiner Zeit die früheren Mauern überhaupt noch erkennbar über den Boden emporragten und, nur ausgebessert, noch als Stadtmauern dienten, dann entgehen, wenn der südöstliche Theil der Mauer Manasse's nur eine Verstärkung und Erhöhung einer bereits vorhandenen Mauer war. — Die Ausführungen über den Lauf der Mauer Manasse's bei *v. Alten*, ZDPV. IV, 158 f., und bei *Fr. W. Schultz*, RE.² VI, 548, gehen von anderen topographischen Voraussetzungen über die Lage der Gichonquelle aus. Zur Frage über die zweite Mauer vgl. auch *Bertheau-Ryssel*, Esra u. Neh. S. 198 f.

1) Ueber die Stätte seines Begräbnisses vgl. oben S. 282 Note 1.

2) 2 K. 21, 19 — 22, 1; 2 Chr. 33, 21 — 24, 1. Gegen die Berechnung der Dauer der Regierung Amon's auf 12 statt auf 2 Jahre (so auf Grund von LXX *Alex.* zu 2 K. 21, 19 nach dem Vorgang des *Herzogs von Manchester*, Times of Daniel, Lond. 1845, bei *Ebrard*, St. u. Kr. 1847 S. 644 ff.; siehe auch *Ew.*, Gesch.³ III 715 N. 1) vgl. *Thenius* zu 2 K. 21, 19; auch

Während Josia's Regirung vollzog sich ein völliger Umschwung der politischen Lage des vorderen Asien. Unter Asarhaddon und Assurbanipal hatte Assur den höchsten Gipfel seiner Macht erreicht. Mit des letzteren Tod begann sie sofort zusammenzubrechen. Seine Nachfolger Assuretililani und Sinsariskun¹⁾ zeigten sich den an sie herantretenden Aufgaben nicht gewachsen.

M. v. Niebuhr, *Gesch. Ass. u. Bab.* S. 101 ff. — Ist unter dem „Volke des Landes“, welches den erschlagenen Amon rächt und Josia zum Könige macht, wie wahrscheinlich auch 2 K. 14, 21, das judäische Kriegsheer zu verstehen, so würde wohl anzunehmen sein, dass Amon durch Kriegslust, welche ihn bei dem Heere beliebt machte, seinen Grossen unbequem geworden war. An religiöse Motive ist bei der Revolution nicht zu denken, da Amon wie sein Vater und die Mehrzahl der Grossen polytheistisch gerichtet, das reine Jehovathum dagegen vorzugsweise unter dem geringeren Volke vertreten war. Da nun nicht bloss gesagt ist, dass Josia nach seines Vaters Tod König geworden sei, sondern dass das Volk im Gegensatz zu den Grossen ihn zum Könige gemacht habe, so kann seine Thronbesteigung nicht im Wunsche der Grossen gelegen haben. Und da die Grossen sicher nicht an eine Entthronung der davidischen Dynastie dachten, so beabsichtigten sie wohl einen anderen Davididen, vielleicht einen jüngeren Bruder Amon's, auf den Thron zu erheben. Statt des von den Grossen Begünstigten machte dann das Volk sei es aus Rechtsgefühl, sei es weil es zu Josia ein gutes Zutrauen hatte, den noch jugendlichen Sohn Amon's zum Könige. Dass sich aber diese Ereignisse nicht ohne mannichfaltiges Blutvergiessen vollzogen, ist selbstverständlich.

1) Die Lesung des Namens Sinsariskun (so *Mürdter-Delitzsch* a. a. O. S. 233) ist nicht sicher, da nur seine zweite Hälfte unversehrt erhalten ist; nach anderer Ergänzung lautete der Name Belzikiriskun oder Belschumiskun; vgl. hiezu *Hommel* a. a. O. S. 742. Sinsariskun und Assuretililani scheinen Brüder gewesen zu sein (*Tiele* a. a. O. S. 405 f.; *Hommel* a. a. O.; *Mürdter-Delitzsch* a. a. O.). Nach *Tiele* und *Hommel* hätte zuerst Sinsariskun den Thron bestiegen und nach *Hommel* wäre er noch im Jahre seiner Thronbesteigung von seinem Bruder gestürzt worden. Da aber *Abydenus* den letzten König von Assur Saracus nennt und dieser Name nur mit Sinsariskun Aehnlichkeit hat, so wird dieser mit *Delitzsch-Mürdter* als der spätere anzusehen sein (doch vgl. *Hommel* a. a. O. S. 743 Note 1).

Die bisher mit blutiger Hand bezwungenen und darniedergehaltenen Völkerschaften des Südens und des Nordens erhoben sich zu Assur's Vernichtung. Um die Mitte des 7. Jahrh. v. Chr. hatten sich die Meder staatlich zusammengefasst und es zur Bildung eines mächtigen Gemeinwesens gebracht¹⁾. Unter ihrem Könige Phraortes (646—625) wagten sie sogar einen Angriff auf das assyrische Reich, freilich zunächst mit dem Misserfolg, dass Phraortes mit dem grösseren Theile des Heeres erschlagen wurde²⁾. Aber der ungünstige Ausgang des Kampfes entmuthigte sie nicht, sondern trieb sie zur Rache. Phraortes' Sohn Kyaxares (624—584) griff die Assyrier von neuem an, schlug sie in offener Feldschlacht und belagerte bereits die Stadt Nineve, als die Scythen in Medien einbrachen und hiedurch ihn zur Rückkehr in sein Land nöthigten. Eine Zeitlang wurde er von diesen neuen Feinden überwältigt, dann aber gelang es ihm, sich ihrer Oberherrschaft wieder zu entledigen, und nun wandte er sich, nachdem er sich mit den Lydern unter Vermittelung des Königs von Babel ausinandergesetzt, zum entscheidenden Schlage gegen Nineve³⁾. Als Bundesgenosse stand ihm der babylonische König Nabopolassar (625—605) zur Seite. Dieser, wahrscheinlich selbst ein Chal-

1) *Herodot* I, 96—101.

2) *Herodot* I, 102; vgl. *Tiele* a. a. O. S. 408.

3) *Herodot* I, 103. 106; vgl. I, 73. 74. — Die den Königen Phraortes und Kyaxares zugeschriebene Regirungsdauer ruht auf den Angaben bei *Herod.* I, 102. 106 und der Voraussetzung, dass die Schlacht zwischen Phraortes und den Assyriern, da Assurbanipal der Meder nie gedenkt, erst nach dessen Tod stattfand und der medische Angriff überhaupt wahrscheinlich durch den in Nineve stattgefundenen Thronwechsel veranlasst wurde (vgl. *Tiele* a. a. O. S. 408). Nach *Euseb.* Chron. (ed. *Schoene* I, 67) hätte Phraortes 24, Kyaxares 32 Jahre regirt. — Die den Scythen bei *Herod.* I, 106 zugeschriebene 28jährige Herrschaft über Asien ist nicht dahin zu deuten, dass ihnen ganz Vorderasien 28 Jahre hindurch unterthänig war, sondern nur dahin, dass die wandernden Scythenhorden durch ihre Raubzüge und unvermutheten Angriffe während dieses Zeitraums ganz Vorderasien beunruhigten. Keinesfalls stand Kyaxares 28 Jahre lang (so *M. v. Niebuhr* a. a. O. S. 189, vgl. auch S. 119ff.) in Abhängigkeit von ihnen; vgl. *Tiele* a. a. O. S. 409 f.

däer, war von Assurbanipal oder seinem Nachfolger nach Babel entsandt worden, um die Stadt gegen ein Kriegsbeer zu vertheidigen, welches zahllos wie die Heuschrecken zum Angriff heranrückte. Ob und wie er seinem Auftrag gerecht wurde, ist unbekannt. Thatsache dagegen ist, dass er seit dem J. 625 den babylonischen Königsthron inne hatte und nach einiger Zeit mit den Medern Fühlung suchte, um in Verbindung mit ihnen der Herrschaft der Assyrer ein Ende zu machen und dann seinerseits in einen Theil des Erbes der bisherigen assyrischen Könige einzutreten¹⁾. Nachdem er die Meder dadurch, dass er ihnen nach vorangegangenen fünfjährigem Kriege mit den Lydern den Frieden und zu dessen Bekräftigung eine eheliche Verbindung zwischen der lydischen Königstochter Aryenis und dem medischen Königssohne Astyages vermittelte, vor Angriffen von Westen her sichergestellt²⁾ und sein eigenes Bündniss mit ihnen durch Vermählung seines Sohnes Nebukadnezar mit der medischen Prinzessin Amyitis besiegelt hatte³⁾, vereinigte er das babylonische

1) Die Regirungszeit Nabopolassar's steht nach dem ptolemäischen Kanon fest (vgl. *Tiele* a. a. O. S. 423). Nach *Abydenus* in *Euseb. Chron.* (ed. *Schoene* I, 35 ff.) wurde er von Saracus nach Babylon geschickt. Dass Saracus der Sendende war, ist nur dann wahrscheinlich, wenn, was allerdings möglich, Assurnasirbal bereits im J. 626 starb und Sinsariskun noch in diesem Jahre zur Regirung kam. Ausserdem muss Nabopolassar schon von Assurbanipal mit seiner Sendung nach Babel betraut worden sein. Wer die Feinde waren, gegen welche er Babel schützen sollte, wird nicht gesagt. Schwerlich waren es die Meder (so *Hommel* a. a. O. S. 743) oder die Scythen (*M. v. Niebuhr* a. a. O. S. 110. 191; *Duncker*, *Gesch.*⁵ II, 474): denn wenn Babel gegen Feinde geschützt werden soll, welche vom Meere herkommen, so denkt man zunächst weder an das kaspische, noch an das mittelländische Meer, sondern an den persischen Meerbusen. Daher werden mit *Tiele* a. a. O. S. 421 die im Süden Babyloniens wohnenden Chaldäer und Aramäer als die Feinde zu vermuthen sein, welche sich Babel's zu bemächtigen suchten und mit denen Nabopolassar vielleicht, statt sie zu bekämpfen, gemeinsame Sache machte, um sich der Herrschaft über Babel zu bemächtigen.

2) *Herod.* I, 74, wo unter dem Babylonierkönige Labynetos nur Nabopolassar verstanden werden kann.

3) *Abydenus* in *Euseb. Chron.* (ed. *Schoene* I, 37), der übrigens den

Heer, wahrscheinlich im J. 609, mit dem medischen unter Kyaxares zum Kampfe gegen Assur. Im J. 607 oder 606 gelang es den Verbündeten, das stark befestigten Nineve endlich Herr zu werden: sie zerstörten die stolze Völkerbezwingerin so vollständig, dass selbst Xenophon die Trümmer nicht mehr erkannte und die Drohworte Nahum's und Zephania's fast buchstäblich in Erfüllung gingen¹⁾.

Die Ohnmacht, in welche Assur seit dem Tode Assurbanipal's gerieth, machte sich Josia höchst wahrscheinlich insoweit zu nutz, dass er den bisherigen Tribut zu entrichten aufhörte²⁾. Das

Vater der medischen Königstochter Amahuea oder Amyitis Astyages nennt, wie auch *Syncellus* (ed. Bonn. I, 396), der die Stelle aus *Abydenus* in freier Weise wiedergibt.

1) Nah. 1, 9—14; 2, 2 — 3, 19; Zeph. 2, 13—15. — *Herodot* I, 106 nennt zwar nur die Meder unter Kyaxares als die Eroberer Nineve's, lässt aber dann doch bloss einen Theil des assyrischen Gebietes von ihnen unterworfen werden und unterscheidet hievon den babylonischen Antheil. *Abydenus* a. a. O. schreibt die Eroberung Nineve's Nabopolassar zu, nachdem er zuvor seinen Sohn Nebukadnezar mit der Tochter des Meders Astyages vermählt hatte. Nach der auf *Ktesias* beruhenden Darstellung des *Diodorus Sic.* II, 24—28 fiel Nineve durch die vereinigte Macht der Meder unter Arbaces und der Babylonier unter Belesys (Nabopolassar). Die Belagerung dauerte nach *Diodorus Sic.* II, 27 bis in's dritte Jahr. Die lange Dauer der Belagerung wird, wenn anders unter Larissa und Mespila Theile der Stadt Nineve zu verstehen sind, durch *Xenophon*, *Anab.* III, 4. 7—12, obgleich er über den wirklichen Hergang schlecht unterrichtet ist, bestätigt. — Dass das assyrische Reich im J. 608 noch bestand, erhellt aus 2 K. 23, 29; dass es aber im Jahre 604 bereits aus der Reihe der Staaten geschwunden war, zeigt seine Nichterwähnung Jer. 25, 19—26 im Zusammenhalt mit V. 1; vgl. *M. v. Niebuhr* a. a. O. S. 109 f.; *Schrader*, *KAT.* ² S. 358 ff.; *Tiele* a. a. O. S. 414.

2) Hätte Josia den Assyriern noch nach wie vor Tribut gezahlt, so hätte er keinen Anlass gehabt, dem Versuche Pharaos Necho's, Syrien in seine Gewalt zu bringen, mit gewaffneter Hand entgegenzutreten. Denn war er überhaupt zur Tributleistung bereit, so konnte es ihm gleichgültig sein, ob er Assyrien oder Aegypten zinsbar war. Da nun auch nicht anzunehmen ist, dass er aus blosser Vasallentreue gegen das bereits von den Medern und Babyloniern belagerte Nineve oder vollends aus gewissenhafter oder lohnsüchtiger Vasallentreue gegen Nabopolassar (so *The-*

Streben aber, die wiedergewonnene Unabhängigkeit auch gegen etwa in der Zukunft drohende Gefahren sicher zu stellen, brachte ihn in einen unheilvollen Conflict mit den Aegyptern. Deren Macht hatte bereits unter Psammetich I (663—609), seitdem die Einfälle der Assyrier aufhörten, einen neuen Aufschwung genommen und sich über die natürlichen Grenzen des Landes auszudehnen begonnen: die philistäische Stadt Asdod erlag einem ägyptischen Heere nach langwieriger Belagerung¹⁾. Psammetich's Sohn Necho II

nus zu 2 K. 23, 19; *Maspero*, Gesch. S. 490; *Kautzsch*, RE.² VII, 119 f.) — dieser war damals weder bereits rechtlich noch thatsächlich Josia's Lehnsherr — den Kampf mit Pharao Necho begann, so muss aus der Thatsache dieses Ankämpfens geschlossen werden, dass er schon einige Zeit die Tributzahlung an Assur eingestellt hatte. — Dagegen ist die neuerdings vielverbreitete Ansicht, dass Josia die Absicht verfolgt habe, das davidische Reich in seinen früheren Grenzen wiederherzustellen (so z. B. *Ew.*, Gesch.³ III, 743. 761 f.; *Thenius* a. a. O.; *Kleinert*, HWB. S. 769; *Kautzsch*, a. a. O.; *Krieg*, Das vorletzte Jahrzehnt des Reiches Juda [Kaiserslautern 1885. Gymn. Progr.] S. 9; vgl. auch *Wellhausen*, Skizzen S. 72), weder erweislich, noch in sich wahrscheinlich. Sein Einfall in das Gebiet des ehemaligen nördlichen Reiches (vgl. oben S. 296 f.) hatte keinen politischen, sondern nur einen cultischen Zweck. Aus 2 K. 23, 20^b muss man schließen, dass er nach Erreichung dieses Zweckes das fremde Reich wieder verliess, ohne es zu besetzen. Da damals das Land bereits vornehmlich von heidnischen Kolonisten bevölkert war (vgl. oben S. 419 f.), so wäre auch dessen Besitz für ihn mehr eine Verlegenheit als ein Gewinn gewesen; denn weder konnte er eine Bevölkerung, welche zum Theil aus Israeliten bestand, bloss tributpflichtig machen, wie es die Edomiter und Moabiter früher waren, noch konnte er sie leicht mit seinen Judäern zu einem Volke verbinden, indem er etwa den heidnischen Theil zur Beschneidung zwang oder ausrottete. Zur Erklärung der Wuth aber, mit welcher die Ammoniter, Moabiter und Edomiter seit dem Auftreten der Chaldäer auch ihrerseits gegen Juda kämpften, bedarf es nicht der Annahme, dass Josia sie botmässig gemacht habe (so *Ew.*, Gesch.³ III, 761 f.); diese Wuth erklärt sich genügend aus dem bisherigen Geschichtsverlauf.

1) *Herod.* II, 157 erzählt, dass Psammetich 29 Jahre lang Asdod belagerte und diese Belagerung die langwierigste war, welche man kennt. Die Eroberung Asdod's in jener Zeit wird dadurch bestätigt, dass Jer. 25, 20 nur noch von einem Reste Asdod's die Rede ist.

(609—594), gleich unternehmend wie sein Vater, gedachte die Herrschaft Aegyptens noch weiter auszubreiten. Jahrhunderte hindurch hatten sich in früherer Zeit die ägyptischen Waffen mit grösserem oder geringerem Erfolg an der Unterjochung Syriens abgemüht. Jetzt, wo Assur's Macht im Zusammenbrechen begriffen war und Nineve von den Medern und Babyloniern belagert war, schien Necho die Zeit gekommen, die früheren Versuche wieder aufzunehmen und Syrien bis zum Euphrat hin dem Scepter Aegyptens zu unterwerfen¹⁾. Wahrscheinlich in der Absicht, wenigstens vorläufig einen Kampf mit Juda zu vermeiden, scheint er statt des Landweges den Seeweg gewählt und das Heer nördlich von dem judäischen Reiche in der Bucht von Akko gelandet zu haben²⁾. Gleichwohl warf sich ihm Josia mit sei-

1) Nach 2 K. 23, 29 unternahm Necho seinen Kriegszug gegen den König von Assur; so auch LXX zu 2 Chr. 35, 20, während III Esr. 1, 23 sich an den masoretischen Text der Chronik „um bei Karchemisch am Euphrat zu kämpfen“ anschliesst. Da es nun damals noch einen König, von Assur gab und ganz Syrien rechtlich ihm unterworfen war, so ist unter dem Könige von Assur in der That der damalige assyrische König, nicht aber Nabopolassar zu verstehen (gegen *Thenius* zu 2 K. 23, 29; *Bertheau* zu 2 Chr. 35, 20; *Merx*, BL. IV, 311; *Maspero* a. a. O.; *Kautzsch* a. a. O.; *Renan*, Hist. d'Isr. III, 258. 260).

2) Necho kann nicht auf dem Landwege aus Aegypten nach Megiddo gezogen sein (so neuerdings wieder *Grätz*, Gesch. II, 1 S. 325; *Wiedemann*, Aeg. Gesch. S. 628; *Ed. Meyer*, Gesch. Aeg. S. 380), sondern nur auf dem Seewege (so die meisten neueren, z. B. *Schmeidler*, Untergang Juda's S. 46 f.; *Ew.*, Gesch.³ III, 761; *Hitzig*, Gesch. S. 245; *Bertheau* zu 2 Chr. 35, 20; *Nöldeke*, BL. III, 388; *Kuenen*, Godsdienst I, 453; *Kautzsch*, RE.² VII, 120; *Duncker*, Gesch.⁵ II, 496). Denn für's erste war das den Aegyptern feindlich gesinnte Gaza damals noch nicht erobert (*Herod.* II, 159; vgl. auch Jer. 47, 1. 2) und zweitens hätte Josia ihn, wenn er durch Juda oder durch Philistäa gezogen wäre, ohne Zweifel schon früher an weiterem Vordringen zu hindern gesucht. Die Aegypter führten auch sonst ihre Heere zu Schiff nach Palästina und Phönizien (*Jos. ant.* XIII, 12. 3; 13, 1). Und insbesondere von Necho berichtet *Herod.* II, 159, dass er sowohl im mittelländischen, wie im rothen Meere eine Flotte erbaute, deren er sich je nach Bedürfniss bediente. Wie wichtig ihm die Schifffahrt zur Verfolgung seiner Zwecke erschien und wie gut er sie sich nutz-

nem Heere bei Megiddo entgegen¹⁾. Es bestimmte ihn hiezu wohl die Erwägung, dass Necho, wenn ihm die Eroberung Syriens bis zum Euphrat gelinge, wohl schwerlich in der Mitte zwischen Aegypten und seinen syrischen Besitzungen Juda als selbständigen Staat werde fortbestehen lassen. Er wollte daher der Gefahr, seine Unabhängigkeit mit ägyptischer Knechtschaft vertauschen zu müssen, von vornherein vorbeugen²⁾. Auch die

bar zu machen verstand, erhellt auch daraus, dass er das rothe Meer mit dem mittelländischen durch einen Kanal zu verbinden suchte (*Herod.* II, 158) und durch phönizische Seeleute die Südspitze Afrika's umsegeln liess, so dass ihnen, was dem Vater der Geschichte allerdings unglaublich erschien, die Sonne zur Rechten aufging (*Herod.* IV, 42).

1) 2 K. 23, 29; vgl. 2 Chr. 35, 22. Wie *Jos. ant.* X, 5. 1 dazu kommt, den Ort des Zusammentreffens Josia's mit Necho Mende zu nennen, ist unbekannt. *Herod.* II, 159 verlegt das Schlachtfeld nach Magdolos; hiemit ist wahrscheinlich Megiddo gemeint, schwerlich das heutige el-Megdel, südlich von Akko, wenig nördlich vom Kisonflusse (so z. B. *Ew.*, *Gesch.*³ III, 762; *Thenius* zu 2 K. 23, 29 u. a.). Nach *Sach.* 12, 11 scheint das jüdische Heer von Hadad-Rimmon aus gegen das bei Megiddo aufgestellte ägyptische angerückt zu sein; vgl. meinen Commentar und *v. Orelli* zu *Sach.* 12, 11.

2) Das Wagniss eines Kampfes gegen Necho war schwerlich so aussichtslos, tollkühn und abenteuerlich, dass man zu seiner Erklärung religiöse Motive, etwa die Absicht, alle noch vorhandenen Reste Israel's unter das alte göttliche Recht und die Davidskrone zu sammeln (so *Kleinert*, *HWB.* S. 769; *Kautzsch*, *RE.*² VII, 120), zu Hülfe nehmen oder Josia die Vorstellung zuschreiben müsste, dass Jehova ihm nach der im ganzen Lande durchgeführten religiösen Reform in allen seinen Plänen (so *Marti*, *Jeremia* S. 20), oder wenigstens in dem Streben nach der von dem Deuteronomium in Aussicht genommenen Erweiterung der Grenzen des Landes (so *Wellhausen*, *Skizzen* S. 72), oder in der Vertheidigung des heiligen Landes (so *Kuenen*, *Godsdienst* S. 453; *Stade*, *Gesch.* I, 671) sicher beistehen werde oder vollends pflichtmässig beistehen müsse. Necho kam, zumal wenn er den Seeweg einschlug, schwerlich mit einem grösseren Heere in's Land, als Josia ihm entgegenstellen konnte. Die oben im Texte angegebenen politischen Erwägungen reichen daher für sich allein vollständig aus, um den Angriff Josia's auf die Aegypter begreiflich zu machen (so auch *M. v. Niebuhr*, *Gesch. Ass. und Bab.* S. 364; *Kl* zu 2 K. 23, 29; *Duncker*, *Gesch.*⁵ II, 496).

	Δ	Δ
	○	○
Σ	Σ	Σ
Δ	Δ	Δ
○	○	○
Σ	Σ	Σ

ausdrückliche Versicherung Necho's, dass sein Kriegszug nicht ihm, sondern Assur als seinem Erbfeinde gelte, machte ihn in seinem Entschlusse nicht wankend ¹⁾. Er büsste seinen ohne dringende Noth unternommenen selbstwilligen Versuch, sich der Zukunft zu versichern, mit seinem Leben: gleich zu Anfang der Schlacht wurde er von einem ägyptischen Pfeile durchbohrt und sterbend auf seinem Wagen aus dem Kampfgewühle weggeführt ²⁾.

1) 2 Chr. 35, 20—22; vgl. *Kl, Oettli* z. d. St. — Die Angabe der Chronik, dass Necho den Versuch machte, Josia von der Eröffnung der Feindseligkeiten abzuhalten, ist in sich sehr wahrscheinlich: selbst wenn Necho nicht auf seiner Flotte bei Akko gelandet wäre und hiedurch deutlich zu erkennen gegeben hätte, dass die Selbständigkeit Juda's vorerst durch ihn nicht bedroht sei, hätte es in seinem Interesse gelegen, die Erreichung des letzten Zieles des Feldzugs nicht durch Beginn eines Kampfes mit Juda zu verzögern und dazu noch sein Heer durch die bei einem solchen Kampfe möglichen Zwischenfälle zu gefährden. Ueber die Darstellung in III Esra 1, 26, als ob Josia durch den Propheten Jeremia im Auftrag Jehova's vor dem Kampfe mit Necho gewarnt worden, aber der göttlichen Warnung ungehorsam gewesen wäre, vgl. *Bertheau* zu 2 Chr. 35, 22.

2) 2 K. 23, 29. 30; 2 Chr. 35, 22—24. Ob die Darstellung des Königsbuches vom Ende Josia's einer anderen Tradition folgt, als die der Chronik, lässt sich nicht sicher feststellen. Denn ebenso wenig, als man aus 2 K. 23, 29 mit Sicherheit schliessen kann, dass der Aegypterkönig mit eigener Hand ihn getödtet habe, oder aus V. 30, dass er bereits eine Leiche war, als seine Knechte ihn aus Megiddo fortführten, ebenso wenig aus der Reihenfolge der Einzelangaben in 2 Chr. 35, 24, dass er nach der Annahme des Chronisten erst in Jerusalem seinen Geist aufgegeben habe; die letztere Darstellung schliesst die Möglichkeit nicht aus, dass er, nachdem er auf den zweiten Wagen gehoben war, um nach Jerusalem gebracht zu werden, noch vor der Ankunft daselbst starb. Der Bericht des Königsbuches ist jedenfalls ein sehr summarischer und die Richtigkeit des Textes am Schlusse von V. 29 mindestens zweifelhaft. Die Darstellung bei *Jos. ant.* X, 5, 1, an welche sich *Wiedemann*, *Aeg. Gesch.* S. 628, anschliesst und wonach Josia noch vor Beginn des Kampfes, als er seine Schlachtreihen ordnete und in einem Wagen die Linie entlang fuhr, von einem Aegypter durch einen Bogenschuss verwundet worden sei, hat auch an der Erzählung der Chronik keinen Anhalt. — Auch die Verschieden-

Anlässlich der Beisetzung seiner Leiche, welche zu Jerusalem in dem königlichen Begräbnisse erfolgte, erwies sich die Trauer über den Verlust des frommen Königs im ganzen Lande als eine allgemeine; sie war eine um so tiefere, als nach dem Worte der Prophetin Hulda mit dem Tode Josia's die Zeit der Verwirklichung der Drohworte des jüngst aufgefundenen Gesetzbuches anheben sollte¹⁾ und die Zeitverhältnisse auf jeden tiefer Blickenden den Eindruck machen mussten, als ob sie zur Verwirklichung jener Drohung angethan seien. Auch der Prophet Jeremia theilte die Trauer: er verfasste auf den König ein Klagelied, welches nicht nur bei der Beerdigung von den Sängern und Sängerinnen vorgetragen und in eine bereits vorhandene Sammlung von Klageliedern aufgenommen, sondern noch bis in die Zeit des Chronisten bei der jährlichen Erinnerungsfeier an das Unheil von Hadad-Rimmon gesungen wurde²⁾.

heit der Angaben über den Ort seines Begräbnisses, indem er nach dem Königsbuche in seinem Grabe, nach der Chronik in den Gräbern seiner Väter beigesetzt wurde, ruht nicht nothwendig auf Verschiedenheit der Tradition. Es kann mit seinem Grabe im Königsbuch eine Grabkammer gemeint sein, welche er sich bei den alten Königsgräbern hatte herstellen lassen. Dass er sich eine solche im Garten Ussa's hätte graben lassen, ist darum nicht wahrscheinlich, weil man in diesen neuen Königsgräbern eine Verletzung der Heiligkeit des Tempels sah; vgl. oben S. 282 Note 1.

1) 2 K. 22, 15—20; 2 Chr. 34, 23—28; vgl. oben S. 291.

2) Obwohl nur 2 Chr. 35, 24. 25 von der allgemeinen schmerzlichen Klage des ganzen Volkes über den Tod Josia's berichtet, so ist doch an der Geschichtlichkeit dieser Nachricht nicht zu zweifeln. Sie wird bestätigt durch Jer. 22, 10. 18, ferner durch Sach. 12, 11, wo mit der Klage über das Unglück von Hadad-Rimmon nur die Klage über den Tod Josia's gemeint sein kann, und durch die Thatsache, dass der Chronist ausdrücklich angibt, noch zu seiner Zeit würden nach feststehendem Brauche die Klagelieder auf den Tod Josia's gesungen. Wenn er als deren Verfasser den Propheten Jeremia nennt, so kann er darin irren (so *Marti*, Jerem. S. 21); aber dass er sich darin irre, ist angesichts Jer. 22, 10. 18 und des Lobes, welches der dem Propheten geistesverwandte deuteronomistische Bearbeiter der Königsgeschichte 2 K. 23, 25 Josia spendet, nicht wahr-

us, ,208,
's00' 's00' 's00'
s, ,208, ,208, ,208
's00' 's00' 's00'

Nach der Schlacht bei Megiddo zog Necho in Verfolgung seiner Eroberungspläne durch Cölesyrien nordwärts. Drei Monate später stand er bereits in Ribla am Orontes, östlich von Arka, südlich von Chamath ¹⁾. Inzwischen hatte das nach Jerusalem zurückgekehrte judäische Kriegsheer mit Uebergang Eljakim's, des ältesten Sohnes Josia's, welcher wegen seines Charakters und wohl auch seiner den Aegyptern zugeneigten politischen Gesinnung bei dem Volke nicht beliebt war, dessen jüngeren Bruder Sallum oder Joachas zum Könige ausgerufen und als solchen gesalbt (608; *Kamph.* ebenso) ²⁾. Er scheint wie sein Vater ein

scheinlich: gerade wenn Jeremia's Auge so viel tiefer schaute, als das Volk, hatte er doppelten Anlass, den Tod des Königs zu beklagen, dessen Untergang der Anfang der über das Volk hereinbrechenden Gerichte war. Dass die Klagegesänge Jeremia's auf den Tod Josia's zu dem kanonischen Buche der Klagelieder ausser Bezug stehen, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

1) Die Anwesenheit Necho's in Ribla drei Monate nach der Schlacht bei Megiddo ist durch 2 K. 23, 31. 33 sicher bezeugt. Dort aber befand er sich nicht auf seinem Rückzug nach Aegypten, nachdem er sich Syrien bereits unterworfen gehabt hätte (so vielleicht schon *Jos. ant.* X, 5. 2, verglichen mit 6. 1; unter den Neueren *Schmeidler*, Untergang S. 61; *M. v. Niebuhr* a. a. O. S. 367 f.; *Speaker's Comment.* zu 2 K. 23, 33; *Ebers*, HWB. S. 1071; *Wiedemann*, Aeg. Gesch. S. 628; *Rawlinson*, Kings S. 224 f.), sondern auf dem Vormarsch zur Eroberung Syriens. Denn die Zeit von drei Monaten ist viel zu kurz, als dass er in dieser Zeit das ganze westeuphratische Syrien, wo die assyrischen Könige zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft fortwährend Kriege zu führen hatten, hätte erobern können. Dass aber all die verschiedenen syrisch-phönizischen Staaten und Städte sich ihm freiwillig sollten unterworfen haben, ist ebenso unglaublich, als es unwahrscheinlich ist, dass es einen assyrischen Statthalter über das ganze westeuphratische Syrien und Phönizien gab, durch dessen Unterwerfung Necho alle diese Länder auf einmal hätte in seinen Besitz bringen können.

2) 2 K. 23, 30—32; 2 Chr. 36, 1. 2. — Ueber die Namen des neuen Königs und über die Altersfolge unter seinen Brüdern vgl. oben S. 301 Note 2. Zu der Angabe, dass „das Volk des Landes“ Joachas zum Könige gemacht habe, vgl. oben S. 453 Note 2. Ueber den Charakter Eljakim's vgl. oben S. 302 f. Die Nachricht, dass Joachas bei seiner

Gegner der von den Aegyptern angestrebten Herrschaft über Syrien gewesen zu sein. Denn nach nur dreimonatlicher Regierung wusste ihn Necho zu einem Besuche in Ribla zu veranlassen, nahm ihn dort gefangen und brachte ihn später in Ketten nach Aegypten, wo er bis zu seinem Tode verblieb ¹⁾. An seiner Stelle setzte er seinen Bruder Eljakim, dessen Namen er in Jojakim umwandelte, als tributpflichtigen König über Juda ein (607—597; *Kamph.* ebenso) und legte dem Lande als Busse für sein Unabhängigkeitsgelüste eine Contribution von einem (? zehn) Talent Gold und 100 Talent Silber auf, welche Joja-

Erhebung auf den Thron gesalbt worden sei, erklärt sich wohl daraus, dass wie bei Absalom (2 S. 19, 11), Salomo (1 K. 1, 34. 39), Jehu (2 K. 9, 3) und Joas (2 K. 11, 12) eine Unregelmässigkeit in der Thronfolge vorlag (ebenso *Oehler*, Theol. ³ S. 590 f.; *Diestel*, HWB. S. 842). Nach Ez. 19, 3 scheint übrigens auch Joachas zu Gewaltthat geneigt gewesen zu sein.

1) 2 K. 23, 30—34; 2 Chr. 36, 1—3; Jer. 22, 10—12; Ez. 19, 4. Die Gefangennahme Joachas' erfolgte nach 2 K. 23, 33 in Ribla. Ueber die Frage, was Joachas zur Reise nach Ribla veranlasste, lassen sich nur Vermuthungen aufstellen. Keinesfalls kann Necho ihn durch eine Heeresabtheilung gewaltsam aus Jerusalem dahin gebracht haben (so z. B. *Kl* zu 2 K. 23, 33); denn erst in Ribla wurde er seiner Freiheit beraubt und gefesselt. Auch konnte Necho auf seinem Vormarsch nach dem Norden schwerlich eine so starke Heeresabtheilung, wie nöthig gewesen wäre, um Joachas gewaltsam aus dem stark befestigten Jerusalem wegzuführen, entbehren. Unwahrscheinlich ist ferner, dass er auf Vorladung Necho's, welcher auf Betreiben Eljakim's die Thronfolge in Juda ordnen wollte, in Ribla erschienen sei (so z. B. *Hengstenberg*, Gesch. II, 2 S. 264), oder dass er freiwillig dahin gezogen sei, um ihm als seinem Lehensherrscher zu huldigen und sich sein Königthum von ihm bestätigen zu lassen (so z. B. *Marti*, Jer. S. 24); denn weder wird er den Pharao als seinen Lehensherrscher anerkannt haben, noch hatte er als ein von dem für seine Unabhängigkeit begeisterten Volke gegen die Anciennität auf den Thron erhobener König von Necho viel Gutes zu erwarten. Vielmehr wird dieser, vielleicht von Eljakim dazu veranlasst, ihn unter dem Versprechen gütlicher Auseinandersetzung nach Ribla gelockt und dort hinterlistig festgenommen haben (so z. B. *Ew.*, Gesch. ³ III, 775).

kim als ägyptischer Vasall auch von seinen Unterthanen, sicher nicht ohne Härte, eintrieb ¹⁾).

Mag es Necho auch gelungen sein, Jojakim ohne Gewaltanwendung in Jerusalem als König zur Anerkennung zu bringen, so war doch die Lage der Dinge im Süden Palästina's für ihn nicht günstig. Er hatte sich nach der Schlacht bei Megiddo der Hoffnung hingegeben, dass sich Juda fortan gegen Aegypten nicht mehr feindselig bezeigen werde, und in dieser Hoffnung sofort seinen Zug nach Norden angetreten. Aber die Ereignisse, welche sich in Jerusalem nach Josia's Tode zutrugen, mussten ihn davon überzeugen, dass Juda nach wie vor jeder Art von ägyptischer Oberhoheit durchaus abgeneigt sei. Seine eigenen Massnahmen, die Gefangensetzung Joachas' in Ribla, die Nöthigung, den unbeliebten Jojakim als König anzuerkennen, und die Eintreibung der grossen Contribution waren, obgleich für seine Politik nothwendig, doch nicht darnach angethan, die Stimmung gegen Aegypten zu verbessern. Leicht konnte in Jerusalem eine Empörung gegen den neuen, von Aegypten abhängigen König ausbrechen und seiner Herrschaft ein Ende machen. Dazu war auch die starke Festung Gaza, welche, namentlich bei einer etwaigen Verbindung mit dem widerspenstigen Juda, den Landweg aus Palästina nach Aegypten sperrte, noch selbständig und gegen Aegypten unfreundlich gesinnt. Dies alles konnte für den Pharao sehr gefährlich werden, wenn er etwa durch die Wechselfälle des Krieges genöthigt werden sollte, auf dem Landwege nach Aegypten zurückzukehren. Daher fasste er, wie es scheint, in Ribla den Entschluss, die Eroberung des nördlichen Syrien vorläufig zurückzustellen und zunächst wieder südwärts zu ziehen, um Juda durch die ägyptische Macht zu schrecken, den Thron Jojakim's zu befestigen, Gaza in seine Gewalt zu bringen und so sich den Landweg nach Aegypten für alle Fälle frei zu

1) 2 K. 23, 33—37; 2 Chr. 36, 3—5. Durch die Umwandlung des Namens Eljakim in Jojakim wollte der Pharao den Judäern wohl bemerklich machen, dass ihr eigener Gott Jehova es sei, der die Erhebung Eljakim's gewollt und gefügt habe. — Ueber die Eintreibung der Contribution vgl. oben S. 302 f.; über deren Höhe S. 302 Note 3.

machen ¹⁾. Die Eroberung Gaza's war keine leichte Aufgabe ²⁾. Aber erst nachdem diese gelungen und überhaupt wohl der ganze Süden Palästina's, ausser Philistää und Juda auch Edom, Moab und Ammon, unterworfen war, konnte er, frühestens im J. 607, vielleicht erst im J. 606, mit seinem Heere wieder nordwärts vorrücken, um auch das nördliche Syrien bis zum Euphrat zu erobern. Wie viele Jahre die Belagerung und Bezwingung der nordsyrischen Städte erforderte, ist nicht berichtet. Sie kann Necho bis in's Jahr 605 in Anspruch genommen haben ³⁾.

1) Die obigen Combinationen ruhen vornehmlich auf der Thatsache, dass Necho nach der Schlacht bei Megiddo sofort nordwärts bis Ribla vorrückte, und auf der Angabe bei *Herod.* II, 159, dass Necho nach der Schlacht bei Megiddo die grosse syrische Stadt Kadytis erobert habe. Unter Kadytis aber, noch erwähnt *Herod.* III, 5, ist nicht, wie neuerdings wieder *Böttcher*, Neue Aehrenlese II, 113 ff., zu erweisen suchte und auf Grund hievon von *Thenius* zu 2 K. 23, 33 angenommen, von *Renan*, Histoire III, 263, wenigstens für das wenigst Unwahrscheinliche gehalten wird, Jerusalem zu verstehen, sondern Gaza; vgl. *Hitzig*, de Cadyti urbe Herodotea, Gött. 1829; Urgesch. u. Myth. der Phil. S. 95 ff.; *Stark*, Gaza S. 218 ff.; *Brugsch*, Histoire d'Egypte S. 254; *de Rougé*, Etude sur divers monuments de Tutmes III S. 41 ff., und so fast alle Neueren. Auf diese Eroberung Gaza's durch Pharao Necho, nicht aber auf eine ausserdem unbekannte Eroberung durch Pharao Hophra oder Apries (so *Kl* zu Jer. 47, 1; *Böttcher*, Neue Aehrenl. II, 117) bezieht sich die Ueberschrift Jer. 47, 1, welche „nur von einer berühmten, wohlbekannten Eroberung Gaza's verstanden werden“ kann (*Nägelsbach* z. d. St.). Die Eroberung fand aber nicht statt, als Necho nach dem Verluste der Schlacht bei Karchemisch auf dem Landwege nach Aegypten zurückkehrte (so z. B. *Ew.*, Gesch. ³ III, 784; *Hitzig* zu Jer. 47, 1; Gesch. S. 247 f.; *Graf* zu Jer. 47, 1) — denn ein gründlich geschlagenes, flüchtiges und von dem Sieger verfolgtes Heer ist nicht in der Lage, sich in Feindesland noch mit der Belagerung und Eroberung von Festungen aufzuhalten —, sondern zu einer Zeit, wo Necho noch über seine ungeschwächte Armee verfügte.

2) Alexander d. Gr. musste Gaza zwei Monate lang (*Stark*, Gaza S. 237), Alexander Jannäus ein ganzes Jahr lang belagern (*Jos. ant.* XIII, 13. 3). Die Belagerung Asdod's durch Psammetich dauerte 29 Jahre; vgl. oben S. 458 Note 1.

3) Da nicht vorauszusetzen ist, dass es Necho bereits im Laufe der

Jedenfalls aber erreichte in diesem Jahre die kaum aufgerichtete Herrschaft Aegyptens über Syrien auch schon ihr Ende.

Während der Aegypterkönig noch mit der Eroberung Syriens beschäftigt war, gelang den vereinigten Heeren der Meder und Babylonier um 607/606 die Eroberung Nineve's. Wenn auch zwischen den Verbündeten keine förmliche Theilung des assyrischen Reiches stattfand, so lag es doch in der Natur der Sache, dass den Medern die Herrschaft über die Länder im Nordosten des Tigris, den Babyloniern die Herrschaft über die Länder südwestlich vom Tigris zufiel. Zu dem Herrschaftsgebiete der Assyrer im Südwesten gehörte vordem aber auch das jetzt von den Aegyptern besetzte Syrien mit Phönizien und Palästina. Als Erbe des Besitzes Assur's im südwestlichen Vorderasien hatte daher Babel einen Rechtsanspruch auf diese Länder. Den Rechtsanspruch mit gewaffneter Hand geltend zu machen, war ein Gebot der Selbsterhaltung. Denn gelang es Aegypten, seine Herrschaft dauernd bis an das rechte Euphratufer auszudehnen, so war Babel nicht nur von dem mittelländischen Meere abgeschnitten, sondern sogar seine eigene Selbständigkeit gefährdet. Da-

nächsten drei Monate nach der Schlacht bei Megiddo gelungen sei, sich ganz Syrien zu unterwerfen (vgl. oben S. 463 Note 1), so bedarf es auch nicht der Annahme von zwei Feldzügen Necho's nach Syrien, eines ersten, durch welchen er Syrien eroberte, und eines zweiten, durch welchen er seine Eroberung gegen Nebukadnezar zu vertheidigen versuchte (so wohl schon *Jos. ant.* 10, 5. 2; 6. 1; unter den Neueren z. B. *Schmeidler*, *Untergang* S. 61 f. 77 f.; *Wiedemann*, *Aeg. Gesch.* S. 629; *Rawlinson*, *Kings* S. 224. 226). Vielmehr wird die mit seiner Landung in Palästina begonnene Unterjochung Syriens erst kurz vor seinem Zusammenstoss mit Nebukadnezar beendet gewesen sein. Hiemit will jedoch nicht gesagt sein, dass Necho in der ganzen Zwischenzeit zwischen seinem Zusammenstoss mit Josia und dem mit Nebukadnezar sich persönlich in Syrien befand, sondern nur dass das ägyptische Heer in dieser Zeit mit der Eroberung Syriens beschäftigt war. Dies scheint auch die Meinung des Chronisten gewesen zu sein nach 2 Chr. 35, 20. Indes ist die Möglichkeit nicht zu leugnen, dass dem Zusammenstoss mit Necho bei Karchemisch eine kurze Zeit, während deren Aegypten sich des Besitzes von Syrien erfreuen durfte, vorausgegangen sein könne.

her übergab Nabopolassar, infolge vorgerückten Alters den Beschwerden eines Feldzuges sich nicht mehr gewachsen fühlend, einen Theil des babylonischen Heeres dem damaligen Kronprinzen und nachmaligen König Nebukadnezar II (604—562) ¹⁾ und beauftragte ihn mit der Vertreibung der Aegypter aus Syrien. Bei Karchemisch am Euphrat fand im J. 605 die Entscheidungsschlacht statt ²⁾. Necho wurde vollständig geschlagen

1) Ueber die verschiedene Schreibung und über die Bedeutung des Namens Nebukadnezar vgl. *Mühlau-Volck* HWB. und *Siegfried-Stade* WB. s. v.; *Schrader*, KAT. ² S. 361 f. — Nach der scharfsinnigen Vermuthung von *Tiele*, Bab. ass. Gesch. S. 417. 423, wäre der Name Nitokris, womit *Herodot* I, 185 eine assyrische (babylonische) Königin, nach *Herod.* I, 188 und 74 die Gemahlin eines Labynetos (wahrscheinlich Nabopolassar), bezeichnet und welchen man demnach als Name der Gemahlin Nabopolassar's (so z. B. *Mürdter-Delitzsch*, Gesch. Bab. u. Ass. ² S. 241 f.) oder Nebukadnezar's (so *M. v. Niebuhr*, Gesch. Ass. u. Bab. S. 197, der sie identisch setzt mit der Amahuea des *Abydenus*, vgl. oben S. 456 Note 3) fasst, nur der durch das Persische hindurchgegangene Name Nebukadnezar's selbst.

2) Ueber die Lage von Karchemisch vgl. *Schrader*, KAT. ² S. 384 f.; KGF. S. 221 ff.; *Frdr. Delitzsch*, Paradies S. 265 ff.; es ist nicht dasselbe mit Circesium auf dem Ostufer des Euphrat bei der Einmündung des Chaboras (so noch *Schrader*, HWB. S. 219), sondern das heutige Gerâbîs auf dem Westufer des nördlichen Euphrat, ungefähr in der gleichen Breite mit Issus. — Ueber das Datum der Schlacht bei Karchemisch liegen zwei Angaben vor. Nach *Berosus* bei *Jos. ant.* X, 11. 1; c. Ap. I, 19 fand sie statt nicht lange vor Nabopolassar's Ende. Nabopolassar regirte aber nach dem ptolemäischen Kanon 625—605, starb also im J. 605. In eben diesem Jahre trat demnach Nebukadnezar seine Regierung an, während sein erstes offcielles Regierungsjahr vermöge Postdatirung das Jahr 604 ist; über die Berechnung der Regierungsjahre bei den Babyloniern vgl. *Tiele*, bab. ass. Gesch. S. 420; *Hommel*, Gesch. Bab. u. Ass. S. 754. Hienach kann die Schlacht nicht später als aus der ersten Hälfte von 605 datirt werden. Mit dieser Rechnung stimmt überein, dass Jer. 25, 1 das erste Jahr Nebukadnezar's mit dem vierten Jahre Jojakim's, d. i. 604, gleichgesetzt wird. In Widerspruch damit steht aber die Angabe in der Ueberschrift zu einer Weissagung gegen Aegypten Jer. 46, 2, wo die Schlacht bei Karchemisch aus dem 4. J. Jojakim's, d. i. dem J. 604 v. Ch., datirt

und musste mit den Trümmern seines Heeres nach Aegypten zurückfliehen ¹⁾ Die Niederlage der Aegypter war auch für Juda von eingreifenden Folgen. Nebukadnezar eilte den Fliehenden nach. Eine syrische Stadt nach der anderen scheint sich, froh der Entledigung von der ägyptischen Oberhoheit, dem Sieger ergeben zu haben. Nur vor Jerusalem, hinter dessen Mauern auch

wird (für das J. 604 erklären sich auch *Tiele* a. a. O. S. 414; *E. Meyer*, *Gesch. Aeg.* S. 381; *Stade*, *Gesch.* I, 678); denn dass mit dieser Datirung nicht die Zeit der Entstehung der Weissagung (so *M. v. Niebuhr* a. a. O. S. 86 f.; vgl. auch *Rüetschi*, *RE.* ² X, 464), sondern die Zeit der Schlacht angegeben sein will, ist mit Recht so gut wie allgemein anerkannt. Erwägt man nun, dass *Berosus* überall eine genaue Kenntniss seiner heimatlichen Geschichte und Tradition verräth, ferner dass seine Angabe mit Jer. 25, 1 harmonirt, endlich dass Nabopolassar seit dem Falle Nineve's (spätestens im J. 606) ein Interesse daran hatte, die Aegypter sich nicht im Westen des Euphrat festsetzen zu lassen, und daher möglichst bald dies zu hindern gesucht haben wird, so ist der Angabe des *Berosus*, wonach die Schlacht von Megiddo noch bei Lebzeiten Nabopolassar's, somit noch im J. 605 oder dem 3. J. Jojakim's, stattfand, um so mehr Glauben zu schenken, als sich die Entstehung der unrichtigen Angabe Jer. 46, 2 unschwer erklären lässt: der Verfasser dieser überschriftlichen Notiz, schwerlich Jeremia selbst, wusste, dass das erste Jahr Nebukadnezar's dem vierten Jahre Jojakim's entsprach, und ging von der Voraussetzung aus, dass Nebukadnezar, da er in der Schlacht die Babylonier commandirte, auch bereits deren König war (für das Jahr 605 erklären sich *Ew.*, *Gesch.* ³ III, 784; *M. v. Niebuhr* a. a. O. S. 371; *Duncker*, *Gesch.* ⁵ II, 499; *Schrader*, *KAT.* ² S. 421; *Hommel* a. a. O. S. 756; *Rawlinson*, *Kings* S. 226 f.; *Mürdter-Delitzsch*, *Gesch. Bab. u. Ass.* ² S. 241). Datirt man aber die Schlacht aus dem J. 605, so ist kein Anlass zu der Annahme, dass Nabopolassar noch bevor sie stattfand gestorben sei (gegen *Grätz*, *Gesch.* II, 1 S. 339; *Tiele* a. a. O. S. 422. 439; *Hommel* a. a. O. S. 756).

1) Vgl. Jer. 46, 3—12. — Da Karchemisch nicht, wie früher angenommen wurde, an der Stelle von Circesium, sondern an der von Gerâbîs lag, so ist weder zu der Annahme, dass Necho seinen Rückweg, noch zu der, dass wenigstens Nebukadnezar bei der Verfolgung seinen Weg mit Umgehung Juda's durch das Ostjordanland genommen habe (letzteres bei *Knobel*, *Prophetismus* II, 227; *Thenius* zu 2 K. 24, 1 unter Berufung auf Jer. 46, 11; *Bähr* zu 2 K. 24, 1), ein Anlass gegeben.

ein Theil der Landbevölkerung, wie die Rechabiter, vor dem feindlichen Heere Schutz suchte ¹⁾, fand er einigen Widerstand. Der dem Aegypterkönige für seine Erhebung auf den Thron zu Dank verpflichtete und ohnedies schon ägyptisch gesinnte Jojakim hätte die Festung gerne seinem Lebensherren erhalten. Aber nach einem kurzen Versuch, die auf eine Belagerung nicht vorgesehene Stadt zu vertheidigen, sah er sich zur Uebergabe auf Gnade und Ungnade genöthigt. Mochte Nebukadnezar auch über den unerwarteten Widerstand, welchen er vor Jerusalem gefunden hatte, anfänglich heftig zürnen, so war doch sein Zorn bald besänftigt: er liess Jojakim die ehernen Fesseln, in welchen er ihn hatte wollen nach Babel bringen lassen, wieder abnehmen und gestattete ihm, als babylonischer Vasallenkönig die Regierung weiterzuführen. Wenn er sich auch einige Tempelgefässe geben und einige vornehme jüdische Jünglinge nach Babel bringen liess, so geschah dies mehr in der Absicht, Siegeszeichen aus der eroberten Stadt aufzuweisen, als in der Absicht, Jerusalem zu schädigen und seine Macht zu brechen. Nach der Unterwerfung Juda's setzte er die Verfolgung der Aegypter fort und stand bereits jenseits der Grenze Aegyptens, als er die Nachricht vom Tode seines Vaters Nabopolassar erhielt. Für Thron und Reich war jetzt seine baldige Anwesenheit in der Hauptstadt dringend

1) Jer. 35, 1. 2. 11. Ueber die Rechabiter vgl. oben S. 389 Note 2. Statt „Jojakim“ V. 1 „Zedekia“ zu lesen (so *Grätz*, *Gesch.* II, 1 S. 390 Note 6), ist weder nöthig, noch räthlich. Denn V. 13—15 wirbt der Prophet noch um Rückkehr des Volkes zu seinem Gotte; dies passt aber besser in die Zeit Jojakim's, als in die Zeit der letzten Belagerung Jerusalem's unter Zedekia. Auch nennen die Rechabiter V. 11 als das Heer, vor welchem sie sich nach Jerusalem flüchteten, das Heer der Chaldäer und der Aramäer unter Nebukadnezar; so aber konnte leichter dessen Heer vor und nach der Schlacht bei Karchemisch bezeichnet werden, als das Heer, mit welchem er gegen Zedekia zog, vgl. Jer. 34, 1. An die chaldäischen und aramäischen (? vgl. unten S. 477 Note 1) Streifschaaren von 2 K. 24, 2 zu denken (so *Graf*, v. *Orelli*), ist darum unthunlich, weil diese nicht das von Nebukadnezar bei seinem Auszug gegen Juda commandirte Heer waren, vgl. *Hitzig*, *Jeremia* S. 299.

wünschenswerth. Daher verzichtete er vorläufig auf die Verfolgung seiner Plane in Aegypten und kehrte in grösster Eile mit nur wenigen Begleitern direct durch die Wüste nach Babylon zurück, während er das Gros des Heeres einigen seiner Freunde zur Zurückführung auf dem gewöhnlichen Wege anvertraute ¹⁾).

1) 2 K. 24, 1; 2 Chr. 36, 6. 7; Dan. 1, 1—4. Um die Aufeinanderfolge der Ereignisse während der Regirung Jojakim's seit der Schlacht bei Karchemisch zu bestimmen, geben die alttestamentlichen Geschichtsbücher so gut wie gar keinen Anhalt. Denn von wann an die dreijährige Abhängigkeit Jojakim's von Nebukadnezar (2 K. 24, 1) zu datiren sei, ist ebenso wenig gesagt, als wann seine Fesselung (2 Chr. 36, 6) erfolgte. An ausserbiblischen Angaben aber liegt ausser dem ptolemäischen Canon, welcher den Tod Nabopolassar's und den Regirungsantritt Nebukadnezar's zu bestimmen gestattet, bis jetzt nur der Bericht des mit der Vergangenheit seines Volkes wohl vertrauten chaldäischen Geschichtschreibers *Berossus* bei *Jos. ant.* X, 11. 1; c. Ap. I, 19 vor. An der Glaubwürdigkeit dieses Berichtes zu zweifeln hat man nur dann ein Recht, wenn seine Angaben mit anderweitigen sicheren Nachrichten in Widerspruch stehen sollten. *Berossus* nun erzählt, Nabopolassar habe auf die Nachricht, dass der Satrap von Aegypten, Cölesyrien und Phönizien (assyrisch-babylonische Auffassung der Stellung und Rechte Necho's II) abtrünnig geworden sei, in Rücksicht auf die bei ihm selbst bereits eingetretene Altersschwäche seinen noch jugendlichen Sohn Nebukadnezar zu dessen Bekämpfung ausgesandt. Dieser habe den Satrapen überwunden und das (von dem Satrapen beherrschte) Land von neuem (zu ἐξ ἀρχῆς vgl. *Plut.* Timol. 1) unter das babylonische Königreich gestellt. Um diese Zeit sei Nabopolassar gestorben. Als Nebukadnezar nicht lange darnach die Kunde von dem Tode seines Vaters erhalten, habe er über die Angelegenheiten Aegyptens und über das übrige Land (d. i. das zur Satrapie Necho's gerechnete Syrien) Anordnungen getroffen, weiter einige seiner Freunde beauftragt, die unter den Juden, Phöniziern, Syrern und den ägyptischen Völkerschaften gemachten Gefangenen mit dem Heere nach Babylonien zu führen, und sei dann mit nur wenigen Begleitern durch die Wüste nach Babylon geeilt. Aus dieser Erzählung erhellt zweifellos, dass nach *Berossus'* Ansicht Nebukadnezar nach der Schlacht bei Karchemisch bereits bis über die ägyptische Grenze vorgedrungen war und Syrien, Phönizien und Juda bereits in seine Gewalt gebracht

Die Richtung, welche die Politik Jojakim's fortan einzuschlagen hatte, war durch die Lage der Dinge fast unverkennbar

hatte, als er die Nachricht vom Tode seines Vaters, welche ihm schon bald nach dem eingetretenen Tode zukam, erhielt. Nach dem ptolemäischen Kanon fällt nun Nabopolassar's Tod noch in das Jahr 605. Nach einer noch erhaltenen Kontracttafel war Nebukadnezar am 20. Tisri, also Anfangs Oktober d. J., bereits König (vgl. *Tiele* a. a. O. S. 423). Hienach wird die Schlacht bei Karchemisch im Frühjahr 605 stattgefunden und Nebukadnezar die Nachricht von dem Tode seines Vaters im Herbst dieses Jahres erhalten haben. Zwischen dem Frühling und dem Herbst des Jahres 605 wird daher Nebukadnezar Syrien von der ägyptischen Oberhoheit befreit, Juda zur Tributpflichtigkeit gezwungen und die Grenze Aegyptens überschritten haben, daher 2 K. 24, 1 auch nur proleptisch König genannt sein (so z. B. auch *Oettli* zu 2 Chr. 36, 6 und ähnlich *Bertheau*, *Kl*, *Zöckler* z. d. St.). Dieser Annahme widerstreiten auch nicht die Data des Weissagungsbuches Jeremia. Denn wenn Nebukadnezar auch bereits im 3. Jahre Jojakim's oder im J. 605 Juda tributpflichtig gemacht hatte, so konnte Jeremia doch sehr wohl noch im 4. J. Jojakim's oder im J. 604 die Drohung aussprechen, dass Jehova bei fortdauernder Unbussfertigkeit alle Stämme des Nordens unter Nebukadnezar gegen Juda und dessen Nachbarvölker aufbieten, ein Gericht der Ausrottung an ihnen vollziehen und das ganze Land Juda zu einem Trümmerhaufen und einer Wüstenei machen werde, aus welcher alle Spuren menschlichen Daseins, das Licht der Leuchte und das Knarren der Handmühle, geschwunden sein werden, die Nachbarvölker Juda's aber ihm 70 Jahre lang werden dienstbar sein müssen (Jer. 25, 1. 9—11); und ebenso konnte noch im 5. J. Jojakim's oder im J. 603 die Drohung Jeremia's (36, 1. 6. 9), dass der König von Babel kommen und Menschen und Vieh aus dem Lande fortschaffen, dessen Bewohner also deportiren werde, als thörichte und ruchlose Ankündigung von nicht zu erwartendem Unheil Jojakim in höchsten Zorn versetzen (gegen *Graf*, *Nägelsbach*, v. *Orelli* zu Jer. 36, 9; *Hitzig*, Jer. S. 298; *Gesch.* S. 248; *Ew.*, *Gesch.* ³ III, 784 f.; *Grätz*, *Monatsschr.* 1874 S. 299; *Kleinert*, *HWB.* S. 744; *Schrader*, *HWB.* S. 1067 f. und andere). Denn bei der Verfolgung der Aegypter nach der Schlacht bei Karchemisch hatte Nebukadnezar wohl kaum Zeit, sich auch schon die Nachbarvölker Juda's, die Edomiter, Moabiter, Ammoniter u. s. w., zu unterwerfen; zwischen der Tributpflichtigkeit aber, in welcher Juda bereits seit einem Jahrhundert fast ununterbrochen zu Assur, vorübergehend zu Aegypten und jetzt zu Babel stand und wäh-

vorgezeichnet. Juda war, wie die Ereignisse des letzten Jahrhunderts gezeigt hatten, für sich allein und selbst in Verbindung

rend welcher es glückliche Tage genossen hatte (Jer. 44, 17, 18), und einer Zerstörung des jüdischen Gemeinwesens und einer Deportirung des Volkes, wie sie Jeremia in diesen Weissagungen in Aussicht stellt, ist ein himmelweiter Unterschied. Zu der Annahme aber, dass das im 5. Jahre Jojakim's oder im J. 603 angeordnete Fasten (Jer. 36, 9) den Zweck gehabt habe, Jehova's Hülfe gegen einen drohenden Angriff Nebukadnezar's zu gewinnen (so z. B. *Thenius*, Könige² S. 457; *Bähr*, Könige S. 473 f.; *Duncker*, Gesch.⁵ II, 505; *Grätz*, Gesch. II, 1 S. 350; *Stade*, Gesch. S. 678; *Marti*, Jerem. S. 35), nöthigt der Text in keiner Weise. Der Grund dieser Anordnung ist völlig unbekannt. Der indeterminirte Ausdruck *ביום צום* Jer. 36, 6 lässt schliessen, dass damals öfter in einem Jahre Fasten abgehalten wurden. Das Fasten im 9. Monate des 5. Jahres Jojakim's kann ebenso gut der schmerzlichen Erinnerung an ein in der Vergangenheit stattgehabtes Unheil (vgl. z. B. Sach. 7, 3. 5; 8, 19), etwa die Uebergabe Jerusalem's an Nebukadnezar im J. 605 (so z. B. *Zündel*, Daniel S. 20 f.; *Kliefoth*, Daniel S. 56 f.; *Kl*, Daniel S. 51 f.; Jer. 377 f.; *Zöckler*, Dan. S. 30; *Krieg*, Vorletztes Jahrzehnt S. 34 ff.), als der Besorgniss vor einer drohenden Zukunft gegolten haben. Endlich berechtigt auch die doppelte Angabe, dass Jojakim sich nach dreijähriger Dienstpflichtigkeit gegen Nebukadnezar empört habe (2 K. 24, 1) und dass Nebukadnezar zur Bestrafung dieser Empörung erst im Todesjahre Jojakim's, also im J. 597, während der nur dreimonatlichen Regierung Jojachin's mit seinem Heere vor Jerusalem erschienen sei und die Stadt belagert habe (2 K. 24, 10. 11), nicht zu dem Schlusse, dass Jojakim erst 597 abgefallen sei, die drei Jahre seiner Dienstbarkeit sich somit über die Jahre 600—598 erstrecken und er folgeweise erst etwa im J. 601 von Nebukadnezar tributpflichtig gemacht worden sei (so *Ew.*, Gesch.³ III, 784 f.; *Herzfeld*, Gesch. des Volkes Jisrael I, 24. 343; *Grätz*, Monatsschr. 1874 S. 300; Gesch. II, 1 S. 353; *Duncker*,⁵ II, 508 f.; *Tiele* a. a. O. S. 425. 439; *Hommel* a. a. O. S. 759; *Ed. Meyer*, Gesch. Aeg. S. 381; *Stade*, Gesch. S. 678 f.). Denn dass Nebukadnezar sofort nach Jojakim's Abfall gegen ihn zu Felde gezogen sei, wird nirgends gesagt. Vielmehr weist 2 K. 24, 2 darauf hin, dass Nebukadnezar den Abfall vorerst in anderer Weise strafte, bevor er mit seinem Heere vor Jerusalem zog. Ein wie langer Zeitraum aber zwischen Jojakim's Abfall und der Belagerung Jerusalem's unter Jojachin verstrich, ist gänzlich unbekannt. Es kann eine ganze Reihe von Jahren dazwischen liegen, während welcher Nebukadnezar durch an-

mit Aegypten, zu schwach, um einer Macht wie der assyrischen oder babylonischen mit Erfolg zu trotzen. Und selbst wenn es

derweitige Aufgaben in Babel oder wenigstens im Osten festgehalten wurde und die Treulosigkeit des kleinen Vasallenfürsten von Juda eines besonderen Kriegszuges nicht für werth hielt. So stehen denn der Darstellung des Berossus entscheidende Thatsachen bis jetzt nicht entgegen. Ob sie durch keilinschriftliche Angaben noch werde widerlegt werden, bleibt abzuwarten. Am allerunwahrscheinlichsten aber ist die Darstellung, welche *Jos. ant.* X, 6. 1 gibt und an deren erste Hälfte sich sogar *Wiedemann*, *Aeg. Gesch.* S. 629, anschliesst: hienach hätte Nebukadnezar zwar unmittelbar nach der Schlacht bei Karchemisch ganz Syrien bis nach Pelusium, jedoch mit Ausnahme Juda's, in seine Gewalt gebracht; dann seien vier Jahre verflossen, bis er im 8. Jahre Jojakim's an diesen die Aufforderung zur Tributzahlung richtete und Jojakim nun aus Friedensliebe drei Jahre lang den Tribut entrichtet habe. Hat sich nämlich Nebukadnezar nach der Schlacht bei Karchemisch ganz Syrien bis nach Pelusium unterworfen, so ist schlechterdings kein Grund einzusehen, wesshalb er sich nicht auch den bisherigen ägyptischen Vasallenfürsten Jojakim sollte tributär gemacht haben. Für das achte Jahr Jojakim's als den Beginn seiner Tributpflichtigkeit gegen Babel darf man sich auch nicht auf LXX zu *Jer.* 36, 9 berufen; denn abgesehen davon, dass, wie bereits gezeigt, *Jer.* 36 Juda noch viel Schlimmeres als blosse Tributpflichtigkeit droht, ist die Lesart „im achten Jahre“ statt „im fünften Jahre“ schwerlich die ursprüngliche des LXX-Textes, und wenn etwa die ursprüngliche, dann sicher ein Fehler, da sie mit der Zeitangabe von 36, 1 nicht harmonirt (vgl. auch *Hitzig* z. d. St.). — Die Nachrichten der Chronik von einer Fesselung Jojakim's behufs Abführung nach Babel und von einer Verbringung von Tempelgefässen dahin (2 *Chr.* 36, 6. 7) müssen auf den ersten Zusammenstoss mit den Chaldäern, infolge dessen Jojakim ihnen tributpflichtig wurde, bezogen werden (gegen *Neumann*, *Nägelsbach*, v. *Orelli* zu *Jer.* 22, 19 und gegen den erweiternden Zusatz der LXX zu 2 *Chr.* 36, 5, welcher sich durch V. 8, wo der Text der LXX das Begräbniss Jojakim's in Jerusalem erzählt, als eine Gedankenlosigkeit erweist). Denn da die Chronik nur von der Absicht redet, ihn dahin abzuführen (gegen die von *Thenius* zu 2 *K.* 24, 1 gebilligte Lesart וַיִּלְכְּדוּ der LXX, Vulg. u. III *Esr.* 1, 38 statt לְהַלְכֵהוּ 2 *Chr.* 36, 6 vgl. *Bertheau* z. d. St.), so wird diese Absicht nicht zur Ausführung gekommen sein, widrigenfalls die Chronik den viel wichtigeren Vollzug berichtet hätte (aus *Jer.* 39, 7, verglichen mit 52, 11; 2 *K.* 25, 7, lässt sich darum nicht mit *Graf*, *Gesch.*

ihm mit Hülfe der Aegypter gelungen wäre, sich von Babel wieder unabhängig zu machen, so würde es eben hiemit in Ab-

BB. S. 182, ein Beweis gegen die dargelegte Schlussfolgerung entnehmen, weil Jer. 39, 5—7 nicht berichtet sein will, was überhaupt mit Zedekia geschehen ist, sondern nur welches Gericht Nebukadnezar in Ribla über ihn abhielt). Dass aber Nebukadnezar gegen den bereits Gefesselten Milde walten liess und auf die Gefangenschaft verzichtete, begreift sich psychologisch leichter aus der Zeit, wo Jojakim erst zur Tributpflichtigkeit gezwungen werden sollte, als aus der Zeit, wo er für den Abfall nach vorangegangener dreijähriger Dienstbarkeit zu bestrafen war. Auch die Verbringung von Tempelgefässen nach Babel zur Zeit Jojakim's muss gelegentlich des ersten Zusammenstosses mit Nebukadnezar stattgehabt haben. Denn da die Chaldäer während des Verlaufes des zweiten Zusammenstosses, der im letzten Jahre Jojakim's begann, noch nicht Herren Jerusalem's waren und, bevor sie dies waren, sich dort keine Tempelschätze aneignen konnten, so können sie während der Regierung Jojakim's nur gelegentlich des ersten Zusammenstosses Tempelgeräte weggenommen haben. — Wenn man bei dem eigenthümlichen Charakter des Buches Daniel auch nicht geneigt sein mag, ihm allein angehörige historische Angaben ohne weiteres zu verwerthen, so verdient es doch immerhin Beachtung, dass es in Widerspruch mit Jer. 46, 2, aber in Uebereinstimmung mit dem, was sich aus Vergleichung des *Berossus* mit dem ptolemäischen Kanon ergibt, die erste Eroberung Jerusalem's durch Nebukadnezar aus dem dritten Jahre Jojakim's (605) datirt (Dan. 1, 1 ff.). Seine Nachricht von der Verbringung von Tempelgeräthen nach Babel findet ihre Bestätigung an 2 Chr. 36, 7, wobei der formelle Widerspruch zwischen der Angabe der Chronik, dass die Geräte in den Palast Nebukadnezar's, und der Angabe des Buches Daniel's, dass sie in das Schatzhaus seines Gottes gebracht worden seien (vgl. hiezu auch Esra 1, 7; 5, 14. 15, wonach sämtliche von Nebukadnezar erbeuteten jerusalemischen Tempelgeräte in einem babylonischen Tempel aufbewahrt wurden), möglicher Weise nicht zugleich auch ein materieller ist (nach *Tiele* a. a. O. S. 443 hat Nabopolassar „seinen Palast in unmittelbarer Nähe des Tempels [Isagilla], vielleicht um ihn herum gebaut“). Die Angabe des Buches Daniel aber, dass auch jüdische Jünglinge nach Babel geführt worden seien, erhält ihre Bestätigung durch die Erzählung des *Berossus*. — Die Wiederaufnahme seiner Plane gegen Aegypten, welche Nebukadnezar infolge der Nachricht von dem Tode seines Vaters vorläufig zurückstellen musste, erfolgte erst gegen Ende seines Lebens: im J. 568 rückte er in Aegypten

hängigkeit von der südlichen Grossmacht gerathen sein und sicher keinen besseren Herren eingetauscht haben. Jojakim's Pflicht war daher, sich in die Tributpflichtigkeit, in welche er zu dem Chaldäerkönig gerathen war, geduldig zu schicken und durch Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und durch Förderung der Volkswohlfahrt das Beste Juda's anzustreben. Trotzdem aber, und obgleich auch die Propheten dem Könige wie dem Volke als Folge beharrlicher Abwendung von dem Willen Jehova's eine völlige Vernichtung des jüdischen Geweinwesens durch Nebukadnezar anzukündigen nicht müde wurden¹⁾, verschlimmerten sich die sittlichen und politischen Zustände seit dem Tode Josia's mehr und mehr²⁾. Jojakim führte ein selbstsüchtiges, hartes und ungerechtes Regiment³⁾ und trug sich ziemlich bald mit dem Gedanken an Empörung. Nachdem er drei Jahre lang (604—602) seiner Verpflichtung als babylonischer Vasallenfürst genügt hatte, hielt sein gesteigertes Selbstbewusstsein die Zeit für gekommen, das widerwillig getragene Joch abzuschütteln: er unterliess, für den Nothfall wohl auf den Beistand der Aegypter vertrauend, im J. 601 die Zahlung des schuldigen Tributes⁴⁾. Eine Zeit lang

ein und vollzog dessen Demüthigung, vgl. *Tiele* a. a. O. S. 433 f.; 435 ff.; *Hommel* a. a. O. S. 750. 760 f.; *Wiedemann*, Aeg. Gesch. S. 641 f.; *Ed. Meyer*, Gesch. Aeg. S. 382 f. Nach *Mürdter-Delitzsch* a. a. O. S. 244 wäre Nebukadnezar schon vorher einmal im J. 572 in Aegypten eingefallen; doch vgl. *Ed. Meyer* a. a. O. S. 365 Note 3. Die Angaben des *Josephus* (ant. X, 9. 7), dass Nebukadnezar in seinem 23. (24.) Regierungsjahre, d. i. im J. 581, gegen Aegypten Krieg geführt und den damaligen König (Hophra) getödtet habe, und des *Megasthenes* (bei *Jos. ant. X, 11. 1*; c. Ap. I, 20), dass er auch Libyen und Iberien erobert habe, sind unbestätigt und, jedenfalls die letztere, unglaubwürdig.

1) Vgl. die bereits aus früherer Zeit stammende Androhung eines aus dem Norden sich heranwälzenden Unheils Jer. 1, 13—15; 4, 5—7; 6, 1—8. 22. 23; 10, 22 mit Jer. 25, 1—11; 26, 1—6. 20—24; 36, 1—3. 29.

2) Vgl. oben S. 304 f.

3) Vgl. oben S. 302 f.

4) 2 K. 24, 1. — Bei seinem Abfall von Nebukadnezar mag sich Jojakim der Oeffentlichkeit gegenüber auf die Aussprüche jener Pseudopropheten gestützt haben, welche erklärten, dass das jüdische Gemeinwesen an dem Tempel auf Zion eine sichere Bürgschaft seines Fort-

hatte es den Anschein, als ob ihm die Behauptung seiner Unabhängigkeit nicht allzuschwer fallen sollte. Nebukadnezar, wohl durch seine in Babel unternommenen Bauten, vielleicht auch durch anderweitige Kriegsunternehmungen im Osten zurückgehalten, begnügte sich vorläufig damit, das unbedeutende Juda durch Raubzüge, zu welchen er die benachbarten chaldäischen Besatzungen, sowie die Edomiter, Moabiter und Ammoniter veranlasste, zu beunruhigen, zu schädigen und so womöglich zum Gehorsam zurückzuführen ¹⁾. Im Kampfe gegen eine dieser immer

bestandes habe (vgl. Jer. 7, 3—15; 14, 13—16). Dass er aber den Abfall in der Absicht unternommen habe, hiedurch dem Volke eine Wohlthat zu erweisen und durch Verweigerung des Tributes seine Lasten zu erleichtern, ist darum durchaus unwahrscheinlich, weil er sich im Uebrigen nicht des Volkes Wohlfahrt, sondern nur seine eigenen Interessen angelegen sein liess. Es wird daher auch die Verweigerung der ferneren Tributleistung aus selbstischen Beweggründen hervorgegangen sein: er wird es für ungeziemend gehalten haben, dass der König über das Volk Jehova's ein Vasall der Chaldäer sei. Der Gedanke an etwaige ägyptische Hülfe lag bei der damaligen politischen Situation nahe. Dass aber Jojakim von den Aegyptern zum Abfall geradezu aufgestachelt worden sei, ist darum nicht anzunehmen (so z. B. mit *Wiedemann*, Aeg. Gesch. S. 629 f., gegen *Ew.*, Gesch. ³ III, 789; *Duncker*, Gesch. ⁵ II, 509; *Grätz*, Gesch. II, 1 S. 353; *Tiele*, Bab. ass. Gesch. S. 426; *Stade*, Gesch. S. 678 f.; *Hommel*, Gesch. Ass. u. Bab. S. 759), weil diese sich sagen mussten, dass Jojakim's Abfall von Nebukadnezar letzteren sicher zum Kriege gegen Juda veranlassen werde und hiedurch dessen Augenmerk leicht auch auf Aegypten gelenkt werden konnte. Nach 2 K. 24, 7, welcher Vers hinter 24, 1 seine passendere Stelle hätte (*Klostermann*), scheint Necho, nachdem er von Nebukadnezar bis nach Aegypten zurückgedrängt worden war, alle Gedanken an abermalige Einmischung in die palästinensischen und syrischen Verhältnisse aufgeben zu haben.

1) 2 K. 24, 2. Der überlieferte Text nennt statt der edomitischen vielmehr aramäische Streifschaaren. Da aber die Wohnsitze der Aramäer ziemlich entfernt von dem judäischen Gebiete lagen, das Gebiet Edom's dagegen an das Gebiet Juda's angrenzte und die Edomiter sich stets durch Hass gegen das Brudervolk auszeichneten, so wird auch hier wie öfter Aram nur ein Schreib- oder Lesefehler für Edom sein (*Grätz*, Gesch. II, 1 S. 354; *Klostermann*). Die Juda feindseligen Nachbarvölker sind

von neuem wieder auftauchenden Streifschaaren scheint Jojakim seinen Tod gefunden zu haben¹⁾).

dann von Süden nach Norden aufgezählt. — Ueber die grossartigen Bauunternehmungen Nebukadnezar's vgl. z. B. *Tiele* a. a. O. S. 441 ff.; *Hommel* a. a. O. S. 764 ff. — Nach *Rawlinson*, *Kings* S. 228, hätte Nebukadnezar den Abfall Jojakim's erst von da an ernster genommen, wo auch der tyrische König Ethbaal, und zwar im J. 598, den Gehorsam kündigte; *Grätz* a. a. O. S. 353 datirt den Abfall Ethbaal's und den Jojakim's gleichzeitig aus dem J. 598; auch *Gesenius*, *Jesaja* II, 710 f., lässt die 13jährige Belagerung Tyrus' durch Nebukadnezar, wovon *Jos. ant.* X, 11, 1 und *c. Ap.* I, 21 nach *Philostratus* und anderen tyrischen Quellen erzählt und wovon er an der letzteren Stelle behauptet, sie habe im 7. Jahre Nebukadnezar's (im J. 598) begonnen, in der That in diesem Jahre ihren Anfang nehmen. Aber aus *Ez.* 26, 1. 7 ff. erhellt, dass im 11. J. Zedekia's oder im 19. J. Nebukadnezar's, d. i. in dem J. 586, die Belagerung von Tyrus noch nicht begonnen hatte, und aus *Ez.* 29, 17 ff., dass sie schon vor dem 27. J. Zedekia's oder dem 35. J. Nebukadnezar's, d. i. dem J. 570, zu Ende war (vgl. *Hengstenberg*, *De rebus Tyrriorum* S. 37 ff.; *Hitzig*, *Jesaja* S. 274; *Movers*, *Phönizier* II, 437 ff.). Da nun Nebukadnezar im J. 587 u. 586 durch den Krieg gegen Zedekia in Anspruch genommen war, so wird er erst im J. 585 die 13jährige Belagerung von Inseltyrus in Angriff genommen haben (dies auch gegen *Ev.*, *Gesch.* III, 801. 839, welcher sie im J. 588 beginnen lässt). Hiemit stimmt auch die Nachricht des *Clemens Al.*, *Strom.* I, 21 § 122, welche er aus *Berosus* entnommen haben will und wonach Nebukadnezar im 12. J. Zedekia's, d. i. im J. 585, gegen die Phönizier zu Felde zog. Die Nachricht des *Josephus*, *c. Ap.* I, 21 gegen Ende, wonach die Belagerung bereits im 7. J. Nebukadnezar's begonnen haben soll — eine Angabe, welche mit den eigenen im Vorangehenden gemachten chronologischen Angaben des *Josephus* in Widerspruch steht — wird daher entweder auf einem Textfehler oder auf einer Flüchtigkeit des *Josephus* beruhen. Begann aber die Belagerung von Tyrus im J. 585, so wird sich Ethbaal schon einige Zeit vorher unabhängig gemacht haben. Während der Jahre 587 oder 586, wo das chaldäische Heer theils in Juda, theils in Ribla stand, geschah dies gewiss nicht. Es wird daher Ethbaal etwa im J. 588, also gleichzeitig mit Zedekia, abtrünnig geworden sein. Dann ist aber auch ein Einverständniss zwischen beiden in Betreff des gemeinsamen Abfalls wahrscheinlich (vgl. *Jer.* 27, 3 ff.).

1) Ueber Jojakim's Tod berichtet 2 K. 24, 6 nur, dass er sich zu seinen

Ihm folgte sein Sohn Jojachin, um nach nur dreimonatlicher Regirung (597; *Kamph.* ebenso), an der Politik seines Vaters freiwillig oder nothgedrungen festhaltend, zu büßen, was dieser verschuldet hatte¹⁾. Bald nach seiner Thronbesteigung wälzte

Vätern gelegt habe. Durch diese Angabe ist, wie aus Vergleichung von 1 K. 22, 40 mit V. 34. 35 erhellt, ein gewaltsamer Tod nicht ausgeschlossen. Dass er einen solchen erlitten habe, wäre nicht zu bezweifeln, wenn die Angabe *Jos. ant.* X, 6, 3, dass Nebukadnezar ihn habe hinrichten lassen, den Wert einer Geschichtsquelle hätte. Dieser Werth aber eignet ihr nach fast allgemeinem Zugeständniss (anders *Rawlinson*, *Kings* S. 228) nicht. Womöglich noch werthloser ist nach dem Zusammenhang der Erzählung die Nachricht des *Alexander Polyhist.* bei *Euseb. praep. ev.* IX, 39, dass Jojakim von Nebukadnezar lebendig gefangen genommen worden sei. In Betracht kommen nur die Stellen Jer. 22, 19; 36, 30, wo Jojakim gewaltsamer Tod und schändende Behandlung seiner Leiche angekündigt wird; da nun diese Ankündigung bei der Redaction des Buches nicht entfernt wurde, so wird sie sich wohl erfüllt haben (so z. B. auch *Ew.*, *Gesch.*³ III, 790; *Graf* zu Jer. 22, 19; *Schrader*, *BL.* III, 361 f.; *Kleinert*, *HWB.* S. 745; *Kamphausen*, *Chronologie* S. 35; — dagegen wäre Jojakim nach *Hitzig* zu Jer. 36, 30; *Thenius* zu 2 K. 24, 6; *Stade*, *Gesch.* I, 679, eines friedlichen Todes gestorben, was auch *Renan*, *Histoire* III, 300, für das Wahrscheinlichste hält; — nach LXX zu 2 Chron. 36, 8 wäre er in γαφοζαή = נִצְרָה, also im Grabe Manasse's, beigesetzt worden, wie auch *Bertheau* zu 2 Chr. 36, 8; *Grätz*, *Gesch.* II, 1 S. 354; *Stade* a. a. O. annehmen). Selbst die Drohung, dass er Keinen haben werde, der auf dem Throne David's sitze (Jer. 36, 30), hat sich erfüllt; denn sein Sohn Jojachin durfte den Thron nicht besteigen, um ihn fortan inne zu haben, sondern nur, um sofort und für immer wieder herunter gestossen zu werden.

1) 2 Kön. 24, 6. 8. 9; 2 Chr. 36, 8. 9; vgl. Jer. 22, 24—30; Ez. 17, 1—4. 11, 12. Ueber die Namen Jojachin's vgl. oben S. 301 Note 2. Die Angabe 2 Chr. 36, 9 (III Esr. 1, 41) über sein Alter bei der Thronbesteigung ist nach 2 K. 24, 8 zu corrigiren (gegen *Bertheau* zu 2 Chr. 36, 9; *Hitzig*, *Jer.* S. 174; *Gesch.* S. 251); denn Jojachin war nach 2 Kön. 24, 15 verheiratet und hatte bei seiner Gefangenschaft nach Jer. 22, 28 (vgl. auch die wenig durchsichtige und daher sehr verschieden erklärte Angabe 1 Chr. 3, 17. 18) bereits Kinder (über den scheinbaren Widerspruch zwischen Jer. 22, 28 und V. 30 vgl. *Graf* und besonders *v. Orelli* z. d. St.). — Kam das chaldäische Heer erst nach seiner Thronbesteigung

sich das chaldäische Heer, welches Nebukadnezar, 'der beharrlichen Widerspenstigkeit des treulosen Vasallenstaates endlich müde, zu dessen Züchtigung ausgesandt hatte, gegen die Mauern Jerusalem's heran. Als die Belagerung bereits begonnen hatte, traf er selbst bei dem Heere ein¹⁾. An einer erfolgreichen Vertheidigung der Stadt verzweifelnd²⁾, beschloss Jojachin die freiwillige Uebergabe: mit der Königin-Mutter, seinen Knechten und Heerführern und seinem Hofstaate begab er sich in das Lager der Feinde und stellte sich Nebukadnezar zur Verfügung³⁾. Indem er so sich selbst aufopferte, ermässigte er die Strafe, welche Ne-

vor Jerusalem an (so z. B. auch *Kleinert*, HWB. S. 745; *Tiele* a. a. O. S. 426; *Hommel* a. a. O. S. 759; *Stade*, Gesch. I, 679 f.; *Renan*, Histoire III, 302), so ist nicht anzunehmen, dass anfängliche Gunst Nebukadnezar's ihn auf den Thron gehoben habe; aber auch wenn es bereits in den letzten Wochen Jojakim's erschienen war, so konnte Nebukadnezar auf die Thronverhältnisse in Jerusalem doch nicht wohl früher einen bestimmenden Einfluss üben, als bis Jerusalem in seiner Gewalt war (gegen *Jos. ant.* X, 6. 3; *Wiedemann*, Aeg. Gesch. S. 636; *Rawlinson*, Kings S. 230, nach welchen Jojachin von Nebukadnezar zum Könige gemacht worden wäre).

1) 2 K. 24, 10. 11. — Nach *Klostermann* zu 2 K. 24, 10—12 wäre Nebukadnezar erst nach der Uebergabe vor Jerusalem erschienen.

2) Aus Jer. 13, 19 ist nicht zu schliessen, dass man, wenn auch nur vorübergehend, den Gedanken hegte, sich nach dem Süden durchzuschlagen; denn Jer. 13, 15—27 datirt nicht aus der Zeit Jojachin's (so z. B. *v. Orelli* z. d. St.; *Thenius* zu 2 K. 24, 8), sondern, wie aus V. 15. 16 und besonders aus V. 20 erhellt, aus der Zeit Jojakim's (vgl. *Graf*, *Nägelsbach*).

3) 2 K. 24, 12. Die Königin-Mutter, Nechuschta mit Namen, war nach V. 8 eine Tochter jenes Elnathan, welcher im Auftrag Jojakim's die Auslieferung des verfolgten Propheten Uria von Seiten Aegyptens erwirkte (vgl. Jer. 26, 20—23; oben S. 303), welcher aber auch den König Jojakim hindern wollte, das Weissagungsbuch Jeremia's zu verbrennen (vgl. Jer. 36, 12. 25). Infolge ihrer Stellung kam ihr bei Hofe grosser Einfluss zu, weshalb sie auch wiederholt mit Jojachin zusammen genannt wird (2 K. 24, 12. 15; Jer. 22, 26; dagegen ist Jer. 13, 18 die Mutter Jojakim's gemeint). Für die Annahme, dass sie statt Jojachin's die Zügel der Regierung in der Hand gehabt habe (z. B. *Duncker*, Gesch. ⁵ II, 510; *Hitzig*, Gesch. S. 251; *Grätz*, Gesch. II, 1 S. 354), fehlt es an ausreichender Grundlage.

bukadnezar über Juda zu verhängen im Begriffe war, und erwirkte wenigstens den Fortbestand des jüdischen Gemeinwesens¹⁾. Nebukadnezar begnügte sich mit der Bestrafung derer, welche für den Abfall vornehmlich verantwortlich waren, und mit der Verhängung von Massregeln, welche einem neuen Auflodern der Empörung vorbeugen sollten. Daher wurden der König sammt seiner Begleitung, mit welcher er sich in das chaldäische Lager begeben hatte, zugleich aber auch 7000 vermögliche Grundbesitzer und 1000 Handwerker, welche in dem Heere dienten, nach Babel deportirt²⁾, desgleichen als Beute ein grosser Theil der

1) Für diese zum Besten seines Volkes unternommene That feierte ihn noch um das J. 70 n. Chr. das ganze Judenthum in Liedern, vgl. *Jos. bell. jud.* VI, 2. 1. — Die Beziehung von *Klagel.* 4, 20 auf Jojachin (so *Ew.*, *Gesch.* ³ III, 791; *Stade*, *Gesch.* I, 680) widerspricht dem Zusammenhang; vgl. *Oettli* z. d. St.

2) Ueber die Deportation im J. 597 berichtet 2 Kön. 24, 13—16 und summarisch 2 Chr. 36, 10, vgl. Jer. 24, 1; 29, 2. Der Text des Königsbuches ist nicht ohne Bedenken. Die Zahlenangaben in V. 14 und V. 16 sind verschieden und die Ausgleichung der Verschiedenheit nicht ohne weiteres sich ergebend. Hält man an der Zahlangabe von V. 16 als der genaueren fest, so müsste man die Begleiter, mit denen der König sich in das feindliche Lager begab, auf etwa 2000 schätzen, um die Gesamtsumme von 10000 Deportirten (V. 14) zu erhalten. Wenn aber Jojachin's Begleitung nur aus 100 Personen bestand, so war sie schon sehr zahlreich. *Klostermann* hält daher V. 15. 16^a für eine Duplette, welche aus anderer Quelle an den Rand geschrieben war. Indes schliesst sich V. 15 ganz passend an V. 12 an, wo נִקְחָהּ im Sinne von festnehmen, gefangen nehmen zu fassen ist, während der Anschluss von V. 13 durch וְנִשְׁמָה an V. 12 als ein nur mangelhafter erscheint. Da nun die Angabe in V. 13, dass Nebukadnezar alle Schätze des Tempels geplündert habe (vgl. vielmehr Jer. 27, 18—22; 28, 3), ebenso wenig, wie die Angabe in V. 14, dass er ganz Jerusalem fortgeführt habe, richtig ist, und da nach 2 K. 25, 12; Jer. 52, 15. 16 im Widerspruch mit 2 K. 24, 14 erst im J. 586 die Deportation so weit ausgedehnt wurde, dass nur noch von der unteren Schichte der Bevölkerung übrig blieb, so wird mit *Stade*, *ZfATW.* 1884 S. 271 ff.; *Gesch.* I, 680, anzunehmen sein, dass V. 13. 14 ein späterer Einschub seien und sich wahrscheinlich auf die Ereignisse im J. 586 beziehen. Die vermöglichen Leute, welche nach V. 16 weggeführt wurden, sind, da sie

goldenen Geräthe aus dem Tempel, dem Palaste und den Häu-

von dem חָרָשׁ unterschieden werden, die durch Grundbesitz vermöglichen. Unter dem חָרָשׁ ist der Handwerker zu verstehen. Wer aber mit מְסֻכֶּר gemeint sei, lässt sich dermalen nicht erkennen: keinesfalls der Schlosser, eher der Verschliesser, Aufseher, was aber auch nicht passt. Ein ansprechender Gegensatz zwischen חָרָשׁ und מְסֻכֶּר entstünde, wenn man letzteres in מַסַּךְ zerlegen und von den zum Frohndienst gezwungenen Kanaanitern, also den Gesellen des חָרָשׁ, verstehen dürfte (so *Hitzig, Graf* zu Jer. 24, 1; *Thenius* zu 2 K. 24, 14); aber wenn auch die Möglichkeit des Ausdruckes חָרָשׁ מְסֻכֶּר durch ראשׁ חֲבֵרָה begründet werden kann, so werden doch die Kanaaniter von den Israeliten wohl kaum als נָרִים d. i. als Niedergelassene oder Ansiedler betrachtet worden sein. Neben den vermöglichen Männern wird Nebukadnezar um deswillen vornehmlich die Handwerker deportirt haben, weil diese durch Anfertigung von Waffen und Kriegswerkzeugen die Widerstandskraft Juda's zu erhöhen geeignet waren (vgl. 1 S. 13, 19—22). Dass sich aber die Deportation nicht auf die אֲנָשֵׁי הַחֵל, den חָרָשׁ und מְסֻכֶּר beschränkte, zeigt das Beispiel des Priesters Ezechiel, welcher ebenfalls zu den Deportirten gehörte (Ez. 1, 1—3), vgl. ferner Jer. 29, 1. Die Zahl der nach 2 K. 24, 16 Fortgeführten bezieht sich, wie der Zusatz בְּבָרִים עֲשֵׂי מְלָחָמָה zeigt, nur auf die Männer. Da diese, obgleich gefesselt (Jer. 40, 1; 7, 23), nun aber nicht in die Sklaverei verkauft, sondern als Kolonisten in Babylonien angesiedelt werden sollten, so versteht es sich von selbst, dass sie auch ihre Weiber und Kinder dahin mitnehmen durften (vgl. Ez. 24, 18). Aus Ez. 24, 21 folgt, dass Einzelne, theilweise wohl in der Hoffnung auf baldige Rückkehr, ihre Söhne und Töchter in der Heimat zurückliessen. Aber deren werden doch wohl nur wenige gewesen, die zurückgelassenen Söhne wohl meist schon selbständig, die zurückgelassenen Töchter verheiratet gewesen sein. Rechnet man auf einen Deportirten, was kaum zu hoch gegriffen sein dürfte, durchschnittlich eine Frau und zwei Kinder, so betrug die Gesamtzahl etwa 32 000 Seelen. Nach der eingeschobenen Stelle Jer. 52, 28—30 hätte die Zahl der im J. 597 Deportirten 3023 betragen; indes ist dort statt des 7. Jahres Nebukadnezar's das 17. J. zu lesen (vgl. *Kl., Graf, v. Orelli* zu V. 28; *Ew., Gesch.*³ III, 794 f.; vgl. auch *Stade, ZfATW.* 1884 S. 275 f.). Die Berechnung der Zahl der Deportirten auf 10 832 bei *Jos. ant.* X, 7. 1 beruht auf unchronologischer Zusammenaddirung der Zahl 10 000 von 2 K. 24, 14 mit der Zahl 832 von Jer. 52, 29. Bei der Deportation durften die Auswanderer ihr Hab und Gut mitnehmen (vgl. Ez. 12, 1—11). Dass sie bei der vorausgehenden Verwerthung ihres unbeweglichen Besitzes von ihren in

sern der Stadt dahin verbracht¹⁾. Während aber die mit Jojachin deportirten Unterthanen an dem Flusse Kebar angesiedelt wurden und sich dort völlig frei bewegen durften²⁾, wurde er selbst zu Babel in einen Kerker eingesperrt, in welchem er 37 Jahre lang schmachten musste, bis er endlich von Nebukadnezar's Sohn Evilmerodach befreit und für den Rest seiner Tage am babylonischen Königshofe königlich versorgt wurde³⁾.

der Heimat zurückbleibenden Brüdern übervortheilt worden seien, lässt sich aus Ez. 7, 12. 13 nicht erschliessen (gegen *Smend* z. d. St.; *Stade*, *Gesch.* I, 685); es bedarf zur Erklärung von V. 13 auch nicht der Annahme, dass damals die Vorschrift über das Jubeljahr in Uebung gewesen sei (so die meisten Ausleger seit *Hieronymus*, vgl. auch *Dillmann*, *Lev.* S. 608); der Vers erklärt sich vielmehr vollständig aus der durch Jer. 32, 7 ff. und das Buch Ruth bezeugten Uebung der Lösung eines Grundstückes seitens des früheren Besitzers oder seiner Verwandten.

1) Vgl. zwar nicht 2 K. 24, 13, wohl aber 2 Chr. 36, 10; Jer. 27, 16. 18—22; 28, 3. Dass Nebukadnezar vorzugsweise die goldenen Geräthe wegnahm, erhellt aus der Aufzählung der zurückgelassenen Jer. 27, 19. Nach Baruch 1, 8 hätte später Zedekia statt der goldenen silberne Gefässe anfertigen lassen.

2) Ez. 1, 1. 3; 3, 15. Der Fluss Kebar ist nicht zu identificiren mit dem mesopotamischen Flusse Chabor, welcher sich bei Circesium, von links herkommend, in den Euphrat ergiesst (so noch *Duncker*, *Gesch.* ⁵ II, 510), sondern ist ein Canal in Babylonien (vgl. *Nöldeke*, *BL.* I, 508; *Schrader*, *KAT.* ² S. 425; *Frdr. Delitzsch*, *Paradies* S. 47 f. 183 f.). Der Mittelpunkt der jüdischen Kolonie daselbst scheint die Stadt Tel-Abib (Aehrenhügel? oder Trümmerhügel?), wo auch Ezechiel wohnte, gewesen zu sein (Ez. 3, 15; *Tiele* a. a. O. S. 427; *Hommel* a. a. O. S. 759). Dass ein Teil der Exulanten auch in der Stadt Babel selbst angesiedelt wurde, lässt sich aus Stellen wie Jer. 29, 1. 3. 4. 7. 15. 20. 28 nicht sicher erschliessen. Ueber die Bewegungsfreiheit der Exulanten vgl. Jer. 29, 5—7. 25; Ez. 8, 1; 14, 1; 20, 1.

3) 2 K. 25, 27—30; Jer. 52, 31—34. Die 37 Jahre der Einkerkierung ergeben sich dann, wenn das J. 597 als erstes, das J. 761, d. i. das erste Jahr Evilmerodach's, als letztes gerechnet wird. Nach jüdischer Tradition wäre Evilmerodach eine Zeit lang gemeinsam mit Jojachin in Haft gehalten worden; vgl. *Hieronymus* zu Jes. 14, 19, auch den *Midrasch Rabba* zu Leviticus, Par. 18, und das zweite *Targum* zu Esth. 1, 1. — *Tiele*,

Da Nebukadnezar nach dieser scharfen Ahndung des Abfalls das Reich Juda als chaldäischen Vasallenstaat noch fortbestehen lassen wollte, so setzte er Jojachin's Oheim Matthanja, den Vollbruder Joachas', als König ein und wandelte seinen Namen in Zedekia (596—586; *Kamph.* ebenso)¹⁾. Mit feierlichen Eiden musste sich Zedekia zur Treue gegen seinen Lehensherren verpflichten²⁾. Aber seine Erhebung auf den Thron war ein Missgriff: wenn auch im ganzen wohlmeinend, war er doch ohne alle Festigkeit³⁾ und seiner Aufgabe nicht gewachsen. Er schenkte den Mahnungen und Warnungen Jeremia's ein geneigtes Ohr, liess sich aber durch Besorgniss vor seinen Grossen — theilweise unerfahrene und gewaltthätige Männer, welche erst infolge der Deportirung Jojachin's und seiner Beamten in ihre Stellung gekommen waren⁴⁾ — von der Beobachtung der ihren Wünschen widersprechenden Ratschläge abhalten⁵⁾. Unter dem Volke herrschte theils Verzagtheit, theils trotziger Missmuth über die durch die Gefangenschaft Jojachin's entstandene Lage. Viele verzweifelten daran, dass in absehbarer Zeit eine Wendung zum Besseren eintrete, und wanderten, noch weiteres Unheil von den Chaldäern befürchtend, nach Aegypten aus⁶⁾. Andere zogen aus den Unglücksfällen, von welchen Juda in den letzten Jahren betroffen worden war, den Schluss, dass Jehova das Land verlassen habe, und aus der weiteren Thatsache, dass weder die Heilsverheissungen der Pseudopropeten noch die Gerichtsdrohungen der wahren Propheten sich zu verwirklichen schienen, den weiteren Schluss, dass es überhaupt mit aller Offenbarung Jehova's nichts sei: sie ergaben sich daher dem sinnlosesten Götzendienste und verübten ungescheut alles Böse⁷⁾. Die grosse Masse aber sann mit ihren

a. a. O. S. 457. 464, lässt Jojachin durch Neriglissar (560) aus dem Kerker befreit werden; vgl. hiegegen *Hommel* a. a. O. S. 773.

1) 2 K. 24, 17. 18; 2 Chr. 36, 10. 11. Vgl. 2 K. 24, 18 mit 23, 31; ferner oben S. 301 Note 2.

2) Ez. 17, 13. 16. 18. 19; 21, 28.

3) Vgl. oben S. 303 f.

4) Ez. 22, 27; vgl. V. 6. 12, ferner *Stade*, *Gesch.* I, 681.

5) Vgl. oben S. 303 f.

6) Jer. 24, 8.

7) Ez. 8, 12; 9, 9; 12, 22—25; vgl. oben S. 145—148.

Oberen auf Abfall von den Chaldäern. Es traten zahlreiche Pseudopropheten und Pseudoprophetinnen auf¹⁾, nicht selten sittlich höchst anrühige Leute²⁾, welche nur von einer heilvollen Zukunft Juda's zu reden wussten und jede Gefahr von Seiten der Chaldäer in Abrede stellten³⁾. So weissagte ein Prophet Chananja aus Gibeon öffentlich im Tempel, dass Jehova das Joch, welches Nebukadnezar auf den Hals Juda's gelegt hatte, zerbrechen und binnen zwei Jahren den König Jojachin mit allen Deportirten und mit den heiligen Gefäßen aus Babel zurückbringen werde. Jeremia musste ihm mit der Anklage, dass er Lügen geredet habe, entgegentreten und ihm eröffnen, dass er noch im Laufe dieses Jahres sterben werde, eine Drohung, welche sich binnen zwei Monaten verwirklichte⁴⁾. Auch unter den Exulanten in Babel suchten gewissenlose Pseudopropheten die gleichen Hoffnungen zu erregen. Zweien derselben, Achab, dem Sohne Kolaja's, und Zedekia, dem Sohne Maa-seja's, kündete Jeremia an, dass Nebukadnezar sie verbrennen lassen werde, und gegen einen gewissen Schemaja, welcher ihn durch übersandte Briefe bei dem Volke Jerusalem's und den dortigen Tempelpriestern verklagte, weil er die Exulanten ermahnt hatte, sich willig unter das von Jehova ihnen auferlegte babylonische Joch zu beugen, musste er die Drohung aussprechen, dass sein Geschlecht ausgestorben sein werde, bevor noch Jehova nach Ablauf von 70 Jahren sein Volk aus der Gefangenschaft wieder befreie⁵⁾. Diesen Pseudopropheten gegenüber erklärte

1) Vgl. Ez. 13, 2. 17; oben S. 149.

2) Jer. 23, 14; 29, 23; Ez. 22, 25.

3) Jer. 6, 14; 8, 11; 14, 15; 23, 17; 27, 14. 16; 37, 19; Ez. 13, 10.

4) Vgl. Jer. 28, bes. V. 1—4. 15—17; — 27, 16.

5) Vgl. Jer. 29, bes. V. 8. 9. 15. 21—27. 31. 32. — Das Treiben der Pseudopropheten und ihres Anhangs ist nach keiner Seite hin zu rechtfertigen oder zu entschuldigen (gegen *Duncker*, *Gesch.*⁵ II, 515 ff.; *Maspero*, *Gesch. der morgenl. Völker* S. 495 f.); es ist noch weniger zu entschuldigen als das Treiben der Zeloten während der Belagerung Jerusalem's durch Titus. Glühende Vaterlandsliebe und Begeisterung für Juda's Unabhängigkeit mag ihnen nicht abgesprochen werden. Aber ihre Liebe und Begeisterung war blind. Sie erkannten nicht, was offen zu Tage lag, dass

Jeremia, dass nur dann auf den Fortbestand des Reiches zu hoffen sei, wenn man den Chaldäern die gelobte Treue halte, dass aber jeder Versuch einer gewaltsamen Wiederherstellung der Unabhängigkeit zur Zerstörung Jerusalem's und dem völligen Untergang des jüdischen Gemeinwesens führen werde; denn es sei nun einmal Jehova's Beschluss, dass Juda und alle Völker ringsum den Chaldäern 70 Jahre lang dienstbar sein sollen¹⁾. Denen aber, welche sich für besser hielten, als ihre bereits in's Exil abgeführten Brüder, und diese verachteten, kündete er an, dass Jehova sie sammt den nach Aegypten geflohenen noch schwerer als die Exilirten strafen, dieser dagegen sich wieder erbarmen werde²⁾. In demselben Sinne, wie Jeremia in der Heimat, wirkte seit dem J. 592 der Prophet Ezechiel unter den Exulanten in Babylonien³⁾, unter welchen die gleichen Anschauungen und Erwartungen wie unter den Juden der Heimat verbreitet waren⁴⁾.

nämlich Juda weder für sich allein, noch in Verbindung mit Aegypten der chaldäischen Macht gewachsen war. blieb Zedekia seinem chaldäischen Lehensherrscher treu, so konnte Juda als Vasallenstaat die chaldäische Herrschaft ebenso überdauern, wie es die assyrische Herrschaft überdauert hatte (vgl. *Stade*, *Gesch.* I, 681). Dass die Pseudopropheten nicht auf Grund von Offenbarungen weissagten, wurde dadurch bestätigt, dass Chananja gemäss der Ankündigung Jeremia's zwei Monate nach seinen Heilsverheissungen starb. Aber auch derjenige, welcher hierin kein Eintreten Gottes für seinen Propheten Jeremia erblicken mochte, musste sich schon um deswillen von den Weissagungen der Pseudopropheten abwenden, weil an diesen vielfach schwerer sittlicher Makel haftete, weil sie zum Bruch feierlich geschworener Eide aufforderten (Ez. 17), weil ihre Weissagungen zu sittlicher Förderung ungeeignet waren (vgl. Mich. 3, 8; Ez. 13, 5. 22; 22, 30; — Jes. 30, 10, 11), und weil ihnen für ihre volksschmeichlerischen Verheissungen keinerlei geschichtliche Verwirklichung bestätigend zur Seite stand (vgl. Jer. 28, 7—9 und *Graf* z. d. St.; ferner Ez. 33, 33); vgl. auch *Tiele*, *Bab. ass. Gesch.* S. 432; *Ed. Meyer*, *Gesch. Aeg.* S. 381 f.

1) Jer. 27, 5—8. 11—17; 29, 10; vgl. noch aus der Zeit der Belagerung Jerusalem's 38, 17. 18; — ferner Ez. 17, 14.

2) Vgl. Jer. 24 mit Ez. 11, 15 ff.

3) Vgl. oben S. 306.

4) Jer. 28; Ez. 2, 3—7; 12, 2, 3; 13, 1—12; 22, 28.

Bei dem durch die Pseudopropheten geschürten Streben des Volkes und seiner Fürsten nach Abschüttelung der chaldäischen Dienstbarkeit gelang es dem schwachen Könige kaum neun Jahre lang, Nebukadnezar die gelobte Treue zu halten. Bereits im J. 593 trat die Versuchung zum Abfall an ihn heran, als Abgesandte der Edomiter, Moabiter, Ammoniter und Phönizier bei ihm in Jerusalem erschienen, um mit ihm ein Bündniss gegen die Chaldäer zu verabreden. Es war wohl nur dem energischen Auftreten Jeremia's gegen diesen Bündnissantrag zu verdanken, dass Zedekia nicht darauf einging¹⁾, und, um allen etwaigen übeln Gerichten über seine Vertragstreue zu begegnen, sogar persönlich am Hofe des Grosskönigs in Babel erschien, um Huldigung und Tribut darzubringen²⁾. Auch noch später scheint er wenigstens Gesandte zu gleichem Zwecke dahin abgesandt zu haben³⁾. Als aber nach dem Tode Psammetich's II der unter-

1) Jer. 27. Statt Jojakim ist V. 1 Zedekia zu lesen; vgl. בְּשָׁנָה הָרִישִׁית 28, 1 und die Commentare. Nach Jer. 28, 1 ist wahrscheinlich das 4. J Zedekia's, d. i. das J. 593, gemeint.

2) Die Nachricht von einer Reise Zedekia's nach Babel findet sich nur Jer. 51, 59. Ihre Geschichtlichkeit wird theils bestritten, theils bezweifelt von *Stade*, *Gesch. I*, 682; *Schwally*, *ZfATW.* 1888 S. 216 f.; *Marti*, *Jeremia* S. 6; *Kuenen*, *Onderzoek*² II, 242 ff., dagegen theils behauptet, theils vertheidigt z. B. von *Budde*, *Jahrb. f. deutsche Theologie* 1878 S. 529 ff.; *Duncker*, *Gesch.*⁵ II, 514; *Tiele*, *Bab. ass. Gesch.* S. 428; *Cornill*, *Einl.* S. 165. Für die Geschichtlichkeit und gegen eine Erdichtung spricht, dass die Erwähnung der Reise des Königs in der Notiz V. 59 an und für sich ganz überflüssig ist, da sich der Erzähler ebenso gut auf die Mittheilung hätte beschränken können, dass Jeremia seinen Ausspruch durch Seraja, den Sohn Nerija's, nach Babel gesandt habe (vgl. 29, 3); weiter, dass nur hier der Titel שַׂר־מַמְלָכָה vorkommt; endlich, dass man nach Jer. 27, 3 nicht gerade die Nachricht von einer in seinem 4. Regierungsjahre nach Babel unternommenen Reise Zedekia's erwartet, diese Nachricht sich aber trotzdem sehr wohl in den Zusammenhang der Geschichte einfügt.

3) Jer. 29, 3. Nach *Hitzig*, *Jer.* S. 226; *Nägelsbach*, *Jer.* S. 200; v. *Orelli*, *Jes. und Jer.*² S. 332, hatte die Gesandtschaft theils wegen der Zeitangabe in V. 1. 2, theils wegen der Ermahnung V. 5. 6 schon

nehmungslustige Pharao Hophra (588 — 569) den ägyptischen Thron bestiegen hatte¹⁾, vermochte er dem Drängen seiner Grossen und des Volkes nach Unabhängigkeitserklärung nicht länger zu widerstehen. Er schickte eine Gesandtschaft an den ägypt-

im 1. oder 2. Jahre Zedekia's statt. Sie ist aber wohl mit *Marti*, Jer. S. 46, aus jüngerer Zeit zu datiren, da das meiste von dem, wozu V. 5. 6 ermahnt, anfänglich wohl von selbst geschah und es einer Ermahnung dazu erst von der Zeit an bedurfte, wo die Exulanten, auf die Verheissungen der unter ihnen aufgetretenen Pseudopropheten hörend, sich für eine baldige Rückkehr bereit zu halten suchten. Diese Pseudopropheten sind aber mit ihren Weissagungen nicht schon in der Heimat, sondern erst in Babel aufgetreten, vgl. V. 15, und ihr Thun und Treiben musste erst einen gefahrdrohenden Charakter angenommen haben und in all seinem Detail in der Heimat bekannt geworden sein (vgl. besonders V. 21—23), bevor zu dem Schreiben Jeremia's ein Anlass gegeben war. Die Zeitangabe V. 2 aber setzt nicht einmal voraus, dass die Absendung der Gesandtschaft noch zu den Ereignissen aus der Anfangszeit Zedekia's (vgl. 28, 1) gerechnet werde. Im 4. J. Zedekia's fand sie schwerlich statt, da in diesem Jahre der König selbst nach Babel reiste. In ein späteres Jahr als das 5. J. wird sie aber auch nicht anzusetzen sein, da seit dieser Zeit Ezechiel den Kampf mit den babylonischen Pseudopropheten aufnahm.

1) *Herodot* II, 161 erzählt, Apries, d. i. Hophra, aeg. Uachabre, habe Sidon bekriegt und zur See gegen Tyrus gekämpft. Diese phönizische Expedition darf nicht mit *Wiedemann*, Aeg. Gesch. S. 636; *Ed. Meyer*, Gesch. Aeg. S. 382, aus der Zeit unmittelbar nach seiner Thronbesteigung datirt werden. Denn damals sann der tyrische König Ethbaal auf Abfall von den Chaldäern und vollzog ihn auch (vgl. oben S. 477 Note 1); er muss daher um diese Zeit von anderweitigen Verwickelungen frei gewesen sein. Auch wird Hophra, welcher an der Verminderung der Macht der Chaldäer in dem vorderen Asien ein lebhaftes Interesse hatte, damals eher zu einer Unterstützung, als zu einer Bekämpfung Ethbaal's geneigt gewesen sein. Eher wäre daher begreiflich, wenn Hophra, wie *Tiele* a. a. O. S. 429; *Hommel* a. a. O. S. 760 annehmen, zur Unterstützung des phönizischen Aufstandes eine Flotte ausgesandt hätte. Allein dies widerspricht dem Wortlaute der Erzählung *Herodot's*. Hophra's Angriff auf Tyrus wird daher wohl erst in die Zeit nach Beendigung der 13jährigen Belagerung durch Nebukadnezar fallen (so auch *Movers*, Phönizier II, 451. 456 f.; *Grätz*, Gesch. II, 1 S. 422 f.).

tischen Hof, um dessen bewaffnete Hülfe gegen Nebukadnezar zu gewinnen und sich zugleich die für das judäische Heer zum Kriege erforderliche Anzahl von Rossen zu verschaffen¹⁾. Im Vertrauen auf den Beistand Aegyptens vollzog er den Abfall²⁾. Da sich ungefähr um dieselbe Zeit auch Tyrus und Ammon unabhängig gemacht hatten³⁾ und somit eine Empörung des ganzen vorderen Asien zu besorgen stand, so beschloss Nebukadnezar, nunmehr mit aller Macht einzuschreiten und jeden Widerstand gegen die chaldäische Herrschaft in Phönizien und Palästina für alle Zeiten zu brechen. Und da Juda durch seine geographische Lage, welche ihm die Verbindung mit Aegypten leicht ermöglichte, trotz seiner Kleinheit und der bei der Deportirung Jojachin's vollzogenen Schwächung seiner Macht der gefährlichste unter den rebellischen Staaten war, so begann er mit dessen Bestrafung. Bevor noch Aegypten soweit zum Kriege gerüstet war, dass es eine stärkere Truppenmacht hätte nach Juda werfen können, rückte Nebukadnezar in der zweiten Hälfte des Jahres 588 mit einem gewaltigen, aus allen zum chaldäischen Reiche gehörigen Völkern zusammengesetzten Heere⁴⁾ ein. Nach der Weise da-

1) Ez. 17, 15. Nach dieser Stelle ist es Zedekia, welcher mit Aegypten Unterhandlungen anknüpft (so auch *Duncker*, *Gesch.* ⁵ II, 514 f.). Die gewöhnliche Darstellung, wonach er durch ägyptische Versprechungen verlockt und zum Abfall verführt worden wäre (so z. B. *Ew.*, *Gesch.* ³ III, 801; *Grätz*, *Gesch.* II, 1 S. 370; *Tiele* a. a. O. S. 429), lässt sich nicht begründen.

2) Vgl. 2 K. 24, 20; 2 Chr. 36, 13 mit Ez. 17, 7. 15.

3) Ueber den Abfall der Tyrier vgl. oben S. 477 Note 1. Dass auch die Ammoniter sich damals unabhängig gemacht hatten, folgt aus Ez. 21, 23 ff., wonach Nebukadnezar anfänglich unschlüssig ist, ob er sich zuerst gegen Ammon oder gegen Juda wenden will.

4) 1) Vgl. Jer. 34, 1.— Die Annahme bei *Tiele*, a. a. O. S. 429, dass Nebukadnezar nicht mit seinem Heere in Juda eingerückt, sondern von vornherein in Ribla zurückgeblieben sei, steht in Widerspruch mit 2 K. 25, 1; Jer. 39, 1; 52, 4. Dass er aber zur Zeit der Eroberung Jerusalem's in Ribla verweilte (2 K. 25, 6; Jer. 39, 5. 6; 52, 9. 10), wird wohl so zu erklären sein, dass er nach der Eroberung des Landes und nach dem Beginn der eine längere Dauer in Aussicht stellenden Belagerung seine Re-

maliger Kriegsführung wurde zuerst die Landschaft unterworfen¹⁾. Da das ägyptische Hülfsheer noch nicht eingetroffen war, so war deren Unterwerfung binnen kurzem vollzogen. Nur die Städte Lachisch und Aseka im Südwesten Jerusalem's leisteten länger andauernden Widerstand²⁾. Wie in der Zeit des ersten Feldzugs Nebukudnezar's gegen Juda wird auch jetzt wieder das Landvolk, soweit es dort Aufnahme finden konnte, hinter den festen Mauern der Hauptstadt Zuflucht gesucht haben³⁾. Aber bald stand auch Nebukadnezar vor deren Mauern. Schon zu der Zeit, wo noch ausserhalb der Stadt gekämpft wurde, um die Einschliessung zu verhindern, liess Zedekia den Propheten Jeremia durch zwei vornehme Priester auffordern, bei Jehova für den Erfolg der jüdischen Waffen einzutreten. Aber der Bescheid, welchen er erhielt, war trostlos: das jüdische Heer wird sich in die Stadt zurückziehen müssen, die Einschliessung der Stadt wird vollendet werden, Hunger und Pest werden darin überhand nehmen, Zedekia wird sammt dem Reste der Bevölkerung in die Hand Nebukadnezar's gegeben. Nur diejenigen, welche sich freiwillig den Chaldäern ergeben, werden, wie der Prophet dem Volke mittheilen musste, ihr Leben davon bringen⁴⁾. Aehnliches verkündete in

sidenz nach dem strategisch wichtigen Ribla am Orontes, südlich von Chatham, verlegte (vgl. auch 2 K. 23, 33), sei es weil er an diesem Orte ein besonderes Gefallen fand, oder weil er seine Anwesenheit in Syrien für wünschenswerth hielt, oder weil von da aus die Verbindung mit dem Euphrat leicht und rasch zu ermöglichen war.

1) Ebenso hatte es Salmanassar IV bei der Zerstörung des nördlichen Reiches gehalten, vgl. oben S. 414.

2) Jer. 34, 7. Beide Städte waren schon von Rehabeam befestigt worden (2 Chr. 11, 9). Die Festigkeit der Stadt Lachisch erhellt auch aus 2 K. 14, 19; 18, 14. 17.

3) Vgl. oben S. 469 f.; ferner Jer. 4, 5. 6; 8, 14; — *Smend*, Listen der BB. Esr. und Neh. S. 21.

4) Jer. 21, 1—10. Ueber die Zeit dieser Weissagung vgl. V. 4 und die Commentare z. d. St.; anders *Stade*, Gesch. I, 691 Note 2. Ueber Paschur, den Sohn Malchijas, vgl. 38, 1 und *Riehm*, HWB. S. 1139; über Zephania, den mit der Aufsicht über den Tempel betrauten Priester, vgl. 29, 25; 37, 3; 52, 24; oben S. 295 Note 3; *Kleinert*, HWB. S. 1828 f.

der Ferne Ezechiel den Exulanten¹⁾, als es am 10. Tage des 10. Monats des 9. Jahres Zedekia's, d. i. in den letzten Tagen des Jahres 588 oder den ersten Tagen des Jahres 587, zur Einschliessung Jerusalems kam²⁾. Die Chaldäer erbauten einen Belagerungswall, schütteten Dämme gegen die Stadt auf und brachten Mauerbrecher vor die Mauern und Thore³⁾. Bald nach Beginn der Belagerung liess Jehova den König nochmals durch Jeremia zum Gehorsam gegen die von ihm verlangte Unterwerfung unter Nebukadnezar mit dem Versprechen auffordern, dass er dann bis an sein Lebensende im ruhigen Besitze seines Thrones bleiben solle und dereinst als König feierlich werde beigesetzt werden; lehne er dagegen die Uebergabe der Stadt ab, so werde Jerusalem erobert und verbrannt, er selbst nach Babel fortgeführt werden⁴⁾. Trotzdem wurde der Widerstand mit aller Energie fortgesetzt: um Material zur Erhöhung und Befestigung der Mauern zu gewinnen, riss man sogar einzelne Häuser der Stadt und selbst Gebäude des Königs nieder⁵⁾. Daneben aber konnten

1) Ez. 24.

2) 2 K. 25, 1; Jer. 39, 1; 52, 4; Ez. 24, 1. 2; Sach. 8, 19.

3) 2 K. 25, 1; Jer. 52, 4; Ez. 4, 2; 17, 17; 21, 27.

4) Jer. 34, 1—7. Das Weissagungswort V. 2—5 verfolgt nur dann den Zweck, auf das Verhalten des Königs einzuwirken, wenn V. 4^a mit *Hitzig, Graf, v. Orelli* als Aufforderung zum Gehorsam gegen die wiederholt ausgesprochene Aufforderung Jehova's zur Unterwerfung, V. 4^b. 5 als Darlegung einer in diesem Falle sich verwirklichenden Zusage gefasst wird. Sieht man dagegen in V. 4. 5 lediglich die Zusicherung, dass Zedekia, zufolge von V. 3 nach Babel gebracht, dort nicht werde hingerichtet werden, sondern ruhig und geehrt sterben können (so *Kl, Nägelsbach*), so ist V. 2—5 eine völlig zwecklose Vorausverkündigung.

5) Nach Analogie von Jes. 22, 10 wird es räthlicher sein, bei Jer. 33, 4 mit *Hitzig, Nägelsbach* an Häuser zu denken, welche die Belagerten ihrerseits zur Abwehr der Belagerer niederrissen, als mit *Graf, v. Orelli* an Häuser, welche die Feinde während der Belagerung durch ihre Belagerungswerkzeuge im Innern der Stadt zerstörten; auch ist bei der damaligen Beschaffenheit der Belagerungsmaschinen kaum denkbar, dass Häuser einer belagerten Stadt durch die Feinde nicht bloss in Brand geschossen, sondern auch niedergerissen werden konnten. Ob übrigens Jer.

sich die Belagerten doch den Ernst der Situation nicht verbergen. Um Jehova's Gnade und Hülfe zu gewinnen, verpflichteten sie sich in feierlicher Versammlung und mit furchtbarem Eidschwur vor Gottes Angesicht, die langgewohnte Uebertretung der Vorschrift des Gesetzes, wonach alle israelitischen Sklaven und Sklavinnen nach je 6jähriger Knechtschaft im siebenten Jahre freigelassen werden sollten, dadurch zu sühnen, dass sie jetzt alle ihre israelitischen Sklaven ohne Rücksicht auf die Zeit ihrer Dienstbarkeit freigeben wollten¹⁾. Die Verwirklichung ihres Gelöbnisses schien ihnen in der That die Hülfe Jehova's zugewandt und die Unglücksweissagungen Jeremia's zu Schanden gemacht zu haben. Ein

33, 4 der Text völlig in Ordnung ist, wird von v. Orelli mit Recht bezweifelt.

1) Vgl. Jer. 34, 8 ff. mit Ex. 21, 2; Dt. 15, 12. Die Freilassung der Knechte ist nicht aus den ersten Jahren Zedekia's zu datiren (so *Rawlinson*, *Kings* S. 232. 237). Denn da die Knechte, sobald die Chaldäer zur Bekämpfung des ägyptischen Ersatzheeres von Jerusalem abgezogen waren, wieder in das frühere Sklavenverhältniss einzutreten genöthigt wurden (vgl. Jer. 34, 11. 16. 21), so muss angenommen werden, dass das Gelöbniss ihrer Freilassung zu der Zeit erfolgte, wo die Bewohner Jerusalem's von den Chaldäern bedrängt waren. Auch würde man in der kurzen Frist, welche zwischen dem Abzug des feindlichen Heeres und dem Wiederbeginn der Belagerung verfloss, kaum die Möglichkeit gehabt haben, sich der entlassenen Knechte wieder zu bemächtigen, wenn diese bereits vor Jahren entlassen worden wären und sich inzwischen in je ihre Heimat zerstreut hätten. Zu der Vermuthung (bei *Grätz*, *Gesch.* II, 1 S. 392 f.), dass während der Belagerung ein Aufstand der Geknechteten zu befürchten gewesen sei, ist nicht nur kein Anlass, sondern sie widerspricht auch bei der damaligen Stärke des nationalen Bewusstseins und des Gemeingefühles der Belagerten aller Wahrscheinlichkeit. Auch die Annahme, dass die Freilassung der Sklaven aus der Absicht, die Streitkräfte Jerusalem's zu vermehren, hervorgegangen sei (so *Ew.*, *Gesch.*³ III, 802; *Duncker*, *Gesch.*⁵ II, 516), dürfte kaum der Sachlage entsprechen, da die hebräischen Knechte gewiss eben so gut zur Vertheidigung der Stadt herangezogen wurden und hiezu ebenso willig waren, wie ihre Herren; Jer. 34, 15. 17. 18 lässt vielmehr als Motiv das aus der bedenklichen Lage der Stadt hervorgegangene Verlangen, einer Anforderung Jehova's gerecht zu werden, erkennen.

ägyptisches Heer rückte in der ersten Hälfte des Jahres 587¹⁾ zum Entsätze Jerusalem's in Juda ein. Nebukadnezar sah sich hiedurch genöthigt, die Belagerung aufzugeben und sich den Aegyptern entgegenzuwerfen. Schon wähnten die Bewohner Jerusalem's alle Gefahr überwunden und hiemit sich selbst aller lästigen Verpflichtungen gegen Jehova enthoben: trotz ihres feierlichen Eides scheuten sie sogar nicht davor zurück, den jüngst erst freigelassenen Knechten und Mägden die frühere Dienstbarkeit wieder aufzuzwingen. Diesem ruchlosen Leichtsinn gegenüber verkündete Jeremia, dass die Chaldäer die Belagerung von neuem aufnehmen, Jerusalem erobern und mit Feuer zerstören werden²⁾. Missvergnügt über diese Drohung liess der Befehlshaber des Benjaminthores den Propheten, als er sich einige Zeit nach dem Abzug der Chaldäer in seine Heimat Anathoth begeben wollte, um dort mit seinen Verwandten eine Privatangelegenheit abzuwickeln, unter der Anklage, dass er zu den Chaldäern abzufallen beabsichtige, festnehmen und den Fürsten vorführen. Diese schlugen den verhassten Gegner eines fortgesetzten Widerstandes gegen die Chaldäer und warfen ihn in eines der Gewölbe des zu einem Gefängnisse umgewandelten Hauses des Kanzlers Jonathan³⁾. Aber sein Drohwort ging rasch in Erfüllung. Die Aegypter wurden geschlagen und zum Abzug aus Juda genöthigt⁴⁾, das chaldäische Heer aber kehrte in seine früheren Stellungen vor Jerusalem zurück und begann von neuem die Belagerung. Da die Bewohner der Stadt, wie ihr Verhalten gegen die entlassenen Knechte zeigt, leichtsinniger Weise nicht einmal mit der Möglichkeit der Rückkehr des feindlichen Heeres gerechnet hatten, so war in der verhältnissmässig kurzen

1) Vgl. Jer. 32, 1. 2 mit Jer. 37, 11. 16. 21.

2) Jer. 34, 11. 16—22; 37, 5—11.

3) Jer. 37, 11—15.

4) Nach Ez. 17, 17 war das ägyptische Heer zum Entsätze Jerusalem's zu schwach; nach Ez. 30, 20. 21 muss es eine Niederlage durch die Chaldäer erlitten haben (gegen *Kleinert*, HWB. S. 1792; *Marti*, Jerem. S. 51; *Mürdter-Delitzsch*, Gesch. Bab. und Ass.² S. 243); das Gegenteil lässt sich nicht aus Jer. 37, 7 folgern, da hier nicht angegeben wird, wodurch das ägyptische Heer zur Rückkehr veranlasst wird.

Zeit, während welcher die Chaldäer abgezogen waren, an eine ausreichende neue Verproviantirung aus dem übrigens bereits von den Chaldäern ausgesogenen Lande nicht gedacht worden. Bald fehlte es daher an den erforderlichen Lebensmitteln und entstand eine von Tag zu Tag sich steigernde Hungersnoth¹⁾. Der König liess Jeremia zu einer heimlichen Unterredung in den Palast kommen, erhielt von ihm indes abermals nur den trostlosen Bescheid, dass er nach dem Worte Jehova's in die Hand des Königs von Babel werde gegeben werden. Obgleich der König einen gewissen Groll über diesen Bescheid nicht zu überwinden vermochte und trotz desselben die Vertheidigung der Stadt fortsetzte, so war er doch billig genug, dessen Ungunst nicht schlechthin der Person des Propheten Jehova's zur Last zu legen: er befreite ihn auf seine Bitte aus dem Gefängnissgewölbe des Kanzlers, wies ihm den Wachthof des königlichen Palastes als Haftlocal an und liess ihm dort, so lange es noch Brod in der Stadt gab, täglich eine Scheibe reichen²⁾. Kurze Zeit nachdem er dahin hatte übersiedeln dürfen, empfing er eine neue Offenbarung, welche seine früheren Unheilsverkündigungen für die nächste Zukunft und seine Heilsverheissungen für die fernere Zukunft bestätigte und ihn veranlasste, der Zuverlässigkeit der ihm zu Theil gewordenen Offenbarung auch durch ein entsprechendes Handeln einen öffentlichen Ausdruck zu geben. Ein Verwandter erschien bei ihm und forderte ihn auf, ein ihm gehöriges Grundstück, welches verkauft werden musste, nicht in fremde Hände kommen zu lassen, sondern vermöge des Lösungsrechtes als nächster Verwandter selbst zu erwerben. Er ging auf den Kauf ein und verwahrte den Kaufbrief in einem irdenen Gefässe, in welchem er vor Feuchtigkeit und Verderbniss für lange Zeit geschützt war, da der Kauf erst in ferner Zukunft, dann aber auch wirklich, seiner Familie zu gute kommen sollte. Zu diesem Kaufe hatte ihn, wie eine daran sich anschliessende Offenbarung ihm mittheilte, Jehova darum veranlasst, weil, wenn Jerusalem auch in der nächsten Zeit erobert und zerstört, ferner das Volk in die Ver-

1) Ez. 4, 16. 17; Klagel. 1, 11. 19; 2, 11. 12. 19; 4, 3—5. 8. 9. 10.

2) Jer. 37, 16—21; vgl. 32, 1—5.

bannung geführt und das Land veröden wird, Jehova doch in einer späteren Zukunft die Gefangenen wieder zurückbringen und von neuem in den Besitz des Landes setzen werde ¹⁾. Da hienach Jeremia auch im Wachthofe den unheilvollen Ausgang der Belagerung anzukünden und zu freiwilliger Unterwerfung aufzufordern nicht abliess, so verlangten die terroristischen Grossen vom Könige seine Hinrichtung. Zedekia konnte es nun zwar nicht übers Gewissen bringen, sie geradezu anzuordnen, aber zu einer Unterdrückung des Terrorismus zu ohnmächtig, gestattete er ihnen, nach Gutdünken mit dem Propheten zu verfahren. Diese benützten eine zufällige Abwesenheit des Königs aus seinem Palaste, um ihn in eine wasserlose, aber schlammige Cisterne des Wachthofes zu versenken. Hier wäre er, da das Brod in der Stadt ausgegangen war und man infolgedes anderweitige Nahrung zu gewinnen suchen musste, unfehlbar Hungers gestorben, wenn nicht ein barmherziger Eunuche, Namens Ebed-Melech, welcher von der Versenkung Jeremia's gehört hatte, sofort zum König geeilt wäre und auf dessen Geheiss ihn wieder aus der Cisterne heraufgeholt hätte. Fortan blieb der Prophet bis zur Eroberung Jerusalem's im Wachthofe des Palastes ²⁾. Um diese Zeit befahl ihn der König nochmals zu einer geheimen Unterredung. Das Ergebniss war das gleiche wie früher: bei Fortsetzung der Vertheidigung werden die Chaldäer Jerusalem erobern und verbrennen; werde sich aber Zedekia freiwillig übergeben, dann werde er nicht nur selbst am Leben erhalten, sondern auch die Stadt vor Zerstörung bewahrt bleiben. Hatte der König nicht einmal den Muth, die Thatsache der Unterredung mit Jeremia seinen Grossen bekannt werden zu lassen, so wagte er vollends nicht, dem Rathe des Propheten Folge zu leisten; auch dann wagte er es nicht, als Jeremia seiner feigen Entschuldigung, er fürchte bei freiwilliger Uebergabe der Stadt dem Spotte derer zu verfallen, welche theils bei dem Abzug der Chaldäer von Jeru-

1) Jer. 32, besonders V. 7—15. 24. 28. 29. 36—44; zum Inhalte vgl. auch c. 30. 31. 33.

2) Jer. 38, 1—13. 28.

salem aus Anlass des Entsetzungsversuches Hophra's, theils bei anderer Gelegenheit im Laufe der Belagerung zu den Feinden übergegangen waren, die Versicherung entgegensetzte, dass seine Besorgniss unbegründet sei, dass ihn aber, wenn er nach Eroberung der Stadt in die Hände der Feinde gerathe, selbst die Weiber seines eigenen Harem zum Gegenstande des Spottes machen werden ¹⁾. Die Fortsetzung des Widerstandes war indes nur noch kurze Zeit möglich. Da den Belagerten keinerlei Nahrungsmittel zugeführt werden konnten, so herrschte unter ihnen zuletzt eine jeder Beschreibung spottende Noth, dadurch noch gesteigert, dass auch die Pest unter den vom Hunger ausgesogenen Gestalten um sich zu greifen anfang ²⁾. Es kam so weit, dass vom Wahnsinn ergriffene Eltern die eigenen Kinder schlachteten ³⁾. Als schliesslich auch dem Kriegsheere das Brod ausging und infolgedes die Kraft zur Fortsetzung der Vertheidigung dahinschwand ⁴⁾, gelang es den Chaldäern am 9. Tage des 4. Monats des 11. Jahres Zedekia's nach gerade anderthalbjähriger Belagerung, von Norden her Bresche in die Mauer zu legen ⁵⁾. Während sie sich

1) Jer. 38, 14—27. Die zu den Chaldäern übergegangenen Juden werden ausser V. 19 auch 39, 9; 52, 15; 2 K. 25, 11 erwähnt; vgl. ferner Ez. 7, 16.

2) Jer. 32, 24; vgl. 21, 7. 9; Ez. 5, 12. 17; 7, 15; 12, 16; 14, 21.

3) Jer. 19, 9; Ez. 5, 10; Klagel. 2, 40; 4, 10; Bar. 2, 3.

4) Aus Vergleichung von Jer. 37, 21 mit 38, 9 und 52, 6; 2 K. 25, 3, an welchen beiden letzten Stellen unter **עַם הָאָרֶץ** mit *Thenius* das in Jerusalem anwesende judäische Kriegsheer zu verstehen ist, erhellt, dass für den Unterhalt des Heeres noch zu einer Zeit, wo die übrige Bevölkerung der Stadt bereits die bitterste Noth litt, gesorgt war, also Vorräthe für das Heer bei Seite gestellt waren.

5) 2 K. 25, 1—4; Jer. 39, 1. 2; 52, 4—7; vgl. Ez. 40, 1; Sach. 8, 19. — Bei Berechnung der Dauer der Belagerung auf 1½ Jahre ist auf die kurze Unterbrechung, welche durch den von den Aegyptern versuchten Entsatz herbeigeführt wurde, keine Rücksicht genommen. — Das Streben der Oberen des Volkes, auch nach dem Eintritt der furchtbaren Hungersnoth und der Pest die Stadt noch zu halten, erklärt sich nur unter der Voraussetzung, dass sie entweder einen Entsatz von befreundeter Seite, etwa von den Aegyptern, oder ein wunderbares Einschreiten Jehova's gegen

nun an diesem Tage der Stadt westlich vom Tempel bemächtigten und ihre Heerführer in dem Thore der Mitte das Hauptquartier aufschlugen, schien die Besatzung des Tempels und der Königsburg die Vertheidigung noch fortsetzen zu wollen¹⁾. Aber nach Anbruch der Nacht öffnete sich plötzlich das im Süden bei

die Feinde erwarteten. — Die Annahme, dass die Stadt bei dem Unvermögen, die Vertheidigung länger fortzusetzen, schliesslich freiwillig ihre Thore geöffnet habe (so *Klostermann*), verstösst gegen den für *בִּקְעָה* nachweisbaren Sprachgebrauch. — Dass die Chaldäer von Norden her sich der Stadt bemächtigten, ist darum so gut wie gewiss, weil Jerusalem auf der Nordseite von Natur am wenigsten fest war, und weil Zedekia sich in der folgenden Nacht auf der entgegengesetzten Seite, nämlich der Südseite, durchschlagen konnte, die Chaldäer daher ihre Streitkräfte damals wohl im Norden concentrirt hatten.

1) Jer. 39, 3. Dieser Vers ist nicht mit 38, 28^b und 39, 11—14 zu einem Ganzen zu verbinden (so z. B. *Hitzig*, *Graf*, *Nägelsbach*, v. *Orelli*). Denn V. 3 steht mit V. 11—14 ausser allem sachlichen Zusammenhang; die Namen von V. 3 und V. 13 sind trotz *Hitzig's* etymologischen Künsteleien verschieden. Zudem kann V. 3 auch wohl kaum besagen wollen, dass die chaldäischen Fürsten das Thor der Mitte zu ihrem obrigkeitlichen Amtslocale gemacht und sich hiemit als die Herren der Stadt kundgegeben haben (gegen *Nägelsbach*, v. *Orelli*); denn sie mussten, nachdem die ganze Stadt in ihren Besitz übergegangen war, schon um deswillen ihre Residenz in der kgl. Burg aufschlagen, weil diese der festeste Punkt der ganzen Stadt war und sie diesen nicht der Gefahr etwaiger Ueberumpelung preisgeben durften; dort aber, wo sie residirten, ertheilten sie normaler Weise auch ihre Befehle und übten sie die Verwaltung (vgl. auch unten S. 504 Note 1). Vielmehr ist 38, 28^b unmittelbar mit 39, 11—14 zu verbinden, während dagegen V. 1—10 ein Einschub ist, nicht direct aus 52, 4 ff. entnommen, sondern aus dem diesem Kapitel zu Grunde liegenden Geschichtsberichte — daher die in c. 52 übergangene und auch von *Kuenen*, *Onderzoek* ² II, 212 als geschichtlich anerkannte Notiz von V. 3 —, und hinter 38, 28 eingeschoben, bevor noch c. 52 an das jeremianische Weissagungsbuch angeschlossen war, weil später zu jenem Einschub kein Anlass mehr bestand. — Das Thor der Mitte wird nur hier erwähnt; wahrscheinlich war es ein Thor in der ältesten Mauer, welche sich etwa von der Nordwestecke der Burg nach dem Davidsthurme im Westen hinzog.

der Ausmündung des Tyropöonthales gelegene Stadtthor, Zedekia erschien an der Spitze der Besatzung, warf die gerade damals dort schwachen chaldäischen Streitkräfte nieder und schlug sich ostwärts durch¹⁾. Schon waren die Flüchtlinge bis in die Jordanniederung bei Jericho gelangt, als sie von einer nacheilenden Abtheilung des chaldäischen Heeres eingeholt wurden. Die Begleiter Zedekia's stoben auseinander, er selbst fiel in die Hände seiner Verfolger und wurde von diesen nach Ribla gebracht, wohin Nebukadnezar nach Vollendung der Einschliessung Jerusalem's für die Dauer der Belagerung übergesiedelt war²⁾.

Ungefähr gleichzeitig mit der Person des gefangenen Königs wird auch die Nachricht von der Eroberung Jerusalem's bei Nebukadnezar eingetroffen sein. Dieser war jetzt in der Lage, über die Treulosigkeit und den Trotz Juda's die gebührende Ahndung zu verhängen. Die Strafe, mit deren Vollzug er den Obersten seiner Leibwache, Nebusaradan, beauftragte³⁾, war scharf, aber nach damaligen Vorstellungen nicht masslos. Nebukadnezar beschloss, zunächst an den Häuptern und Führern des Aufstandes blutige Rache zu nehmen, zugleich aber auch dem Fortbestande Juda's als eines eigenen, wenn schon von den Chaldäern abhängigen Staates ein Ende zu machen. Die Söhne des Königs, der Hohepriester Seraja, der zweite Priester, die drei Obersten der Thürhüter des Tempels, sieben hohe Beamte, welche Zutritt zu der Person des Königs hatten, zwei Kriegsverwaltungs-

1) 2 K. 25, 4; Jer. 39, 4; 52, 7; vgl. Ez. 12, 1—12. An eine Flucht durch unterirdische Gänge ist nicht zu denken (gegen *Grätz*, *Gesch.* II, S. 400. 407).

2) 2 K. 25, 5. 6; Jer. 39, 5; 52, 8. 9; vgl. Ez. 12, 13—15, ferner oben S. 489 Note 4.

3) Da die judäischen Grossen von Jerusalem nach Ribla gebracht wurden, um hier vor Nebukadnezar hingerichtet zu werden, und da Nebusaradan Nebukadnezar's Befehle nach Jerusalem bringt (vgl. Jer. 39, 11) und dort im Namen Nebukadnezar's schaltet, so ist dieser nicht nach Jerusalem's Eroberung von Ribla dahin zurückgekehrt (gegen *Herzfeld*, *Gesch.* I, 27; über die scheinbar für eine Rückkehr nach Jerusalem sprechende Stelle Jer. 52, 12 vgl. die neueren Commentare).

beamte und sechzig Mann aus dem Heere wurden von Jerusalem nach Ribla gebracht und dort hingerichtet. Die Hinrichtung seiner Söhne war das letzte, was Zedekia auf dieser Erde sah: unmittelbar nach diesem grausigen Anblick wurden dem eidbrüchigen Vasallen die Augen ausgestochen. In Fesseln nach Babel gebracht, endete er dort sein Leben im Gefängniss ¹⁾.

1) 2 K. 25, 7. 18—21; Jer. 39, 6. 7; 52, 10. 11. 24—27; vgl. 2 Chr. 36, 13; Ez. 12, 13; 17, 18—20; 19, 9. 14 und v. Orelli z. d. St. — Gewöhnlich nimmt man an, dass die Söhne Zedekia's mit ihrem Vater aus Jerusalem geflohen, mit ihm bei Jericho gefangen und mit ihm nach Ribla gebracht worden seien. Da aber aus Jer. 41, 11 erhellt, dass nicht die ganze königliche Familie geflohen und jedenfalls die Töchter des Königs in Jerusalem zurückgeblieben waren (gegen *Jos.* ant. X, 8. 2), so dürfte es wahrscheinlicher sein, dass Zedekia seine Familie nicht den Gefahren einer ungewissen Flucht aussetzen wollte. Er mochte hoffen, dass sie vor dem Zorn Nebukadnezar's sicherer sei, wenn sie zusammen mit den übrigen Bewohnern der Stadt kriegsgefangen gemacht, als wenn sie etwa zusammen mit ihm auf der Flucht ergriffen würde. Da Zedekia damals erst 32 Jahre alt war, so war wohl auch ein Theil seiner Kinder noch zu jung, um leicht auf die Flucht mitgenommen werden zu können. — Nach Jer. 39, 6; 52, 10 scheint die Abschlachtung der Grossen und der Königsöhne gleichzeitig erfolgt zu sein. Hiegegen lässt sich nicht geltend machen, dass erst 2 K. 25, 18—21; Jer. 52, 24—27 von der Verbringung der Grossen nach Ribla durch Nebusaradan und von deren Hinrichtung erzählt werde; denn 2 Kön. 25, 13—21; Jer. 52, 17—27 sind nicht der Zeitfolge nach an das Vorangehende angeschlossen, sondern nur statistische Angaben zu den im Vorhergehenden erzählten Ereignissen. — Zu dem Ausdruck *כְּהֵן מִשְׁנֵה* oder *כְּהֵן הַמִּשְׁנֵה* vgl. oben S. 295 Note 3. Der mit diesem Ausdruck bezeichnete Zephania ist derselbe wie Jer. 21, 1; 29, 25—29; 37, 3. — Statt sieben (Jer. 52, 25) nennt 2 K. 25, 19 nur fünf Männer, welche Zutritt zum Könige hatten; für die Richtigkeit der Zahlangabe des jeremianischen Textes spricht der Umstand, dass dessen Zahlangaben auch V. 12. 22 den Vorzug vor den entsprechenden Angaben des Paralleltextes im Königsbuche verdienen (*Graf*). — Die Nachricht *Jos.* ant. X, 8. 7, dass Zedekia mit königlichen Ehren bestattet worden sei, kann historische Zuverlässigkeit ebensowenig beanspruchen, als die spätere jüdische Ueberlieferung, dass er zu Babel in einer Mühle habe arbeiten müssen (vgl. *Chron. breuiat. Eusebii Pamph.* bei *A. Mai*, *Script. vet. nova*

Gleichzeitig traf Nebusaradan die fast vier Wochen in Anspruch nehmenden Vorbereitungen zur Zerstörung der Stadt und zur Deportation ihrer Bewohner ¹⁾. Die grossen kupfernen Geräthe des Tempels, wie die beiden Säulen beim Tempeleingang, die Kesselwagen und das eherne Meer, wurden behufs ihrer leichteren Fortbringung zerschlagen, die kleineren kupfernen und der Rest der goldenen und silbernen Tempelgeräthe wurden unversehrt aus dem Tempel und der Stadt hinaus und nach Babel geschafft ²⁾. Die gesammte Bevölkerung musste Jerusalem verlassen und draussen auf freiem Felde sich lagern ³⁾. Hier fand eine Auslese derjenigen statt, welche nach Babel deportirt werden sollten: ausser denen, welche während der Belagerung freiwillig zu den Chaldäern übergegangen waren, wurden alle Fürsten, alle

coll. I, 2 S. 6; *Ew.*, Gesch. ³ III, 806 N. 2; *Kleinert*, HWB. 1792^b; *Rawlinson*, Kings S. 237); die letztere Angabe ist wohl aus der Ueberlieferung über das Geschick Simson's (Richt. 16, 21) entstanden.

1) Gegen die Annahme, dass sich der königliche Palast und der Tempel nach der Eroberung der Stadt Jerusalem noch fast einen Monat lang gehalten habe und erst von Nebusaradan erobert worden sei (so *Thenius* zu 2 K. 25, 8), entscheidet einmal die Unmöglichkeit der Fortsetzung der Vertheidigung, nachdem der Proviant auch für das Kriegsheer ausgegangen war, und dann die Nutzlosigkeit einer Fortsetzung, nachdem der König mit dem besten und kräftigsten Theile der Besatzung geflohen war. — Auch der Annahme, dass Nebukadnezar einige Zeit unentschlüssig gewesen sei, wie er mit Jerusalem verfahren solle (so *Grätz*, Gesch. II, 1 S. 402), bedarf es nach der oben im Texte gegebenen Darstellung nicht, um zu erklären, weshalb Jerusalem erst einen Monat nach der Eroberung verbrannt wurde.

2) 2 K. 25, 13—17; Jer. 52, 17—23; 2 Chr. 36, 18; vgl. ferner 2 K. 24, 13 (und hiezu oben S. 481 Note 2; S. 483 Note 1); Jer. 27, 22. Ueber die Tempelgeräthe vgl. oben II, 1 S. 400 Note 5; S. 403 f. Ueber die Irrthümlichkeit der Angabe Jer. 52, 20, wonach damals auch die zwölf ehernen Rinder unter dem ehernen Meere fortgeführt worden wären, vgl. oben S. 235 Note 3 am Schluss.

3) Dies folgt aus der Natur der Sache, da die Stadt ja niedergebrannt werden sollte; vgl. auch die Schilderung einer bevorstehenden Deportation Mich. 4, 10.

Begüterten, alle Handwerker, im Ganzen ungefähr 10000 Mann, hiezu verurtheilt. Nur die Allerärmsten durften zurückbleiben, um als Ackersleute und Winzer den Boden zu bestellen¹⁾. Ueber

1) 2 K. 24, 14 (vgl. hiezu oben S. 481 Note 2); 25, 11. 12; Jer. 39, 9. 10; 52, 15. 16; 2 Chr. 36, 20. — Ist in der eingeschobenen Stelle Jer. 52, 28—30, in welcher jedenfalls wie später bei *Josephus* die Regirungsjahre Nebukadnezar's um 1 Jahr geringer angegeben sind, als der Wirklichkeit entspricht (vgl. *M. v. Niebuhr*, *Gesch. Ass. u. Bab.* S. 58 ff.), V. 28 statt des 7. das 17. Jahr (Nebukadnezar's) zu lesen (vgl. oben S. 482 Note) und ist die Angabe V. 28 über die Zahl der damals deportirten Juden zuverlässig, so hat man unter den 3023 Deportirten diejenigen zu verstehen, welche im J. 587 freiwillig zu den Chaldäern übergegangen waren. Die Berechnung der im J. 586 Deportirten auf die geringe Zahl von 832 Seelen (V. 29) verliert zwar theilweise ihr Befremdendes, wenn man beachtet, dass hier nur Deportirte aus der Hauptstadt gemeint sind; aber immerhin ist die Zahl eine ungemein niedrige und steht ausser Verhältniss zu der selbst niedrig gegriffenen Zahl in 2 K. 24, 14. Die Angabe V. 30, dass Nebusaradan im J. 581 nochmals 745 Juden weggeführt habe, findet sich zwar sonst nicht; eine um jene Zeit vollzogene neue Deportation ist aber nicht gerade unwahrscheinlich, da die Chaldäer damals noch im Westen beschäftigt waren. Zwar darf man sich hiefür weder auf die Angabe bei *Jos. ant.* X, 8. 7 berufen, welche wahrscheinlich lediglich auf Combination von Jer. 52, 30 mit den Weissagungen Ezechiel's beruht, noch auf die Feldzüge Nebukadnezar's gegen Aegypten, welche erst in spätere Zeit fallen (vgl. oben S. 471 Note 1 am Schluss), wohl aber darauf, dass die Chaldäer damals Tyrus belagerten (vgl. oben S. 477 Note 1). Leicht konnten sie daher bei gegebenem Anlass noch einmal eine Deportation vollziehen. Wie man aber auch über die Angaben der Verse 28—30 im Einzelnen urtheilen mag, befremdlich bleibt, dass der Verfasser V. 30^b die im J. 586 deportirten Jerusalemer mit den im J. 587 und im J. 581 deportirten Judäern zu einer Gesamtsumme von Deportirten zusammenrechnet, diese Summe auf 4600 bestimmt und so den Anschein erweckt, als ob seit Beginn des Aufstandes Zedekia's keine grössere Zahl von Bewohnern Juda's in die Gefangenschaft geführt worden wäre. Vermuthlich hat er die ihm vorliegenden statistischen Verzeichnisse nicht richtig verstanden, und jedenfalls war, wie aus 2 K. 24, 14, aus der Analogie von 2 K. 24, 16 und aus *Esr.* 2, 64. 65; 8, 1—20 erhellt, die Zahl der Exulanten eine viel grössere (vgl. trotz manchem Irrthüm-

die Zurückbleibenden erhielt Gedalja, der Sohn Achikam's, ein jüdischer Grosser, welcher in Uebereinstimmung mit Jeremia und im Gegensatz zu den meisten seiner Standesgenossen für Unterwerfung unter die Chaldäer gewirkt zu haben scheint, als Statthalter die Aufsicht; Mizpa, nordwestlich von Jerusalem, sollte fortan sein Wohnsitz sein¹⁾. Nach Vollendung dieser Vorbereitungen steckte Nebusaradan unter dem schadenfrohen Hohngelächter der Nachbarvölker wie der Edomiter, Moabiter, Ammoniter, Philister, und wohl auch unter deren thätiger Mithülfe²⁾, am 10. Tage des fünften Monats Jerusalem sammt dem Tempel in Brand, riss die dem Feuer trotzendern Mauern nieder und führte nach der

lichen auch *Herzfeld*, *Gesch.* I, 450 f.). Wie hoch sie sich aber belief, lässt sich nicht mehr bestimmen. Wahrscheinlich ist selbst die Angabe 2 K. 24, 14 von 10000 Exulanten zu gering; das Kethib kann nach 2 S. 183 עֲשָׂרָה אֲלָפִים gelesen werden, kann aber auch bei der Aussprache עֲשָׂרָה Rest einer Zahlangabe von 11000—19000 sein; wahrscheinlich aber ist die ganze Zahlangabe eine Glosse, da sie die Aufzählung der einzelnen Klassen von Deportirten störend unterbricht. *Herzfeld* a. a. O. S. 116 veranschlagt die Zahl der Deportirten auf 3—400000 Seelen. — Zu den Deportirten gehörten nach Esr. 2, 28. 33; Neh. 7, 32. 37 auch die Bewohner einiger im Süden des ehemaligen nördlichen Reiches gehörigen Städte, welche somit im Laufe der letzten Jahrzehnte irgendwie an das Reich Juda gekommen sein müssen.

1) 2 K. 25, 22; Jer. 40, 5. 7. 11; 41, 2, 10. Zu Mizpa als Wohnsitz Gedalja's vgl. Jer. 40, 6. 8. 10. 12. 13. 15; 41, 1. 3. Die Ernennung Gedalja's zum Statthalter war schon vor der Verbrennung Jerusalem's erfolgt, da er zufolge von Jer. 40, 1. 5. 6 bereits am 1. Tage nach Beginn der Deportirung in Mizpa residierte; vgl. auch 39, 14. Bereits Gedalja's Vater Achikam gehörte zu den vertrauten Grossen Josia's (2 K. 22, 12; 2 Chr. 34, 20) und schirmte in der Zeit Jojakim's den Propheten Jeremia, als ihn das Volk auf Anstiften der Priester und Pseudopropheten wegen seiner Drohweissagungen gegen die heilige Stadt und den Tempel tödten wollte (Jer. 26, 24).

2) Vgl. Ez. 25, 3. 6. 8. 12. 15; 26, 2; Ez. 35, 5. 10. 12. 13. 15; Ps. 137, 7. Trotz ihrer Schadenfreude über Juda's Untergang gewährten die Nachbarvölker, selbst die Edomiter, den einzelnen versprengten Juden Aufnahme und Schutz, vgl. Jer. 40, 11.

völligen Zerstörung der Hauptstadt den zur Deportation bestimmten Theil des Volkes gefesselt in die Gefangenschaft nach Babel ¹⁾).

Das Land Juda war jetzt zu einer chaldäischen Provinz geworden. Die spärliche Bevölkerung bestand zunächst aus den allerärmsten Bestandtheilen der früheren Einwohnerschaft, aus Männern, welche zu alt oder zu gebrechlich waren, als dass die Chaldäer sie hätten nach Babel mitnehmen mögen, aus Weibern und Kindern, deren Männer und Väter in den vorangegangenen Kämpfen gefallen waren, darunter auch die Töchter des Königs ²⁾. Bald aber gesellten sich auch angesehenere Bestandtheile hinzu. Schon am ersten oder zweiten Tage nach Beginn der Deportation traf der Prophet Jeremia in Mizpa ein. Zur Zeit der Eroberung Jerusalem's hatte er sich noch im Wachthof des Palastes befunden. Als aber Nebusaradan nach Jerusalem kam, um daselbst die Befehle Nebukadnezar's zur Ausführung zu bringen, liess er gemäss der ihm gewordenen Weisung Jeremia vor sich kommen und übergab ihn dem zum Statthalter ausersehenen Gedälja, damit dieser ihn seinem Wunsche entsprechend in sein in der Stadt

1) 2 K. 25, 8—11; Jer. 39, 8. 9; 52, 12—15; 2 Chr. 36, 19. 20; vgl. Sach. 7, 3. 5; 8, 19. — Ueber die Differenz zwischen 2 K. 25, 8. 9 (Baruch 1, 2) und Jer. 52, 12. 13 in Betreff des Monatstages der Einäscherung Jerusalem's vgl. meine nachexil. Proph. II, 219 Note 2. In LXX L. und *Pesch.* zu 2 K. 25, 8 ist der 9. Monatstag genannt. — Zur Fesselung der Fortzuführenden vgl. Jer. 40, 1. — In welcher Gegend Babylonien's Nebusaradan die von ihm deportirten Juden ansiedelte, ist zur Zeit nicht festzustellen. Die Lage der babylonischen Städte Tel Melach, Tel Char-scha, Kerub, Addan, Immer und Kasiphja, wo nach Esr. 2, 59; Neh. 7, 61; Esr. 8, 17 Deportirte wohnten, ist unbekannt. Die Stadt Babel ist aus biblischen Belegstellen als Wohnsitz wenigstens eines Theiles der Exulanten nicht zu erweisen (gegen *Herzfeld*, Gesch. I, 117. 450 ff.; *Grätz*, Gesch. II, 2 S. 2 f.; *Maybaum*, Priesterth. S. 38; *Seinecke*, Gesch. II, 80 u. A.). Selbst das jüdische Bankhaus Egibi in Babel scheint unsicher zu sein; vgl. *Tiele*, Bab. ass. Gesch. S. 604. Der Ausdruck „an den Flüssen Babel's“ macht wahrscheinlich, dass die Exulanten nicht alle an ein und demselben Orte angesiedelt wurden. Vgl. auch oben S. 483 Note 2.

2) Jer. 40, 7; 41, 10. 16.

gelegenes Haus geleite. Hier blieb er unter dem übrigen Volke, bis die gesammte Einwohnerschaft vor der Einäscherung der Stadt hinausgetrieben wurde¹⁾. Da er sich von seinen Volksgenossen nicht getrennt hielt und, wie es scheint, sich von ihnen auch nicht trennen wollte, so wurde er ohne Vorwissen Nebusaradan's mit ihnen behufs Deportirung gefesselt. Als aber der Zug der Gefangenen am ersten Tage bis Rama gekommen war und Nebusaradan ihn, vielleicht bei einer Inspection des Zuges, gewahrte, löste er seine Fesseln und stellte ihm anheim, ob er freiwillig nach Babel mitziehen oder aber im Lande bleiben wolle. Da nun Jeremia zu keinem Entschluss darüber, was er thun solle, kommen konnte, so rieth ihm Nebusaradan selbst, zu Gedalja nach Mizpa zu gehen, und entliess ihn mit der nöthigen Zehrung und einem Geschenke. So begab er sich denn nach Mizpa und schloss sich an Gedalja an²⁾. Desgleichen stellten sich die Kriegshäuptleute mit ihren Untergebenen, welche sich

1) Jer. 39, 11—14. Nebukadnezar's Fürsorge für Jeremia ist nicht befremdlich: hätte er auch von den Zielpunkten der bereits vierzigjährigen Wirksamkeit des Propheten bis dahin noch nichts gewusst, so ist er doch durch die jüdischen Ueberläufer während der Belagerung Jerusalem's davon unterrichtet worden. Wie genaue Kenntniss die Chaldäer über die Gesinnung der hervorragenderen Persönlichkeiten in Jerusalem hatten, geht auch daraus hervor, dass sie gerade Gedalja zum Statthalter erkorren. — Die chaldäischen Grossen sind V. 13. 14 als in der kgl. Burg residirend gedacht. Sie lassen dort den Propheten aus dem Wachthofe in ihren Versammlungsraum kommen und übergeben ihn dem Gedalja, dass dieser ihn unbelästigt von den chaldäischen Wachen und von dem ihm feindlichen Theile seiner Volksgenossen in sein Haus heimbringe. Unter הַבֵּית ist weder der Tempel (so *Hitzig*), noch der Palast (*Graf*), noch das Wohnhaus Gedalja's (so *Keil*), sondern Jeremia's eigenes Wohnhaus zu verstehen. Nur so begreift sich V. 14^b und die Erzählung 40, 1—4.

2) Jer. 40, 1—6. Die Unschlüssigkeit Jeremia's erklärt sich wohl daraus, dass ihm unklar war, ob die Exulanten oder die im Lande Zurückbleibenden seiner Zusprache bedürftiger seien. Nebusaradan's Rath aber wird daraus zu erklären sein, dass er die Gefangenen sicher in seiner Gewalt hatte und es ihm daher vortheilhafter erschien, einen Mann von den Gesinnungen Jeremia's unter den Zurückbleibenden wirksam zu wissen.

noch im Lande umhertrieben, wahrscheinlich jene jerusalemischen Besatzungstruppen, welche mit Zedekia aus Jerusalem geflohen, aber vor den nacheilenden Chaldäern bei Jericho auseinander-gestoben waren, bei Gedalja ein, und ebenso auch viele Juden, welche sich vor den Chaldäern geflüchtet hatten. Gedalja ermahnte sie, sich in die gegebenen Verhältnisse zu fügen, sich im Lande anzusiedeln und die bereits in der Reife begriffenen Baumfrüchte einzuernten, und schwur ihnen, dass er sie den Chaldäern gegenüber vertreten werde, so dass sie nichts von ihnen zu befürchten hätten ¹⁾).

Durch den Zusammenschluss dieser verschiedenen Bevölkerungsschichten entstand unter Gedalja ein Gemeinwesen, welches unter einsichtiger Leitung der Ausgangspunkt für eine künftige Wiederherstellung des jüdischen Staates werden zu können schien. In der That hegten die im Lande Zurückgebliebenen grosse Erwartungen. Sei einst dem Abraham, obgleich er nur ein einzelner Mann war, das Land zu eigen gegeben worden, so sei um so mehr zu erwarten, dass sie, deren viele seien, wieder Herren des Landes werden. Dabei übersahen sie aber den gewaltigen sittlichen Unterschied, welcher zwischen ihnen und Abraham bestand und durch welchen Jehova zu weiteren Strafeinschreitungen gegen sie genöthigt wurde ²⁾).

Schon nach nur zweimonatlichem Bestande ging das neue Gemeinwesen wieder zu Grunde ³⁾. Unter den Kriegsobersten, welche sich an Gedalja anschlossen, befand sich auch ein ge-

1) 2 K. 25, 23. 24; Jer. 40, 7—12.

2) Ez. 33, 23—29.

3) Die Zeitbestimmung 2 K. 25, 25; Jer. 41, 1 kann sich zusammenhangsgemäss (vgl. 2 K. 25, 8) nur auf das Jahr beziehen, in welchem Jerusalem zerstört und Gedalja als Statthalter über den im Lande zurückgelassenen Rest der Bevölkerung eingesetzt wurde. Wollte man auf Grund von Jer. 52, 30 annehmen, dass das 23. (24.) Jahr Nebukadnezar's, d. i. das Jahr 581 v. Chr., gemeint sei (so Grätz, Gesch. II, 1 S. 415; II, 2 S. 382), so wäre die weitere Annahme unerlässlich, dass in dem Texte von 2 K. 25, 25; Jer. 41, 1 die Angabe des Jahres versehentlich ausgefallen sei.

wisser Ismael, Sohn Nethanja's, aus dem davidischen Königshause, welcher mit dem Ammoniterkönige Baalis befreundet war, den gleichen fanatischen Hass wie dieser gegen die Chaldäer hegte und sich von ihm hatte überreden lassen, Gedalja als einen von den Chaldäern eingesetzten und ihnen treu ergebenden Statthalter meuchlings zu ermorden. Obwohl gewarnt, trug Gedalja's Edelsinn kein Bedenken, Ismael, als er mit zehn Begleitern bei ihm in Mizpa erschien, sammt diesen zur Tafel zu ziehen ¹⁾. Plötzlich aber warfen sich die treulosen fanatischen Tafelgäste auf Gedalja und die wenigen anwesenden jüdischen und chaldäischen Wachmannschaften, machten sie nieder und setzten sich in den Besitz der Stadt ²⁾. Ismael's Hass gegen die Chaldäer ging so weit, dass er am nächsten Tage, bevor noch die Ermordung Gedalja's ausserhalb Mizpa's bekannt geworden war, achtzig Israeliten aus dem ehemaligen nördlichen Reiche, welche an Mizpa vorüber nach Jerusalem zogen, um am Hüttenfeste wenigstens auf den Trümmern des Tempels Speisopfer und Weibrauch anzuzünden, nach Mizpa hineinlockte und siebenzig von ihnen lediglich als Unterthanen der Chaldäer niedermachte, während die

1) Jer. 40, 8. 13—16; 41, 1. Als Motiv ist bei Baalis weder die Besorgniss voranzusetzen, es könne, wenn diesseit des Jordan ein chaldäisches Israel entstehe, eine etwaige künftige Empörung gegen die Chaldäer weniger leicht glücken (so *Ew.*, *Gesch.* ³ III, 808; — das ehemalige nördliche Reich war indes bereits seit Jahren eine chaldäische Provinz), noch die Abneigung gegen das Entstehen und Wachsthum eines jüdischen Gemeinwesens unter chaldäischem Schutze (so *Grätz*, *Gesch.* II, 1 S. 415) und die Absicht, den Ueberrest Juda's zu verderben (so *v. Orelli* zu Jer. 40, 14; — aber V. 14^b will nicht die Absicht Baalis' nennen, sondern die Folge, welche nach Jochanan's Ueberzeugung die Ermordung Gedalja's haben würde), noch die Absicht, sich westwärts auszudehnen und den Besitz von Culturland zu vermehren (so *Herzfeld*, *Gesch.* I, 30; *Stade*, *Gesch.* I, 698; *Marti*, *Jeremia* S. 57; — von einer solchen Absicht findet sich nirgends eine Andeutung), sondern nur der Hass gegen die Chaldäer und alles was zu ihnen in Beziehung stand. Dass dieser Hass bei den Ammonitern ganz besonders stark war, erhellt aus Ez. 21, 23 ff.

2) 2 K. 25, 25; Jer. 41, 1—3.

übrigen zehn nur dadurch ihr Leben erkaufen konnten, dass sie ihm ihre Vorräthe an Weizen und Gerste, Oel und Honig versprachen ¹⁾. Nach Verübung dieser Gräuelthaten zog er von Mizpa ab, um in das Land der Ammoniter zurückzukehren, zugleich die von ihm gefangen genommene Bewohnerschaft der Stadt, darunter auch Jeremia, mit sich fortführend ²⁾. Inzwischen hatte sich aber die Kunde von der Ermordung Gedalja's in der Umgegend verbreitet. Empört hierüber und die Strafe der Chal-

1) Jer. 41, 4—9. Die Zeitbestimmung בַּיּוֹם הַשֵּׁנִי V. 4 ist nach hebräischer Zählungsweise gleichwerthig mit מִמָּוֶתָהָרָה. — Mit Unrecht schliesst Grätz, Gesch. II, 1 S. 413 f. aus Jer. 41, 5, dass Gedalja in Mizpa ein neues Heiligthum errichtet hatte, wohin die 80 aus dem ehemaligen nördlichen Reiche gekommenen Israeliten wallfahren wollten. Denn wäre Mizpa das Ziel ihrer Wallfahrt gewesen, so hätte Ismael keinen Anlass gehabt, ihnen entgegenzugehen und sie nach Mizpa einzuladen (V. 6). Weinend geht er ihnen entgegen, weil er den Anschein erwecken will, dass auch er wie sie über die Zerstörung des Hauses Jehova's traure, durch welche die Frommen gehindert werden, das Fest der Hütten in der gebührenden, vom Gesetze vorgeschriebenen Weise zu begehen. — Der Beweggrund zur Ermordung der aus dem nördlichen Reiche Gekommenen war nicht Habgier und Beutelust (so Nägelsbach, Jer. S. 284; v. Orelli, Jes. u. Jer. ² S. 377); denn die aus verhältnissmässiger Nähe herkommen- den Tempelpilger führten kaum so viele Schätze mit, dass ihre Ermordung lohnte. Vielmehr wird Ismael sie erschlagen haben, weil sie chaldäische Unterthanen waren. Dass er, nachdem 70 seinem Hasse zum Opfer gefallen, die übrigen 10 gegen das Versprechen von Geschenken verschont, spricht nicht dagegen. Ebenso lässt sich auch das weiter (V. 9) Berichtete, dass er die Leichen in die von dem König Asa in Mizpa angelegte grosse Cisterne (vgl. oben S. 317 Note 4) warf und diese hiedurch für immer unbrauchbar machte, nur daraus erklären, dass den Juden das Wohnen in Mizpa als der einstigen Residenz eines chaldäischen Statthalters für lange Zeit verleidet werden sollte.

2) Jer. 41, 10; vgl. 40, 6 und 42, 2. Der Grund, wesshalb Ismael die Bewohner Mizpa's, darunter auch die Königstöchter, zu den Ammonitern mitnehmen wollte, ist nicht ganz klar. Da sie Juden waren, so beabsichtigte er schwerlich, sie als Sklaven zu benützen oder als solche zu verkaufen (so Nägelsbach z. d. St.), eher durch sie die jüdische Kolonie bei den Ammonitern zu verstärken.

däer fürchtend, beschlossen die ausserhalb Mizpa's wohnenden Kriegshauptleute, an deren Spitze Jochanan, Sohn Kareach's, trat, an dem Meuchelmörder Rache zu nehmen. Mit ihrer Mannschaft jagten sie ihm, der soeben Mizpa verlassen hatte, nach und holten ihn bereits in Gibeon ein. Während aber die von ihm fortgeführten und von seiner wenig zahlreichen Begleitung nur ungenügend überwachten Bewohner Mizpa's, sobald sie Jochanan's und der übrigen Kriegsobersten ansichtig wurden, sofort zu diesen überliefen, gelang es dem Mörder in der hiedurch entstehenden Verwirrung die Flucht zu ergreifen und mit acht Begleitern über den Jordan zu den Ammonitern zu entinnen¹⁾.

Da infolgedes die Ermordung des von den Chaldäern eingesetzten Statthalters und seiner chaldäischen Schutzmannschaft ungesühnt bleiben musste, so trugen die Kriegshauptleute, ein strafendes Einschreiten der Chaldäer besorgend, Bedenken, in ihre bisherigen Wohnsitze zurückzukehren, und zogen sofort von Gibeon aus mit dem gesammten Volke, welches sie daselbst Ismael wieder abgenommen hatten, südwärts in die Nähe von Bethlehem, um von da nach Aegypten auszuwandern²⁾. Hier, in grösserer Entfernung von den nächsten, in Samaria gelegenen chaldäischen Besatzungstruppen, wagten sie, sich zunächst etwa 10—14 Tage lang aufzuhalten, theils wohl um ihr bewegliches Besitzthum herbeizuschaffen, theils und vornehmlich, um alle jüdischen Bewohner des Landes an sich zu ziehen und so den ganzen noch vorhandenen Rest Juda's³⁾ nach Aegypten zu verpflanzen. In der Hoffnung, dass Jehova ihr Vorhaben billige, forderten sie Jeremia auf, bei ihm deshalb anzufragen, und versprachen, der Weisung ihres Gottes unbedingt zu gehorchen. Als diese aber zehn Tage lang ausblieb und dann gegen ihre Erwartung ausfiel, indem Jeremia sie im Namen Jehova's nachdrücklichst

1) Jer. 41, 11—15. Ueber das grosse Wasser oder den Teich bei Gibeon vgl. oben II, 1 S. 252.

2) Jer. 41, 16—18. Ueber den Text von V. 16. 17 vgl. z. B. die Commentare von *Hitzig*, *Graf*, v. *Orelli*.

3) Vgl. Jer. 43, 5. 6.

ermahnte, im Lande zu bleiben, verweigerten sie den Gehorsam und behaupteten, der Prophet habe gar keine Offenbarung erhalten, sondern sich nur von seinem Schreiber und Freunde Baruch bestimmen lassen, vor der Uebersiedelung nach Aegypten zu warnen¹⁾. So beharrten sie denn bei ihrem Vornehmen und führten den ganzen noch vorhandenen Rest Juda's, darunter auch Jeremia und Baruch, nach Aegypten²⁾. Dort angekommen, liessen sie sich zunächst in der ägyptischen Grenzfestung Tachpanches oder Daphne bei Pelusium nieder, zerstreuten sich dann aber über das ganze Land, nach Migdol, Memphis und bis nach Oberägypten³⁾. Da sie gegen Jehova's ausdrückliches Verbot nach Aegypten übergesiedelt waren, so musste Jeremia ihnen alsbald nach ihrer Ankunft in Tachpanches darlegen, in welcher Weise sich das Unheil, womit sie für den Fall der Uebersiedelung bedroht worden waren⁴⁾, verwirklichen werde: Nebukadnezar wird erobernd in Aegypten eindringen und seinen Thron gerade vor dem Eingang des Palastes Pharaos in Tachpanches aufstellen⁵⁾. Und als die Ausgewanderten, insbesondere die Frauen, in Aegypten ihren früheren Götzendienst wieder aufnahmen, musste er sie mit schonungsloser und völliger Ausrottung bedrohen und ihnen durch Ankündigung des Unheils, welches über ihren Gönner, den

1) Jer. 42,1 — 43,4.

2) 2 K. 25, 26; Jer. 43, 5—7.

3) Jer. 43, 7^b; 44, 1.

4) Jer. 42, 13—22.

5) Jer. 43, 8 - 13; zu V. 9 vgl. v. Orelli. Zur Erfüllung vgl. oben S. 471 Note 1 am Schluss. — *Renan*, Histoire III, 373, urtheilt über diese Weissagung und das ganze Verhalten Jeremia's in Aegypten: „Le mauvais génie de Jérémie ne cessa de le hanter dans ce pays tranquille, où il aurait pu mourir en paix. Nabuchodonosor restait toujours pour lui le ministre de Dieu, le représentant de Jahvé et l'exécuteur de ses volontés. A peine entré en Égypte, toujours obsédé de son idée dominante, la conquête du monde par les Chaldéens, il prédit, contre toute vraisemblance et sans doute parce qu'il la desire, la ruine du pays qui lui donne l'hospitalité, au profit de l'exterminateur de sa patrie. — — — Le mauvais côté du fanatisme israélite n'apparut jamais en un exemple plus frappant.“

Pharao Hophra, hereinbrechen werde, eine Bürgschaft für die Erfüllung seiner Drohworte geben ¹⁾. Nach einer allerdings jungen Ueberlieferung soll er aus Anlass seines Ankämpfens gegen den Götzendienst seiner Volksgenossen in Aegypten gesteinigt worden sein ²⁾.

Auch nach der Uebersiedelung Jochanan's und der von ihm geführten Schaar nach Aegypten werden noch einzelne jüdische Landleute hin und wieder im Lande vorhanden gewesen sein ³⁾. Viele waren ihrer aber sicher nicht ⁴⁾. Und wenn Nebusaradan wirklich im J. 581 noch eine Deportation vollzog, so wird die Zahl der Deportirten wohl kaum die angegebene Summe von 745 überstiegen haben ⁵⁾. Sollten auch darnach noch ab und zu einige zerstreute jüdische Ackersleute oder Hirten im Lande zu finden gewesen sein ⁶⁾, so waren sie doch für die weitere Entwicklung

1) Jer. 44, besonders V. 11—14. 26—30. Ueber das Geschick Pharao Hophra's vgl. *Herodot* II, 161—163; 169; *Wiedemann*, Aeg. Gesch. S. 637 ff.; *Ed. Meyer*, Gesch. Aeg. S. 383 f.

2) Vgl. *Hieronymus* adv. Jovin. II, 37; *Tertullian* contr. Gnost. c. 8; *Pseudepiphanus* de prophetis c. 8; weitere Sagen über das Ende Jeremia's z. B. bei *v. Orelli*, Jes. u. Jer. ² S. 219.

3) Vgl. auch *Stade*, Gesch. I, 700.

4) Vgl. Jer. 43, 5. 6; 44, 2.

5) Jer. 52, 30; vgl. hiezu oben S. 501 Note 1.

6) *Kuenen*, Godsdienst II, 85, meint, „dass eine sehr grosse Anzahl Judäer in ihrem Vaterland zurückblieb“. Aehnlich urtheilen *Smend*, ZfATW. 1882 S. 146 f. und *Renan*, Histoire III, 357 (La campagne conserva la plus grande partie de ses habitants“); vgl. ferner *Seinecke*, der Evangelist des AT. S. 16 ff.; Gesch. II, 77; *Stade*, Gesch. I, 700; *Tiele*, Bab. ass. Gesch. S. 417. Die einzige biblische Beweisstelle für diese Annahme bildet der masoretische Text von Esr. 6, 21, wo gesagt wird, dass nach Vollendung des zweiten Tempels unter Darius Hystaspis an dem Genuss des Passah Theil genommen haben „die Israeliten, welche aus der Gefangenschaft zurückgekehrt waren, desgleichen alle, welche sich von der Unreinheit der Völker des Landes zu ihnen abgesondert hatten, um Jehova, den Gott Israel's, zu suchen“. Im Gegensatz zu den heimgekehrten Exulanten verstehen fast alle neueren Ausleger (*Bertheau*, *Ryssel*, *Keil*, *Kamphausen*, *F. W. Schultz*, *Reuss*, *Oettli*) unter den letz-

der israelitischen Geschichte ebenso bedeutungslos, wie ihre nach Aegypten geflüchteten Volksgenossen. Den Wurzelstock, aus

teren die Nachkommen der von den Assyriern und Chaldäern nicht fortgeführten, also in ihrer Heimat zurückgebliebenen Israeliten des nördlichen und südlichen Reiches; nur *Speaker's Comment.* lässt unentschieden, ob man an diese Israeliten oder (wie z. B. *Raschi, Clericus, J. H. Michaelis*) an Proselyten aus den Heiden zu denken habe. Indes können zu den Abgesonderten weder die Nachkommen der Israeliten des nördlichen Reiches gehört haben, da diese von der aus Babel zurückgekehrten Gemeinde nicht zum Tempelbau zugelassen worden waren (Esr. 4, 1—3) und daher sicher auch nicht zur Betheiligung an dem beim Tempel gefeierten Passahfest zugelassen wurden, ganz abgesehen davon, dass sie nach ihrer Abweisung vom Tempelbau schwerlich noch Lust zur Bitte um Zulassung zur Passahfeier hatten (Esr. 4, 4. 5), noch darf man, was, wenn ausschliesslich Esr. 6, 21 in Betracht gezogen wird, in der That nahe läge, an heidnische Proselyten denken, da der Ausdruck: sich von der Unreinheit der Heiden absondern, sonst stets von den mit den Heiden in Verkehr stehenden Israeliten gesagt wird (Esr. 9, 1; 10, 11; Neh. 9, 2; 10, 29). Unter den Abgesonderten hat man daher Israeliten aus dem ehemaligen südlichen Reiche zu verstehen. Nun wird Esr. 9, 1; 10, 11; Neh. 9, 2 gegen die aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Judäer selbst der Vorwurf erhoben, dass sie sich von den Völkern und ihrer Unreinheit nicht abgesondert haben; ebenso sind Neh. 10, 29, und zwar schon wegen 9, 2, mit וְכָל-הַגִּבּוֹרִים מֵעַמִּי הָאָרָצוּת אֶל-תּוֹרַת הָאֱלֹהִים die nicht mit einem Tempelamte bekleideten Glieder der aus Babel zurückgekehrten jüdischen Gemeinde gemeint, so dass der Collectivbegriff שְׂאֵר הָעָם weiterhin V. 29^a in seine einzelnen Theile zerlegt wird. Es kann daher Esr. 6, 21 mit כָּל-הַגִּבּוֹרִים nicht eine zweite Klasse von Juden neben den aus Babel zurückgekehrten genannt sein, wie nach dem masorethischen Texte anzunehmen wäre. Die *Pesch.* lässt Esr. 6, 21 das וְ vor כָּל- und ebenso das אֱלֹהִים aus; desgleichen liest III Esr. 7, 13: πάντες οἱ χωρισθέντες ἀπὸ τῶν βδελυγμάτων τῶν ἐθνῶν τῆς γῆς als Apposition zu οἱ υἱοὶ Ἰσραὴλ οἱ ἐκ τῆς αἰχμαλωσίας. Da nun nur bei dieser Lesart der fragliche Ausdruck in demselben Sinne gebraucht ist, wie sonst überall in den Büchern Esra und Nehemia, so wird sie als die ursprüngliche anzusehen sein, aus welcher die masorethische, welche auch LXX und *Vulg.* wiedergeben, wohl nur infolge grammatischen Anstosses an der singularischen Apposition כָּל-הַגִּבּוֹרִים

welchem das dahingesunkene Israel von neuem erstehen sollte, bildete die Exulantenschaft in Babel¹⁾.

zu dem pluralischen *בְּנֵי יִשְׂרָאֵל הַשְּׁבִיִּים* entstanden ist. Da somit auch Esr. 6, 21 kein Zeugnis ablegt für eine im heiligen Lande zurückgebliebene grössere Anzahl von Juden, so wird deren Zahl, wie Jer. 43, 5. 6; 44, 2; Sach. 7, 14; 2 Chr. 36, 21 (vgl. auch Ez. 36, 35; Jes. 61, 4; 62, 4) nahe legt, eine sehr geringe gewesen sein und nur aus dem „Bodensatz der jüdischen Bevölkerung“ (*Herzfeld*, *Gesch.* I, 39; *Wellhausen*, *Skizzen* I, 81) bestanden haben. In einzelnen der entvölkerten Gegenden des jüdischen Landes siedelten sich Heiden (Jes. 49, 17), besonders wohl Edomiter und Philister, an (Ez. 35, 10; 36, 2—5; vgl. III Esr. 4, 50; *Jos. ant.* XI, 3. 8). Dagegen darf man sich zum Beleg für die Ansiedelung der Edomiter in Juda während des Exils nicht ohne weiteres auf Stellen berufen, welche sich auf die makkabäische und noch jüngere Zeit beziehen, wie 1 Makk. 5, 65, wonach in der Makkabäerzeit Judas die Stadt Hebron den Edomitern wieder entreissen musste, oder *Jos. bell. jud.* IV, 9. 7, wonach in der Zeit des römisch-jüdischen Krieges Hebron zum edomitischen Gebiete gerechnet wurde (gegen *Ew.*, *Gesch.* ³ IV, 105 f.; *Oehler*, *Bibl. Theol.* ³ S. 672); denn wahrscheinlich wurden die Edomiter von den Persern zur Zeit der Rückkehr der Exulanten unter Cyrus wieder aus Juda vertrieben und kehrten erst später erobernd von neuem dahin zurück; vgl. *Herzfeld*, *Gesch. Jisr.* I, 446, und besonders *Smend*, *Listen der BB. Esra u. Neh.* S. 22—24.

1) Mich. 4, 10; vgl. ferner oben S. 307 f. 309 f.

Achte Periode.

Der Fortbestand des israelitischen Volksthum's durch den Glauben an Jehova's Verheissungen bedingt.

J. J. Fr. Schmid, Gesch. des jüdischen Volkes von seiner Wegführung nach Babel bis auf Jerusalem's Zerstörung. Tübingen 1792. *L. Herzfeld*, Gesch. des Volkes Jisrael von der Zerstörung des ersten Tempels bis zur Einsetzung des Makkabäers Schimon. Braunschweig 1847. Leipzig 1863. *M. Jastrow*, Vier Jahrhunderte aus der Gesch. der Juden, von der Zerstörung des ersten Tempels bis zur makkabäischen Tempelweihe. Heidelberg 1865. *J. Gezelius*, De statu Judaeorum civili sub finem exsilii Babylonici. Upsala 1837 (Programm). *R. Smend*, Ueber die Genesis des Judenthums. Zeitschr. f. d. Altliche Wissenschaft II, 94 ff. *A. Rosenzweig*, Das Jahrhundert nach dem bab. Exil. Berlin 1885. *V. Ryssel*, die Anfänge der jüdischen Schriftgelehrsamkeit. St. u. Kr. 1887 S. 189 ff. *L. Gautier*, La Mission du prophète Ézéchiél. Lausanne 1891. *K. Marti*, der Prophet Sacharja. Freiburg i/B. 1892.

Wenn die Assyrer oder Babylonier ein unterjochtes Volk in ein fremdes Land verpflanzten, so verfolgten sie nicht den Zweck, die Verpflanzten dort zu Sklaven zu machen oder sie als Heloten oder als Leibeigene arbeiten zu lassen, sondern nur den Zweck, sie ihres Vaterlandes zu berauben und an Orten anzusiedeln, wo sie besser im Zaume gehalten werden konnten und die Gefahr einer Empörung ferne lag¹⁾. Den Deportirten wurde in der neuen Heimat, welche sie selbstverständlich nicht nach Belieben verlassen durften, in der ihnen aber ausserdem völlige Bewegungsfreiheit gestattet war, Grund und Boden angewiesen, welchen sie ebenso wie bisher den Boden der alten Heimat in eigenem Interesse und für eigene Rechnung bewirtschaften konnten²⁾. Mussten sie auch jede Art politischer Selbständigkeit ent-

1) Die Fesselung bei der Deportirung (Jer. 40, 1; Ez. 7, 23) hatte lediglich den Zweck, das Entweichen der Gefangenen während des Transportes zu verhindern.

2) Vgl. das Versprechen, welches Sanherib den Bewohnern Jerusalem's gab, 2 K. 18, 32; Jes. 36, 17.

behren, so wurde doch ihre nationale Sitte und Lebensordnung, selbst die herkömmliche Gliederung ihres Volkstums nicht angetastet. Daher konnte Jeremia, als er die mit Jojachin nach Babel Deportirten ermahnte, sich in das von Gott auf geraume Zeit über sie verhängte Exil zu schicken, dies mit den Worten thun: Bauet Häuser und wohnet darin, und pflanzet Gärten und geniesset deren Frucht; nehmet Weiber und zeuget Söhne und Töchter; und nehmet für euere Söhne Weiber und verheiratet euere Töchter an Männer, dass sie Söhne und Töchter gebären, auf dass ihr euch mehret und nicht mindert; und erstrebet das Beste der Stadt, dahin ich euch gefangen geführt habe, und betet für sie zu Jehova; denn geht es ihr wohl, so geht es euch wohl¹⁾. Die damals Deportirten behielten ihre Aeltesten bei, welche sich nach Belieben, z. B. bei Ezechiel, versammeln durften²⁾. Aus dem Fortbestande des Amtes ist zu schliessen, dass die Aeltesten auch nach wie vor desselben werden gewartet, also insbesondere Streitigkeiten der Juden unter einander werden geschlichtet haben³⁾. Nur Streitigkeiten zwischen Juden und Nichtjuden mussten, wie in der Natur der Sache liegt, vor babylonischen Richtern ausgetragen werden; diesen letzteren wird auch das Recht über Leben und Tod vorbehalten gewesen sein⁴⁾. Die deportirten Priester wurden auch im Exile als Priester anerkannt⁵⁾, obgleich sich ihre amtliche Thätigkeit in der Ferne vom Hause Jehova's und vom heiligen Lande auf die Verbescheidung ihnen vorgelegter Gesetzesfragen, z. B. solcher über Reinheit und Unreinheit, beschränken musste. Dem Auftreten und der Wirksamkeit von Propheten, Pseudopropheten und Wahrsagern wurde, insoweit sie nicht zur Empörung gegen die Chaldäer aufforderten, ebenso wenig etwas in den Weg gelegt⁶⁾, als der schrift-

1) Jer. 29, 5—7. 2) Ez. 8, 1; 14, 1; 20, 1; Jer. 29, 1.

3) Vgl. auch Susanna V. 5; Jes. 58, 6; 59, 14.

4) Vgl. auch Jer. 29, 21—23. 5) Jer. 29, 1.

6) Ezechiel begann seine prophetische Thätigkeit erst im fünften Jahre nach seiner Deportirung, also erst im Exil (Ez. 1, 2 ff.); vgl. ferner Jer. 29, 1. 8. 15; Ez. 13, 2 ff. 17 ff. Verfolgung von Propheten hatte anderweite Verschuldung zur Voraussetzung, vgl. Jer. 29, 21—23.

liche Verkehr mit den Brüdern in der Heimat beschränkt worden zu sein scheint¹⁾.

Obgleich diejenigen Juden, welche Nebusaradan im J. 586 nach Babylonien deportirte, sich ungleich schwerer gegen die Chaldäer verschuldet hatten, als diejenigen, welche im J. 597 mit Jochachin dahin verpflanzt worden waren, so behandelte Nebukadnezar doch auch sie, nachdem durch das Blutbad von Ribla der Rache ein Genüge geschehen war, in der gleichen Weise, wie ihre Brüder. Sie wurden in Babylonien angesiedelt²⁾, lebten unter ihren Häuptern oder Familienältesten³⁾ und bestellten den ihnen zugewiesenen Boden mit Hülfe ihrer leibeigenen Knechte und Mägde und des zur Landwirthschaft erforderlichen Viehes⁴⁾. Sie befanden sich dort in so befriedigenden äusseren Verhältnissen, dass sie sich zu ihrem Vergnügen Sänger und Sängerinnen halten konnten⁵⁾, zur Zeit der Heimkehr unter Cy-

1) Jer. 29, 24 ff.; vgl. V. 1; 51, 59—63.

2) Aus Esr. 2, 20—29. 33—35; Neh. 7, 25—33; 36—38 ergibt sich zwar nicht sicher, dass die Exulanten auch in der neuen Heimat in ihren früheren Stadt- und Familienverbänden bei einander wohnen durften; immerhin aber ist es um deswillen sehr wahrscheinlich, weil nach Esr. 8, 15—20 Kasiphja dem heimkehrenden Esra als eine Stadt bekannt war, in welcher Leviten und Nethinim in grösseren Mengen wohnten, diese also hier mit Rücksicht auf ihre früheren Verbände angesiedelt waren; vgl. *Smend*, Listen der BB. Esra und Nehem. S. 20: „Man wird anzunehmen haben, dass im Exil die Geschlechter für sich gesondert lebten und wohnten“.

3) Esr. 7, 28; 8, 1. 16. 17.

4) Esr. 2, 65^a. 66. 67; Neh. 7, 67^a. 68. 69.

5) Esr. 2, 65^b; Neh. 7, 67^b. Die Lesart ist nicht zu beanstanden. Statt מְשֻׁרִים zu lesen שְׁרָרִים, empfiehlt sich nicht, da nicht einzusehen wäre, woraus מְשֻׁרִים entstanden sein sollte. Auch erwartete man nach Analogie der beiden folgenden Verse an שְׁרָרִים das Suffixum. An Tempelsänger und Tempelsängerinnen ist nicht zu denken (gegen *Stade*, Gesch. II, 106): die ersteren sind bereits Esr. 2, 41; Neh. 7, 44 genannt und letztere gab es nicht; vielmehr sind Leute gemeint, welche den ägyptischen Ghawazi (vgl. über diese *Lane*, Sitten und Gebr. der heutigen Aegypter II, 212 ff.) entsprachen und wegen ihres verächtlichen Gewerbes

rus über nicht unbeträchtliche Reichthümer verfügten¹⁾, ja viele Exulanten, und darunter keineswegs bloss die ihrem Gotte treulos gewordenen, auf Benützung der von dem Perserkönige ihnen gegebenen Erlaubniss zur Rückkehr nach Juda vorläufig und für lange Zeit hinaus verzichteten²⁾. Einzelne Judäer scheinen selbst im chaldäischen Hof- und Staatsdienste Verwendung gefunden zu haben³⁾. Dass die Chaldäer gegen einen Theil der Exulanten oder auch, wenigstens in der späteren Zeit, gegen deren Gesammtheit schwere Bedrückung geübt hätten, lässt sich nicht erweisen⁴⁾.

nicht als Bürger der Gemeinde gezählt, sondern wie die Slaven und Slavinnen nur zu deren Besitzthum gerechnet wurden.

1) Esr. 1, 4. 6; 2, 68. 69; Neh. 7, 70—72; vgl. auch Esr. 7, 16; 8, 25.

2) Esr. 1, 4. 6; 7, 7. 16; Sach. 6, 10. 14.

3) Dan. 1, 4. 19. 20; 2, 48. 49; 3, 30; 5, 29; vgl. auch 6, 29; Neh. 1, 11; 2, 1. Die Erzählungen Dan. 1—6 sind zwar erst in sehr später Zeit niedergeschrieben; sie würden aber schwerlich entstanden sein, wenn nicht in Israel die Erinnerung daran fortgelebt hätte, dass sich einzelne Glieder des Volkes, wie Daniel, an dem chaldäischen Hofe in hervorragender Stellung befunden hatten.

4) Einkerkierung und thätliche Misshandlungen einzelner Gruppen von Exulanten nimmt z. B. *Kleinert*, HWB. S. 417, an, mit der Zeit wachsende Bedrückung der Gesammtheit z. B. *Ew.*, Gesch.³ IV, 9. 11; *Oehler*, RE.² VII, 194. Die hauptsächlichsten Belegstellen hiefür sind Jes. 14, 3; 21, 10; 41, 14; 42, 22; 47, 6; 49, 9; 51, 14. 23. Zunächst aber ist die Vorstellung abzulehnen, als ob, wenn wirklich harte Bedrückung gegen die Exulanten geübt wurde, nur einzelne Gruppen davon betroffen worden seien. Denn die Aussagen 14, 3; 41, 14; 42, 22; 51, 23 werden nach ihrem Wortlaute von dem ganzen Volke und von allen einzelnen Gliedern desselben gethan. Es kann daher nur die Bedrückung der ganzen Exulantenschaft in den späteren Zeiten in Frage kommen. Aus Jes. 14, 3; 21, 10 ist sie nicht zu entnehmen. Denn wenn das Verhältniss, in welchem alle Nachbarvölker Juda's zu den Chaldäern standen, als ein Verhältniss der Knechtschaft bezeichnet wird (Jer. 27, 6—8), so war das Verhältniss, in welchem Juda seit dem Abfall Jojakim's zu ihnen stand, trotz der von den Büchern Esra und Nehemia bezeugten massvollen Behandlung der Exulanten, eine Knechtschaft schwerster und schlimmster Art; die Aufrechterhaltung der Gefangenschaft schuf dem sehnstchtig nach der Rückkehr in das Land

So glücklich sich aber auch die äusseren Verhältnisse der Exulanten gestalteten, so konnte dies doch schon allen denen,

Jehova's und nach Wiederherstellung des Cultus verlangenden besseren Theile der Exulantenschaft, wenn es ihnen im Lande des Exils auch äusserlich noch so wohl erging, einen Zustand der Pein und der Qual, sie mussten sich als zertreten und zermalmt erscheinen. So rechtfertigt sich die Darstellung von 14, 3; 21, 10 auch ohne die Annahme besonderer Misshandlungen und Einkerkierungen. Ebendamt ist auch die Darstellung in 41, 14; 51, 23 gerechtfertigt. Die Aussage 47, 6 erklärt sich ausreichend aus den Misshandlungen, welchen die gefesselten Greisen während der Deportirung in ihre neuen Wohnsitze ausgesetzt waren. Die Aussagen 42, 22; 49, 9; 51, 14 aber stehen allerdings in Widerspruch mit den Vorstellungen, welche man aus den Büchern Esra und Nehemia über den Zustand Juda's im Exile gewinnt, nicht minder indes auch mit den Schilderungen, welche der zweite Theil Jesaja's selbst, und zwar gerade mit Bezug auf die letzten Zeiten des Exils, hievon gibt, vgl. insbesondere 58, 1—13; 59, 1—15, wo die Exulanten als in grösster Freiheit, ja ungebundener Zügellosigkeit sich bewegend vorausgesetzt sind. Um diesen Widerspruch zu begreifen, bedarf es der Verständigung über die Entstehung des Weissagungscomplexes Jes. 40—66. Das Israel, zu welchem der Verfasser redet, befindet sich in einer Lage, wo es des Trostes 40, 1, der Rettung und Erlösung aus fremder Gewalt 43, 3. 4; 45, 17 bedarf; es hat den Zornkelch Jehova's trinken müssen 51, 17; es scheint von Jehova verstossen und nicht mehr sein Eigenthumsvolk zu sein 50, 1; 54, 4; 63, 19; es ist dem Banngerichte und dem Hohne preisgegeben 43, 28; es ist wie Gras verdorrt und scheinbar vernichtet 40, 7. 8; 44, 3. 4; 64, 5; Jerusalem und die Städte Juda's sind unbewohnt, zerstört, liegen seit lange in Trümmern 44, 26. 28; 45, 13; 49, 19; 51, 3. 19. 20; 52, 9; 58, 12; 64, 9; das Heiligthum Jehova's ist niedergetreten 63, 18, verbrannt und verwüstet 64, 10. Solche, welche bei der Verwüstung des heiligen Landes theilhaftig waren, haben sich dort angesiedelt 49, 17, während Israel, nachdem es bereits früher von Aegypten und Assur bedrückt worden 52, 4. 5, jetzt ausgeplündert und gefangen ist 42, 22—25; 45, 13; 51, 14; 52, 2. 3. 5, und theils unter den verschiedenen Völkern der Erde in der Zerstreuung 43, 5. 6; 49, 12; 56, 8, theils und vornehmlich unter schwerem Drucke in Babel weilt 47, 6; 48, 20; 52, 5. In dieser Lage hat sich seiner die äusserste Verzagtheit bemächtigt: scheinbar vergeblich fleht es um Wiedenzuwendung des göttlichen Erbarmens 63, 7 — 64, 11; es wähnt, Jehova habe seiner vergessen 40, 27; 42, 16. 18. 19; 43, 8; 45, 9—11; 49, 14;

welche sich als Glieder ihres Volkes fühlten, nicht über den Schmerz hinweghelfen, jede politische Selbständigkeit und selbst

51, 12. 13; 64, 6. Aber Jehova hat sein nicht vergessen: er lässt ihm jetzt die trostreiche Botschaft verkünden, dass er sich nunmehr zu seiner Erlösung aufmache 40, 1 ff. und es wiederum ins Leben zurückrufe 44, 3. 4; er vergibt Israel's Sünde 43, 25; 44, 22; seine Strafe und Strafzeit ist zu Ende 51, 22; Jerusalem's Schuld ist reichlich gebüsst 40, 2; die Heilswirklichkeit steht nahe bevor 51, 5; bereits sind die geschichtlichen Vorbereitungen dazu getroffen 43, 19: Jehova hat schon aus Nord-Osten einen Helden auftreten lassen, welcher die Völker bezwingt und sich unterwirft 41, 2. 3. 25; 46, 11 und insbesondere Jehova's Gericht an Babel und Chaldäa vollstreckt 48, 14. 15. Dieser Held ist Cyrus 44, 28; 45, 1 ff. Ihm gegenüber erweisen sich die babylonischen Götter so ohnmächtig, dass sie nicht einmal sich selbst, geschweige denn Babel zu schützen vermögen 46, 1. 2. Das bisher völkerbeherrschende Babel wird gestürzt und tief gedemüthigt 43, 14; 47, 1—5. 8—11. 15 und alle gegen Israel feindseligen Völker werden vernichtet 41, 10—12; 54, 15—17; 63, 1—6. Dieses dagegen wird demnächst Babel verlassen, wohlbehütet in die Heimat zurückkehren und die heiligen Tempelgefäße dahin mitnehmen können 51, 11; 52, 11. 12; 55, 12; 60, 4; 66, 20; Jehova wird es selbst dahin führen 52, 12. — Das Israel, welchem die Weissagung von Jes. 40—66 gilt, ist hienach dasjenige, welches in der Zwischenzeit zwischen den Siegen des Cyrus über die Meder im J. 550 und der Eroberung Babel's im J. 539 lebte. Diese letztere kann zur Zeit der Entstehung der Weissagung noch nicht stattgehabt haben (gegen *Seinecke*, der Evangelist S. 10. 15 f.; Gesch. II, 82), da der Verfasser von Cyrus die Zerstörung Babel's und seiner Götter erwartete, während Cyrus in Wirklichkeit Babel sogar als eine Hauptstadt fortbestehen liess und den babylonischen Göttern selbst diente (vgl. z. B. *Tiele*, Bab. ass. Gesch. S. 473 ff.). Die Zeit, welcher das Israel angehörte, dem die Weissagungen Jes. 40—66 gelten, lässt sich aber noch näher bestimmen: da es sich c. 58—66 vornehmlich um die Frage handelt, weshalb sich die Erfüllung der Verheissungen von c. 40—57 hinauszieht (vgl. z. B. 58, 2 ff.; 59, 1. 2; 62, 1. 6—9; 63, 7 — 64, 11), so wird c. 58—66 aus etwas späterer Zeit stammen, als c. 40—57, und dem Israel aus der Zeit kurz vor dem Kriege des Cyrus gegen Babel gelten, während c. 40—57 sich an das Israel aus der Zeit bald nach der Unterwerfung der Meder durch Cyrus richten. — Die Frage, ob die Weissagungen Jes. 40—66 von dem Propheten Jesaja verfasst seien, mit dessen Weissagungsbuche sie verbunden sind und auf welchen daher die jü-

das Vaterland verloren zu haben. Für diejenigen aber, welche zugleich auch an ihrem Gotte Jehova festhielten, musste der

dische Ueberlieferung sie zurückführte, lässt sich nicht auf Grund davon verneinen, dass Jesaja der assyrischen Periode angehörte und sich daher nur mittelst eines ekstatischen Sprunges über Jahrhunderte hinweg aus der assyrischen in die chaldäische Periode hätte versetzen können (so z. B. *Knobel* und *Diestel* Jes.⁴ S. 331). Denn das babylonische Reich lag keineswegs ausserhalb des Gesichtskreises Jesaja's, da es zur Zeit Hiskia's und Jesaja's nach der allgemein für geschichtlich gehaltenen Nachricht von der Ankunft einer Gesandtschaft Merodach-Baladan's in Jerusalem (2 K. 20, 12; Jes. 39, 1) in die allerunmittelbarste Berührung mit Juda gekommen war und jene Gesandtschaft höchst wahrscheinlich den geheimen Auftrag hatte, Juda für ein Bündniss mit dem von Assur abtrünnig gewordenen Babel gegen den gemeinsamen Oberherrn zu gewinnen. Selbst wenn man die Weissagung 2 K. 20, 17. 18; Jes. 39, 6. 7 für ungeschichtlich hält, so lässt sich doch nicht leugnen, dass es für Jesaja, welcher eine Exilierung Juda's erwartete (5, 13; 6, 10—13), jedoch nicht durch die Assyrer (10, 24—27. 32—34; 29, 5—8; 30, 31—33; 33, 1. 3. 4. 10—12), ausserordentlich nahe lag, Hiskia vor dem Eingehen einer näheren Verbindung mit Babel durch die Ankündigung zu warnen, dass Juda von Babel schwere Feindseligkeit, selbst Exilierung zu erwarten habe. Hat aber Jesaja ein Exil angekündigt, so lag ihm die Verheissung der einstigen Erlösung aus dem Exile lange vor deren Eintritt ebenso nahe als Hosea (vgl. oben S. 68—70) und Micha (4, 10; vgl. oben S. 242 Note 2. S. 245). Einen absolut sicheren Masstab aber zur Bestimmung, wie weit Jesaja in der Schilderung der Verhältnisse des Exils und der Weise der Erlösung aus demselben gehen konnte, gibt es nicht. Gleichwohl ist die Herkunft des Weissagungscomplexes c. 40—66 von Jesaja durchaus unwahrscheinlich (gegen meine nachex. Proph. I, 9 Note 3). Denn er hat es in keiner Weise mit dem Israel der Zeit Jesaja's, sondern ausschliesslich mit dem Israel der Zeit nach 550 und vor 539 zu thun; er kündigt auch nicht in der Weise der Apokalypsen die Aufeinanderfolge der Ereignisse der Zukunft an, sondern ist ausschliesslich auf eine religiös-sittliche Einwirkung auf das Juda der Zeit zwischen 550 und 539, dessen Verhältnisse als gegenwärtig vorausgesetzt werden, bedacht; er redet zu einer Zeit, in welcher Jehova schon längst vorausverkündet hat, dass er durch einen aus Nord-Osten kommenden Helden Satrapen niederwerfen lassen werde (41, 25—27) — eine solche Vorausverkündigung existirte aber in der Zeit Jesaja's noch nicht; er redet in einer Zeit, wo die Bedrückungen Juda's durch Assur bereits der Vergangenheit angehörten und

Verlust des Vaterlandes und die Ansiedelung in einem fremden, heidnischen Lande um so empfindlicher sein, als sie hier in un-

an deren Stelle Bedrückungen durch Babel getreten waren (52, 4. 5); er bedient sich einer Sprachform, welche von der Jesaja's vielfach nicht unwesentlich abweicht (vgl. die Uebersicht bei *Dillmann*, Jes. S. 351 ff.). — Obgleich aber Jes. 40—66 erst in der Zeit zwischen 550 und 539 geschrieben ist, so findet sich darin doch eine Reihe von Stellen, welche aus früherer Zeit datiren und die Vermuthung nahe legen, dass dieser zweite Theil Jesaja's eine exilische Bearbeitung einer vorexilischen, wohl jesianischen, Weissagung ist (so auch *Klostermann*, Zeitschr. für luth. Theol. 1876 S. 1 ff.; *Bredenkamp*, Jes. S. 224 ff.). Es sei hier nur auf Folgendes hingewiesen. 1) Abgesehen von 44, 26, wo indes mit *Dillmann* עֶבְרִי zu punktiren sein wird, und von 42, 1—7 ist der Ausdruck עֶבְרִי ה' c. 41—48 stets Bezeichnung Israel's (41, 8. 9; 42, 19; 43, 10; 44, 1, 2. 21; 45, 4; 48, 20), dagegen c. 49—53 m. E. Bezeichnung einer Einzelperson, in welcher der Beruf Israel's sich concentrirt und zu seiner völligen Verwirklichung gelangt (49, 1—13; 50, 4—11; 52, 13 — 53, 12). Da nun auch 42, 1—7 nur bei persönlicher Deutung des Ausdrucks ohne Schwierigkeit zu verstehen ist, so muss man entweder mit *Del.* zu Jes. 42, 19 annehmen, dass der Begriff Knecht Jehova's in steter „Systole und Diastole“ begriffen sei, was bei der sonstigen schriftstellerischen Geschicklichkeit des Verfassers von c. 40—66 kaum wahrscheinlich, oder dass 42, 1—7 ursprünglich mit den von dem persönlichen Knechte Jehova's handelnden Weissagungen 49, 1—13; 50, 4—11; 52, 13 — 53, 12 zusammengehörte; dann wird aber dem Verfasser von c. 40—60 eine ältere Weissagung über den Knecht Jehova's vorgelegen haben, wovon er je nach Bedürfniss einzelne Theile in seine eigene Schrift einwob. 2) Nach 49, 6. 8. 9 gehört es zu den Aufgaben des persönlichen Knechtes Jehova's, die Exulanten aus ihrer Gefangenschaft zu erlösen, in die Heimat zurückzuführen und dort das israelitische Gemeinwesen wiederherzustellen (anderweitig ist es direct Jehova, der dies vollbringt; vgl. 49, 22; 51, 3; 52, 8. 12; 60, 16); da nun während der letzten 10 Jahre vor der Eroberung Babels, aus welcher Zeit die Weissagung c. 40—66 herstammt, unter den Exulanten sicher Niemand war, den man als den persönlichen Knecht Jehova's ansah und von dem man das erwartete, was von dem Knechte Jehova's gesagt wird, so muss die Weissagung vom Knechte Jehova's in früherer Zeit entstanden sein. 3) Die Aufforderung an die Heiden, die von ihren Führern schlecht geleitete Heerde Jehova's zu verzehren, und die Schilderung des immer mehr sich steigenden Götzendienstes 56, 9 — 57, 11 (13?)

reinem Lande auf die Beobachtung eines grossen Theiles der von Gott selbst ihnen gegebenen Lebensordnung und auf die Pflege des nur im zionitischen Tempel zulässigen cultischen Verkehrs mit ihrem Gotte verzichten mussten. Der aus solchem cultischen

passen nur in die vorexilische Zeit, in welcher Juda von den Heiden noch nicht verzehrt war, Juda's Abfall von Jehova aber und sein Götzendienst sich so sehr steigerte, dass die Strafe des Exils unausweichlich wurde (vgl. auch *Ew.*, *Gesch.*³ IV, 22; *Bleek*, *Einl.*³ S. 454 f.; *Grätz*, *Gesch.* II, 2 S. 57; *Stade*, *Gesch.* II, 70. 91). 4) Ein Zeitgenosse des nicht ganz 50 Jahre währenden Exils, welcher vielleicht selbst noch im h. Lande geboren war und die baldige Beendigung der Gefangenschaft erwartete, würde die Städte Juda's in ihrem damaligen Zustande nicht uralte Trümmer, (blossgelegte) Grundmauern, über welche bereits aufeinander gefolgte Geschlechter dahin gegangen sind, Ruinen der Alvordern (58, 12; 61, 4) genannt haben; der Gebrauch dieser Ausdrücke erklärt sich nur, wenn eine Wiederaufnahme vorexilischer Weissagungen vorliegt, deren Verfasser eine längere Dauer des Exils erwartete. 5) Ein babylonischer Exulant wird auch kaum der Meinung gewesen sein, dass bei der Katastrophe Jerusalem's so viele seiner Bewohner in die Länder des Westens verschlagen worden seien, dass zu ihrer Zurückführung eine ganze Flotte erforderlich ist (60, 8. 9). Hat aber hienach der Verfasser von c. 40 — 66 vorexilische Weissagungen seinen eigenen Darlegungen zu Grunde gelegt, so wird auch der Widerspruch zwischen 42, 22; 49, 9; 51, 14, wonach die Exulanten gefesselt im Kerker liegen, mit den Schilderungen 58, 1—13; 59, 1—15 und den Büchern Esra und Nehemia daraus zu erklären sein, dass die erstgenannten Stellen aus der vorexilischen Vorlage herübergenommen sind. Dass die vorexilische Quelle sei es direct, sei es indirect auf Jesaja oder seine Schüler zurückgehe, ist um deswillen wahrscheinlich, weil sich bei aller Verschiedenheit c. 40—66 in Gedanken und Ausdrücken doch auch wieder nahe mit den echten Weissagungen Jesaja's berühren (vgl. z. B. *Nägelsbach*, *Jesaja* S. 769 ff.; *Del.* *Jes.*⁴ S. 404; *Dillmann*, *Jes.* S. 354; ferner die Urtheile bei *Seinecke*, *Der Evangelist* S. 36 ff.; *Duhm*, *Theologie* S. 280. 282), und weil die vorchristliche jüdische Tradition durch den Anschluss von c. 40—66 an das jesajanische Weissagungsbuch für eine wie immer geartete Zusammengehörigkeit dieser Capitel mit den Weissagungen Jesaja's eintritt, wie denn auch die inhaltlich verwandte Drohweissagung gegen Babel c. 13. 14 nach 13, 1 schon vor der Zusammenstellung des jesajanischen Weissagungsbuches als eine jesajanische verbreitet war.

Verkehre erwachsenden Stärkung und Erhebung entbehrend, sahen sie sich ausschliesslich auf den allerdings alles andere ersetzenden und überbietenden, aber auch viel schwierigeren rein geistigen Umgang mit Jehova, insbesondere den Gebetsumgang mit ihm, angewiesen. Und die Unmöglichkeit, alle einzelnen Satzungen der bisherigen Lebensordnung im Lande des Exils zu beobachten, stellte den Exulanten die Aufgabe, nun um so treuer zu sein in der Erfüllung der durch jene Satzungen abgeschatteten sittlichen Anforderungen Jehova's ¹⁾. Es ist begreiflich, dass nicht alle Exulanten sich diesen hohen religiösen und sittlichen Aufgaben gewachsen zeigten: manche setzten den Götzendienst fort, welchem sie schon vor dem Exile ergeben waren, oder vertauschten ihn mit dem Dienste neuer bisher unbekannter Götter²⁾; andere und nicht wenige entschlugen sich wenigstens trotz äusserlichen Festhaltens an Jehova der aus dem Festhalten an ihm sich ergebenden sittlichen Verpflichtungen³⁾. Aber auch denen, welche an Jehova aufrichtig festhielten und es zugleich mit dem Gehorsam gegen seinen Willen ernst nahmen, mussten aus der Thatsache ihrer Verpflanzung in die Länder der Heiden schwere Anfechtungen erwachsen. Stand doch zu besorgen, dass inmitten der heidnischen Umgebung und bei der in Israel von jeher lebhaften Hinneigung zum Götzendienste je länger desto mehrere sich von der Gemeinde Jehova's loslösen und zum Heidenthum übergehen, dass mithin Israel auch als Gemeinde Jehova's über kurz oder lang zu existiren aufhören und infolgedes die altererbten und von den Propheten genährten Hoffnungen auf eine

1) Ueber die Unreinheit des heidnischen Landes und deren Folgen vgl. oben S. 68 Note 8—10, auch Ez. 4, 13; Dan. 1, 8.

2) Ez. 14, 3 ff.; 20, 30. 31; Jes. 65, 3—11; 66, 17. 24; vgl. auch 57, 3 ff. — Ob, wie *Wellhausen*, Skizzen I, 80, vermuthet (vgl. auch *Lotz*, Gesch. und Offenb. S. 331), wirklich die meisten der babylonischen Exulanten im Heidenthum untergingen, ist bei der grossen Menge der seit Cyrus nach Juda zurückgekehrten und der keinesfalls geringen Zahl der in Babylonien verbliebenen treuen Israeliten zum mindesten sehr zweifelhaft, ja unwahrscheinlich.

3) Jes. 58, 4 ff.; 59, 2 ff.

heilvolle und für die ganze Welt segensreiche Zukunft Israel's unerfüllt bleiben werden¹⁾. Diese Anfechtungen zu überwinden, bedurfte es eines festen Glaubens an Jehova, eines Glaubens, welcher bussfertig das eingetretene Unheil als die wohlverdiente Strafe für die vielen und schweren Verschuldungen zu begreifen suchte und zuversichtlich an der von Jehova durch seine Propheten gegebenen Verheissung dereinstiger Wiederherstellung²⁾ trotz alles Anscheins vom Gegentheil festhielt. Dieser Glaube musste das Fühlen und Hoffen, das Denken und Thun der Gottesfürchtigen unter den Exulanten bestimmen. Dass dieser Glaube unter ihnen nicht ausstarb, war die Vorbedingung für den Fortbestand Israel's als der Gemeinde Jehova's und somit für den Fortbestand des specifisch israelitischen Volksthum.

Die spärlichen Nachrichten über die inneren Zustände und das religiöse Leben der Exulanten lassen erkennen, dass es unter ihnen trotz mannichfachen Abfalls an diesem Glauben nicht gebrach. Wenn auch das bittere Gefühl, von den Heiden Schweres erduldet zu haben, zu dessen Verhängung sie von sich aus kein Recht hatten, ein sehr lebhaftes war und sich wiederholt in Verwünschungen gegen sie Luft machte³⁾, so wurde doch andererseits nicht verkannt, dass Zion durch seine Sünden all dies Unheil reichlich verdient⁴⁾ und Jehova's lang und schwer gereizter Zorn es in gerechter Vergeltung verhängt habe⁵⁾. Man beging alljährlich die Tage, an welchen Jehova's Zornbethätigung durch wuchtige Schläge die Zertrümmerung des jüdischen Gemeinwesens herbeigeführt hatte, nämlich den Tag des Beginnes der letzten Belagerung Jerusalem's im zehnten Monat des Jahres 588, den

1) Jes. 40, 6—8.

2) Vgl. z. B. die Verheissungen Jeremia's und Ezechiel's oben S. 306 ff.

3) Klagel. 1, 22; 3, 60—66; 4, 21. 22; Ps. 79, 6. 7. 10. 12; 7, 7—9; vgl. Jes. 13. 14; Ez. 25. 26.

4) Klagel. 1, 6. 8. 9. 12. 14. 18; 4, 6. 13; 5, 16; vgl. Jes. 42, 24. 25; 43, 24—28; 44, 22; 50, 1; 57, 17; ferner Dan. 9, 4—11; Esr. 9, 7.

5) Klagel. 2, 1—3; 3, 42; 4, 11; 5, 7; Ps. 79, 5. 8. 9; vgl. Dan. 9, 12—14.

Tag der Eroberung im vierten, den Tag der Einäscherung der h. Stadt und des Tempels im fünften und den Tag der Ermordung Gedalja's im siebenten Monat des Jahres 586, als Trauer- und Fasttage¹⁾ und liebte es überhaupt, der vorhandenen Bussstimmung durch Fasten einen Ausdruck zu geben²⁾. Aus der bussfertigen Betrachtung der Vergangenheitsgeschichte Israel's ging während des Exils auch der Abschluss des grossen mit dem Pentateuch beginnenden Geschichtswerkes, nämlich das Königsbuch, hervor: es zeigt, wie sich Israel, kurze Unterbrechungen abgerechnet, seit der Zeit Salomo's durch Ungehorsam gegen Jehova und durch Abfall von ihm, wozu insbesondere der stets fortgesetzte Cultus auf den Höhen, diesen Pflegestätten des Bilder- und des Götzendienstes, immer von neuem wieder verlockte, so schwer versündigte, dass Jehova's mannichfaltig und reichlich bethätigte Langmuth schliesslich ein Ende nahm und die Strafe des Exils verhängt wurde³⁾.

1) Vgl. Sach. 7, 3. 6; 8, 19 und meinen Commentar zu diesen Stellen.

2) Vgl. Jes. 58, 3.

3) Vgl. *Wellhausen*, Prol.³ S. 289 f. — Eine durch den Einfluss des, wie man meint, erst in der Zeit Josia's aufgetauchten Deuteronomium herbeigeführte und in dem Königsbuche zu Tage tretende Umbildung des Urtheils des Frommen über den bisherigen Geschichtsverlauf, ferner eine Umbildung des Geschichtsverlaufs selbst durch Ezechiel (so z. B. *Wellhausen* a. a. O. S. 291 ff. und besonders *Stade*, Gesch. II, 15 ff.) lässt sich nicht nachweisen. Mit der 2 Kön. 17, 7—18; 21, 2—15 (vgl. hiezu auch oben S. 271 Note 6); 22, 16. 17 (vgl. hiezu 23, 4—14); 23, 26. 27; 24, 3 ausgesprochenen Ansicht, dass die Exilirung Israel's eine Strafe für seine Untreue gegen Jehova, insbesondere seinen Götzendienst und seinen Bilderdienst sei, stimmen auch die vorexilischen Propheten überein, wie Jeremia (vgl. besonders 15, 4 und v. *Orelli*, Jes. und Jer.² S. 221), Jesaja (vgl. oben S. 227 f.), Micha (6, 16; vgl. 3, 12; 4, 10. 14), Hosea (vgl. oben S. 65—68), Amos (vgl. oben S. 60 f.). Der von dem Königsbuche immer von neuem gerügte Höhendienst aber war seit dem Bestande des salomonischen Tempels je länger desto mehr zum Bilderdienst und Götzendienst geworden (vgl. oben S. 42 ff.; 190 ff.; — 145 Note 2). Die Beurtheilung des vorexilischen Geschichtsverlaufs durch das Königsbuch stimmt daher überein mit dessen Beurtheilung durch die vorexilischen Propheten und somit durch die vorexilischen Frommen. — Ezechiel aber eine Um-

Die Bussstimmung führte zu demüthiger Beugung unter die Strafverhängnisse Jehova's ¹⁾ und zu dem Entschlusse, zu ihm zurückzukehren ²⁾. Diese Umkehr war zwar ihrem Wesen nach eine religiöse und sittliche, trat aber naturgemäss auch darin zu Tage, dass Israel die Lebensordnung, welche Jehova ihm als seinem Volke im Unterschiede von den Heidenvölkern gegeben hatte, so weit es in fremdem Lande thunlich war, gewissenhaft beobachtete. Insbesondere hielten die Frommen auf eine strenge Heiligung des Sabbats ³⁾; an diesem Tage wird man sich wohl auch häufig, um ein Wort Jehova's zu vernehmen, um Propheten,

bildung des bisherigen Geschichtsverlaufs zuzuschreiben, infolge welcher die ganze Vergangenheit Israel's sündig und gottwidrig erscheint, ist darum unzulässig, weil, wie übrigens *Stade* selbst anerkennen muss, bereits vor Ezechiel auch Hosea 11, 1 das Widerstreben Israel's bis in die ersten Anfänge seiner Geschichte zurückdatirt; und weil bereits vor Ezechiel die pentateuchischen Geschichtserzähler B und C (ältester Elohist und Jehovist) von Teraphim und fremden Göttern im Hause der mesopotamischen Verwandten Jakob's und in Jakob's eigenem Hause (Gen. 31, 19. 30 ff. 35, 2 ff.), von der Anfertigung und Verehrung des goldenen Kalbes am Sinai (Ex. 32, 1 ff.), von anderen Göttern, welchen die Väter Abraham's gedient hatten (Jos. 24, 2) und welchen die Väter Israel's auch in Aegypten dienten und die noch zu Josua's Zeiten unter Israel zu finden waren (Jos. 24, 14), berichten; und weil gelegentlich auch noch nach Ezechiel der entschieden priesterlich gerichtete Maleachi die Vergangenheit Israel's günstiger beurtheilt als seine Gegenwart (1, 2. 3; 2, 5—7; 3, 4), Maleachi demnach, wenn man nicht etwa 3, 7 zum Beweis des Gegentheils verwenden, hiemit aber zugleich auch ihm Selbstwiderspruch aufbürden will, von jener angeblich durch Ezechiel vollzogenen Umbildung der Geschichte unberührt erscheint; und weil endlich zwischen einer rhetorischen Verwendung einzelner Geschichtszüge in einer prophetischen Paränese (Ez. 16. 20) und einer Darstellung und Beurtheilung des Geschichtsverlaufs als solchen ein sehr wesentlicher Unterschied besteht und beides nicht miteinander verwechselt sein will.

1) Klagel. 3, 20—29.

2) Klagel. 3, 40. 41.

3) Vgl. Ez. 20, 12—24; 22, 8. 26; Jes. 56, 2. 4. 6; 58, 13; ferner Jer. 17, 21. 22. 24. 27.

soweit solche vorhanden waren, versammelt ¹⁾, oder, wo es keine gab, sich wenigstens durch die Lesung prophetischer Schriften zu erbauen und zu fördern gesucht haben ²⁾. Auch die Unterweisung, welche einzelne Priester in den Anforderungen Jehova's gegeben zu haben scheinen ³⁾, dürfte vornehmlich am Sabbat stattgefunden haben. Aus der bei den Besseren unter den Exulanten eingetretenen Bussfertigkeit und Umkehr zu ihrem Gotte gewannen diese ferner den Muth, ihre glühende Sehnsucht nach Zion ⁴⁾ im Gebete, wobei sie gerne das Angesicht in der Richtung nach den Trümmern Jerusalem's und des Tempels hinwandten ⁵⁾, Jehova vorzutragen und ihn um neues Erbarmen und

1) Vgl. Ez. 8, 1; 14, 1; 20, 1; 33, 30. 31 mit 2 K. 4, 23.

2) Vgl. Dan. 9, 2; auch *Wellhausen*, Skizzen I, 80.

3) Esr. 8, 16 werden zwei im Exile lebende Männer als מְבִינִים bezeichnet. Hiemit können keinesfalls Leviten gemeint sein, da sich damals unter den bei Esra in Ahava Versammelten nach V. 15 noch keine Leviten befanden; es ist daher auch nicht möglich, diese Bezeichnung nach 1 Chr. 15, 22; 25, 8; 2 Chr. 34, 12 auf den Unterricht in der Tempelmusik zu beziehen. Da es nun auch nicht angeht, מְבִינִים in dem allgemeinen Sinne von verständig, einsichtig zu fassen, indem selbstverständlich alle von Esra nach Kasiphja geschickten Männer mit Rücksicht auf ihre Tauglichkeit zu dieser Sendung ausgewählt waren, so muss man es entweder speciell auf das Verständniss der Schrift beziehen und durch schriftkundig, schriftgelehrt übersetzen (so *Ges.*, HWB. ¹¹ S. 105^a) oder, da hiefür סֹפֵר die übliche Bezeichnung war, es in der Bedeutung Lehrer fassen und nach Massgabe von Neh. 8, 7. 9 auf den Unterricht in der Thora beziehen. Ist aber an diesen zu denken, so waren diese מְבִינִים sicher keine Laien, sondern Priester: zur Aufgabe der Priester gehörte es, die Laien im Gesetze Jehova's zu unterrichten (Lev. 10, 11; Deut. 33, 9. 10; Ez. 44, 23; Mal. 2, 6. 7) und als Gesetzeskundigen war ihnen Sitz in den Gerichten zugetheilt (Deut. 17, 9. 12; 19, 17; 21, 5; 2 Chr. 17, 8. 9; 19, 8). Dass aber die beiden hier gemeinten Männer nicht als Priester, sondern als Lehrer bezeichnet sind, wird darin seinen Grund haben, dass sie sich im Exile vorzugsweise dem Unterricht im Gesetze widmeten und als Gesetzeslehrer in Ansehen standen.

4) Ps. 102, 14—18; 137, 1—6.

5) Vgl. 1 K. 8, 44. 48; Dan. 6, 11; III Esr. 4, 58.

um Erfüllung der durch seine Propheten gegebenen Verheissungen der Zurückführung und Wiederherstellung anzuflehen ¹⁾. Dass aber die Hoffnung auf Rückkehr in die Heimat und der Wunsch, die zurückgekehrte Gemeinde fortan in den richtigen Wegen Jehova's zu erhalten, zu einer Codificirung des Opferritus und hie-mit zu den Anfängen des während der nächsten anderthalb Jahrhunderte hergestellten Priestercodex geführt habe, ist durchaus unwahrscheinlich ²⁾.

1) Klagel. 1, 11; 3, 19. 48—50; 5, 1. 19—21; Ps. 79, 8. 9. 11. 13; Dan. 9, 15—17; vgl. auch den exilischen Zusatz Ps. 51, 20. 21.

2) Die im Texte abgelehnte Ansicht wird namentlich vertreten von *Wellhausen*, Proleg. ³ S. 62 f. 423; Skizzen I, 84; *Stade*, Gesch. S. 34 f. 63 ff., überhaupt aber von den Anhängern der *Reuss-Graf'schen* Kritik. Es ist zuzugeben, dass Bräuche u. dergl. oft erst dann aufgezeichnet wurden, wenn sie in Gefahr geriethen, ausser Uebung zu kommen, oder wirklich ausser Uebung gekommen waren. Aber dann ist das Motiv der Aufzeichnung entweder ein rein geschichtliches oder aber das Streben, das Absterbende künstlich am Leben zu erhalten. Von beidem kann, wie nicht geleugnet wird, hier keine Rede sein. Das Motiv bei der Codification der Opferriten soll daher vielmehr theils das Streben der jerusalemischen Priester gewesen sein, sich für die Unmöglichkeit der Fortsetzung ihrer früher geübten Thätigkeit durch um so eifrigere Beschäftigung mit ihrer Theorie zu entschädigen — als ob in der Beschäftigung mit der Theorie ein Ersatz für die unmöglich gewordene Praxis läge und eine liebende Versenkung des Gemüthes in diese untergegangene Praxis ohne weiteres dazu führte, sie in Schrift und auf ein System zu bringen —, theils das Streben, dafür zu sorgen, dass bei einer zu hoffenden Wiederbegnadigung unter Priestern und Volk eine genaue Kenntniss davon bestehe, wie zu thun und zu handeln, zu leben und zu wandeln sei, damit nicht neue Verschuldung und neue Strafe eintrete. Da aber die Strafe des Exils trotz des bisherigen Vollzugs der Opferriten über Juda hereingebrochen war und es daher ungleich näher lag, für das Israel der Zukunft dasjenige Verhalten gesetzlich zu fixiren, durch dessen Nichtin-nahme das Israel der Vergangenheit sich die Strafe des Exils zugezogen hatte, so wäre es ein wunderliches Beginnen gewesen, wenn man, um das zu beobachtende Thun schriftlich zu fixiren, zunächst und vor allem die Opferriten codificirt hätte. Dass das Wunderliche gleichwohl Thatsache sei, lässt sich aus der sogenannten Gesetzgebung Ezechiel's (43,10 — 46,24)

Obgleich Jeremia bereits die mit Jojachin nach Babel Deportirten vor der Hoffnung auf baldige Heimkehr gewarnt und

keineswegs erweisen. Die ezechielsche Gesetzgebung ist, wie auch diejenigen anerkennen müssen, welche in der Opfergesetzgebung des Priester-codex eine im Exil entstandene Codificirung der bisher im zionitischen Heiligthum üblichen Opferriten erblicken, wegen ihres mehrfachen Widerspruchs mit dem Priester-codex keine derartige Codificirung, sondern ein integrierender Bestandtheil einer Weissagung, die sich in gleicher Weise auf die künftige Gestaltung des Tempels, in welchem der von Ezechiel beschriebene Cultus geübt werden, und des Landes, in dessen Mitte dieser Tempel zu liegen kommen soll, bezieht. Erst wenn das heilige Land die von Ezechiel angekündigte Umgestaltung erfahren hat, kann der ezechielsche Tempel darin erbaut (vgl. 40, 2), und erst wenn dieser erbaut ist, kann der von ihm beschriebene Cultus darin geübt werden. Die Vision Ez. 40—48 ist daher weder eine Abschattung von Vergangenem, noch eine Lebensordnung, welche ohne weiteres nach der Rückkehr aus dem Exile in Gültigkeit treten sollte, sondern ein Idealbild der Zukunft, an dessen Verwirklichung sich auch Israel von da an zu betheiligen hat, wo Jehova mit der Verwirklichung durch Umgestaltung des heiligen Landes begonnen haben wird. Bis dahin bleibt die bisherige Lebensordnung Israel's in Gültigkeit. Ueber Zweck und Bedeutung der Vision vgl. oben S. 310. — Auch die Frage, ob die Opferriten des Priester-codex vor oder nach Ezechiel codificirt worden seien, bereitet Schwierigkeit. *Wellhausen* Prol. ³ S. 423 setzt die Codificirung nach Ezechiel. Hiegegen macht aber *Stade* a. a. O. S. 66 nicht ohne Grund geltend, dass dann eine Einwirkung der Cultusordnung Ezechiel's auf die mehrfach abweichende des Priester-codex zu erwarten gewesen wäre (vgl. z. B. Ex. 28, 1; Num. 3, 10; 18, 7 mit Ez. 44, 6—16 und hiezu *Baudissin*, Priesterth. S. 105 ff.). Sie wäre dann in der That nothwendig gewesen, wenn die Vision Ezechiel's wirklich als eine sofort nach der Rückkehr in die Heimat zu beobachtende Cultusordnung gleich der des Priester-codex vermeint wäre, da sie ausserdem durch die Abweichungen der letzteren als mehrfach irrig verurtheilt würde. Datirt man aber mit *Stade* die Cultusordnung des Priester-codex aus der Zeit vor der in's Jahr 572 fallenden Ezechiel's, so erregt die Eile, mit welcher sich die im J. 586 deportirten Priester an ihre Codificirung der Opferriten begaben, ein durch seine Bemerkungen hierüber wohl kaum gehobenes Befremden. Je mehr die Exulanten sich der Hoffnung auf baldige Heimkehr hingaben (vgl. Jer. 29, 8—10. 28), desto weniger Anlass war zur Codificirung. — Vor allem aber spricht gegen die Entstehung

an seine frühere Weissagung hatte erinnern lassen, wonach Jehova eine Zurückführung der Exulanten nicht vor Ablauf des

des Priestercodex in der exilischen und nachexilischen Zeit sein Inhalt. Zwar seine Darstellung der Opferriten in der von *Stade* a. a. O. S. 66 f. aufgestellten Beschränkung trägt keine Spuren an sich, wodurch deren Codificirung während des Exils unbedingt ausgeschlossen wäre, und die Erwähnung des Lagers, der Stiftshütte, der Bundeslade, der Urim und Thummim kann den Zweck verfolgen, die exilische und nachexilische Entstehungszeit der Gesetze zu verhüllen und ihnen ein mosaisches Colorit zu geben. Anders aber steht es z. B. mit der Vorschrift, alle Rinder, Schafe und Ziegen an der Thüre der Stiftshütte zu schlachten, Lev. 17, 3—7. Durchführbar war diese Bestimmung während der Wüstenwanderung, wo Israel auf einem kleinen Raume beisammen wohnte, undurchführbar dagegen, sobald Israel in Kanaan eingewandert war (daher durch Deut. 12, 15 f.; 15, 22 f. für die Zeit der Ansiedelung in Kanaan aufgehoben), und undurchführbar schon im Beginne der nachexilischen Zeit auch dann, wenn man unter dem Lager die Stadt Jerusalem und unter der Stiftshütte den Tempel versteht (*Wellhausen*, Gesch.¹ I, 52 Note 2; Prol.³ S. 35. 37. 53); oder wie hätten ihr z. B. die Bewohner von Jericho oder von Ziklag (Neh. 11, 25. 28) gerecht werden sollen! Selbst *Wellhausen*, Prol.³ S. 53, muss die Weise, wie nach seiner Meinung durch Lev. 17 in der nachexilischen Zeit dem Aufkommen einer Vielheit von Altären entgegen gewirkt werden soll, eine „völlig unpraktische“ nennen. Ueberdies hätte kein nachexilischer Verfasser, dem doch Deut. 12, 15 f.; 15, 22 f. bekannt sein musste, Lev. 17, 7^b die Forderung von V. 3—7^a als eine uralte, seit der mosaischen Zeit bestehende darstellen können. Ohne allen Bezug auf die Verhältnisse der nach Juda heimgekehrten Exulanten sind die Bestimmungen über die durch das Loos zu vollziehende Vertheilung Kanaan's an die einzelnen Stämme Num. 26, 52—56, über die Ausrottung der Kanaaniter und die durch das Loos zu vollziehende Vertheilung des Landes an die einzelnen Geschlechter Num. 33, 51—56; über die Grenzen des Landes und die Männer, welche die Vertheilung vollziehen sollen, Num. 34; ferner die Bestimmungen über die Levitenstädte Num. 35, 1—8, die Asylstädte Num. 35, 9—15 und die Erbtöchter Num. 36; denn diese würden bei exilischer oder nachexilischer Abfassung die Rückkehr der sämtlichen zwölf Stämme und den Besitz des ganzen Landes Kanaan voraussetzen. Derartige Aussichten konnte zwar ein Prophet wie Ezechiel eröffnen (48, 1 ff.), aber kein auf dem Boden der geschichtlichen Thatsachen stehender Zeitgenosse des Exils oder der nachexilischen

70jährigen Bestandes von Babel eintreten lassen werde ¹⁾, so hatten diese sich doch vorzeitigen Hoffnungen hingegeben. Als aber Jahr auf Jahr verstrich, ohne dass die Hoffnungen sich verwirklichten, bemächtigte sich ihrer je länger desto mehr ein Kleinmuth, welchem es schwer fiel, den Glauben, dass Jehova seine Zusagen noch erfüllen werde, festzuhalten ²⁾. Den schwachen Glauben zu stärken, erweckte Gott bald nach dem J. 550 Propheten unter ihnen, welche die in naher Zukunft bevorstehende Verwirklichung der alten Verheissungen ankündigten ³⁾. Zwar

Zeit konnte sie zur Grundlage von Weisungen über den Weg machen, auf welchem das aus dem Exile zurückgekehrte Juda zu wandeln habe, damit es nicht wieder in Schuld und Strafe ver falle. Oder sollten diese Bestimmungen nur zu dem Zweck aufgenommen sein, um dem Priester-codex gegen sein Ende hin einen gleichsam officiellen Charakter aufzuprägen (so *Kuenen*, Godsdienst II, 81), also ebenfalls nur, um ihm mo-saische Färbung zu verleihen? Statt Bestimmungen solchen Inhaltes sollte man in dem Priester-codex, wenn er in der exilischen und nachexilischen Zeit entstanden wäre, vielmehr Verordnungen über Angelegenheiten erwarten, welche jener Zeit besonders am Herzen lagen, z. B. über die Leviten und ihre Aufgaben, über die Tempelmusik und deren Organisation, über Erhaltung und Verbreitung der Gesetzeskenntniss u. dergl. Vgl. hiezu weiter die Ausführungen bei *Dillmann*, Num. Deut. Jos. S. 670 f.; *Baudissin*, Priesterthum S. 147. Ueber das thatsächliche Vorhandensein cultischer Thoroth in der Zeit Hosea's vgl. oben S. 23 Note 1, und über die Bekanntschaft Ezechiel's mit dem Priester-codex vgl. oben S. 149 ff.

1) Vgl. Jer. 29, 10 mit 25, 11. 12.

2) Vgl. Jes. 40, 27; 41, 10; 42, 18. 19; 43, 8; 45, 9—11; 49, 14; 51, 7. 8. 12. 13; 54, 4.

3) Dafür, dass der Verfasser von Jes. 40—66 als Prophet unter den Exulanten auftrat, vgl. oben S. 516 Note 4. Aus Jes. 40, 1 ff. folgt deutlich, dass es damals auch noch weitere Propheten gab; nicht unmöglich, wenn auch nicht zu erweisen, ist, dass Haggai und Sacharja bereits während des Exils Offenbarungen erhielten und verkündigten. Stammen die Weissagungen Jes. 13,2 — 14,23; 21, 1—10; 34. 35; Jer. 50. 51 wirklich, wie meist angenommen wird, aus dem Exil und gehen sie auf verschiedene Verfasser zurück, dann wäre die Zahl der exilischen Propheten keine sehr kleine gewesen; vgl. auch *Ew.*, Gesch. ³ IV, 54 ff. Gegen eine Viel-

haben an der Heilsverwirklichung nur diejenigen Theil, welche mit Jehova in religiöser und sittlicher Gemeinschaft stehen ¹⁾. Aber dessen, dass das Heil anbricht und Jehova sein gefangenes Volk erlöst, kann Israel schon um deswillen versichert sein, weil er es zu seinem Knechte erwählt und es mit dem Berufe beauftragt hat, seine Lebensordnung der Völkerwelt kund zu machen und unter ihr zur Anerkennung zu bringen ²⁾. Ein Zweifel an der Verwirklichung der verheissenen Erlösung und Rückkehr in die Heimat ist schon dadurch von vornherein ausgeschlossen, dass Jehova es ist, welcher die Verheissung gegeben hat, und die ganze Völkerwelt mit all ihren Göttern die Verwirklichung seiner Rathschlüsse zu vereiteln nicht im Stande ist. Denn Jehova ist der allmächtige, wahrhaftige und ewige Gott ³⁾, während die heidnischen Götter nur Gemächte von Menschenhand sind ⁴⁾. Dass er aber Herr auch über die Zukunft ist und deren Inhalt durch ihn gestaltet wird, erhellt zur Genüge aus der Erfahrungsthat-
sache, dass er allein die Zukunft vorausverkünden kann und thatsächlich vorausverkündet, während hiezu die Heiden und ihre

heit von Propheten während des Exils darf man nicht Ez. 7, 26; Klagel. 2, 9 geltend machen; denn diese Stellen beziehen sich nur theils auf die letzte Zeit Jerusalem's, theils auf die erste Zeit des Exils, und sind, wie schon aus der damaligen Wirksamkeit Jeremia's und Ezechiel's erhellt, hyperbolisch gehalten: nach Ezechiel wissen weder Propheten, noch Priester, noch die Alten und Erfahrenen einen Rath, wie den sich rasch folgenden Gerichtsschlägen zu begegnen sei; nach den Klageliedern haben die Priester infolge des Pausirens des Opferdienstes und anderer cultischen Obliegenheiten während des Exils so wenig Anlass mehr, Weisungen zu geben, dass so gut wie keine Weisung mehr vorhanden ist, und während vor dem Exile der Gott Israel's sein Volk fast alltäglich durch seine Propheten belehren und warnen liess (Jer. 7, 13. 25; 11, 7; 25, 4; 26, 5; 29, 19; 32, 33; 35, 14; 44, 4), lässt er ihm in der ersten Zeit nach Beginn des Exils so gut wie gar keine Offenbarung mehr zukommen.

1) Jes. 55, 6. 7; 56, 1. 2.

2) Jes. 41, 9—12; 42, 19; 44, 1. 2. 21; 51, 16; 59, 21.

3) Jes. 40, 12—17. 21—29; 41, 4; 44, 24—28; 45, 5—7. 12. 18; 46, 9.

4) Jes. 40, 18—22; 41, 5—7; 44, 9—20; 46, 5—7.

Götter ausser Stande sind ¹⁾. Bereits hat er im fernen Nord-Osten den kühnen, völkerbezwingenden Helden Cyrus auftreten lassen, damit dieser seine Gerichte an Babel vollstrecke und sein gefangenes Volk in die Heimat entlasse ²⁾.

Aber auch nachdem Deuterojesaja die Hoffnung der Exulanten neu zu beleben versucht und sie darauf hingewiesen hatte, dass die Anfänge der Verwirklichung der Verheissungen schon in der Gegenwart gegeben seien ³⁾, verstrich noch Jahr auf Jahr, bevor die Gefangenschaft aufgehoben und die Erlaubniss zur Rückkehr gegeben wurde. Infolgedes stellte sich die frühere Muthlosigkeit von neuem und in verstärktem Grade ein. Die grosse Menge setzte zwar, um Jehova's Wohlgefallen wieder zu gewinnen und die Rückkehr in die Heimat zu erwirken, die üblich gewordenen Kasteiungen eifrig fort, kümmerte sich aber im übrigen nichts um Jehova's sittliche Anforderungen ⁴⁾. Da nun trotz der Bussübungen das Heil nicht anbrechen wollte und wegen des sittlichen Missverhaltens Israel's nicht anbrechen konnte, so verzweifelten viele an der Macht Jehova's, die Erlösung zu vollziehen ⁵⁾; hiemit zugleich an Israel's Zukunft verzweifelnd, verspotteten sie die Hoffnungen ihrer gläubigen Brüder und ergaben sich dem schnödesten Götzendienste ⁶⁾. Andere, welche wenigstens von den heidnischen Göttern nichts wissen wollten, trugen sich mit dem Gedanken, dem Gotte ihrer Väter, der sie nun einmal in der Fremde angesiedelt hatte, hier ein Haus zu bauen, um mit ihm wieder in cultischen Verkehr zu treten ⁷⁾.

1) Jes. 41, 21—29; 42, 8. 9; 43, 9—13; 44, 6—9; 45, 11. 19—22; 46, 10; 48, 3—7. 14—16.

2) Jes. 41, 2. 3. 25; 44, 28 — 45, 8; 46, 1. 2. 11; 47, 1 ff.; 51, 11; 52, 11. 12; 55, 12.

3) Jes. 43, 19; vgl. hiezu 44, 28 — 45, 8. — Ueber die Datirung von Jes. 40—57 aus früherer Zeit als Jes. 58—66 vgl. oben S. 518 Note.

4) Jes. 58, 1—7.

5) Jes. 59, 1—15.

6) Jes. 65, 2—5. 11; 66, 5. 17.

7) Jes. 66, 1—5. Diese Stelle bezieht sich nicht auf den in Jerusalem zu vollziehenden Tempelbau; denn dass der dortige Tempel und Opfer-

Daneben gab es aber auch noch ein Häuflein wahrhaft Frommer, welche ihren Schmerz über die Verzögerung der Er-

dienst wieder erstehen werde, setzt der Verfasser als selbstverständlich voraus (60, 7; 62, 9; 66, 6. 20. 23). Ferner will auch nicht gesagt sein, dass die Gottentfremdeten unter den Exulanten sich an dem in Jerusalem bevorstehenden Tempelbau nicht betheiligen dürfen (so z. B. *Del.*, *Bredenkamp*, *Dillmann*). Denn Jehova fragt nicht, wer zum Tempelbau sittlich berechtigt sei, sondern ob es auf der Erde überhaupt einen Ort gebe, den man ihm als Haus und Wohnstätte anweisen könne. Die Einleitung der Frage durch V. 1^a und der Hinweis von V. 2^a zeigt, dass Jehova zum Bewusstsein bringen will, dass der Mensch dem überweltlichen Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, keinen bestimmten Ort der Erde zum Wohnsitz anweisen könne. Dem steht auch nicht entgegen, dass doch Israel auf Jehova's eigenen Befehl ihm ein Haus gebaut hatte. Israel war nur darum im Stande, Jehova ein Haus zu bauen, weil Jehova in seiner Gnade sich herabliess, in dem auf seinen Befehl erbauten Hause Wohnung nehmen zu wollen, d. h. aber nach den Ausführungen von 1 K. 8, 27 ff., dieses Haus zu der Stätte machen zu wollen, an welcher sein Volk mit ihm verkehren und Gemeinschaft pflegen sollte. In einem von Menschen nach Willkür ihm erbauten Hause wohnt er nicht. Wenn nun Jehova 66, 1 den Exulanten zu bedenken gibt, dass der Mensch von sich aus nicht im Stande sei, Jehova ein Haus zu bauen, so muss geschlossen werden, dass sie dies zu thun beabsichtigten. Dann kann aber nicht an die Wiederherstellung des von Jehova selbst gewollten Hauses auf dem Zion, sondern nur an die eigenmächtige Erbauung eines Tempels in Babel behufs Wiederaufnahme des Cultus gedacht werden (so z. B. auch *Hitzig*, *Knobel*, *Bunsen*; — ähnlich bauten später bekanntlich der Hohepriestersohn Onias und seine Anhänger Jehova einen Tempel zu Leontopolis in Aegypten, vgl. *Jos. bell. jud.* VII, 10. 2—4; *ant.* XIII, 3. 1—3). Hiegegen darf man nicht geltend machen, dass von einem solchen Plane sonst nicht die mindeste Andeutung vorliegt; denn auch die Thatsache, dass abtrünnige Exulanten durch Genuss des Fleisches von Schweinen, Reptilien und Mäusen sich versündigten, ist nur aus 65, 4; 66, 17 zu entnehmen. Noch weniger aber ist dagegen einzuwenden, dass für die Ablehnung eines Tempelbaues in Babel ganz andere Gründe hätten geltend gemacht werden müssen, als die in V. 1^a und V. 2^a ausgesprochenen, dass nämlich auf die Unreinheit des heidnischen Landes im Gegensatz zu dem Lande Jehova's hätte hingewiesen werden müssen. Denn von Kanaan gilt ebenso wie von den Ländern der Heiden, dass man Jehova

füllung der Heilsverheissungen ihrem Gott im Gebete vortrugen und ihn um deren Erfüllung demüthig und inbrünstig an-

nicht an beliebiger Stelle ein Haus bauen kann. Er hat ausschliesslich Zion zu seiner Wohnstätte erwählt. Bezieht sich aber V. 1—2^a auf die Erbauung eines Hauses Jehova's in Babylonien, so stellt sich der Zusammenhang mit den folgenden Versen dahin: nicht denen, welche in ihrem Verlangen nach cultischem Verkehr mit Jehova ihm in Babel ein Haus bauen wollen, wendet Jehova seine Gnade zu, sondern nach V. 2^b denen, die sich elend und zu eigener Hülfe ohnmächtig fühlen und vor seiner Offenbarung ehrerbietige Scheu haben; wie wenig der Cultus, um deswillen man in Babel einen Tempel bauen will, ihm gefallen würde, zeigt V. 3^a. Dass in V. 3^a das je zweite Participium nicht Apposition zum ersten ist und so zum Ausdruck der Gleichzeitigkeit der Handlung dient (so z. B. *Bredenkamp*, *Dillmann*), ergibt sich daraus, dass von denen, welche den Cultus Jehova's sich angelegen sein lassen, nicht ohne weiteres vorauszusetzen ist, dass sie zugleich die durch das zweite Particip ausgesagte Handlung begehen; dass ferner das Moment der Gleichzeitigkeit oder der Verbindung der einen Handlung mit der anderen in keiner Weise hervorgehoben ist; endlich dass bei dieser Auffassung V. 3 etwas selbstverständliches aussagen würde. Das je zweite Particip ist daher als Prädicat zu dem ersten gemeint. Ein $\asymp$ der Vergleichung fehlt vor dem Prädicat, weil Jehova in rhetorischer Emphase nicht bloss eine Analogie, sondern völlige Gleichwerthigkeit behaupten will. Nach V. 3^b. 4 wird Jehova die Eigenwilligkeit eines selbstgeschaffenen Cultus seinerseits zum Gegenstande einer von ihm beliebten Strafeinschreitung machen. Zu welch bedenklichen Consequenzen die Verkennung, dass sich V. 1—3 auf einen in Babylonien beabsichtigten Tempelbau und Cultus beziehen, führen kann, zeigt einerseits *Bredenkamp*, Jes. S. 364, welcher annimmt, dass der Verfasser von V. 1—4 den vorexilischen Opfercult als zu seiner Zeit bestehend im Auge habe (als ob in den Zeitverhältnissen Manasse's Anlass zu der Frage gewesen wäre, ob Israel ein Jehova entsprechendes Wohnhaus bauen könne), andererseits *Feilchenfeld*, die jüdischen Gegner der Heimkehr S. 15. 34, der V. 1 als Einwurf der von Jehova Abtrünnigen gegen den Bau eines Gotteshauses in Jerusalem, V. 2 als die Antwort Jehova's oder des Propheten ansieht, welche V. 2^a sagt, dass der Einwurf an sich zwar richtig sei, V. 2^b aber beifügt, dass Gott gleichwohl auf die demüthigen, pflichteifrigen Brüder der Abtrünnigen hinschaue; die ersten acht Worte von V. 3^a sollen dann wieder Aeusserung der Abtrünnigen sein, und zwar des Inhaltes, dass man durch Opferung

flehten ¹⁾. Ihnen wurde durch Deuterojesaja die Antwort, dass Israel wegen seines auch noch im Exil fortgesetzten Abfalls völligen Untergang verdient habe und Gott über die Abtrünnigen unnachsichtliches Gericht verhängen werde ²⁾, dass er indes einen heiligen Samen übrig bleiben lassen und für diesen seine Heilsverheissungen demnächst in glänzendster Weise zur Erfüllung bringen wolle ³⁾.

Je glänzender aber die Schilderungen lauteten, welche Deuterojesaja in Uebereinstimmung mit den Weissagungen Jeremia's und Ezechiel's von der mit der Rückkehr aus dem Exile beginnenden Zukunft des Heiles entwarf, desto leichter konnte sich, da in diesen Schilderungen zwischen den Anfängen und der Vollendung der Heilsverwirklichung nicht unterschieden war, die irrige Erwartung bilden, als werde sich an die Rückkehr aus dem Exil als den Anfang der Heilsverwirklichung sofort die vollständige, abschliessende Verwirklichung anschliessen. Um dieser Erwartung und der aus ihr sich ergebenden Gefahr, dass die Gläubigen, wenn der Abschluss auf sich warten liesse, darüber an ihrem Glauben irre würden, von vornherein vorzubeugen, gab Gott einem frommen Israeliten, Namens Daniel, welcher zusammen mit Jojachin in's Exil geführt und dort von seinem Gotte wiederholt mit der Enträthselung bedeutungsvoller aussergewöhnlicher Ereignisse vor den chaldäischen Königen beauftragt worden war, in der Form von Apokalypsen Aufschluss über den allmählichen Verlauf, in welchem sich die Heilsverwirklichung vollziehen werde, und über die Trübsale, welchen die Gemeinde theils zur Läuterung, theils zur Züchtigung vor der Heilsvollendung noch entgegenzusehen habe ⁴⁾. Ein aussergewöhnlicher Traum,

der reinen Thiere ebenso schweren Frevel begeht, wie durch Ermordung eines Menschen oder des nützlichen Hundes, die letzten acht Worte von V. 3^a dagegen ein den Abtrünnigen hierauf entgegengeschleudeter Vorwurf Gottes.

1) Jes. 63,7 — 64,11; vgl. Jes. 62, 1. 2. 6. 7.

2) Jes. 65, 6. 7. 11—15^a; 66, 5. 6. 15—18. 23. 24.

3) Jes. 65, 8—10. 15^b—25; 66, 7—14. 20—22; vgl. 58, 8—14; c. 60. 61.

4) Das räthselreiche Buch Daniel ist ohne eingehende Verständigung

welchen Nebukadnezar, ohne ihn zu begreifen, schaute, dessen Deutung aber Daniel durch göttliche Offenbarung ermöglicht wurde,

über fast alle Stellen, namentlich der zweiten Hälfte, und ohne sorgfältige Untersuchung seiner Entstehung kaum zu verwerthen; zu einer solchen Untersuchung ist aber hier nicht der Ort. Da indes eine biblische Geschichte von dem Inhalt des Buches nicht völlig Umgang nehmen kann, so mögen wenigstens die hauptsächlichsten Gründe, um derentwillen die im Texte gegebene Darstellung seines Inhaltes von der in der Gegenwart fast ausschliesslich herrschenden Beziehung des Inhaltes von Dan. 7—12 auf die Zeit des syrischen Königs Antiochus Epiphanes abweicht, in thunlichster Kürze ohne Vorlegung des gangbaren, den Lesern ohnedies bekannten literarischen Apparates angegeben sein. Aus den griechischen Instrumentennamen ist kein sicherer Schluss über die Entstehungszeit zu ziehen, da das mittlere Mesopotamien bereits viel früher, als man sonst annahm, mit den Griechen in Beziehung kam und die griechischen Instrumente wahrscheinlich bereits unter den assyrischen Königen Eingang fanden, unter welchen wie unter den babylonischen Königen die Musik bei öffentlichen Festen seit dem 7. Jahrhundert eine Hauptrolle spielte (vgl. zu letzterem *Rawlinson*, *Monarchies*³ I, 528 ff., besonders S. 540 ff.; III, 19 ff.). Ebenso wenig bieten die persischen Lehenwörter Grundlage zu einem sicheren Schluss, da die Beziehungen des mittleren Mesopotamien zu den Medern, welche wenigstens theilweise arischen Ursprungs sind, ebenfalls schon in der assyrischen Zeit bestanden. Dasselbe gilt von der hebräischen Sprache des Buches; denn zur Zeit des Exils wurde, wie Ezechiel und Deuterocesaja zeigen, ebensowohl schlecht als gut hebräisch geschrieben. Endlich kann auch der Beschaffenheit des Aramäischen in dem Buche kein sicherer Beweisgrund entnommen werden. Wie die aramäischen Stücke in Daniel und Esra die ältesten Reste aramäischer Buchliteratur sind, so ist auch ihre Sprache verhältnissmässig alterthümlich (vgl. *Nöldeke*, *die semitischen Sprachen* S. 28 ff.) und, wie es scheint, hebraisirend. Die mehr westaramäische Färbung der Sprache lässt sich auch unter der Voraussetzung exilischer Entstehung erklären, da die Verfasser gebildete Juden sind und diese ohne Zweifel schon in ihrer Heimat des Aramäischen kundig waren. Uebrigens erhebt das Buch Daniel in keiner Weise den Anspruch, so wie es vorliegt, von dem im Exile lebenden Daniel verfasst zu sein. Beachtet man, dass in der ersten Hälfte (c. 1—6) stets von Daniel in der dritten Person erzählt wird, während er in der zweiten Hälfte, abgesehen von den die Gesichte einleitenden Ueberschriften 7, 1. 2; 10, 1 stets selbstredend

und eine dem Daniel selbst zu Theil gewordene Vision verstan-

auftritt, so liegt die Annahme nahe, dass der Erzähler von c. 1—6 die in der zweiten Hälfte des Buches mitgetheilten Visionen irgendwo vorfand und auf den exilischen Daniel zurückzuführen Veranlassung hatte, dass er es ferner für angezeigt hielt, diese unter Vorausschickung eines historischen Theiles, in welchem er das ihm über Daniel und dessen Freunde bekannt Gewordene zusammenstellte, herauszugeben, und dass er endlich bei diesem Anlass die Ueberschriften 7, 1. 2; 10, 1 verfasste und wohl auch die Eingänge von 8, 1; 9, 1. 2 gemäss seinen in der ersten Hälfte niedergelegten geschichtlichen Anschauungen redigirte. Ob und welche Redactionen er an der Darstellung der Visionen vollzog, lässt sich nicht ohne Eingehen auf die Einzelheiten bestimmen. Als die Zeit, in welcher der Verfasser der ersten und Redactor der zweiten Hälfte sein Werk veröffentlichte, lässt sich die Regirungsperiode des Cyrus nicht daraus erweisen, dass die Erzählungen c. 1—6 die Culturverhältnisse des chaldäischen Reiches mit grosser Treue widerspiegeln (vgl. *Ménant*, *Babylone et la Chaldée* S. 239 ff.; *Lenormant*, *die Magie und die Wahrsagekunst der Chaldäer* S. 525 ff.); denn dies erklärt sich, wenn der Verfasser gute Traditionen benutzte, auch bei viel späterer Entstehungszeit des Buches. Dass aber das Buch erst in verhältnissmässig junger Zeit entstanden ist, folgt daraus, dass der Verfasser keine genaue Kenntniss der politischen Verhältnisse zur Zeit des Untergangs des chaldäischen Reiches mehr besitzt. Zwar ist der Belsazar, welcher in der gesammten vorchristlichen Bücherliteratur nur noch in völlig ungeschichtlicher Weise Bar. 1, 11. 12 erwähnt wird, durch die Keilinschriften als historische Person, und zwar als der Sohn und Heerführer, wahrscheinlich sogar als Mitregent des letzten babylonischen Königs Nabonnedos, erwiesen. Die Weise aber, wie der Verfasser von ihm spricht, lässt erkennen, dass er ihn als letzten chaldäischen Alleinherrscher über Babel dachte. In der Ueberlieferung, welcher der Verfasser folgte, war daher Belsazar bereits mit seinem Vater zu einer Person zusammengeschmolzen. Ferner verlief die Eroberung Babels, wie die keilinschriftlichen Berichte zeigen (vgl. unten S. 548 ff.), in anderer Weise, als Dan. 5 angenommen wird. Auch einen Meder Darius, Sohn eines Xerxes, welcher nach dem letzten chaldäischen Könige die Herrschaft über Babel angetreten hätte (Dan. 6, 1; 9, 1), kennen die sonstigen Geschichtsquellen nicht und die keilinschriftlichen Nachrichten über die Eroberung Babel's schliessen ihn geradezu aus. Dagegen ist allerdings richtig, dass Cyrus die Herrschaft über das von ihm eroberte Babel anfänglich nicht unmittelbar ausübte: wie die Annalen des Cyrus berichten, setzte er den bisherigen Statthalter über das wohl medische Gutium,

digten diesen darüber, dass auf das chaldäische Weltreich erst

Gobryas, als Statthalter über Babel ein (vgl. z. B. *Hommel*, *Gesch. Bab. u. Ass.* S. 786; *Sayce*, *Records of the past*. N. S. V, 163). Aus diesem Statthalter über eine medische Provinz scheint in der Ueberlieferung der König Darius aus medischem Stamme geworden zu sein. Sind aber die Erzählungen Dan. 1—6 erst in später Zeit niedergeschrieben, so folgt hieraus noch nicht, dass auch die Visionen Dan. 7—12 erst spät entstanden seien. Der Hauptgrund, wesshalb man dermalen fast einmüthig die Visionen dem exilischen Daniel abspricht und aus den letzten Jahren des Antiochus Epiphanes, speciell aus den Jahren 167—165 datirt, ist der, dass ihr Verfasser über die Zeit seit Alexander d. Gr. ziemlich guten, über die Zeit des Antiochus Epiphanes vorzüglichen Bescheid wisse, ihm dagegen alle jüngeren Ereignisse in absolutes Dunkel gehüllt seien (*Cornill*, *Einl.* S. 255) und er sich von da an in masslos schwärmender Aussicht ergehe (*Reuss*, *Gesch.* ¹ S. 572), wie der, dass unmittelbar nach der Verfolgung durch Antiochus Epiphanes das Volk Gottes die Herrschaft über alle andern Königreiche der Erde erhalte und bis an das Ende der Tage behalte, oder der, dass sich unmittelbar an die Beendigung jener Verfolgung die Todtenauferstehung anschliesse. Diese Behauptungen stützen sich vornehmlich auf die Voraussetzung, dass die vier Thiere Dan. 7 so zu deuten seien, dass das kleine Horn (7, 8) von Antiochus Epiphanes verstanden und mit dem kleinen Horn von 8, 9 gleichgesetzt werden könne, und dass sich 9, 24—27 auf die Zeit des Antiochus Epiphanes beziehe. Dem entsprechend deutet man die vier durch die vier Thiergestalten Dan. 7 versinnbildeten Weltreiche entweder von dem babylonischen, medischen, persischen und griechischen, oder von dem babylonischen, medopersischen, macedonisch-griechischen und syrischen. Aber ein selbständiges medisches Weltreich hat es zwischen dem babylonischen und dem persischen weder in der Wirklichkeit, noch in der Phantasie des Verfassers der Visionen und selbst nicht in der des Verfassers von c. 1—6 gegeben. Zwar nennt der letztere 6, 1; 9, 1 einen Meder Darius als den, welcher nach dem letzten chaldäischen Könige die Herrschaft über Babel überkommen habe; aber nach 5, 28 wird das babylonische Reich ebenso gut den Persern, als den Medern gegeben, und nach 6, 9. 13. 16 ist das Gesetz, welches in dem Reiche des Darius gilt, ebensosehr das persische, als das medische. Der Verfasser von c. 1—6 kennt daher ebenso wie die Geschichte nur ein medopersisches Reich als Nachfolger des babylonischen. Vollends aber weiss der Verfasser der Visionen, welcher zwischen einem medischen und einem persischen Reiche so wenig

noch drei andere folgen und das letzte derselben erst noch eine

unterscheidet, dass er die Könige über Medien und Persien sammt dem von ihnen beherrschten Reiche ebenso durch eine einzige Thiergestalt versinnbildet, wie den griechischen König und dessen Reich (8, 20. 21), nur von einem medopersischen Reiche. Aber auch ein syrisches Weltreich als viertes von dem griechisch-macedonischen als dritten zu unterscheiden ist nicht minder unthunlich. Denn nicht nur war das syrische thatsächlich nicht ein den übrigen Weltreichen ebenbürtiges Reich, sondern der Verfasser der Visionen betrachtete es auch nicht so: er sieht in dem syrischen Reiche nur einen der vier Ausläufer, in welche das griechisch-macedonische Reich schliesslich auseinandergeht (8, 8. 21. 22; 11, 2—5), und verwendet daher zur Versinnbildung des griechischen Reiches mit seinen Ausläufern auch nur eine einzige Thiergestalt, die des Ziegenbocks. Ist nun der plumpe und schwerfällige Widder von c. 8, welcher nach Westen, Norden und Süden stiess, nach des Verfassers eigener Erklärung eine Versinnbildung des medopersischen Reiches, welches sich nach Kleinasien und Griechenland, nach Armenien und Scythien, und nach Aegypten erobernd ausbreitete, dann auch der ihm entsprechende plumpe und schwerfällige Bär von c. 7, welcher drei Rippen im Rachen hat. Und ist, ebenfalls nach des Verfassers eigener Erklärung, der hurtige, flinke Ziegenbock von c. 8, welcher über die ganze Erde dahin stürmt, Versinnbildung des unter Alexander d. Gr. sich rasch über alle Länder des Ostens ausbreitenden griechischen Reiches, dann auch der nicht minder hurtige, flinke Pardel von c. 7, dessen Raschheit noch erhöht wird durch vier auf seinem Rücken befindliche Flügel. Hienach muss das vierte Weltreich von c. 7 ein nach dem griechischen und seinen Ausläufern aufkommendes, also, nach der Erfüllungsgeschichte gedeutet, das römische sein. Dann kann aber das kleine Horn des vierten Thieres von c. 7 nicht identisch sein mit der kleinen Hornzacke des Ziegenbockes von c. 8 (Antiochus Epiphanes). Gegen die Deutung des kleinen Hornes c. 7, 7. 8 von Antiochus Epiphanes spricht weiter, dass ein Zeitgenosse von ihm nicht wohl die Aussage 7, 23 hätte thun können. Das elfte kleine Horn von 7, 7. 8 darf aber auch darum nicht von Antiochus Epiphanes gedeutet werden, weil dieser keineswegs der elfte nach vorausgegangenen sieben anderen Königen auf dem syrischen Throne war, sondern vielmehr der achte. Den Begründer des assyrischen Reiches Seleucus Nikator als ersten gerechnet, war der sechste König Antiochus III d. Gr., der siebente Seleucus IV Philopator. Unmittelbar nach dessen Ermordung durch Heliodor bestieg Antiochus IV Epiphanes (175—164) den Thron. Philopator's

schwere Verfolgung über die Gemeinde Gottes verhängen wird, be-

Sohn Demetrius, welcher der rechtmässige Thronerbe gewesen wäre, zur Zeit der Ermordung seines Vaters aber in Rom weilte, gelangte erst im J. 162 in den Besitz der Herrschaft und kann daher ebensowenig als achter König vor Antiochus Epiphanes gerechnet werden, wie der Mörder Heliodor, welcher sich vergeblich und auch ohne irgend welche Rechtsansprüche Hoffnung auf Gewinnung der Krone gemacht hatte, als neunter oder der jugendliche ägyptische Prinz Ptolemäus Philometor, für welchen seine Mutter Cleopatra, die Schwester des ermordeten Seleucus Philopator, Thronansprüche erhob, als zehnter. Wenn daher auch von dem elften kleinen Horn des vierten Weltreiches ähnliches ausgesagt wird (7, 8. 11. 20—22. 25), wie von der Hornzacke des griechischen Weltreiches (8, 9—14. 23—25), so ist hieraus nicht auf Identität beider zu schliessen, sondern nur darauf, dass bereits zu Ende des dritten Weltreiches eine ähnliche Trübsal über die Gemeinde Gottes kommen wird, wie in der Zeit des vierten. Auch die Beziehung von Dan. 9, 24—27 auf die letzten Jahre des Antiochus Epiphanes ist weder chronologisch nothwendig, noch exegetisch wahrscheinlich. Zunächst dürfte feststehen, dass die in $7 + 62 + 1$ sich zerlegenden 70 Jahrwochen in der Weise auf einander folgen, wie sie in V. 25—27 aufgeführt werden, es also willkürlich ist, die erstgenannten 7 Wochen erst hinter die $62 + 1$ Woche zu setzen; ferner, dass es willkürlich ist, für den Beginn der 62 Wochen ein früheres Datum anzunehmen (etwa 606—604) als für den Beginn der 7 Wochen (587). Fasst man nun die Jahrwochen als chronologisch genaue Angaben, so dass die Gesamtsumme von 490 Jahren sich zusammensetzt aus $49 + 434 + 7$ Jahren, und belässt man die $7 + 62 + 1$ Jahrwochen in der vom Verfasser angegebenen Reihenfolge, so ergibt sich sowohl bei der Beziehung der letzten Woche auf die Ereignisse unter Antiochus Epiphanes, als auch bei der auf die Zeit der Heilsverwirklichung durch Christus weder ein geschichtlich geeigneter Anfangspunkt für die Gesamtsumme, noch für das Ende der ersten 7 Jahrwochen. Hieraus wird zu schliessen sein, dass die Jahrwochen auf jeden Fall nicht als chronologisch genaue, sondern, wie schon die eigenthümliche Art dieser Rechnungsweise und die Analogie der 70 Jahre Jeremia's wahrscheinlich macht, nur als runde Zeitangaben gemeint sind. Gegen die Beziehung aber auf die Ereignisse unter Epiphanes spricht die Aussage von V. 24 über das, was nach Ablauf der 70 Jahrwochen eingetreten sein soll, insbesondere dass dann Schuld gesühnt, ewig währende Gerechtigkeit erwirkt, Weissagung und Prophet durch die Erfüllungsgeschichte als wahrhaftig ausgewiesen sein werden. Dies sind Ereignisse, welche sich erst

vor das Königreich Gottes anbricht und sich über die ganze Erde

in der messianischen Zeit vollziehen. Dass indes die Endzeit noch nicht mit dem Abschluss des dritten Weltreiches eintritt, hat bereits c. 7 gezeigt und ist auch desshalb anzunehmen, weil nicht einzusehen wäre, wie durch die Tempelreinigung, die Wiederherstellung des Brandopferaltars und den Wiederbeginn des Opferdienstes unter Judas Makkabäus die Schuld gesühnt, ewig währende Gerechtigkeit beschafft und alles, was Offenbarung oder Prophet heisst, als von Gott herkommend ausgewiesen sein sollte. Ferner wäre bei der Beziehung von מָשִׁיחַ V. 26 auf Onias III einzigartig, dass ein Hohepriester, und noch dazu ein schon seit einiger Zeit abgesetzter Hohepriester, kurzweg als Gesalbter bezeichnet würde. Aus der Verbindung von V. 26^b mit V. 26^a gewinnt man den Eindruck, als ob die Zerstörung der Stadt und des Heiligthums die Folge der Ausrottung des Gesalbten wäre; dies war aber nach der Ermordung Onias' III weder thatsächlich der Fall, noch lässt es sich pragmatisch so beurtheilen. Unnatürlich wäre die Gedankenentwicklung, wenn in V. 26 bereits von dem Untergang des Epiphanes die Rede wäre und dann erst in V. 27 gesagt würde, was er thun werde, und wunderlich wäre die Bezeichnung seines Thuns in V. 27, wenn hier zu erklären wäre, Epiphanes werde eine Jahrwoche lang mit den Massen des Volkes einen festen Bund schliessen, und hiemit, da der Vollzug einer Bundesschliessung im eigentlichen Sinne keine Jahrwoche in Anspruch zu nehmen pflegt und der Ausdruck auch nicht in dem Sinne von 1 Makk. 1, 11 (vgl. *Grimm* z. d. St.) gefasst werden kann, gemeint wäre, dass er eine Jahrwoche hindurch den Massen eine feste Stütze gewähren werde. So erweist sich denn die Beziehung von 9, 24—27 auf die Verhältnisse unter Antiochus Epiphanes auch exegetisch als unräthlich. Ist dem aber so und ist unter dem vierten Weltreiche von c. 7 ein solches gemeint, welches jünger ist als das griechische mitsammt seinem syrischen Ausläufer, so muss die Meinung, dass der Blick des Verfassers von Dan. 7—12 nicht über die Zeit des Antiochus Epiphanes hinausreiche und er in dieser Zeit ganz besonders heimisch sei, als eine irrig bezeichnet werden. Hiemit fällt dann auch jeder Anlass, ihn für einen Zeitgenossen des Epiphanes zu halten. Die Annahme, dass der exilische Daniel die Visionen geschaut und beschrieben habe, ruht auf dem Selbstzeugniss der Visionen (vgl. z. B. 7, 15. 28; 8, 15. 27) und dem Zeugniss des Verfassers von c. 1—6 (vgl. ausser der Verbindung der Visionen mit dem erzählenden Theile des Buches noch 7, 1. 2; 10, 1). Bis entscheidendere Gründe gegen die Richtigkeit dieser Zeugnisse vorgelegt sein werden, ist kein Grund, ihre Zuverlässigkeit zu bezweifeln.

ausbreitet¹⁾. Sogar schon ein aus den Resten des dritten Reiches hervorgegangener König wird den Dienst des lebendigen Gottes zu beseitigen suchen und seiner Gemeinde grosses Verderben bereiten, aber schliesslich von Gott zerschmettert werden²⁾. Selbst die Wiederherstellung Jerusalem's, welche zusammen mit der Rückkehr der Exulanten der Weissagung Jeremia's

1) Dan. 7; vgl. c. 2. — Wie Daniel so hatte bereits Ezechiel durch seine Weissagung über Gog c. 38. 39 darauf hingewiesen, dass mit der Erlösung aus dem Exil noch nicht die Zeit der Heilsvollendung angebrochen sei, sondern auch die aus dem Exile erlöste Gemeinde noch weiteren Trübsalen entgegensetzen habe. Vgl. auch Mich. 4, 10—13.

2) Dan. 8. — Mit יְהִי עֵת־קֶץ 8, 17 ist nicht das Ende des gegenwärtigen Weltlaufes gemeint, sondern die Zeit, wo die weissagende Vision durch die Erfüllung das Ende ihrer Wirksamkeit und Gültigkeit erreicht hat, also die Erfüllungszeit, vgl. Hab. 2, 3 und den Ausdruck לְכָלֵּה דְּבַר־ה' לְכָלֵּה דְּבַר־ה' Esr. 1, 1. Daher der Sinn: Daniel soll Acht haben auf das, was Gabriel ihm an Erklärung mittheilen will; denn was er in der Vision geschaut hat, ist nicht bedeutungslos, sondern ist für eine Zeit vermeint, wo es sich erfüllen wird. — Dem entsprechend V. 19b: denn zu einer bestimmten Zeit tritt Ende, d. i. Erfüllung, des Gesichtes ein. — V. 26b: Du aber verschliesse das Gesicht; denn es bezieht sich auf viele Tage, d. i., auf Ereignisse, welche in vielen Tagen eintreten werden. Der Ausdruck „verschliessen“ kann nicht in dem Sinne gemeint sein, dass Daniel durch gute Aufbewahrung dafür Sorge tragen solle, dass die Niederschrift des Gesichtes bis auf jene späte Zeit noch vorhanden sei; denn es steht nicht in seiner Macht, zu verhüten, dass das Gesicht jemals vor seiner Erfüllung zu Verlust gehe. Man verschliesst aber nicht bloss das, was man aufbewahren will, sondern auch das, was man verbergen will. Da nun weiter zum mindesten sehr ungewiss ist, ob er die erst nach langer Zeit eintretende Erfüllung noch erlebt, und da es ferner sehr ungewiss ist, ob das verborgen gehaltene Gesicht, wenn er vor der Erfüllung stirbt, von anderen rechtzeitig gefunden und veröffentlicht wird, so kann ihm auch nicht wohl aufgetragen werden, die Veröffentlichung des Gesichtes nicht vor der Zeit der Erfüllung zu vollziehen. Es wird daher der Ausdruck „verschliessen“ zwar so viel sein als „verbergen“, dies aber nicht in eigentlichem, sondern in bildlichem Sinne gemeint sein: entziehe das Gesicht dem allgemeinen Verständniss dadurch, dass du es in einer bis auf die Zeit der Erfüllung schwer zu deutenden Weise darstellst; vgl. hiefür 12, 8. 9.

zufolge nach Ablauf des siebenzigjährigen Bestandes des chaldäischen Reiches eintreten soll, wird sich nur ganz allmählich und unter mannichfachen Hemmnissen vollziehen. Denn von da an, wo die Erlaubniss zur Wiederherstellung gegeben wird, müssen noch 70 Jahrwochen verfließen, bis der Abfall gehemmt und den Sünden ein Ende gemacht, Schuld gesühnt und ewige Gerechtigkeit beschafft ist, Weissagung und Prophet durch die Erfüllung besiegelt sind und ein Allerheiligstes als wirkliche und bleibende Wohnstätte Gottes unter seinem Volke gesalbt ist. Erst nachdem 7 von den 70 Jahrwochen verstrichen sind, wird durch einen Gesalbten, einen Fürsten, eine nennenswerthe und erfolgreiche Wiederherstellung Jerusalem's beginnen und auch diese sich nur allmählich während der folgenden 62 Jahrwochen unter mancherlei Noth und Trübsal vollziehen. Nach Ablauf der ersten 69 Jahrwochen aber wird eine neue Verschuldung Jerusalem's eintreten: ein Gesalbter wird ausgerottet werden und über nichts verfügen, um dieses Geschick hintanzuhalten. Die Folge wird sein, dass ein aus der Ferne heranziehendes und von einem Fürsten geführtes Volk Jerusalem und das Heiligthum zerstören wird. Obgleich aber auch dieses Volk wegen seiner Ueberfluthung Jerusalem's vom Untergang ereilt wird, so wird doch die Stadt bis dahin von Krieg und Verwüstung heimgesucht bleiben. Doch nicht bloss Verschuldung und Strafe bringt die letzte Jahrwoche, sondern auch Anbahnung der Heilsvollendung. Für Viele, nämlich alle die, welche sich Gottes Walten zum Heile gereichen lassen wollen, werden die Ereignisse dieser Woche klar erweisen, dass Gott die gegen seine Gemeinde eingegangene Verpflichtung unverbrüchlich hält: er hält sie in dem Grade unverbrüchlich, dass er durch ein um die Mitte der Woche eintretendes Ereigniss fortan jegliches Opfer überflüssig macht. Trotzdem aber bleibt das Gericht, welches Jerusalem durch die Ausrottung des Gesalbten verwirkt hat, nicht unvollzogen: gegen den gesamten Umfang des Gräuelhaften wird sich ein Verwüster wenden, und zwar bis dass Hinwegtilgung, und dies festbeschlossene, herabträuft auf Verwüstetes ¹⁾. Eine vierte Offenbarung wurde Daniel im

1) Dan. 9, besonders V. 24—27.

3. Jahre der Herrschaft Cyrus' über Babel zu Theil, als bereits zu besorgen war, dass sich die Verhältnisse der heimgekehrten Exulanten kümmerlich gestalten würden, und er in folgedes unter anhaltendem Fasten Gott um Aufschluss über die Zukunft seines Volkes anflehte. Nach dieser letzten Offenbarung werden die Zustände Israel's unter dem persischen und griechischen Weltreiche leidliche sein. Wenn aber das letztere zertrümmert und in vier selbständige Reiche zerschlagen sein wird, dann wird lange Zeit ein Kampf zwischen dem Südreiche Aegypten und dem Nordreiche Syrien hin- und herwogen, bis endlich ein verachtungswürdiger König sich des Nordreiches mit List bemächtigt. Dieser wird erobernd und raubend in Aegypten und in das Land Israel's eindringen. Aus Aegypten werden ihn ungünstige Nachrichten aus dem Osten und Norden hinwegtreiben: grimmig und Verderben dräuend wird er von da ausziehen, wird zwischen dem Mittelmeere und dem Zion zur Schädigung des Volkes Gottes sein Lager aufschlagen, schliesslich aber hilflos umkommen. Dann wird für das Volk Gottes eine Zeit der Ruhe eintreten, welche währen wird, bis die durch das vierte Weltreich zu verhängende, ohne Gleichen in der Geschichte dastehende Noth anhebt. Zur Zeit dieser Noth beschafft Gott die endgültige Rettung seines Volkes: an ihr haben Theil alle die zu jener Zeit Lebenden, welche in Jehova's Buch hiefür verzeichnet sind, desgleichen viele der Verstorbenen, welche alsdann theils zum Genuss des Lebens, theils zur Ablohnung mit Schande auferstehen werden. Schliesslich erhält Daniel den Befehl, diese ihm zu Theil gewordene Offenbarung in einer Weise darzustellen, dass die Darstellung schwer verständlich bleibt, bis die Erfüllungsgeschichte ihr Licht darüber verbreitet. Gleichzeitig vernahm er, dass die wunderbaren Dinge der unerhörten Noth und der Todtenauferstehung in $3\frac{1}{2}$ Zeiten, wenn Gott der Zerschmetterung der Kraft des heiligen Volkes ein Ende gemacht haben wird, vollzogen sein werden, also in demselben Zeitraum, welcher in dem Gesichte von den vier Weltreichen für die Verfolgung der Gemeinde Gottes durch den letzten Ausläufer des vierten Weltreichs angesetzt war. Als aber Daniel näheren Aufschluss über die Zukunft be-

gehrte, welche durch die ihm unverständlich gebliebenen Worte angekündigt worden war, wurde er mit dem Bemerken abgewiesen, dass die gehörten Worte bis auf die Zeit der Erfüllung unverständlich bleiben sollen, dann aber dem Verständniss der Einsichtigen zugänglich sein werden. Statt einer Belehrung über die ferne Zukunft unter dem vierten Weltreiche wird ihm eine Belehrung über die nähere Zukunft unter dem dritten gegeben: die Zeit, während welcher das tägliche Morgen- und Abendopfer weggeschafft und Götzengräuel, Verwüstetes an die Stelle gesetzt sein werde (durch Antiochus Epiphanes), betrage 1290 Tage, also 3 Jahre 6 Monate und 15 Tage; glücklich zu preisen aber sei, wer noch weitere $1\frac{1}{2}$ Monate erreiche (wahrscheinlich die Zeit bis zum Tode des Antiochus Epiphanes). Er selbst aber möge seinen Gang durch dieses Leben in der Gewissheit fortsetzen, dass er sich der Verwirklichung des ihm Verkündeten immer mehr nähere; zunächst zwar werde er zu seiner Grabesruhe gelangen, am Ende der Tage aber, also bei der Auferstehung der Todten, zu dem ihm bereiteten Loose hintreten, um es von Gott in Empfang zu nehmen ¹⁾.

1) Dan. 10—12. Da 11, 40—45 das in kurzer Zusammenfassung darlegt, was 11, 22—39 im Detail ausgeführt hat und daher nach dieser Ausführung überflüssig ist, und da eine solche überflüssige Zusammenfassung ebenso wenig dem Verfasser, als einem späteren Ueberarbeiter zuzudenken ist, so wird 11, 22—39 eine spätere Einschaltung eines Zeitgenossen der Erfüllung sein. Auf diesen geht vielleicht auch das überleitende יְבִיטָה קָץ 11, 40 zurück. — Da eine partielle Todtenauferstehung unbegreiflich ist, wenn Gute und Böse daran Theil haben, so ist יִקְיֹצוּ 12, 2 relativisch mit יִשְׁנִי אֶדְמַת-עֶפֶר zu verbinden. — Ueber das Verbergen der Worte und Versiegeln der Niederschrift 12, 4 und den Ausdruck קָץ יְבִיטָה ebenda vgl. oben S. 542 Note 2. — Zu 12, 7 vgl. 7, 25. — Zu 7, 11. 12 vgl. 8, 14.

Neunte Periode.

Der Fortbestand des israelitischen Volksthum auf die Herrschaft des Gesetzes gegründet.

F. W. Schultz, De Cyro Magno Judaeorum liberatore. Berlin 1853 (Dissertation). *J. W. Bosanquet*, Cyrus the Second. Transactions of the soc. of bibl. Arch. I, 183 ff. *J. G. Vaihinger*, Zur Aufhellung der nach-exilischen Geschichte Israels nach den Büchern Esra und Nehemia. St. u. Kr. 1854 S. 122 ff.; 1857 S. 87 ff. *E. Schrader*, Die Dauer des zweiten Tempelbaues. St. u. Kr. 1867 S. 460 ff. *J. Wellhausen*, Die Pharisäer und die Sadducäer. Greifsw. 1874. *A. Kuenen*, Over de mannen der groote synagoge. Amsterdam 1876. *R. Smend*, Die Listen der BB. Esra und Nehemia. Basel 1881. *E. Montet*, Essai sur les origines des partis saducéen et pharicien. Paris 1883. *A. Rosenzweig*, Das Jahrhundert nach dem babylonischen Exile. Berlin 1885. *H. Vogelstein*, Der Kampf zwischen Priestern und Leviten seit den Tagen Ezechiels. Stettin 1889.

Mit Nebukadnezar's Tod hatte das chaldäische Reich den Höhepunkt seiner Macht überschritten und ging von da an rasch seinem Untergang entgegen¹⁾. Auf Nebukadnezar folgte sein Sohn Evilmerodach (561—560), welcher nach nur zweijähriger unerfreulicher Regirung von seinem Schwager Neriglissar (559—556) ermordet wurde²⁾. Dessen Sohn Laborosoarchad fand, noch im

1) Vgl. *Berosus* bei *Jos. c. Ap. I, 20*, *Euseb. Praep. evang. IX, 40. 3 ff.*, *Chron. ed. Schoene I, 50 f.*; *Duncker, Gesch. 5 II, 555 ff. IV, 348 ff.*; *Tiele, Bab. ass. Gesch. S. 454 ff.*; *Hommel, Gesch. Bab. u. Ass. S. 772 ff.*, *Mürdter-Delitzsch, Gesch. Bab. u. Ass. S. 251 ff.*; *Winckler, Gesch. Bab. u. Ass. S. 314 ff.*

2) Die Angabe des *Jos. ant. X, 11. 2*, dass Evilmerodach 18, Neriglissar (Eglisaros) 40 Jahre lang regirt habe und dass letzterer des ersten Sohn gewesen sei, desgleichen die Angabe des *Alexander Polyhistor* (bei *Euseb. Chron. Arm. ed. Schoene I, 39*), dass Evilmerodach 12 Jahre lang geherrscht habe, werden corrigirt theils durch den ptolemäischen Kanon, theils durch *Berosus* bei *Jos. c. Ap. I, 20* und *Abydenus* bei *Euseb. Chron. ed. Schoene I, 41 f.* Die Zahl 12 bei dem *Polyhistor* ist offenbar

Kindesalter stehend, nach nur neunmonatlicher Regirung infolge einer Verschwörung der babylonischen Grossen seinen Tod ¹⁾. Der von ihnen an seine Stelle erhobene Nabonnedos (555—539), ein vornehmer Babylonier, suchte seine Befriedigung, wenn er auch gelegentlich in einen Kampf zog und die Befestigungswerke Babel's verstärkte, doch vornehmlich in Tempelbauten und in der Neubelebung alter Culte. Den Oberbefehl über das Heer überliess er seinem ältesten Sohne Belsazar, welchen er geradezu zum Mitregenten gemacht zu haben scheint ²⁾.

Während der Regirung des Nabonnedos vollzog sich eine neue Umwälzung der politischen Verhältnisse des vorderen Asiens, welche schliesslich zur Vernichtung des von Nabopolassar begründeten neubabylonischen Reiches führte. Cyrus ³⁾ aus dem Hause der Achämeniden, bisher unter medischer Oberhoheit König von Ansan ⁴⁾ und Persien, machte sich von dem medischen Könige

aus 2, die Zahl 40 bei *Josephus* aus 4 verderbt. Die Entstehung der Zahl 18 bei *Josephus* aus 2 ist schwerer zu begreifen. — Mit welchem Rechte Neriglissar (vielleicht derselbe mit dem Jer. 39, 3. 13 erwähnten Rab-Mag dieses Namens) seinem Vater Belschumiskun nach *Sayce*, Alte Denkmäler S. 77; *Tiele*, a. a. O. S. 457. 465; *Mürdter-Delitzsch*, a. a. O. S. 252 den Titel König von Babel beigelegt, ist gänzlich ungewiss; nach *Hommel* a. a. O. S. 773 f. nennt übrigens Neriglissar auf der betreffenden Cylinderinschrift nicht seinen Vater, sondern sich selbst König von Babel.

1) In dem ptolemäischen Kanon ist Laborosoarchad, weil er keinen vollen Monat regirte, übergangen; seine Existenz und sein Königthum sind aber durch Contracttafeln sicher gestellt; vgl. *Tiele* a. a. O. S. 466.

2) Vgl. *G. Rawlinson*, Monarchies ³ III, 64 ff.; *Schrader*, KAT ² S. 433 ff.; *Tiele* a. a. O. S. 463 f.; meinen Artikel „Belsazer“ RE. ² II, 248.

3) Nach *Strabo*, Geogr. XV, 3. 6, wäre sein ursprünglicher Name Agradates gewesen und hätte er den Namen Cyrus erst hinterher nach dem persischen Flusse dieses Namens angenommen; vgl. hiezu *E. Wilhelm*, La patrie et l'origine de Cyrus S. 7. Ueber seine Abstammung und seine Verwandtschaft mit Darius Hystaspis vgl. *Keiper*, Die neuentd. Inschriften über Cyrus. Zweibrücken (Gymn. Progr.) S. 20 ff., und besonders *Nöldeke*, Aufsätze zur pers. Geschichte S. 14 f.

4) *Wilhelm* a. a. O. S. 5 (vgl. auch S. 13 f.); *Tiele* a. a. O. S. 469; *Mürdter-Delitzsch* a. a. O. S. 253 und Andere suchen Ansan in den Ge-

Astyages unabhängig. Als ihn hierauf Astyages im J. 550 mit Waffengewalt wieder zum Gehorsam zu bringen suchte, wurde er von seinem eigenen Heere verrathen und an Cyrus ausgeliefert, welcher nunmehr Ekbatana eroberte und ganz Medien seinem Scepter unterwarf¹⁾. In den Jahren 547/546 erlag das zwar mit den Babyloniern, Aegyptern und Lacedämoniern verbündete, aber von ihnen nicht wirksam unterstützte lydische Reich unter Krösus ebenfalls den Angriffen des kühnen und tapferen Perserkönigs²⁾. Nachdem auch noch die kleinasiatischen Griechen unterworfen waren, kehrte Cyrus seine Waffen endlich gegen die angesehenste unter den Mächten des vorderen Asiens, gegen das durch Alter, Reichthum und Culturblüthe hervorragende Babel. Darf man dem Berichte der Annaleninschrift über die Regirung des Nabonnedos und der Inschrift auf dem Thoncyliner des Cyrus³⁾ Glauben schenken⁴⁾, so gelang ihm die Eroberung des babylonischen Reiches und seiner Hauptstadt mit überraschender Leichtigkeit. Im Sommer 539 traf Cyrus in Nordbabylonien ein und lieferte dem feindlichen Heere eine offene Feldschlacht, in welcher dieses geschlagen wurde. Sein Sieg hatte die Folge, dass Nordbabylonien sich ihm ohne weiteres unterwarf und sogar die Stadt Sippar im Norden von Babel ihre Thore öffnete. Nabonnedos floh nach

genden zwischen Babylonien und Persien, *Nöldeke* a. a. O. S. 16 mit grösserer Wahrscheinlichkeit in Persis selbst.

1) Vgl. die Annaleninschrift über Nabonnedos (*Sayce*, Alte Denkmäler S. 180; *Records of the Past* N. S. V, 159; *Schrader*, Keilinschr. Bibl. III, 2 S. 130 f.), ferner die grosse Cylinderinschrift von Abû-Habba (Sippar) I, 23—35 (bei *Sayce*, *Records* N. S. V, 169 f.; bei *Schrader* a. a. O. S. 98 f.), und hiezu *Herodot* I, 123—130; *Tiele* a. a. O. S. 468 f.; *Hommel* a. a. O. S. 782; *Nöldeke* a. a. O. S. 17 f. — *Winckler* a. a. O. S. 317 setzt die Eroberung des Mederreiches durch Cyrus bereits in die Jahre 454/53.

2) Vgl. *Herodot* I, 75—94; *Duncker*, *Gesch.*⁵ IV, 322 ff.; *Nöldeke* a. a. O. S. 18 ff.

3) Die Cyrusinschrift bei *Sayce*, Alte Denkmäler S. 184 ff.; *Records* N. S. V, 164 ff.; *Hommel* a. a. O. S. 787 f.; *Schrader*, Keilinschr. Bibliothek III, 2 S. 120 ff.

4) Diese Inschrift wurde „in Cyrus' Auftrag und zu dessen Verherrlichung“ abgefasst; vgl. *Tiele* a. a. O. S. 419. 467.

Babel. Der Rest des babylonischen Heeres zog sich dort in den befestigten Tempelbezirk Isagilla zurück. Aber schon zwei Tage später rückte Ugbaru (Gobryas), der Statthalter von Gutium, während Cyrus aus nicht näher bekannten Gründen vorläufig noch anderwärts verweilte, ohne Kampf in Babel ein, nahm den hier umzingelten Nabonnedos gefangen und begann die Belagerung von Isagilla. Auch dieses ergab sich nach etwa 14 Tagen ohne Schwertstreich¹⁾. Drei Monate später hielt Cyrus selbst seinen Einzug in Babel²⁾. Er behandelte die Stadt, über welche

1) Die im Texte gegebene Darstellung ruht auf der fast ausnahmslos getheilten Voraussetzung, dass Ugbaru's Einrücken in Babel, Nabonnedos' Gefangennahme und das Eindringen der Perser in den Tempelbezirk Isagilla von der Annaleninschrift über Nabonnedos in ihrer chronologischen Aufeinanderfolge erzählt seien. Ist dem so, dann liegt die Vermuthung nahe, dass der weder in den Annalen noch auf der Cyrusinschrift erwähnte Belsazar als babylonischer Heerführer es war, welcher sich mit dem Reste seiner Truppen in das feste Isagilla warf und dessen Vertheidigung unternahm, und dass demnach die Dan. 5 berichteten Begebenheiten dem Eindringen der Perser in Isagilla zu Ende Juli 539 unmittelbar vorangingen (gegen *Knabenbauer*, Comment. in Daniele S. 169, welcher sie zwischen Juli und Oktober ansetzt). Die Vermuthung gewinnt dadurch erhöhte Wahrscheinlichkeit, dass die zuerst und dann wohl auch die später aus dem zionitischen Tempel fortgeschafften Geräthe in dem Tempelbezirke Isagilla aufbewahrt wurden (vgl. oben S. 475 Note). Die weitere Ueberlieferung, dass die Babylonier gerade ein Fest feierten, als die Stadt erobert wurde, findet sich bekanntlich auch bei *Herodot* I, 191 und *Xenophon*, Cyropäd. VII, 5. 15, und beruht vielleicht auf einer unklaren Erinnerung an die Einnahme von Isagilla. Desgleichen wird auch die Ueberlieferung, dass zur Eroberung Babel's der Euphrat abgegraben worden sei (*Her.* I, 191; *Xenophon*, Cyr. VII, 5. 7 ff.), wenn sie anders auf eine geschichtliche Thatsache zurückgeht, auf die Eroberung des am Euphrat und einem Canale gelegenen (vgl. *Tiele* a. a. O. S. 443) Isagilla zu beziehen sein. Schlechthin unmöglich ist aber allerdings auch die Annahme nicht, dass die Annaleninschrift unchronologisch erzähle und dass Nabonnedos, als er auf seiner Flucht in Babel ankam, sich sofort in den befestigten Tempelbezirk Isagilla zurückgezogen habe und bei dessen Eroberung den Feinden in die Hände gefallen sei.

2) Mögen auch die Annalen über Nabonnedos und die Cyrusinschrift

er Ugbaru als Statthalter einsetzte, als Freund und als Befreier von einem unguten Regimente¹⁾. Was aus Nabonnedos wurde, dessen Gemahlin bald darauf starb und sieben Tage lang in Nordbabylonien betrauert wurde, ist auf den Inschriften nicht angegeben. Wahrscheinlich machte ihn Cyrus zum Statthalter von Karmanien im Osten von Persis; von da soll er durch Darius Hystaspis vertrieben worden sein²⁾.

die Leichtigkeit und Schnelligkeit, mit welcher Babel erobert und das Neubabylonische Weltreich zerstört wurde, etwas übertrieben haben, so besteht doch kein Grund, an der Richtigkeit der darin aufgezählten Begebenheiten zu zweifeln. Durch sie werden daher die in der alten Bücherliteratur (*Berosus* bei *Jos. c. Ap. I, 20*; *Euseb. praep. ev. IX, 40. 7—10*; *Chron. ed. Schoene I, 50 f.*; *Müller, Fragm. hist. graec. II, 508*; — *Herodot I, 188—191*; — *Xenophon, Cyropaed. VII, 5. 1—36*) erhaltenen Ueberlieferungen über den Fall Babels berichtet. Dagegen sind *Jes. 21, 5*; *Jer. 51, 39. 57* nicht als Weissagungen davon anzusehen, dass Babylon während einer üppigen Festfeier seiner Bewohner werde erobert werden (*Herod. I, 191*; *Xenoph., Cyrop. VII, 5. 15*).

1) Während Cyrus sich auf seinem Thoncyliner einfach als den ersehnten Befreier Babels hinstellt und dafür Sorge trägt, dass den Babyloniern keinerlei Schädigung widerfahre, wie denn auch *Herodot III, 159* berichtet, dass nicht schon Cyrus, sondern erst Darius Hystaspis die Mauern und Thore Babel's zerstört habe, hätte er nach *Berosus* bei *Jos. c. Ap. I, 20* wenigstens die ausserhalb der Stadt befindlichen Mauern niederreißen lassen. *Duncker, Gesch. 5 IV, 366*, versteht dies dahin, dass er in die Mauer, welche Nebukadnezar im Norden Babel's zwischen Euphrat und Tigris errichtet hatte, Bresche gelegt habe. Auch in dieser Fassung ist die Nachricht des *Berosus* nicht sehr wahrscheinlich, da Cyrus auf ein gutes Verhältniss zu den Babyloniern das grösste Gewicht legte, diese aber durch Zerstörung der sie gegen Angriffe von Norden her schützenden Festungswerke auf das empfindlichste betroffen worden wären. Es war dazu um so weniger Anlass, als sie Ugbaru ihre Thore freiwillig geöffnet hatten. Die von *Xenophon* wahrgenommenen Breschen jener Mauer dürften daher vielmehr ebenfalls von Darius herrühren.

2) Nach *Berosus* bei *Jos. c. Ap. I, 20* wies Cyrus dem Nabonnedos Karmanien als Wohnsitz an, nach *Abydenus* bei *Euseb. Praep. ev. IX, 41. 4*; *Chron. ed. Schoene I, 41 f.* machte er ihn sogar zum Fürsten über Karmanien; die Nachricht, dass er schliesslich durch Darius auch von da

Wie sich Cyrus dadurch, dass er die von Nabonnedos mehrfach geänderten und verletzten babylonischen Culte wieder herstellte, die Zuneigung der Babylonier zu gewinnen wusste, so die der Juden dadurch, dass er ihnen im ersten Jahre seiner Herrschaft über Babel, d. i. im J. 538, die Erlaubniss zur Rückkehr in ihr Vaterland und den Befehl zum Wiederaufbau des zerstörten Tempels auf Zion ertheilte¹⁾. Um die Rückkehr der

vertrieben worden sei, findet sich bei *Abydenus* in dem Chron. arm. (*Schoene* I, 41), während Nabonnedos nach *Berossus* sein Leben in Karmanien beschlossen hätte. Ueber die Glaubwürdigkeit dieser Nachrichten vgl. *Tiele* a. a. O. S. 476, 479, welcher jedoch noch der irrigen Meinung ist, dass in den Annalen von Nabonnedos' eigenem Tode berichtet werde (in Wirklichkeit von dem Tode seiner Gemahlin), und besonders *Nöldeke* a. a. O. S. 22.

1) 2 Chr. 36, 22. 23; Esr. 1, 1—4; 5, 15^b; 6, 3. 4. Die Angabe dieser Stellen, dass Jehova den Cyrus zu seinem Befehl, den Tempel in Jerusalem wiederherzustellen, und zu der den Juden gegebenen Erlaubniss, in ihr Heimatland zurückzukehren, veranlasst oder willig gemacht habe, schliesst eine irdisch menschliche Vermittelung nicht aus, vgl. Esr. 1, 5^b. Es ist daher die Frage aufzuwerfen, wodurch sich Cyrus zu diesem Befehl und dieser Erlaubniss bestimmen liess, freilich ohne dass eine völlig sichere Antwort zu geben wäre. Wenn man den Entschluss des Cyrus lediglich auf die Erwägung zurückführt, dass es in seinem Interesse liege, bei früher oder später auftauchenden Schwierigkeiten mit Aegypten an dessen Grenze ein Volk wohnhaft zu wissen, welches ihm durch die Pflicht der Dankbarkeit verbunden und treu ergeben sei (so z. B. *Seinecke*, Gesch. II, 82 f.), oder auf die Erwägung, dass die Juden in ihrer Heimat dazu beitragen konnten, die Perserherrschaft in Syrien zu stützen (so z. B. *Duncker*, Gesch.⁵ IV, 368 f.), so übersieht man, dass eine im südlichen Kanaan angesiedelte und von übelwollenden Nachbarvölkern umgebene kleine jüdische Kolonie ohne irgend erhebliche politische Bedeutung sein musste. Nicht durch politische Erwägungen über einen von der Rückkehr zu erwartenden Gewinn für das persische Reich wird daher der Entschluss des Cyrus herbeigeführt worden sein, sondern durch eine von Seiten der Exulanten an ihn gebrachte Bitte und durch die Erkenntniss, dass deren Gewährung für die persische Herrschaft nicht nur ungefährlich, sondern viel eher nützlich sein könne, daher für die fernere Aufrechterhaltung der von den Chaldäern gegen Juda getroffenen gehässigen

Exulanten zu fördern, bestimmte er in dem hierauf bezüglichen Edikte zugleich, dass diejenigen Juden, welche von der gege-

Massregel kein Anlass bestehe (ähnlich *Herzfeld*, *Gesch.* I, 201 f.; *Hitzig*, *Gesch.* S. 268). Richteten aber die Exulanten an Cyrus die Bitte um Entlassung, so wird dies durch Vermittelung derselben Männer geschehen sein, welche nach der Rückkehr an der Spitze der Gemeinde standen, also Serubbabel und Josua; ihre Bitte aber konnten sie kaum besser begründen, als indem sie ihm mittheilten, wie ihr Gott Jehova schon vor Jahren ihnen nicht nur den Sturz Babel's und ihre alsdann eintretende Erlösung vorausverkündet, sondern sie auch gerade auf ihn als den Eroberer Babel's und ihren Erlöser aus der Gefangenschaft hingewiesen habe (*Jes.* 44, 26 ff.; 45, 1 ff.; vgl. auch *Jos. ant.* XI, 1. 2). — Während *Ew.*, *Gesch.*³ IV, 64, von dem Edikte, durch welches Cyrus *Esr.* 1, 2—4 die Rückkehr erlaubt und den Tempelbau befiehlt, vorsichtig sagt, es sei nicht ursprünglich und vollständig genug erhalten (vgl. auch *Schrader*, *St. u. Kr.* 1867 S. 481; *Reuss*, *Gesch.* 439), wird dessen Aechtheit von *Seinecke*, *Gesch.* II, 83; *Kuenen*, *Onderzoek*² I, 503; *Stade*, *Gesch.* II, 99) geradezu in Abrede gestellt. Sein Inhalt gibt indes zu entscheidenden Bedenken keinen Anlass. Am wenigsten kann bei der Analogie seines Verhaltens zu den babylonischen Göttern und ihren Heilgthümern die Angabe Bedenken erregen, dass Cyrus den Tempelbau nicht bloss erlaubt, sondern geradezu geboten habe; hält es doch selbst *Stade* a. a. O. nicht für unglaublich, dass Cyrus den Entschluss gefasst habe, den Tempel auf königliche Kosten wiederherzustellen. Dass er aber Jehova, den Gott der Juden, in dem Edikte als den Gott des Himmels bezeichnet und von ihm die Herrschaft über alle Reiche der Erde und den Befehl zum Tempelbau erhalten haben will, ist bei Cyrus nichts Unmögliches. Denn da er, obwohl Ahuramazda sein angestammter Gott war, auf seinem Throncylinder den Babyloniern gegenüber den babylonischen Gott Merodach Z. 7. 9. 33 König und Herrn der Götter nennt und ihm Z. 13 nicht nur die Unterwerfung der Babylonier unter sein Scepter, sondern auch die des Landes Kutû und der Meder zuschreibt, so ist es nicht befremdend, wenn er sich den Juden gegenüber auch zu Jehova als dem allwaltenden Gott des Himmels bekennt und von ihm mit der Wiederherstellung seines Tempels beauftragt zu sein behauptet. Ueber die vermeintlich den Heiden befohlene Unterstützung der heimkehrenden Juden mit Geschenken vgl. die folgende Note. Andererseits aber will auch in Betracht gezogen sein, dass das Edict ursprünglich schwerlich in hebräischer Sprache erlassen wurde; dass es ferner nach *Esr.* 3, 7^b; 6, 3^b. 4 auch noch anderweitige Bestimmungen enthalten

benen Erlaubniss keinen Gebrauch machen wollten, sich nicht damit begnügen dürften, ihren in die Heimat zurückkehrenden Brüdern freiwillige Gaben für die Wiederherstellung des Tempels mitzugeben, sondern dieselben auch mit Geschenken für die Heimreise und die Ansiedelung im Vaterlande zu unterstützen hätten¹⁾. Er selbst bethätigte sein Interesse an der Wiederher-

zu haben scheint; weiter dass die Juden in der Zeit des Darius das Edict weder im Original noch in Abschrift besessen zu haben scheinen (vgl. 5, 11—13. 17; 6, 1. 2); endlich dass der Chronist gleich anderen Schriftstellern des Alterthums es liebt, die in seiner Geschichtsdarstellung aufgeführten Personen selbstredend einzuführen. Völlige Gewissheit ist daher über das Verhältniss der von dem Chronisten mitgetheilten Gestalt des Edictes zu dessen Urschrift nicht zu gewinnen. Diese letztere ist auch 6, 3^b—5 nicht erhalten.

1) Esr. 1, 4. 6. Gewöhnlich deutet man diese Verse jetzt dahin, dass die Heiden, in deren Mitte die Exulanten lebten, den Befehl erhalten hätten, die Heimkehrenden zu unterstützen (so z. B. *Kamphausen*, *Kl*, *Berth.-Ryss.*, *Schultz*, *Oettli*). Aber die Exulanten kurzweg als die nach den göttlichen Strafgerichten noch übriggebliebenen (כָּל־הַנִּשְׁאָר) zu bezeichnen, lag für den heidnischen Perserkönig nicht nahe; und da auch nicht alle Exulanten zu unterstützen waren, sondern nur die heimkehrenden, so wäre statt כָּל־הַנִּשְׁאָר vielmehr zu sagen gewesen כָּל־הָעֵלָה oder כָּל־הַשָּׁב. Ferner konnte von den heidnischen Babyloniern nicht vorausgesetzt werden, dass sie für das Gotteshaus in Jerusalem aus eigenem Drange beisteuern würden. Und endlich wäre es eine grosse Härte gegen sie gewesen, wenn ihnen Cyrus die Unterstützung der jüdischen Exulanten für ihre Heimreise und ihre Ansiedelung anbefohlen hätte. Es wird daher כָּל־הַנִּשְׁאָר als Subjects-nominativus gemeint und von denjenigen Exulanten zu verstehen sein, welche in Babylonien zurückblieben; zu נִשְׁאָר in diesem Sinne vgl. Num. 11, 26. Da aber das hiezu gehörige Prädicat durch die zu dem Subjecte hinzutretende längere Näherbestimmung ziemlich weit entfernt worden ist, so wird das Subject durch אֲנִשֵּׁי מְקוֹמוֹ hinter יְנַשְׂאוּהוּ von neuem aufgenommen (so auch *Vulg.*). Wie die Suffixe von אֲנִשֵּׁי מְקוֹמוֹ und יְנַשְׂאוּהוּ (*Vulg.*), so bezieht sich wahrscheinlich auch הוּא in dem Relativsatze auf den, welchen Gott zur Rückkehr in die Heimat willig macht. Hienach sind auch unter כָּל־סְבִיבֵיהֶם V. 6 diejenigen in Babylonien zurückbleibenden Juden zu verstehen, in deren Mitte die fortziehenden wohnten. Dieses Verständniss ist um so näher lie-

stellung des Tempels und an einer würdigen Wiederaufnahme des dort üblichen Cultus dadurch, dass er die Baukosten auf die königliche Kasse übernahm¹⁾ und die goldenen und silbernen Tempelgeräte, welche Nebukadnezar nach Babel gebracht hatte, 5400 an Zahl, den Heimkehrenden zurückstellte²⁾.

Während ein nicht unbeträchtlicher Theil der Exulanten vorläufig in Babylonien zu verbleiben beschloss³⁾, machte der von der Sehnsucht nach dem Vaterlande und dem nur dort möglichen Cultus Jehova's lebhafter ergriffene Theil von der erlangten Erlaubniss zur Rückkehr um so freudiger Gebrauch⁴⁾. Da durch

gend, als die Exulanten nicht über das ganze Land zerstreut, sondern in bestimmten Städten und Ortschaften angesiedelt worden zu sein scheinen; vgl. oben S. 515 Note 2.

1) Esr. 6, 4^b.

2) Esr. 1, 7—11; 5, 14. 15; 6, 5; vgl. hiez u S. 475 Note; S. 483 Note 1; S. 500 Note 2. Ueber den Widerspruch zwischen der 1, 11 angegebenen Gesamtsumme von 5400 Tempelgeräthen und den 1, 9. 10 genannten Theilsummen, welche zusammen nur 2499 ergeben, sowie über die III Esr. 2, 12. 13 genannte Gesamtsumme von 5469, welche mit den dort angegebenen Theilsummen zusammenstimmt, vgl. die Commentare. Die Angabe über Art und Zahl der Gefässe für eine Erdichtung des Chronisten zu halten (*Stade*, Gesch. II, 100), liegt kein ausreichender Grund vor. — Ueber Scheschbazar vgl. unten S. 555 Note 2.

3) Vgl. Esr. 7, 1—7; 8, 1—14. 18—20; Neh. 1, 1. 2; Sach. 6, 10; ferner oben S. 553 Note 1. Bekanntlich gab es in Babylonien noch bis tief in die christliche Zeit herab eine zahlreiche und angesehene jüdische Bevölkerung.

4) Aus der Vergleichung von Esr. 8, 3. 4. 6. 7. 8. 9. 11. 12. 13. 14 mit 2. 3. 6. 15. 7. 4. 6 (Neh. 7, 11). 11. 12. 13. 14 erhellt, dass die mit Esra heimkehrenden Exulanten wesentlich den gleichen Geschlechtern angehörten, wie diejenigen Exulanten, welche fast 100 Jahre früher unter Cyrus mit Serubbabel und Josua heimgekehrt waren; vgl. *Smend*, Listen S. 20. Dass sich aber alle Geschlechter der nach Babel Exilirten an der Rückkehr unter Serubbabel betheiligten, lässt sich aus der Vergleichung der beiden Verzeichnisse Esr. 2 und 8 nicht erweisen. Da nun unter Serubbabel nicht alle Glieder der betreffenden Geschlechter zurückkehrten, nicht wenige derselben vielmehr in der neuen Heimat zurückblieben, so erhebt sich die Frage, welche von ihnen die Rückkehr antraten. Diese

die Ansiedelung in Juda das zwölfstämmige Volk wieder aufleben sollte, so wurde zur Leitung des Rückzuges ein Collegium von zwölf Aeltesten gebildet¹⁾, an dessen Spitze der Davidide Serubbabel, oder mit seinem persischen Namen: Scheschbazar, welchen Cyrus zum Landpfleger über die neu zu besiedelnde Landschaft Juda bestellte, und der Hohepriester Josua standen²⁾. Das unbewegliche Eigenthum und das bewegliche, soweit

Frage wird naturgemässer dahin zu beantworten sein, dass diejenigen sich an der Rückkehr betheiligten, bei welchen das nationale und religiöse Bewusstsein ein besonders lebhaftes war (vgl. Esr. 1, 5), als mit *Stade*, Gesch. II, 107 f., dahin, dass von den einzelnen Geschlechtern mit Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse und den Eifer ihrer Glieder diejenigen auserlesen worden seien, welche die Rückkehr antreten sollten.

1) Esr. 2, 2 werden zwar nur elf Aelteste aufgeführt; aber Neh. 7, 7; III Esr. 5, 8; LXX zu Esr. 2, 2 sind es ihrer zwölf, indem vor Mordechai noch Nachamani genannt wird. Ueber den Grund der Zwölfzahl vgl. *Herzfeld*, Gesch. I, 203 f.; vgl. ferner hiezu die 12 als Sündopfer dargebrachten Ziegenböcke Esr. 6, 17 und die 12 als Brandopfer dargebrachten Rinder Esr. 8, 35; auch Esr. 8, 24.

2) Aus der Thatsache, dass Serubbabel und Josua Esr. 2, 2; Neh. 7, 7 ohne Titel neben den übrigen Aeltesten genannt werden, folgt nicht ohne Weiteres, dass alle gleiche Rechte ausübten, Serubbabel somit während des Auszugs noch nicht an der Spitze der Heimkehrenden als Landpfleger gestanden habe (gegen *Stade*, Gesch. II, 102; vgl. auch *Smend*, Listen S. 18). Er wäre damals freilich noch nicht Landpfleger gewesen, wenn er von dem Esr. 1, 8. 11; 5, 14. 16 genannten Scheschbazar verschieden wäre und wenn man in diesem einen Perser zu erblicken hätte, welchen Cyrus mit der Zurückführung und Ansiedelung der Heimkehrenden beauftragte und als Landpfleger über die Heimgekehrten (Esr. 5, 14) setzte (so z. B. unter kleinen Abweichungen im Einzelnen neuerdings *Schrader* bei *de Wette*, Einl. ⁸ S. 387; *Kaulen*, Einl. ¹ S. 208 f.; *Rosenzweig*, Jahrhundert S. 32; *Smend*, Listen S. 19, der übrigens Scheschbazar ausdrücklich für einen Juden erklärt; *Wellhausen*, Skizzen I, 82; *Stade*, Gesch. S. 100 f.) Aber Scheschbazar kann kein Perser gewesen sein, da er Esr. 1, 8 den Titel Fürst Juda's führt. *Stade* a. a. O. sagt mit Recht, dass dieser Titel naturgemäss nur einem Davididen gegeben werden konnte, und erkennt daher an, dass Scheschbazar von dem Chronisten mit Serubbabel identificirt worden sei, freilich nach seiner Meinung mit Unrecht. Gegen die

man dieses nicht auf die weite und beschwerliche Reise mitnehmen konnte oder wollte, wurde verkauft und eine grosse Menge Reit-

Annahme, dass Scheschbazar ein Perser gewesen sei, spricht weiter dies, dass er nach Esr. 5, 16 die Fundamente des Tempels legte; dass aber Cyrus einen Perser und nicht vielmehr die Juden damit betraut haben sollte, ist durchaus unwahrscheinlich, vgl. Esr. 1, 3b. Ferner ist mit dem Titel Tirschatha Esr. 2, 63; Neh. 7, 65. 70 zweifellos der von Cyrus damals über die Kolonie gesetzte Landpfleger gemeint, nicht aber Nehemia (so *Del.* in *Zeitschr. f. kirchl. Wissensch.* I, 286). Da nun ein Perser als Landpfleger von Juda nicht in der Lage war (gegen *Stade*, *Gesch.* II, 108), darüber zu entscheiden, ob jüdische Priester, welche ihre priesterliche Abstammung nicht ausreichend nachweisen konnten, zum Vollzug der Opferhandlung geeignet seien, und von den Urim und Thummim des Hohepriesters wohl kaum Kenntniss hatte (Esr. 2, 63; Neh. 7—65), und da ein solcher auch schwerlich für den Tempelbau aus seinen eigenen Mitteln 1000 Golddariken, 50 Schalen, 30 Priesterkleider und 500 Silberminen (?) gestiftet haben würde (Neh. 7, 70), so muss der Tirschatha ein Jude gewesen sein. Dann kann aber nur an Serubbabel gedacht werden. Endlich war Serubbabel nach Hag. 1, 1. 14 schon vor dem 2. Jahre des Darius Landpfleger über Juda, Scheschbazar aber nach Esr. 5, 16 noch während des 2. Jahres oder in der nächstfolgenden Zeit in Jerusalem bei dem Tempelbau anwesend; denn da das Demonstrativum הַזֶּה nach Scheschbazar in V. 16 überflüssig wäre, wenn es nur die Identität mit dem V. 14 genannten Scheschbazar betonen wollte, so wird es nicht in rückweisendem, sondern in local hinweisendem Sinne gemeint sein: dieser noch jetzt hier als Landpfleger waltende Scheschbazar. Dass aber Scheschbazar, wenn er ein Perser und Serubbabel's Amtsvorgänger als Landpfleger gewesen wäre, sicher nach der Ernennung seines Amtsnachfolgers nicht mehr in Jerusalem verblieben wäre, ist kaum zu bezweifeln. Bei dieser Sachlage wird mit *Ew.*, *Gesch.* ³ IV, 114. 130; *Herzfeld*, *Gesch.* I, 202. 466; *Grätz*, *Gesch.* II, 2 S. 74; *Kleinert*, *HWB.* S. 1465; *Reuss*, *Gesch.* ¹ S. 439; *Kuenen*, *Onderzoek* ² S. 503; *Berth.-Ryss.*, *Schultz*, *Oettli* zu Esr. 1, 8, die Identität Scheschbazar's mit Serubbabel anzuerkennen sein, sei es dass dieser wie Daniel und dessen Freunde oder wie Hadassa im Ostlande neben dem hebräischen Namen auch noch einen ostländischen führte, sei es dass bereits sein ursprünglicher Name Scheschbazar lautete und er erst nach der Rückkehr nach Juda den hebräischen Namen Serubbabel, d. i. der in Babel gezeugte (scil. Fürst Juda's), erhielt. Dieses Verhältniss setzt der Chronist, da er die Identität Scheschbazar's mit Serubbabel nirgends

und Lastthiere erworben, deren Zahl auf 736 Rosse, 245 Maul-

berichtet, als seinen Lesern aus der Ueberlieferung bekannt voraus. Ueber die Abstammung Serubbabel's von David und die verschiedenen Angaben über deren Vermittelung vgl. meine nachex. Proph. I, 115 ff. — Von welcher Zeit an Josua (Jesua, z. B. Esr. 2, 2; 3, 2), der Sohn Jozadak's und Enkel des in Ribla hingerichteten Hohepriesters Seraja (1 Chr. 5, 40. 41; Hag. 1, 1; vgl. oben S. 498 f.), als Hohepriester betrachtet wurde, ob schon im Exile nach dem Tode seines Vaters, oder erst nach der Rückkehr in die Heimat (so *Stade*, Gesch. ² II, 103. 105. 114), ist bei dem Mangel an hierauf bezüglichen Angaben nicht sicher zu entscheiden, das erstere aber das wahrscheinlichere, da die hohepriesterliche Würde von Vater auf Sohn fortzuerben pflegte. Hiegegen entscheidet nicht, dass nach Esr. 2, 63; Neh. 7, 65 zur Zeit der Rückkehr kein Priester für die Urim und Thummim dastand (gegen *Smend*, Listen S. 18; *Stade* a. a. O.). Denn in der ganzen nachexilischen Zeit gab es nach der jüdischen Ueberlieferung (gegen *Jos. ant.* III, 8. 9) ebenso wenig mehr Urim und Thummim, als eine Bundeslade. Die Beschreibung derselben im Gesetze ist viel zu wenig durchsichtig, als dass man sie, selbst wenn man sich dazu für ermächtigt gehalten hätte (vgl. *Ew.*, Gesch. ³ IV, 222), hätte wiederherstellen können; vgl. auch oben I, 349. Einen der Person des Hohepriesters Josua anhaftenden Mangel vorauszusetzen, der es ihm verboten hätte, sie zu tragen (so *Berth.-Ryss.* zu Esr. 2, 63), ist durch nichts veranlasst, auch nicht durch Sach. 3, 1 ff. Die Annahme bei *Stade* a. a. O., dass erst zwischen 537 und 520 die von Ezechiel noch nicht in's Auge gefasste Institution des Hohepriesterthums eingeführt wurde und dass die Zadokiden für den Verzicht auf die Durchführung der Vorschriften Ezechiel's durch Verleihung der Hohepriesterwürde an Josua entschädigt worden seien, würde selbst dann, wenn die Bestimmungen des Priestercodex erst nachexilisch wären, keine Wahrscheinlichkeit für sich haben, da die heimgekehrte Exulantengemeinde zwischen 537 und 520, wo der Tempel in Trümmern lag, wohl kaum die geistige Kraft und die Intensität des religiösen Lebens besass, um neue organische Einrichtungen für das Priesterthum zu schaffen. Sie ist aber geradezu unhaltbar, da es nach 2 K. 23, 4 (über die richtige Lesart vgl. oben S. 295 Note 3); 25, 18 schon in der Zeit Jeremia's einen כֹּהֵן הַמִּשְׁכָּה gab. Dieser Titel setzt voraus, dass es auch einen כֹּהֵן הָרֹאשׁ gab, vgl. 2 K. 25, 18. Und dass dieser auch schon damals (über die Entstehungszeit von 2 K. 11. 12. 22. 23 vgl. *Wellhausen*, Einl. S. 258; *Kuenen*, Onderzoek ² I, 413 f. 417 f.) כֹּהֵן הַגָּדוֹל hiess, er-

thiere, 6720 Esel, 435 Kamele angegeben wird¹⁾). Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, trat zu Anfang des Jahres 537 eine Schaar von 42360 Männern aus den Stämmen Juda, Benjamin und Levi, darunter 4289 (?) Priester und 341 Leviten mit 392 untergeordneten Tempeldienern, sammt ihren Familien, 7337 Knechten und Mägden und 200 Sängern und Sängerinnen, zusammen etwa 200000 Seelen, die Reise in die alte heilige Heimat an²⁾. Welchen Weg sie einschlugen, ob sie etwa die Kara-

hellt aus 2 K. 12, 11; 22, 4. 8; 23, 4; vgl. auch *Baudissin*, Priesterthum S. 214 ff.

1) Esr. 2, 66. 67; Neh. 7, 68. 69; etwas abweichende Zahlangaben III Esr. 5, 42. Rinder, Schafe und Ziegen werden nicht erwähnt; dergleichen Herdethiere nach Juda mitzuführen, war unmöglich, weil die Auswanderer nicht das nöthige Futter und Wasser hätten beschaffen oder auf den Weg mitnehmen können und weil die Reise ausserordentlich verlangsamt worden wäre.

2) Esr. 2, 36—39. 40—42. 58. 64. 65; Neh. 7, 39—42. 43—45. 60. 66. 67. — Da die Erlaubniss zur Rückkehr im Laufe des ersten Jahres des Cyrus, also im J. 538, erwirkt wurde, und da die nöthigen Vorbereitungen zur Reise, die Verwerthung des Grundeigenthums, die Erwerbung der erforderlichen Transportthiere und Lebensmittel geraume Zeit in Anspruch nahmen, so kann der Aufbruch frühestens zu Ende des Jahres 538 erfolgt sein. Da ferner die Heimgekehrten sicher den Brandopferaltar schon bald nach ihrer Ankunft wiederherstellten, dessen Errichtung aber in den letzten Tagen des sechsten Monats erfolgte (Esr. 3, 1. 6), so ist der Aufbruch erst in den Anfang des Jahres 537 anzusetzen. Vielleicht ruht die Angabe III Esr. 5, 6, dass er am ersten Tage des Monates Nisan (vgl. *Fritzsche* z. d. St.) erfolgt sei, wenn auch nicht, wie dort angenommen wird, im 2. Jahre des Darius, sondern im 2. Jahre des Cyrus, auf richtiger Ueberlieferung. — Die Heimkehrenden gehörten, abgesehen von dem Cultuspersonal, nach Esr. 1, 5 den Stämmen Juda und Benjamin an, waren also theils Bürger des ehemaligen südlichen Reiches (vgl. Esr. 3, 12), theils und vornehmlich Nachkommen solcher. Die Annahme, dass während des Exils ein Theil der Gefangenen des nördlichen Reiches sich mit denen des südlichen vermischt hätten und daher jetzt in grösserer Anzahl mit diesen nach Juda zurückgekehrt seien (so z. B. *Herzfeld*, *Gesch.* I, 145 f. 204. 470; *Kleinert*, *HWB.* S. 418), entbehrt einer sicheren Grundlage. Wie die erste Bevölkerung Galiläa's, welche sich zu dem Heiligthum in Jeru-

wanenstrasse von Hît am Euphrat durch die Wüste über Tadmor nach Damaskus einhielten, oder im Euphratthale nordwestlich bis

salem hielt, entstanden sei, ist unbekannt (grundlose Vermuthungen bei *Ew.*, *Gesch.*³ IV, 117 f. 122 f. 127, bessere bei *Wellhausen*, *Skizzen* I, 85 f.); über die Bevölkerungsverhältnisse daselbst zur Zeit der Makkabäer vgl. *Schürer*, *Zeitgesch.*² I, 142 f. 218 f. — Die Liste derer, welche mit Serubbabel nach Juda zurückkehrten, findet sich im AT. zweimal, *Esr.* 2, 1 ff. und *Neh.* 7, 6 ff., und ausserdem III *Esr.* 5, 8 ff. Nehemia fand sie nach 7, 5 bereits anderweitig vor und nahm sie in seine Denkwürdigkeiten auf. Woher sie der Chronist für *Esr.* 2, 1 ff. entnommen habe, wird nicht gesagt. Dass er sie aus der Denkschrift Nehemia's entlehnt, ist von *Schrader*, *St. u. Kr.* 1867 S. 497 f., nicht bewiesen worden, geschweige denn dass man mit *Cornill*, *Einl.* S. 265, behaupten könnte: „*Esr.* 2 ist = *Neh.* 7, also den Memoiren des Nehemia entlehnt.“ Vielmehr dürfte die Annahme, dass der Chronist und die Denkschrift Nehemia's sie, was auch *Kuenen*, *Onderzoek*² I, 501. 503, für möglich hält, aus einer gemeinsamen Quelle entnommen habe, bei den zahlreichen Differenzen zwischen beiden Texten vorzuziehen sein. Ueber *Esr.* 3, 1 im Verhältniss zu *Neh.* 7, 73^b — 8, 1^a vgl. unten S. 565 Note 1. — Die Gesamtsumme der Heimgekehrten wird *Esr.* 2, 64; *Neh.* 7, 66; III *Esr.* 5, 41 auf 42360 angegeben. Der Annahme, dass in dieser Zahl entweder auch die von den heimgekehrten Exulanten in dem Lande vorgefundene judäische Bevölkerung mit inbegriffen sei, oder dass wahrscheinlicher die Listen *Esr.* 2; *Neh.* 7 sich auf eine jüngere Zeit beziehen (so *Reuss*, *Gesch.*¹ 439. 522), widerspricht der Zusammenhang der angegebenen Verse mit den vorangehenden, insbesondere mit *Esr.* 2, 1. 2; *Neh.* 7, 5—7 (vgl. für die Beziehung der Listen auf die Zeit der Heimkehr unter Serubbabel auch *Smend*, *Listen* S. 6; *Stade*, *Gesch.* II, 98). Da nun in Israel nur die Männer, und zwar vom 20. Lebensjahre an, gezählt zu werden pflegten — über die Angabe III *Esr.* 5, 41, dass sie bei der Rückkehr vom 12. Jahre an gezählt worden seien, vgl. *Berth.-Ryss.*, *Esr.* S. 29 —, so ist nicht daran zu zweifeln, dass auch hier nur die Männer gemeint sind. Dem steht (gegen *Grätz*, *Gesch.* II, 2 S. 75; *Stade*, *Gesch.* II, 106) nicht entgegen, dass *Esr.* 2, 65; *Neh.* 7, 67 die Mägde mit den Knechten und die Sängerinnen mit den Sängern zusammengezählt werden; denn diese waren nicht vollberechtigte Glieder der Gemeinde, durch welche diese sich fortsetzte, sondern gehörten nur zu deren Besitzthum; vgl. oben S. 515 Note 5. Rechnet man auf einen Mann durchschnittlich eine Frau und zwei bis drei Kinder, so betrug die Seelenzahl der Heimkehrenden etwa 200000 (so auch *Herz-*

in die Gegend von Thapsakus und Aleppo, von da südlich über Chamath zogen, wird nicht berichtet. Die Schwierigkeit aber,

feld, Gesch. I, 203; *Smend*, Listen S. 17). Uebrigens stimmt die in allen drei Texten der Liste gleichmässig auf 42360 berechnete Gesamtsumme der Männer nicht mit den einzelnen Posten, aus welchen sie sich in dem betreffenden Texte zusammensetzt (nach Esra ergäben die Posten die Summe von 29818, nach Nehemia die von 31089, nach III Esr. die von 30143 Männern), gleichwie die drei Texte auch bei den einzelnen Posten in den Zahlangaben differiren; vgl. z. B. *Berth.-Ryss.* zu Esr. 2, 2. 64. Möglicherweise sind in den drei vorliegenden Texten, welche alle auf die gleiche Recension zurückzugehen scheinen, einzelne Posten ausgefallen, jedenfalls aber haben sich in die Zahlangaben der Posten, da die drei Texte hierin stark differiren, zahlreiche Irrungen eingeschlichen. Solche Irrungen sind auch in die Esr. 2, 36—39 und Neh. 7, 39—42 gleichlautenden Einzelposten, aus welchen sich die Gesamtzahl der Priester auf 4289 berechnet, eingedrungen; denn diese Summe ist gegenüber der Gesamtsumme der Heimkehrenden viel zu hoch (so auch *Stade*, Gesch. II, 106). Nach III Esr. 5, 24. 25 berechnet sich die Zahl der Priester auf 2388; nach *Jos. ant.* XI, 3. 10 wären ihrer nur 525 zurückgekehrt. Auch die Zahl der von den Heimgekehrten geschenkten Priesterkleider Esr. 2, 69; Neh. 7, 70. 72 weist auf eine geringere Zahl zurückgekehrter Priester hin. Nach Neh. 11, 12—14 betrug die Zahl der zur Zeit Nehemia's in Jerusalem angesiedelten Priester nur 1192 Männer. — Die Leviten werden Esr. 2, 40—42. 70; Esr. 7, 43—45. 73 in drei Classen getheilt: die Leviten im engeren Sinn (74 nach Esr. 2, 40; Neh. 7, 43), die Sänger (128 nach Esr. 2, 41; 148 nach Neh. 7, 44) und die Thürhüter (139 nach Esr. 2, 42; 138 nach Neh. 7, 45). Da die Sänger und die Thürhüter auch weiterhin in den Büchern Esra und Nehemia oft neben den Leviten genannt werden (z. B. Esr. 7, 7. 24; Neh. 7, 1; 10, 29), so zieht man hieraus neuerdings vielfach den Schluss, dass zur Zeit Serubbabel's, Esra's und Nehemia's, also zwischen 540 und 440, die Sänger (ursprünglich Sklaven) und die Thürhüter noch nicht als Leviten galten und, da sie 1 Chr. 24, 20 — 26, 19 zweifellos als solche angesehen werden, erst zwischen der Zeit Nehemia's und der des Chronisten, also zwischen 440 und 340, „levitisirt“ worden seien (so z. B. *Wellhausen*, Prol. ³ S. 150. 227; *Smend*, Listen S. 8. 26 f.; *Stade*, Gesch. II, 106; vgl. *Vogelstein*, Der Kampf zwischen Priest. und Lev. S. 28 ff.). Dies ist indes unglaublich. Gehörten die Sänger und Thürhüter in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts noch nicht zu den Leviten, so konnte der Chronist sie nicht unbefangen und

auf dem ersteren Wege die für eine Menschenmenge von 200 000 Seelen und deren Lastthiere erforderlichen Lebensmittel und

ohne Widerspruch zu befürchten in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zu den Leviten rechnen und in die levitischen Stammbäume eingliedern, oder genauer: sie als seit alten Zeiten zu den Leviten gehörig und aus ihnen hervorgegangen darstellen (1 Chr. 24, 20 — 26, 19); es hätten zu seiner Zeit noch Leute gelebt, welche um den richtigen Sachverhalt gewusst hätten. Nicht minder unglaublich ist, dass die Gemeinde zwischen 440 und 340 den Beschluss gefasst hätte, die Sänger und Thürhüter zu levitisiren und den einzelnen Levitengeschlechtern zuzuweisen; denn sie hielt so fest auf eine beglaubigte Abstammung ihrer Mitglieder, dass sie nicht nur diejenigen Priester, welche ihre priesterliche Abkunft nicht nachweisen konnten, bis auf weiteres von dem Priesterthum ausschloss (Esr. 2, 61—63; Neh. 7, 63—65), sondern auch diejenigen Heimgekehrten aus dem Volke, welche ihre israelitische Abstammung nicht ausreichend dokumentiren konnten, besonders rechnete (Esr. 2, 59. 60; Neh. 7, 61. 62). Wo in den Büchern Esra und Nehemia neben den Leviten die Sänger und Thürhüter besonders genannt sind, will daher nicht der Schluss gezogen sein, dass dieselben nichtlevitischer Abkunft waren, sondern dass man den Ausdruck Leviten in engerem und weiterem Sinne gebrauchte. Im weiteren umfasst er alle Glieder des Stammes Levi, welche das untergeordnete Cultuspersonal bildeten; im engeren Sinne bezeichnet er diejenigen Glieder des Stammes Levi, welche, der ursprünglichen Aufgabe der Leviten entsprechend, die Priester bei ihren Functionen im Heiligthum zu unterstützen hatten (vgl. oben I, 376 Note 4; II, 1 S. 335 Note 5). Hiefür zeugt auch der anderweitige Sprachgebrauch in diesen Büchern. Zwar Esr. 3, 10 ist als chronistisch nicht beweisend, wohl aber Neh. 11, 17. 22; 12, 8. 9. 27, wo in den von dem Chronisten mitgetheilten Listen die Sänger zu den Leviten gerechnet sind und nur der Theorie zu Liebe eine Uebersetzung der Verzeichnisse durch den Chronisten angenommen wird (z. B. von *Smend*, Listen S. 8. 10; *Baudissin*, Priesterthum S. 143 f.); desgleichen Esr. 8, 18, wo Scherebja zu den Leviten gerechnet ist, obgleich er nach Neh. 12, 24 zu den Tempelsängern gehörte. Die geringe Zahl der heimkehrenden Leviten, insbesondere derer, welche die Priester bei ihren cultischen Functionen zu unterstützen hatten, findet darin ihre Erklärung, dass infolge der Einwanderung der Leviten des nördlichen Reiches in das südliche unter Rehabeam (vgl. oben S. 20 Note 2. S. 191) das letztere eine Ueberfülle an Leviten besessen hatte, welche infolgedes Priester des Höhendienstes wurden, der Höhendienst aber von Josia be-

Wasservorräthe zu gewinnen oder mitzuführen, lässt es so gut wie gewiss erscheinen, dass sie den letzteren Weg einschlugen, auf welchem sie leichter die Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse sich beschaffen konnten. Ebensowenig wird in dem kanonischen Esrabuche von einer militärischen Bedeckung erzählt, welche Cyrus ihnen mitgegeben hätte; eine solche war indes für sie unumgänglich nothwendig, theils wegen der Feindseligkeiten, welche sowohl von den Bewohnern der bebauten Landstrecken, die sie zu durchziehen hatten, als von den räuberischen Beduinen der Wüste zu befürchten waren, theils um diejenigen Edomiter und Philister, welche sich mittlerweile im Lande Juda angesiedelt hatten, zum Rückzug von da zu veranlassen und wenn nöthig

seitigt worden war (vgl. oben S. 294f.). Da nun an eine Wiederherstellung des Höhendienstes nicht zu denken war, so liefen die Leviten, wenn sie in allzugrosser Anzahl in die Heimat zurückkehrten, Gefahr, dort nur schwer ihres Lebens Unterhalt zu finden, zumal da bei der geringen Anzahl der heimkehrenden Exulanten und den vorerst noch unsicheren Verhältnissen der Kolonie in der Heimath auf eine ausgiebige Unterstützung durch Zehnten nicht zu rechnen war. Unter diesen Umständen zogen sie vorerst ihre gesicherte Lebensstellung in Babylonien einer ungewissen Zukunft in Juda vor (ähnlich *Ew.*, Gesch. ³ IV, 110; anders *Herzfeld*, Gesch. I, 204; *Maybaum*, Priesterthum S. 88 ff.). In der Zeit Nehemia's betrug die Zahl der in Jerusalem wohnenden Leviten, einschliesslich der Thürhüter, 456 (Neh. 11, 18. 19), also mehr als ein Drittel der dort ansässigen Priester. — Ueber die Nethinim und die Söhne der Knechte Salomo's (Esr. 2, 43. 55. 58; Neh. 7, 46. 57. 60) enthält das AT. keine eingehenderen und zusammenhängenden Nachrichten. Den Grundstock der Nethinim scheinen die von Josua bei der Eroberung Kanaan's zu Holzspaltern und Wasserschöpfern beim Heiligthum gemachten Gibeoniten gebildet zu haben (vgl. oben I, 483). Nachdem Saul einen grossen Theil derselben ausgerottet hatte (vgl. oben II, 1 S. 173), scheint David den Rest sammt anderen Resten der kanaanitischen Bevölkerung, vielleicht auch Kriegsgefangene, nach 1 Chr. 22, 2—5; Esr. 8, 20 von neuem zu Frohnknechten gemacht (vgl. oben II, 1 S. 310 Note 1) und Salomo ihre Zahl durch weitere zum Frohndienste gezwungene Kanaaniter vermehrt zu haben (vgl. oben II, 1 S. 384). Anders *Rosenzweig*, Jahrhundert S. 192 ff.: nach ihm wären die Nethinim, d. i., die sich dem Dienste Hingebenden, mit den Essenern des *Josephus* zu identificiren.

zu zwingen, damit die Heimgekehrten den heimatlichen Boden auch wieder in Besitz nehmen konnten ¹⁾).

Nach einer beschwerlichen Wanderung von jedenfalls mehr als vierteljähriger Dauer langten sie gegen die Mitte des Jahres 537 in Juda an ²⁾ und liessen sich in denselben Ortschaften nieder, in welchen sie selbst oder ihre Väter vor dem Exile gewohnt hatten ³⁾, ausser in Jerusalem unter anderem auch in Gibeon, Bethlehem, Anathoth, Kirjat-Jearim, Bethel, Lydda, Chadid, Ono, Jericho, überhaupt im Stammgebiete Benjamin's und im nördlichsten Theile des Stammgebietes Juda ⁴⁾.

1) Nach III Esr. 5, 2 hätte ihnen Darius (? Cyrus) eine Bedeckung von 1000 Reitern mitgegeben. Auch Nehemia hatte von dem persischen Könige für seine Reise ein Geleite von Heeresobersten und Reitern erhalten (Neh. 2, 9). Esra hebt es als etwas besonderes hervor, dass er auf eine militärische Bedeckung verzichtet habe (Esr. 8, 22). Vgl. auch *Ew.*, Gesch.³ IV, 111; *Grätz*, Gesch. II, 2 S. 76; besonders *Smend*, Listen S. 24; *Rosenzweig*, Jahrhundert S. 33; ferner *Stade*, Gesch. II, 101. 112.

2) Nach einer Mittheilung, welche ich der Güte meines Collegen, des Herrn Dr. *Blanckenhorn*, verdanke, würde eine Karawane, welche von den Ruinen Babylon's direct auf der Route Xenophon's den Euphrat aufwärts, dann von Thapsakus an über Aleppo und Damaskus geradewegs nach Jerusalem zöge, kleine Ruhepausen mit eingerechnet, heutzutage etwa zwei Monate brauchen; vgl. auch das Itinerarium seiner eigenen Reise in seinen „Grundzügen der Geologie und physikal. Geogr. von Nord-Syrien, Berlin 1891“ S. 39 ff. Die heimkehrenden Juden aber bedurften, da viele Greisen (Esr. 3, 12; Hag. 2, 3), Weiber und Kinder mitzogen und da sie ohne Zweifel den Sabbat, wenn irgend möglich, zu beobachten suchten, viel längere Zeit. Esra gebrauchte, obgleich die von ihm geführte Karawane nur 6000—7000 Seelen stark war, von Babel bis Jerusalem rund 4, von dem Flusse Ahava an noch etwas über 3½ Monate (Esr. 7, 8. 9; 8, 31). Da aber die Karawane unter Serubbabel und Josua weit zahlreicher war, so wird ihre Reise auch noch länger gedauert haben. Doch kann ihre Ankunft in Juda keinesfalls später als in den 6. Monat fallen (vgl. Esr. 3, 1. 6); wahrscheinlich fiel sie etwas früher.

3) Esr. 2, 1^b. 70; 3, 1; Neh. 7, 6^b. 73.

4) Esr. 2, 20 -- 30. 33—35; Neh. 7, 25 — 33. 36—38. Als Bewohner Jerusalem's sind keineswegs sämtliche Esr. 2, 3 — 19. 31. 32; Neh. 7,

Wie es die Intensität ihres theokratischen Bewusstseins war, welche in den Heimgekehrten die Sehnsucht nach der Rückkehr hervorgerufen und sie willig gemacht hatte, die befriedigende äussere Lage in Babylonien mit einer ungewissen Zukunft in der Heimat zu vertauschen und die Mühsal einer langen und beschwerlichen Wanderung auf sich zu nehmen, so war auch nach erfolgter Rückkehr ihr Streben vor allem darauf gerichtet, den cultischen Dienst ihres unvergleichlich mächtigen und gnädigen Gottes wieder aufnehmen zu können. In freudiger Opferwilligkeit steuerten sie zu dem Ende ungefähr $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark zusammen¹⁾. Nachdem zunächst die erforderlichen Priesterkleider

8—24. 34. 35 aufgezählten Familien anzusehen; denn die Gesamtzahl der zu diesen Familien gehörigen Hausväter würde auf eine sehr stattliche Bevölkerung Jerusalem's schliessen lassen, während dieses doch noch in der Zeit Sacharja's (7, 7; 8, 4. 5. 8) und selbst noch in der Zeit Nehemia's (7, 4) nur sehr gering bevölkert war. Wohl aber wird ein Theil dieser Familien sich in Jerusalem angesiedelt haben, ein anderer Theil dagegen vornehmlich in Juda, da doch vorzugsweise viele Judäer heimkehrten, unter den Esr. 2, 20 ff.; Neh. 7, 25 ff. aufgezählten Städten aber sich befremdlicher Weise nur vier judäische befinden. Bezöge sich, wie *Ew.*, Gesch.³ IV, 206; *Stade*, Gesch. II, 98. 109, annehmen und wozu auch *Smend*, Listen S. 9 f., geneigt ist, die Liste Neh. 11, 3 ff. auf die Zeit Serubbabel's, so wären selbst die Städte im südlichsten Theile von Juda wie Hebron, Ziklag, Berseba schon damals wieder bevölkert worden (Neh. 11, 25. 27. 28. 30). Diese Annahme ruht auf der Voraussetzung, dass sich in der Denkschrift Nehemia's 11, 1 unmittelbar an 7, 73^a angeschlossen habe. Reiht man aber Neh. 11, 1 unmittelbar an 7, 73^a an, so würde durch 7, 73^a; 11, 1^a die Vorstellung erweckt werden, als ob nur die Oberen des Volkes anfänglich in Jerusalem gewohnt hätten, alles übrige Volk dagegen in je ihren betreffenden Städten. Da es nun aber von Anfang an ausser den Oberen des Volkes jedenfalls auch Priester und Leviten in Jerusalem gab, so kann Neh. 11, 1 ursprünglich nicht Fortsetzung von 7, 73^a (so ausser *Ew.* und *Stade* auch *Smend*, Listen S. 23), sondern muss als sachliche Fortsetzung von 7, 1—5 gemeint gewesen sein.

1) Esr. 2, 68. 69; Neh. 7, 70 — 72; III Esr. 5, 43. 44. Die Zahlangaben an diesen drei Stellen stimmen nicht völlig zusammen. Die genaueste darunter ist die in Nehemia. Nach ihr wurden ausser 50 Opfer-

angefertigt waren, wurde in den letzten Tagen des sechsten Monates der Brandopferaltar an seiner früheren Stätte wieder hergestellt, damit vom ersten Tage des festreichen siebenten Monates an der Opferdienst beginnen konnte ¹⁾. Sodann trafen sie

schalen und 97 Priesterröcken an Gold gegeben 41000 Dariken (zu ungefähr 22 M.) und, wenn man V. 70 nach שְׁלֹשִׁים mit *Berth.-Ryss., F.W. Schultz, Oettli* מֵאוֹתָּה רֶכֶּסֶת מִנִּים הָיִשׁ מֵאוֹתָּה liest (wodurch allerdings die Gabe des Tirschatha an Silber ungemein hoch wird gegenüber seiner Gabe an Gold), an Silber 4700 Minen (zu ungefähr 125 M.) Die hienach auf den einzelnen Mann aus der Gesamtzahl von etwa 42000 Hausvätern (vgl. oben S. 559 Note) treffende Summe von durchschnittlich 330 M. ist zwar hoch, aber nicht zu hoch, um möglich zu sein. Die Gaben der in Babel zurückgebliebenen Juden (vgl. Esr. 1, 4. 6) sind als in den 41000 Dariken und 47000 Minen nicht inbegriffen zu betrachten. Vgl. hiez u auch unten S. 584 Note 3.

1) Esr. 3, 1—6; vgl. Esr. 2, 69; Neh. 7, 70. 72. — *Schrader*, St. u. Kr. 1867 S. 488, gibt zwar zu, dass die Erbauung eines Altars vor der Gründung des Tempels (nach *Stade*, Gesch. II, 116, wahrscheinlich sogar „sofort nach der Heimkehr“) nicht nur an sich sehr wahrscheinlich ist, sondern auch nach Hag. 2, 14 ganz sicher feststeht, meint aber S. 486 doch, dass der ganzen Erzählung Esr. 3, 2—6 schon dadurch der streng geschichtliche Boden entzogen sei, dass sich auch Neh. 7, 73b — 8, 1a am Schlusse des Verzeichnisses der unter Serubbabel Heimgekehrten dieselben Worte finden, wie Esr. 3, 1, dort aber als Einleitung zur Erzählung über eine ganz andere Versammlung als hier. Da er nun nach S. 482 ff. der Meinung ist, dass die Denkschrift des Nehemia auch noch die Worte 7, 73b — 8, 1a enthielt und dass durch diese Worte die weiter folgende Erzählung 8, 1b — 10, 40 ganz passend eingeleitet werde, während die Zeitangabe in Esr. 3, 1 im Zusammenhang unverständlich sei, so folgt ihm hieraus, dass der Chronist auch den ganzen Vers Esr. 3, 1 mitsammt der vorangehenden Liste von Esr. 2 der Denkschrift Nehemia's entlehnt und hiedurch in ungeschichtlicher Weise seinen Bericht über den Altarbau und die Tempelgründung eingeleitet habe. Stand aber Neh. 7, 73b — 8, 1a in der Denkschrift Nehemia's und sind diese Worte ursprünglich als Einleitung zu Neh. 8, 1b — 10, 40 gemeint, dann müsste auch diese Perikope einen Bestandtheil der Denkschrift gebildet haben. Dass dies aber unmöglich ist, erkennt *Schrader* bei *de Wette*, Einl. ⁸ S. 389, jetzt selbst an, indem er Neh. 7, 73b — 10, 40 für eine von dem Chronisten auf Grund

sofort die erforderlichen Vorbereitungen für den Wiederaufbau des Tempels selbst. Es wurden Steinhauer und Holzarbeiter ge-

zeitgenössischer Aufzeichnungen vollzogene Einschaltung erklärt. Nach *Wellhausen*, Einl. S. 268; Proleg.³ S. 427; *Kuenen*, Onderzoek² I, 500 f.; *Stade*, Gesch. II, 97, hätte der Chronist das Verzeichniss Neh. 7 in einem Werke vorgefunden, in welchem es bereits mit der Erzählung Neh. 8—10 verbunden war und demnach Neh. 7,6 — 10,40 ein Ganzes bildete. Dies ist möglich, aber durchaus unwahrscheinlich. Denn da die Erzählung von der Gesetzesverlesung unter Nehemia (Neh. 8—10) mit dem Verzeichniss der unter Serubbabel Heimgekehrten weder zeitlich noch sachlich zusammengehört, so ist es gegen alle Wahrscheinlichkeit, dass in der von dem Chronisten benützten Quellenschrift beides mit einander verbunden war. Da vielmehr umgekehrt Esr. 3 eine zeitlich und sachlich entsprechende Fortsetzung zu der Mittheilung des Verzeichnisses von Esr. 2 bildet, so wird dementsprechend anzunehmen sein, 1) dass der Chronist das Verzeichniss Esr. 2 aus einer Quellenschrift entlehnte, in welcher auch über den Altarbau berichtet und der Bericht hierüber durch Esr. 3, 1 an das Verzeichniss angeschlossen war; hat aber die Quellenschrift auch über den Altarbau berichtet, so wird sie der Darstellung des Chronisten Esr. 3 zu Grunde liegen, diese also nicht eine „durchaus freie Conception“ des Chronisten sein, obgleich die Darstellung unverkennbar dessen Feder verrieth (vgl. *Schrader* a. a. O. S. 487 f.); für Benützung einer Quellenschrift über den Altarbau spricht auch, dass Esr. 3, 3 den Zusammenhang zwischen V. 2 und V. 4—6 unterbricht; 2) dass Nehemia das Verzeichniss (Neh. 7) derselben Quelle entnahm, im Anschluss an das Verzeichniss aber auf Grund derselben noch 7,73^b — 8,1^a erkenntlichen Quelle auch eine kurze Notiz über den Altarbau der verzeichneten Heimgekehrten seiner Denkschrift einfügte. Diese Notiz stiess der Chronist aus, als er Bruchstücke der Denkschrift Nehemia's für sein Geschichtswerk verwendete, behielt aber die Ueberleitung 7,73^b — 8,1^a bei, da er zunächst auf Grund der Denkschrift Esra's über eine ebenfalls in einen siebenten Monat fallende Versammlung behufs Gesetzesverlesung (Neh. 8,1^b — 10,40) berichten wollte. — Nach Esr. 3, 3 hätten die Heimgekehrten den Altar errichtet in Furcht vor den Völkern der Länder. Aber weder ist die Construction der Worte *כִּי בַּאֲיֻמָּה וּגְר' V. 3^{aβ}* syntaktisch unanstössig, noch die Vorstellung, dass die Furcht vor den Völkern der Länder bei ihrem Altarbau von Einfluss gewesen sei, naheliegend. Zwar ist auch 4, 1 von Feinden der Colonie die Rede, aber darunter sind nach dem weiteren Verlauf der Erzählung nur die Samariter zu verstehen, und diese wurden zu

dungen und mit den Tyriern und Sidoniern Verträge abgeschlossen, wonach diese gegen Naturalleistungen an Getreide, Oel und Wein wie beim salomonischen Tempelbau Cedernholz vom Libanon an die Küste von Japho (Joppe) zu flössen hatten. Trotz der Ungunst der winterlichen Witterung wurde an der Wegräumung des Schuttes auf dem Tempelberge so eifrig gearbeitet, dass bereits im zweiten Monat des zweiten Jahres der Rückkehr, d. i. des Jahres 536, der Bau beginnen konnte. In feierlicher Volksversammlung wurden zunächst die Leviten mit der Leitung des Baues betraut ¹⁾ und dann, während die Priester in ihren heiligen Gewändern die Trompeten bliesen und die Leviten unter dem Schall ihrer Cymbeln die ewig währende Güte und Huld Jehova's gegen Israel in Gesängen verherrlichten, die ersten Steine zum Neubau gelegt. Lauter Jubel des Volkes durchbrauste die Luft. Wohl mischte sich in diese Jubelrufe der Menge auch das

Feinden erst seit der Zeit, wo ihr Begehren nach Betheiligung am Tempelbau abgeschlagen wurde. Bis dahin aber scheint die Stimmung der Kolonie eine zuversichtliche und fröhliche gewesen zu sein, vgl. 3, 7. 11. 13 (dies auch gegen die Conjectur bei *Rosenzweig*, Jahrhundert S. 36: 'כִּי בָּאִים עֲלֵיהֶם רָגַ' Es wird daher die durch alle alten Versionen bezeugte Lesart in V. 3^aß auf einem Fehler beruhen und statt בָּאִים etwa zu lesen sein אֲמַנְתָּה oder מִנְתָּה oder dergl.: sie richteten den Altar ihres Gottes auf, da sie sich im Verhältniss zu ihren Nachbarvölkern damals noch der wünschenswerthen Ruhe und Sicherheit erfreuten. — Die Grösse des Altares wird nicht angegeben. Während der Brandopferaltar des ezechielischen Tempels kleiner ist, als der von Salomo erbaute (vgl. 2 Chr. 4, 1 mit Ez. 43, 16. 17), wäre der serubbabel'sche Brandopferaltar nach Tr. Middoth III, 1 (je 24 Ellen lang und breit) grösser gewesen (so auch *Grätz*, Gesch. II, 2 S. 83). Dagegen schreibt ihm *Hekataüs* aus Abdera bei *Jos. c. Ap.* I, 22 die gleiche Grösse wie dem salomonischen zu. Wäre die Angabe über die Grösse des serubbabel'schen Tempels Esr. 6, 3^b nicht zu beanstanden (vgl. aber *Berth.-Ryss.* z. d. St.), dann auch nicht die der Mischna über die Grösse des Brandopferaltars. Sicherheit lässt sich nicht mehr gewinnen. Der Brandopferaltar des herodianischen Tempels soll nach *Jos. bibl. jud.* V, 5. 6 je 50 Ellen lang und breit gewesen sein.

1) Ueber Esr. 3, 9, wo mit Jeschua nicht der Hohepriester dieses Namens, sondern der Levit von Esr. 2, 40 gemeint und statt Jehuda nach 2, 40 vielmehr Hodavja zu lesen ist, vgl. *Berth.-Ryss.* zu 3, 9.

laute Weinen bejahrter Männer, welche bei dem heilverheissenden Beginne einer neuen Zeit wehmüthig der Herrlichkeit des früheren Tempels, seines durch Juda's Schuld herbeigeführten Untergangs und all der über das Volk Gottes gekommenen Trübsal und Schande gedachten; aber ihr Weinen wurde von dem freudigen Jubel übertönt ¹⁾).

1) Esr. 3, 7—13. — Die Gechichtlichkeit dieser Erzählung, an welcher z. B. auch noch *Grätz*, *Gesch.* II, 2 S. 83 ff.; *F. W. Schultz*, *Esr.* S. 10 ff.; *Duncker*, *Gesch.* ⁵ IV, 372 f.; *Schürer*, *HWB.* S. 1634; *Seinecke*, *Gesch.* II, 87; *Rosenzweig*, *Jahrhundert* S. 36 f., festhalten, wird in neuerer Zeit vielfach in Abrede gestellt und angenommen, der Tempelbau sei überhaupt erst im 2. Jahre des Darius begonnen worden (so z. B. *Schrader* a. a. O. S. 460 ff.; *Diestel*, *BL.* V, 478; *Berth.-Ryss.*, *Esra* S. XX f.; *Kuenen*, *Onderzoek* ² I, 504 f.; *Stade*, *Gesch.* II, 115 ff.). Die hauptsächlichsten Gründe sind: I, dass Haggai eines bereits unter Cyrus unternommenen Versuches, den Tempel wieder herzustellen, nicht nur nirgends gedenkt, sondern auch den 24. Tag des 9. Monats des 2. Jahres des Darius bestimmt als den Tag erwähnt, an welchem man anfing Stein zu Stein zu legen und der Tempel gegründet wurde (2, 10. 15. 18). Dieses Bedenken hätte seine Berechtigung, wenn Haggai eine Geschichte des Tempelbaues geschrieben und darin die unter Cyrus stattgehabte Gründung übergangen hätte. Da er aber lediglich seine Volksgenossen bestimmen wollte, den noch in Trümmern liegenden Tempel endlich wieder aufzubauen, so hatte er keine Veranlassung, des früheren Versuches und der Gründe, welche sofort hindernd eintraten, zu gedenken, daher auch keinen Anlass, die im 2. Jahre des Darius erfolgte Grundlegung 2, 18 ausdrücklich als eine wiederholte zu charakterisiren; vgl. dieselbe Darstellungsweise 1 K. 16, 34, wo es sich ebenfalls um eine Wiederherstellung der Festungswerke, nicht aber um deren erstmalige Begründung handelt. Durch den Hinweis auf 1 K. 16, 34 (vgl. auch Ps. 51, 20; 147, 2; Am. 9, 14) erledigt sich auch das aus Esr. 5, 2 entnommene Bedenken, dass hier nur von einem Beginne des Baues, nicht aber von einem Wiederbeginne desselben erzählt werde. Das Moment der Wiederholung des Beginnes hervorzuheben, lag für den Chronisten, der Esr. 3, 4 geschrieben hatte, kein Anlass vor. Kein Leser, der von c. 3, 4 herkam, konnte 5, 2 anders als von einem Wiederbeginne verstehen. Dass aber der Chronist 5, 2 wörtlich aus einer ihm vorliegenden Quellenschrift abgeschrieben habe, ist ebenso wenig zu erweisen, als dass in dieser Quellenschrift, falls er sie hier wörtlich benützte, von dem unter Cyrus unternommenen Versuche nichts berichtet war, vgl. vielmehr

So freudig und berechtigter Hoffnungen voll aber auch das Werk begonnen worden war, so tauchten doch alsbald Schwierig-

5, 16. — II, Noch um die Mitte des 2. Jahres Darius', wo der Tempel noch in Trümmern lag, erklärte das Volk, die Zeit, das Haus Jehova's zu bauen, sei noch nicht gekommen (Hag. 1, 1. 2. 4. 9). Aber diese Worte sind ebenso verständlich unter der Voraussetzung, dass der Tempelbau, nachdem er unter Cyrus in Angriff genommen worden, alsbald wieder eingestellt werden musste und das Haus Jehova's noch über ein weiteres Jahrzehnt hindurch in Trümmern liegen blieb, als unter der Voraussetzung, dass im 2. Jahre des Darius zum ersten Male die Wiederherstellung begonnen worden sei. Gegen die erstere Voraussetzung scheint allerdings zu sprechen, dass der Chronist Esr. 5, 16 die Aeltesten Israel's im 2. Jahre des Darius oder in der nächstfolgenden Zeit sagen lässt, der Tempel sei von Scheschbazar gegründet worden und von dieser Zeit an werde daran gebaut, ohne dass er jedoch bis jetzt vollendet worden sei. Beachtet man aber die Situation, in welcher sich die Aeltesten Israel's bei dem Besuche des eisenphratischen Statthalters befanden, so ist es ebenso begreiflich, dass sie auf die Zeit, während welcher der Tempelbau von Cyrus an bis auf Darius unterbrochen war, keine Rücksicht nehmen, als es begreiflich ist, dass auch Haggai bei dem in seinen Weissagungsreden verfolgten Zwecke auf die bereits unter Cyrus erfolgte erstmalige Gründung keine Rücksicht nimmt. Die Aeltesten wollen den Tempelbau als ein von dem Könige Cyrus befohlenes Werk hinstellen (5, 13), welches auch sofort in Angriff genommen, aber trotz aller Bemühung bis jetzt noch nicht vollendet worden sei, wesshalb er sie noch immer mit dem Bau beschäftigt treffe. Dass ihre Bemühung lange Zeit eine sehr lässige war und der Bau über ein Jahrzehnt lang völlig ruhte, halten sie nicht für nöthig, dem Statthalter mitzutheilen, verdecken es vielmehr durch die Darstellung, dass das Haus Jehova's seit der Zeit des Cyrus bis jetzt im Bau begriffen sei (nicht: wir bauen unausgesetzt daran), ohne noch zu seiner Vollendung gelangt zu sein. — III, Ein drittes Bedenken gegen die Geschichtlichkeit des Erzählten findet man darin, dass sich für Esr. 3 keine Quelle nachweisen lasse, welcher der Chronist das hier Erzählte entnommen hätte, vielmehr alles hier Berichtete seine „freie Conception“ sei. Das letztere soll insbesondere daraus folgen, dass er Esr. 3, 7 beim serubbabel'schen Tempelbau ebenso Cedern vom Libanon durch Tyrier und Sidonier gegen eine Naturalvergütung von Getreide, Wein und Oel an die Küste von Japho geflösst werden lässt, wie nach seiner Darstellung bei dem salomonischen Tempelbau (vgl. 2 Chr. 2, 2. 7. 9. 14;

keiten auf, welche die Fortsetzung und Vollendung für geraume Zeit unmöglich machten. Als die Samariter von der bereits in

ferner 1 Chr. 22, 4). Sei nun schon manches (z. B. Wein, Japho) in 2 Chr. 2, 2. 7. 9. 14. 15 freie Zuthat des Chronisten zu dem Berichte 1 K. 5, 20—25, so sei vollends Esr. 3, 7 freie Conception. Steht aber nach dem Königsbuche fest, dass sich die Juden unter Salomo für den Tempel Cedern des Libanon durch Sidonier (1 K. 5, 20) und Tyrier fällen liessen, so wird es wohl auch in der Zeit des Cyrus der Fall gewesen sein, da inzwischen keine Cedernwälder in Juda entstanden waren, Cedern aber zum Tempelbau für erforderlich angesehen wurden. Da weiter die Cedern nicht wohl über Land nach Jerusalem getragen oder gefahren werden konnten, so werden sie auch jetzt wieder zu Wasser dahin gebracht worden sein. Und da Juda's Gebiet nur im Norden Philistäa's bei Japho bis an das Meer reichte, so kann das Holz wohl kaum anderswo als bei Japho gelandet worden sein. Wenn endlich die Phönizier bereits in der Zeit Salomo's, wo man in Juda über Mengen von Gold und Silber verfügte, nicht mit Edelmetall, sondern mit Victualien bezahlt wurden, so lag diese Art der Zahlung den heimgekehrten Exulanten um so näher, als diesen keine salomonischen Reichthümer an Edelmetall zur Verfügung standen, und die Phönizier werden sich auch jetzt wieder mit der Lieferung von Victualien ebenso einverstanden erklärt haben, wie damals, da inzwischen ihr Gebiet wohl kaum grösser oder fruchtbarer geworden war. Die Juden waren aber auch in der Lage, im zweiten Jahre nach ihrer Rückkehr mit Victualien zahlen zu können. Denn konnten sie auch im Jahre ihrer Rückkehr selbst 537 nur noch wenig pflanzen und ernten, so erfreuten sie sich doch im folgenden Jahre 536 wieder einer vollen Ernte; und wie sich die Leistungen der Phönizier auf mehrere Jahre vertheilten, werden sich auch die Gegenleistungen der Juden über mehrere Jahre haben vertheilen sollen; vgl. auch *Berth.-Ryss.* zu Esr. 3, 7. Die Stelle Esr. 3, 7 nöthigt daher nicht zu der Annahme freier Conception des Chronisten. Hat er für seine Darstellung in Esr. 3 eine schriftliche Vorlage benützt, so kann diese sehr wohl die Angaben von Esr. 3, 7 enthalten haben; ja es wäre sogar nicht einmal undenkbar, dass sie auf seine Darstellung von der Beschaffung des Baumaterials für den salomonischen Tempelbau von Einfluss gewesen wäre. Dass aber in Wirklichkeit seiner Darstellung der cultischen Bestrebungen der Heimgekehrten, zunächst ihres Altarbaues, dann aber wohl auch des Versuches, den Tempel wieder aufzubauen, eine schriftliche Quelle zu Grunde liegt, ist, wie oben S. 565 Note 1 gezeigt, sehr wahrscheinlich. Speciell für die

der Verwirklichung begriffenen Absicht der Gemeinde, den zionistischen Tempel wiederaufzubauen, Kenntniss erhielten, stellten

Annahme, dass sich sein Bericht über den versuchten Beginn des Tempelbaues an eine Quellenschrift anschliesse, sprechen insbesondere die fünf letzten Worte von 3, 7. Da hier nämlich nur von einer den Juden gegebenen Erlaubniss die Rede ist, der Tempelbau aber von Cyrus nach der durchgängigen Darstellung des Esrabuches den Juden nicht bloss erlaubt, sondern geradezu geboten war (1, 2. 3; 5, 9. 13. 17; 6, 3. 4. 14), so kann sich die hier erwähnte Erlaubniss nicht wohl, was auch durch den übrigen Inhalt von 3, 7 nicht nahe gelegt würde, auf den Tempelbau beziehen, sondern nur auf die mit den Phöniziern abgeschlossenen Lieferungsverträge: Cyrus hatte die heimkehrenden Juden ermächtigt, mit den damals jedenfalls noch nicht zum persischen Reiche gehörenden Phöniziern (wann diese sich den Persern unterworfen haben, ist ungewiss, nach *Herodot* III, 19. 34 wahrscheinlich erst in der Zeit des Kambyses; doch vgl. hiegegen *Duncker*, *Gesch.* ⁵ IV, 366) Verträge über Lieferung des zum Tempelbau gehörigen Holzes abzuschliessen. Die Nachricht aber, dass Cyrus den heimkehrenden Juden die Erlaubniss gegeben habe, mit den nicht zu seinem Reiche gehörenden Phöniziern Verhandlungen zu pflegen, ist sicher weder eine freie Conception des Chronisten, noch ist sie ihm leicht auf dem Wege mündlicher Ueberlieferung zugekommen; vielmehr ist anzunehmen, dass er sie einer schriftlichen Quelle entnommen habe. Aber selbst wenn der Chronist für seine Mittheilungen über den begonnenen Tempelbau keine schriftliche Quelle besessen hätte, sondern lediglich auf die Benützung mündlicher Ueberlieferung beschränkt gewesen wäre, so wäre zum Zweifel an der Geschichtlichkeit der Ueberlieferung kein Anlass. Denn nicht nur war die Wiederherstellung des Hauses Jehova's, welches durch den erbauten Brandopferaltar keineswegs ersetzt wurde, ein Gegenstand der Sehnsucht für die Exulanten gewesen (vgl. auch oben S. 532 Note 7) und hatten sie nach der Rückkehr zu diesem Zwecke reiche Gaben unter sich zusammengeschossen (Esr. 2, 68. 69; Neh. 7, 70—72), sondern Cyrus hatte sie auch mit dem ausdrücklichen Befehl, den Tempel wieder aufzubauen, in die Heimat entlassen und sie mit Geschenken und Anweisungen dazu unterstützt (Esr. 1, 2. 3. 7—11; 5, 13—15; 6, 3—5). Dass man trotz alle dem bis in die Zeit des Darius gezögert haben sollte, auch nur einen Versuch zur Wiederherstellung des Tempels zu machen, ist unglaublich. Viel wahrscheinlicher ist, dass man sich, nachdem der Versuch unter Cyrus missglückt war und seine Wiederaufnahme längere Zeit hindurch aussichtslos erschien, allmählich daran zu

sie sofort unter Hinweis darauf, dass auch sie seit ihrer Uebersiedelung in das Gebiet des ehemaligen Zehnstämmereiches dem Landesgotte Jehova dienen, das Verlangen, sich an dem Bau theiligen zu dürfen¹⁾. Was sie hiezu veranlasste, wird nicht ge-

gewöhnen anfang, auch ohne Tempel auszukommen, bis infolge des Auftretens der Propheten Haggai und Sacharja von neuem Hand an das Werk gelegt wurde. In den übrigen nachexilischen Schriften des ATes wird auf die Thatsache, dass vor der unter Darius vollzogenen erfolgreichen Grundsteinlegung bereits eine erfolglose stattgefunden habe, durch den Zusatz לְהַבְנִיחָהּ Esr. 8, 9 (vgl. *Hitzig, Ch. Wright, Bredenkamp* und meinen Commentar z. d. St.) hingewiesen, wenn man dieses Wort nicht mit *Schrader* a. a. O. S. 466 für einen „nachdruckslosen Zusatz“ halten will. — Dagegen ist der Angabe des *Theophilus Ant.* ad Autolicum III, 29 (ed. *Otto* S. 274; *Müller*, fragm. hist. graec. II, 508), dass auch *Berossus* die Tempelgründung in das 2. Jahr des Cyrus verlegt habe, kein Werth beizumessen. Denn die Worte, welche *Theophilus* aus *Berossus* mittheilt: μέμνηται καὶ περὶ τοῦ ναοῦ ἐν Ἱεροσολύμοις . . . ὅτι Κύρου τὸ δεύτερον ἔτος βασιλεύσαντος τοῦ ναοῦ τῶν θεμελίων τεθέντων, Δαρείου πάλιν βασιλεύσαντος τὸ δεύτερον ἔτος ὁ ναὸς ἐπετελέσθη, sind augenscheinlich (vgl. *M. v. Niebuhr*, *Gesch. Ass. u. Bab.* S. 12; *Schrader* a. a. O. S. 470 f.) aus *Jos. c. Ap.* I, 21 (δευτέρῳ δὲ τῆς Κύρου βασιλείας ἔτει τῶν θεμελίων ὑποβληθέντων δευτέρῳ πάλιν τῆς Δαρείου βασιλείας ἀπετελέσθη) entlehnt. *Josephus* selbst aber bezeichnet diese Angabe als enthalten in den jüdischen Schriften und behauptet nur, dass *Berossus* hiemit übereinstimmend erzähle, ohne dass indes aus den von ihm mitgetheilten Worten des Babyloniers folgte, dass dieser wirklich Derartiges berichtet habe. Es wird daher auch die falsche Angabe, dass der Tempel im 2. Jahre des Darius vollendet worden sei (vgl. hiegegen Hag. 1, 1. 15; Sach. 1, 7; 4, 9; Esr. 6, 15), nicht dem *Berossus*, sondern der Flüchtigkeit des *Josephus* in Rechnung zu stellen sein, wenn anders die Zahl „zwei“ hier ursprünglich ist: sie findet sich auch in dem von *Euseb. Chronic. gr.* (ed. *Schoene* I, 52) gegebenen Texte; dagegen bietet der Text im *Chron. arm.* (ed. *Schoene* I, 51) statt des 2. das (richtige) 6. Jahr, der Text bei *Euseb. Praep. evang.* IX, 40. 11 das 10. Jahr und *Josephus* selbst nennt *Ant.* XI, 4. 7 das 9. Jahr.

1) Esr. 4, 1. 2. Ueber die Samariter, ihre Entstehung und ihre Religion vgl. oben S. 418 ff., besonders S. 420 Note 1. Ueber שִׁנְיָהּ Esr. 4, 2 = שִׁנְיָהּ vgl. die neueren Commentare.

sagt, ist aber aus ihrer damaligen Lage ziemlich sicher zu erschliessen. Als in dem Lande Jehova's lebend hatten sie sich je länger desto mehr dem Dienste des Gottes dieses Landes, wenn auch nur in der Gestalt des Bilderdienstes, ergeben. Hiedurch waren sie den benachbarten Völkern gegenüber in eine gewisse, gerade durch den Dienst dieses Gottes bedingte, Isolirung gerathen. Den wesentlichen Unterschied zwischen ihrem Stier-Jehovadienst und dem Dienste des in Jerusalem verehrten rein geistigen Gottes Jehova nicht erfassend, hielten sie sich zu ihrem Verlangen für religiös berechtigt und erachteten es zugleich für ein Gebot politischer Klugheit, theils um ihre Isolirung zu vermindern, theils um an der von Cyrus den Juden zugewandten Gunst Theil zu bekommen. Obwohl es aber scheinbar auch im Interesse der Juden gelegen hätte, ihre geringe Macht durch Verbindung und Vermischung mit einem religionsverwandten ungleich zahlreicheren Volke zu erhöhen, so lehnten doch deren Oberen das Begehren der Samariter mit der Begründung ab, dass Cyrus ihnen allein den Bau des Hauses ihres Gottes befohlen habe ¹⁾. Dass aber der Befehl des Cyrus nicht der letzte Beweggrund war, ist um so weniger zu verkennen, als jener Befehl, soweit er noch bekannt ist, auf eine etwaige Betheiligung von Nicht-Juden überhaupt keine Rücksicht nimmt. Da nun ein politisches Motiv, welches zur Zurückweisung der Verbindung mit den Samaritern hätte führen müssen, nicht zu erkennen ist, so wird deren Abweisung aus religiösen Motiven erfolgt sein. Die aus dem Exile Heimgekehrten wussten und fühlten sich als den durch die Gerichte hindurchgeretteten Rest des von Jehova erwählten Zwölfstämmevolkes, aus welchem dieses von neuem erstehen sollte. Bereits hiedurch war ihnen eine gewisse Sprödigkeit gegen das Eindringen nichtisraelitischer Elemente menschlich nahe gelegt. Diese Sprödigkeit aber wurde für sie durch die Gefahr, welche die vorzeitige Aufnahme solcher Elemente und vollends einer ganzen Völkerschaft mit sich zu bringen geeignet war, geradezu zur Pflicht. Zwar hatte die Prophetie schon

1) Esr. 4, 3.

längst die Ausbreitung der Erkenntniss Jehova's über die ganze Erde und den Anschluss aller Reste der Völkerwelt an Israel in Aussicht gestellt. Aber zur Verwirklichung dieser Verheissungen war die Zeit noch nicht gekommen. Erst mussten die Heimgekehrten selbst wieder zu einem Volke erstarken, welches nach den von seinem Gotte ihm vorgeschriebenen Einrichtungen, Sitten und Rechten lebte, bevor sie die fremden Völker in sich aufnehmen und sich assimiliren konnten. Hätten sie den Samaritern, welche den ihnen von Hause aus grösstentheils fremden Dienst Jehova's überhaupt zunächst nur als Bilderdienst kennen gelernt und noch während des Exils mit ihrem ererbten Götzendienste verbunden hatten, die Betheiligung am Tempelbau gestattet, so hätten sie ihnen auch die Gleichberechtigung nicht versagen können und sich hiemit ihrer Beeinflussung unterstellt. Hiedurch aber hätten sie sich der Gefahr ausgesetzt, abermals demselben Synkretismus, Polytheismus und heidnischen Wesen zu verfallen, wodurch sie sich nach der Predigt der Propheten die Strafe des Exils zugezogen hätten. Daher mussten sie, um sich als die Gemeinde Jehova's zu erhalten und von neuem zu seinem Volke heranzuwachsen, das Begehren der Samariter abweisen. Dass sie es aber trotz der aus der Verbindung mit ihnen zu erwartenden äusseren Vortheile abwiesen, zeugt von ebenso richtiger Einsicht als festem Vertrauen auf ihren Gott und von dem ernstlichen Streben, sich fortan als sein Volk zu halten ¹⁾).

1) Während *Ew.*, *Gesch.* ³ IV, 134 f., obgleich er das Missliche einer Zulassung der Samariter zur Betheiligung am Tempelbau nicht ganz verkennt, deren Abweisung doch zumeist darauf zurückführt, dass sich ein „Geist der Aengstlichkeit“ unter den Heimgekehrten geltend machte, und während *Duncker*, *Gesch.* ⁵ IV, 373, die Abweisung aus dem Stolz der Juden auf die Leiden, welche sie erduldet, auf die Treue, welche sie Jehova bewahrt, auf ihren reinen Stammbaum erklärt, urtheilt *Herzfeld*, *Gesch.* I, 225 richtiger: „Diese abschlägige Antwort kann ihnen wohl bloss von der Furcht eingegeben worden sein, durch die Verbindung mit den Samaritanern dem Götzendienste wieder den Eingang zu eröffnen; denn in jeder anderen Beziehung müsste ein solcher Zuwachs an Kräften ihnen sehr erwünscht gewesen sein; und von diesem Gesichtspunkte aus

Zunächst freilich hatten die Heimgekehrten unter den Folgen ihrer Abweisung der Samariter schwer zu leiden. Diese wurden von einer leidenschaftlichen Erbitterung gegen die Juden erfüllt und rächten sich an ihnen dadurch, dass sie jetzt die Wiederherstellung des Tempels in jeder Weise zu verhindern suchten. Während sie eben erst ein solches Interesse an dem Wiederaufbau an den Tag gelegt hatten, dass sie sogar dabei mithelfen wollten, drohten sie nun den Juden mit gewaltsamer Einschreitung, falls sie noch weiter an dem Baue arbeiteten, und stellten bis in die Zeit des Darius Sachwalter am persischen Hofe auf, welche die Aufgabe hatten, diesen mit Misstrauen gegen die Heimgekehrten und das von ihnen begonnene Werk zu erfüllen¹⁾. Obwohl die Juden es anfänglich wohl schwerlich werden an Ver-

betrachtet, ist es in hohem Grade anerkennenswerth, dass die junge und schwache Colonie den Muth hatte, für die Reinheit ihres Glaubens gleich Anfangs die Feindschaft eines Nachbarvolkes auf sich zu laden.“

1) Esr. 4, 4. 5. Wenn die Samariter den Bauenden einen solchen Schrecken einjagten, dass sie von dem Tempelbaue abliessen, so kann dies nur dadurch geschehen sein, dass sie ihnen mit bewaffneter Einschreitung drohten, diese vielleicht sogar ins Werk setzten. Durch ihr numerisches Uebergewicht waren sie hiezu wohl in der Lage; vgl. mit Bezug auf die Verhältnisse selbst noch in der Zeit des Artaxerxes Esr. 4, 23, auch Neh. 4, 1. 2. 5. Aus der Vergleichung von Esr. 4, 9. 10 mit V. 23 scheint sich ferner zu ergeben, dass während der Regierung des Artaxerxes, falls sich Rechum damals eine Art Oberaufsicht über Juda nicht etwa bloss widerrechtlich anmasste, der Landpfleger von Juda dem persischen Statthalter in Samaria untergeordnet war (ähnlich *Herzfeld*, *Gesch.* S. 254); war dies auch in der Zeit des Cyrus der Fall, so war die Feindschaft der Samariter, wenn sie ihren Statthalter auf ihre Seite zu ziehen wussten, um so gefährlicher. — Ueber die Bestellung von Agenten am persischen Hofe vgl. *Berth.-Ryss.* zu Esr. 4, 5. Was diese Agenten gegen die Juden und ihren Tempelbau einwandten, wird nicht gesagt, kann aber kaum in etwas anderem bestanden haben, als in dem Vorgeben, dass der Tempel eine wenn auch kleine, doch starke Festung (vgl. Jer. 39, 3. 4 und hiezu oben S. 497 Note 1) werden solle, an welcher die Juden bei gelegentlicher Empörung gegen die persische Herrschaft einen nicht zu unterschätzenden Zufluchtsort besitzen wollten.

suchen haben fehlen lassen, das am persischen Hofe gesäte Misstrauen zu zerstreuen, so scheint ihnen dies doch nicht gelungen zu sein. Durch die Anklagen jener Sachwalter aber erreichten die Samaritaner den Vortheil, dass ihre gewaltsame Verhinderung des Weiterbaues als provisorische Massregel gerechtfertigt erschien; denn nachdem die Zulässigkeit des Tempelbaues und dessen Verträglichkeit mit dem allgemeinen Staatswohle durch die samaritanischen Bevollmächtigten in Frage gestellt war, musste er bis zur Entscheidung hierüber ausgesetzt bleiben¹⁾. Dass indes jemals ein directes Verbot erfolgt sei, ist nicht wahrscheinlich, da nicht nur nichts davon berichtet wird, sondern samaritanische Sachwalter auch noch zu Anfang der Regirung des Darius gegen die Fortsetzung des Baues zu wirken Anlass, demnach ihr Ziel, ein solches Verbot zu erlangen, wohl kaum schon erreicht hatten²⁾.

1) Eine provisorische Inhibirung des Tempelbaues infolge der von den samaritanischen Agenten dagegen erhobenen Bedenken ist daraus zu erschliessen, dass es Esr. 5, 5 als eine besondere Freundlichkeit Gottes hingestellt wird, dass der Tempelbau, als später auch Thatthenai dessen Berechtigung in Zweifel zog, gleichwohl nicht sistirt zu werden brauchte.

2) Ein directes Verbot des Tempelbaues, nach *Rosenzweig*, Jahrb. S. 41 bereits durch Cyrus selbst erfolgt, läge vor, wenn sich Esr. 4, 8—23 auf den Tempelbau bezöge und demnach unter Achaschverosch V. 6 Kambyses, unter Artachschashta V. 7. 8 Pseudosmerdis zu verstehen wäre (so nach älterem Vorgange noch *Ew.*, Gesch. ³ IV, 137 f.; *Fritzsche* zu III Esr. 2, 16; meine nachex. Proph. I, 19 ff.; *Speaker's Comment.* III, 399; *Nägelsbach*, RE. ² IV, 335; *Rosenzweig*, Jahrb. S. 41 — nach *Jos. ant.* XI, 2. 1; *Hitzig*, Gesch. S. 272, wäre mit Artachschashta Kambyses gemeint). Diese Annahme liegt nahe, weil 4, 6—23 mitten in die Erzählung von der Behinderung und Wiederaufnahme des Tempelbaues gestellt ist und nach V. 24 von dem Chronisten oder wer sonst Verfasser dieses Verses sein mag auf den Tempelbau bezogen worden zu sein scheint (III Esr. 2, 17, entsprechend Esr. 4, 12, fügt am Schlusse noch die Worte *καὶ ναὸν ὑποβάλλονται* bei und kann nach diesem Zusatze und nach dem Zusammenhang seiner Darstellung unter seinem Artaxerxes ebenfalls nur Kambyses oder Pseudosmerdis verstanden haben). Sie wird auch dadurch nicht ausgeschlossen, dass in der Denunciation Rechum's

Mochte sich auch der Heimgekehrten anfänglich tiefe Betrübniß darüber bemächtigt haben, dass ihr Gott die Hindernisse,

nur von dem Bau der Stadt und ihrer Mauern die Rede ist; denn dies kann, wie auch *Herzfeld*, *Gesch.* I, 303 anerkennt, dahin erklärt werden, „dass die Feinde absichtlich so schrieben, um den Bau besser zu verächtigen“. Da sich aber geschichtlich nicht nachweisen lässt, dass die Perserkönige Kambyses und Pseudosmerdis auch die Namen Xerxes und Artaxerxes führten, und ebenso nicht, dass, wie nach 4, 12 angenommen werden müsste, unter Pseudosmerdis eine grössere Anzahl Exulanten nach Jerusalem zurückkehrte, so wird bei 4, 8—23 in der That an Vorgänge zu denken sein, welche unter den beiden nächsten Nachfolgern des Darius Hystaspis statt hatten, und da bereits in der Zeit des Darius der Tempel vollendet war, so wird 4, 8—23 von dem Ausbau der Stadt Jerusalem und der Wiederherstellung ihrer Mauern verstanden werden müssen. Fragt man aber, wie die Perikope 4, 8—23 an ihre jetzige Stelle gekommen sei, so liegt für die Vermuthung, dass sie von einem Späteren in das Werk des Chronisten irgendwoher nachträglich eingeschoben worden sei, gar kein Anhalt vor. Eher wäre möglich, dass der Chronist den Inhalt der von ihm vorgefundenen Perikope irrthümlich vom Tempelbau verstanden und darum an diese Stelle gesetzt hätte (so z. B. *Herzfeld*, *Gesch.* I, 303 f.; *Schrader* a. a. O. S. 469; *Kuenen*, *Onderzoek* ² I, 505 f.; *Cornill*, *Einl.* S. 266). Dann bezöge sich *בְּאַרְיֵךְ* in 4, 24, welchen Vers der Chronist behufs Ueberleitung zu der 5, 1 ff. aus anderer Quellenschrift entnommenen Erzählung schrieb, auf V. 23, wofür die Wiederaufnahme des Verb. *בָּנִי* V. 24 aus V. 23 zu sprechen scheint. Da aber der Chronist nach *Esr.* 7, 1. 15—20 genau weiss, dass Artaxerxes erst später regirte als jener Darius, unter welchem der Tempel vollendet wurde, so ist es wahrscheinlicher, dass er sich durch die 4, 5 erzählte Feindseligkeit der Samariter gegen die Juden in der Zeit von Cyrus bis auf Darius bestimmen liess, V. 6—23 anhangsweise auch noch über die Feindseligkeiten zu berichten, welchen die letzteren von den ersteren auch noch während der Regierung des Xerxes und Artaxerxes, der Nachfolger des Darius, ausgesetzt waren (so z. B. *Vaihinger*, *St. u. K.* 1857 S. 90; *Berth.-Ryss.*, *Esr.* S. 64 f.; *Kl.*, *Esr.* S. 443; *F. W. Schultz*, *Esr.* S. 45 f.; *Oettli*, *Esr.* S. 161). Die Zeitpartikel *בְּאַרְיֵךְ* 4, 24 (*אַרְיֵךְ* ist sicher etymologisch mit dem hinweisenden hebr. *אֵר* zusammenzustellen) bezieht sich dann zurück auf V. 4. 5, wo zuletzt von dem, was den eigentlichen Gegenstand der Erzählung bildet, nämlich dem Tempelbau, berichtet war; das Verbum *בָּנִי*

welche der Wiederherstellung seines Hauses entgegenstanden, nicht aus dem Wege räumte, so stumpfte sich das Gefühl des Schmerzes doch allmählig ab und begann einer resignirten Gleichgültigkeit zu weichen. Sie betrachteten die drohende Haltung der Samariter und die am persischen Hofe von deren Agenten fortwährend genährte Missstimmung gegen den Tempelbau, die schweren Lasten, welche seit dem Jahre 525 die Durchzüge der von Kambyzes (529—522) gegen Aegypten geführten Truppen auch für sie mit sich bringen mussten, die unsicheren Zustände, welche infolge der Thronbesteigung des Magiers Gaumâta als Smerdis (522/21) am persischen Hofe herrschten, als Anzeichen, dass die Zeit noch nicht gekommen sei, das Haus Jehova's wieder herzustellen¹⁾. Als sie aber auch nach dem Regirungsantritte des Darius Hystaspis (521—486) und dem hiemit eingetretenen Umschwung der persischen Politik in ihrer Gleichgültigkeit verharrten, liess Jehova sie durch die Propheten Haggai und Sacharja zur Wiederaufnahme und muthigen Durchführung des Baues anfeuern. Die Trockenheit und Unfruchtbarkeit des Landes, unter welcher sie während der letzten Jahre schwer gelitten hatten, deutete ihnen Haggai am 1. Tage des 6. Monats des J. 520 als ein Strafverhängniss Jehova's dafür, dass sie sein Haus in Trümmern liegen liessen, während sie doch selbst in behaglich ausgestatteten Häusern wohnten. Hiedurch in ihrem Gewissen getroffen und aufgeschreckt, beschlossen der Landpfleger Serubbabel, der Hohepriester Josua und der Rest des Volkes, endlich die Wiederherstellung des Tempels in Angriff zu nehmen, hiebei von Haggai durch die Verheissung gestärkt, dass Jehova mit ihnen sein werde²⁾. Nachdem sie ihre häuslichen und ökonomischen Verhältnisse für die Inangriffnahme des Wer-

4, 24 aber wird zwar von dem Chronisten in formellem Anschluss an בְּתֵלָה V. 23 gebraucht sein, ohne sich indes sachlich auf das dort Erzählte zurückzubeziehen.

1) Hag. 1, 2. Ueber die Regirung des Kambyzes und Pseudosmerdis vgl. z. B. *Duncker*, *Gesch.* ⁵ IV, 397 ff.; *Nöldeke*, *Aufsätze* S. 26 ff.

2) Hag. 1, 1—13; vgl. 2, 11—17; Sach. 8, 9—12; — Esr. 5, 1. 2.

kes geordnet und die sonstigen nöthigen Vorbereitungen getroffen hatten, wurde die Arbeit bereits 23 Tage später begonnen ¹⁾. An den vor 16 Jahren unter Cyrus gemachten Anfang der Wiederherstellung des Hauses konnte man jedoch nicht ohne weiteres anknüpfen. Denn damals hatte der Bau, kaum dass er begonnen worden war, wieder eingestellt werden müssen. Das wenige Mauerwerk, welches damals zur Fundamentirung des Tempels hergestellt worden, war inzwischen verschüttet und durch den Einfluss der Witterung unbrauchbar geworden. Auch mochte wenigstens ein Theil der bereits angeschafften Baumaterialien inzwischen eine anderweite Verwendung gefunden haben. Es war daher von neuem mit Wegschaffung des Schuttes, Niederreißen der vorhandenen Mauerreste, Anschaffung und Bearbeitung von Baumaterialien zu beginnen. Nachdem diese Zurüstungen getroffen waren, konnte gerade drei Monate später am 24. Tage des 9. Monates der Grundstein durch Serubbabel gelegt werden ²⁾.

Schon vor der Grundsteinlegung, als man noch nicht einmal einen vollen Monat mit den Zurüstungsarbeiten beschäftigt war, durfte Haggai der Gemeinde, welche sich über den voraussichtlichen starken Abstand des Tempels, den sie jetzt zu erbauen im Begriffe war, von der Herrlichkeit des alten salomonischen Gedanken machte, die Verheissung geben, dass die Herrlichkeit des neuen Hauses noch grösser werden solle, als die des salomonischen gewesen: denn während des Bestandes des neuen Tempels werde Jehova eine solche Umwandlung in der ganzen Welt vollziehen, dass infolge hievon alle Völker sich zu ihm bekehren und ihr kostbarstes Gut zur Ausschmückung seines Hauses in Jerusalem verwenden werden, und während alles Bisherige dem

1) Hag. 1, 14. 15.

2) Hag. 2, 18; Sach. 2, 9; vgl. oben S. 566 und 568 Note I^{III} über die Vorbereitungen des Tempelbaues unter Cyrus, welchen die Vorbereitungen des Baues unter Darius der Natur der Sache nach entsprechen mussten. — Nach *Jos. ant.* XI, 2. 2 hätte der Tempelbau nur neun Jahre geruht; in Wirklichkeit ruhte er von Ende des Jahres 536 bis Mitte des Jahres 520, also 16 Jahre lang.

Untergang verfällt, werde er an diesem Orte Heil beschaffen¹⁾. Am Tage der Grundsteinlegung selbst aber erklärte Haggai, dass nunmehr die Unreinheit, womit Juda bisher infolge der Unterlassung des Tempelbaues in den Augen Jehova's behaftet war, gewichen sei und dass daher Jehova von diesem Tage an das Land wieder segnen und fruchtbar machen werde²⁾. Dem Landpfleger Serubbabel aber ertheilte er an demselben Tage die Zusicherung, dass Jehova sich zu der Zeit, wo er die Umwandlung alles bisher Bestehenden und den Untergang der bisher herrschenden Mächte vollziehen wird, schirmend und rettend zu ihm bekennen werde³⁾.

Ebenfalls noch vor der Grundsteinlegung, nämlich im 8. Monat des Jahres 520, bezeugte auch der Prophet Sacharja der Gemeinde, dass sie nur dann auf Zuwendung der Gnade und des Segens ihres Gottes rechnen dürfe, wenn sie in vertrauensvollem Gehorsam gegen seinen Willen sich zu ihm hinwende⁴⁾. Zwei Monate nach der Grundsteinlegung aber ward ihm durch eine Reihe von Visionen, welche er nächtlicher Weile schaute, eine Offenbarung zu Theil, welche ihm die Versicherung gab, dass es von der damaligen kümmerlichen Gegenwart aus noch zu der von den früheren Propheten in Aussicht gestellten herrlichen Zukunft kommen werde, und ihn zugleich darüber belehrte, auf welchem Wege dies geschehen werde. Wohl sieht es in der Gegenwart noch nicht darnach aus, als ob Jehova eine Umwandlung der bisherigen Verhältnisse auf Erden herbei zu führen beabsichtige; nichts desto weniger soll die Gemeinde dessen gewiss sein, dass der Tempel wieder hergestellt und die theilweise noch in Trümmern liegende Stadt Jerusalem wieder aufgebaut wird und dass wie die Hauptstadt, so auch die übrigen Städte des Landes reiche Fülle des göttlichen Segens geniessen sollen⁵⁾. Während die Macht der Völkerwelt, welche sich an

1) Hag. 2, 1—9; vgl. hiezu unten S. 588 Note 1.

2) Hag. 2, 10—20; vgl. Sach. 8, 11—13.

3) Hag. 2, 21—23.

4) Sach. 1, 1—6.

5) Sach. 1, 7—17.

Jehova's Volk versündigt hat, zerbrochen wird ¹⁾), wird sich dagegen die Bevölkerung Jerusalem's so stark vermehren, dass keine Mauer mehr die Stadt zu umschliessen vermag; Jehova wird sich selbst zum Schutze der Stadt als eine feurige Mauer um sie herlagern und sie zugleich dadurch verherrlichen, dass er persönlich in ihrer Mitte Wohnung nimmt und die Völkerwelt zum Anschluss an ihn, den dort Thronenden, bestimmt ²⁾). Die dormalen in Jerusalem amende Priesterschaft, deren Haupt und Vertreter der Hohepriester Josua ist, soll trotz der auch ihr anhaftenden Unreinheit des Vorzugs gewürdigt sein, zwischen der Gemeinde und ihrem Gotte mittelnd zu walten und eine weisagende Vorausdarstellung des noch der Zukunft angehörigen Knechtes Jehova's zu sein, welcher die Schuld seines Volkes in ewig gültiger Weise sühnt und der Gemeinde zu ihrer richtigen Beschaffenheit verhilft ³⁾). Wie aber die Gemeinde das, was sie sein und erreichen soll, nur dadurch wird und erreicht, dass sie sich mit dem Geiste Jehova's erfüllen lässt, so wird auch Serubbabel das Ziel der von ihm angestrebten Wiederherstellung des Tempels nicht auf dem Wege äusserer Machtentfaltung, sondern nur dadurch erreichen, dass er sich ausschliesslich von Jehova's Geist leiten lässt; Serubbabel's Ziel aber fällt zusammen mit Jehova's eigener Intention: wie der Tempel durch Serubbabel gegründet wurde, so soll er auch durch ihn vollendet werden ⁴⁾). Damit die Gemeinde ihrem äusseren Bestande nach in Wirklichkeit eine Gemeinde Gottes sei und ihre Zukunft nicht mehr gefährdet werde, wird Jehova einerseits die Sünder durch ein Fluchgeschick aus ihrer Mitte hinwegtilgen ⁵⁾ und andererseits dafür Sorge tragen, dass die Sünde in ihrer Mitte aufhöre, sich als verführende Macht zu bethätigen ⁶⁾). Während er so seine Gemeinde vollendet, wird er schliesslich seinen Zorn gegen diejenigen Heiden walten lassen, welche sich des Anschlusses an

1) Sach. 2, 1—4.

2) Sach. 2, 5—17.

3) Sach. 3, 1—10.

4) Sach. 4, 1—14.

5) Sach. 5, 1—4.

6) Sach. 5, 5—11. Das Weib im Epha versinnbildet die Hemmung der verführenden Macht der Sünde.

ihn und seine Gemeinde weigern und diese daher zum Gegenstand ihres Hasses und ihrer Verfolgung machen ¹⁾).

In solcher Weise durch den Zuspruch der Propheten er-muthigt, arbeitete die Gemeinde unverzagt und rüstig an der Wiederherstellung des Hauses ihres Gottes.

Die Kunde von dem, was in Jerusalem unternommen worden, verbreitete sich, wie nicht anders zu erwarten, rasch zu den in Babel verbliebenen Juden. Mit Freuden nahmen sie die Nachricht auf und beeilten sich auch ihrerseits zu dem Werke beizusteuern. Als die Boten, welche das von ihnen zusammengeschossene Gold und Silber überbrachten, in Jerusalem ankamen, erhielt Sacharja von seinem Gotte die Weisung, aus der übersandten Beisteuer eine Krone anzufertigen und dem Hohepriester Josua aufs Haupt zu setzen, um ihn hiedurch als ein weissagendes Vorbild auf den verheissungsgemäss zu erwartenden vollkommenen Heilsmittler zu charakterisiren, welcher Priester und König in einer Person sein und das wahre Haus Gottes, nämlich den lebendigen Tempel seiner Gemeinde, erbauen werde. Nach Vollzug der symbolischen Handlung sollte die Krone im Tempel aufbewahrt bleiben als ein Hinweis darauf, dass sich an der Erbauung des wahren Hauses Gottes auch fernwohnende Heiden betheiligen werden, indem sie sich als lebendige Bausteine in die Gemeinde Gottes eingliedern lassen ²⁾).

1) Sach. 6, 1—8; vgl. hiezu 1, 15; 2, 15; 5, 10. 11; 6, 15; 8, 20—23.

2) Sach. 6, 9—15. — Gegen die auch von *Stade*, *Gesch.* II, 126, getheilte Annahme, dass von solchen, welchen es unerträglich war, dass hier der Messias als in der Gemeinde gegenwärtig gekrönt worden sei und dass ein Prophet sich geirrt habe, V. 11 Serubbabel, V. 13 Josua gestrichen und V. 12 der Plural in den Singular verwandelt worden sei, ist die Frage zu erheben, warum auch Josua gekrönt wird, wenn doch nur der gekrönte Serubbabel als der verheissene Spross aus dem Hause David's, in welchem dieses wieder zur Herrschaft kommen soll, hingestellt sein will. Diese Frage ist um so mehr zu erheben, als die Krone sonst doch nur der Schmuck der Könige, nicht aber auch der Hohepriester zu sein pflegt. Desgleichen ist zu fragen, warum das, was unter Serubbabel's Füßen sprossen soll, nicht ausdrücklich genannt wird, und warum

Aber auch diesmal trat ein Ereigniss ein, durch welches die Fortführung und Vollendung des Baues abermals in Frage gestellt wurde. Vermuthlich auf Anregung der Samariter erschien der ciseuphratische Statthalter Tatthenai mit Gefolge in Jerusalem, um die Bauenden nach der Berechtigung zu ihrem Unternehmen zu fragen und sich die Namen derer nennen zu lassen, welche an dessen Spitze standen¹⁾. Die Gemeinde berief sich auf das Edict des Cyrus: dieser habe ihr nicht nur den Bau befohlen, sondern ihr sogar die von Nebukadnezar erbeuteten goldenen und silbernen Tempelgeräthe für das neue Heiligthum zu-

der ihm zugeschriebene Tempelbau und das Priestersein Josua's zu seiner Rechten und der Rath des Friedens zwischen beiden erst in die Zukunft verlegt wird, während doch beide bereits in der Gegenwart nebeneinander amten und der Tempelbau bereits im Vollzuge ist; *Stade* übersetzt nämlich: „Siehe ein Mann, Spross mit Namen, und unter ihm wird's sprossen, und er wird den Tempel Jahwes bauen, und er wird Ruhm davon tragen und sitzen und herrschen auf seinem Throne, und Josua wird Priester sein zu seiner Rechten und Rath des Friedens wird zwischen beiden sein.“ Weiteres über 6, 12. 13 in meinen nachex. Proph. II, 201 ff.

1) Esr. 5, 1—4. Aus der Thatsache, dass der persische Statthalter sich um die Erbauung eines verhältnissmässig kleinen und unbedeutenden Tempels kümmert und die Berechtigung der Bauenden untersucht, folgt mit Sicherheit, dass er nicht ohne Bedenken gegen das Unternehmen war. Diese Bedenken aber konnten sich kaum auf etwas anderes gründen, als auf den von den Samaritern ausgesprengten Verdacht, dass die Juden es bei der Erbauung ihres Tempels auf die Herstellung einer Festung gegen die persische Herrschaft abgesehen hätten; vgl. oben S. 575 Note 1; *Ew.*, Gesch.² IV, 143. Dass die Samariter die Reise des Statthalters nach Jerusalem veranlassten, ist dann ganz gewiss, wenn die אַפְרַסְכַּיָּא von 5, 6, welche (vgl. auch 5, 3) die Genossen Tatthenai's und Schethar-Bosenai's waren, mit den אַפְרַסְכַּיָּא, einem medischen Volksstamme (vgl. *Erdr. Delitzsch* in der Praef. zu Daniel, Esra et Nehemia ed. *S. Baer* S. 19) identisch sind und Schethar-Bosenai an deren Spitze stand (vgl. *Berth.-Ryss.* zu Esr. 5, 6). — Statt der ersten Person אַמְרֵי 5, 4 muss mit LXX, *Pesch.* die dritte אַמְרֵי oder wahrscheinlicher אַמְרֵי gelesen werden (vgl. *Berth.-Ryss.*, *Schultz*, *Speaker's Comment.*, *Oettli* z. d. St.); der ganze Vers ist als eine weitere Frage der persischen Beamten an die Juden aufzufassen.

rückgestellt; bereits in der Zeit des Cyrus sei daher auch der Bau in Angriff genommen worden, ohne dass er indes bis jetzt habe fertig gestellt werden können¹⁾. Da die Gemeinde sich auf ein königliches Edict, dessen Original allerdings nicht in ihrem Besitze war, berief, so sah Tatthenai von einer vorläufigen Sistirung des Baues ab und begnügte sich mit der Absendung eines Berichtes an den König, in welchem er ihm die Nachforschung nach dem angeblichen Edikte des Cyrus anheimstellte und um Verhaltungsmassregeln bat²⁾. Bei den daraufhin in dem Schatzhause zu Babel angestellten Nachforschungen fand sich das Edict ebenfalls nicht mehr vor; wohl aber wurde in dem Archiv von Ekbatana, der einstigen Residenz der medischen Könige, welche auch Cyrus zu seiner Hauptstadt gemacht hatte und die von den späteren persischen Königen als Sommerresidenz benützt wurde, eine Urkunde, wohl ein Annalenbruchstück, gefunden, welches berichtete, dass Cyrus im ersten Jahr seiner Herrschaft den Wiederaufbau des Tempels nach bestimmten Massverhältnissen auf königliche Kosten befahlen und die von Nebukadnezar aus Jerusalem fortgeschafften Tempelgeräthe den Juden zur Verbringung nach Jerusalem zurückgegeben habe³⁾.

1) Vgl. Esr. 5, 13—16, insbesondere zu V. 16 oben S. 568 Note 1II.

2) Esr. 5, 5—17.

3) Esr. 6, 1—5. Die Meinung des Königs war ohne Zweifel, dass man das Originaldict des Cyrus aufsuchen sollte; da dieses aber nicht mehr zu finden war, so musste man sich mit den Angaben der officiellen Annalen begnügen, durch welche die Behauptungen der Juden als richtig erwiesen wurden. In dem Original des Edictes waren nach 1, 3. 4; 3, 7^b auch noch anderweite Bestimmungen enthalten. Angaben über die Grössenverhältnisse und die Materialien des zu erbauenden Tempels in dem Edicte zu finden, kann nicht befremden, da von der Grösse und den Materialien des Baues die Höhe der aufzuwendenden Kosten abhing. Der dermalige Text von 6, 3^b. 4 ist aber schwerlich richtig, da einmal neben der Höhe und Breite nicht auch die Länge des Baues angegeben ist, da ferner der Bau, wenn die Zahlangaben, was doch unstreitig am nächsten liegt, auf das eigentliche Tempelhaus bezogen werden, doppelt so hoch und dreimal so breit als der salomonische (vgl. 1 K. 6, 2) hätte werden sollen, und da endlich nach 1 K. 6, 36; 7, 12 (vgl. oben II, 1 S. 402) die Anweisung

Da die Angaben der Juden hiedurch ihre Bestätigung fanden, so erliess Darius an seinen Statthalter Tatthenai die Weisung, den Bau nicht nur nicht zu stören, sondern auch die Baukosten auf die Steuereinkünfte aus den ihm untergebenen Ländern zu übernehmen und ausserdem nach Vollendung des Tempels die für den Cultus erforderlichen Opfermaterialien zu liefern, wogegen die Priester des Tempels verpflichtet sein sollen, Opfer und Fürbitte für den König und sein Haus zu thun ¹⁾).

Esr. 6, 4 nur auf die Umfriedigungsmauer des Priestervorhofs bezogen werden kann, dann aber eine Bestimmung über die Baumaterialien des eigentlichen Tempelhauses befremdlicher Weise fehlen. Wenn Cyrus auch die Kosten für den Tempelbau auf die Staatskasse zu übernehmen gewillt war, so wurden sie doch nicht ausgezahlt, da die Wiederherstellung unter ihm, sobald sie begonnen hatte, wieder sistirt wurde. Die heimgekehrten Exulanten scheinen übrigens auf die Zahlung aus der Staatskasse von vornherein nicht gerechnet zu haben, da sie alsbald nach ihrer Rückkehr die erforderlichen Mittel in äusserster Opferwilligkeit selbst aufbrachten; vgl. oben S. 564 Note 1. Dass sie aber die Mittel selbst aufbrachten, wird seinen Grund theils darin gehabt haben, dass sie die Schwierigkeiten, angewiesene Geldsummen von Statthaltern jener Zeit zu erhalten, kannten, theils darin, dass sie sich das Haus ihres Gottes nicht wollten von Heiden erbauen lassen.

1) Esr. 6, 6—12. Gegen *Grätz*, *Gesch.* II, 2 S. 99 f., welcher behauptet, dass alles Esr. 5, 3 — 6, 12 Erzählte eines thatsächlichen Grundes entbehre, vgl. *Kuenen*, *Onderzoek* ² I, 502. 507; *Stade*, *Gesch.* II, 121. Mit Recht macht der letztere für die Thatsächlichkeit der Begünstigung des zionitischen Tempelbaues und Cultus durch Darius — nach III Esr. 4, 51 f. hätte er für jedes Jahr der Bauzeit 20 Talente und ausserdem für die Opferbedürfnisse noch weitere 10 Talente zugesagt — die Analogie seines Verhaltens gegen die ägyptischen Culte geltend, vgl. *Ed. Meyer*, *Gesch. Aeg.* S. 391; *Wiedemann*, *Aeg. Gesch.* S. 679 f. Besteht aber hienach kein Anlass, die Geschichtlichkeit der von dem Chronisten bereits vorgefundenen aramäischen Erzählung von dem Tempelbau 5, 1 — 6, 12 (18?) in Abrede zu nehmen, so ist man darum doch noch nicht berechtigt die 5, 8—17; 6, 5—12 mitgetheilten Schreiben als „wirklich echte Urkunden“ im vollen Sinne des Wortes (so *Schrader* a. a. O. S. 481) zu bezeichnen. Denn wenn auch in dem Schreiben Tatthenai's die Bezeichnung Jehova's als des Gottes des Himmels und der Erde 5, 11 oder des

Dieses Edict des Darius beseitigte alle Gefahr einer nochmaligen Unterbrechung des begonnenen Werkes und hiemit zugleich alle Besorgniss vor einer solchen. Man fühlte sich der Vollendung des Tempelbaues so gewiss, dass die Bewohner Bethel's bereits im J. 518, zwei Jahre vor der Vollendung, den Priestern und Propheten die Frage vorlegen liessen, ob der Fasttag, welcher zur Erinnerung an die Einäscherung des salomonischen Tempels eingeführt worden war²⁾, auch jetzt noch und

Gottes des Himmels 5, 12 im Munde der Juden nur natürlich ist, so ist es dagegen nicht natürlich, dass Tatthenai ihn 5, 8 Darius gegenüber kurzweg den grossen Gott nennt. In dem Edicte des Darius aber 6, 6—12 muss auffallen, dass dessen Anfang 6, 6 dermalen durch פִּי־יְיָ an die Erzählung von der Ausführung eines von Darius gegebenen Befehles (6, 1—5) angeschlossen ist. Dieses Edict muss ursprünglich einen anderen Anfang gehabt haben. Ebenso ist befremdend, dass Darius seinem persischen Statthalter, nicht den Juden, gegenüber von Jehova als dem Gotte des Himmels spricht (6, 9. 10), sowie dass er 6, 12 die specifisch israelitische Anschauung äussert, dass der Himmels-gott seinen Namen in Jerusalem wohnen lasse. Der Inhalt des Befehls 6, 11 wird durch Dan. 2, 5; 3, 29 als eine in jener Zeit nicht ungewöhnliche Strafart erwiesen. Der Fluch 6, 12 hat seine Analogie an dem Schlusse der Inschrift von Behistun. Da nun einerseits der Inhalt der beiden Schreiben durchaus der Situation angemessen ist, andererseits aber ein in beiden Schreiben gebrauchter Ausdruck Befremden erregt und der Anfang des zweiten Schreibens ursprünglich jedenfalls anders lautete, so wird mit *Oettli* zu 6, 12 zu urtheilen sein, dass der Verfasser der aramäischen Geschichtsdarstellung die Schreiben nicht buchstäblich, sondern nur sinngetreu wiedergebe. — Aus 2 Makk. 2, 13 kann (gegen meine nachexil. Proph. I, 23) für die Aechtheit der in den Büchern Esra und Nehemia enthaltenen Briefe persischer Könige nichts erschlossen werden, da, abgesehen von der Trübheit der Quelle, aus welchen die Nachricht des Makkabäerbuches stammt, nicht zu ermitteln ist, was der Verfasser unter dem Ausdruck ἀραθήματα verstanden wissen will; an die von Darius seinem Statthalter aufgetragene Beschaffung von Opfermaterialien (Esr. 6, 9) oder das von Artaxerxes zur Anschaffung von Opfermaterialien geschenkte Geld (7, 15 ff.) zu denken, liegt nicht nahe; vgl. auch *Grimm* zu 2 Makk. 2, 13; *Buhl*, Kanon und Text S. 12 f.

2) Vgl. oben S. 524.

fernerhin zu begehen sei. Die Antwort Sacharja's lautete einerseits dahin, dass die Gemeinde es mit diesem wie mit den übrigen von ihr eingeführten Fasttagen nach ihrem Ermessen halten möge; denn nicht Fasten, sondern einen ihm wohlgefälligen Wandel begehre ihr Gott; andererseits dahin, dass Jehova wieder in Jerusalem Wohnung nehmen und eine solche Fülle von Segen über seine Gemeinde ausgiessen werde, dass sich die von ihr angeordneten Fasttage in Festtage verwandeln sollen¹⁾.

Die Zuversicht der Gemeinde, dass sie ohne weitere Störungen an das Ziel ihrer Wünsche gelangen werde, wurde durch den Erfolg gerechtfertigt. Während zur Herstellung des Rohbaues des salomonischen Tempels sieben und einhalb Jahre erforderlich waren²⁾, gelang es der nachexilischen Gemeinde, ihren Tempel schon vier und einhalb Jahre nach dem Beginn der Arbeit unter Darius, vier und ein viertel Jahre nach der Grundsteinlegung, am 3. Tage des 12. Monats des 6. Jahres des Darius oder im Jahre 516 zu vollenden³⁾. Ueber Anlage und Grösse des neuen

1) Sach. 7. 8. — Nach israelitischer Tradition wären die Fasttage damals abgeschafft, aber nach der Zerstörung des zweiten Tempels wieder eingeführt worden; in Wirklichkeit aber wurden sie wahrscheinlich niemals aufgehoben; vgl. meine nachex. Proph. II, 249.

2) Vgl. oben II, 1 S. 393.

3) Esr. 6, 13–15. — Da es sich im Zusammenhang nur um den Bau und die Vollendung des Tempels handelt, so muss die Erwähnung des Artaxerxes V. 14^b befremden. Sie wäre nur als späterer Einschub begreiflich, herrührend von einem Leser, welcher die Nennung des Artaxerxes neben den beiden anderen Wohlthätern der Juden unter den Perserkönigen vermisste. Wahrscheinlich aber ist das ganze Hemistich ein späterer Einschub entweder in die von dem Chronisten benützte aramäische Tempelbauerzählung oder in die darauf gegründete Darstellung des Chronisten (vgl. *Schrader* a. a. O. S. 476; *Berth.-Ryss.*, Esr. S. 82). Nur wird diese Einschaltung (gegen *Schrader*) nicht dem Chronisten selbst zur Last zu legen sein, da dieser sehr wohl wusste, dass der Tempelbau längst vor dem Regirungsantritt des Artaxerxes vollendet war, vgl. Esr. 6, 15 mit 7, 1 ff. — Als Zeitpunkt der Vollendung nennt Esr. 6, 15 den 3. Adar, dagegen III Esr. 7, 5 den 23. Adar. Auch *Jos. ant.* XI, 4. 7 nennt den 23. Adar, aber irrthümlicher Weise, da er eine siebenjährige Bauzeit an-

Tempels enthält das AT. keine Nachrichten; gerade aus diesem Schweigen aber darf geschlossen werden, dass es beides in Uebereinstimmung denkt mit den Verhältnissen des salomonischen ¹⁾).

nimmt, des 9. Jahres des Darius, wenigstens als Tag der Tempelweihe und des Wiederbeginnes der Opferdarbringung. Das Datum des 23. Adar wird bevorzugt z. B. von *Bertheau*; *Ew.*, Gesch.³ IV, 146; *Grätz*, Gesch. II, 2 S. 102; *Stade*, Gesch. II, 128. Aber gegen die Behauptung *Stade's*, dass man den Ausfall der Zahl 20 in der Textüberlieferung wohl begreife, nicht aber ihre Zusetzung, vgl. die beiden oben S. 546 Note 2 erwähnten Fälle, wo in der That in der Textüberlieferung zu den Einern versehentlich noch Zehner gekommen sind. Gegen die Ursprünglichkeit der Lesart „23. Adar“ spricht, dass sich ihre Entstehung sehr leicht erklären lässt: der Verfasser des III Esra hielt dafür, „dass sich die Einweihung an die Vollendung ganz unmittelbar angeschlossen, dass sie aber nach dem Muster der salomonischen 1 K. 8, 2. 65. 66; 2 Chr. 7, 8. 9 acht Tage lang gedauert und die letzten acht Tage des Jahres ausgefüllt habe“ (so *Schultz* nach dem Vorgang von *Kl*).

1) Eine ausserkanonische Beschreibung des serubbabelschen Tempels findet sich in der Mischna Tr. Middoth, einige spärliche Notizen bei *Jos.* c. Ap. I, 22 aus *Hekataüs* von Abdera. — Der neue Tempel war keinesfalls bloss „ein elender Holzbau“ (so *Wellhausen*, Skizzen I, 83); vgl. hiegegen nicht bloss Esr. 3, 7; 6, 4 sondern auch Hag. 2, 15; Sach. 4, 7b. Die Annahme, dass der serubbabel'sche Tempel geräumiger und höher gewesen sei als der salomonische (so z. B. *Ew.*, Gesch.³ IV, 147), gründet sich auf die durchaus unzuverlässige Angabe Esr. 6, 3b. 4 (vgl. hiezu oben S. 584 Note 3); die Annahme, dass er kleiner gewesen (so z. B. *Grätz*, Gesch. II, 2 S. 84. 105), stützt sich auf Hag. 2, 3. An dieser Stelle wird aber nicht der serubbabel'sche Tempel mit dem salomonischen verglichen; denn das Wort des Propheten stammt aus der Zeit, wo noch nicht einmal der Grund zu dem ersteren gelegt worden war (vgl. oben S. 579 f.). Vielmehr wird der Tempel in seiner vormaligen Herrlichkeit in Vergleich gestellt zu seinem dermaligen Zustande, wo er noch ein Trümmerhaufe war, mit dessen Beseitigung man sich eben beschäftigen musste, wo er also ein wirkliches Nichts war. Diesen zu einem Nichts gewordenen Tempel, welchen die Gemeinde jetzt wieder herzustellen beabsichtigte, von dem sie sich aber bewusst war, ihm die einstige salomonische Pracht nicht verleihen zu können, will Gott nach V. 7—9 in dem Grade herrlich machen, dass seine Pracht die des salomonischen noch überbietet. Ueber die Grössen-

Jubelnd wurde die Einweihung des wiederhergestellten Gotteshauses vollzogen. In dem Bewusstsein, die legitime Fortsetzung des von seinem Gotte erwählten Zwölfstämmevolkes zu sein, brachte die Gemeinde dabei ausser zahlreichen anderen Opfern auch zwölf Sündopfer nach der Zahl der israelitischen Stämme dar ¹⁾. Hiemit begann wieder der regelmässige Opfer- und Tempeldienst ²⁾ und schon das bald darauf anbrechende Passahfest konnte wieder der Festordnung gemäss im Heiligthum gefeiert werden ³⁾. —

In der Geschichte Israel's klafft nun eine Lücke, welche von der Vollendung des Tempelbaues im J. 516 bis zur Rückkehr Esra's nach Jerusalem im J. 458 ⁴⁾ reicht, also 58 Jahre umfasst. Auch von da an bis etwa um das Jahr 430 ⁵⁾ sind es nur noch einzelne, wenn auch theilweise überaus wichtige Ereignisse, welche in den Büchern Esra und Nehemia mitgetheilt werden.

verhältnisse des serubbabelschen Baues ist somit Hag. 2, 3 schlechterdings nichts angedeutet. — Die von *Jos. ant.* XV. 11. 1 dem Herodes in den Mund gelegte Aussage, dass die Höhe des serubbabel'schen Tempels hinter der des salomonischen um 60 Ellen zurückgestanden sei, verdient gar keine Beachtung.

1) Esr. 6, 16. 17. Die drei aramäisch geschriebenen Verse 16—18 hat der Chronist noch aus der ihm vorliegenden aramäischen Tempelbaugeschichte herübergangen (gegen *Schrader* a. a. O. S. 476 f.; *Berth.-Ryss.*, Esra S. XIV), wenn auch wohl nur in Uebersetzung. Denn es liesse sich nicht absehen, was den Chronisten bestimmt haben sollte, von seinem Berichte über den Wiederbeginn des Tempeldienstes die eine Hälfte (V. 16—18) aramäisch, die andere Hälfte (V. 19—22) hebräisch zu schreiben. Dass nämlich V. 19—22 inhaltlich mit V. 16—18 eng zusammengehört und im Anschluss an den Bericht über den Wiederbeginn des gewöhnlichen Tempeldienstes (V. 18) noch speciell über den Wiederbeginn auch der an den Tempel gebundenen Festfeiern erzählen will, sollte nicht verkannt werden. — Zur Zwölfzahl der Sündopfer vgl. oben S. 554 f.

2) Esr. 6, 18. Die drei Schlussworte des Verses sind Näherbestimmung nur zu עֲבִידָת אֱלֹהִים.

3) Esr. 6, 19—22; über die richtige Lesart und das richtige Verständniss von V. 21aß vgl. oben S. 510 Note 6.

4) Esr. 7, 1. 8.

5) Neh. 5, 14; 13, 6.

Ob in der Zwischenzeit zwischen dem J. 516 und dem J. 458 die Bevölkerung des Landes durch öftere und stärkere Rückwanderungen babylonischer Exulanten wesentlich vermehrt wurde, ist unbekannt. In der Zeit Esra's und Nehemia's aber waren selbst die südlichsten Städte des ehemaligen Reiches Juda wieder von Judäern bewohnt¹⁾. Auch in einigen der südlicheren Städte des ehemaligen nördlichen Reiches, welche aber in den letzten Jahren vor der Zerstörung Jerusalem's zum südlichen Reiche gehört zu haben scheinen, hatten sich bereits unter Serubbabel heimgekehrte Exulanten niedergelassen²⁾. Die noch in der Zeit Nehemia's sehr dünne Bevölkerung der Hauptstadt Jerusalem³⁾ bestand theils aus den Oberen des Volkes, Judäern und Benjaminiten⁴⁾, theils aus Priestern, Leviten und Nethinim⁵⁾. Ausser in Jerusalem wohnten Priester, deren etliche die anfänglich fehlenden Belege für ihre priesterliche Abkunft inzwischen beigebracht hatten⁶⁾, auch in Landstädten⁷⁾,

1) Neh. 11, 25—30; vgl. hiezu oben S. 563 Note 3 und 4.

2) Esr. 2, 28. 33; Neh. 7, 32. 37.

3) Neh. 7, 4; 11, 1. 2.

4) Neh. 11, 1^a. 4—6. 7—9. Ueber das Verhältniss der Liste Neh. 11, 4—19 zu der Liste 1 Chr. 9, 3—17 vgl. einerseits z. B. *Herzfeld*, *Gesch.* I, 298 f.; *Bertheau*, *Chronik* 2 S. 87 ff.; *Esra* 2 S. 313. 325 f., besonders *Smend*, *Listen* S. 7, welcher in beiden Listen zwei verschiedene Bearbeitungen desselben auf die nachexilische Zeit bezüglichen Textes erblickt, und andererseits *Kl*, *Chronik* S. 110 ff.; *Zöckler*, *Chronik* S. 95 f.; *F. W. Schultz*, *Esra* S. 190 f., welche nur die Liste in Nehemia auf die nachexilische, die Liste in der Chronik auf die vorexilische Zeit beziehen, von beiden Listen aber behaupten, dass sie in gleicher Weise angelegt seien.

5) Neh. 11, 10—14. 15—19. 21. 22; bezüglich der Priester vgl. ferner 3, 20. 21. 28, bezüglich der Nethinim, welche sämmtlich auf dem Ophel wohnten, 3, 26. 31.

6) Vgl. Esr. 8, 33; Neh. 3, 4. 21 mit Esr. 2, 61. 62; Neh. 7, 63. 64, ferner 1 Chr. 24, 10. Ueber die Weise, wie *Stade* diese Stellen zur Stütze für seine Hypothese von der Neuorganisirung des Priesterthums in der nachexilischen Zeit verwerthet, vgl. dessen *Gesch.* II, 104. 155 N. 3.

7) Neh. 3, 22, wo mit הַכְּפָרִי schwerlich die Jordanniederung, son-

desgleichen viele Leviten, welche daselbst Grundbesitz erhalten hatten ¹⁾).

Die Verwaltung Juda's lag in den Händen eines von dem persischen Könige ernannten Landpflegers, welcher wie Serubabel und Nehemia bisweilen, aber schwerlich allemal, ein Volksgenosse war ²⁾ und unter dem Statthalter des Westeuphratlandes stand ³⁾. Während der Statthalter nur von Zeit zu Zeit nach Jerusalem kam, um dort Visitationen abzuhalten und an einem bestimmten Orte in der Nähe der nördlichen Stadtmauer als oberster Richter zu fungiren ⁴⁾, hatte der Landpfleger seinen Wohnsitz ständig zu Jerusalem in einem eigenen Amtsgebäude ⁵⁾. Seine Untergebenen waren zu sehr beträchtlichen Leistungen an ihn verpflichtet ⁶⁾. Der ihm anvertraute Verwaltungsbezirk zer-

dern nach 12, 28. 29 die nähere und weitere Umgebung Jerusalem's gemeint ist.

1) Neh. 12, 27—29; 11, 26; über ihren Grundbesitz vgl. 13, 10.

2) Esr. 5, 14; Neh. 5, 14. 15; Hag. 1, 1; Mal. 1, 8.

3) Esr. 5, 3. 6; 6, 6. 13.

4) Esr. 5, 3 ff.; Neh. 3, 7. Zu letzterer Stelle vgl. *Oettli; Ew., Gesch.* ³ IV, 114 f. Die Deutung der letzten Worte dieses Verses bei *Berth.-Ryss.* „die Männer von Gibeon und Mizpa des Amtsstuhles oder gehörig zum Amtsstuhle des Pecha von Eber Hannahar“ ist darum abzulehnen, weil die Bewohner dieser Städte, auch wenn sie nicht zum Amtsbezirk des Landpflegers von Jerusalem gehörten, deshalb dem Statthalter des Westeuphratlandes doch nicht unmittelbar untergeben gewesen wären, sondern dem Amtsbezirke eines anderen Landpflegers angehört hätten, der seinerseits wieder ebenso wie der Landpfleger von Jerusalem unter dem Statthalter stand. Die Deutung bei *Schultz*: für den Amtstuhl des Statthalters, d. i. im Namen und Auftrag und auf Kosten des Statthalters, setzt eine unveranlasste Weitschweifigkeit des Ausdrucks voraus und ist auch darum nicht wahrscheinlich, weil der Statthalter wohl kaum sich freiwillig erbot, auf eigene Kosten an dem Bau der Stadtmauer mitzuhelfen.

5) Neh. 2, 8, wonach Nehemia dieses Gebäude um- oder ausbaute.

6) Neh. 5, 15, wonach die Landpfleger allein für ihre Tafel täglich Naturallieferungen im Werthe von mehr als 40 Sekel in Anspruch nahmen; vgl. auch Mal. 1, 8.

fiel, so weit sich noch erkennen lässt, in mehrere Districte, an deren Spitze je nach der Grösse ein oder zwei jüdische Kreishauptmänner standen. Von fünf dieser Districte haben sich die Namen noch erhalten¹⁾. Mit dieser von der persischen Regierung eingerichteten Verwaltung war die altisraelitische Selbstverwaltung durch Aelteste in einer nicht mehr ganz sicher erkennbaren Weise verbunden: jede Stadt hatte ihre eigenen Aeltesten für Verwaltung und Justiz²⁾, das ganze Volk eine seine inneren nationalen Interessen wahrnehmende Aeltestenschaft in Jerusalem³⁾, welche wahrscheinlich am persischen Hofe einen eigenen Agenten unterhielt, um auch dort für die jüdischen Interessen einzutreten und gegen die Intriguen der Feinde zu wirken⁴⁾. Vermuthlich hatten die jüdischen Aeltesten die Befehle der persischen Beamten entgegenzunehmen und waren für deren Durchführung verantwortlich.

Inwieweit die Gemeinde unter den schweren und blutigen Kriegen, welche von Darius und Xerxes (485—465) geführt wurden, zu leiden hatte, wird nicht berichtet; dass sie aber davon nicht unberührt bleiben konnte, liegt in der Natur der Sache.

1) Diese Districte waren Jerusalem mit 2 Kreishauptmännern (Neh. 3, 9. 12), Keila mit 2 (3, 17. 18), Mizpa mit 2 (3, 15. 19), Beth Zur mit 2 (3, 16), Beth Kerem mit 1 (3, 14).

2) Esr. 10, 14.

3) Esr. 10, 14; Neh. 11, 1^a. Wahrscheinlich sind diese Aeltesten, welche vielleicht eine Fortsetzung des Esr. 2, 2; Neh. 7, 7 erwähnten Zwölfercollegs bildeten, unter den **הָרִים** Neh. 2, 16; 4, 13; 5, 7; 6, 17; 7, 5; 13, 17 zu verstehen, während die **סֹגְנִים** im engeren Sinne (Esr. 9, 2; Neh. 2, 16; 4, 8. 13; 5, 7. 17; 7, 5; 12, 40; 13, 11) die persischen Beamten jüdischer Nationalität sein dürften; vgl. hiefür besonders Neh. 2, 16; 5, 17, während 12, 31. 32. 40 die Ausdrücke **שָׂרִים** Obere und **סֹגְנִים** Beamtete promiscue gebraucht werden, da ja auch die Oberen oder Aeltesten als Beamtete angesehen werden konnten.

4) Neh. 11, 24; vgl. hiezv *Kl, Schultz, Oettli, Ew.*, Gesch.³ IV, 158 und als Analogon die **יוֹעֲצִים** der Samariter Esr. 4, 5. Anders *Reuss* und *Berth.-Ryss.*, welche an einen persischen Steuerresidenten in Jerusalem denken; allein zu einem solchen würde schwerlich ein Jude ernannt worden sein.

Auch das Wohlwollen des persischen Hofes mag ihr infolge der unausgesetzten Hetzereien der Samariter¹⁾ während der Regierung des Xerxes und in der ersten Hälfte der Regierung seines Nachfolgers oft gefehlt haben. Dagegen ist es nicht wahrscheinlich, dass sie in ihrem eigenen Lande, wo sie ziemlich unvermischt mit Heiden lebte, von der Judenverfolgung unter Xerxes, wovon das Buch Esther erzählt²⁾, mitbetroffen wurde.

Prophetische Einwirkung auf die Gemeinde ist in der Zwischenzeit zwischen der Vollendung des Tempels und der Rückkehr Esra's aus Babel nur in dem zweiten Theile Sacharja's nachzuweisen³⁾. Da indessen diese Weissagungen apokalyptischer

1) Esra 4, 5 ff.; vgl. hiezu oben S. 576 Note 2.

2) Ueber die vielumstrittene Frage nach der Entstehung und Geschichtlichkeit der Erzählung des Buches Esther vgl. insbesondere die besonnene Darstellung und Beurtheilung bei *Oettli*, Chronik u. s. w. S. 232 f. Zu den dort erwähnten Versuchen, das Purimfest und die Esthergeschichte als eine jüdische Umbildung eines nichtjüdischen Festes und einer nichtjüdischen Mythe zu begreifen, ist neuestens der von *H. Zimmern*, ZfATW. 1891 S. 157 ff., gekommen: hienach wäre das Purimfest zusammenzustellen mit dem babylonischen Neujahrsfest Zagmuk oder Akîtu, und der Kampf zwischen Mordechai und Haman eine Judaisirung der babylonischen Schöpfungssage von dem Kampfe zwischen Marduk und Tihâmat. Aber auch gegen diese am meisten bestechende Hypothese bleiben die von *Oettli* geltend gemachten Bedenken im Recht.

3) Pseudopropheten und dann sicher auch wirkliche Propheten gab es noch in der Zeit Nehemia's (Neh. 6, 7. 10. 12. 14); sie werden daher auch in der Zeit vor Esra nicht schlechthin gefehlt haben. Aber über ihre Einwirkung auf die Gemeinde ist aus dieser Zeit nichts berichtet. Maleachi ist wahrscheinlich nicht in die Zeit vor Esra (so neuerdings wieder *Stade*, Gesch. II, 133; *Cornill*, Einl. S. 201 f.), sondern in die Zeit zwischen Nehemia's erster und zweiter Anwesenheit in Jerusalem anzusetzen; vgl. meine nachex. Proph. IV, 21 f.; *Grätz*, Gesch. II, 2 S. 163; *Kuenen*, Onderzoek² II, 429 f.; v. *Orelli*, Kl. Proph. S. 404. Die von *Stade* a. a. O. für seine Datirung geltend gemachten Gründe, dass das Buch Maleachi keine Rücksicht nimmt, 1) auf die Massnahmen Esra's gegen die Mischehen, 2) auf eine erfolgte Publication des Gesetzes und dass es 3) von den Priestern als Leviten und von einem Bunde Gottes mit Levi redet, werden durch Neh. 13 als nicht stichhaltig erwiesen; denn Neh. 13, 23—27

Art sind, so lässt sich aus ihnen für die Erkenntniss von den Zuständen der Gemeinde in jener Zwischenzeit nichts entnehmen. Nicht ihre derzeitige Gegenwart wird dem göttlichen Urtheile unterstellt, sondern es wird ihr Einblick in die Zukunft gewährt, damit sie einerseits an der Verwirklichung der göttlichen Verheissungen gläubig festhalte, andererseits aber sich auf die Leiden rüste und in sie sich schicken lerne, welche für den gläubigen Theil aus dem Missverhalten des auch in ihrer Mitte vorhandenen ungläubigen Theiles erwachsen werden. Die noch in der Gefangenschaft weilenden Glieder des Volkes Gottes werden ebenfalls erlöst werden und der verheissene König aus dem Hause David's wird in seine Hauptstadt Jerusalem einziehen; dann aber tritt das Unglaubliche ein: er wird von seinem Volke in dessen Mehrheit verkannt und verworfen werden. Die Folge wird sein, dass das Volk Jehova's von den schwersten Leiden heimgesucht wird. Wenn es aber dereinst in seiner Hauptstadt Je-

nimmt auf die bereits vordem von Esra gegen die Mischehen unternommenen Bemühungen ebenfalls keine Rücksicht; desgleichen Neh. 13, 10—22 keine Rücksicht auf die Publication des Gesetzes und die Verpflichtung des Volkes darauf; und Neh. 13, 28. 29 sieht in der Mischehe zwischen einem Angehörigen des hohepriesterlichen Geschlechtes und einer Samariterin eine Befleckung der dem Priesterthum und dem Stamme Levi obliegenden Verpflichtung; vgl. bei dem Chronisten auch die Bezeichnung der Leviten als der Brüder der Priester 2 Chr. 29, 34; 35, 15; Esr. 6, 20. Endlich hätte für Esra, wenn das Buch Maleachi bereits einer früheren Zeit angehörte, die Nachricht über das Vorkommen von Mischehen nicht wohl so überraschend sein können, wie sie es nach Esr. 9 war; vgl. Maleachi 2, 11. — Ueber die Geschichte der Kritik von Sach. 9—14 und insbesondere gegen die Aufstellungen *Stade's* in ZfATW. 1881 S. 1 ff. 1882 S. 151 ff. 275 ff., wonach diese prophetische Perikope erst in der hellenistischen Zeit um das Jahr 280 v. Chr. verfasst wäre, vgl. meinen Artikel Sacharja in RE.² XIII, 175 ff., insbesondere S. 179 ff. Wenigstens auf einen Zeitgenossen Sacharja's wird c. 9—14 zurückgeführt auch von *Wellhausen*, Prol.³ S. 422, auf Sacharja selbst von *Georg Hofmann*, Hiob S. 34. Dass diese Capitel nicht schon, wie c. 1—8, während des Tempelbaues geschrieben sind, erhellt aus 9, 8; 11, 13; 14, 20, wo der Bestand des Tempels vorausgesetzt ist.

rusalem von äusserster Noth bedrängt sein wird, dann wird Jehova ihm in so wunderbarer Weise Rettung bringen, dass es sich wieder zu ihm bekehren und sich bussfertig und gnadeflehend zu dem von ihm Durchbohrten hinwenden wird. Als bekehrtes wird es endlich zu seiner völligen Läuterung noch einmal einer letzten Trübsal unterworfen, aber auch diese wieder durch eine noch wunderbarere Machtentfaltung seines Gottes zu einem heilvollen Abschlusse gebracht werden, und dann wird die ganze Welt sich zu Jehova's Füßen legen, und alles wird ausnahmslos und alles gleicher Weise heilig sein¹⁾.

Lässt die Thatsache, dass der nachexilischen Gemeinde bald nach der Vollendung des Tempelbaues dieser Einblick in ihre Zukunft gewährt werden konnte, auf einen nicht geringen Grad von Empfänglichkeit für geistliche Dinge und eine gewisse Blüthezeit des religiösen Lebens schliessen, so erhielt sie sich doch nicht lange auf dieser Höhe. Zur Zeit der Rückkehr Esra's und Nehemia's aus Babel war Frömmigkeit und Sittlichkeit bereits wieder in starkem Rückgang begriffen. Zum Beleg für diesen Rückgang darf man sich allerdings nicht darauf berufen, dass Maleachi seinen Zeitgenossen Zauberei, Ehebruch, Meineid und Bedrückung der Wehrlosen zum Vorwurf macht²⁾; denn von derlei Sünden wird Israel wohl niemals völlig frei gewesen sein. Wohl aber zeugt davon die Thatsache, dass Maleachi trotz der vorangegangenen 25jährigen reformatorischen Wirksamkeit Esra's und Nehemia's noch darüber klagen muss, dass sogar die Priester es an der schuldigen Ehrung ihres Gottes fehlen lassen, ihren Dienst als einen verächtlichen ansehen und in dem ihnen obliegenden Unterricht des Volkes das Gesetz verdrehen³⁾, und dass ein grosser Theil des Volkes, weil Jehova gegen die geschehende Ungebür nicht sofort richtend einschreitet, an dem sittlichen Wesen seines Gottes verzweifelt und sich selbst der Unsittlichkeit in die Arme wirft⁴⁾. Ging nun selbst nach der Reformation Esra's und

1) Vgl. zu Sach. 9—14 die dritte Abtheilung meiner nachexilischen Propheten.

2) Mal. 3, 5; vgl. Neh. 5, 1—13,

3) Mal. 1, 6 — 2, 9,

4) Mal. 2, 17; 3, 14. 15.

Nehemia's ein solcher Zug der Abwendung von Jehova durch die Gemeinde, infolge dessen man auch keine Bedenken trug, sich mit den Heiden zu verschwägern, den Sabbat zu ignoriren und überhaupt den Unterschied zwischen den Heiden und dem Volke Jehova's zu nivelliren¹⁾, so wird dies vor der Reformation jedenfalls nicht besser, wahrscheinlich noch schlimmer gewesen sein²⁾.

Die Kunde von den misslichen Zuständen in der Gemeinde des Heimatlandes war durch den mit ihr stets unterhaltenen Verkehr³⁾ auch zu den Exulanten in Babel gedrungen. Diese scheinen sich, nachdem sich die heidnisch gesinnten Elemente von ihnen abgesplittert hatten⁴⁾, je länger desto mehr unter die von Jehova seinem Volke gegebene Lebensordnung gebeugt, deren Bestimmungen, soweit dies in fremdem Lande möglich war, beobachtet und sie zu dem Ende zum Gegenstande eifriger Forschung und Unterweisung gemacht zu haben⁵⁾. Nur eine gewissenhafte

1) Mal. 2, 10—12; Neh. 13, 23—29; — 13, 15—22.

2) Esr. 9, 10; Neh. 10, 31. 32.

3) Sach. 6, 10; Neh. 1, 2.

4) Vgl. oben S. 522 Note 2.

5) Vgl. auch oben S. 525 f. 526 Note 3. Dass unter den Exulanten in der Zeit Esra's das Gesetz, soweit dies bei ihnen möglich war, beobachtet wurde, ist daraus zu erschliessen, dass gerade von dem Lande des Exils aus dessen Durchführung in der Heimatgemeinde angestrebt wurde. Auch der von Artaxerxes an Esra ertheilte Befehl, das Gesetz in der Heimatgemeinde zur Durchführung zu bringen (Esr. 7, 14. 25. 26), legt die Annahme nahe, dass es unter den Exulanten als Gesetz ihres Gottes bereits in Geltung stand, widrigenfalls zu erwarten gewesen wäre, dass der König dessen Durchführung zunächst unter diesen angeordnet hätte. Esra hätte an den König gar nicht die Forderung stellen können, die Beobachtung des Gesetzes der Heimatgemeinde anzubefehlen, wenn die Exulanten sich an dieses Gesetz nicht gebunden erachtet hätten. Das Gesetz aber, welches sie beobachteten, kann kein neues, sondern muss ein uraltes und als solches allgemein anerkanntes gewesen sein. Denn die Einführung neuer, vordem unbekannter Bestimmungen hätte unfehlbar zu Spaltungen geführt und hiedurch das Ziel, welches man durch ihre Geltendmachung erreichen wollte, nämlich die Zusammenfassung Israel's und dessen Abschliessung gegenüber den Heiden, geradezu ver-

Durchführung dieser Lebensordnung war im Stande, sie von den Heiden, in deren Mitte sie lebten, scharf abzugrenzen, und nur hierauf konnten sie die Hoffnung gründen, dass auch sie, wenn Jehova dereinst das seinem Volke verheissene Heil in Jerusalem verwirklichte, zur Theilnahme daran berufen sein würden. Je mehr sie aber die gewissenhafte Gesetzeserfüllung als eine gebieterische Notwendigkeit für sich selbst erkannten, desto mehr musste sie ihnen als eine solche auch für die Heimatgemeinde erscheinen und desto schmerzlicher mussten sie die von daher kommenden Nachrichten, obgleich ihnen die dortigen Missstände nicht einmal in ihrem ganzen Umfange bekannt geworden waren¹⁾, berühren. Sie konnten sich nicht verbergen, dass bei einer neuen Entartung und Ethnisirung der Heimatgemeinde nicht abzusehen war, wie sich die Hoffnung auf ein Wiederaufleben Israel's als des Volkes Jehova's inmitten der Völkerwelt und die diesem gegebenen Verheissungen noch sollten verwirklichen können. Es musste sich daher der Exulanten das lebhafteste Verlangen, ja der glühende Wunsch bemächtigen, auch in der Heimatgemeinde das Gesetz Jehova's, welches sie selbst als die Norm ihres ganzen Lebens und Verhaltens handhabten, zur Durchführung gebracht zu sehen.

Der Aufgabe, diesen Wunsch zu verwirklichen, hiedurch die Heimatgemeinde vor völliger Ethnisirung zu bewahren und der Verwirklichung der dem Volke Israel gegebenen Verheissungen den Boden zu bereiten, unterzog sich während der Regierung des Königs Artaxerxes I Longimanus (464—424) ein im Lande des Exils aufgewachsener Ahronide, Namens Esra, ein Nachkomme des von Nebukadnezar in Ribla hingerichteten Hohepriesters Seraja und naher Verwandter der damals im Besitze des Hohe-

eitet. Unter ein neues, bisher unbekanntes Gesetz würde sich auch die Heimatgemeinde trotz königlichen Befehles noch schwerer gebeugt haben, als sie dies nach Neh. 13 ohnedem that.

1) Esra hatte z. B. keine Ahnung von den Mischehen, welche zwischen Gliedern der Gemeinde und den benachbarten Heiden bestanden; vgl. Esr. 9, 1 ff.

priesterthums befindlichen Familie¹⁾. Er wusste sich von dem Könige ein Edict zu erwirken, durch welches er angewiesen wurde, an der Spitze derjenigen Israeliten, welche sich ihm freiwillig anschliessen würden, nach Juda zu ziehen, um eine Untersuchung darüber anzustellen, inwieweit das in seinem Besitz befindliche Gesetz des Himmelsgottes dort beobachtet werde, dessen Beobachtung im Nothfalle selbst unter Anwendung der schärfsten Strafen zu erzwingen und etwa da oder dort sich findender Unkenntniss seiner Bestimmungen durch Belehrung abzuhelpen²⁾.

1) Vgl. Esr. 7, 1 — 5. 10 und hiezu oben S. 499 Note 1; S. 555 Note 2 (S. 557).

2) Esr. 7, 11—14. 25. 26. Das 7, 12—26 vorliegende Edict des Artaxerxes an Esra bildete sicher schon ursprünglich einen Bestandtheil der Denkwürdigkeiten Esra's (so z. B. *Ew.*, Gesch.³ IV, 177 f.; *Berth.-Ryss.*, Esr. S. XVI; *de Wette-Schrader*, Einl. S. 388; *Oettli*, Esra S. 150; vgl. auch *Stade*, Gesch. II, 153; anders dagegen *Kuenen*, Onderzoek² I, 494. 496). Ist dem so, dann ist bereits dies eine Bürgschaft dafür, dass es wenigstens seinem „wesentlichen Inhalte nach“ eine „echt geschichtliche Urkunde“ ist, wie denn auch *Wellhausen*, Prol.³ S. 424, anerkennt, dass es, wenn es auch unecht sein sollte, doch jedenfalls die Meinung der Zeitgenossen wiedergibt, und *Stade* a. a. O. die Frage, ob es aus Esra's Bericht stammt und echt ist, für völlig nebensächlich erklärt, da sein Inhalt aus inneren Gründen den Stempel der Wahrheit in einer Weise an sich trage, wie ihm derselbe durch eine äussere Bezeugung gar nicht aufgeprägt werden könnte (gegen *Grätz*, Gesch. II, 2 S. 128, nach welchem es zweifellos apokryph ist, und gegen *Seinecke*, Gesch. II, 88, nach welchem der Chronist es ist, der die 7, 12—26 vorliegende Vollmacht dem Esra ausgestellt hat). Zu den die Zuverlässigkeit verbürgenden inneren Gründen wird wohl auch die Nachricht von der Ermächtigung zu schweren Strafen (7, 26) gehören: da Esra hievon nie Gebrauch gemacht hat (vgl. unten S. 606 Note 1) und andererseits auch niemals seine Milde und Nachsicht hervorhebt, welche ihn gehindert hätte, davon Gebrauch zu machen, so ist das Auftauchen dieser Ermächtigung in dem Edicte nur dann begreiflich, wenn der Perserkönig sie ihm wirklich gegeben hat. Gegen die Zuverlässigkeit seines Inhaltes kann auch daraus kein Bedenken abgeleitet werden, dass V. 25 das ganze Westeuphratland der Wirksamkeit Esra's und seiner Organe unterstellt wird; denn nach dem Zusammenhang ist kein Zweifel daran, dass nur alle Bewohner jüdischer

Zugleich wurde er durch das Edict ermächtigt und beauftragt, ein aus Geschenken des Königs und seiner sieben Rätthe, aus

Abkunft in den Westeuphratländern gemeint sind; vgl. auch *Berth.-Ryss.*, *Oettli* z. d. St. Befremdender ist die hohe Summe von 100 Talent Silber (= 750 000 M., das Talent zu 7500 M. gerechnet), bis zu deren Höhe V. 21 f. die königlichen Einkünfte des Westeuphratlandes Esra für die Tempelbedürfnisse zur Verfügung gestellt werden. Aus der Zusammenstellung mit Weizen, Wein, Oel und Salz ist zu schliessen, dass die 100 Talent nur für die Anschaffung von Opferthieren gemeint sind, und aus der Vergleichung von V. 17. 18, wo vorausgesetzt ist, dass von der aus Babel mitgebrachten Geldsumme nach Bestreitung der Bedürfnisse für ein ausserordentliches Opfer noch ein nicht unbeträchtlicher Rest übrig bleiben werde, erhellt, dass V. 21 f. nicht ein einmaliges, sondern ein jährliches Rechniss gemeint ist. Da aber nach den Bestimmungen des Priestercodex der Aufwand für die öffentlichen Thieropfer — im Unterschiede von den Privatopfern — im Jahre durchschnittlich nur 114 Rinder, 21 Ziegenböcke und 2160 Widder und Lämmer betrug, zu deren Beschaffung aber nicht entfernt 750 000 M. erforderlich waren, so muss in der Zahlangabe von 100 Talent Silber ein Fehler stecken (vgl. auch *Herzfeld* a. a. O. S. 12) und ist statt ihrer wohl 10 Talent zu lesen. Hiemit schwindet auch dieses Bedenken gegen die Zuverlässigkeit des Edictes. Gleichwohl wären 7, 12–26, wo V. 12. 21. 23 der Gott Esra's der Himmels-gott heisst und V. 13. 17. 22 ziemlich genaue Kenntniss der in Israel gültigen Ordnung des Cultus zu Tage tritt, nur dann für eine wörtliche Wiedergabe des Schreibens des Artaxerxes an Esra zu halten, wenn man mit *Herzfeld*, *Gesch.* II, 11 f. anzunehmen hätte, dass sich dessen Ausfertigung ziemlich genau an eine schriftliche Eingabe Esra's angeschlossen habe, oder mit *Rosenzweig*, *Jahrh.* S. 82, dass es, weil für die Juden bestimmt, von einem jüdischen Schreiber ausgefertigt worden sei. Der Analogie mit anderweitig überlieferten derartigen Schreiben dürfte aber die Annahme mehr entsprechen, dass der „jüdische Charakter“ des Schriftstückes daraus zu erklären sei, dass Esra, in dessen Besitz zur Zeit der Abfassung seiner Denkwürdigkeiten das Original vielleicht nicht einmal mehr war, nur dessen Inhalt im Anschluss an den persischen Amtsstil frei reproducirte. — Es dürfte wohl als selbstverständlich zu betrachten sein, dass das Gesetz des Gottes Esra's von den persischen Machthabern nicht unbesehen als solches anerkannt, vielmehr seine Durchführung erst auf Grund mehr oder minder sorgfältiger Prüfung seines Inhaltes angeordnet wurde. Diese Prüfung musste sich aber der Natur der Sache nach

dem Ergebniss einer in der Provinz Babel — wohl nur unter den Israeliten der Provinz — zu veranstaltenden Collecte und aus

auf die zwei Fragen beziehen, ob die israelitische Exulantenschaft dieses Gesetz auch in der That als das Gesetz ihres Gottes anerkenne und demzufolge beobachte, und ob es keine Bestimmungen enthalte, welche dem persischen Staatswohle widerstreiten; vgl. auch *Berth.-Ryss.* zu Esr. 7, 14. Schon daraus, dass es zum Gegenstande der Prüfung gemacht werden konnte, folgt, dass es schriftlich fixirt war. Es kann aber nicht bloss aus dem sogenannten erweiterten Priestercodex bestanden haben (so z. B. *Reuss*, *Gesch.*¹ S. 462 ff., *Kuenen*, *Onderzoek*² I, 294; *Del.*, *Neuer Com. zur Genes.* S. 34; *Stade*, *Gesch.* II, 181 ff.), sondern umfasste auch die deuteronomische Gesetzgebung (so auch *Wellhausen*, *Prol.*³ S. 424. 427; *Skizzen* I, 84 f.; *Dillmann*, *Num. u. s. w.* S. 672. 674 f.; *Berth.-Ryss.*, *Esra, Neh., Esth.* S. 309). In dem Gesetzbuche der damaligen Zeit konnte nämlich das Deuteronomium darum gar nicht fehlen, weil es jedenfalls seit der Zeit Josia's allgemein als Gesetzbuch Mose's anerkannt war (so fast alle neueren Kritiker, gegen *Vernes*, *Nouv. Hypoth. sur le Deut.*; *Seinecke*, *Gesch.* II, 93) und weil Esra selbst sich bei seinem Einschreiten gegen die Ehen mit den ausländischen Weibern darauf stützte (vgl. unten S. 609 f. Note). Insbesondere aber vgl. für die Zugehörigkeit des Deuteronomiums zum Gesetzbuche Esra's *Neh.* 10, 31 mit *Ex.* 34, 12. 15. 16; *Dt.* 7, 2 ff., und 13, 1—3 mit *Dt.* 23, 4—7. Dass es damals nur das eine, im Privatbesitze Esra's befindliche (*Wellhausen*, *Prol.*³ S. 424 Note 1) Exemplar des Gesetzbuches gegeben und dass er es von Babylonien nach Jerusalem gebracht habe (*Kuenen* a. a. O.; *Stade*, *Gesch.* II, 141 f.), liesse sich aus dem Ausdruck בְּדֵרַת אֱלֹהֵי דַי בִּידָה Esr. 7, 14 nur dann etwa erschliessen, wenn man auch den Ausdruck הַכְּמַת אֱלֹהֵי דַי בִּידָה 7, 25 von dem Gesetzbuche verstehen dürfte (so *Wellhausen* a. a. O.; *Kuenen* a. a. O. I, 196; *Stade* a. a. O. S. 140. 154). Aber das Gesetz Esra's die Weisheit seines Gottes zu nennen, wäre in dem Edicte des Artaxerxes nur dann zulässig gewesen, wenn dieser in Ironie davon hätte sprechen wollen. Da dies aber sicher nicht der Fall war, so wird unter der הַכְּמַת אֱלֹהֵי דַי die dem Esra von seinem Gotte gegebene Einsicht zu verstehen sein. Und bedenkt man ferner, dass der Hebräer von alle dem, was er besitzt und zur Verfügung hat, zu sagen liebt, dass er es in seiner Hand habe (vgl. z. B. *Num.* 31, 49; 1 *S.* 14, 34; *Jer.* 38, 10), so wird durch den Zusatz בִּידָה die Weisheit des Gottes Esra's als die von diesem ihm verliehene und wie ein Gut in seiner Hand ruhende bezeichnet sein wollen. Ist aber Esr. 7, 25 die dem Esra eignende und von seinem Gotte ihm verliehene

den freiwilligen Gaben seiner Volksgenossen sich zusammensetzenden Weihgabe für das Gotteshaus zur Abhaltung eines Opferfestes und zur Bestreitung sonstiger Tempelbedürfnisse nach Jerusalem zu überbringen, aus den königlichen Einkünften im Westeuphratlande eine bestimmte Summe an Geld und Naturalien für Beschaffung des alljährlich nöthigen Opfermaterials zu erheben und dem gesammten Cultuspersonal vollständige Steuerfreiheit zu verkünden¹⁾.

Weisheit gemeint, so kann auch in der entsprechenden Stelle 7, 14, zumal da hier nicht von dem Gesetzbuche, sondern nur von dem Gesetze die Rede ist, dieses nur als dem Esra wohl vertraut und in seinem geistigen Besitze befindlich charakterisirt sein wollen. Diese Fassung liegt aber um so näher, als Esra wiederholt als ein hervorragender Gesetzeskundiger gerühmt wird; vgl. Esr. 7, 6. 10. 11. 12. Es lässt sich daher aus 7, 14 nicht mit Sicherheit folgern, dass Esra ein Gesetzbuch, sei es den erweiterten Priestercodex oder den Pentateuch, aus dem Lande des Exils in die Heimat mitgebracht habe. Zwar ergibt sich aus Neh. 8, 1, dass er in Jerusalem auch über ein Gesetzbuch verfügte. Aber dies kann sehr wohl ein schon seit lange im Tempel aufbewahrtes Exemplar gewesen sein. Die Stelle Neh. 8, 1 begreift sich vollständig unter der Voraussetzung, dass das Gesetzbuch entweder gar nicht, oder nur sehr spärlich, oder nur stückweise unter dem Volke verbreitet war und dieses infolge der langjährigen Bemühungen Esra's, die Beobachtung seiner Vorschriften durchzusetzen, die Aufforderung an ihn richtete, es einmal in seinem Gesamtumfange zu verlesen. Die Situation, welche Neh. 8, 1 vorausgesetzt wird, lässt sich vergleichen der Situation einer grösseren christlichen Gemeinde des Mittelalters, welche, obgleich von ihren Priestern in christlichem Glauben und christlicher Sitte erzogen, doch die Bibel nicht kennt, und bei welcher ein evangelisch gerichteter Priester angestellt wird: nach langjährigen Bemühungen, die Gemeinde wie seine Mitpriester für das reine Evangelium zu gewinnen, ergeht an ihn schliesslich von Seiten der Gemeinde die Aufforderung, ihr doch einmal die heilige Schrift in ihrem ganzen Umfange bekannt zu machen.

1) Esr. 7, 15 — 24. — Die Uebernahme der Kosten für die Opferbedürfnisse auf die Einkünfte des Königs im Westeuphratlande hatte bereits Darius Hystaspis angeordnet (Esr. 6, 9. 10). Diese Anordnung scheint aber schon bald ausser Uebung gekommen zu sein, wahrscheinlich unter

Auf Grund des königlichen Edictes richtete hierauf Esra an diejenigen unter seinen Mitexulanten, welche sich zur Rückkehr nach Juda willig finden liessen, die Aufforderung, am 1. Nisan des 7. Jahres des Königs Artaxerxes, d. i. des Jahres 458, an einem zwar noch zu Babylonien gehörigen, aber noch nicht wieder aufgefundenen Orte, Namens Ahava, welcher an einem gleichnamigen Flusse lag, zusammen zu treffen. Hier sollten die letzten Vorbereitungen und Anordnungen für die Reise getroffen werden. Esra hoffte in drei Tagen damit zu Ende zu kommen und am vierten Tage die gemeinsame Wanderung antreten zu können¹⁾.

Xerxes infolge einer durch die Umtriebe der Samariter erzeugten Missstimmung des persischen Hofes gegen die Juden des Heimatlandes (vgl. Esr. 4, 6). Ob die Gemeinde, ausser unmittelbar nach der Rückkehr Esra's (Esr. 8, 36), von jetzt an wiederholt auf Grund des Edictes des Artaxerxes die Bestreitung ihrer Bedürfnisse für den öffentlichen Opferdienst von den persischen Beamten in Anspruch nahm und ob, wenn sie diese Forderung stellte, ihr von diesen entsprochen wurde, ist sehr zweifelhaft. Jedenfalls legte sich die Gemeinde 13 Jahre nach der Rückkehr Esra's eine Steuer auf, um ihre cultischen Bedürfnisse selbst zu bestreiten (Neh. 10, 33—35). Da es aber den Feinden Juda's wahrscheinlich schon im nächsten Jahre nach der Rückkunft Esra's gelang, der Gemeinde die Gunst des Grosskönigs wieder zu entziehen (Esr. 4, 17—22), so wird es wohl unter Artaxerxes überhaupt nicht weiter zur Inanspruchnahme der königlichen Kassen für die Tempelbedürfnisse und vollends nicht zu deren Verabreichung gekommen sein.

1) Vgl. Esr. 7, 7—9 und zu der Zusammenkunft in Ahava am gleichnamigen Flusse Esr. 8, 15. 21. 31. Die Gegend von Ahava mit dem gleichnamigen Flusse muss nach 7, 9. 16; 8, 1 in Babylonien gesucht werden, nicht aber in Susiana (so *Herzfeld*, *Gesch.* II, 13 f. 123 f.); denn dieses wurde schwerlich zur Provinz Babel gerechnet. Ueber verschiedene, aber durchaus unbegründete Hypothesen über die Lage des Flusses und der Gegend vgl. die Commentare. — Ueber die Aufeinanderfolge der Esr. 7, 9; 8, 15. 31 berichteten Ereignisse, wie sie oben im Texte angegeben ist, vgl. *Kl* zu Esr. 8, 31. — Da es unmöglich ist, dass eine Menschenmenge von 1500 Männern mit Frauen und Kindern im Laufe von 8—10 Tagen alle ihre unbewegliche und einen grossen Theil ihrer beweglichen Habe verkaufe und die für eine mehrmonatliche Karawanenreise durch zum Theil wüste Gegenden erforderlichen Einkäufe mache, so darf 7, 9 nicht mit *Berth.*

Zunächst wurde eine Musterung der Versammelten abgehalten. Nicht weniger als 1500 Männer, darunter Nachkommen Ahron's und David's, hatten sich eingefunden, so dass die Gesamtsumme der Heimkehrenden, Frauen und Kinder mitgerechnet, etwa 6000 Seelen betragen haben mag¹⁾. Da sich aber, wie die Musterung gleichfalls ergab, unter den zur Heimkehr Versammelten keine Leviten befanden, Esra jedoch die Muttergemeinde nicht um 600 Seelen vermehren wollte, ohne zugleich eine Vermehrung des bis dahin nur in geringerer Zahl heimgekehrten niederen Cultuspersonals²⁾ zu bringen, auch wohl im Interesse der religiösen Beeinflussung

Ryss. z. d. St. dahin verstanden werden, dass am 1. Nisan erst der Entschluss zur Reise gefasst worden sei, sondern ist vielmehr im Zusammenhalt mit 8, 15 dahin zu erklären, dass Esra den 1. Nisan als den Tag der Zusammenkunft in Ahava bestimmt und hiemit den Beginn der Rückkehr auf diesen Tag angesetzt hatte (statt יָסַד ist 7,9 יָסַד oder יָסַד zu lesen). Seine anfängliche Absicht, nach dreitägiger Rast, während welcher die Musterung der Reisegefährten vorgenommen und die letzten Anordnungen getroffen werden sollten, von Ahava aufzubrechen, wurde dadurch vereitelt, dass sich keine Leviten eingefunden hatten. Wurde die Musterung auch erst am 3. Nisan abgehalten und lag der Ort Kasiphja in der Nähe von Ahava, so konnten unschwer die 258 Leviten und Nethinim im Laufe einer Woche in Ahava eintreffen und konnte dann am 10. und 11. Nisan die Uebergabe der Weihgeschenke an die aus Priestern und Leviten gebildete Commission (8, 24. 25) statthaben und der Buss- und Betttag (8, 21) abgehalten werden, so dass die Karawane am 12. Nisan (8, 31) von Ahava aufbrechen konnte. Der Annahme, dass die Leviten der Karawane erst später nachgereist seien, wozu 8, 24. 25 nicht stimmen würde, bedarf es, wenn ihre Brüder in Kasiphja ihnen, woran nicht zu zweifeln, zum Abbruch ihrer bisherigen Beziehungen daselbst behülflich waren, ebenso wenig, als der weiteren Annahme, dass die zur Musterung Versammelten nach der Musterung wegen des Fehlens von Leviten vorläufig wieder nach Hause — aber hatten sie noch Häuser? — zurückgekehrt seien (gegen *Berth.-Ryss.* zu 8, 15).

1) Nach Esr. 8, 1—14 fanden sich ausser den Priestern und Davididen 1496 Männer bei Esra ein; nach III Esr. 8, 30—40 wären ihrer 1690 gewesen. Ueber das Verhältniss der Namen von Esr. 8, 1—4 zu denen von Esr. 2; Neh. 7 vgl. oben S. 554 Note 4.

2) Vgl. Esr. 8, 10 und hiezu oben S. 561 f. Note.

des Volkes auf der Reise wie im Heimatlande Werth darauf legte, dass auch Leviten sich dem Zuge anschließen, so liess er durch einige Abgesandte das Oberhaupt der jüdischen Gemeinde in dem vermuthlich nahe gelegenen Orte Kasiphja ersuchen, die dortigen Leviten zur Theilnahme an der Rückkehr zu bestimmen. Diesem gelang es, 38 Leviten und 220 Nethinim zu senden ¹⁾. Nach ihrer Ankunft wählte er zwölf Leviten und zwölf Priester aus ²⁾ und übergab ihnen die nach Jerusalem zu überführenden Weihgeschenke, 650 Talent Silber, 100 Talent an silbernen Geräthen, 100 Talent Gold, 20 goldene Becher im Werthe von 1000 Dariken und zwei weitere kostbare Geräte ³⁾. Nachdem Esra, welcher darauf verzichtete, sich von dem Könige eine militärische Bedeckung für die Reise zu erbitten, in Ahava auch noch einen Buss- und Bettag abgehalten hatte, um sich die Hülfe und den Schutz seines Gottes zu erflehen ⁴⁾, konnte er endlich unter dessen Geleite und Segen am 12. Nisan die Heimreise mit seinen Gefährten antreten und traf am 1. Tage des fünften Monates wohlbehalten in Jerusalem ein ⁵⁾. Nach dreitägiger Rast überlieferten die Heimgekehrten die von ihnen mitgebrachten Weihgeschenke den Priestern und gaben ihrem Dank gegen Gott für die glückliche Vollendung ihrer Reise dadurch einen Ausdruck,

1) Esr. 8, 15—20. Statt אַחֲרֵי הַנְּתִינִים ist V. 17 zu lesen וְאַחֲרֵי הַלְוִיִּים (vgl. III Esr. 8, 45) und וְאַחֲרֵי von den Leviten zu verstehen.

2) Esr. 8, 24 ist statt לְשֵׁרֶבְיָה nach III Esr. 8, 54 zu lesen וְשֵׁרֶבְיָה; zu den Namen Scherebja und Chaschabja vgl. V. 18 f.

3) Esr. 8, 24—30. Die Werthsumme der von Esra nach Jerusalem gebrachten Weihgabe ist V. 26. 27 eine so hohe, dass nothwendig sich Irrthümer in die Zahlangaben eingeschlichen haben müssen. Denn das Talent Gold zu 135 000 M., das Talent Silber zu 7 500 M., die Darike zu ungefähr 22 M. gerechnet, ergäbe sich, abgesehen von den beiden nicht nach ihrem Werthe berechneten kostbaren Geräthen, eine Gesamtsumme von 19 147 000 M. Kleine Abweichungen von dem hebräischen Texte finden sich III Esr. 8, 56. Der wirkliche Werth der überbrachten Weihgaben lässt sich auch nicht einmal vermuthungsweise mehr bestimmen.

4) Esr. 8, 21—23.

5) Esr. 7, 8. 9; 8, 31. Ueber die lange Dauer der Reise vgl. oben S. 563 Note 2.

dass sie 12 Rinder, 96 Widder und 77 Lämmer als Brandopfer und 12 Ziegenböcke als Sündopfer darbrachten¹⁾. Sodann stellten sie den persischen Beamten im Westeuphratlande die königlichen Befehle zu, infolge wovon diese, dem Willen des Königs gehorsam, die der Gemeinde für ihren Cultus bewilligten Reichtümer verabfolgen liessen²⁾.

Ueber die Art und Weise, wie Esra den königlichen Auftrag, in der Heimatgemeinde die Beobachtung des Gesetzes herbeizuführen, vollzog, wird für die nächsten 13 Jahre nicht ausdrücklich berichtet³⁾. Keinesfalls findet sich eine Spur davon, dass er

1) Esr. 8, 32—35. Die Hervorhebung, dass alle die aufgezählten Thiere als Brandopfer dargebracht worden seien 8, 35b, kann auffallen, da unmittelbar zuvor 12 Sündopferböcke genannt waren; sie ist aber nur in dem Sinne gemeint, dass von keinem der zahlreichen geopfert Thiere den Opferdarbringern, wie bei den Schelamimopfern, irgend etwas zu gute gekommen sei; dass die Sündopfer nicht zugleich auch Brandopfer sein können und daher in dem לְעֹלָה nicht mit inbegriffen seien, brauchte der Verfasser seinem israelitischen Leser nicht erst zu sagen.

2) Esr. 8, 36; vgl. 7, 20—24.

3) Da III Esr. 9, 37—55 die Erzählung von der öffentlichen Gesetzesverlesung (Neh. 8—10) unmittelbar an die Erzählung von der Austreibung der nichtisraelitischen Weiber III Esr. 8, 65 — 9, 36 (Esr. 9, 10) anreihet, so liegt die Annahme nahe, dass nach dem griechischen Esrabuche die Verpflichtung des Volkes auf das Gesetz (Neh. 8—10) im Jahre nach der Ankunft Esra's stattgehabt habe (so auch *Jos.*, ant. XI, 5. 5 und neuerdings wieder *Fritzsche*, Das dritte Buch Esra S. 7 f. 63; *Hitzig*, Gesch. S. 283). Aber dann wäre die Stellung der Erzählung der Gesetzesverlesung im Buche Nehemia schlechthin unbegreiflich und müsste auch noch der Name Nehemia aus dem Texte von Neh. 8, 9 (mit III Esr. 9, 49) und 10, 2 gestrichen werden, vgl. die eingehende Untersuchung bei *Berth.-Ryss.*, Esr. S. 263 ff. Zu der Vermuthung, dass Esra unmittelbar nach der Austreibung der nichtisraelitischen Weiber, also ein Jahr nach seiner Ankunft in Juda, wieder nach Babel zurückgekehrt und von da erst nach Vollendung des von Nehemia unternommenen Mauerbaues (Neh. 3—6) von neuem nach Jerusalem gekommen und dass aus dieser langen Abwesenheit Esra's die Verspätung der Bekanntmachung des Gesetzes und der Verpflichtung des Volkes auf dasselbe zu erklären sei (so *Speaker's Comment.* zu Neh. 8, 1),

von der in dem königlichen Edikte ihm gewährten Vollmacht, dem Gesetze zwangsweise zur Herrschaft zu verhelfen, Gebrauch gemacht hätte¹⁾. Dass er dies nicht that, wird schwerlich daraus zu erklären sein, dass er dabei auf den guten Willen der persischen Beamten angewiesen war und es ihm an kräftiger Unterstützung durch sie fehlte²⁾, wahrscheinlicher daraus, dass er es vorzog, die Herrschaft des Gesetzes nicht auf äusseren Zwang, sondern auf die freiwillige Unterwerfung des Volkes unter dessen Autorität zu gründen. Dies konnte aber nur dann erreicht werden, wenn es der Gemeinde nicht als ein Joch erschien, unter welches sie gewaltsam gebeugt werden sollte, sondern als ein Gut, welches ihren Fortbestand als der Gemeinde Gottes unter den Heiden verbürgte. Um nun die Gemeinde für diese Anschauung zu gewinnen, musste sich Esra eine Anzahl Gesetzeskundiger heranbilden, welche das Volk im Gesetze zu unterrichten und ihn in seinen Bestrebungen zu unterstützen geeignet waren³⁾; vor allen Dingen aber musste er das Volk für die Ziele des Gesetzes zu gewinnen suchen: er musste geraume Zeit hindurch in der Richtung auf die Gemeinde einwirken, dass sie, die durch

hat an dem, was in den Büchern Esra und Nehemia erzählt wird, keinerlei Anhalt.

1) Allerdings wird Esr. 10, 7 mit Verbannung der Habe und Austossung aus der Gemeinde, womit übrigens die Austreibung aus dem Lande nicht nothwendig verbunden war (vgl. auch unten S. 613 Note 4), gedroht, aber nicht wegen Uebertretung des Gesetzes, sondern für den Fall der Nichtbetheiligung an einer Gemeindeversammlung, und diese Drohung geht nicht von Esra aus, sondern nach 10, 8 von den Oberen und Aeltesten der Gemeinde.

2) So *Wellhausen*, Skizzen I, 84; *Stade*, Gesch. II, 154.

3) Unter den Priestern, welche mit Esra nach Jerusalem zurückkehrten, waren zwei Gesetzeslehrer (vgl. Esr. 8, 16 und hiezu oben S. 526 Note 3). Da an der öffentlichen Gesetzesverlesung im J. 445 zahlreiche Leviten sich zu betheiligen und dem Volke das Gelesene zu erklären vermochten (Neh. 8, 7. 8), so ist zu schliessen, dass Esra es sich seit seiner Rückkehr angelegen sein liess, Gesetzeslehrer heranzubilden, und hiezu vornehmlich Leviten verwandte; vgl. *Nägelsbach*, RE.² IV, 336; *Kleinert*, HWB. S. 404.

zahlreiche Fäden mit den sie umgebenden Völkern zusammenhing, selbst das Verlangen verspürte, diese Fäden zu zerreißen und dadurch, dass sie ihr gesamtes Thun und Lassen durchaus nach dem im Gesetze offenbarten Willen ihres Gottes einrichtete, sich, gleich den Exulanten in Babel, von den Völkern zu scheiden und hiedurch zu einer wirklichen Gemeinde ihres Gottes zu werden. Dies Ziel war erreicht, als das Volk selbst an Esra 13 Jahre nach seiner Ankunft in Jerusalem die Aufforderung richtete, ihm das Gesetz in seinem ganzen Umfange bekannt zu machen¹⁾, und als es ferner nach Anhörung des Gesetzes Reue und Leid über die bisherige Gesetzesübertretung bezeugte²⁾ und nunmehr bereit war, sich für die Zukunft freiwillig zu seiner Beobachtung zu verpflichten³⁾. Bevor es aber hiezu kam, waren noch viele Kämpfe zu bestehen und viele Schwierigkeiten zu überwinden.

Bereits Serubbabel und die übrigen Führer der unter Cyrus heimgekehrten Exulanten hatten sich bemüht, streng darauf zu halten, dass sich die in Juda neu erstehende Gemeinde nicht mit nichtisraelitischen Bestandtheilen vermenge⁴⁾. Hiedurch hatten sie sich die bitterste Feindschaft der benachbarten Völker, insbesondere der Samaritaner, zugezogen. Unter den verdriesslichen Folgen dieser Feindschaft hatte sich allmählig die anfängliche Strenge und Ausschliesslichkeit gemildert. Man war nicht nur in näheren Verkehr mit den Nachbarvölkern, sondern auch in verwandtschaftliche Beziehungen zu ihnen getreten: in allen Schichten der Gemeinde, selbst unter den Priestern und Leviten, kam es vor, dass sich Einzelne mit Weibern aus fremden Völkern vermählten und ihre Töchter Angehörigen fremder Völker zu Weibern gaben; am häufigsten geschah dies seitens der Oberen und Vornehmen der Gemeinde⁵⁾. Esra hatte bei seiner Rück-

1) Neh. 8, 1.

2) Neh. 9.

3) Neh. 10.

4) Esr. 2, 59—63; 4, 1—3; vgl. hiezu oben S. 573 f.

5) Esr. 9, 1. 2. Statt וְהָיָה אִם ist V. 1 וְהָיָה אִם zu lesen (vgl. III Esr. 8, 66; *Smend*, Listen S. 24 N. 40). Vornehmlich ist allerdings in den Büchern Esra und Nehemia wie auch bei Maleachi nur von ehelichen Verbindungen zwischen Israeliten und Nichtisraelitinnen die Rede. Dies hat

kehr und während der ersten Monate seiner Anwesenheit in Jerusalem von diesen Verbindungen keine Ahnung. Als er aber im Laufe des 9. Monates, zu Ende des Jahres 458, gelegentlich eines Tempelbesuches durch einige Obere, welche an der früheren Strenge festhielten, hievon unterrichtet wurde, erfasste ihn, da er in diesen Mischehen den Anfang der Verheidnischung und hiemit der Vernichtung der heiligen Gemeinde Gottes erblickte, ein förmliches Entsetzen: er zerriss seine Kleider, raufte sich Haar und Bart und sass geraume Zeit vom Schreck wie gelähmt da¹⁾. Unterdessen sammelte sich eine Schaar Gottesfürchtiger um

darin seinen Grund, dass gerade durch diese Verbindungen der unversehrte Fortbestand der Gemeinde am meisten gefährdet wurde und dass nur sie wieder aufgelöst werden konnten. Dass aber auch Israelitinnen an Nichtisraeliten verheiratet worden waren, erhellt aus Neh. 6, 18; 10, 31.

1) Esr. 9, 3. Die Zeit, wann Esra von den Mischehen unterrichtet wurde, steht nicht ganz fest. Aus der Ueberleitungsformel von 9, 1 folgt nur, dass es nach den in den Anfang des 5. Monates fallenden Ereignissen von 8, 32—36 (vgl. hiezu 7, 9) geschah; wie lange darnach aber, ist ihr nicht zu entnehmen. Eine infolge jener Mittheilung anberaumte Volksversammlung fand nach 10, 9 am 20. Tage des 9. Monats statt. Da nun diese Volksversammlung drei Tage nach ihrer Anberaumung abgehalten wurde (10, 8) und die Anberaumung infolge eines dem Esra noch an demselben Tage, an welchem er die schmerzliche Kunde erhalten hatte, geleisteten Eides stattfand, so liegt es am nächsten, die Mittheilung etwa vom 15. oder 16. Tage des 9. Monats zu datiren, also etwa $4\frac{1}{2}$ Monat nach Esra's Rückkehr. Schwierigkeit bietet dann allerdings die Erklärung, wie es kam, dass Esra der Uebelstand $4\frac{1}{2}$ Monate verborgen bleiben konnte. Daher sind *Berth.-Ryss.* zu Esr. 9, 1; *Stade*, Gesch. II, 156 f. der Meinung, dass das Vorgehen Esra's gegen die Mischehen zwar schon in die erste Zeit nach seiner Rückkehr fiel, aber auf Schwierigkeiten stiess, welche von den 10, 15 erwähnten Männern ausgingen, und infolgedes die Volksversammlung erst im 9. Monat gehalten werden konnte. Aber da die um die Zeit des Abendopfers und somit um die Gebetszeit im Tempel anwesenden Oberen der Priester, der Leviten und des Volkes sich noch am selben Tage, an welchem Esra die Nachricht erhielt, zur Beseitigung des Missstandes eidlich verpflichteten (10, 5), so können der Einberufung einer Volksversammlung kaum noch Schwierigkeiten entgegengetreten sein, zu

ihn. Als die Zeit der Darbringung des Abendopfers gekommen war, warf er sich Angesichts ihrer aller auf die Knie und be-

deren Beseitigung es ungefähr vier Monate bedurft hätte. Auch macht die Raschheit, mit welcher die Abhaltung der Volksversammlung ihrer Einberufung folgen sollte, und die Schwere der Strafen, womit die Säumigen bedroht wurden (10, 8), nicht den Eindruck, als ob die Versammlung erst das Resultat monatelanger Verhandlungen gewesen wäre. Es lässt sich auch kaum denken, dass der Eifer Esra's in dieser Sache ein monatelanges Hinausschieben selbst nur des Versuches zu ihrer Erledigung ertragen haben würde. Leichter erklärt sich das Einschreiten gegen die Mischehen erst im 9. Monat durch die Annahme, dass Esra zum Zwecke der Zustellung der königlichen Befehle an die persischen Beamten des Westeuphratlandes (8, 36) längere Zeit von Jerusalem abwesend war und dass während seiner Anwesenheit daselbst wenigstens in den Kreisen, mit welchen er verkehrte, keine Heirat von Israeliten mit Nichtisraelitinnen verkam; die Mischehen aber, welche auch in diesen Kreisen bereits stattgefunden haben mochten, konnten ihm bei dem geringen Verkehre der Männer mit fremden Frauen im Orient leicht längere Zeit verborgen bleiben, zumal da ihm nicht einmal die Möglichkeit zu Sinn kam, dass Mischehen in grösserer Zahl vorliegen könnten, und er daher gar keinen Anlass hatte, darüber Erkundigungen einzuziehen. — Der Grund, wesshalb die Nachricht von den Mischehen Esra mit solchem Entsetzen erfüllte, war in erster Linie nicht dies, dass er darin eine Gesetzesübertretung erblickte. Denn das Gesetz wurde von den Gliedern der Gemeinde ohne Zweifel in vielen Stücken übertreten, ohne dass ihn dies mit lähmendem Schrecken erfüllt hätte. Dazu waren die Mischehen wohl mit der Tendenz des Gesetzes in Widerspruch, aber nur theilweise mit dessen Wortlaut (vgl. *Herzfeld*, *Gesch.* II, 15 f.; *Rosenzweig*, *Jahrh.* S. 77 f.). Mit den kanaanitischen Bewohnern des Landes war das Connubium allerdings durch das sog. zweite Bundesbuch (Ex. 34, 16) und das Deuteronomium (Dt. 7, 3) geradezu verboten. Ueber das Connubium mit den Ammonitern, Moabitern, Aegyptern und Edomitern (Esr. 9, 1) enthält das Gesetz keine ausdrückliche Bestimmung; denn Dt. 23, 4—9 handelt nicht hievon, sondern von der Aufnahme der Männer aus diesen Völkern in die Gemeinde, also von der Zulassung zum Bürgerrecht in der Gemeinde. Kriegsgefangene Weiber aus den Heidenvölkern werden von dem Deuteronomium (21, 10—14) zu Ehen mit Israeliten zugelassen, vermuthlich weil durch die eheliche Verbindung mit ihnen nicht leicht ein näheres Verhältniss zu deren heidnischen Verwandten begründet wurde. Uebrigens

kannte in tiefem Schmerze vor Gott die schwere Sünde, welche die Gemeinde, nachdem sie von Gottes Erbarmen mit der Rückkehr aus dem Exile begnadet worden, dadurch von neuem auf sich geladen hatte, dass sie sich entgegen den Weisungen der Propheten Jehova's mit Völkern verschwägert hatte, durch deren Sünde das ganze Land von einem Ende bis zum anderen mit Unreinheit befleckt worden war¹⁾. Nach Beendigung seines Bussgebetes, während dessen sich eine noch grössere Schaar von Zuhörern, insbesondere von Oberen des Volkes, welche aus Anlass des Abendopfers in den Tempel gekommen waren, um ihn versammelt hatte, ergriff ein gewisser Schekanja, ein Nachkomme Elam's²⁾, das Wort, um den trostlos Zagenden zu ermuthigen:

waren Ehen von Israeliten mit Ausländerinnen insoweit nicht nach dem Sinne des Gesetzes, als die Gefahr bestand, dass durch sie eine Verführung zu Götzendienst und heidnischem Gräuel herbeigeführt werde (vgl. die Motivirungen Ex. 23, 33; 34, 16; Dt. 7, 4; 20, 18; ferner Richt. 3, 6. 7; 1 K. 11, 1. 2. 4—9, und dem gegenüber das Verhalten der Ruth, der moabitischen Urahne David's, Ruth 1, 16). Der Grund, wesshalb das Gesetz die Ehen mit Kanaaniterinnen geradezu verbietet und die mit anderen Ausländerinnen wenigstens nicht begünstigt, war der, dass durch sie der Charakter Israel's als des heiligen Eigenthumsvolkes Jehova's leicht alterirt werden konnte (Dt. 7, 6; vgl. auch Mal. 2, 11). Und dies ist auch der Grund, wesshalb die Nachricht von den Mischehen Esra mit Entsetzen erfüllte; er fürchtete, die Gemeinde vermische sich mit den Heiden und verliere sich an sie.

1) Esr. 9, 4—15; vgl. hiezu Lev. 18, 24—28. — Befremdlicher Weise werden die auf Gesetzesstellen ruhenden Worte von Esr. 9, 11. 12 den Knechten Gottes, den Propheten, zugeschrieben. Hiemit können nicht Propheten aus der nachmosaischen Zeit gemeint sein; denn die hier angeführten Worte datiren nach ausdrücklicher Angabe aus der Zeit, wo Israel erst im Begriffe stand, behufs Eroberung in das Land Kanaan einzuziehen. Es wird daher in erster Linie zu denken sein an Mose, Ahron und Mirjam (bezüglich Mose's vgl. Dt. 34, 10; bezüglich Mirjam's Ex. 15, 20; bezüglich Ahron's Lev. 10, 8; Num. 18, 1. 20; — Lev. 11, 1; 13, 1; 15, 1; Num. 4, 1; 19, 1; bezüglich Ahron's und Mirjam's Num. 12, 2; bezüglich der drei Geschwister vgl. Hos. 12, 14 mit Mich. 6, 4), in zweiter Linie wohl auch an die siebenzig Aeltesten von Num. 11, 24—29.

2) Esr. 10, 2; vgl. 2, 7; 8, 7. Schekanja's Vater Jechiel ist schwerlich der-

noch sei nicht alle Hoffnung für die Gemeinde verloren, da sich ja das eingerissene Uebel noch beseitigen lasse; man wolle sich eidlich verpflichten, die fremden Weiber mit ihren Kindern aus der Gemeinde fortzuschicken, und er selbst möge die Durchführung der Angelegenheit in die Hand nehmen¹⁾. Auf diese Worte hin erhob sich Esra von seinen Knien, nahm den Oberen das eidliche Versprechen ab, die Worte Schekanja's zu verwirklichen, und zog sich dann in eines der Tempelgemäcker zurück, wo er trauernd und fastend die Nacht verbrachte²⁾.

Infolgedes wurde auf den 20. Tag des 9. Monats eine Volksversammlung nach Jerusalem ausgeschrieben, wozu sich trotz der winterlichen Regenzeit alle Männer Juda's bei Strafe des Ausschlusses aus der Gemeinde und der Verbannung ihrer gesamten Habe einzufinden hatten. Nachdem Esra den auf dem freien Platze vor dem Tempel Versammelten, welche vor innerer Erregung wie infolge des kalten Dezemberregens zitterten, ihre Sünde vorgehalten und das Verlangen an sie gerichtet hatte, ihre nichtisraelitischen Frauen sammt deren Kindern zu entlassen, und nachdem die grosse Mehrzahl des Volkes ihre Bereitwillig-

selbe mit dem 10, 26 genannten Jechiel, Sohn Elam's; vgl. *Berth.-Ryss.* zu Esr. 10, 2.

1) Esr. 10, 1—4.

2) Esr. 10, 5. 6. Ob die Kammer des Tempels, in welcher Esra die folgende Nacht zubrachte, zur Zeit des Erzählers, also wohl des Chronisten, ihren Namen führte nach demjenigen Hohepriester Jochanan, welcher nach Neh. 12, 10. 11 (statt Jonathan liess Jochanan). 22 ein Enkel des Eljaschib, des Zeitgenossen Nehemia's (Neh. 3, 1. 20. 21), war und Neh. 12, 23 als dessen Sohn bezeichnet wird, ist ungewiss und darum unwahrscheinlich, weil der Chronist erst in der Zeit des Hohepriesters Jaddua, des Johnes Jochanan's, oder sogar erst in der Zeit des Sohnes Jaddua's schrieb und nicht leicht einzusehen wäre, wie es kam, dass in den Tagen des Chronisten eine bereits zur Zeit Esra's vorhandene Zelle gerade nach dem Hohepriester Jochanan genannt worden wäre. Es wird daher der Jochanan, Sohn Jojaschib's, von Esr. 10, 6 eher ein anderweitiger Priester aus der Zeit Esra's gewesen sein oder ein sonst unbekannter Mann, welcher im Tempel eine Halle gestiftet hatte (so *Ew.*, *Gesch.* ³ IV, 263 N. 2.).

keit dazu erklärt hatte, kam man überein, die zeitraubende Angelegenheit wegen der Ungunst der winterlichen Jahreszeit nicht sofort zum Abschluss zu bringen, die Durchführung vielmehr in die Hände einer Commission zu legen, an deren Spitze Esra stand¹⁾. Vor dieser Commission mussten alle diejenigen, welche beschuldigt waren, fremde Weiber heimgeführt zu haben, in Be-

1) Esr. 10, 7—14. Zu der Verbannung der Habe vgl. oben I, 421 f. Esr. 10, 11, 19 wird zwar nur von der Entlassung der fremden Weiber geredet; dass aber auch die von ihnen geborenen Kinder entlassen werden sollten und entlassen wurden, erhellt aus V. 3. 44. Der masorethische Text von V. 44^b, welcher auch der *Vulg.* und der *Peschito* zu Grunde liegt, ist unverständlich. Die LXX: καὶ ἐγέννησαν ἐξ αὐτῶν υἱούς, lasen wohl nur רִישׁ מִקֵּהם בָּנִים. Um diesen Text für ursprünglich zu halten, müsste man mit *Kamphausen* annehmen, dass נָשִׁים anfänglich zur Erklärung von מִקֵּהם an den Rand geschrieben war und dass רִישׁ מִקֵּהם irgendwie durch Wiederholung der meisten Buchstaben von רִישׁ מִקֵּהם entstanden sei. Wahrscheinlich aber ist der ursprüngliche Text noch III Esr. 9, 36: καὶ ἀπέλυσαν αὐτὰς σὺν τέχνουσιν erhalten und wird im Hebräischen gelautet haben רִישׁ מִקֵּהם עִם בָּנֵיהֶם oder, da nach dem masorethischen Texte נָשִׁים in V. 44^b gestanden zu haben scheint, רִישׁ מִקֵּהם עִם בָּנֵיהֶם; *Berth.-Ryss.* vermuthet רִישׁ מִקֵּהם בָּנֵיהֶם עִם בָּנֵיהֶם; *Rosenzweig*, Jahrhundert S. 88, noch unwahrscheinlicher: רִישׁ מִקֵּהם נָשִׁים בָּנֵיהֶם. — Ob Esr. 10, 16 mit dem masorethischen Texte וַיִּבְדֹּלֵהּ und dann mit LXX *Vat.* und *Vulg.* statt נָשִׁים vielmehr וַאֲנָשִׁים zu lesen sei (so z. B. *Kl.*, *Oettli*), oder mit LXX *L.* und *Peschito* וַיִּבְדֹּל (so *Berth.-Ryss.*, *Kamphausen*, *Schultz* zu Esr. 10, 16; *Ew.*, *Gesch.*³ IV, 185; *Stade*, *Gesch.* II, 158), ist sehr ungewiss. Wahrscheinlich lautete, wie man nach III Esr. 9, 16 (καὶ ἐπελέξατο αὐτῶν) vermuthen darf, der ursprüngliche Text וַיִּבְדֹּל לָהּ. Hieraus wurde einerseits, indem man die Wiederholung des ל für ein Versehen hielt, die Lesart des masoretischen Textes, welche dann zur Folge hatte, dass von LXX *Vat.* und *Vulg.* vor נָשִׁים noch וַיִּבְדֹּל eingeschoben wurde; andererseits, indem man לָהּ entweder versehentlich oder als überflüssig ausliess, die Lesart von LXX *L.* u. *Peschito*. Dass Esra die Oberen für die Commission auszuwählen hatte, dürfte nach der 10, 4 bezeugten Stimmung als selbstverständlich gelten und berechtigt nicht zu der Annahme, dass man ihm die Wahl der Commission übertragen habe, um seine Bedenken gegen einen vermeintlichen Verschleppungsversuch zu beseitigen (gegen *Stade* a. a. O.).

gleitung der als Auskunftspersonen dienenden Aeltesten und Richter ihrer Stadt erscheinen und, soweit sie schuldig befunden wurden, durch Handschlag die Entlassung der Weiber geloben und einen Widder als Schuldopfer darbringen¹⁾. Nicht weniger als 17 Priester, darunter sogar 4 Glieder der hohepriesterlichen Familie, 10 Leviten und 86 Laien wurden dazu verurtheilt²⁾. Fast alle Geschlechter, welche mit Serubbabel aus dem Exil zurückgekehrt, waren unter den 113 Verurtheilten vertreten³⁾. Diejenigen Gemeindeglieder, welche sich des an sie gerichteten Ansinnens weigerten, wurden ohne Zweifel aus der Gemeinde ausgestossen⁴⁾.

1) Esr. 10, 14. 16. 19. Ein Schuldopfer, wozu fast ausnahmslos ein Widder zu verwenden war, mussten die Schuldigen darbringen, weil sie sich selbst den Töchtern ihres Volkes und ihre Kinder der Gemeinde Gottes vorenthalten hatten, vgl. oben I, 401 f. 404.

2) Esr. 10, 18. 20—43.

3) Vgl. z. B. Esr. 10, 18; 2, 2; — 10, 20; 2, 37; — 10, 21; 2, 39; — 10, 25; 2, 3; — 10, 26; 2, 7; — 10, 27; 2, 8; — 10, 28; 2, 11; — 10, 29; 2, 10; — 10, 30; 2, 6; — 10, 31; 2, 32 u. s. w.

4) Esr. 10, 15 ist nicht dahin zu deuten, dass die hier genannten Männer in der Volksversammlung für den Antrag von V. 14 eingetreten seien (*Vulg.*), oder vollends dahin, dass sie auf der Stelle gehandelt wissen wollten (*Herzfeld*, *Gesch.* II, 18; *Stade*, *Gesch.* II, 158), sondern dahin, dass sie sich mit dem von Esra Verlangten und von der grossen Mehrheit der Versammlung Zugestandenen nicht einverstanden erklärten, vielmehr dagegen remonstrirten (vgl. die neueren Commentare; *Rosenzweig* a. a. O. S. 88). Eben diese Männer werden sich auch schwerlich den gefassten Beschlüssen gefügt haben. Dass sie dann aber aus der Gemeinde ausgeschieden wurden, ist nicht nur um deswillen gewiss, weil es ja bei dem ganzen Vorgehen auf Reinigung der Gemeinde von heidnischen Elementen abgesehen war, sondern auch darum, weil schon die Verabsäumung der Versammlung mit Ausschluss aus der Gemeinde bedroht war. Wenn auch der Ausschluss aus der Gemeinde nicht nothwendig zur Vertreibung aus dem Lande führte, die ausgeschlossenen vielmehr als *גֵּרִים* sich auch fernerhin darin aufhalten konnten, so brachte die Unbehaglichkeit der Situation es doch wohl mit sich, dass die Meisten von ihnen das Land werden verlassen und bei den Völkern, welchen ihre Weiber entstammten, werden Zuflucht gesucht haben.

Erst nach dreimonatlicher Thätigkeit hatte die Commission am 1. Nisan 457 ihre Aufgabe vollendet¹⁾.

Unter den benachbarten Völkern, welchen die entlassenen Weiber angehörten, musste das Vorgehen der Gemeinde die heftigste Erbitterung hervorrufen, welche wohl von denjenigen Juden, die sich von ihren ausländischen Weibern nicht trennen mochten und lieber mit ihnen in's Exil wanderten, noch geschürt wurde. Die Besorgniss vor deren Feindseligkeiten wird wohl der nächste Anlass gewesen sein, der die Gemeinde bestimmte, die Wiederherstellung der Festungswerke Jerusalem's jetzt in Angriff zu nehmen²⁾. Die dem Esra verbriefte und den persischen

1) Esr. 10, 16. 17. Die lange Dauer der Thätigkeit der Commission hat wohl vornehmlich darin ihren Grund gehabt, dass nicht nur festgestellt werden musste, ob die betreffenden Frauen wirklich Ausländerinnen waren, sondern auch, welche Kinder eines etwa in zweiter oder späterer Ehe oder in gleichzeitiger Polygamie lebenden Mannes von einer heidnischen Mutter geboren waren.

2) Ueber die Nothwendigkeit, die Perikope Esr. 4, 8—23 aus der Zeit Artaxerxes' I zu datiren, vgl. bereits oben S. 576 Note 2. Dass der Mauerbau nicht schon vor Esra's Ankunft statt hatte, sondern erst durch Esra und die mit ihm heimgekehrten Exulanten angeregt und unternommen wurde, folgt aus 4, 12. Denn wenn auch durch מִן־לְיִתָּה zunächst nur ausgesagt sein will, dass die den Bau Betreibenden aus den östlichen Gegenden in die westlichen eingewandert seien, so hätte dieser Ausdruck doch nicht wohl gebraucht werden können, wenn die Einwanderung nicht unter der Herrschaft des Artaxerxes stattgefunden hätte. Aus Esr. 9, 9 ist über die Zeit der Herstellung der Stadtmauern Jerusalem's gar nichts zu erschliessen; denn hier ist, wie aus dem vorangestellten „in Juda“ erhellt, nicht die Stadtmauer Jerusalem's gemeint, sondern die durch schützende Mauern gebildete Wohnstätte des Hauses oder Heims: Gott hat Israel wieder in Juda und Jerusalem in den schützenden Mauern eigener Häuser angesiedelt. Da der Mauerbau (4, 12. 13. 16) nur die Befestigung Jerusalem's und die Versetzung der Stadt in Vertheidigungszustand zum Zwecke gehabt haben konnte, so wird wohl auch damals die Erbauung der Burg Baris im Nordwesten des Tempelareals in Angriff genommen worden sein (gegen *Ew.*, *Gesch.*³ IV, 146 f. 194, welcher deren Bau schon aus der Zeit Serubbabel's datirt); denn zur Zeit Nehemia's war ihre Herstellung

Beamten im Westeuphratlande bekannt gegebene Huld des Königs gegen die Gemeinde¹⁾ schien das Unternehmen zu begünstigen: die Nachbarvölker wagten in der That nicht, ohne ausdrückliche königliche Genehmigung den bei dem Baue beschäftigten Juden Hindernisse in den Weg zu legen oder sie mit Waffengewalt anzugreifen. Um so mehr aber waren sie darauf aus, eine königliche Vollmacht hiezu zu erlangen. Die persischen Beamten in Samaria thaten ihnen den Gefallen, in einem an Artaxerxes gerichteten Schreiben den Bau der Mauern Jerusalem's als einen Versuch der von alten Zeiten her aufrührerischen Stadt, sich von der persischen Oberhoheit unabhängig zu machen, unter Ausmalung aller davon für den König zu erwartenden schlimmen Folgen zu denunciiren²⁾. Da Artaxerxes die Verdächtigung Jerusalem's in den Geschichtsurkunden bestätigt fand, so erliess er an seinen Landpfleger Rechum in Samaria und dessen Kanzler Schimschai den gewünschten und gemessenen Befehl, die Vollendung der Mauern Jerusalem's bis auf weiteres zu verhindern³⁾. Unter dem Hohne der Nachbarvölker musste infolgedes die Gemeinde auf die Vollendung der Befestigung ihrer Hauptstadt verzichten und sich unter die schmerzliche Thatsache beugen, dass ihre Feinde Vollmacht hatten, sich in ihre Angelegenheiten einzumischen, und hievon auch durch gewaltsame Verhinderung der Vollendung der Mauern und durch Zerstörung dessen, was bereits gebaut war, Gebrauch machten. Es bemächtigte sich ihrer daher eine tiefe Niedergeschlagenheit über die traurigen Folgen, welche der energische Versuch Esra's, die Gemeinde Gottes aus ihrer Verbindung mit den Heidenvölkern loszulösen, nach sich zog⁴⁾. Diese Stimmung aber war selbstverständlich nicht geeignet, die auf Durchführung des Gesetzes gerichteten Bestrebungen Esra's bei den ihnen abgünstig Gesinnten zu fördern.

Mehr als ein Jahrzehnt verfloss, bevor die Gemeinde aus ihrer gedrückten Lage erlöst wurde. Die Erlösung kam ihr durch

zwar bereits begonnen, aber es fehlte noch am Balkenwerk der Thore (Neh. 2, 8).

1) Esr. 8, 36.

2) Esr. 4, 9—16.

3) Es. 4, 17—22.

4) Esr. 4, 23; Neh. 1, 3.

Nehemia, Sohn Chekalja's, den jüdischen Mundschenk des Königs Artaxerxes in Susa ¹⁾. Durch seinen Bruder Chanani und einige andere Volksgenossen, welche von einer Reise nach Jerusalem zurückgekehrt waren, erfuhr er im Dezember des Jahres 445 von den traurigen Verhältnissen der dortigen Gemeinde: diese sei ein Gegenstand des Spottes für die benachbarten Völker, die Mauern Jerusalem's seien auseinandergerissen, die Thore verbrannt²⁾. Tief betrübt über diese Nachricht, erkannte er in dem

1) Neh. 1, 1. 11b. Ueber die Abstammung Nehemia's fehlt es an Ueberlieferung. Aus 2, 5 erhellt nur, dass er einer in Jerusalem ansässig gewesenen Familie angehörte. Da er hier die Pietät gegen die Gräber seiner Väter als Motiv für seinen Wunsch, dass Jerusalem wieder ausgebaut werde, hinstellt, so wird seine Familie dort in früherer Zeit eine hervorragende Stellung eingenommen haben; dies ist auch darum wahrscheinlich, weil er 1, 6 neben der Sünde Israel's und seiner eigenen Sünde ausdrücklich auch noch die seiner Väter bekennt. Unter diesen Umständen legt sich die bereits anderweitig ausgesprochene Vermuthung nahe, er möchte ein Davidide gewesen sein (vgl. bei *Rosenzweig*, Jahrhundert S. 104 N. 1; ferner *Oettli* zu 1, 6).

2) Neh. 1, 1—3. Den Widerspruch, welcher darin liegt, dass die Unterredung Nehemia's mit Chanani 1, 1 aus dem 9. Monat des 20. Jahres des Artaxerxes, die später fallende Unterredung mit dem Grosskönige aber 2, 1 aus dem 1. Monat desselben Jahres datirt wird, löst man meist entweder durch die Annahme, dass die Jahre des Königs hier von dem Tage seines wirklichen Regirungsantrittes gerechnet werden, oder durch die Annahme, dass sie nach der in Vorderasien üblichen Weise der Ansetzung des Jahresanfanges auf den 1. Tisri oder 7. Monat des heiligen Jahres der Israeliten gezählt seien. Dass aber noch andere Weisen der Berechnung der Regirungsjahre der persischen Könige neben der am persischen Hofe üblichen, wonach das 1. Jahr eines Königs unter Postdatirung mit dem ersten in seine Regirung fallenden Nisan beginnt, verbreitet gewesen seien, ist bei der in diesem Falle sich ergebenden Unklarheit des Sinnes der Zeitangaben nicht wahrscheinlich. Es wird daher ein Textfehler vorliegen (*Stade*, Gesch. II, 163) und wahrscheinlich 2, 1 statt des 20. das 21. Jahr zu lesen sein. — Fasst man bloss 1, 2 in's Auge, so scheint Chanani nur ein Verwandter Nehemia's gewesen zu sein; aber nach 7, 2 liegt es doch näher, ihn als seinen wirklichen Bruder zu betrachten. — Die Zerstörung der Mauern, über welche Chanani berichtet, kann nicht die von Nebusaradan

über die Gemeinde hereingebrochenen Unheile eine Strafe dafür, dass Israel die durch Mose gegebenen Gebote, Satzungen und

in der Zeit Nebukadnezar's vollzogene gewesen sein (so noch *Rosenzweig*, Jahrb. S. 105); denn diese war Nehemia nichts bisher unbekanntes; auch waren damals die Mauern vollständig niedergerissen worden (2 K. 25, 10), während zur Zeit Nehemia's nur weitklaffende Breschen in sie gelegt waren (über מִכְרָצָה 1, 3 vgl. *Berth.-Ryss.* z. d. St.); es wird daher richtiger sein, an die von Rechum und Genossen gegen den Mauerbau verübten Feindseligkeiten (Esr. 4, 23) zu denken (vgl. besonders *Berth.-Ryss.* zu Neh. 1, 4). Dann ergibt sich aus Neh. 1, 3, dass unter Esra die Mauern bereits so weit vollendet worden waren, dass die Thore hatten eingesetzt werden können, und dass Rechum mit seinen Samaritern nicht nur die Vollendung der Mauern hinderte, sondern auch die bereits zu ansehnlicher Höhe emporgewachsenen Mauern stellenweise wieder niederriss und die schon eingesetzten Thore verbrannte; zu letzterem vgl. auch Neh. 2, 3. 17 und *Grätz*, Gesch. II, 2 S. 139; *Stade*, Gesch. II, 162. Von einer Wiederherstellung der Mauern Jerusalem's bereits durch Serubbabel und einer bald darauf erfolgten Zerstörung derselben (so *Ew.*³, Gesch. IV, 156 ff. 193) ist ebenso wenig etwas bekannt, als von ihrer Zerstörung durch den aufständischen Satrapen Megabyzus kurz vor dem J. 445 (so *Hitzig*, Gesch. S. 290 f.; *Smend*, ZfATW. 1884 S. 211; *Nöldeke*, Aufsätze S. 56). Hätte die letztere Zerstörung in Wirklichkeit stattgefunden, so würde sich zwar am leichtesten erklären, wie Nehemia noch ohne Kenntniss davon war; aber aus Neh. 1, 3 sie zu erschliessen, ist darum misslich, weil sie der Gemeinde nicht zur Unehre und zur Schmach gereicht hätte; ausserdem macht sich das Bedenken geltend, dass nicht zu vermuthen wäre, bei welcher Gelegenheit und durch wen in der Zwischenzeit zwischen Esr. 4, 23 und Neh. 1, 3 die Mauern wieder aufgebaut gewesen sein sollten. — Zu der Annahme, dass Nehemia von den eifrigeren Gliedern der jerusalemers Gemeinde durch eine an ihn abgeordnete Gesandtschaft, und zwar unmittelbar nach dem Angriff der Samariter auf die Mauern und Thore Jerusalem's, zu Hülfe gerufen worden sei (so *Grätz* a. a. O. S. 140), liegt nicht nur schlechterdings kein Anlass in der biblischen Erzählung vor, sondern es spricht gegen sie auch die Unwahrscheinlichkeit, dass Artaxerxes wenige Monate nach dem Erlass des Edictes Esr. 4, 17—22 dem Nehemia die Ermächtigungen von Neh. 2, 5—8 gegeben haben sollte. Zwischen Esr. 4, 17—22 und Neh. 2, 5—8 muss eine längere Zeit in der Mitte liegen.

Rechte nicht beobachtet habe, bekannte bussfertig diese Sünde vor seinem Gotte und flehte ihn an, er wolle ihm doch in Erweisung des seinem Volke verheissenen Erbarmens die Huld des Königs zuwenden und seine auf die Wiederherstellung Jerusalems und die Hebung der Gemeinde gerichteten Gedanken sich verwirklichen lassen¹⁾. Sein Gebet fand Erhörung. Als er vier Monate später im Nisan 444 wieder seinen Dienst als Mundschenk vor dem Könige zu verrichten hatte, fiel diesem sein bekümmertes Aussehen auf²⁾. Auf seine theilnahmevolle Frage nach dem

1) Neh. 1, 4—11. Das Bussgebet Nehemia's zeigt, dass er in dem Urtheile über das, wodurch Israel sich verschuldet und die göttlichen Strafen sich zugezogen hat, vollständig mit Esra übereinstimmt. Auch sein Streben musste daher ebenso wie das Streben Esra's darauf gerichtet sein, dem Gesetze in Israel zur Durchführung und Herrschaft zu verhelfen. Die verschiedene Art ihrer auf dasselbe Ziel gerichteten Wirksamkeit erklärt sich vollständig aus der Verschiedenheit ihrer öffentlichen Stellung — Esra war Priester und Schriftgelehrter, Nehemia in Juda ein persischer Verwaltungsbeamter — und berechtigt nach den tatsächlich vorliegenden Quellenschriften nicht zu dem Urtheile, dass Esra kein Mann der That war, sondern nur beten und rühren konnte, während Nehemia ein Mann von unermüdlicher Thatkraft und Erfindungsgabe gewesen sei, der am Hofe die Kunst des Regirens gelernt habe, wie man mit festem Willen die Menschen lenken und die Verhältnisse bändigen könne (so *Grätz* a. a. O. S. 138. 140), oder dass Esra auf gewundenen Umwegen vorzugehen geliebt habe, während in Nehemia zum ersten Male in der jüdischen Geschichte die Figur des für seinen Glauben kämpfenden und duldenden, um der Religion willen und im Vertrauen auf Gottes Willen wie die Gerechtigkeit der Sache der Gemeinde jedes Ungemach auf sich nehmenden und zu jedem Opfer bereiten Laien begegne, eine Gestalt, welche um so sympathischer berühre, als er trotz seiner nicht geringen diplomatischen Gewandtheit mit der grössten Offenheit das als recht und erreichbar erkannte Ziel verfolgt habe (so *Stade*, *Gesch.* II, 162).

2) Neh. 2, 1. Gegen die früher gewöhnliche Deutung von V. 1b^β „und ich war sonst nicht betrübt vor ihm gewesen“ (so auch wieder *Oettli*; *Herzfeld*, *Gesch.* II, 42) vgl. *Berth.-Ryss.* z. d. St.; und gegen die jetzt gewöhnliche Deutung „ich war diesmal nicht betrübt vor ihm“ (so z. B. *Kl*, *Berth.-Ryss.*) vgl. V. 3 und *Oettli* zu V. 1. Die Erklärung „ich gab

Grunde seiner Betrübniß antwortete er ihm in banger Erregung, dass die klägliche Lage Jerusalem's, des Ortes, wo seine Väter begraben liegen, sein Herz mit Kummer erfülle. Der König nahm die Antwort gnädig auf und gestattete ihm, seine Wünsche bezüglich Jerusalem's auszusprechen. Mit einem stillen Gebetsseufzer zu Gott bat er den König, ihn bis zu einem bestimmten Zeitpunkt als Landpfleger nach Jerusalem zu senden, um die Stadt wieder herzustellen. Als der König sich hiezu bereit erklärte, wagte er noch die weitere Bitte um Geleitsbriefe an die west-euphratischen Landpfleger und um einen Befehl an den Aufseher des königlichen Forstes, ihm das zur Herstellung der Mauerthore und der Thore der Tempelburg, sowie zur Instandsetzung des Statthaltereigebäudes erforderliche Holz zu liefern. Auch diese Bitte wurde ihm gewährt¹⁾.

Unter dem Schutze einer militärischen Bedeckung und der königlichen Geleitsbriefe traf Nehemia in Jerusalem ein²⁾. Nachdem er sich hier nur drei Tage Rast gegönnt, machte er sich

mir Mühe, meinen Kummer nicht merken zu lassen“ (*Reuss; Stade, Gesch.* II, 164), gibt der objectiven Aussage לֹא־הָיִיתִי unberechtigter Weise eine subjective voluntative Färbung. Es wird vielmehr mit *Ges. Thes. u. HWB.; Kamphausen* zu 2, 1 nach Analogie von V. 5; Gen. 38, 7; Koh. 2, 17 zu erklären sein: „ich war nicht missfällig vor ihm, ich stand nicht schlecht bei ihm, es fehlte mir nicht an königlicher Gunst“. Erst V. 2. 3 ist von dem Gesichtsausdruck die Rede. LXX L. lassen die Negation aus.

1) Neh. 2, 2—8; 5, 12. Der Aufseher über den königlichen Park, aus welchem das Holz geliefert werden sollte, führte den jüdischen Namen Asaph (V. 8); er wird daher wohl ein Jude gewesen sein und der seiner Obhut anvertraute Park in Judäa gelegen haben. Ist dem so, dann ist möglicher Weise eine der alten Parkanlagen der judäischen Könige, etwa die von Josephus besprochene bei Etham (vgl. oben II, 1 S. 434 Note 4) gemeint (so auch *Berth.-Ryssel; Oettli; Ew., Gesch.*³ IV, 194). Sicher aber ist nicht an den Libanonwald zu denken (so *Grätz, Gesch.* II, 2 S. 144. 157); denn von dort das nöthige Holz zu beziehen, wäre für Nehemia, welcher die Befestigung Jerusalem's in möglichst kurzer Zeit vollenden wollte, viel zu weitläufig und bei der feindseligen Gesinnung der benachbarten Völker viel zu unsicher gewesen.

2) Neh. 2, 9. 11.

in der folgenden Nacht heimlich, ohne den Oberen des Volkes eine Mittheilung davon zu machen, in Begleitung nur weniger Männer auf und umritt die Stadt, vom Thalthore im Westen aus sie nach Süden, dann nach Osten, Norden, Westen und wieder südwärts bis zum Thalthore umkreisend, um den Zustand der Mauern aus eigener Anschauung kennen zu lernen. An der Südostecke lag der Schutt so hoch, dass er mit seinem Reitthiere nicht durchkommen konnte und stellenweise zu Fusse gehen musste¹⁾. Erst nachdem er so einen vollen Einblick in die Situation gewonnen, setzte er die Oberen des Volkes von den ihm ertheilten königlichen Vollmachten in Kenntniss und forderte sie auf, mit ihm zusammen die Mauern wieder herzustellen. Seine Aufforderung fand die Zustimmung der Versammlung²⁾. Das ganze zu vollendende Werk, der Aufbau der Mauern und die Wiederherstellung der Thore, wurde in 40—50 Loose eingetheilt, deren Ausführung theils von einzelnen Männern auf ihre Kosten, theils von ganzen Geschlechtern, theils von Berufsgenossenschaften, theils von Stadtgemeinden übernommen wurde. Hiedurch ermöglichte es sich, dass, nachdem die nöthigen und einige Zeit erfordernden Vorbereitungen getroffen waren, sämmtliche Loose gleichzeitig in Angriff genommen werden konnten³⁾.

Dass das Unternehmen nicht ohne mannichfache energische Versuche seiner Hinderung werde durchgeführt werden können, war bei der damaligen Lage der Dinge, insbesondere der Feindschaft der Samariter, vorauszusehen. Schon als Nehemia auf seiner Reise nach Jerusalem unterwegs seine Geleitsbriefe bei den westeuphratischen Statthaltern und Landpflegern abgab und

1) Neh. 2, 11—16. Ueber die verschiedene Auffassung von V. 14. 15 vgl. einerseits *Berth.-Ryss.*, *Oettli*, andererseits *Stade*, *Gesch.* II, 166.

2) Neh. 2, 17. 18.

3) Neh. 3, 1—32. Dermalen werden in dem hier mitgetheilten Verzeichnisse 42 Loose aufgezählt; aber das Verzeichniss ist nicht unversehrt erhalten; einzelne Loose scheinen ausgefallen zu sein; vgl. *Berth.-Ryss.*, *Esr. Neh.* S. 178 ff.; *Stade*, *Gesch.* II, 166 N. 4. — Ueber die topographischen Angaben in Neh. 3 und die Litteratur hierüber vgl. *Berth.-Ryss.* S. 150—222; *Oettli* S. 181—185.

die Führer der Samariter, Sanneballat aus Beth-Horon und der Ammoniter Tobia, neben welchen bald auch der Araber Gaschmu genannt wird, bei dieser Gelegenheit von den Intentionen und Vollmachten Nehemia's Kunde bekamen, äusserten sie ihren Missmuth. Nicht als ob sie an und für sich Feinde der Juden gewesen wären. Die beiden erstgenannten waren sogar mit jüdischen Grossen verschwägert. Was ihnen unerträglich erschien, war vielmehr nur die von den Frommen angestrebte Abschliessung von den übrigen Völkern ¹⁾. Als sie bald darauf erfuhren, dass

1) Neh. 2, 10. Sanneballat trägt einen assyrisch-babylonischen Namen, ohne dass hieraus jedoch mit Sicherheit auf assyrische oder babylonische Abstammung oder auf Götzendienst Sanneballat's zu schliessen wäre. Eine Tochter Sanneballat's hatte sich mit einem Enkel des Hohepriester Eljaschib vermählt (Neh. 13, 28). *Grätz*, *Gesch.* II, 2 S. 119, weiss von ihm zu berichten: „Ihm war es mit dem jüdischen Bekenntnisse völliger Ernst, er wollte aufrichtig Antheil an dem Gotte Israel's und an dem Tempel haben; allein er wollte gewissermassen das Himmelreich erstürmen, und wenn ihm die Betheiligung daran versagt würde, sie mit Gewalt oder List ertrotzen.“ — Tobia war jedenfalls ein Ammoniter (2, 10. 19; 3, 35). Warum er *הַעֲבָדִי* genannt wird, ist unklar. Gewöhnlich nimmt man jetzt an, dass er als ein von den Persern eingesetzter Beamte so geheissen habe (so z. B. *Berth.-Ryss.* zu Neh. 2, 10; *Stade*, *Gesch.* II, 165); aber das weder durch einen Genetiv, noch durch ein Suffix determinirte *עֲבָדִי* ist nur in der Bedeutung Knecht, Slave üblich; auch würde die Bezeichnung „Tobia aus Ammon, der (persische) Beamte“ wenigstens durch die Wortstellung *מִלְבָּדָה הַעֲבָדִי הַיְּמִינִי הַעֲבָדִי* auszudrücken gewesen sein. Es ist daher wahrscheinlicher, dass er ursprünglich ein ammonitischer Slave war, der sich als Freigelassener zu ansehnlicher Stellung und Ehren empor schwang (so auch *Kamphausen*). Aus Neh. 6, 17—19 schliesst *Speaker's Comment.*, dass er der Secretär Sanneballat's gewesen sei. Er hatte nach Neh. 6, 18 eine Israelitin aus dem Stamme Juda, sein Sohn Jochanan eine Israelitin aus priesterlichem Geschlechte zur Frau; er war daher dem Priester (dem Hohepriester?) Eljaschib verwandt (13, 4) und stand mit jüdischen Edeln in sehr engen Beziehungen (6, 17. 18). Dass er ein Proselyt gewesen (so *Herzfeld*, *Gesch.* II, 39. 43 f.; vgl. auch *Hitzig*, *Gesch.* S. 292 f.), lässt sich aus seinem Namen und dem Namen seines Sohnes Jochanan nicht sicher erweisen. — Der Araber Gaschmu, oder nach hebräischer Aussprache: Geschem, wird mit Sanneballat und Tobia zusam-

Nehemia speziell die Befestigungen Jerusalem's wiederherzustellen plane, suchten sie die Juden durch die Drohung zu schrecken, dass dieses Unterfangen als Versuch zum Abfall von der persischen Oberhoheit werde gedeutet werden müssen¹⁾. Und als trotzdem mit dem Bau begonnen wurde, glaubten sie zwar immer noch über das Vorgehen der Juden spotten zu können²⁾, hielten es aber doch, als die Mauer ringsum bereits bis zur Hälfte ihrer Höhe emporgewachsen war³⁾, jetzt für angezeigt, das Ihre dazu zu thun, dass der Bau nicht schliesslich noch vollendet werde. Sie verbanden sich mit den Arabern, Ammonitern und Asdoditern, die Bauenden unvermuthet bei ihrer Arbeit zu überfallen und niederzumachen. Aber das Gerücht von ihrem Vorhaben verbreitete sich zu den Juden. Nehemia ordnete daher bei Tag und Nacht einen Wachtdienst an⁴⁾. Angesichts der drohenden Gefahr den Bau zu vollenden, schien den Arbeitern bei der Menge des wegzuschaffenden Schuttes nachgerade unmöglich und es begann Muthlosigkeit bei ihnen einzureissen⁵⁾. Diese wurde dadurch noch gesteigert, dass aus den an der Grenze der feindlichen Gebiete gelegenen Städten und Dörfern wiederholt Juden, welche die verdächtigen Bewegungen und Vorbereitungen der Nachbarvölker wahrgenommen hatten, nach Jerusalem kamen, um die Bauenden zum Aufgeben der Arbeit und zur Rückkehr in ihre zunächst zu schützende Heimat aufzufordern⁶⁾. Doch Nehemia hielt unerschütterlich an der Durch-

mengenannt 2, 19; 6, 1. 2. Alle drei handeln gemeinsam von Samaria aus (3, 33—35; vgl. 2, 19; 6, 1. 2); doch scheint sich Gaschmu nur zeitweilig dort aufgehalten zu haben (6, 6). Ueber das Motiv ihrer Feindschaft gegen die Bestrebungen Esra's und Nehemia's vgl. auch *Kleinert*, HWB. S. 1359.

1) Neh. 2, 19. 20. Die Antwort Nehemia's V. 20 hat den Sinn, dass was in Jerusalem geschehe, sie nichts angehe, die Juden aber unter dem Schutze des Himmels Gottes stehen.

2) Neh. 3, 33—37.

3) Neh. 3, 38.

4) Neh. 4, 1—3. 5.

5) Neh. 4, 4.

6) Neh. 4, 6; vgl. hiezu die im Wesentlichen übereinstimmende Auffassung von *Kl*, *Berth.-Ryss.*, *Schultz*, *Oettli*. Statt des durch LXX L.

führung des Unternehmens fest. Nur vorübergehend unterbrach er den Bau, um in Erwartung des Angriffs der Feinde das ganze ihm zur Verfügung stehende Volk hinter den bis zur Hälfte ihrer Höhe vollendeten Mauern schlachtgerüstet aufzustellen und zu muthigem Kampfe anzufeuern ¹⁾. Solcher Vorbereitungen zu ihrem Empfange nicht gewärtig, beschlossen die Verbündeten, als ihnen die Kunde davon hinterbracht wurde, auf ein gewaltsames Einschreiten gegen die Juden zu verzichten ²⁾. Sofort nahm hierauf Nehemia den höchstens einige Tage unterbrochenen Bau wieder auf ³⁾, beobachtete aber die Vorsicht, sich für alle Fälle gerüstet zu halten. Die ihm als Landpfleger zur Verfügung stehende Mannschaft, welche bisher in ihrer Gesammtheit bei dem Baue beschäftigt war, theilte er in zwei Hälften: die eine Hälfte arbeitete wie bisher, die andere war den ganzen Tag über in Kampfbereitschaft gestellt ⁴⁾. Von den Arbeitern hatten die Maurer bei ihrer Arbeit stets das Schwert an ihrer Seite zu tragen, während die Lastträger allzeit in der einen Hand einen Speer halten mussten, welcher ihnen zugleich als Stütze dienen konnte ⁵⁾. Hinter den Arbeitern standen ununterbrochen die Fürsten des Volkes, um diesen im Falle plötzlicher Gefahr sofort als Führer zu dienen ⁶⁾. Nehemia selbst stand spähend auf der Wache, zu seiner Seite ein Trompeter, welcher bei einem unvermutheten Angriff das Signal zur Sammlung um Nehemia zu geben hatte ⁷⁾. Bei anbrechendem Feierabend durfte Niemand, auch nicht die in nächster Nähe Jerusalem's Wohnenden, die Stadt verlassen, sondern mussten sämmtlich in dieser übernachten ⁸⁾. Nehemia und

geschützten *הַשִּׁבְּרָה* zu emendiren *יְשִׁיבָה* oder *יְשִׁיחָה* oder *יְשִׁיחָה* (*Ew.*, *Gesch.* ³ IV, 201 f.) oder *הַשִּׁבְּרָה* (*Herzfeld*, *Gesch.* II, 47) oder *הַשִּׁבְּרָה לְבֹא* (*Grätz*, *Gesch.* II, 2 S. 145) oder *יְבִלָּה* (*Rosenzweig*, *Jahrh.* S. 109), ist mindestens überflüssig und bessert nichts.

1) Neh. 4, 7. 8. Die Einzelheiten in V. 7 sind zum Theile dunkel; auch aus den Versionen ist kein sicheres Verständniss zu gewinnen.

2) Neh. 4, 9^a.

3) Neh. 4, 9^b.

4) Neh. 4, 10^a. 15; vgl. auch V. 16. 17; 5, 10.

5) Neh. 4, 11. 12.

6) Neh. 4, 10^b.

7) Neh. 4, 13. 14.

8) Neh. 4, 16.

die zu ihm Gehörenden verbrachten die Nächte in ihren Kleidern, den Speer in der Hand¹⁾.

Eine andere Schwierigkeit erwuchs Nehemia bei der Wiederherstellung der Festungswerke aus der Mitte der Gemeinde selbst. Es herrschte damals Hungersnoth im Lande²⁾, welche wohl dadurch noch gesteigert wurde, dass die Feinde der Gemeinde die Zufuhr von auswärtigen Märkten verhinderten. Da nun unter den bei dem Baue beschäftigten Arbeitern viele Arme waren, welche sich mehr oder minder freiwillig zur Mitarbeit entschlossen hatten oder auch gegen einen geringen Lohn von den Vornehmen gedungen waren, so geriethen sie durch ihre Betheiligung an dem Baue in Noth, zumal da sie zugleich auch noch die königlichen Steuern zahlen mussten³⁾. Sie sahen sich hiedurch genöthigt, bei den Reichen Darlehen aufzunehmen oder Nahrungsmittel zu borgen, und mussten hiefür ihre Aecker, Weinberge und Häuser verpfänden, die ärmsten unter ihnen sogar ihre Söhne und Töchter in die Knechtschaft verkaufen⁴⁾. Als hierüber grosse Unzufriedenheit in der Gemeinde entstand und die Klagen der von ihren reichen Volksgenossen bedrückten Armen zu Nehemia's Ohren drangen⁵⁾, berief er in tiefer Entrüstung eine grosse Volksversammlung, machte den Reichen heftige Vorwürfe über ihre Lieblosigkeit und Härte, hielt ihnen sein und der Seinen Beispiel vor, wie sie sogar in Knechtschaft gerathene Israeliten loskauften, und verlangte von ihnen, dass sie auf Rückforderungen der Darlehen an Geld und Nahrungsmittel verzichteten

1) Neh. 4, 17, wo statt des Schlusswortes **הַמִּצֵּי** wohl nach 2 Chr. 23, 10 mit *Ges.*, *Thes.* 1416^a; *Kamphausen* zu lesen ist **בִּירָוּ**. Andere Emendationsversuche in den Commentaren und bei *Herzfeld*, *Gesch.* II, 48. 130; *Grätz*, *Gesch.* II, 2 S. 157 f.; *Rosenzweig*, *Jahrhundert* S. 110.

2) Vgl. **בָּרָעַב** Neh. 4, 3.

3) Vgl. Neh. 5, 4 mit Esr. 4, 13.

4) Das israelitische Gesetz sieht nur den Fall vor, dass ein Israelit sich selbst in die Knechtschaft verkauft oder im Falle eines Diebstahls, den er nicht zu ersetzen vermag, zwangsweise verkauft wird. Vgl. hierüber, sowie über die Bestimmungen betreffs Darlehen, oben I, 458 f. 463 f.

5) Neh. 5, 1—6.

und das abgepfändete Grundeigenthum zurückgaben ¹⁾. Da sie unter der Wucht der Worte Nehemia's, eines Mannes, der selbstlos dem Volke zu gute nicht nur auf die ihm als Landpfleger zukommenden Naturallieferungen für seine Tafel verzichtete, sondern auch noch für mehr als 150 Personen täglich offene Tafel hielt ²⁾, auf seine Forderung eingingen, so liess er sie sofort durch Priester eidlich dazu verpflichten und legte, indem er sein Gewand zu einem Bausch zusammenfasste und dann ausschüttelte, einen Fluch auf alle die, welche der Verpflichtung etwa nicht nachkommen würden ³⁾.

Als der Mauerbau sich seiner Vollendung näherte, begannen die Intriguen der Feinde von neuem. Sie richteten sich jetzt speciell unter dem Anschein des Wohlmeinens für ihn gegen Nehemia's Person: man versuchte, sich seiner zu bemächtigen und

1) Neh. 5, 6—11. Da nach V. 10^a auch Nehemia und die Seinen Geld und Getreide verabreicht, sie dies aber selbstverständlich nicht unter Zinsforderung gethan und somit nicht Wucher getrieben haben, so kann נָשָׂא hier nicht so viel sein als Wucher treiben, sondern nur so viel als darleihen, creditiren. Hienach muss auch נָשָׂא V. 10^b im Sinne von Darlehen gemeint sein. Dann aber wird auch V. 7 nicht den Sinn haben: ihr habt Wucher getrieben, sondern nur den Sinn: ihr habt Darlehen gegeben. Dies aber sagte Nehemia den Vornehmen im Sinne des Vorwurfs; was es mit diesen Darlehen auf sich habe und wie darüber zu urtheilen sei, beabsichtigte er auf der einzuberufenden Volksversammlung festzustellen. Da somit von einer Zinsforderung in V. 1—11 nirgends die Rede war, so kommt die Forderung Nehemia's, wie sie nach dem masorethischen Texte gefasst werden müsste und wonach die Reichen die gepfändeten Grundstücke und den bereits eingehobenen Zins — eins vom Hundert im Monat war auch ein in der römischen Kaiserzeit erlaubter Zinsfuss — zurückstellen sollten, unerwartet. Es wird daher wohl statt נָשָׂא V. 11^b mit *Geiger*, Jüd. Zeitschr. VIII, 227; *Grätz*, Gesch. II, 2 S. 148; *Rosenzweig*, Jahrb. S. 112; vgl. auch *Berth.-Ryss.* z. d. St. מִשְׁאָה oder מִשְׁאָה zu lesen und V. 11^b per Zeugma als weiteres Object dem הַשִּׁירָה untergeordnet sein: gebet die verpfändeten Grundstücke zurück und verzichtet auf eure zur Linderung von Noth gegebenen Darlehen! V. 11 ist hienach eine Resumirung der Forderungen Nehemia's.

2) Neh. 5, 14—19.

3) Neh. 5, 12. 13.

ihn aus dem Wege zu räumen, oder ihn wenigstens vor der Gemeinde zu discreditiren. Wiederholt liessen ihn Sanneballat und Gaschmu zu einer Zusammenkunft in der Gegend von Ono bei Lydda auffordern; er lehnte die Aufforderung mit der Begründung ab, dass der von ihm in Angriff genommene Mauerbau seine stete Anwesenheit in Jerusalem erfordere¹⁾. Dann sandte ihm Sanneballat einen offenen Brief, worin er ihm anzeigte, es gehe das von Gaschmu bestätigte Gerücht, dass er auf Abfall von der persischen Herrschaft sinne und sich durch Propheten zum Könige über Juda ausrufen lassen wolle; er möge ihn daher aufsuchen, um gemeinsam zu berathen, wie den aus solchen Gerüchten für ihn bei dem persischen Hofe erwachsenden Gefahren zu begegnen sei. Nehemia begnügte sich, ihm kurz und bündig sagen zu lassen, dass diese angeblichen Gerüchte nicht nur nicht wahr, sondern sogar nur von ihm selbst ersonnen seien²⁾. Nachdem auch dieser Anschlag, sich seiner zu bemächtigen, nicht zum Ziele geführt hatte, versuchte man ihn durch Einschüchterung zu einer Verfehlung gegen eine Bestimmung des Gesetzes und die Heiligkeit des Tempels zu veranlassen, und ihm hiedurch das Vertrauen der Gemeinde und den Einfluss auf sie zu entziehen. Leute, welche als Propheten galten, aber im Dienste Sanneballat's und Tobia's standen, stellten sein Leben als gefährdet dar. Als er einen dieser, Namens Schemaja, besuchte, fand er ihn eingeschlossen. Schemaja wollte ihm hiedurch in sinnbildlicher Weise andeuten, dass er wohl daran thue, sich zum Schutze seines Lebens vor seinen Feinden zu verbergen, und erbot sich, mit ihm im Tempel zusammenzutreffen und sich gemeinsam mit ihm im Heiligen, welches von keinem Laien betreten werden durfte, einzuschliessen. Aber Nehemia durchschaute ihn und wies ihn mit dem Bemerken ab, dass er nicht der Mann sei, zu fliehen oder sein Leben durch Betreten des heiligen Raumes zu sichern³⁾.

1) Neh. 6, 1—4.

2) Neh. 6, 5—9.

3) Neh. 6, 10—14. Ueber die verschiedenen Auffassungen des צַדִּיק V. 10 vgl. die neueren Commentare, auch *Herzfeld*, *Gesch.* II, 49; am wenigsten empfiehlt sich nach dem Sprachgebrauch die bei *Berth.-Ryss.*

Auch noch nach Vollendung der Mauern setzten die Feinde, unter nochmaliger Veränderung ihrer Taktik, den Versuch fort, wenigstens das letzte Ziel Nehemia's, den Abschluss der Gemeinde von den Nachbarvölkern, zu verhindern. Tobia unterhielt einen lebhaften Briefwechsel mit den ihm verschwägerten und sonst nahe befreundeten jüdischen Grossen, durch welchen er einerseits von den Vorgängen in Jerusalem unterrichtet wurde und andererseits seine dortigen Freunde veranlasste, seine wohlmeinenden Gesinnungen gegen Jerusalem und Nehemia vor diesem zu preisen. Ja er schrieb sogar selbst an ihn, um ihn auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche sich durch die von ihm und seinen Anhängern erstrebte schroffe Absonderung der Gemeinde von ihren Nachbarn für sie ergeben würde. Aber auch hiedurch erreichte er den Anschluss an die Gemeinde nicht. Nehemia kannte keine Furcht und blieb unerschütterlich¹⁾.

Bereits nach 52tägiger Arbeit waren am 25. des Monates Elul oder des sechsten Monates, d. i. gegen Ende September 444, die Mauern vollendet, und konnten die Thore eingesetzt und die Thorhüter bestellt werden²⁾. Die Vertheidigung der jetzt wieder

„ein Unfreier, von der Hand Jehova's Ueberwältigter“ d. i. in den Zustand des Offenbarungsempfanges Versetzter. — Der Ausdruck **הַיְיכָל** steht V. 10 zur Bezeichnung des Heiligen im Gegensatze zur Vorhalle und zum Allerheiligsten; vgl. 1 K. 6, 3. 5. 17; 7, 50. — Zu der Antwort Nehemia's V. 11 vgl. Num. 18, 7.

1) Neh. 6, 15—19.

2) Neh. 6, 15; 7, 1. Die Angabe, dass die Mauern nach nicht ganz zweimonatlicher Arbeit vollendet gewesen waren, scheint schon ziemlich frühe Anstoss erregt zu haben. Bereits *Jos. ant.* XI, 5. 8 bestimmt die Dauer des Mauerbaues auf 2 Jahre und 4 Monate. Ihm folgt *Ew., Gesch.*³ IV, 204, welcher die Vollendung der Mauern in das 25. Jahr des Artaxerxes ansetzt und am Schlusse von Neh. 6, 15 den Ausfall von **וַשְׁנָתַיִם** vermuthet; desgleichen *Grätz, Gesch.* II, 2 S. 157, welcher die 52 Tage von Neh. 6, 15 von der Zeit an berechnet, wo das Werk nach der vorgefallenen Störung wieder aufgenommen worden war. Wenn man aber bedenkt, dass die Mauern nicht von Grund aus aufgebaut, sondern nur breite Risse und Breschen vermauert werden mussten (vgl. oben S. 617 Note); dass ferner die Arbeit in mehr als 40 Loose zerlegt war (vgl.

zu einer Festung gewordenen Stadt vertraute er seinem Bruder Chanani und dem Commandanten der Burg, Namens Chananja,

oben S. 620 Note 3) und dass jedes einzelne Loos von einer Mehrzahl von Arbeitern, alle Loose zusammen somit von Hunderten oder vielleicht Tausenden von Arbeitern gleichzeitig in Angriff genommen wurden; dass das zum Bau nothwendige Material grösstentheils noch an Ort und Stelle lag; dass Nehemia bei der Feindseligkeit der Samaritaner alle Ursache hatte, die Vollendung des Baues in kürzester Frist anzustreben; endlich dass bei der Nähe Jerusalem's an der samaritanischen Grenze und bei dem engen Zusammenhang der Feinde Nehemia's mit der laxen Partei der jüdischen Grossen die Neh. 4—6 erzählten Ereignisse sich sehr wohl in dem Zeitraume von fast zwei Monaten abspielen konnten, so werden sich gegründete Bedenken gegen die Zahlangabe von Neh. 6, 15 nicht erheben lassen (so z. B. auch *Herzfeld*, *Gesch.* II, 50. 130 f.; *Rosenzweig*, *Jahrh.* S. 114; *Stade*, *Gesch.* II, 173; besonders *Berth.-Ryss.* zu Neh. 6, 15). — Auch gegen die Annahme, dass der Monat Elul bereits des Jahres 444 als Termin der Vollendung der Mauer gemeint sei, lässt sich ein begründetes Bedenken nicht erheben. Hat Nehemia im Nisan 444 die Erlaubniss zur Reise nach Jerusalem erhalten (Neh. 2, 1 ff.), so konnte er, da keine grosse, aus Männern, Weibern und Kindern bestehende Volksmenge ihn begleitete, bereits Ende des zweiten oder im Laufe des dritten Monats in Jerusalem eintreffen. Während des 4. Monates konnten die erforderlichen Vorbereitungen für den Mauerbau getroffen und dieser dann zu Anfang des 5. Monates (Ab) begonnen werden. — Bereits *Herzfeld*, *Gesch.* II, 53; *Smend*, *Listen* S. 26 Note 46, haben erkannt, dass die beiden letzten Worte von 7, 1 nicht ursprünglich sein können. Denn den dermaligen Text von V. 1^b müsste man übersetzen: „und es wurden die Thorhüter und die Sänger und die Leviten bestellt“. Man wird es nur natürlich finden, dass aus Anlass der Vollendung der Thore die Thorhüter bestellt wurden, nicht ebenso aber, dass aus diesem Anlasse auch die Sänger und die Leviten bestellt wurden, welche mit den Stadtthoren an und für sich gar nichts zu schaffen haben. Gewöhnlich nimmt man nun an, dass Nehemia wegen der Unsicherheit der Zeiten und wegen der Verbindung, welche ein Theil der Vornehmen mit den Feinden unterhielt, sich nach einem besonders zuverlässigen Personal für die Bewachung der Stadtthore umgesehen und daher hiezu die Leviten ausgewählt habe (so z. B. auch *Berth.-Ryss.*, *Oettli*; *Stade*, *Gesch.* II, 173). Sachlich mag dies in der That nahe gelegen haben. Dass es aber geschehen sei, sagen die Worte von V. 1^b nicht, da weder עֲלִיָּהוּן auf וַיִּפְקְדוּהוּ folgt, noch gesagt ist, dass

als zwei zuverlässigen, gottesfürchtigen Männern an¹⁾). Diese hatten wegen der Ungunst, in welcher die Befestigung der Stadt bei den Nachbarvölkern stand, dafür zu sorgen, dass die Stadthore erst spät am Morgen geöffnet und des Abends noch vor dem Abzug der Thorwache wieder geschlossen wurden. Des Nachts mussten die Bürger Jerusalem's selbst, jedenfalls abwechselungsweise, Wachtposten in der Nähe ihrer Häuser beziehen²⁾).

Nachdem die Mauern Jerusalem's vollendet waren, trug Nehemia Sorge, sie in feierlicher Weise einzuweihen, zugleich aber auch, die dünne Bevölkerung der nunmehr wieder befestigten heiligen Stadt entsprechend zu vermehren. Hieran scheint sich die Verlesung des Gesetzes am 1. Tage des folgenden Monats Tisri unmittelbar angeschlossen zu haben, so dass die Mauer- einweihung und die Volksversammlung, welche über die Vermehrung der Bevölkerung Jerusalem's zu beschliessen hatte, zwischen dem 26. und dem letzten Tage des Elul stattfand. Und zwar wird die letztere, da die Denkwürdigkeiten zuerst über sie

Nehemia die Sänger und Leviten als Thorhüter eingesetzt habe; da ausserdem damals so wenige Leviten in Jerusalem anwesend waren (vgl. oben S. 516 f. Note; S. 603 f.), dass sie wohl vollauf durch den Tempeldienst in Anspruch genommen wurden, so standen sie ihm auch für die Wache an den Stadthoren kaum zur Verfügung; endlich ist bei dieser Sachlage auch der Artikel in V. 1b befremdlich. Es wird daher anzunehmen sein, dass in der Denkschrift des Nehemia und in der Chronik ursprünglich nur *וַיִּפְקְדוּ הַשּׁוֹעֲרִים* stand und in dem Sinne gemeint war, dass die aus zuverlässigen Leuten (Laien) bestehenden Thorwächter bestellt wurden. Schon in sehr früher Zeit aber vermisste ein Leser der Chronik, welcher *הַשּׁוֹעֲרִים* von den levitischen Tempelwächtern verstand, die mit diesen zusammengehörigen Sänger und Leviten und schrieb daher auch deren Namen an den Rand, von wo sie später in den Text kamen. Auf den Chronisten aber (so *Herzfeld*) ist dieser Irrthum schwerlich zurückzuführen, da er in der Bestellung der Leviten zu Wächtern der Stadthore wohl eine Entweihung des Cultuspersonales erblickt haben würde.

1) Neh. 7, 2.

2) Neh. 7, 3; zu V. 3b vgl. *Schultz*.

berichtet zu haben scheinen, der Mauereinweihung unmittelbar vorangegangen sein und sie eingeleitet haben ¹⁾).

1) Ueber seine Bemühung zur Verstärkung der Einwohnerzahl Jerusalem's erzählt Nehemia in dem nach ihm benannten Buche 7, 4 ff. unmittelbar nach seinem Berichte über die Einsetzung der Thore und deren Bewachung. Es liegt kein Grund zu der Vermuthung vor, dass diese Erzählung in der Denkschrift Nehemia's ursprünglich an einem späteren Orte gestanden habe und erst durch den Chronisten an ihre jetzige Stelle gebracht worden sei, somit auch kein Anlass zu der Vermuthung, dass Nehemia erst am 24. Tisri nach Beendigung der Gesetzesverlesung zur Vermehrung der Bevölkerung Jerusalem's aufgefordert habe (so *Herzfeld*, Gesch. II, 74 f.; *Grätz*, Gesch. II, 2 S. 156). Ueber die Einweihung der Mauer wird in einem aus der Denkschrift entnommenen Abschnitte erst 12, 27—43 berichtet. Dass aber die Einweihung der Mauer unmittelbar nach ihrer Vollendung erfolgen musste, liegt in der Natur der Sache. Denn sie erst einige Jahre später, nachdem sie inzwischen bereits geraume Zeit hindurch der Stadt zum Schutze gedient und die Feinde abgehalten hat, unter Gottes Obhut zu stellen und ihm den Dank für das unter seinem gnädigen Beistand wohlgelungene Werk auszusprechen, hat keinen Sinn. *Herzfeld*, Gesch. II, 53 f., lässt die Einweihung erst nach einer vorausgesetzten Reise Nehemia's an den persischen Hof behufs mündlicher Berichterstattung und Zerstreuung etwaiger Bedenken erfolgt sein. Allein die Berichterstattung konnte, wenn sie überhaupt nöthig war, ebensogut schriftlich, wie mündlich vollzogen werden. Und war Nehemia durch den Grosskönig zur Erbauung der Mauer bevollmächtigt (2, 5—8), dann ebenhiemit zugleich dazu, für ihre Vollendung seinem Gotte öffentlich und feierlich zu danken und sie seinem ferneren Schutze anzubefehlen. Nach *Speaker's Comment.* zu 12, 27 soll sich aus dem Zusammenhang des an die Erzählung von der Mauereinweihung (12, 27—43) angeschlossenen Restes des Kapitels (12, 44—47) mit dem folgenden und aus dem hier sich findenden Datum (13, 6) ergeben, dass die Mauer erst nahezu 12 Jahre nach ihrer Vollendung eingeweiht wurde. Lässt man aber auch dahin gestellt, ob 12, 44—47 und 13, 1—3 ein und derselben Quelle entnommen sind, so ist doch zweifellos, dass nach 12, 27—43 erst wieder 13, 4 ff. ein aus den Denkwürdigkeiten Nehemia's entnommener Abschnitt folgt. Aus 13, 4 ff. aber lässt sich über die Zeit der Ereignisse von 12, 43—47 nichts folgern. Und selbst wenn den beiden Erzählungen 12, 44—47 und 13, 1—3 die Denkschrift Nehemia's wenigstens noch zu Grunde läge, würde man, da 13, 4 ein ganz neuer Abschnitt beginnt, aus

Jerusalem war bis jetzt im Verhältniss zu seiner Ausdehnung nur schwach bevölkert und hatte nur eine geringe Anzahl von Wohnhäusern¹⁾. Die Kleinheit der Einwohnerzahl stand in einem Missverhältnisse zu der Thatsache, dass sich in Jerusalem das Haus Jehova's befand und thunlichst in dessen Frieden sich an-

der Zeit der Ereignisse von 13, 4 ff. nicht auf die Zeit der Ereignisse von 12,44 — 13,3 schliessen können. — Die Gesetzesverlesung hat nach der ausdrücklichen Angabe 8, 2 am 1. Tisri begonnen. Das Jahr freilich ist nicht genannt. Da aber seit der Erwähnung des 20. (21., vgl. oben S. 616 Note 2) Regierungsjahres des Artaxerxes kein neues mehr erwähnt wird, so liegt es am nächsten, an den Tisri eben dieses Jahres, d. i. des J. 444, zu denken. Dass sich aber die Gesetzesverlesung sehr leicht an die Mauereinweihung anschliessen konnte, wird aus der weiter unten im Texte gegebenen Darstellung erhellen. — Ueber den Anschluss der Erzählung von der Gesetzesverlesung an das Verzeichniss der unter Serubbabel heimgekehrten Exulanten durch 7, 73^b — 8, 1^a vgl. bereits oben S. 565 Note 1.

1) Neh. 7, 4. Bei der Aussage von V. 4^b „und es waren keine gebauten Häuser vorhanden“ sind die gebauten Häuser nicht in Gegensatz zu denken zu aufgeschlagenen Zelten, oder aus Holz hergestellten Hütten, oder in den Felsen ausgehöhlten Wohnstätten (in letzterer Weise *Guthe* im Anschluss an *Schick's* Mittheilung über neu aufgedeckte Felscisternen und Felsgemächer in Jerusalem, *ZdDPV*. VIII, 45), so dass die Meinung wäre, keiner der vorhandenen Bewohner der Stadt habe bis jetzt in einem eigentlichen Hause gewohnt. Denn wirkliche und zum Theil behaglich eingerichtete Häuser gab es in Jerusalem schon früher, als der Tempel erbaut wurde (Hag. 1, 4). Auch Nehemia kannte sie (Neh. 3, 20. 22. 23; 7, 3). Vielmehr ist die Aussage relativ gemeint und dahin zu verstehen, dass es ausser den Häusern, in welchen die damaligen Bewohner der Stadt selbstverständlich ihren Wohnsitz hatten, nicht, wie man bei einer so ausgedehnten Stadtfläche hatte erwarten mögen, noch andere bereits erbaute Häuser gab, welche noch zu beziehen gewesen wären. Die von den neu aufgebauten Mauern umfriedigte Stadtfläche ermangelte noch der für sie erforderlichen Häuser. Vgl. hiezu auch oben S. 563 Note 4. Der Grund, wesshalb sich nur verhältnissmässig wenige Glieder der Gemeinde in Jerusalem angesiedelt hatten, wird wohl der gewesen sein, dass die Judäer sich damals vorzugsweise von der Landwirthschaft nährten und daher vorzogen, in der Nähe ihrer Felder und Weiden zu wohnen; vgl. auch *Smend*, *Listen* S. 22.

zusiedeln normaler Weise die ganze Gemeinde hätte bestrebt sein sollen. Sie hatte aber auch den Nachtheil, dass die Stadt im Falle eines feindlichen Angriffes um so schwerer zu vertheidigen war, je mehr es ihr an der ihrer Ausdehnung entsprechenden Bevölkerung gebrach. Um diese zu mehren, berief Nehemia eine Volksversammlung ein, auf welcher untersucht und festgesetzt werden sollte, wer vermöge seiner Abstammung und nach dem früheren Wohnsitze seiner Familie zur Ansiedelung in Jerusalem angehalten werden könnte ¹⁾. Die Volksversammlung aber, nach Vollendung der Mauern von neuer Begeisterung für die heilige Stadt entflammt, beschloss kurzweg, dass deren Bevölkerung unter allen Umständen so weit gemehrt werden solle, dass sie einem Zehntel der Gesamtbevölkerung des Landes gleichkäme, und dass durch das Loos entschieden werden solle, wer unter den bisherigen Bewohnern der Landschaft nach Jerusalem überzusiedeln habe. Manche unter diesen waren von solchem Eifer erfüllt, dass sie die Entscheidung des Looses gar nicht abwarteten, sondern sich unter den Segenswünschen des Volkes freiwillig hiezu bereit erklärten ²⁾.

1) Neh. 7, 5. Die Einberufung einer Volksversammlung auf die Zeit unmittelbar nach Vollendung der Mauern wurde dadurch erleichtert, dass vom Mauerbau her viele Bewohner des Landes in Jerusalem anwesend waren (vgl. z. B. Neh. 3, 5. 7. 15—19) und dass ausserdem das Fest der Mauereinweihung in Aussicht stand.

2) Neh. 11, 1. 2. Ueber die Frage nach der Zeit, auf welche diese Verse sich beziehen, vgl. oben S. 563 Note 4. Der Sinn von V. 1^a ist, wenn dieses Hemistich nicht unmittelbar an 7, 73^a angeschlossen wird, der, dass ausser dem durch seine dienstliche Stellung auf Jerusalem angewiesenen Cultuspersonal (vgl. oben S. 590 Note 5) von den Laien vorzugsweise nur die Oberen des Volkes dort wohnten. Ueber den Sinn von V. 1^b vgl. *Smend*, Listen S. 23. Ueber das Verzeichniss der Bewohner Jerusalem's Neh. 11, 3—19 im Verhältniss zu 1 Chr. 9, 3 ff. vgl. die Citate oben S. 590 Note 4. Es berechnet die Zahl der Judäer in Jerusalem auf 468 Männer, der Benjaminiten auf 928, der Priester auf 1192, der Leviten auf 456, so dass sich, abgesehen von den Nethinim, eine Gesamtzahl von 3044 Männern und eine Gesamtbevölkerung Jerusalem's, einschliesslich der Weiber und Kinder, von ungefähr 15000 Seelen ergäbe; jedoch

Nachdem nunmehr die entsprechende Einwohnerzahl für die heilige Stadt sicher gestellt war, vollzog Nehemia mit dem versammelten Volke die Einweihung der Mauern, wozu sämtliche ausserhalb Jerusalem's wohnenden levitischen Tempelsänger sich einzufinden hatten ¹⁾. Die Feierlichkeit begann mit einer Reinigung sowohl der Priester, der Leviten und des Volkes, als der Mauern und Thore durch Darbringung von Sündopfern ²⁾. Sodann wurde ein feierlicher Umgang um die jetzt wieder befestigte Stadt gehalten ³⁾. Zu dem Ende versammelte Esra die Gemeinde Jerusalem's und theilte sie in zwei Hälften ⁴⁾. An der Spitze einer jeden stand ein zahlreiches levitisches Musikcorps, welches unter Instrumentalbegleitung Loblieder zum Preise der Gnade Gottes anzustimmen hatte; hieran schloss sich je die Hälfte der Fürsten der Gemeinde ⁵⁾, eine Abtheilung Priester ⁶⁾, die Hälfte der an dem Umzug theilnehmenden Gemeinde selbst ⁷⁾ und eine neue Abtheilung Priester an ⁸⁾. Den Schluss bildeten sieben mit Trompeten blasende Priester ⁹⁾ und ein weiteres le-

scheint es nicht vollständig erhalten zu sein; vgl. auch *Stade*, Gesch. II, 98. Mit Recht aber bezweifelt *Herzfeld*, Gesch. II, 76, die Nachricht des *Hekataüs* bei *Jos. c. Ap. I*, 22, dass Jerusalem ungefähr 130 Jahre später 120 000 Einwohner gehabt habe.

1) Neh. 12, 27—29.

2) Neh. 12, 30. Dass die Reinigung in der Darbringung von Sündopfern bestand, ist mit *Kl*; *Schultz*; *Stade*, Gesch. II, 175 aus 2 Chr. 29, 21—24; Lev. 16, 6. 16—20 zu erschliessen. Keinesfalls kann sie in Waschungen und Fasten für die Personen, in Besprengungen für die Dinge bestanden haben (so *Reuss*); denn es heisst Neh. 12, 30^b ausdrücklich, dass die Priester das Volk reinigten. Ganz willkürlich beschreibt *Herzfeld*, Gesch. II, 54, die Reinigungsakte im Anschluss an die jüdische Tradition.

3) Neh. 12, 31—42; vgl. hiezu besonders *Berth.-Ryss*.

4) Neh. 12, 31.

5) Neh. 12, 32.

6) Neh. 12, 33; vgl. hiezu 10, 3. 8. 9; 12, 1. 13. Die 12, 33 genannten Namen sind Bezeichnungen von Priestergeschlechtern.

7) Neh. 12, 34^a.

8) Neh. 12, 34^b; vgl. hiezu 10, 9. 3; 12, 6. 1.

9) Neh. 12, 35^a. 41.

vitisches Musikcorps ¹⁾. Die eine Hälfte, in welcher der Schriftgelehrte Esra vor den Fürsten der Gemeinde herschritt, bewegte sich theils auf, theils neben der Mauer her auf der Süd- und der Ostseite der Stadt nach dem Tempel ²⁾; die andere, in welcher Nehemia an der Spitze der Fürsten schritt, zog auf der West- und der Nordseite ebendahin ³⁾. Als die beiden Züge im Tempel zusammengetroffen waren, wurde dort unter laut jubelnder Freude ein grosses Opferfest abgehalten, an welchem auch die Weiber und Kinder Theil nahmen ⁴⁾.

1) Neh. 12, 35^b. 36^a. 42; zu 12, 35^b, vgl. 11, 17; 12, 8. 25. Die 12, 35^b. 36. 42 genannten Namen bezeichnen wohl Levitenfamilien.

2) Neh. 12, 36^b. 37. Nach *Schultz* wäre Esra nur vor den 12, 35. 36^a genannten Priestern und Leviten hergeschritten, während an der Spitze des ganzen ersten Zuges hinter dem vorderen Musikcorps Hoschaja (12, 32) seinen Platz gehabt hätte; nach *Stade*, *Gesch.* II, 175 N. 3, wäre 12, 36^b eine Einschaltung des Chronisten; *Jos. ant.* XI, 5, 5 scheint sogar der Meinung zu sein, dass Esra noch vor der Ankunft Nehemia's in Jerusalem gestorben sei. Da indes Hoschaja sonst nirgend genannt wird und, auch wenn er mit Hosea Neh. 10, 24 identisch wäre, unter den Volkshäuptern in keiner Weise hervortritt, so ist es nicht wahrscheinlich, dass er den ersten Zug angeführt habe. Ferner ist die Beziehung des Suffixes in V. 36^b auf die in V. 35 und 36^a Genannten durchaus willkürlich. Denn in V. 35^a und in V. 35^b. 36^a werden zwei verschiedene, ganz selbständige Abtheilungen des Zugs namhaft gemacht. Das Suffix kann sich nur entweder auf die in V. 35^b. 36^a erwähnte letzte dieser beiden Abtheilungen, also die musicirenden Leviten, beziehen, oder aber auf alle die in V. 32—36^a Genannten, also den ganzen Zug. Da nun Esra an der Spitze der musicirenden Leviten seinen richtigen Platz nicht hat, so wird der Erzähler das לְפָנֵיהֶם auf den ganzen Zug bezogen wissen wollen. Und da man bei der hervorragenden Stellung, welche Esra in der damaligen Gemeinde einnahm, erwarten muss, dass er in der Beschreibung des Zuges ausdrücklich erwähnt werde und in diesem auch an hervorragender Stelle sich befunden habe, so ist an der Zugehörigkeit von V. 36^b zur Denkschrift Nehemia's zu zweifeln kein ausreichender Grund vorhanden. Hoschaja dagegen wird nur als der vorderste unter den Fürsten der Gemeinde, seiner Brüder, genannt.

3) Neh. 12, 38. 39.

4) Neh. 12, 40. 43.

In der trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten und Hemmungen erfolgreich durchgeführten Vollendung und Einweihung der Mauern und in dem ihr hieraus erwachsenden Schutze gegen feindliche Angriffe erkannte die Gemeinde eine so freudige, nur dem gnädigen Walten ihres Gottes zu verdankende Thatsache, dass sich in ihr, zumal bei der Festfreude der Mauer- einweihung, das lebhafteste Verlangen regte, diesem ihrem Gotte fortan treulich zu dienen und durch gehorsamen Wandel in seinen Wegen sich auch für die Zukunft seiner Gnade zu vergewissern. Sie richtete daher an Esra als einen vorzugsweise gesetzeskundigen und gesetzeseifrigen Mann die Bitte, ihr in allen ihren Gliedern die Anforderungen Gottes, wie sie im Gesetzbuche Mose's verzeichnet sind, zur Kenntniss zu bringen ¹⁾. Als Esra diese

1) Neh. 7,73^b — 8,3. Nach der Darstellung des Buches Nehemia, der einzigen Quellenschrift, in welcher über die zu jener Zeit vollzogene Gesetzesverlesung berichtet wird — die griechische Bearbeitung der Erzählung III Esr. 9,37 — 55 umfasst nur Neh. 7,73^b — 8,12 —, ist es nicht Esra, welcher entweder allein oder in Gemeinschaft mit Nehemia die Gesetzesverlesung veranlasst hätte, sondern die Gemeinde ist es, welche sie verlangt. Zwar wird 7,73^b — 8,1 zuerst erzählt, dass die Gemeinde sich versammelt, und dann, dass sie die Gesetzesverlesung begehrt habe. Da aber nicht wohl anzunehmen ist, dass der Erzähler berichten wolle, die bereits versammelte Gemeinde habe ihrerseits Esra lediglich das Zeichen zum Beginn der von ihm beabsichtigten Gesetzesverlesung gegeben, wie ein ungeduldiges Theaterpublikum den Schauspielern ein Zeichen gibt, dass die Vorstellung jetzt beginnen solle, so wird 8,1^b als eine nachträgliche Erklärung darüber zu betrachten sein, wodurch die Versammlung veranlasst wurde; stilistische Analoga hiezu vgl. oben S.415 Note. Aber selbst wenn man V. 1^b nur dahin verstehen wollte, dass die versammelte Gemeinde den endlichen Beginn der Gesetzesverlesung verlangt habe, so würde immer noch daraus folgern, dass sie selbst das Verlangen geäußert hat, den Inhalt des Gesetzbuches Mose's kennen zu lernen. Es ist daher eine schiefe Darstellung, wenn *Kuenen*, Godsdienst II, 134, die Erzählung Neh. 8—10 als den Bericht über die „Einführung des mosaischen Gesetzes“ bezeichnet, oder *Wellhausen*, Skizzen I, 84, sagt, Esra sei erst 14 Jahre nach seiner Ankunft in Jerusalem mit dem Gesetze herangerückt, welches er selbst mitgebracht hatte, oder *Stade*, Gesch. II, 176, die Sache so darstellt, als sei es Esra durch Benützung der Vollendung des

Bitte vorgetragen wurde, stand er endlich an dem Ziele, welches er seit seiner Uebersiedelung aus dem Osten nach Jerusalem, somit seit 15 Jahren verfolgte, welches er aber nicht in rascher Weise durch Gewaltanwendung, sondern in der nachhaltigeren, wenn auch langsameren Weise der religiösen Belehrung und Ueberzeugung zu erreichen sich vorgesetzt hatte ¹⁾. Mit Freuden entsprach er der an ihn gerichteten Bitte. Am Morgen des Tages des Trompetenschalles ²⁾ oder des 1. Tisri, etwa zu Anfang Oktober, des J. 444 waren auf dem freien Platze vor dem Wasserthore im Osten des Tempels zwei hölzerne Bühnen errichtet. Während das Volk, Männer und Weiber, sich auf dem Platze lagerte, bestieg Esra mit dem Gesetzbuche in Begleitung von 12—14 Männern die eine, die dazu befohlenen Leviten die andere. Als Esra das Gesetzbuch aufschlug, erhob sich ehrerbietig die ganze Gemeinde und machte einen von Esra gesprochenen kurzen Lobpreis Jehova's durch wiederholtes Amen zu ihrem eigenen ³⁾. Dann begann der Vortrag eines Gesetzesabschnittes. Esra selbst verlas die Worte des Gesetzes, dreizehn Leviten erklärten der Gemeinde abwechselnd das Gehörte. Obgleich die Verlesung und Erklärung des Gesetzes vom Morgen bis zum Mittag, somit sechs Stunden lang währte, blieben alle Anwesenden an ihrem Platze ⁴⁾.

Mauerbaues und des Einflusses Nehemia's auf die Massen gelungen, sein Lebenswerk in Sicherheit zu bringen. — Ueber den Inhalt des Gesetzbuches Mose's vgl. oben S. 600 f. Note. — Ueber den Sinn, in welchem die Aussage der jüdischen Tradition, dass Esra die Thora wiederhergestellt habe, zu verstehen ist, vgl. *Bloch*, Studien S. 121.

1) Vgl. oben S. 605 ff.

2) Vgl. oben I, 430 f.

3) Neh. 7, 73^b — 8, 6; 9, 4. Ueber die Zahl der 8, 4 genannten Männer, sowie darüber, dass sie wahrscheinlich Priester waren, vgl. *Berth.-Ryss.* z. d. St. — Wohl mit Recht erblickt man vielfach in 8, 4 die erstmalige Erwähnung einer Kanzel, insofern hier zum ersten Male von einer hölzernen Bühne zur Verkündigung des Wortes Gottes die Rede ist; keinesfalls ist die Kanzel durch 2 Chr. 6, 13 schon für die Zeit Salomo's bezeugt, vgl. oben II, 1 S. 403 Note 6.

4) Neh. 8, 3. 7. 8. Das וְ vor הַלְלֵימָם V. 7 ist zu streichen; vgl. die Commentare. — Nur ein Abschnitt des Gesetzes kam zur Verlesung, da das

Der Eindruck war ein tiefer: die Gemeinde wurde sich ihrer zahlreichen Uebertretungen der Gebote Gottes schmerzlich bewusst und begann zu weinen. Es bedurfte der energischen Ermunterung Nehemia's, Esra's und der Leviten, damit das Volk die zweite Hälfte des Tages, an welchem es sich durch das Anhören der Gebote seines Gottes zu dem Entschlusse aufraffte, Jehova als sein Volk fortan den geschuldeten Gehorsam zu leisten und sich hiedurch von den übrigen Völkern zu unterscheiden, nicht als einen Trauertag, sondern der Bedeutung dieser Thatsache entsprechend als wirklichen Freudentag begehe¹⁾.

Die Fortsetzung der Gesetzesvorlesung wurde auf das nach vierzehn Tagen zu feiernde Hüttenfest, an welchem die Gemeinde sich von neuem bei dem Heiligthum zu sammeln hatte, verschoben. Das Volk zerstreute sich inzwischen zum Zwecke der Wiederaufnahme seiner häuslichen und landwirthschaftlichen Obliegenheiten in seine Wohnsitze, von welchen Viele bereits seit zwei Monaten fern gewesen waren. Nur die Volkshäupter, die Priester und Leviten begaben sich am nächsten Tage zu Esra, um sich von ihm aus dem Gesetze über die richtige Feier des Hüttenfestes, welches vom 15. Tisri an zu begehen war, belehren zu lassen. Während man bisher an diesem Feste in Zelten zu leben gewohnt war, ersahen sie aus dem Gesetze, dass Israel während des Festes in Laubhütten wohnen solle. Sie liessen daher in Jerusalem und in allen Städten Juda's das Volk auffordern, das zur Herstellung von Laubhütten erforderliche grüne Reissig herbeizuschaffen. Von allen Seiten wurden infolgedes Aeste und Zweige von Oliven, Oleastern, Myrten, Palmen und sonstigen dichtbelaubten Bäumen nach Jerusalem gebracht und daraus von den Einheimischen auf den Dächern ihrer Häuser und in ihren Höfen, von den Priestern in den Tempelvorhöfen, von

ganze Gesetz zu umfangreich war, als dass es innerhalb sechs Stunden hätte vollständig vorgetragen und erklärt werden können.

1) Neh. 8, 9—12. Weniger wahrscheinlich ist, dass Nehemia und Esra nur verhindern wollten, dass das Volk diesen Tag, welcher als Tag des Trompetenschalles ein Festtag war, nicht durch Trauerklage seines festlichen Charakters entkleide.

den aus der Landschaft Herzugeströmten auf den freien Plätzen vor dem Wasserthore und dem Ephraimsthore Hütten errichtet. Zum ersten Male wieder seit den Tagen Josua's, des Sohnes Nun's, vollzog sich die Festfeier genau nach der Vorschrift des Gesetzes. Während des ganzen Festes aber setzte Esra die vierzehn Tage zuvor unterbrochene Verlesung des Gesetzes fort ¹⁾.

Die freudige Stimmung, welche aus dem Bewusstsein entsprang, nach langer Zeit zum erstenmale wieder ein Fest Jehova's in der vom Gesetze vorgeschriebenen Weise gefeiert zu haben, und die aus der fortgesetzten Gesetzesverlesung gewonnene Erkenntniss von dem hohen Werthe des Gutes, welches Israel an seinem durch Mose ihm gegebenen Gesetze besass, war von ent-

1) Neh. 8, 13—18; vgl. hiezv Lev. 23, 39—43, auch Dt. 16, 13—15; 31, 10—13. — Mit Neh. 8, 17 kann nach 1 K. 8, 65; 2 Chr. 7, 8. 9; Esr. 3, 4 unmöglich berichtet sein wollen, dass in der Zeit zwischen Josua und Nehemia das Hüttenfest in Israel überhaupt nie gefeiert worden sei, sondern nur, dass es bisher nicht so gefeiert wurde, wie damals. Das Besondere der Festfeier unter Nehemia kann aber weder darin bestanden haben, dass es diesmal fröhlicher und allgemeiner gefeiert wurde, als seit uralter Zeit (so *Herzfeld*, *Gesch.* II, 71); denn ob es in früheren Zeiten nicht auch sehr fröhlich und allgemein gefeiert wurde, steht dahin (vgl. z. B. 1 K. 8, 65); noch darin, dass diesmal die von dem Gesetze vorgeschriebenen Bäume gewählt wurden (so *Berth.-Ryss.* zu Neh. 8, 15); denn in V. 15 werden zum Theil andere Bäume genannt als Lev. 23, 40. Desgleichen auch nicht darin, dass diesmal die Vorschrift Lev. 23, 40 beobachtet und ihr zufolge Laubhütten aus Baumzweigen errichtet und damit ausgeschmückt wurden (gegen *Dillmann* z. d. St.); denn Lev. 23, 40 bezieht sich, wie aus V. 40^b klar erhellt, nicht auf die Erbauung von Laubhütten — von diesen ist erst V. 42 die Rede —, sondern auf die Herstellung eines später Lûlâb genannten Feststrusses (vgl. auch *Del.* in *Ztschr. f. kirchl. Leb. und kirchl. Wissensch.* I, 177 f.). Vielmehr war das, was man bisher nicht beobachtete, die Vorschrift Lev. 23, 42. Das Fest führt zwar auch Dt. 16, 13 den Namen Hüttenfest; aber man wohnte an diesem Feste nicht in Hütten, sondern begnügte sich, wie aus Hos. 12, 10 hervorgeht, damit, in bequemerer Zelten zu wohnen, welche man leicht herstellen und dann von Jahr zu Jahr für die Festzeit aufbewahren konnte. Diesmal aber wurden der Vorschrift des Gesetzes entsprechend, wieder wirkliche Laubhütten erbaut.

scheidendem Einflusse auf die künftige Stellung der Gemeinde zu ihrem Gesetze. Die überwiegende Mehrzahl erkannte bussfertig die schwere Verschuldung an, welche Israel durch seine bisherige Vernachlässigung des Gesetzes auf sich geladen hatte, und brachte sich die Gerechtigkeit der Strafverhängnisse, von welchen es um deswillen ereilt worden war, zum Bewusstsein. Um so fester aber stand ihr Entschluss, wenigstens fortan den von Jehova in seinem Gesetze aufgestellten Forderungen zu entsprechen. Diese Stimmung drängte zu einer öffentlichen, feierlichen Verlautbarung. So wurde denn auf den 24. Tisri, den zweiten Tag nach der Schlussversammlung des Hüttenfestes, ein allgemeiner Busstag ausgeschrieben, an welchem sich die Gemeinde feierlich zu forthiniger Beobachtung des Gesetzes verpflichten sollte¹⁾. Das Volk stand fastend und in Trauergewand

1) Neh. 9, 1. Die Angabe bei *Stade*, *Gesch.* II, 177. 181, dass die Gemeinde schon am nächsten Tage nach der Schlussfeier des Hüttenfestes den Busstag gehalten habe, beruht auf einem Versehen in der Berechnung der Dauer des Hüttenfestes, welches nicht bis zum 22., sondern nur bis zum 21. Tisri währte, so dass auch die Schlussfeier nicht erst am 23., sondern schon am 22. Tisri statt fand. — Die Thatsache, dass am 24. Tisri ein Busstag abgehalten, Neh. 8. 9 aber von der Feier des Versöhnungstages am 10. Tisri nichts berichtet wird, ist kein Beweis dafür, dass in der Zeit Nehemia's der Versöhnungstag am 10. dieses Monats noch nicht bestand (so z. B. *Graf*, *Gesch.* BB. S. 41 f.; *Wellhausen*, *Prol.* ³ S. 112; *Reuss*, *Gesch.* ¹ S. 475; *Maybaum*, *Priesterth.* S. 102 ff.). Das Buch Nehemia hatte c. 8 schlechterdings keinen Anlass darüber zu berichten, ob im J. 444 der Versöhnungstag gefeiert wurde, oder nicht. Denn es will c. 8—10 nur erzählen, wie es dazu kam, dass das Gesetz von der damaligen Gemeinde als verpflichtende Norm anerkannt wurde. Hiezu trug aber die Feier des Versöhnungstages nichts bei, da die Gesetzesverlesung vom 2.—14. Tisri pausirte. Auch wenn der Versöhnungstag im J. 444 begangen worden war, musste doch der damaligen Gemeinde der Busstag am 24. Tisri jenes Jahres als eine Nothwendigkeit erscheinen. Denn an beiden Tagen handelte es sich um ganz Verschiedenes. Am Versöhnungstage hatte sich die Gemeinde von den Sünden zu reinigen, welche sie während der Zeit seit dem letzten Versöhnungstage begangen hatte, und das Heiligthum von der Unreinheit zu befreien, womit es

gehüllt, das Haupt mit Erde bestreut, auf dem freien Platze. Nachdem während der ersten drei Stunden des Vormittags wieder aus dem Gesetze vorgelesen worden war, folgte während der nächsten drei Stunden die eigentliche Beichtbehandlung¹⁾. Eine Anzahl von Leviten trug mit lauter Stimme Busslieder vor und flehte um Vergebung der auf Israel lastenden Schuld²⁾. An das Sündenbekenntniss schloss sich, ebenfalls von Leviten vgetragen, ein Lobpreis des unsäglich hohen und herrlichen Gottes der Gemeinde³⁾. Nach dieser Einleitung ergriff Esra das Wort zu einem Gebete⁴⁾, in welchem er die durch die ganze Geschichte

infolge dieser Sünden behaftet worden war (Lev. 16, 6. 11. 16. 17. 30); am 24. Tisri aber wollte die Gemeinde Gott die Sünde der Vernachlässigung seines Gesetzes, womit sie sich während des ganzen Verlaufes ihrer Geschichte verschuldet hatte, bekennen, seine Vergebung anflehen — nicht aber Sühnhandlungen vollziehen — und sich zu forthinigem Gehorsam verpflichten; vgl. auch *Del. a. a. O.* S. 177; *Dillmann*, Ex. und Lev. S. 525 f.; theilweise auch *Stade*, Gesch. II, 182.

1) Neh. 9, 1—3. Nach *Berth.-Ryss.*; *Oettli*; *Stade*, Gesch. II, 177 wäre V. 2^a dahin zu verstehen, dass man Sorge getragen hatte, dass nur Vollisraeliten an der Bussfeier Theil nehmen durften, während alle Fremden aus der Versammlung ausgewiesen worden seien. Aber abgesehen von der Schwierigkeit, bei einer Versammlung, die nach Tausenden zählte, die erforderliche Controle zu üben, wäre der Gedanke, dass die Fremden von der Bussversammlung ausgeschlossen wurden, so quer als möglich ausgedrückt. Denn nicht die Fremden wären nach dem Wortlaute von V. 2^a das ausgeschlossene Subject, sondern der Same Israel's; und als das, wovon die Ausschliessung stattgehabt hatte, wäre nicht die Bussfeier oder die Versammlung genannt, sondern Leute anderer Nationalität oder anderen Glaubens. Es wird daher nach dem durchgehenden Sprachgebrauche in den Büchern Esra und Nehemia (vgl. oben S. 510 Note 6) V. 2^a vielmehr dahin zu verstehen sein, dass die Theilnehmer an der Bussversammlung ebenso, wie sie sich in Trauergewand gekleidet und ihr Haupt mit Erde bestreut, auch alle dem Samen Israel's nicht geziemende Verbindung mit den Söhnen der Fremde abgebrochen hatten.

2) Neh. 9, 4.

3) Neh. 9, 5.

4) Vor Neh. 9, 6 sind, wie auch *Berth.-Ryss.*, *Kamphausen*; *Stade*, Gesch. II, 178 anerkennen, mit den LXX die Worte „und es sprach Esra“ einzuschieben; denn 9, 6 ff. können, da sie nicht rhythmisch gegliedert,

Israel's hindurch von deren ersten Anfängen an bis auf die Gegenwart immer von neuem wieder bethätigte Macht, Güte und Treue Jehova's feierte, die nicht minder durch seine ganze Geschichte sich hindurchziehende Untreue und Widerspenstigkeit des Volkes bussfertig bekannte und schliesslich den Entschluss der Gemeinde aussprach, sich durch eine schriftliche, mit dem Namen ihrer Oberen versehene und bekräftigte Urkunde fortan zur Beobachtung des Gesetzes zu verpflichten¹⁾. Diese Urkunde

vielmehr reine Prosa sind, nicht als ein Loblied aufgefasst werden, zu dessen Gesang die Leviten in V. 5 ff. aufgefordert hätten, sondern sind ein Gebet, und zwar Lob- und Bussgebet zugleich. Da sich in diesem Gebete keine Absätze erkennen lassen, wo die Gemeinde passend mit irgend welchen Responsorien hätte einfallen können, und da sich das Gebet auch kaum dazu eignete, von den Leviten im Chore oder abwechselnd recitirt zu werden, so wird es ohne Unterbrechung von einem Einzelnen im Namen der Gemeinde gesprochen worden sein. Dieser Einzelne aber konnte damals nur Esra sein, und ihn als den Vorbeter der Gemeinde auch ausdrücklich zu nennen, war für den Erzähler eine Nothwendigkeit, wenn anders er deutlich schreiben wollte. Die noch bei den LXX erhaltenen Worte wurden wahrscheinlich darum aus dem hebräischen Texte ausgestossen, weil man irrthümlich V. 6 ff. als Fortsetzung der Rede der Leviten ansah.

1) Neh. 9, 6 — 10, 1. Fast alle Neueren lassen das Gebet bereits mit 9, 37 zu Ende sein und sehen in 10, 1 den Wiederanfang der Erzählung. Aber dann entbehrt das Gebet eines entsprechenden Schlusses: es schliesst weder mit einer Bitte, noch mit einem Lobpreis, weder mit einem Ausdruck des Vertrauens, noch mit einem Gelöbniss. Ferner ist dann 10, 2_a nach 10, 1^b überflüssig. Und endlich entspricht eine Erzählung über vollzogene Handlungen durch ein als Prädicat dienendes Particip nicht der Darstellungsweise des Buches; vergebens verweist *Schulz* auf 8, 9. 11, wo das Particip des Prädicates ebenso wie 10, 30; 12, 47 die Dauer der Handlung ausdrückt. Es wird daher richtiger sein, mit den alten Versionen und den Uebersetzungen der Reformationszeit, von deren Auffassung auch die revidirte Bibel der Canstein'schen Bibelanstalt und die revidirte englische Bibelübersetzung nicht abgegangen sind, 10, 1 noch zu dem Gebete zu ziehen und als dessen Schluss anzusehen. Die Worte וּבְכָל-יְמֵיהֶם weisen, den Entschluss der Gemeinde motivirend, auf die in dem Gebete dargelegten Verhältnisse hin: da sich die Gemeinde trotz der im

wurde alsbald abgefasst und nach ihrer Versiegelung von 83 Familienhäuptern, darunter der Landpfleger Nehemia, 21 Priester und 17 Leviten, durch Beifügung ihrer Namen bestätigt¹⁾. Die

Laufe ihrer Geschichte stets von neuem bethätigten Treue und Nachsicht ihres Gottes infolge des von den Vätern bewiesenen halsstarrigen Ungehorsams in einer unerfreulichen und unwürdigen Lage befindet (9, 33—37), so will sie sich jetzt im Vertrauen auf Jehova's nicht wankende Treue und Nachsicht (9, 32) zu forthiniger treuer Beobachtung seiner Gebote verpflichten.

1) Neh. 10, 2—28. — Ueber die Einrichtung der Vertragsurkunden bei den Israeliten vgl. *Stade*, ZfATW. 1885 S. 176 f. — Das Fehlen Esra's und des Hohepriesters Eljaschib unter denen, welche ihre Namen, beziehungsweise die Namen ihrer Geschlechtsabtheilung (vgl. *Smend*, Listen S. 13 f.), der Urkunde beifügten, ist auffällig (gegen *Smend*, Listen S. 26, welcher die Abwesenheit des Namens des Hohepriesters nicht verwunderlich findet). Man hat zu den kühnsten Hypothesen gegriffen (vgl. einige derselben bei *Bloch*, Studien S. 107), um das Fehlen des Namens Esra's zu erklären. *Herzfeld*, Gesch. I, 311 vermuthet, dass die „Eifersucht des ehrgeizigen Nechemja“ den Esra fern gehalten habe, als die Urkunde verfasst und mit Namensunterschrift bestätigt wurde; *Rosenzweig*, Jahrb. S. 117, datirt die Verabfassung der Urkunde aus der Zeit der zweiten Anwesenheit Nehemia's in Palästina (13, 6 f.) und meint, dass Esra damals bereits gestorben gewesen sei. Am meisten aber dürfte sich immer noch die Vermuthung empfehlen, dass Esra nicht Begründer einer eigenen priesterlichen Geschlechtsabtheilung gewesen sei; dann aber war sein Name auf einer Urkunde, auf welcher, abgesehen von dem Landpfleger und einem wahrscheinlich als sein nächster Unterbeamter zu ihm gehörenden (anders *Herzfeld*, Gesch. I, 311; II, 74) Manne des Namens Zedekia (10, 2^b), nur Geschlechtsnamen verzeichnet standen, auch nicht zu erwarten. Vergleicht man nun die genealogischen Angaben Esr. 7, 1^b—5; Neh. 11, 11; 1 Chr. 9, 11 mit einander und beachtet man, dass der Name Seraja (vgl. über ihn oben S. 598 Note 1) sowohl 10, 3 als 12, 1. 12 an der Spitze der Priestergeschlechter aufgeführt und Neh. 11, 11 durch sorgfältige Angabe seiner Genealogie vor den Namen der übrigen Priestergeschlechter ausgezeichnet und das Gleiche 1 Chr. 9, 10 auch mit Asarja, dem Vater Seraja's (1 Chr. 5, 40) der Fall ist, so liegt die Annahme nahe, dass Esra in dem hohepriesterlichen Geschlechte Seraja's inbegriffen sei (etwas anders *Grätz*, Gesch. II, 2 S. 158 Note 2). Da auch der damalige Hohe-

übrigen Glieder der Gemeinde, welche nicht Vertreter von Familienverbänden waren und daher die Urkunde nicht durch Namensaufschrift bestätigt hatten, verpflichteten sich wenigstens eidlich, fortan den Vorschriften des Gesetzes nachzuleben¹⁾. Insbesondere ging die Gemeinde damals die Verpflichtung ein, keine ehelichen Verbindungen mit den Heiden mehr anzuknüpfen²⁾, am Sabbat und an den Festen keinen Kauf abzuschliessen und im Sabbatjahre weder den Boden zu bestellen noch eine Schuld einzutreiben³⁾, sich jährlich mit je einem Drittel Sekel für alle

priester Eljaschib zu dem Geschlechte Seraja's gehörte, so kann sich hieraus auch das Fehlen seines Namens auf der Urkunde erklären. Und dies wird um so sicherer anzunehmen sein, wenn auch das Fehlen des Namens Esra's in der angegebenen Weise zu erklären ist. Nur der Landpfleger Nehemia und der zu ihm gehörige Zedekia wurden dadurch ausgezeichnet, dass sie als Personen die Urkunde bestätigen sollten. Es bedarf daher nicht der Annahme, dass der Hohepriester Eljaschib wegen seiner durch Neh. 13, 28 (auch 13, 4. 5?) bezeugten Laxheit der Unterschrift sich weigerte (so z. B. *Herzfeld*, *Gesch.* I, 312; II, 74; *Riehm*, *HWB.* S. 1227^b; *Berth.-Ryss.* a. a. O. S. 294). Dagegen aber wird die Thatsache, dass von den Neh. 12, 1—7 und 7, 12—21 aufgezählten Priesterfamilien in 10, 3—9 sieben oder acht fehlen, andere dagegen an ihre Stelle treten, kaum anders zu erklären sein, als dass ein Theil dieser Geschlechter die Bestätigung der Urkunde verweigerte und infolgedes Häupter von Nebenlinien für sie eintraten (so auch *Oettli* a. a. O. S. 204). Hieraus erhellt dann aber die Unrichtigkeit der weit verbreiteten Vorstellung, als ob der Gemeinde das Gesetz durch Esra und Nehemia gewaltsam aufgenöthigt worden sei. — Ueber Neh. 10, 1ff. als Grundlage der jüdischen, in *Pirque Aboth* I, 1. 2 zum ersten Male bezeugten Tradition von der sogenannten Grossen Synagoge vgl. besonders *Kuenen*, *Over de mannen der groote Synagoge.* Amsterdam 1876.

1) Neh. 10, 29. 30. Die Auffassung bei *Stade*, *Gesch.* II, 179 N. 2, wonach auch die V. 29 Genannten unterschrieben hätten, wird dadurch ausgeschlossen, dass die Participien מְזַיְקִים und בְּאִים V. 30 nur Prädicat zu den in V. 29 aufgezählten Nominibus sein können.

2) Neh. 10, 31; vgl. hiezu Ex. 34, 16; Dt. 7, 3. 4.

3) Neh. 10, 32; vgl. oben I, 429 Note 3; Ex. 23, 11; Lev. 25, 2—7; Dt. 15, 1. 2. 9; auch *Jos. ant.* XI, 8. 5.

Tempelbedürfnisse zu besteuern¹⁾, das zur Unterhaltung des ununterbrochen bei Tag und bei Nacht brennenden Opferfeuers erforderliche Holz familienweise in einer durch das Loos bestimmten Reihenfolge herbeizuschaffen²⁾ und alle im Gesetze vorgeschriebenen heiligen Abgaben gewissenhaft zu entrichten³⁾. Wahrscheinlich geschah es auch damals, dass Bestimmungen getroffen wurden über die Weise, in welcher, und über die Männer, durch welche der Zehnte und die übrigen heiligen Abgaben eingesammelt und in den Tempelzellen zum Unterhalt der Priester und Leviten aufbewahrt werden sollten⁴⁾, sowie dass Nehemia die

1) Neh. 10, 33. 34. Diese Verpflichtung wird V. 33 ausdrücklich als eine solche bezeichnet, welche die Gemeinde selbst sich auferlegte. Das Gesetz enthält keine dahin gehende Bestimmung. Ex. 30, 12—16 ist nur von einer einmaligen Abgabe von je einem halben Sekel an das Heiligtum die Rede. Später wurde die unter Nehemia eingeführte Tempelsteuer von $\frac{1}{3}$ Sekel auf $\frac{1}{2}$ Sekel erhöht; vgl. Matth. 17, 24; Jos. bell. jud. VII, 6, 6.

2) Neh. 10, 35; vgl. auch 13, 31. Das Gesetz bestimmt Lev. 6, 5. 6 nur, dass das Opferfeuer stets brennend erhalten werde, ohne über die Beschaffung des Holzes Anordnung zu treffen.

3) Neh. 10, 36—38; vgl. auch 13, 31 und hiezu oben I, 344 f. 424.

4) Vgl. Neh. 10, 39. 40 mit 12, 44—47. Woher der Chronist die Abschnitte 12, 44—47 und 13, 1—3 entnommen habe, ist nicht zu bestimmen. Schwerlich hat er sie der Denkschrift Nehemia's entlehnt, so dass sie schon dort dessen Bericht über die Mauereinweihung fortgesetzt hätten; denn in 12, 44 — 13, 3 tritt die Person Nehemia's nirgends handelnd hervor; auch liegt es nicht in der Art Nehemia's, die Zustände seiner Zeit in der Weise mit den Zuständen unter Serubbabel zu vergleichen, wie 10, 47 geschieht. Dieser Vers weist, wie überhaupt die ganze Darstellung in V. 44^b—47, auf einen Verfasser hin, welcher über Vergangenes berichtet. Vermuthlich liess sich der Chronist dadurch, dass er bereits in der von ihm benützten Quelle an der Spitze der beiden Erzählungen 12, 44 und 13, 1 dieselbe Zeitangabe **בִּיּוֹם הַהוּא** vorfand, wie 12, 33, bestimmen, beide hier anzuschliessen, wie sie denn auch wohl über Ereignisse aus der nächsten Zeit nach der Vollendung der Mauern Jerusalem's berichten. — Die in sich sehr wahrscheinliche Angabe, dass die Gemeinde auch in den Tagen Serubbabel's für den Unterhalt des Cultuspersonals gesorgt habe, findet sich übrigens nur hier.

Dienstleistungen der Priester und Leviten neu ordnete und vertheilte¹⁾. Endlich wird es auch damals gewesen sein, dass die Gemeinde, angeregt durch eine Gesetzesverlesung, die in ihrer Mitte angesiedelten Fremden ausschied²⁾.

Es ist eine staunenswerthe, schier unglaubliche Wandelung, welche sich in der kurzen Zeit von August bis Oktober des J. 444 in und mit der Gemeinde vollzogen hat. Vor drei Monaten noch in gedrücktster Lage und ein Gegenstand des Spottes für die Nachbarvölker, des Schutzes ihrer Festungsmauern beraubt, von heidnischen Elementen durchsetzt, ohne ausreichende Kenntniss des ihre Sonderstellung in der Völkerwelt verbürgenden Gesetzes, erfreute sie sich jetzt nicht nur des Besitzes einer starken Festung und der Ausscheidung aller ihr fremden Elemente, sondern hatte auch das Gesetz kennen und in dem Grade schätzen gelernt, dass sie sich freiwillig und aus innerem Drange zu dessen Beobachtung verpflichtete. Es war ihr jetzt ermöglicht, als das Volk Jehova's unter den übrigen Völkern sich zu halten und so der Verwirklichung der ihr vorlängst gegebenen Verheissungen entgegen zu harren, und sie selbst war in der Mehrzahl ihrer Mitglieder hiezu willig. Aber diese Willigkeit musste ihre Probe bestehen im Kampfe sowohl mit den von

1) Neh. 13, 30.

2) Neh. 13, 1—3; vgl. hiezu Dt. 23, 4—7. — Begann die Gesetzesverlesung erst nach der Einweihung der Mauern (vgl. oben S. 603 Note 1 und S. 635), so kann sich das 13, 1—3 Erzählte nicht unmittelbar an die Mauereinweihung angeschlossen, sondern frühestens erst nach der Gesetzesverlesung von 8, 1—12 stattgefunden haben; wahrscheinlicher aber geschah es erst nach der Verpflichtung auf das Gesetz 10, 1 ff. Unter dem עַרְבֵי 13, 3 sind die Angehörigen fremder Völker zu verstehen, welche in Israel eingedrungen waren und allmählich wohl auch Vollbürgerrecht (13, 4. 5) in Anspruch genommen hatten. Zwar wird Dt. 23, 4 nur verboten, dass die Ammoniter und Moabiter in die Gemeinde Aufnahme finden dürfen; da aber dieses Verbot V. 5 durch ihre gegen Israel bethätigte Feindschaft motivirt wird und die damaligen Nachbarvölker der Gemeinde nicht minder feindselig auftraten, so hielt sie sich für berechtigt und verpflichtet, das Verbot auf sie alle auszudehnen, zumal da von ihnen stets Verführung zu heidnischem Wesen zu besorgen stand.

aussen an sie herantretenden Versuchungen, als auch mit der in ihrer eigenen Mitte noch nicht völlig überwundenen altererbten Hinneigung zum Ungehorsam gegen die Forderungen ihres Gottes und zu dem bestrickenden heidnischen Wesen. Wie lange ihr in diesem Kampfe Esra noch führend und unterstützend zur Seite stand, ist unbekannt. Ueber sein Ende wird nichts berichtet¹⁾. Dagegen aber verblieb Nehemia noch fast zwölf Jahre lang in seiner Stellung als Landpfleger über Juda. Ueber seine Wirksamkeit in dieser Zeit beobachtet das nach ihm genannte Buch vollständiges Schweigen. Dass sie aber die wesentlich gleichen Ziele verfolgte, wie in den ersten Monaten seiner Landpflegerschaft, verbürgt seine eigene Erzählung über sein späteres Auftreten in Jerusalem²⁾. Mit Ablauf der zwölf Jahre war auch sein Urlaub abgelaufen und musste er, etwa zu Anfang des Jahres 432, an den persischen Hof zurückreisen³⁾.

Als er einige Zeit später mit königlicher Erlaubniss noch einmal nach Jerusalem in das Land seiner Väter zurückkehrte⁴⁾,

1) Nach *Jos. ant.* XI, 5, 5 wäre Esra noch vor der Ankunft Nehemia's in Jerusalem gestorben; nach anderer Tradition wäre sein Grab auf der Grenze Babyloniens und Kuschistan's zu suchen; vgl. *Ev.*, *Gesch.* ³ IV, 213 N. 1; *Rosenzweig*, *Jahrh.* S. 120 N. 1. Ueber die Verherrlichung Esra's in der jüdischen Sage und über die von ihr ihm beigelegten Verdienste vgl. z. B. *Kleinert*, *HWB.* S. 404 und besonders *Rosenzweig*, *a. a. O.* S. 141 ff.

2) *Neh.* 13, 4—29.

3) Vgl. *Neh.* 5, 14; 13, 6 mit 2, 6. Die Zeitangaben der beiden erstgenannten Stellen sind zu sehr übereinstimmend und lauten zu bestimmt, als dass man um deswillen, weil der Chronist aus der auf die Verpflichtung der Gemeinde zur Beobachtung des Gesetzes folgenden, fast noch 12jährigen Zeit der ersten Anwesenheit Nehemia's in Jerusalem schlechterdings nichts berichtet, an deren Zuverlässigkeit zweifeln dürfte.

4) *Neh.* 13, 6. 7a. Die Dauer der Abwesenheit Nehemia's von Jerusalem wird hier durch den ganz allgemeinen Ausdruck יָמָיו bezeichnet. So redet man von einem Zeitraume, dessen Ausdehnung man entweder nicht präcisiren kann oder nicht präcisiren will, mag die Ausdehnung nun eine ganz kurze (z. B. *Neh.* 1, 4; *Gen.* 40, 4) oder auch eine sehr lange (z. B. *Gen.* 4, 3) sein. Unmöglich kann die Abwesenheit Nehe-

schien es, als ob die einer strengen Abschliessung gegenüber dem Heidenthum abgeneigte Partei, welche vorzugsweise unter den Vornehmen und Priestern ihre Vertretung hatte¹⁾, über die gesetzestreue antiheidnische Richtung den Sieg davon tragen werde. Die Zustände, welche er bei seiner Ankunft vorfand, schildert seine Denkschrift in den düstersten Farben. Der über die Tempelkammern bestellte Priester (Hohepriester?) Eljaschib hatte mehrere dieser den Cultusbedürfnissen dienenden Kammern für den ihm irgendwie verschwägerten Ammoniten Tobia²⁾ in eine Halle um-

mia's nur kurze Zeit gewährt haben (gegen *Berth.-Ryss.*; *Rosenzweig*, Jahrb. S. 122; *Stade*, Gesch. II, 187). Denn da die Missstände, deren Abstellung Neh. 13 erzählt, nicht aus der Zeit der ersten Anwesenheit Nehemia's in Jerusalem datirten, zu ihrer Entstehung aber mehrere Jahre erforderlich waren (vgl. 13, 10. 24), so muss er sich mehrere Jahre wieder am persischen Hofe aufgehalten haben (*Ew.*, Gesch.³ IV, 207; *Herzfeld*, Gesch. II, 77. 145; *Kl* S. 496; *Schultz*; *Grätz*, Gesch. II, 2 S. 166). Der späteste Termin seiner Rückkehr nach Jerusalem aber dürfte nach den Schlussworten von 13, 6, wo unter הַמֶּלֶךְ doch wohl der unmittelbar zuvor genannte Artaxerxes zu verstehen ist, dessen Todesjahr oder das J. 424 gewesen sein. Dass er auch jetzt wieder das Amt eines Landpflegers in Jerusalem bekleidete, wird zwar nicht ausdrücklich gesagt, folgt aber mit Sicherheit aus der Art seines 13, 8ff. berichteten Auftretens daselbst und aus der Thatsache, dass sich seine Gegner dasselbe gefallen liessen (so mit *Ew.* a. a. O.; *Berth.-Ryss.* gegen *Herzfeld* a. a. O. S. 77f.; *Rosenzweig* a. a. O.). Stammt nun das Weissagungsbuch Maleachi's aus der Zeit zwischen der ersten und der zweiten Anwesenheit Nehemia's in Jerusalem (vgl. oben S. 593 Note 3), so muss nach Mal. 1, 8 in dieser Zwischenzeit ein anderer Landpfleger in Jerusalem gewaltet haben (*Grätz*, Gesch. II, 2 S. 161). Vielleicht dass dessen Tod oder Entfernung von seiner Stelle für Nehemia der Anlass zu seiner an den König gerichteten Bitte, wieder nach Jerusalem zurückkehren zu dürfen, gewesen ist.

1) Vgl. das Verhalten eines Theiles der Grossen während des Mauerbaues (Neh. 6, 17—19) und das Verhalten eines Theiles der Priesterschaft bei der Verflchtung auf das Gesetz (hierüber oben S. 643 Note) und in der Zeit während Nehemia's Abwesenheit (13, 4. 5. 28).

2) Ueber Tobia und seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu Gliedern der Gemeinde vgl. oben S. 621 Note 1.

gebaut und ihm für seine jeweilige Anwesenheit in Jerusalem zur Wohnung eingeräumt¹⁾. Die Entrichtung des den Leviten zukommenden Zehnten war in dem Grade ausser Uebung gekommen, dass diese, um sich vor Hunger zu schützen, das Heiligthum verliessen, auf dem Lande sich ansiedelten und dort ihre Felder bestellten²⁾. Der Sabbat wurde in schnödesten Weise entheiligt: an Jehova's heiligem Tage trat man die Kelter und brachte Lebensmittel der verschiedensten Art nach Jerusalem, um sie gleich nach Beendigung des Sabbats dort zu verkaufen; ja die Tyrier sassen sogar während des Sabbats auf den Märkten der Stadt, ihre Salzische und sonstigen Waaren feilbietend³⁾. Die ehelichen Verbindungen mit den Töchtern der benachbarten Heidenvölker hatten wieder stark zugenommen; ein Enkel des Hohepriesters Jojada hatte sogar eine Tochter Sanneballat's zum Weibe genommen. Dabei war man so wenig auf die Wahrung der israelitischen Nationalität bedacht, dass man nicht einmal mehr für Erhaltung des heiligen jüdischen Dialektes der den Israeliten mit ihren Nachbarn gemeinsamen hebräischen Sprache Sorge trug: ein Theil der aus den Mischehen geborenen Kinder wusste das Hebräische nicht mehr im jüdischen, sondern nur noch je nach der Herkunft ihrer Mutter in dem Dialekte von

1) Neh. 13, 4. 5. 7^b. Der hier erwähnte „Priester Eljaschib“ ist schwerlich der Hohepriester dieses Namens (so z. B. *Kl.*, *Schulz*, *Speaker's Comm.*, *Berth.-Ryss.*, *Oettli*; *Ew.*, *Gesch.*³ IV. 206 f.; *Stade*, *Gesch.* II, 187); denn dieser wird sonst stets ausdrücklich als der Hohepriester bezeichnet (3, 1. 20; 13, 28; dass 12, 10. 22. 23 der Zusatz „Hohepriester“ bei dem Namen Eljaschib fehlt, spricht natürlich nicht für die Berechtigung, unter dem „Priester Eljaschib“ den Hohepriester zu verstehen; denn nicht nur wird an diesen Stellen der Hohepriester nicht kurzweg „der Priester“ genannt, sondern es gab dort bereits der Zusammenhang an die Hand, wer mit dem Namen Eljaschib gemeint sei); auch hätte der Hohepriester nicht wohl als derjenige bezeichnet werden können, welcher über die Tempelkammern (statt des Sing. לְשֹׁכֵהּ ist V. 4 der Plur. לְשֹׁכֵהּ zu lesen) bestellt war. Vielmehr ist an einen anderweitigen Priester zu denken (so auch *Herzfeld*, *Gesch.* II, 146; *Grätz*, *Gesch.* II, 2 S. 161).

2) Neh. 13, 10.

3) Neh. 13, 15. 16.

Asdod oder Ammon oder Moab zu handhaben ¹⁾). Kurz, die Gefahr abermaliger und völliger Ethnisirung Israel's war von neuem in drohende Nähe gerückt. Um ihr erfolgreich zu begegnen und sie mit den rein geistigen Waffen der Belehrung und Ueberzeugung zu überwinden, fehlte es dem besseren und wohl auch grösseren Theil der Gemeinde, vornehmlich wohl Leuten der geringeren Stände, zur Zeit noch an dem erforderlichen Ansehen und Einfluss. Die heidnisch gesinnten Priester und Vornehmen zur Beobachtung der Verpflichtungen, welche die ganze Gemeinde vor noch nicht zwei Jahrzehnten freiwillig und aus innerem Drange auf sich genommen hatte, anzuhalten, bedurfte es vorerst noch der Einwirkung einer von aussen kommenden autoritativen Gewalt. Diese aber war in Nehemia vorhanden. Mit rücksichtsloser, einschneidender Energie stellte er die vorgefundenen Missstände ab. Das Hausgeräthe Tobia's liess er aus der ihm im Heiligthum eingeräumten Wohnung ohne Weiteres hinauswerfen und gab sie nach vollzogener Reinigung ihrer früheren Bestimmung zurück ²⁾). Den Oberen, welche über die richtige Einlieferung und Austheilung des Zehnten zu wachen hatten, machte er über die Vernachlässigung ihres Amtes scharfe Vorwürfe und stellte aus dem Kreise der Priester und Leviten vier zuverlässige Männer als Magazinverwalter auf, welche den auf ihre Posten zurückberufenen Leviten ihre Gebühr auszutheilen hatten ³⁾). Wegen der herrschend gewordenen Sabbatschändung bedachte er die Vornehmen, welche dem Uebel nicht gewehrt hatten, ebenfalls mit heftigen Vorwürfen und nahm die Abstellung des Missbrauchs selbst in die Hand. Nachdem er denjenigen Händlern, welche noch während des Sabbats ihre Lebensmittel in die Stadt gebracht hatten, um sie sofort nach dessen Ablauf verkaufen zu können, gleich bei Beginn des Marktes ihr Treiben nachdrücklich verwiesen hatte, liess er vom nächsten Sabbat an sofort bei dessen Anbruch die Stadtthore schliessen und während des ganzen Tages geschlossen halten, damit in dieser Zeit keine

1) Neh. 13, 23. 24. 28.

2) Neh. 13, 8. 9.

3) Neh. 13, 11—13.

Last nach Jerusalem hereingebracht werde. Die Ueberwachung der Ausführung übertrug er einem Theile der ihm zur Verfügung stehenden Mannen. Als nun aber die Händler an den nächsten Sabbaten ihre Waaren wenigstens bis vor die Thore Jerusalem's brachten, um sie in der Frühe des nächsten Tages in die Stadt zu schaffen, bedrohte er sie so energisch mit Strafeinschreitung, dass sie fortan wegblieben. Damit aber auch in künftigen Zeiten die Sabbatschändung nicht von neuem wieder einreise, ordnete er an, dass sich am Sabbat Leviten an der Bewachung der Thore zu betheiligen hätten¹⁾. Diejenigen aber, welche fremdländische Frauen geheiratet hatten, strafte er nicht bloss mit Worten, sondern theilweise sogar durch körperliche Misshandlung. Während er sich im Uebrigen damit begnügte, ihnen einen Eid abzunehmen, dass sie fortan ihre Töchter nicht an Heiden vermählten und deren Töchter nicht für sich und ihre Söhne zu Weibern nähmen, vertrieb er jenen Enkel des Hohepriesters, welcher Sanneballat's Eidam geworden war, aus Jerusalem²⁾. Der Vertriebene hatte unter der einer strengen Absonderung Israel's von den Heiden abgeneigten Priesterpartei Gesinnungsgenossen, welche sich in ähnlicher Weise vergangen hatten; da Nehemia ihnen noch in seinen Denkwürdigkeiten flucht, so wird er auch sie mit seiner Strafeinschreitung nicht verschont haben³⁾.

Ob dieses Eingreifen Nehemia's von einer nachhaltigen Wirkung auf die Verhältnisse der Gemeinde war, kommt in seinen Denkwürdigkeiten ebensowenig zur Aussage, als sich in den alttestamentlichen Geschichtsbüchern ein Bericht über den weiteren Verlauf der Entwicklung der Gemeinde findet. Eine ausserbiblische Nachricht aber macht es sehr wahrscheinlich, dass der vertriebene Enkel des Hohepriesters, für welchen es schon durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu Sanneballat sehr nahe gelegt war, Samaria zu seinem ferneren Wohnsitz zu wählen, den Cultus der Samariter organisirt und den Tempel auf Garizim

1) Neh. 13, 17—22.

2) Neh. 13, 25—28.

3) Neh. 13, 29.

gebaut habe, sowie dass diejenigen Glieder der Priesterschaft, welche mit den von Nehemia vertretenen und autoritativ geltend gemachten Anschauungen in Widerspruch standen, dahin abströmten¹⁾ In je reichlicherem Masse dieses Abströmen erfolgte, desto mehr wurde die gesetzestreue Richtung in Jerusalem von ihren Gegnern entlastet und desto leichter wurde es ihr, die Herrschaft über das Volk zu befestigen. Wenn auch die dem Heidenthum zugeneigte Partei, welche später als die sadducäische erscheint, in der Gemeinde niemals ausstarb, so schlug doch, wie in den Kämpfen und Leiden der makkabäischen Zeit offen zu Tage trat, die gesetzestreue Richtung, welche vornehmlich von den Pharisäern gepflegt wurde, in dem Volke immer tiefere Wurzeln. Ihr zu dieser Machtstellung verholfen zu haben, ist das unbestreitbare Verdienst Esra's und Nehemia's. Durch die Herrschaft des

1) Nach der Erzählung bei *Jos. ant.* XI, 7. 2; c. 8 § 2. 4. 7; XIII, 9. 1 war es Manasse, der Bruder des Hohepriesters Jaddua in der Zeit Darius' Codomannus und Alexander's d. Gr., welcher Nikaso, eine Tochter des samaritanischen Statthalters Sanneballat, zum Weibe genommen hatte, infolge der Missbilligung seiner Heirat durch die judäischen Aeltesten zu seinem Schwiegervater Sanneballat nach Samaria auswanderte, dort Hohepriester wurde und den Tempel auf Garizim erbaute. Ihm seien viele Priester, welche ebenfalls Mischehen eingegangen waren, nach Samaria gefolgt. Da es nun nicht wahrscheinlich ist, dass gegen Ende des 5. und gegen Ende des 4. Jahrhunderts an der Spitze der Samariter ein Mann Namens Sanneballat gestanden und dass beide ein Glied der hohepriesterlichen Familie in Jerusalem zu Schwiegersöhnen gehabt haben, und da in der Zeit des Darius Codomannus wohl kaum noch Mischehen in grösserer Anzahl vorkamen, so ist anzunehmen, dass der für die biblische Periode der israelitischen Geschichte durchaus unzuverlässige *Josephus* die von ihm erzählten Begebenheiten irrthümlicher Weise aus der von ihm angegebenen Zeit statt aus der von Nehemia in seiner Denkschrift bezeichneten datirt habe (so z. B. mit *Herzfeld* a. a. O. S. 83 ff.; *Berth.-Ryss.* S. 356 ff.; *Schultz*, S. 213; *Oettli*, S. 208; *Hengstenberg*, *Gesch.* II, 2 S. 364 ff.; *Grätz* a. a. O. S. 167; *Wellhausen*, *Skizzen* S. 85; *Stade* a. a. O. S. 189 f. und im Wesentlichen auch *Erw.*, *Gesch.* ³ IV, 275 ff., gegen *Petermann*, *RE.* ¹ XIII, 366 f. und, wie es scheint, auch *Wolff*, *HWB.* S. 461).

Gesetzes war die Verschiedenheit Israel's als der Gemeinde Jehova's von allen übrigen Völkern der Erde verbürgt, und zwar ganz unabhängig davon, ob Israel sich jeweils politischer Selbständigkeit erfreute oder ihrer entbehrte. Zur Gemeinde Jehova's im vollen Sinne des Wortes aber wurde Israel nur dadurch, dass es sich nicht mit der Beobachtung der von dem Gesetze aufgestellten einzelnen Forderungen begnügte, sondern sich zugleich die in den gesetzlichen Vorschriften zu theils directem, theils symbolischem Ausdruck gebrachte Anschauung und Gesinnung aneignete. Ob und in wie weit es dieser Aufgabe gerecht wurde, lehrt der Verlauf der neutestamentlichen Geschichte.

I. Wortregister.

II = Zweite Hälfte, erster Theil. III = Zweite Hälfte, zweiter Theil.

Die schwebenden Ziffern beziehen sich auf die Noten. S = Sohn.

T = Tochter. N = Note.

- Abdon II, 45 f. 104.
 Abel I, 43. 46 f.
 Abel-Beth-Maacha II, 362.
 Abel-Mechola I, 84⁴. 86. II, 197².
 III, 104.
 Abgaben, heilige I, 424.
 Abia S. Jerobeam III, 364.
 — S. Samuel II, 131.
 Abiam, König III, 190 ff. 312². 313 ff.
 325.
 Abibaal von Tyrus II, 300⁴.
 Abigail II, 221.
 Abihu I, 271. 286.
 Abimelech, König I, 119. 121. 128.
 — S. Gideon II, 90 f.
 Abinadab II, 112. 313.
 Abiram I, 307 ff.
 Abisag II, 365. 376.
 Abischai II, 279 f. 294. 296. 353.
 359.
 Abner II, 153. 246 ff. 251 ff.
 Abraham I, 97 ff.
 Abrek I, 156¹.
 Absalom II, 306. 343 ff.
 Achab, König III, 71 ff. 328 ff. 372 ff.
 381².
 — S. Kolaja III, 485.
 Achabbu Sir'lai III, 379³.
 Achan I, 477.
 Ahas III, 228¹. 229 ff. 403 ff. 425 ff.
 Ahasja von Israel III, 75. 110 ff.
 331. 382.
 — v. Juda III, 140. 205 f. 345 ff.
 384.
 Achija, Kanzler II, 413.
 — aus Silo II, 448. III, 55.
 — = Achimelech II, 203².
 Achikam III, 286 N.
 Achimaaz S. Zadok II, 355.
 Achimelech, Priester II, 203. 212 f.
 Achinoam, Weib Davids II, 221.
 —, Weib Sauls II, 169.
 Achisch II, 203 f. 226. 229 f.
 Achischar II, 413.
 Achitophel II, 304. 346 f. 349. 351 f.
 Achitub, Hohepr. II, 216. 334.
 Achjo S. Abinadab II, 313.
 Adam (Furth) I, 473.
 Adonia II, 302⁵. 363 ff. 376 f.
 Adoniram II, 310. 413. 454.
 Adoram II, 310¹.
 Adriel II, 197.
 Adullam, Höhle II, 205 ff. 277².
 Aegypten, I, 339. III, 402. 432 ff.
 476. 484. 486 ff. 508.
 Aelteste I, 271. 298. 350.
 Affen II, 422.
 Agag II, 176 ff.
 Agradates III, 547³.
 Ahava III, 602.
 Ahron, Ahroniden I, 171. 179 ff. 272.
 274 ff. 285 f. 300. 307 f. 311. 315 f.
 376. 378. II, 14⁵. 332 ff. III, 275.
 Ai I, 477 ff.
 Ajalon II, 163.
 Alisphragmuthosis I, 227.
 Altäre I, 62. II, 10². III, 48 ff.
 Alûs I, 257¹.
 Amalekiter I, 87. 258 ff. 338 f. II, 70.
 78. 167. 174 ff. 237 ff. 248.
 Amasa II, 353. 357. 361 f. 294.
 Amazja, König III, 221 f. 223. 350 ff.
 394.
 —, Oberpriester von Bethel III 22³.

- Amenophis I, 229 ff.
 Ammoniter I, 90. 320. 338. II, 70.
 96 ff. 132. 146. 281 ff. 289 ff. 292.
 380. 457. III. 359. 391. 477. 487.
 489. 502. 622.
 Amnon S. David II, 342 f.
 Amon, König III, 270. 283. 453.
 Amoriter I, 76 ff.
 Amos, Proph. III, 56 ff. 81. 397.
 Amram I, 170.
 Amyitis III, 456.
 Anathoth III, 563.
 Ansan III, 547⁴.
 Apachnas I, 227.
 Aphek II. 106. 231. III, 142. 377.
 394.
 Apophis I, 227 f.
 Apuriu I, 235. 240 f.
 Araber II, 78. 206. 248. 292. III, 327.
 343. 358. 622.
 Aravna II, 329². 395.
 Arbeitslohn I, 355.
 Arche I, 57.
 Artaxerxes, Long. III, 597 ff.
 Aryenis III, 456.
 Asa III, 195 ff. 315 N. 316 ff. 325 f.
 Asahel II, 249¹. 254.
 Asaph, Parkaufseher III, 619¹.
 —, Sänger II, 317. 337.
 Asarhaddon III, 420. 451. 454.
 Asarja, König III, 221.
 — S. Nathan II, 413.
 — S. Oded, Proph. III, 195. 197.
 — S. Zadok II, 413.
 Asasel I, 447².
 Aschera II, 8¹.
 Asdod III, 458. 622.
 Aseka III, 490.
 Asenath I, 155.
 Aser I, 138.
 Assis I, 227.
 Assurbanipal III, 280 N. 296². 420.
 451 f. 454.
 Assurdan III, 395.
 Assuretililani III, 454.
 Assurnasirpal III, 371 N.
 Assyrer III, 360. 400 ff. 431 ff. 454 ff.
 Astarte II, 8¹. III, 148¹.
 Astartepropheten III, 73².
 Astyages III, 456. 548.
 Asylstädte I, 355. 359. 361 f. 493.
 Athalja III, 205 ff. 210 f. 328. 340.
 345. 348 f.
 Aussatz I, 412 ff.
 Aussätzige, ägypt. I, 229 ff. 237 f.
 Avaris I, 226 ff. 230.
 Avviter I, 81 f.
 Azuri von Asdod III, 432 N.
Baal II, 6⁴. III, 71 f. 75². 76 ff. 369.
 373 f.
 — Berith II, 9. 89. 91.
 — Peor I, 326 f.
 — Zephon I, 211. 213 ff.
 Baalath II, 416.
 Baalis, König III, 506.
 Baalsaltäre II, 7 N.
 Baalspropheten III, 72 f. 73². 74³.
 Baalssäulen III, 75.
 Baalstempel in Jerus. III, 206. 215 f.
 — in Samaria III, 72. 76.
 Babel I, 70 f. III, 433. 455 ff. 548 ff.
 Bachurim II, 259². 350.
 Baesa III, 71. 315 N. 364. 366 f.
 Balak I, 323 ff.
 Balsamstaude II, 440¹.
 Banngelübde I, 421 f.
 Barak II, 75 ff.
 Baris III, 614².
 Barsillai II, 360. 372.
 Baruch, Freund Jer. III, 303. 509.
 Bathseba II, 338 ff. 365 ff. 376.
 Bäume, heilige III, 43².
 Bechennu I, 235. 240.
 Bedan II, 29.
 Beëroth I, 482.
 Belsazar III, 537 N. 547.
 Belschumiskun III, 454¹.
 Benaja II, 297. 367. 377 f. 413.
 Benhadad I III, 202. 314 N. 317. 367.
 372.

- Benhadad II III, 129 ff. 133 ff. 329².
 330. 374 ff. 383 f.
 — III III, 391. 393 f.
 Benhadar II, 282³.
 Benjamin I, 150. 158. II, 63 f. 456.
 III, 558.
 Beon I, 227.
 Berseba I, 121. 130. III, 44. 45¹. 60.
 Beschneidung I, 112. 386. 475.
 Bestechlichkeit I, 356.
 Beth Arbeel III, 413¹.
 Beth Horon I, 166. II, 416.
 Beth Schean II, 75. 84 f. 236.
 Beth Schemesch II, 110 f. III, 354.
 Bethaven III, 66.
 Bethel I, 137. 148 f. 480. II, 64 f.
 67⁶. 125. III, 10 ff. 20 ff. 60. 63. 80 f.
 296. 313 ff. 563.
 Bethlehem II, 209. III, 563.
 Beweisführung, gerichtliche I, 360 f.
 Bezaleel I, 274.
 Bidkar III, 108¹. 385.
 Bilderdienst I, 354. II, 10. III, 20¹.
 47 N. 49¹. 66 f.
 Bildsäulen III, 65.
 Bileam I, 323 ff.
 Bilha I, 138.
 Bilkis II, 440².
 Blutgenuss I, 64.
 Blutrache I, 48. 65. 361 f. II, 260³.
 261⁵.
 Boas, Säule II, 400⁵.
 Bochim I, 498.
 Bodenbestellung I, 343.
 Bokchoris I, 231 f.
 Brandopfer I, 396.
 Brandopferaltar I, 372 f. 388. II, 403.
 III, 565. 567 N.
 Brustschild des Hohepriesters I, 349.
 Bundeslade I, 275. 368 f. 471. II, 13¹.
 107 ff. 109¹. 312 ff. 405. III, 10¹.
 173 N.
Chadid III, 563.
 Chakila II, 217. 221.
 Chamath II, 286. 380. III, 394. 400.
 Chanani, Bruder Nehemias III, 616.
 628 f.
 —, Proph. III, 195. 203. 325.
 Chananja, Commandant der Baris
 III, 628 f.
 —, Pseudoproph. III, 485.
 Chanoch I, 53.
 Channun II, 281. 380.
 Charoscheth Hagojim II, 74.
 Chasael v. Damaskus III, 103. 138 ff.
 221. 349. 391.
 Chazor bei Bethel II, 343.
 — beim Meromsee I, 487. II, 73.
 Chelam II, 284.
 Cherubim I, 43. 369.
 Chesjon III, 202³. 312³.
 Cheta I, 241 III, 136¹.
 Chobab I, 292. 494.
 Chonja III, 301².
 Chronik, Glaubwürdigkeit III, 200 N.
 Chronologie der Königszeit II, 267¹.
 460 ff.
 Chuschai II, 304. 349. 351 f.
 Cyrus III, 518 N. 532. 547 ff. 571 N.
Dagon II, 109. 121.
 Dhlak II, 380⁸.
 Damaskus II, 285 f. 379. 447. III,
 366. 369. 372. 390 f. 394. 412. 428.
 Dan, Stadt II, 52 ff. 59. III, 10 ff.
 12 N. 18 N. 60. 80.
 —, Daniten I, 138. II, 456.
 Daniel III, 535 ff.
 —, Jahrwochen III, 543.
 —, Weltreiche III, 538 ff. N. 544.
 Dankfeste I, 433 ff.
 Dankopfer I, 398.
 Darius Hystaspis III, 575 f.
 Darius der Meder III, 537 N.
 Darlehen I, 463 f.
 Dathan I, 307 ff.
 David II, 181 ff. 241 ff.
 —, Ausdehnung seines Reiches
 II, 292.
 —, Charakter II, 186⁴.
 —, chronolog. Angaben II, 182⁴.

- Davids Domänenverwalter II, 303.
 411⁶.
 — Frauen II, 186⁴. 221. 302.
 — Grab II, 373³.
 —, nicht phil. Vasallenkönig II,
 243⁵.
 —, Salbung II, 189². 243. 272.
 —, Zeit seines Palastbaues II,
 300⁴.
 Debora, Amme Rebekkas I, 135³.
 146.
 —, Richterin II, 23⁷. 31¹. 75 ff.
 Dekalog I, 266 f.
 Delila II, 119 f.
 Deuteronomium I, 332 f. III, 166 ff. N.
 Diebstahl I, 355.
 Dina I, 138. 147.
 Doeg II, 211.
 Dophka I, 257¹.
 Dornbusch, lodernder I, 175 f.
 Dothan III, 130¹.

Ebal I, 334. 482.
 Ebed Melech, Eunuche III, 495.
 Eben ha-Ezer II, 124.
 Ebjathar, Priester II, 213. 304. 333 f.
 348. 364. 377. 413.
 Edomiter I, 87. 314. 317. 319. 339.
 II, 167. 281. 287 ff. 292. 447. 456.
 III, 322 f. 341 f. 343. 350. 393.
 409. 477. 487.
 Eglon II, 70 f.
 Ehe I, 455. 467.
 Ehescheidung I, 456 f.
 Ehud II, 70 ff.
 Eifersuchtsopfer I, 407.
 Einweisungsoffer I, 398.
 Ekron III, 436 ff.
 Ela, König III, 71. 367.
 Elad I, 166.
 Elath, Hafenstadt III, 357. 409. 426.
 Eleasar S. Abinadab II, 112.
 —, Held II, 297,
 —, Hohepr., Eleasariden I, 376. 496.
 II, 14⁵. 16 ff. 19 N. 93. 333 ff.
 Eli II, 14⁵. 18¹. 27. 28¹. 93 ff. 105 ff.
 Elia III, 74. 81 ff. 85 ff.
 Elichoreph, Kanzler II, 413.
 Elieser S. Dodava, Prophet III,
 195.
 — S. Mose I, 174.
 Elim I, 251.
 Elisa III, 81 ff. 103 ff. 115 ff. 119 ff.
 382.
 Eljakim III, 301². 463 f.
 Eljaschib, Hohepr. III, 648¹.
 —, Priester III, 647 f.
 Elkana II, 94.
 Elon II, 45. 104.
 Elteke III, 250 N. 448.
 Eltern und Kinder I, 354 f. 360 f.
 457.
 Elulaios III, 413.
 Emim I, 73.
 Enakiten I, 73.
 Endor II, 232.
 Engedi II, 219. III, 337.
 Ephod II, 16 N. 89⁵. III, 17 N.
 Ephraim, Ephraimiten I, 157. 161 f.
 II, 21. 98 ff. 102 f. 447. 450. 456.
 Ephron III, 313 ff.
 Erbrecht I, 462.
 Erstgeburten I, 197. 287 f. 345. 375 f.
 Erstlingsfrüchte I, 344.
 Esau I, 131 ff. 141 ff. 146.
 Eschbaal II, 169⁸.
 Eschtaol II, 57.
 Eser I, 166.
 Esra, Schriftgel. III, 597 ff. 646.
 —, Gesetzbuch III, 596⁵. 599 ff. N.
 —, Gesetzesverlesung III, 605³. 635 ff.
 Esther III, 593².
 Etam, Höhle II, 117.
 —, Stadt I, 199. 208. 249.
 Ethan, Esrachit II, 437¹.
 —, Merarit II, 337.
 Ethbaal von Sidon III, 71.
 — von Tyrus III, 478 N.
 Eva I, 42.
 Evilmerodach III, 483. 546.
 Exil, relig.-sittl. Zustand vor dems.
 III, 304 f.

- Exulanten, äussere Lage III, 513 ff.
 —, Fasttage III, 523 f.
 —, Propheten unter ihnen III, 530 f.
 —, rel. sittl. Zustand III, 517 ff. 596.
 —, Rückkehr der III, 555 ff. 590.
 602 ff.
 —, Sabbathheiligung III, 525.
 Ezechiels Zukunftsbild III, 305 ff.
 490 ff. 514⁶. 524³.
 Ezjon Geber II, 420. III, 327. 331.
- F**amilienrecht I, 455 ff.
 Feiran I, 249.
 Feste, Alter derselben III, 162¹.
 Freiheitsstrafe I, 359.
 Fremdlinge I, 339.
 Friedopfer I, 397 f.
 Frohnarbeiter, isr. II, 417.
 Frohneknechte II, 384 ff. 417.
- G**aal II, 90 f.
 Gad, Prophet II, 210. 328 f.
 —, Stamm, I, 138. 330. 341.
 Garizim I, 334. III, 651¹.
 Gaschmu, Araber III, 621 ff. 626.
 Gath II, 124⁴. 203. 226. 245 N. 322².
 Gathiter II, 295.
 Gaumata III, 578.
 Gaza III, 465 f.
 Geba II, 154 f. 159 f.
 Gebet I, 386.
 Gedalja, Statthalter III, 502 ff.
 Gehasi III, 129¹. 133³.
 Geisselung I, 358.
 Gelübde I, 419.
 Gelübdeopfer I, 398.
 Gemeinde I, 341.
 Gerar I, 117⁵.
 Gerichtsstätte I, 359 f.
 Gerichtsverfassung I, 350 f.
 Gerschom I, 174. 287. 290 f.
 Geschichtschreibung am salom. Hofe
 II, 442.
 Geschlechter I, 340.
 Geschur in Aram II, 250. 343.
 Geser II, 379³ f. 416.
- Gesetzgebung I, 269 ff. 336 ff. II, 443¹.
 Gesetzestafeln I, 275. 278. 282 f.
 368.
 Gesinde I, 457 ff.
 Gestirndienst III, 234. 274¹.
 Gibbethon III, 366 ff.
 Gibeon II, 53. 60 ff. 135³. 190. 198.
 Gibeon, Gibeoniter I, 482 ff. II, 173.
 214 f. 252. 307 ff. 318. 322. 334.
 362. 375. 405. III, 563.
 Gichonquelle II, 367. 368¹.
 Gideon II, 79 ff.
 Gilboa II, 232.
 Gilead, Gileaditer I, 140; II, 97.
 101 ff.
 Gilgal I, 474. 498. II, 125. 149⁴.
 155. 177. 358 ff. III, 15 N. 44.
 45¹. 60.
 Girgasiter I, 76 ff.
 Gobryas III, 537 f. N. 549.
 Goliath II, 191.
 Gosen I, 161. 234.
 Gottesurtheil, I, 361.
 Götzenaltäre a.d.Oelb. II, 445. III, 295.
 Götzendienst I, 353.
 — am Ende der Königszeit III, 145 ff.
 Grenzverrückung I, 355.
 Gudgoda I, 317.
 Gur Baal III, 358.
- H**adad, edomit. Königssohn II, 289.
 378 f. 447.
 Hadad Rimmon III, 462.
 Hadadeser II, 281. 284. 286.
 Hadareser II, 282³.
 Hadoram II, 286. 310¹.
 Hagar I, 109. 120.
 Haggai III, 572 N. 578 ff.
 Hagriter II, 168.
 Haine, heilige II, 9 N. III, 44 N.
 Halb-Manasse I, 330. 341.
 Ham I, 54⁴. 66.
 Handauflegung beim Opfer I, 389 f.
 394. 406.
 Hanna II, 94.
 Hazor I, 487. II, 73 f. 416.

- Hebron I, 484. 493. II. 243. 260.
 265 f. 272. 345. 347.
 Heilsopfer I, 397 f.
 Heman II, 318. 337.
 Hethiter I, 76 ff.
 Heviter I, 76 ff.
 Hilkia, Hohepr. III 287 N. 289.
 Hinnom, Thal III, 145. 233. 273.
 Hiob II, 442.
 Hiram, Künstler II, 394¹.
 — von Tyrus II, 300⁴. 382² ff.
 420.
 Hiskia III, 229². 246 ff. 266 ff. 429 ff.
 Höhendienst II, 10. III, 9. 145².
 190 ff.
 Hohepriester I, 376 f. 378 ff. 383.
 II, 333. III, 557 N.
 Hophni II, 94. 107.
 Hophra III, 488 ff.
 Hor, Berg I, 314 f.
 Horeb III, 98². 100.
 Horiter I, 87.
 Horma I, 305. 316 f.
 Hoschaja III, 634².
 Hosea = Josua I, 259.
 —, König III, 80. 412 ff.
 —, Proph. III, 61 ff. 81. 397.
 Hulda III, 285 N. 291 ff.
 Hur I, 260. 272.
 Hüttenfest I, 441 ff.
 Hyksos I, 226 ff. 237. 243 ff.

Ibzan II, 45. 104.
 Ira II, 304.
 Isaak I, 114 f. 120 ff. 127 ff.
 Isagilla III, 475 N. 549.
 Isai II, 181.
 Isaschar I, 138.
 Ischbaal, Held II, 297.
 Ischboscheth II, 169. 246 ff. 256 ff.
 263 ff.
 Isabel III, 71 ff. 96 ff. 106 ff. 138.
 372 ff. 385 f.
 Ismael S. Abraham I, 110. 120.
 — S. Nethanja III, 506 ff.
 Israel = Jakob I, 143,
 Israel, Reich III, 2 ff. 5³.
 Ithamar, Ithamariden I, 377. II, 14⁵.
 16 ff. 19 N. 93. 333. 335. III, 275.
 Itthai II, 348. 354.

Jabes (Jabesch) II, 62f. 68f. 147ff. 236.
 Jabin I, 487. II, 73 f.
 Jachasiel, Proph. III, 195. 338.
 Jaddua, Hohepr. III, 651¹.
 Jael II, 28 N. 77.
 Jair II, 92 f. 96.
 Jakin, Säule II, 400⁵.
 Jakob I, 131 ff. 159 ff.
 Jamani von Asdod III, 432 N.
 Jambres I, 186.
 Janias I, 227.
 Jannes I, 186.
 Japhet I, 54⁴. 66.
 Japho II, 391. III, 567.
 Jebusiter I, 76 ff.
 Jechiel S. Chakmoni II, 300.
 Jechonja III, 301².
 Jedidja II, 341.
 Jeduthun II, 318. 337.
 Jehu S. Chanani, Proph. III, 195.
 331.
 —, König, III, 76 ff. 103. 108¹.
 140 f. 345 ff. 384 ff.
 Jephtha II, 31¹. 45. 97 ff.
 Jeremia III, 303 ff. 305 ff. 462. 484 ff.
 503 ff.
 Jericho I, 476. II, 70 f. III, 373. 563.
 Jerobeam I II, 447 ff. 452 ff. 457.
 III, 4 ff. 313. 363 ff.
 — II III, 79. 394 ff.
 Jerubbaal II, 80³.
 Jeruel, Wüste III, 338.
 Jerusalem I, 484. 497. II, 274 f.
 298. 345. III, 490 f. 563⁴. 590.
 629 ff.
 —, Stadtmauern III, 614 ff. 620 ff.
 Jesaja III, 226. 230. 240 ff. 408.
 426. 433.
 Jeschana III, 313 ff.
 Jesreel II, 231. 240. 373. 385 f. 388 f.
 Jethro I, 173 f. 261 f.

- Jibleam III, 345⁶.
 Joab II, 249. 252 ff. 260 ff. 276. 283 ff.
 294. 299. 325 ff. 343. 353. 357³.
 361 ff. 364. 372. 377.
 Joachas von Israel III, 79. 142.
 391 f.
 — von Juda III, 301 f. 463 f.
 Joas von Israel III, 79. 142 f. 353.
 392 ff.
 — von Juda III, 210 ff. 349 ff.
 Jubeljahr I, 342. 432. III, 162¹.
 Jochanan, Hohepr. III, 611².
 — S. Kareach III, 508 ff.
 Joel, Proph., Zeitalter III, 181¹.
 — S. Samuel II, 131.
 Jojachin III, 301 f. 479 ff.
 Jojada S. Benaja II, 304.
 —, Hohepr. III, 210 ff. 349; — III, 648.
 650 f.
 Jojakim III, 301 ff. 464 ff.
 Jokebed I, 170.
 Jokteel III, 351.
 Jonathan S. Ebjathar II, 369.
 —, Kanzler III, 493.
 —, Nachkomme Moses II, 57 ff.
 —, Rathgeber Davids II, 304.
 — S. Saul II, 152. 155 ff. 159 ff. 199.
 201 f. 218. 235. 311.
 Joram von Israel III, 75. 129¹. 133³.
 138². 140. 332 f. 345. 382 f.
 — von Juda III, 115 N. 198³. 205 f.
 323. 328. 339 ff.
 Josaphat, Historiogr. II, 305. 413.
 —, König III, 124 f. 195. 198 ff. 318.
 326 ff. 382.
 Joscheba III, 210. 349.
 Joseph I, 139. 152 ff. 198 f. 231.
 Josia III, 287 ff. 300 ff. 453. 547 ff.
 Josua, Hohepr. III, 555 ff. 557 N.
 581 f.
 — S. Nun. I, 259. 277. 301 ff. 468 ff.
 493.
 Jotbatha I, 317.
 Jotham S. Gideon II, 90 f.
 —, König III, 222. 226 f. 357 ff.
 Juda, Patriarch I, 138. 151. 162.
 Juda, Reich III, 2 ff. 5³. 144 ff. 311 ff.
 425 ff.
 Kadesch I, 117⁵. 293 f. 301. 306.
 Kadytis III, 466¹.
 Kain I, 43. 46 ff.
 Kalach III, 451.
 Kalb, goldenes I, 275 ff.
 Kaleb I, 301 ff. 304. 493.
 Kambyses III, 571 N. 578.
 Kanaaniter I, 75 ff. 331 f. 338. 497 f.
 —, Ausrottung der I, 331 f. 475. II, 5.
 Kaphtorim I, 82.
 Karawanseraien II, 419.
 Karchemisch III, 468.
 Kari I, 85⁶.
 Karkar III, 379³. 383³.
 Karkor II, 86 N.
 Karmel in Juda II, 177.
 —, Vorgebirge III, 92.
 Kasiphja III, 604.
 Kauf I, 463.
 Kebar, Fluss III, 483².
 Kedesch I, 241. II, 76 f.
 Kedorlaomer I, 105 f.
 Kehath, Kehathiter I, 287. 290 f.
 II, 336 f.
 Keila II, 216 f.
 Kenissiter I, 88.
 Keniter I, 89. 494. II, 77.
 Kephira I, 482.
 Kerethi und Pelethi I, 85⁶. II, 297.
 Kerethim I, 83.
 Kesselwagen II, 403. III, 235. 500.
 Ketura I, 126.
 Kibroth ha-Taava I, 299.
 Kimham II, 360.
 Kinderopfer III, 146¹. 233 f.
 Kir III, 412.
 — Harescheth III, 382.
 Kirjath-Jearim I, 482. II, 111. 312⁸.
 III, 563.
 Kleidung I, 33. 42.
 Königin-Mutter II, 376. III, 480³.
 Königsbuch III, 524.

- Königthum I, 352 f. II, 129 f. 133 f.
 — Jehovas I, 348.
 Korah, Korahiter I, 307 ff. II, 336.
 Körperverletzung I, 355. 358.
 Kosbi I, 327.
 Kriebsrecht I, 465 ff. II, 2.
 Kriegswagen II, 293.
 Krösus III, 548.
 Kundschafter in Kanaan I, 301 ff.
 Kuschan-Rischathaim II, 51.
 Kyaxares III, 455.
- L**aban I, 127. 137. 139.
 Laborosoarchad III, 546.
 Lachisch I, 484. III, 249 N. 356. 441
 490.
 Lager Dans II, 58. 112.
 Lagerordnung in der Wüste I, 291.
 Laisch II, 52 ff. 58.
 Landpfleger, persischer III, 591.
 Lea I, 138 f.
 Lebensstrafe I, 358. 363.
 Leibesstrafe I, 358.
 Lemech I, 50 f.
 Leuchter, goldener I, 371.
 Levi, Leviten I, 138. 162. 278 f.
 287 ff. 376. 381. 383. II, 333.
 335 ff. III, 190 ff. 364. 560 N.
 603 f.
 Leviratsehe I, 456.
 Leviten und Priester III, 163¹.
 Levitenklassen II, 335 ff.
 Levitenstädte I, 341 f. 384. 493.
 Libna III, 249 N. 342. 446.
 Localheiligthümer III, 42 ff.
 Lokmân I, 323⁴.
 Lot I, 100. 105. 116.
 Lydda III, 563.
 Lyder III, 455 f.
- Ma**aacha, Weib Abiams III, 193².
 Machlekoth II, 219.
 Machpela I, 126 f. 146. 163.
 Magazinstädte II, 418.
 Mahanaim I, 140. II 246. 256. 353 ff.
- Maleachi III, 593³.
 Manasse, König III, 260¹. 270 ff.
 450 ff.
 — S. Joseph I, 156. 161 f.
 —, Organisator des sam. Cultus III,
 651¹.
 Manetho I, 19². 217 f. 226 f.
 Manna I, 253 ff.
 Manoach II, 105.
 Maon II, 218. 221.
 Maonim III, 358.
 Mara I, 249 f.
 Mari III, 393¹.
 Marka I, 249.
 Marschordnung in der Wüste I, 291.
 Massa II, 168. III, 396 N.
 — und Meriba I, 258.
 Matthan, Oberpr. des Baal III, 215 f.
 Matthanja III, 301². 484.
 Mauerreste des salom. Tempels II,
 392¹.
 Mazzeben II, 7 N.
 Meder III, 455 f.
 Meer, ehernes II, 403. 435. III, 235.
 500.
 Megabyzus III, 617 N.
 Megiddo II, 416. 460.
 Meineid I, 354.
 Melchisedek I, 106.
 Mè-Meriba I, 313.
 Memphis III, 509.
 Menachem III, 80. 398.
 Menephtha I, 235. 238. II, 35¹.
 Menilek II, 440².
 Menschenopfer III, 31.
 Mephiboscheth S. Jonathan II, 170 f.
 309. 311 f. 349 f. 359.
 — S. Saul II, 171¹.
 Merab II, 169. 197. 309.
 Merari I, 287. 290 f. 336 f.
 Merodach-Baladan III, 256 N. 433.
 Merom I, 487.
 Mescha III, 333 f. 382 f.
 Micha, Ephraimit II, 54 f.
 — S. Jimla III, 81. 330.
 — der Moraschthite III, 240 ff. 433.

- Michal II, 170. 198. 211. 258. 315.
 Michmasch II, 152. 155. 159.
 Midianiter I, 89. 326 ff. II, 78. 81 ff.
 Migdol in Aeg. I, 211. 213 ff.
 III, 509.
 Millo II, 299¹. 416.
 Mirjam I, 171. 203. 300. 314.
 Mischehen III, 607 ff. 648 ff.
 Mischvolk unter Israel I, 297.
 Mizpa in Gad II, 97⁴. III, 44. 45¹.
 —, westjord. II, 61 f. 106. 123. 125.
 144. 146. III, 502 ff.
 Moabiter I, 90. 314. 317. 319. 323 ff.
 339. II, 70. 72. 167. 280. 292. 457.
 III, 125. 333 ff. 337 f. 359. 371 ff.
 382. 392. 477. 487. 502.
 Moabs Gefilde I, 91.
 — Steppen I, 91. 322.
 Mohraka III, 92.
 Molochsdienst III, 146¹. 233 f. 273¹.
 Mord I, 355. 361 f.
 Moria II, 395.
 Mose I, 171 ff. 230. 231. 236³. 283³.
 300. 307 f. 311. 335 f.
 Musterung Israels I, 286. 328.

Naama, Ammoniterin II, 380.
 Naaman III, 131 ff. 383.
 Nabal II, 221.
 Nabonnedos III, 547 ff.
 Nabopolassar III, 455 ff. 470.
 Naboth III, 106 ff.
 Nachasch, Ammoniter II, 147 ff. 281.
 Nadab S. Ahron I, 271. 286.
 —, König III, 71. 366.
 Naphtali I, 138.
 Nasiräer I, 422 ff. III, 39.
 Nathan, Prophet II, 319. 340. 365 f.
 367.
 Nebukadnezar II III, 468 ff. 536.
 546.
 Nebusaradan III, 498 ff.
 Necho II III, 302. 458 ff.
 Nechushta III, 480³.
 Negeb I, 102⁴.
 Nehemia III, 616 ff.

 Neriglissar III, 546.
 Nethinim III, 562 N.
 Neumondfest I, 427 f.
 Nimrod I, 70.
 Nineve III, 457. 467.
 Noach I, 54 ff.
 Noachitische Gebote I, 64 f.
 Nob II, 202. 213.

Obed Edom II, 314.
 Obergaliläa III, 411.
 Oboth I, 319.
 Oded, Proph. III, 409.
 Oelberg, Götzenheiligthümer II, 445.
 III, 295.
 Og I, 320 ff.
 Oholiab I, 284.
 Omri III, 71. 328 N. 367 ff. 386 f.
 On I, 307 ff.
 Ono III, 563.
 Opfer I, 44 ff. 387 ff. 393 ff.
 Opferarten in der Prophetie III, 165 N.
 Opfermahlzeit I, 399 f.
 Opfermaterial I, 388 ff.
 Opferritual I, 389 ff.
 Opferstätte, legitime II, 409.
 Ophir II, 420 ff. 422².
 Ophra II, 79 f. 89 f.
 Oreb II, 87.
 Osarsiph I, 230.
 Osnappar III, 422 N.
 Osorkon III, 320¹.
 Ostjordanland III, 391. 411.
 Othniel II, 6³. 52.

Padi III, 437. 441. 448.
 Palmenstadt II, 70⁴.
 Palti II, 211.
 Paran I, 292. 301. II, 221.
 Passah I, 194 ff. 286. 434 ff. 474 f.
 Passahfeier unter Josia III, 169 N.
 Pekach III, 80. 230. 402 f. 425 ff.
 Pekachja III, 80. 402.
 Peniel I, 144.
 Perez II, 182.

- Perez Ussa II, 314.
 Pethor I, 323.
 Pfähle, gottesdienstl. II, 9 N. III, 43².
 192.
 Pfandrecht I, 464.
 Pfannenopfer I, 383. 392. 427.
 Pfauen II, 422.
 Pheleg I, 68. 93
 Pheresiter I, 76 ff.
 Philister I, 82 ff. II, 104 ff. 132 ff.
 153 ff. 191 ff. 206. 219. 228 ff. 278 ff.
 292. 456. III, 322. 327. 342 ff. 358.
 393. 428. 430. 436. 502. 512 N.
 562.
 Phönizier I, 76. II, 323. III, 343.
 372. 413 f. 436. 487.
 Phraortes III, 455.
 Phul, König III, 400.
 Pi-Hachiroth I, 211. 213 ff.
 Pinechas S. Eleasar I, 327. 376. 496.
 II, 14⁵. 65.
 — S. Eli II, 94. 107.
 Pithom I, 169. 207. 239.
 Plagen, ägypt. I, 187 ff.
 Polygamie I, 455.
 Potiphar I, 153 f.
 Potiphera I, 155.
 • Priester I, 375 ff. 382 f. II, 14⁵.
 Priesterclassen II, 334.
 Priestercodex III, 527².
 Priestereinkommen I, 384 f. 399 f.
 Priesterkleidung I, 378 f.
 Priesterstädte I, 384. 493.
 Priesterweihe I, 378 ff.
 Propheten II, 22.
 — Achabs III, 40¹. 74³.
 Prophetenlegende, Buch der III, 52 N.
 Psammetich I III, 458.
 — II III, 487.
 Pseudopropheten III, 40¹. 149. 485 ff.
 Pseudosmerdis III, 578.
 Psusennes II II, 380⁸.
 Puah I, 170.
 Punon I, 319.
Rabba II, 283. 290.
 Raha I, 248. 249.
 Rahab I, 468 f. 477. II, 182.
 Rahel I, 138 f. 148. 150.
 Rama III, 316 f.
 Ramathaim-Zophim II, 94⁸.
 Rammanirar III, 393.
 Ramoth in Gilead III, 137¹. 140.
 329. 345. 372. 380 f. 384. 390.
 Ramses, König I, 231. 234 ff. 238 f.
 —, Stadt I, 169. 199. 204 f. 239.
 Raskenen I, 228.
 Räucheraltar I, 370. 387. II, 397.
 Rebekka I, 127.
 Rechabiter I, 89 f. III. 389².
 Recht, mosaisches I, 336 ff.
 Rechum III, 617 N.
 Reguel I, 173 f.
 Rehabeam II, 374³. 451 ff. III, 190 ff.
 311 ff.
 Reichsspaltung III, 2. 5³. 9². 451 ff.
 Reinheit der Thiere I, 346 f.
 Reinigungen I, 409.
 Reiterei II, 2. 293. 414 f.
 Rephaim, Ebene II, 208. 279.
 Rephaiten I, 72. 74.
 Rephidim I, 257. 261.
 Reson II, 286. 379. III, 202³. 312³.
 Rezin v. Damaskus III, 230. 233.
 403 ff. 425 ff.
 Ribla III, 463 f. 489⁴. 498 f.
 Richter II, 23 ff.
 —, Mythologisirung II, 30 ff.
 —, Name II, 24¹.
 Richterzeit, Chronologie II, 35 ff.
 Rimmon, Berg II, 67.
 Rizpa II, 169 f. 256. 309 ff.
 Rogel II, 365. 369.
 Ruben I, 138. 162. 330. 341. II, 168.
 Ruth II, 78⁹. 182.
Saba, Königin von II, 433. 440 f.
 Sabbat I, 254. 275. 428 ff.
 Sabbatjahr I, 342. 431 f.
 Sabud S. Nathan II, 414.
 Sacharja S. Berechja, Proph. III, 572 N.
 578. 580 ff. 594 f.

- Sacharja S. Jojada, Proph. II, 220.
 —, König III, 397.
 Salatis I, 226 f.
 Sallum, König III, 301². 397 f.
 Salmanassar II III 379³. 383³. 390.
 — III III, 395 N.
 — IV III, 413.
 Salomo II, 341 f. 344. 363 ff. 370 ff.
 374 ff.
 —, Alter bei d. Thronbest. II, 281².
 —, Frauen II, 433 f. 444 ff.
 —, Gärten II, 434.
 —, Palast II, 428 ff.
 —, Räthselspiel II, 440.
 —, Reichthum II, 422 ff.
 —, Rentmeister II, 411.
 —, Thron II, 431 f.
 —, Weisheit II, 435 ff.
 Samaria III, 257 N. 370. 373. 374 f.
 386 ff. 414 f. 417¹.
 Samariter III, 421 ff. 570 ff. 620 ff.
 Samassumukin III, 452 f.
 Samsumim I, 72.
 Samuel II, 14⁵. 27 f. 28¹. 47 f. 95 ff.
 106. 122 ff. 134 ff. 151. 177 f. 181.
 200. 232 f.
 Samuels Söhne II, 28 f.
 Sanherib III, 249 ff. N. 261. 434 ff.
 Sanneballat III, 621 ff. 626.
 Sara I, 98 ff. 113. 115. 118. 126.
 Sargon II III, 414. 431².
 Saron II, 303.
 Saul II, 37⁵. 136 ff. 190 ff. 206.
 211 f. 216 ff. 231 ff. 240. 311.
 Säulen am Tempeleingang III, 500.
 Säulen, gottesdienstl. II, 7 N. III, 43².
 192.
 Schaalim II, 135³.
 Schalam I, 241.
 Schalischa II, 135³.
 Schalman III, 413¹.
 Schamgar II, 72.
 Schamma, Held II, 297.
 Schamschi, arab. Königin III, 407¹.
 Schaphan III, 287 N. 290.
 Schaubrodtisch I, 370 f. II, 398.
 Scheba II, 360 ff.
 Scheera I, 166.
 Schekanja S. Jechiel III, 610.
 Schellal I, 249.
 Schemaja in Babel III, 485.
 —, Proph. II, 455. III, 311.
 —, Pseudoprophet III, 626.
 Schephela II, 303.
 Scheschbazar III, 555².
 Schethar-Bosenai III, 583¹.
 Schilfmeer I, 211.
 Schilo I, 490. II, 11². 13. 14⁵. 69.
 96. 108 f.
 Schiphra I, 170.
 Schittim I, 322. 468 f.
 Schlange, ehernc I, 318. III, 265.
 Schobach II, 284.
 Schöpfungsgeschichte I, 21 ff.
 Schorek, Thal II, 119².
 Schuldopfer I, 401 ff.
 Schur I, 117⁵. 199. 209. 249.
 Schwingung I, 399.
 Scythen III, 285 N. 455.
 Sebach II, 87.
 Sebaije I, 248.
 Sebul II, 90.
 Sebulon I, 138.
 Seeb II, 87.
 Seir I, 86.
 Sela III, 351. 358.
 Sem I, 54⁴. 66 f.
 Serach III, 319. 320¹. 324.
 Seraja, Hohepr. III, 498.
 —, Kanzler II, 305. 413.
 Serbal I, 246 ff.
 Serubbabel III, 555 ff. 578 ff.
 644⁴.
 Sethos I, 229². 230. 238 f. 241.
 Seve, König III, 414.
 Sichem I, 147 f. 482. 495 f. II, 9.
 89 ff. 91². 451 f. 455.
 Sichon I, 320 f.
 Silpa I, 139.
 Simei, Zeitgenosse Davids II, 351.
 359⁴. 372. 378.
 —, Zeitgenosse Moses I, 327.

- Simeon, Simeoniten I, 138. 162.
 II, 456. III, 198 N. 296⁴.
 Simri III, 71. 367 f.
 Simson II, 25⁷. 31¹. 45. 47 f. 105 ff.
 113 ff.
 Sin I, 251.
 Sinai I, 246 ff. 263 ff.
 Sinsariskun III, 454.
 Sintfluth I, 56 ff. 63³.
 Siph II, 210. 217. 222.
 Sippen I, 340.
 Sisa, Kanzler II, 413.
 Sisak II, 380⁸. 449². III, 318. 319¹.
 324. 366.
 Sisera II, 74 ff.
 Sittlichkeitsvergehen I, 356 f.
 Sklaven I, 460 ff. 467.
 So, König III, 414.
 Sonnensäulen II, 7 N.
 Sprachenscheidung I, 68 f.
 Spruchdichtung II, 439.
 Stämme I, 339 f.
 Stammgebiete I, 489 ff.
 Steinigung I, 358.
 Steuerfreiheit des Cultuspers. III, 601
 Stierbilder III, 13⁴. 65.
 Stier - Jehovadienst III, 13 ff. 46 ff.
 52 ff. 63.
 Stiftshütte I, 273 f. 281. 283 ff. 364 ff.
 374. 490. II, 12¹. 13 f. 405.
 Strafrecht I, 65. 353 ff.
 Succoth I, 147¹. — 199. 209. 210⁴.
 Sühnung I, 395 f.
 Sündenfall I, 34 ff.
 Sündopfer I, 401 ff.
 Sunem III, 127 f. 231.
 Susim I, 72.
 Synkretismus III, 147 f.
 Syrer II, 281. 283. 292. 457.

Tabeel III, 404 f.
 Tab'era I, 297.
 Tabor an der Ebene Jesreel II, 76.
 III, 44. 45¹.
 — südlich von Rama II, 139³.

 Tabrimon von Damaskus III, 312.
 314 N.
 Tachpanches III, 509.
 Tamidopfer I, 427.
 Tatthenai III, 583.
 Telam II, 175 f.
 Tempel Salomos II, 384 ff.
 —, Anbau II, 401 f.
 —, Einweihung II, 393⁴. 405 ff.
 —, Geräthe, Zeit ihrer Herstellung
 II, 393⁴.
 —, Götzenbilder darin III, 148¹.
 178 N.
 —, Musik II, 337 f. III, 35.
 —, Reinigung unter Hiskia III, 265.
 —, Restauration III, 206³. 217 f.
 —, Vorhalle II, 400.
 —, Vorhöfe II, 402 ff.
 —, Wache III, 216.
 — Serubbabels III, 567 ff.
 Teraphim I, 148. II, 55.
 Thadmor II, 379. 416.
 Thamar T. Absalom II, 345.
 — T. David II, 342 f.
 —, Kanaaniterin I, 151 f. II, 182.
 Therach I, 97.
 Thermuthis I, 171¹.
 Thola II, 92.
 Thora aus der mos. Zeit III, 150.
 — Esras III, 596⁵. 599 ff. N.
 — Jeremias und Ezechiels III, 150 ff.
 — Josias III, 151³. 166¹.
 — des Königsbuches III, 188¹.
 Thummosis I, 227.
 Thürhüter II, 336.
 Tibni III, 368.
 Tiglatpileser (II?) III III, 232. 236.
 360. 400 ff. 426 ff.
 Timaos I, 226.
 Timnat Serach I, 493. 496.
 Tiphsach III, 398 f.
 Tirhaka III, 446.
 Tirschatha III, 556 N.
 Tirza III, 364³. 367 f. 370¹. 398.
 Tob II, 97⁶.

- Tobia, Ammoniter III, 621 ff. 626 f.
 Todtenbeschwörer II, 172.
 Tödtung, fahrlässige I, 355.
 Tophet III, 146¹. 273.
 Tortur I, 361.
 Toû II, 286.
 Tyrus III, 478 N. 489.
- U**aphres II, 380⁸.
 Ugbaru III, 549.
 Unreinheit der Thiere I, 346 f.
 Unzucht, gottesdienstl. II, 9 N.
 III, 47 N. 67. 192 ff.
 Uria, Hethiter II, 338 f.
 —, Hohepr. III, 236.
 —, Proph. III, 303.
 Urim und Thummim I, 349. III, 556 N.
 557 N.
 Usia III, 221⁴. 223 f. 226 ff. 356 ff.
 Ussa S. Abinadab II, 313 f.
 Uzzen-Scheera I, 166.
- V**enephes II, 380⁸.
 Vermögensstrafe I, 359.
 Versöhnungstag I, 445 ff. III, 639¹.
 Verstümmelung I, 358.
 Verunreinigung, geschlechtliche
 I, 416 ff.
 — durch Todtes I, 409 ff.
 Völkerrecht I, 465 ff.
 Völkerscheidung I, 69 ff.
 Volksbestand Israels I, 338.
- W**achtelspendung I, 252.
 Wahrsagerei I, 354. II, 172.
 Wallfahrtsorte III, 43 ff.
- Waschbecken der Stiftshütte I, 373.
 Webung I, 399.
 Wochenfest I, 439 ff.
 Wolkensäule I, 199. 201.
 Wucher I, 355.
 Wüstenwanderung, deren Dauer
 und Richtung I, 293 ff.
- X**erxes III, 592 f.
- Z**adok, Hohepr. II, 334. 349. 367.
 372. 378. 413.
 Zalmona I, 319.
 Zalmuna II, 87.
 Zapfenath-Paneah I, 155.
 Zar I, 239.
 Zarephat III, 89.
 Zarthan I, 473.
 Zauberei I, 354.
 Zedekia, König III, 301 ff. 484 ff.
 — S. Maaseja III, 485.
 Zeiten, heilige I, 425 ff.
 Zehnten I, 344 f. 384. III, 38. 269.
 Zemaraim III, 313.
 Zephanja, Proph. III, 285 N.
 Zephath I, 316 f.
 Ziba II, 349 f. 359.
 Ziklag II, 226. 228. 231. 237. 243.
 Zinsforderung I, 464.
 Zion II, 274 ff. 317 ff. 428¹. III, 157¹.
 172². 175².
 Zippora I, 174. 180. 300.
 Zoba II, 167⁴. 281.
 Zora II, 57.
 Zuph II, 94⁸. 95 N. 135³.

II. Stellenregister.

Genesis.
 1, 29. 30 I, 33²
 2, 3 I, 32²
 2, 9 I, 30³. 5. 31¹
 2, 23 I, 32¹
 3, 3 I, 35¹
 3, 7 I, 36¹
 3, 20 I, 42²
 4, 2 I, 43⁵
 4, 4 I, 46⁴
 4, 17 ff. I, 49³
 4, 26 I, 51⁴
 5, 32 I, 54⁴
 7, 19 I, 58⁶
 8, 21 I, 63²
 9, 4 I, 65¹
 9, 25—27 I, 67⁴
 10, 8—12 I, 71¹
 10, 14 I, 83⁵
 11, 9 I, 70²
 12, 3 I, 99³
 12, 9 I, 104⁴
 14, 14 I, 105⁹
 15, 5 I, 107⁶
 15, 9 ff. I, 109¹
 17, 14 I, 352⁷
 17, 15 I, 113²
 20, 1 I, 117⁵
 20, 16 I, 119¹
 22, 2 I, 122³
 22, 14 I, 124⁶
 31, 13 III, 174 N.
 36, 35 II, 87⁴
 41, 51 I, 157¹
 45, 10 I, 161³
 46, 27 I, 159⁷
 47, 11 I, 161³

Exodus.
 1, 15—21 I, 170¹
 2, 10 I, 171⁵
 3, 18 I, 177²
 6, 2—7, 13 I, 182²
 7, 8 ff. I, 185²
 7, 11. 12 I, 186²
 7, 17 I, 187³
 12, 22—24 I, 435⁹
 12, 37 I, 198³
 13, 21 f. I, 199⁶
 15, 23 I, 250¹
 15, 25. 26 I, 250^{2. 3.}
 16, 1 I, 251³
 16, 4 I, 255¹
 16, 15 I, 253¹
 16, 32 ff. I, 256¹
 17, 1 I, 257²
 17, 4—7 I, 258⁵
 18, 5 I, 261³
 19, 1 I, 263³
 19, 3—6 I, 264³
 19, 25 I, 266³
 20, 1—14 I, 267¹
 20, 21. 22 III, 160 ff. N.
 24, 11 I, 271⁴
 30, 11—16 I, 273⁴
 32, 4 f. I, 275¹³
 32, 4 I, 276¹
 32, 14 I, 277³
 32, 29 I, 279²
 32, 30 — 33, 3 I, 280²
 33, 7—11 I, 281³
 34, 28 I, 283²
 34, 29 f. I, 283³
 38, 21—31 I, 273⁴
 40, 2 I, 284⁴

Leviticus.
 2, 2 I, 392¹⁰
 5, 1 I, 352⁷
 7, 14 I, 400⁴
 7, 38 I, 285⁶
 10, 17 I, 407²
 12, 1—8 I, 418¹
 16, 4 I, 446⁴
 16, 8 I, 447²
 16, 10 I, 450⁷ 451²
 16, 12. 13 I, 448⁴
 16, 16 I, 449⁶
 17, 3—7 III, 529 N.
 c. 18—26 III, 154²
 23, 18. 19 I, 439¹⁰
 23, 40 III, 638¹
 25, 1 I, 285⁶
 25, 39—54 I, 459⁸
 25, 47—53 I, 460¹
 27, 9 f. I, 421¹
 27, 28 I, 422³

Numeri.
 3, 39 I, 287⁵
 3, 43 I, 288⁵
 5, 12—31 I, 361³
 6, 19 f. I, 400⁴
 8, 7 I, 381⁶
 11, 1—3 I, 297¹
 11, 16 ff. I, 299²
 11, 16. 17 I, 298³
 11, 28 I, 259¹
 12, 4. 5 I, 300⁴
 13, 8 I, 259²
 13, 21 f. I, 301¹¹
 13, 22 I, 73¹⁰
 13, 30 I, 303²

14, 45 I, 305³
 19, 9 I, 410³
 19, 17 I, 410³
 20, 1 I, 306⁴
 20, 2—13 I, 313²
 20, 7—12 I, 312³
 21, 5—9 I, 318^{1. 2.}
 21, 33—35 I, 321⁴
 c. 25 I, 326⁷
 c. 26 I, 328³
 26, 52—56 III, 529
 33, 12 f. I, 257¹
 33, 51—56 III, 529
 c. 34 III, 529
 35, 1—15 III, 529
 35, 19. 21 I, 362⁶
 c. 36 III, 529

Deuteronomium.

1, 6—18 I, 263¹
 1, 44 I, 305³
 1, 46 I, 294⁷
 2, 23 I, 81⁴
 5, 15 I, 430²
 10, 6 f. I, 314⁴
 23, 4—9 III, 609 N.
 31, 9 I, 333³
 33, 7 III, 6 N.
 34, 5—7 I, 335⁶

Josua.

1, 11 I, 469²
 3, 1. 2 I, 469⁴. 470¹
 3, 3 ff. I, 472¹
 3, 3 I, 471⁶
 4, 1—9 I, 474¹
 5, 2—8 I, 475³
 5, 4—6 I, 310⁷
 5, 9 I, 474²
 c. 6 I, 476
 7, 1—5 I, 477⁷
 7, 15 I, 477⁸
 8, 1—13 I, 478²
 8, 1 I, 478¹
 8, 17 I, 480⁴
 8, 30—35 I, 481¹

8, 35 I, 482¹
 10, 12. 13 I, 485¹
 10, 36—39 I, 486³
 11, 1—13 II, 74¹
 11, 5 I, 487⁵
 13, 2. 3 I, 81⁵
 14, 15 I, 73⁹
 19, 34 I, 490⁷
 24, 1 ff. I, 495²
 24, 1. 25 I, 495⁴

Richter.

1, 10 I, 73⁹
 1, 17 I, 497⁷
 2, 1. 5 I, 498¹
 2, 9 I, 493³
 3, 8 II, 51²
 3, 19 II, 71³
 3, 28. 29 II, 71¹
 3, 31 II, 72³
 4, 5 II, 74¹
 5, 6 II, 28 N.
 5, 24 II, 77⁴
 6, 17 II, 80¹
 6, 23 II, 80¹
 6, 24 II, 80¹
 6, 26 II, 80³
 6, 32 II, 80³
 6, 36—40 II, 82²
 7, 3 II, 82⁴
 7, 13 II, 84¹
 8, 4 II, 85⁴
 8, 10 II, 86 N.
 8, 27 II, 89⁵
 10, 1 II, 93¹
 10, 3—5 II, 92³
 10, 6. 7 II, 46
 10, 6 II, 107¹
 10, 7 II, 45¹
 10, 17 II, 97⁴
 11, 3 II, 97⁶
 11, 16—18 I, 293¹¹
 11, 30. 31 II, 99²
 11, 34—40 II, 100¹
 12, 1—3 II, 98⁶
 12, 4 II, 103³

c. 14. 15 II, 115⁶
 14, 9 II, 115⁶
 15, 20 II, 118³
 16, 1—3 II, 119¹
 c. 17. 18 II, 52³
 17, 3. 4 II, 55⁷
 18, 14—18 II, 54³
 18, 18 II, 57¹
 18, 27—31 II, 59¹
 18, 30. 32 II, 57¹
 c. 19—21 II, 53². 63⁴
 19, 27 — 20, 2 II, 62¹
 20, 11—19 II, 63⁴
 20, 15 II, 64⁴
 20, 42—45 II, 66²
 21, 4 II, 67⁶
 21, 19 II, 69¹
 21, 21 II, 69¹
 21, 24 II, 70¹

I Samuel.

1, 1 II, 94⁸
 2, 13—16 II, 13²
 2, 22 II, 12¹
 2, 27—36 II, 16 N. 19 f. N.
 4, 3 II, 107¹
 4, 15 II, 47⁷
 4, 18 II, 28¹. 47⁶
 6, 18 II, 110²
 6, 19 II, 111³
 7, 1 II, 112¹
 7, 6 II, 29 N. 123³
 7, 13 II, 124³
 7, 14 II, 125¹
 7, 15—17 II, 29 N.
 c. 8—15 II, 133¹
 8, 1. 2 II, 131¹
 8, 4 II, 134²
 8, 9. 11 II, 135¹
 9, 1 — 10, 16 II, 144³
 9, 1 II, 137⁵
 9, 2 II, 137⁴
 9, 5 — 10, 8 II, 135³
 9, 12 ff. II, 18 N.
 9, 25—27 II, 138²
 10, 2 II, 139²

- 10, 3 II, 139³
 10, 5 II, 132¹. 140²
 10, 8 II, 141²
 10, 10—12 II, 201¹
 10, 13—16 II, 143²
 10, 17—27 II, 144³
 10, 25 II, 145². 146¹
 10, 26 II, 146²
 10, 27 II, 147³
 11, 3 ff. II, 147¹. 148³
 11, 5 II, 147¹
 11, 12—15 II, 148⁴
 12, 11 II, 30¹
 13, 1 II, 37⁵
 13, 1. 2 II, 152³
 13, 3 f. II, 132¹
 13, 3 II, 154²
 13, 5 II, 155²
 13, 8 ff. II, 18 N.
 13, 8—14 II, 157¹
 13, 15 II, 158¹
 13, 19 ff. II, 132¹
 13, 19—22 II, 153⁵
 14, 2 II, 159⁹
 14, 3 II, 11²
 14, 14 II, 160⁵
 14, 15 II, 161¹
 14, 16 II, 159¹
 14, 18 II, 162¹. 312⁷
 14, 24 II, 163⁵. 166¹
 14, 38 II, 166¹
 14, 41 II, 164⁵
 14, 43—45 II, 166¹
 14, 45 II, 165²
 14, 47—51 II, 168¹
 14, 49 II, 170 N.
 15, 4 II, 175³
 15, 7 II, 176²
 15, 11 II, 177³
 15, 15 II, 176⁴
 15, 21 II, 176⁴
 15, 23 II, 172⁷
 15, 32. 33 II, 178²
 c. 16—18 II, 191⁵
 16, 7 II, 183¹
 16, 12 II, 183¹
 16, 14 II, 180¹
 16, 21 f. II, 190¹
 17, 37 ff. II, 194¹
 17, 42 II, 183¹
 18, 8—30 II, 196²
 18, 20—27 II, 198¹
 19, 2 f. II, 199⁵
 19, 10—13 II, 200¹
 19, 13 II, 185³
 19, 16 II, 185³
 19, 18 II, 200²
 19, 22—24 II, 201¹
 19, 22 II, 201¹
 21, 8 II, 211³
 21, 11—16 II, 204²
 22, 1 II, 205¹
 22, 2 II, 206². 207²
 22, 5 II, 209². 210². 228¹
 22, 9 II, 211³
 22, 14 II, 199²
 22, 22 II, 213²
 23, 6 II, 213²
 23, 14—24 II, 218²
 23, 18 II, 218¹
 23, 19—24, 23 II, 224²
 23, 25—28 II, 219²
 24, 5—8 II, 220¹
 25, 1 II, 221
 c. 26 II, 224²
 26, 1 II, 221⁵
 26, 7 ff. II, 224¹
 26, 19 f. II, 222¹
 27, 7 II, 228²
 27, 10 II, 227⁶
 28, 6 II, 216¹
 28, 7 ff. II, 232⁴. 234¹
 29, 1 f. II, 230⁶. 231³
 29, 3—9 II, 204²
 29, 3 II, 229 N.
 30, 7 f. II, 216¹
 30, 9—14 II, 237⁴. 238¹
 30, 15—17 II, 239¹
 30, 27 II, 240²
 31, 3—6 II, 235³
 31, 9 f. II, 236¹
 31, 12 II, 236⁴.
 II Samuel.
 1, 6—10 II, 235³
 1, 15 f. II, 242¹
 1, 17 f. II, 241⁴
 2, 9—12 II, 246⁴
 2, 12 II, 251¹
 2, 14 II, 252²
 2, 16 II, 253¹
 2, 20—22 II, 254¹
 2, 25 f. II, 255¹
 2, 27 II, 255²
 2, 32 II, 256¹
 3, 3 II, 250³
 3, 8 II, 257¹
 3, 11 II, 257²
 3, 12 II, 257³
 3, 16—19 II, 259¹
 3, 26 f. II, 261¹
 3, 27 II, 260³
 3, 30 II, 260³
 3, 31 II, 262¹
 3, 38 f. II, 262⁵
 4, 2. 3 II, 263²
 4, 5—8 II, 265¹
 4, 12 II, 266²
 5, 3 II, 272²
 5, 6 II, 275¹
 5, 8 II, 275⁴
 5, 9 II, 299¹
 5, 17 II, 208². 277²
 6, 3 II, 313⁷
 6, 6 f. II, 314¹
 6, 8—10 II, 314²
 6, 14 II, 315²
 6, 17 II, 315⁵
 6, 18 II, 316³
 c. 7 II, 318⁷
 7, 12—16 II, 320³
 7, 12 II, 320²
 8, 1 II, 244 N.
 8, 2 II, 280⁴
 8, 3 f. II, 284²
 8, 5 II, 285¹
 8, 9 f. II, 286²
 8, 12 II, 292¹
 8, 13 II, 288^{1. 4}

- 8, 17 II, 305¹
 c. 9 II, 311³
 10, 6 II, 282^{5. 6}
 10, 14 II, 283²
 11, 1 II, 289⁴
 12, 8 II, 169⁸
 12, 10—12 II, 340⁵
 12, 30 II, 290⁴
 12, 31 II, 291¹
 15, 1 II, 346¹
 15, 2—6 II, 306⁴
 15, 7 II, 346⁴
 15, 18 II, 295⁵
 15, 32 II, 349⁵
 16, 1—4 II, 350¹
 17, 25 II, 249²
 18, 6 II, 354³
 18, 18 II, 352²
 18, 21 II, 355⁴
 20, 6 II, 361³
 20, 26 II, 304⁸
 21, 1 II, 308²
 21, 1—5 II, 173⁶
 21, 3 II, 308³
 21, 6 II, 309⁶
 21, 8 II, 171^{1. 197². 309⁵}
 21, 10 II, 311¹
 21, 14 II, 309⁷
 21, 19 II, 194²
 c. 22 II, 293¹
 23, 1—7 II, 371
 23, 8 II, 297⁴
 23, 13—17 II, 208²
 23, 18 f. II, 296⁵
 23, 20 II, 280⁴
 23, 24—39 II, 296³
 24, 1 II, 325³
 24, 6 II, 327¹
 24, 9 II, 294²
 24, 10—14 II, 328³
 24, 24 II, 330²

 I Könige.
 c. 1 II, 366²
 1, 8 II, 364⁶
 1, 33. 38. 45 II, 368¹
 1, 39 II, 367²
 2, 5—9 II, 273¹
 3, 3. 4 II, 215 f. N.
 3, 4. 15 II, 375⁴
 3, 15 II, 376¹
 4, 2 II, 413⁸
 4, 4 II, 413³
 4, 5 II, 414¹
 4, 8—19 II, 412⁴
 4, 13 II, 92³
 5, 6 II, 414³
 5, 9 II, 437¹
 5, 13 II, 437¹
 5, 29 II, 387³
 5, 32 II, 391^{1. 392²}
 c. 6 II, 399²
 6, 1 II, 36¹
 6, 7 II, 392¹
 6, 8 II, 401¹
 6, 13 III, 189 N.
 7, 2 II, 430¹
 7, 48 II, 398³
 8, 4 II, 215 N. 406²
 8, 23—53 II, 407⁸
 8, 53 III, 190 N.
 8, 66 II, 408⁹
 9, 10—14 II, 390¹
 9, 18 II, 416⁹
 9, 19 II, 418⁴
 9, 24 II, 430⁶
 9, 26 II, 421¹
 9, 28 II, 422²
 10, 14 f. II, 427³
 10, 15 II, 418⁵
 10, 19 II, 432¹
 10, 22 II, 422²
 10, 26 II, 415¹
 10, 28. 29 II, 419⁴
 11, 8 II, 445²
 11, 15 f. II, 289²
 11, 15 II, 287²
 11, 23 f. II, 286⁵
 11, 26 II, 447³
 12, 1 II, 451²
 12, 2 II, 452²
 12, 4 II, 452³
 12, 28 III, 15 N.
 12, 29 f. III, 15¹
 12, 31 III, 11^{1. 20²}
 12, 32 f. III, 36²
 12, 32 III, 11 N.
 12, 33 III, 31¹
 13, 1—32 III, 51^{1. 54²}
 13, 33 III, 20²
 14, 1—18 III, 51¹
 14, 9 III, 42¹
 14, 16 III, 48²
 14, 25 III, 319¹
 15, 10 III, 194 N.
 15, 12 III, 196 N.
 15, 15 III, 193¹
 15, 16—25 II, 388¹
 15, 18 III, 202³
 15, 19 III, 314 N.
 15, 23 III, 204¹
 15, 26. 30 III, 17 N.
 16, 7 III, 367³
 16, 9 III, 368¹
 16, 16 III, 368¹
 16, 21 f. III, 368⁴
 16, 31 III, 71^{7. 372¹}
 17, 1 III, 85^{4. 87⁴}
 17, 3 III, 88³
 17, 4. 6 III, 89¹
 17, 9. 10 III, 89²
 17, 17 III, 90¹
 17, 24 III, 89^{5. 90^{2. 420¹}}
 18, 1 III, 91
 18, 3 f. III, 41 N.
 18, 13 III, 41 N.
 18, 19 III, 73²
 18, 20. 21 III, 93¹
 18, 26—29 III, 94²
 18, 30—35 III, 95¹
 18, 30—32 III, 50²
 18, 30 III, 46 N.
 18, 36—38 III, 95²
 18, 46 III, 96⁵
 c. 19—22 III, 105³
 19, 3 III, 98^{1. 1}
 19, 4 f. III, 99²

19, 8 III, 100¹
 19, 9 III, 100²
 19, 10 III, 101¹
 19, 11—13 III, 101³
 19, 11 III, 101²
 19, 15—18 III, 103²
 19, 18 III, 48⁴
 19, 19 III, 104⁴
 19, 20 III, 105²
 20, 1 III, 329²
 20, 3 III, 374⁶
 20, 12—21 III, 376¹
 20, 30 III, 377^{1. 2}
 20, 34 III, 378²
 21, 10. 13 III, 107¹
 21, 19—29 III, 109¹
 22, 30—33 III, 330²
 22, 35 III, 380²
 22, 45 III, 329 N.
 22, 48 III, 323²
 22, 49 f III, 331³

II Könige.

1, 1 III, 333 N.
 1, 2 III, 110¹
 1, 3—10 III, 111¹
 c. 2 III, 113²
 2, 3 III, 116¹
 2, 9 III, 116³
 2, 11 III, 117². 118¹
 2, 19—22 III, 121⁴
 2, 23 f. III, 122¹. 123¹
 2, 25 III, 124¹
 3, 2 III, 72²
 3, 4—7 III, 331¹
 3, 16 ff. III, 126¹
 3, 27 III, 335²
 c. 4—9 III, 126²
 4, 29. 31 III, 128¹
 5, 17—19 III, 132²
 6, 1—7 III, 133¹
 6, 23 III, 130²
 6, 24 — 7, 20 III, 129⁵
 6, 25 III, 134³
 6, 32 III, 134⁴

6, 33 III, 135¹
 7, 1 III, 135²
 7, 6 III, 136¹
 8, 11 III, 139⁴
 8, 20 III, 341²
 8, 21 III, 342¹
 8, 22 III, 342³
 8, 28 III, 140¹
 9, 5 III, 141¹
 9, 10 III, 141¹
 9, 11 III, 141²
 9, 26 III, 108 N.
 9, 27 III, 347 N.
 9, 30 III, 386¹
 10, 1 III, 386². 387¹
 10, 6 III, 386². 387¹
 10, 12—14 III, 348¹
 10, 13 f. III, 208¹
 10, 15 III, 389²
 10, 24 f. III, 76⁴
 11, 4—20 III, 211²
 11, 18 III, 216³
 12, 3 III, 220¹
 12, 5 f. III, 217²
 12, 7—17 III, 218¹
 12, 8 III, 217³
 12, 18 III, 349⁷
 12, 21 f. III, 221³
 13, 3 III, 391⁵
 13, 4—7 III, 44 N.
 13, 4 III, 392⁴
 13, 6 III, 77¹
 13, 18 f. III, (143²). 394¹
 13, 20 f. III, 120⁶
 13, 20 III, 392²
 13, 25 III, 391⁶
 14, 7 III, 351²
 14, 9 III, 353³
 14, 13 III, 354¹
 14, 14 III, 354²
 14, 28 III, 394³
 15, 5 III, 224¹. 356⁴. 357¹
 15, 10 III, 397¹⁰
 15, 14 III, 398¹
 15, 16 III, 399¹
 15, 25 III, 403¹

15, 35 III, 361²
 15, 37 III, 407²
 16, 2 III, 357¹
 16, 3 III, 233²
 16, 6 III, 409²
 16, 7 f. III, 232³
 16, 10 f. III, 236²
 16, 13—15 III, 327¹
 16, 18 III, 235³
 16, 20 III, 239³
 17, 2 III, 80³
 17, 3. 4 III, 413³
 17, 3 III, 412³
 17, 6 III, 419 N.
 17, 13 III, 188¹
 17, 25—27 III, 424 N.
 17, 37 III, 188¹
 18, 1—8 III, 262¹
 18, 2 III, 257 N.
 18, 4 III, 44 N. 262¹.
 265²
 18, 7 III, 450²
 18, 8 III, 430⁴
 18, 9 f. III, 257 f. N.
 18, 13—16 III, 258 N.
 18, 13 III, 247¹. 255 f. N.
 258 f. N.
 18, 17—20, 19 III, 247¹
 18, 18 III, 443¹
 18, 22 III, 264 N.
 18, 24 III, 255 N.
 18, 36 III, 445¹
 19, 9 III, 251 N.
 19, 15 III, 254 N.
 19, 21—28 III, 247 N.
 19, 24 III, 248 N.
 19, 29 III, 250 N.
 19, 35—37 III, 448²
 19, 37 III, 254 N.
 20, 1—19 III, 252 f. N.
 20, 1 III, 255 f. N.
 20, 4 II, 430⁴
 20, 6 III, 258 N.
 21, 3 III, 272²
 21, 16 III, 278²
 21, 18 III, 282¹

21, 19 III, 453²
 21, 23 III, 453²
 22, 14—20 III, 291¹
 23, 2. 3 III, 294¹
 23, 4 III, 295³
 23, 5 III, 275². 296¹
 23, 8 f. III, 276 N.
 23, 11 f. III, 234¹
 23, 15—20 III, 53 N.
 23, 15 III, 44 N.
 23, 20 III, 297¹
 23, 23 III, 298¹
 23, 29 f. III, 461²
 23, 29 III, 459^{1.2}. 460¹
 23, 30 III, 463²
 23, 33 III, 302³. 464¹
 23, 34 III, 465¹
 24, 1 III, 471¹. 476⁴
 24, 2 III, 473 N. 477²
 24, 3 f. III, 278²
 24, 6 III, 478¹
 24, 7 III, 476⁴
 24, 10 f. III, 473 N.
 24, 13—16 III, 481²
 25, 4 III, 496⁵
 25, 12 III, 481²
 25, 25 III, 505³
 25, 27 III, 483³

Jesaja.

c. 1—5 III, 226⁷
 1, 11—15 III, 59¹ 177²
 6, 9—13 III, 187¹
 7, 1—12 III, 230¹
 7, 6 III, 406
 8, 6 III, 2²
 8, 18 III, 172⁵
 8, 20—22 III, 171²
 10, 4 III, 171 N.
 10, 5 — 11, 16 III, 243¹
 14, 3 III, 516⁴
 14, 28—30 III, 430⁴
 14, 29 III, 359 N.
 14, 32 III, 435¹
 16, 1—6 III, 360 N.
 17, 8 III, 45 N.

17, 9 I, 488³
 18, 1. 2 III, 435¹
 19, 19. 21 III, 176 N.
 21, 5 III, 549²
 21, 10 III, 516⁴
 22, 1—14 III, 435 N.
 22, 1—4 III, 432 N.
 c. 24—27 III, 179¹
 30, 22 III, 175³
 30, 29 III, 178¹
 31, 9 III, 174¹
 32, 9—20 III, 435 N.
 32, 13 f. III, 241²
 33, 7. 8 III, 442¹
 c. 36—39 III, 247¹
 36, 21 III, 445¹
 38, 13 III, 260¹
 39, 6. 7 III, 242²
 c. 40—66 III, 517 ff. N.
 41, 14 III, 516⁴
 42, 22 III, 521 N.
 47, 6 III, 516⁴
 49, 6 ff. III, 520 N.
 49, 9 III, 521 N.
 51, 14 III, 521 N.
 51, 23 III, 516⁴
 56, 9 ff. III, 520 f. N.
 58, 12 III, 521 N.
 60, 8. 9 III, 521 N.
 61, 4 III, 521 N.
 66, 1—5 III, 532⁷

Jeremia.

3, 18 III, 6 N.
 5, 2 III, 147⁵
 7, 18 III, 146⁶
 7, 21—23 III, 26 N.
 7, 31 III, 146¹
 8, 8 III, 28 N.
 13, 15—27 III, 480²
 13, 18 III, 480³
 13, 19 III, 480²
 20, 2 III, 361²
 22, 19 III, 478¹
 23, 6 III, 309¹
 25, 1 III, 468¹

27, 1 III, 487¹
 27, 18—22 III, 483¹
 29, 3 III, 487³
 33, 4 III, 491⁵
 33, 16 III, 309¹
 33, 17—22 III, 308⁴
 34, 1—7 III, 491⁴
 34, 8—11 III, 492¹
 35, 1 III, 470¹
 36, 6 III, 473 N.
 36, 9 III, 473 N.
 36, 30 III, 478¹
 37, 7 III, 493⁴
 39, 1—10 III, 497¹
 39, 3 III, 497¹
 39, 11—14 III, 504¹
 40, 1—6 III, 504²
 40, 14 III, 506¹
 41, 1 III, 505³
 41, 4—9 III, 507¹
 41, 6—9 III, 317⁴
 41, 10 III, 507²
 44, 17 f. III, 451². 473 N.
 46, 2 III, 468¹. 475 N.
 51, 39 III, 549²
 51, 57 III, 549²
 51, 59 III, 487²
 52, 20 III, 500²
 52, 28—30 III, 482 N.
 501¹

Ezechiel.

7, 12. 13 III, 483 N.
 9, 2 III, 361²
 12, 1—11 III, 482 N.
 17, 17 III, 493⁴
 21, 23 ff. III, 489³
 22, 26 III, 151²
 23, 4 III, 7 N.
 26, 7 ff. III, 478 N.
 29, 17 ff. III, 478 N.
 30, 20 f. III, 493⁴
 c. 38. 39 III, 311¹. 542¹
 43, 7—9 III, 148². 282¹
 43, 7 III, 145²

43, 10 — 46, 24 III,
527 f. N.
46, 17 III, 162¹

Hosea.

1, 4 III, 348 N. 388³
1, 7 III, 63 N.
2, 1—3 III, 63 N. 70²
2, 13 III, 36². 38¹
2, 15. 19 III, 61⁴
3, 4 III, 43². 44 N.
3, 5 III, 6 N. 63 N. 70²
4, 1—8 III, 32²
4, 5 III, 40¹
4, 6 III, 65⁸
4, 12 III, 65¹
4, 15 III, 63 N.
5, 1 III, 46 N.
5, 10 III, 407¹
6, 7—10 III, 65⁸
6, 9 III, 67³
8, 1—4 III, 62¹
8, 2 III, 65⁴
8, 4 III, 6 N.
8, 8—13 III, 23¹
8, 14 III, 63 N.
9, 3—5 III, 68¹⁰
9, 3. 4 III, 39¹
9, 5 III, 36². 38¹
9, 9 III, 62¹
9, 15 III, 15 N.
10, 1—8 III, 43²
10, 5 III, 64¹
10, 8 III, 67¹
10, 9 III, 62¹
10, 10 III, 6 N. 62¹
10, 11 f. III, 44 N.
10, 14 III, 413¹
11, 1 f. III, 42²
13, 2 III, 31⁸

Joel.

4, 5 III, 343²

Amos.

1, 1 III, 362³

1, 8 III, 358⁴
2, 8 III, 61¹
2, 11 f. III, 39²
2, 11 I, 424¹
3, 14 III, 30¹
4, 4. 5 III, 31⁴
4, 4 III, 38²
5, 4—7 III, 60³
5, 18—27 III, 56⁴
5, 25 f. I, 310⁷
6, 5 II, 184⁴
7, 10 III, 22³
7, 12 III, 40¹
8, 14 III, 60³. 174 N.
9, 11 f. III, 6 N.

Micha.

1, 13 III, 171 N.
4, 10 III, 242². 259 N.
5, 1 III, 243¹
5, 12 f. III, 45 N.
6, 6—8 III, 177²
7, 14 III, 46 N.

Habakuk.

1, 5—10 III, 254 f. N.

Zephanja.

1, 4 III, 294²
3, 4 III, 151²

Haggai.

1, 2 III, 569 N.
2, 3 III, 588¹
2, 15. 18 III, 568 N.

Sacharja.

6, 11—13 III, 582²
c. 9—14 III, 594 N.
14, 5 III, 362³

Psalmen.

18 II, 293¹
29, 8 I, 311¹
30 II, 300²
34, 1 II, 203⁶
72 II, 435²

90 I, 313¹
127 II, 435²
132, 6 II, 312⁷

Proverbien.

17, 2 I, 462⁴

Koheleth.

2, 6 II, 434⁵
2, 8 II, 437¹

Daniel.

1, 1—4 III, 475 N.
8, 17 III, 542²
8, 19 III, 542²
8, 26 III, 542²
11, 22—39 III, 545¹
12, 2 III, 545¹

Esra.

1, 1—4 III, 551¹
1, 4. 6 III, 553¹
1, 9—11 III, 554⁴
c. 2 III, 554⁴ 559 N.
2, 2 III, 555¹
2, 36—39 III, 560 N.
2, 40—42 III, 560 N.
2, 64 III, 559 N.
2, 65 III, 515⁵
2, 68. 69 III, 564¹
3, 1—6 III, 565¹
3, 3 III, 566 N.
3, 7—13 III, 568¹
3, 7 III, 569 ff. N.
3, 9 III, 567¹
4, 2 III, 421 N. 424²
4, 4. 5 III, 575¹
4, 8—23 III, 576¹
4, 10 III, 422 N.
4, 12 III, 614²
4, 24 III, 577 N.
5, 1—4 III, 583¹
5, 2 III, 568 N.
5, 16 III, 556 N. 569 N.
6, 1—5 III, 584³
6, 6—12 III, 585¹
6, 13—15 III, 587³

6, 16—18 III, 589^{1. 2}
 6, 21 III, 510⁶
 7, 7—9 III, 602¹
 7, 12—26 III, 598²
 7, 25 III, 600 N.
 c. 8 III, 554⁴
 8, 16 III, 526³
 8, 17 III, 604¹
 8, 20 II, 310¹
 8, 24 III, 604²
 8, 26 f. III, 604³
 8, 35 III, 605¹
 9, 1. 2 III, 607⁵
 9, 3 III, 608¹
 9, 9 III, 614²
 9, 11. 12 III, 610¹
 10, 2 III, 610²
 10, 5 f. III 611²
 10, 7 III, 606¹
 10, 15 III, 613⁴
 10, 16 f. III, 614¹
 10, 16 III, 612¹
 10, 19 III, 613¹
 10, 44 III, 612¹

Nehemia.

1, 1 III, 616^{1. 2}
 1, 3 III, 617 N.
 1, 4—11 III, 618¹
 2, 1 III, 616². 618²
 2, 10 III, 621¹
 2, 14. 15 III, 620¹
 2, 20 III, 622²
 3, 1—32 III, 620³
 3, 7 III, 591⁴
 3, 22 III, 389². 590⁷
 4, 6 III, 622⁶
 4, 17 III, 624¹
 5, 10 f. III, 625¹
 6, 10 III, 626³
 6, 15 III, 627²
 7, 1 III, 628 N.
 7, 4 ff. III, 630¹
 7, 4 III, 631¹
 7, 5 ff. III, 559 N.

7, 39—42 III, 560 N.
 7, 43—45 III, 560 N.
 7, 66 III, 559 N.
 7, 67 III, 515⁵
 7, 70—72 III, 564¹
 7, 73 — 8, 1 III, 565¹
 8, 1 III, 601 N. 635¹
 8, 2 III, 631 N.
 8, 4 III, 636³
 8, 7 III, 636⁴
 8, 17 III, 638¹
 9, 1 III, 639¹
 9, 2 III, 640¹
 9, 6 III, 640⁴
 10, 1 III, 641¹
 10, 2 ff. III, 642¹
 10, 33 f. III, 644¹
 11, 1 ff. III, 564 N.
 11, 1 III, 632²
 11, 4 — 19 III, 590⁴.
 632²
 11, 24 III, 592⁴
 12, 27 43 III, 630 N.
 12, 30 III, 633²
 12, 33 III, 633⁶
 12, 35—37 III, 634²
 12, 44 — 13, 3 III, 644⁴
 13, 1—3 III, 645²
 13, 6 f. III, 646⁴

I Chronik.

5, 17 III, 359¹. 395 N.
 5, 18—22 III, 396 N.
 5, 26 III, 412¹. 419 N.
 6, 13 II, 131¹
 7, 20—22 I, 166¹
 7, 24 I, 166¹
 8, 33 II, 137⁵
 9, 14 II, 335⁵
 11, 6 II, 261⁵. 276¹
 11, 8 II, 299¹
 11, 15—19 II, 208²
 11, 22 II, 280⁴
 11, 26—47 II, 296³
 12, 4 II, 296⁵

12, 18 II, 207¹. 296⁵
 12, 29 II, 272²
 13, 3 II, 312⁷
 13, 9 f. II, 314¹
 14, 8 II, 277²
 14, 12 II, 279¹
 15, 1 II, 315¹
 15, 13 II, 313³
 15, 27 II, 315²
 17, 11—14 II, 320³
 18, 2 II, 280⁴
 18, 3. 4 II, 284²
 18, 9 f. II, 286²
 18, 16 II, 334²
 19, 6 II, 282⁵
 20, 2 II, 290⁴
 20, 3 II, 291¹
 21, 1 II, 325³
 21, 5 II, 294²
 21, 30 II, 330³
 22, 2—5 II, 310¹
 22, 8 II, 319³
 27, 1—15 II, 294⁷
 27, 7 II, 249¹
 28, 3 II, 319³
 28, 11 II, 396⁶
 28, 16 II, 398³
 29, 21. 22 II, 372¹
 29, 22 II, 370¹

II Chronik.

1, 14 II, 415¹
 1, 16 f. II, 419⁴
 2, 2—15 II, 388¹
 3, 4 II, 400³
 3, 8 f. II, 400¹
 3, 9 II, 396⁶
 4, 8 II, 398³
 4, 10 III, 389²
 4, 19 II, 398³
 5, 5 II, 406²
 6, 13 II, 403⁶
 6, 14—42 II, 407⁸
 7, 9 II, 408⁹
 8, 1. 2 II, 390¹

- 8, 4. 6 II, 418⁴
 8, 13 II, 409¹
 8, 18 II, 421¹. 422²
 9, 4 II, 431¹
 9, 13f. II, 427³
 9, 14 II, 418⁵
 9, 21 II, 422²
 9, 28 II, 415¹
 9, 29 II, 443²
 11, 5—12 III, 318⁴
 11, 8 III, 322²
 11, 14 III, 22 N. 60 N.
 11, 15 III, 42¹
 12, 8 III, 319¹
 13, 2 III, 193²
 13, 4—12 III, 190²
 13, 9 III, 21 N.
 14, 2. 4 III, 195³
 14, 8 III, 321 N.
 15, 8—14 III, 197⁴
 15, 8 III, 195²
 15, 17 III, 195³
 15, 19 III, 315 N.
 16, 1 III, 315 N.
 16, 7—9 III, 203¹
 16, 10 III, 203²
 16, 12 III, 204¹
 17, 2 III, 327³. 328¹
 17, 7—9 III, 199¹
 17, 14—19 III, 326⁴
 19, 1—3 III, 331²
 20, 1—30 III, 338¹
 20, 21f. III, 201⁵
 20, 35 III, 327²
 20, 36f. III, 331²
 21, 2—4 III, 208¹
 21, 11. 13 III, 206¹
 21, 12 15 III, 115 N.
 21, 16. 17 III, 342⁵
 21, 17 III, 208¹
 21, 20 III, 344⁸
 22, 1 III, 343³
 22, 8 III, 209 N.
 22, 9 III, 346 N.
 c. 23 III, 211²
 23, 18f. III, 216³
 24, 4f. III, 217²
 24, 7 III, 206³
 24, 5—14 III, 218¹
 24, 15 III, 220¹
 25, 5f. III, 350⁴
 25, 13 III, 353¹
 25, 14—16 III, 223
 24, 25 III, 221³
 25, 24 III, 354²
 26, 6 III, 358⁴
 26, 6—8 III, 360¹
 26, 7 III, 358³
 26, 8 III, 359²
 26, 10 III, 362²
 26, 20f. III, 224¹
 26, 23 III, 363¹
 27, 3 III, 361²
 27, 5 III, 359²
 28, 2f. III, 233²
 28, 5—15 III, 410¹
 28, 17f. III, 428³
 28, 20f. III, 427¹
 28, 22f. III, 233¹
 28, 27 III, 239³
 29, 3 III, 262¹. 264 N.
 29, 5. 7 III, 239²
 30, 5—9 III, 266
 31, 1 III, 268³
 32, 24—26 III, 433³
 32, 31 III, 433³
 33, 10ff. III, 279¹
 33, 14 III, 452²
 33, 15—17 III, 280 N.
 33, 20 III, 282¹
 34, 3 III, 284⁵
 34, 5 III, 296¹. 297¹
 34, 6 III, 296⁴
 34, 8 III, 287 N.
 34, 9 III, 288²
 34, 12. 13 III, 288⁵
 35, 1—19 III, 298³
 35, 20—22 III, 461¹
 35, 20 III, 467 N.
 35, 22—24 III, 461²
 36, 6f. III, 471¹. 474 N.
 36, 8 III, 478¹
 36, 9 III, 479¹

- Frank**, Geheimrat, Prof. D. **Fr. H. R. v.**, *System der christlichen Sittlichkeit*. 2 Bde. 15 *M*, eleg. geb. 18 *M*.
- —, *Zur Theologie Ritschl's*. 3. wesentl. erweiterte Aufl. 3 *M*.
- —, *Über die Lebensmacht der Gnadenmittel im Sinne luther. Lehre*. Vortrag a. d. luth. Konf. in Hannover. 50 *ſ*.
- —, *Dogmatische Studien*. 1892. 2 *M*
- —, *Vademecum für angehende Theologen*. 4 *M* 60 *ſ*, eleg. geb. 5 *M* 50 *ſ*. (**Soeben erschienen.**)
- Harnack**, Prof. D. **Th.**, *Katechetik und Erklärung des kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers*. 2 Bde. 8 *M*.
- —, *Luthers Theologie mit besonderer Beziehung auf seine Versöhnungs- und Erlösungslehre*. 2 Bde. 12 *M*.
- Haussleiter**, Prof. Dr. **Johs.**, *Der Glaube Jesu Christi und der christliche Glaube*. 60 *ſ*.
- Kähler**, Prof. D. **Martin**, *Die Wissenschaft der christlichen Lehre v. d. evang. Grundartikel aus im Abrisse dargestellt*. (Neue Auflage im Druck.)
- —, *Die Universitäten und das öffentliche Leben*. 2 *M* 40 *ſ*.
- —, *Wie studiert man Theologie im ersten Semester? Briefe an einen Anfänger*. 2. Aufl. 1892. 60 *ſ*.
- —, *Der sogenannte historische Jesus und der geschichtliche, biblische Christus*. 1892. 75 *ſ*.
- Kolde**, Professor D. **Th.**, *Der Methodismus und seine Bekämpfung*. 60 *ſ*.
- —, *Die Heilsarmee*, („The Salvation Army“) nach eigener Anschauung und nach ihren Schriften. 1 *M* 50 *ſ*.
- —, *Die Loci communes Philipp Melanchtons in ihrer Urgestalt nach G. L. Plitt*. 2. Aufl. 3 *M* 50 *ſ*.
- —, *Über Grenzen des historischen Erkennens und der Objektivität des Geschichtsschreibers*. 2. Abdr. 1891. 60 *ſ*.
- König**, Prof. D. **E.**, *Der Glaubensakt des Christen nach Begriff und Fundament von neuem untersucht*. 1891. 3 *M*.
- Löber**, Hofprediger Dr. **R.**, *Gottesgedanken*. Nicht populär, sondern einfach. 4 *M*.
- Ostertag**, Pfarrer **C.**, *Helpfen und Heilen*. Bilder aus der evangelischen Liebesthätigkeit, vornehmlich der bayerischen Landeskirche. 4 *M* 80 *ſ*, geb. in Gzlwdbd. 5 *M* 60 *ſ*.

St.

Verlag der **Andr. Deichert'schen** Verlagsbuchhandlung
Nachf. (Georg Böhme), **Erlangen** und **Leipzig**.

Rüling, J., *Die Grundlagen des christlichen Glaubens* auf Grund von Franks System der christl. Gewissheit. 1 M 80 $\mathcal{S}$.

Seeberg, Prof. D. R., *Der Begriff der christlichen Kirche*. I. Teil: Studien zur Geschichte des Begriffes der Kirche. 3 M.

— —, *Brauchen wir ein neues Dogma?* Vortrag gehalten auf der Leipziger Pastoralkonferenz am 21. Mai 1891. 60 $\mathcal{S}$.

Sommer, Lic. theol. J. L., *Die epistolischen Perikopen* des Kirchenjahres, exegetisch und homiletisch bearbeitet. 3. verb. Aufl. 8 M 40 $\mathcal{S}$, geb. 10 M.

— —, *Die evangelischen Perikopen* des Kirchenjahres, exegetisch und homiletisch bearb. 1892. 3. verb. Aufl. 8 M 40 $\mathcal{S}$, geb. 10 M.

— —, *Die evangelischen Perikopen* nach der Auswahl von Professor Thomasius exegetisch und homiletisch bearbeitet. 7 M, eleg. geb. 8 M 50 $\mathcal{S}$.

— —, *Das Evangelium Matthäi* praktisch ausgelegt. 4 M.

v. Strauss u. Torney, *Die Freiheit des Menschen*. 1 M.

Summa, Kirchenrat Dr., *Hab' acht auf dich selbst und auf die Lehre*. Synodalreden. 1892. 1 M 20 $\mathcal{S}$.

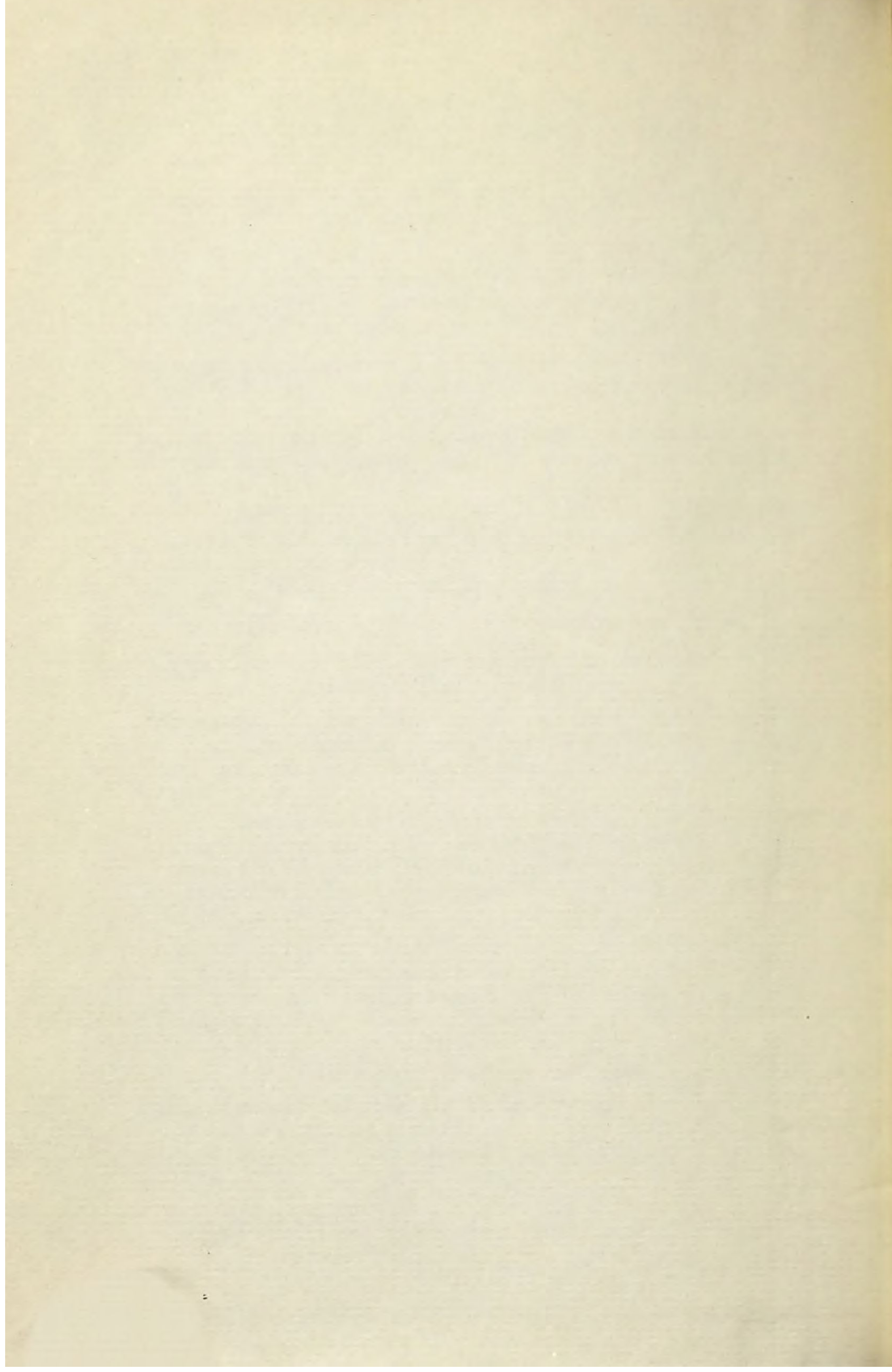
Thomasius, Prof. G., *Christi Person und Werk*. Darstellung der evang.-luth. Dogmatik vom Mittelpunkte der Christologie aus. 3. Aufl. bearbeitet von Lic. Winter. 2 Bde. 18 M, eleg. geb. 21 M.

— —, *Die christliche Dogmengeschichte* als Entwicklungsgeschichte des kirchlichen Lehrbegriffs dargestellt. 2. Aufl. Nach des Verfassers Tod herausgegeben von Prof. D. Bonwetsch und Prof. D. Seeberg. 2 Bände in 3 Abt. 22 M., eleg. geb. 26 M.

Zahn, Prof. D. Th., *Geschichte des neutestamentlichen Kanons*. I. Band: Das neue Testament vor Origines. 1. und 2. Hälfte. à 12 M. II. Band: Urkunden und Belege zum ersten und dritten Band. 1. Hälfte. 10 M 50 $\mathcal{S}$. 2. Hälfte 1. Abth. 5 M 70 $\mathcal{S}$. 2. Abth. 10 M 50 $\mathcal{S}$.

— —, *Brot und Wein im Abendmahl der alten Kirche*. 50 $\mathcal{S}$.

Neue kirchliche Zeitschrift in Verbindung mit Geh. Rat, Prof. D. von Frank und Oberkons.-Rat D. von Buchrucker etc. herg. von G. Holzhauser. I., II. u. III. Jahrg. pro Qu. 2 M 50 $\mathcal{S}$.



Franz Steckeler
Buchbinderei
Höchstädt / Do.

Köhler, August,

Lehrbuch der Biblischen Geschichte Alten Testamentes

Bd.: 2,2

Erlangen (1893)

B.hist. 150 g-2,2,3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11557420-8